

Anna Gloria Ritter

Mehrsprachigkeit in der Familie

DaZ-Forschung

Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit
und Migration

Herausgegeben von
Christine Czinglar
Christine Dimroth
Beate Lütke
Martina Rost-Roth

Mitbegründet von
Bernt Ahrenholz

Band 30

Anna Gloria Ritter

Mehrsprachigkeit in der Familie

Studie zur migrationsbedingten Mehrsprachigkeit am
Beispiel von Familien mit russischsprachigem
Hintergrund in Deutschland

DE GRUYTER

Zugl. Dissertation, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, 2023

Referent: Prof. Dr. Sebastian Kürschner (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt)

Korreferent: Prof. Dr. Björn Hansen (Universität Regensburg)

Tag der mündlichen Prüfung: 07.07.2023

Ausgezeichnet mit dem Kulturpreis Bayern 2024

Die freie Verfügbarkeit der E-Book-Ausgabe dieser Publikation wurde durch 40 wissenschaftliche Bibliotheken und Initiativen ermöglicht, die die Open-Access-Transformation in der Germanistischen Linguistik fördern.

ISBN 978-3-11-163207-0

e-ISBN (PDF) 978-3-11-163222-3

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-163237-7

DOI <https://doi.org/10.1515/9783111632223>



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell 4.0

International Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Library of Congress Control Number: 2025944482

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston,
Genthiner Straße 13, 10785 Berlin

Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über www.degruyterbrill.com

Satz: Integra Software Services Pvt. Ltd.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyterbrill.com

Fragen zur allgemeinen Produktsicherheit:

productsafety@degruyterbrill.com

Open-Access-Transformation in der Linguistik

Open Access für exzellente Publikationen aus der Germanistischen Linguistik: Dank der Unterstützung von 40 wissenschaftlichen Bibliotheken und Initiativen können 2025 insgesamt neun sprachwissenschaftliche Neuerscheinungen transformiert und unmittelbar im Open Access veröffentlicht werden, ohne dass für Autorinnen und Autoren Publikationskosten entstehen.

Folgende Einrichtungen und Initiativen haben durch ihren Beitrag die Open-Access-Veröffentlichung dieses Titels ermöglicht:

Universitätsbibliothek Augsburg
Universitätsbibliothek Bayreuth
Technische Universität Berlin / Universitätsbibliothek
Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt
Technische Universität Dortmund
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)
Universitätsbibliothek Duisburg-Essen
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a. M.
Universitätsbibliothek Gießen
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Universitätsbibliothek Greifswald
Fernuniversität Hagen, Universitätsbibliothek
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg / Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover
Technische Informationsbibliothek (TIB) Hannover
Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau
Universitätsbibliothek Kassel – Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
Universität Konstanz, Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM)
Université de Lausanne
Universitätsbibliothek Leipzig
Bibliothek des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim
Universitätsbibliothek Marburg
Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München
Universitäts- und Landesbibliothek Münster
Bibliotheks- und Informationssystem (BIS) der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Universitätsbibliothek Osnabrück
Universitätsbibliothek Passau
Universität Potsdam
Universitätsbibliothek Regensburg
Universitätsbibliothek Rostock
Universitätsbibliothek Vechta
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
Universitätsbibliothek Wuppertal
ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hochschulbibliothek
Zentralbibliothek Zürich

Danksagung

Während meines Studiums an der Staatlichen Linguistischen Dobroljubow-Universität in Nischni Nowgorod (Russland) las ich über die deutsche Minderheit in Russland, ihre Geschichte und die ambivalente sprachliche Situation, die schon damals mein Interesse weckte. Zwar kam ich im Zuge des Studiums damals mit den Forschungsgebieten Sprachvariation, Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit in Berührung, konnte mich jedoch diesen Themen aufgrund des strengen Lehrplans nicht vollständig widmen. Später lernte ich in Deutschland mehrere Russlanddeutsche und weitere russischsprachige Migrant/-innen aus der ehemaligen Sowjetunion kennen und konnte ihre Kommunikation untereinander sowie mit ihren Familienmitgliedern beobachten. Schließlich ist aus der Verbindung meiner theoretischen Kenntnisse und dieser praktischen Beobachtungen die Idee entstanden, die Kommunikation in Familien russischsprachiger Migrant/-innen in Deutschland zu untersuchen.

Diese Arbeit wäre ohne die Unterstützung von mehreren Personen und Organisationen nicht realisierbar gewesen. Zunächst möchte ich mich bei meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Sebastian Kürschner (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt), für das Vertrauen in mich und mein wissenschaftliches Vorhaben, die Übernahme des Erstgutachtens sowie für die intensive Betreuung ganz besonders bedanken. Für die Übernahme des Zweitgutachtens, die zahlreichen wertvollen Anregungen sowie die Gelegenheit, meine Arbeit im Rahmen seines Oberseminars vorstellen zu dürfen, möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Björn Hansen (Universität Regensburg) herzlich bedanken. Dank gebührt auch Herrn Prof. Dr. Rupert Hochholzer (Universität Regensburg) und Herrn Prof. Dr. Peter Auer (Universität Freiburg), die mit einem Blick von außen auf die Arbeit wertvolle Ratschläge gaben.

Besonderer Dank gebührt den 33 Informanten/-innen, die mit der Teilnahme an dieser Studie einen tiefen Einblick in ihr Privatleben gewährten, was alles andere als selbstverständlich ist. Ohne diese zehn Familien wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Großer Dank gebührt zudem auch der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit und dem Programm zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg für die finanzielle Unterstützung meiner Arbeit, sodass diese nicht durch finanzielle Zwänge beeinträchtigt war.

Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich bei meinem Ehemann Daniel und meiner ganzen Familie bedanken, die mich über die ganzen Jahre nicht nur moralisch unterstützten, sondern mir immer tatkräftig zur Seite standen.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung — VII

Abkürzungsverzeichnis — XIII

Tabellenverzeichnis — XV

Abbildungsverzeichnis — XVII

Einleitung — 1

1 Russischsprachige Migrant/-innen — 4

- 1.1 Russischsprachige Migrant/-innen im 20. Jahrhundert — 4
- 1.2 Russischsprachige Einwanderer in Deutschland — 7
- 1.2.1 Zahlen der russischsprachigen Einwanderer in Deutschland — 7
- 1.2.2 Russlanddeutsche — 10
 - 1.2.2.1 Geschichte der Russlanddeutschen im Überblick — 10
 - 1.2.2.2 Bildung und Sprache — 17
 - 1.2.2.3 Kirche und Religion — 25
 - 1.2.2.4 Jüdische Zuwanderer — 27
- 1.2.4 Russischsprachige Migrant/-innen nicht-deutscher und nicht-jüdischer Herkunft — 29
- 1.3 Russischsprachige Infrastruktur in Deutschland — 32
 - 1.3.1 Lebensmittel- und Dienstleistungsbranche — 32
 - 1.3.2 Medienbranche — 33
 - 1.3.3 Bildungsbranche — 34
 - 1.3.4 Gesellschaftliche Organisationen — 36
 - 1.4 Gemeinsame Wurzeln – verschiedene Wege — 37

2 Theoretische Grundlagen — 38

- 2.1 Sprachkontakt im Kontext der Migration — 38
- 2.1.1 Migrant/-innen und Migrantengenerationen — 38
- 2.1.2 Spracherwerb — 40
- 2.1.3 Zwei- und Mehrsprachigkeit — 41
- 2.1.4 Sprachkontakt — 45
- 2.1.5 Sprachkontaktforschung Russisch-Deutsch — 49
- 2.2 Code-Switching — 51
 - 2.2.1 Definition von Code-Switching — 52
 - 2.2.2 Funktionales und nicht-funktionales Code-Switching — 55

2.2.3	Code-Switching – Language Mixing – Fused Lects —	60
2.3	Sprachen in der Familie und Sprachbiographien —	70
2.3.1	Sprache und Familie —	70
2.3.2	Sprachenpolitik in der Familie —	74
2.3.3	Weitergabe der Sprache in der Familie —	78
2.3.4	Sprachbiographien —	81
2.4	Zusammenfassung —	86

3 Analysemethode — 89

3.1	Soziolinguistisches Familienporträt —	89
3.1.1	Begriff <i>Porträt</i> in der Linguistik —	89
3.1.2	Struktur der Analysemethode —	92
3.2	Soziolinguistisches Familienporträt: Panoramaperspektive —	98
3.2.1	Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang —	99
3.2.2	Sprachzugang durch Medien —	100
3.2.3	Sprachenpolitik in der Familie —	100
3.2.4	Sprachumgebung der Familie —	101
3.3	Soziolinguistisches Familienporträt: Nahperspektive —	102
3.3.1	Gesprächspraktiken der Familienmitglieder —	105
3.3.2	Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel —	106
3.3.3	Tendenzen zum Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen —	107
3.4	Soziolinguistisches Familienporträt: Verbindung der Panorama- und Nahperspektive —	108

4 Datenerhebung und -vorbereitung — 110

4.1	Datenerhebung —	110
4.1.1	Auswahl der Familien —	110
4.1.2	Teilnehmende Familien —	112
4.2	Datenvorbereitung —	117
4.2.1	Audioaufnahmen und Transkripte —	117
4.2.2	Fragebögen —	120
4.2.3	Metagespräche —	121

5 Soziolinguistische Familienporträts — 123

5.1	Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA1 —	123
5.1.1	Panoramaperspektive —	123
5.1.2	Nahperspektive —	126
5.1.3	Verbindung der Panorama- und Nahperspektive —	136
5.2	Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA2 —	137

5.2.1	Panoramaperspektive — 137
5.2.2	Nahperspektive — 142
5.2.3	Verbindung der Panorama- und Nahperspektive — 159
5.3	Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA3 — 160
5.3.1	Panoramaperspektive — 160
5.3.2	Nahperspektive — 165
5.3.3	Verbindung der Panorama- und Nahperspektive — 175
5.4	Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA4 — 177
5.4.1	Panoramaperspektive — 177
5.4.2	Nahperspektive — 182
5.4.3	Verbindung der Panorama- und Nahperspektive — 197
5.5	Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA5 — 199
5.5.1	Panoramaperspektive — 199
5.5.2	Nahperspektive — 203
5.5.3	Verbindung der Panorama- und Nahperspektive — 213
5.6	Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA6 — 215
5.6.1	Panoramaperspektive — 215
5.6.2	Nahperspektive — 221
5.6.3	Verbindung der Panorama- und Nahperspektive — 230
5.7	Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA7 — 232
5.7.1	Panoramaperspektive — 232
5.7.2	Nahperspektive — 236
5.7.3	Verbindung der Panorama- und Nahperspektive — 249
5.8	Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA8 — 251
5.8.1	Panoramaperspektive — 251
5.8.2	Nahperspektive — 256
5.8.3	Verbindung der Panorama- und Nahperspektive — 270
5.9	Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA9 — 271
5.9.1	Panoramaperspektive — 271
5.9.2	Nahperspektive — 276
5.9.3	Verbindung der Panorama- und Nahperspektive — 287
5.10	Soziolinguistisches Familienporträt der Familie F10 — 289
5.10.1	Panoramaperspektive — 289
5.10.2	Nahperspektive — 294
5.10.3	Verbindung der Panorama- und Nahperspektive — 307
5.11	Zusammenfassung der Ergebnisse nach Migrantengenerationen — 309
5.11.1	Erste Migrantengeneration — 310
5.11.2	Zweite Migrantengeneration — 318

6 Mehrsprachigkeit in Migrantenfamilien — 330

6.1 Etappen der sprachlichen Entwicklung in einer
Migrantenfamilie — **330**

6.2 Typologie der zweisprachigen Gespräche in
Migrantenfamilien — **335**

6.3 Variationslinguistische Typifizierung — **339**

7 Zusammenfassung — 346

Quellenverzeichnis — 361

Anhänge — 383

Register — 391

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BBC	British Born Chinese
BVFG	Bundesvertriebenengesetz (Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge)
BVRE	Bundesverband russischsprachiger Eltern e. V.
bzw.	beziehungsweise
CS	Code-Switching
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
d. h.	das heißt
DSH	Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber
ebd.	eben da
FL	Fused Lects
GAT-2	Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2
GER	Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
HumHAG	Gesetz über Maßnahmen für im Rahmen humanitärer Hilfsaktionen aufgenommene Flüchtlinge
i. d. R.	in der Regel
JSDR	Jugend- und Studentenring der Deutschen aus Russland e. V.
Kap.	Kapitel
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
LM	Language Mixing
LMDR	Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
OPOL	one person, one language
RSFSR	Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik
SLFP	Soziolinguistisches Familienporträt
SSR	Sozialistische Sowjetrepublik
Tab.	Tabelle
TestDaF	Test Deutsch als Fremdsprache
u.	und
u. a.	unter anderem
u. U.	unter Umständen
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
USA	Vereinigte Staaten von Amerika
vgl.	vergleiche
Z.	Zeile
z. B.	zum Beispiel
ZK	Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjetunion

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Einschätzung der eigenen Sprachkompetenz im Deutschen — 23
Tabelle 2	Wer spricht Deutsch mit wem? Angaben nach Generationen in Prozent — 23
Tabelle 3	Muttersprache nach Religionsgemeinschaft in Prozent — 27
Tabelle 4	Erste Migrantengeneration — 113
Tabelle 5	Zweite Migrantengeneration — 114
Tabelle 6	Zwischengeneration der Migrant/-innen — 116
Tabelle 7	Übersicht nach Migrantengenerationen — 116
Tabelle 8	Liste der Aufnahmen — 118
Tabelle 9	Biographische Daten der Familie FA1 — 123
Tabelle 10	Gesprächsbeiträge der Familie FA1 — 127
Tabelle 11	Biographische Daten der Familie FA2 — 138
Tabelle 12	Gesprächsbeiträge der Familie FA2 — 143
Tabelle 13	Biographische Daten der Familie FA3 — 160
Tabelle 14	Gesprächsbeiträge der Familie FA3 — 166
Tabelle 15	Biographische Daten der Familie FA4 — 177
Tabelle 16	Gesprächsbeiträge der Familie FA4 — 183
Tabelle 17	Biographische Daten der Familie FA5 — 200
Tabelle 18	Gesprächsbeiträge der Familie FA5 — 204
Tabelle 19	Biographische Daten der Familie FA6 — 215
Tabelle 20	Gesprächsbeiträge der Familie FA6 (Teile 1 und 2) — 221
Tabelle 21	Gesprächsbeiträge der Familie FA6 (Teil 3) — 221
Tabelle 22	Biographische Daten der Familie FA7 — 232
Tabelle 23	Gesprächsbeiträge der Familie FA7 — 237
Tabelle 24	Biographische Daten der Familie FA8 — 251
Tabelle 25	Gesprächsbeiträge der Familie FA8 — 257
Tabelle 26	Biographische Daten der Familie FA9 — 272
Tabelle 27	Gesprächsbeiträge der Familie FA9 — 277
Tabelle 28	Biographische Daten der Familie F10 — 289
Tabelle 29	Gesprächsbeiträge der Familie F10 — 295
Tabelle 30	Gesprächsbeiträge der ersten Migrantengeneration — 316
Tabelle 31	Geburtsrang und Erstsprache(n) der zweiten Migrantengeneration — 319
Tabelle 32	Gesprächsbeiträge der zweiten Migrantengeneration — 327

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Struktur der Analysemethode — **96**

Abbildung 2 Struktur der Ergebnisse — **97**

Abbildung 3 Analysemethode Soziolinguistisches Familienporträt (SLFP) — **108**

Abbildung 4 Etappen in der Entwicklung einer Migrantenfamilie — **331**

Einleitung

Für eine Vielzahl von Menschen in der modernen Welt ist Mehrsprachigkeit ein Teil ihres Lebensalltags. Aufgrund der steigenden Zahl von Migrationsbewegungen, der rasanten Zunahme der Mobilität, der massenhaften Verbreitung digitaler Kommunikationsmedien sowie aufgrund der Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen im Rahmen der Globalisierung ist sowohl in wissenschaftlichen als auch in breiten gesellschaftlichen Kreisen die Bedeutung von Mehrsprachigkeit erheblich gestiegen.

In den Gesellschaften, insbesondere denen der europäischen Nationalstaaten, galt lange Zeit die Einsprachigkeit als der Normalfall, während Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit eher eine Ausnahme waren (vgl. Busch 2017: 6). Inzwischen hat die Sprachwissenschaft ihre Perspektive geändert und berücksichtigt wieder verstärkt die Mehrsprachigkeit in den Gesellschaften (z. B. Riehl 2018: 27). Entsprechend hat sich in den letzten Jahrzehnten die Mehrsprachigkeitsforschung unter Einbindung unterschiedlicher Disziplinen wie der Sprach-, Sozial-, Psychologie-, Kultur- und Politikwissenschaften (vgl. Busch 2017: 6–7) in mehrere Richtungen weiterentwickelt, so auch der Bereich der Mehrsprachigkeit in der Familie.

Die Familie ist ein wichtiger Teil im Leben eines jeden Individuums. Das familiäre Leben und die Kommunikation innerhalb der Familie üben einen erheblichen Einfluss auf die sprachliche Entwicklung eines Individuums aus, bleiben jedoch für die Gesellschaft unsichtbar. Nicht ohne Grund wird das Wort *unsichtbar* (vgl. Okita 2002; Caldas 2012) im Zusammenhang mit der sprachlichen Situation in der Familie verwendet, da die Familie zum privaten bzw. intimen (Caldas 2012: 359; Wilson 2020: 1) Bereich des Lebens gehört und i. d. R. nicht zur Schau gestellt wird. Daher überrascht die verhältnismäßig geringe Anzahl von Studien zur Mehrsprachigkeit in der Familie, beispielsweise im Vergleich zu Studien zur Mehrsprachigkeit in der Schule nicht, da dieser wissenschaftliche Bereich vielmehr noch im Entstehen ist (vgl. z. B. Schwartz 2010; Schwartz & Verschik 2013: 1–3; Wilson 2020: viii).

Wie kann jedoch die sprachliche Situation in einer mehrsprachigen Familie, insbesondere in einer Migrantenfamilie, beschrieben werden? Wie kann der Sprachgebrauch einzelner Familienmitglieder zu einem bestimmten Zeitpunkt charakterisiert und durch welche inner- und außersprachliche Einflussfaktoren erklärt werden? Wie kommt es zur Entstehung einer bestimmten Sprachen- oder Sprachvarietätenkonstellation in einer Migrantenfamilie? Und kann sich diese im Laufe der Zeit verändern?

Um diese Fragen zu beantworten, sind unterschiedliche Arten von Daten nötig: sprachbiographische und soziolinguistische Informationen über einzelne

Familienmitglieder und über die ganze Familie, Informationen über die Sprachenpolitik in der Familie sowie Aufnahmen von Sprachproben.

In den letzten Jahrzehnten sind thematische Studien zur Sprachpolitik in der Familie (z. B. Caldas 2012; Schwartz & Verschik 2013; Meng 2019), zu zweisprachig aufwachsenden Kindern und Jungendlichen mit Migrationshintergrund (z. B. Anstatt & Dieser 2007; Anstatt 2011a und 2011b; Anstatt & Rubcov 2012; Brehmer, Mehlhorn & Yastrebova 2019; Soultanian 2012 und 2019), zu Sprachbiographien (z. B. Franceschini 2001 und 2010; Pavlenko 2007; Hochholzer 2010 und 2017; Koch 2013; Busch 2017; Meng 2019), zum Code-Switching und Code-Mixing im Kontext der Migration (z. B. Matras 2011; Gardner-Chloros 2011; Bullock & Toribio 2012) sowie zum Zweitspracherwerb (z. B. Jeuk 2009; Ahrenholz 2010; Harr, Liedke & Riehl 2018; Liedke 2018a und 2018b; Pagonis 2019) entstanden. Studien, die diese Punkte in der sprachlichen Situation einer Migrantengruppe multiperspektivisch in ihrer Gesamtheit miteinander verbinden, sind nicht bekannt (Stand 2022).

Mit der vorliegenden Studie soll daher der Versuch unternommen werden, einen tieferen, umfangreicheren Blick auf die sprachliche Situation von Migrantengruppen zu erhalten und diese sowohl aus linguistischer (Gesprächsanalyse, Beziehung einzelner Sprachen zueinander), soziolinguistischer (soziolinguistische Daten und Sprachpolitik) als auch sprachbiographischer Perspektive zu analysieren. Als praktische Grundlage für die Studie dienen Daten von in Deutschland lebenden russischsprachigen Migrantengruppen.

In den 1990er Jahren des 20. Jahrhunderts bildete sich in Deutschland eine neue Migrant/-innengruppe aus Einwanderern aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, deren Erstsprache vorwiegend Russisch ist. Der Großteil der russischsprachigen Migrant/-innen lebt somit bereits seit über 25 Jahren in Deutschland. In dieser Zeit ist eine zweite Migrantengeneration herangewachsen, zu der Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gehören, die entweder mit ihren Eltern eingereist sind oder in Deutschland geboren wurden.

Die sprachliche Sozialisation der zweiten Migrantengeneration verlief und verläuft somit überwiegend in der deutschsprachigen Gesellschaft, wenn auch in einem russischsprachigen Familienumfeld. Diese sprachliche Konstellation dient als Grundlage für die Entwicklung von vielfältigen Mustern beim Gebrauch der russischen und deutschen Sprache in den einzelnen Migrantengruppen.

In der vorliegenden Studie werden daher folgende Forschungsfragen gestellt:

1. Wie wirken sich Sprachbiographien einzelner Familienmitglieder auf die sprachliche Situation innerhalb einer Migrantengruppe aus?
2. In welcher Beziehung stehen die Sprachen Deutsch und Russisch zueinander in den Gesprächen zwischen einzelnen Familienmitgliedern?
3. Wie können denkbare sprachliche Situationen variationslinguistisch typifiziert werden?

Das Zusammenspiel der Antworten auf die erste und die zweite Forschungsfrage ergibt die Antwort auf die dritte Forschungsfrage, denn aus der Relation zwischen der sprachbiographischen Entwicklung und der Beziehung von Sprachen zueinander in den Gesprächen zwischen einzelnen Familienmitgliedern ergibt sich ein Gesamtbild über die sprachliche Situation in einer Migrantenfamilie.

Die vorliegende Studie ist in sieben Kapitel unterteilt: In Kapitel 1 wird zunächst einleitend der geschichtliche Hintergrund der Migrationsbewegungen aus dem russischsprachigen Raum im 20. Jahrhundert sowie der drei Gruppen russischsprachiger Migrant/-innen in Deutschland dargestellt. In Kapitel 2 wird ein Überblick über die bisherigen Erkenntnisse in den Forschungsbereichen Sprachkontakt, Code-Switching und Code-Mixing im Kontext der Migration, Sprachen in der Familie und Sprachbiographien gegeben. Im Zentrum des Kapitels 3 steht die Analysemethode in Form des soziolinguistischen Familienporträts. In Kapitel 4 werden die Prozesse zur Datenerhebung und -vorbereitung dieser Studie dargestellt. In Kapitel 5 werden anhand der Analyseergebnisse die soziolinguistischen Porträts der zehn teilnehmenden Familien vorgestellt. In Kapitel 6 werden alle Ergebnisse der Studie zusammengefasst und die theoretischen Schlussfolgerungen daraus gezogen. Kapitel 7 gibt abschließend eine kurze Zusammenfassung der gesamten Forschungsarbeit.

1 Russischsprachige Migrant/-innen

1.1 Russischsprachige Migrant/-innen im 20. Jahrhundert

Unter Migration wird die Wanderung von Einzelnen oder Gruppen innerhalb von Staaten oder über Grenzen hinweg verstanden (vgl. Mulot & Schmitt 2011: 592–593; Vorobyeva, Aleshkovski & Grebenyuk 2018: 107), im Folgenden als Binnen- und Außenmigration bezeichnet. Die Einzelpersonen oder Gruppen werden somit als Migrant/-innen bzw. Migrant/-innengruppen verstanden.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts war die demographische Situation im Russischen Kaiserreich und später in der Sowjetunion durch mehrere Migrationsströme – Binnen- und Außenmigration – bestimmt. Während der Sowjetzeit gab es vier große Migrationswellen ins Ausland (Polian & Ahmad-Schleicher 2003; Zybaw 2019), die in erster Linie politisch und teilweise wirtschaftlich motiviert waren. Die Gesamtzahl der Auswanderer wird auf mindestens 4,5 Mio. geschätzt (vgl. Iontsev & Ivakhniouk 2002: 41).

Die erste Migrationswelle im 20. Jahrhundert erfolgte in den Jahren 1917–1925 und war bedingt durch den Ersten Weltkrieg, die Oktoberrevolution im Jahr 1917 und den darauffolgenden Bürgerkrieg im untergehenden Russischen Kaiserreich (vgl. Iontsev & Ivakhniouk 2002: 42). Die Anzahl der Migrant/-innen dieser Welle wird auf zwei bis drei Millionen geschätzt (Pfandl 1994: 101; Polian & Ahmad-Schleicher 2003: 1677; Cohen 2014: 630). Die wichtigsten Zielländer waren Frankreich, Deutschland, die Türkei, die USA, Kanada, die neu gegründeten Staaten Tschechoslowakei, Jugoslawien und Lettland, und nicht zuletzt auch China (vgl. Polian & Ahmad-Schleicher 2003: 1678–1680). Insbesondere Berlin, wurde neben Paris, Prag, Riga und Belgrad eines der „wichtigsten russischen Zentren seit Mitte der 1920er Jahre“ und wird sogar als „Ursprungsort“ russischer Migration genannt (Raeff 1995: 24). Allerdings wanderten die meisten russischen Migrant/-innen aus Deutschland wieder aus. So sank deren Anzahl von „einer halben Million 1922–1923 auf lediglich etwa 40000 im Jahre 1933“ (Raeff 1995: 25).

Die Migrant/-innen der ersten Welle waren meist Menschen von hoher Bildung und mit guten Kenntnissen mehrerer Fremdsprachen, darunter viele Wissenschaftler, Ärzte, Künstler, hohe Offiziere und Adelige, die die neu gegründete sowjetische Regierung nicht anerkannten bzw. vor ihr flüchten mussten. Zunächst dachten viele von ihnen, dass sie ihre Heimat nur vorübergehend verlassen hätten (vgl. Polian & Ahmad-Schleicher 2003: 1679). Später wurde ihnen jedoch klar, dass eine Rückkehr wahrscheinlich nie möglich sein werde. Aufgrund dessen ist es für diese Migrationswelle charakteristisch, dass die russische Sprache in den Familien und Gemeinden bewusst bewahrt und an ihre Nachfahren

weitergegeben wurde (vgl. Pfandl 1994: 101–102; Zemskaja 2001: 36–38; Cohen 2014: 631; Ruan & Karabulatova 2021). Darüber hinaus diente die russische Sprache zusammen mit der Religion als einer der zwei wichtigsten Bestandteile und Identitätsmarker der russischen Diaspora im Ausland (vgl. Raeff 1995: 24).

Die zweite Migrationswelle wurde durch den Zweiten Weltkrieg ausgelöst. Unzählige Sowjetbürger waren als Flüchtlinge, Kriegsgefangene oder Zwangsarbeiter ihrer Heimat entrissen. Es handelte sich folglich um eine Zwangsmigration. Die von ihr betroffenen Menschen werden als „displaced people“ bezeichnet (Polian & Ahmad-Schleicher 2003: 1681; Goldbach 2005: 22). Nach Iontsev & Ivakhniouk (2002: 42) gerieten während dieser Zeit insgesamt 4,2 Mio. sowjetischer Bürger außerhalb ihres Landes, von denen wiederum ca. 620.000 Personen nicht mehr in die Sowjetunion zurückkehrten. Ein großer Teil von ihnen befand sich zunächst auf dem Territorium Deutschlands und reiste später weiter, vor allem in die USA, nach Kanada und Australien (Pfandl 1994: 102; Zemskaja 2001: 38; Polian & Ahmad-Schleicher 2003: 1681). Der Erhalt der russischen Sprache bei dieser Migrant/-innengruppe wird unterschiedlich eingeschätzt. Pfandl (1994: 102) sieht die zweite Migrationswelle nicht als ein „einheitliches Ereignis“; vielmehr erfolgte diese Migration auf individueller Ebene, also nicht wie zuvor durch ganze Familien und Gemeinden. Folglich könnte hier nach Pfandl im Gegensatz zur ersten Migrationswelle von keiner besonderen Art des Russischen als Migrantensprache die Rede sein. Zudem unterschied sich die Sprache dieser Migrant/-innen, deren Sozialisation bereits in der Sowjetunion stattfand, von denen aus der ersten Welle (Pfandl 1994: 102) (vgl. auch Polian & Ahmad-Schleicher 2003: 1680–1681). Zemskaja (2001: 38–41) weist hingegen darauf hin, dass vor allen bei den Familien, deren Mitglieder einen Hochschulabschluss hatten, die Sprache weiter gepflegt wurde, und führt einige Beispiele auf.

Die dritte Migrationswelle, die von Anfang der 1970er Jahre und bis 1986 andauerte, wird auch *брежневская эмиграция* (Breschnew-Migration) genannt, weil sie überwiegend während seiner Regierungszeit erfolgte (vgl. Goldbach 2005: 22). Diese Migrationswelle bestand nahezu ausschließlich aus Menschen jüdischer Abstammung (vgl. Pfandl 1994: 103; Strovsky & Antoshin 2018: 325–334), die durch eigene oder durch Urkunden ihrer Vorfahren die jüdische Volkszugehörigkeit nachweisen konnten. So wurde in den sowjetischen Geburtsurkunden und Pässen generell die jeweilige Volkszugehörigkeit eingetragen (s. Kap. 1.2.3). Dies war die sogenannte fünfte Zeile bzw. der sogenannte „fünfte Punkt“ in diesen Dokumenten (vgl. Panagiotidis 2021: 29–30). Obwohl von offizieller Stelle als Repatriierung nach Israel gedacht, reiste der größte Teil der Migrant/-innen von Wien, das als „Umschlagplatz“ nach Israel diente, in die USA oder Kanada weiter; einige ließen sich gar gleich in Österreich nieder (vgl. Pfandl 1994: 103; Strovsky & Antoshin 2018: 330). Insgesamt wanderten in den Jahren 1971–1986 ca. 360.000 Migrant/-innen aus, von denen 80% Personen jüdischer Herkunft waren (vgl. Iontsev &

Ivakhniouk 2002: 42; Panagiotidis 2021: 36). Die restlichen 20% waren entweder nicht-jüdische Familienangehörige oder politische Dissidenten, die zur Auswanderung gezwungen wurden, wie beispielsweise Alexander Solschenizyn. Auch die ersten Russlanddeutschen konnten in diesem Zeitraum aus der Sowjetunion ausreisen (Pfandl 1994: 103). Zemskaja (2001: 41) betont auf der Basis ihrer Studie, dass viele dieser Migrant/-innen hochqualifizierte Fachleute waren, die teilweise bereits vor ihrer Auswanderung Englisch oder die Sprache des Ziellandes beherrschten. Gleichzeitig arbeiteten sie gezielt daran, die russische Sprache nicht zu vergessen und weiter zu erhalten (Zemskaja 2001: 41). Hinsichtlich des Sprachverhaltens und der Ausbildung weisen somit die erste und die dritte Migrationswelle Gemeinsamkeiten auf.

Die vierte Migrationswelle ereignete sich schließlich in den 1990er Jahren des 20. Jahrhunderts (vgl. Ždanova & Trubčaninov 2001: 275; Zybatow 2019: 264; Dietz & Roll 2019: 101) und beinhaltete mehrere Migrationsströme von zahlenmäßig und geographisch gewaltiger Ausdehnung, die sowohl aus dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion als auch innerhalb dieses Territoriums zwischen den einzelnen Nachfolgestaaten verliefen (vgl. Vorobyeva, Aleshkovski & Grebenyuk 2018: 107–108).

Eingeleitet wurden diese Migrationsströme durch den in der Sowjetunion 1985 begonnenen Demokratisierungsprozess, der weitläufig unter dem Namen Perestroika bekannt ist. So wurden im Jahre 1987 die Reise- und Migrationsbestimmungen gelockert, wonach zunächst nur die Omogenis (Gleichstämmigen), also Sowjetbürger „unter ethnischen Vorzeichen“ ausreisen durften (vgl. Damanakis 1999: 30; Dietz 1999: 10; Vorobyeva, Aleshkovski & Grebenyuk 2018: 108). Von 1987 bis 1995 konnten so über 65.000 Personen griechischer Abstammung nach Griechenland auswandern, für die eigens ein Integrationsplan ausgearbeitet wurde (vgl. Damanakis 1999: 39–41).

Ihren Höhepunkt fanden die Migrationsströme jedoch kurz nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 (vgl. Iontsev & Ivakhniouk 2002: 59–60). Nach Berechnungen russischer Wissenschaftler reisten etwa 92 % aller Migrant/-innen, die seit dem Umbruch der Sowjetunion bis zum Jahr 2000 aus Russland auswanderten, nach Deutschland, den USA oder nach Israel aus (vgl. Iontsev & Ivakhniouk 2002: 61; Vorobyeva, Aleshkovski & Grebenyuk 2018: 108). In den 1990er Jahren wanderte etwa eine halbe Million Menschen jüdischer Herkunft aus der ehemaligen Sowjetunion nach Israel aus (Horowitz 1999: 50). Im Gegensatz zu den jüdischen Migrant/-innen der dritten Migrationswelle in den 1970er Jahren war ihr Wunsch nach Auswanderung eher pragmatischer als ideologischer Natur (vgl. Horowitz 1999: 50).

Die größte Gruppe der vierten Migrationswelle bilden jedoch Menschen deutscher Abstammung mit ihren Familienangehörigen, auch Russlanddeutsche,

Sowjetdeutsche bzw. (Spät-)Aussiedler¹ genannt (mehr dazu in Schmaltz 2018), von denen im Zeitraum von 1990 bis 2000 etwa 1,7 Mio. Personen nach Deutschland kamen (Worbs et al. 2013: 28).

Als Hauptausreisegründe der vierten Migrationswelle wurden die damalige Wirtschaftskrise, steigende Arbeitslosigkeit sowie Engpässe in der Lebensmittelversorgung genannt (vgl. Iontsev & Ivakhniouk 2002: 60; Panagiotidis 2021: 37–38). Deswegen wird diese Migration oft auch als „wirtschaftliche Migration“ genannt (Zemskaja 2001: 43). So beschreibt Zemskaja (2001) die Angehörigen der vierten Migrationswelle als Menschen, die auf der Suche nach einem besseren Leben Russland bzw. die anderen Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion ohne Rückkehrabsicht für immer verließen, in der neuen Heimat nicht als Fremde auftreten wollten und den Erfolg suchten (vgl. auch Dietz & Roll 2019: 103–108). Im Gegensatz zur ersten und dritten Migrationswelle war den Angehörigen der vierten Welle das Erlernen der Landessprache wichtiger als der Erhalt der russischen Sprache (vgl. Zemskaja 2001: 43). Dennoch spielt die russische Sprache zumindest in Deutschland weiterhin eine bedeutende Rolle für die Kommunikation der Einwanderten miteinander (vgl. Dietz & Roll 2019: 109–110; s. Kap. 1.3).

1.2 Russischsprachige Einwanderer in Deutschland

1.2.1 Zahlen der russischsprachigen Einwanderer in Deutschland

Die Bedeutung einer Sprache in einem Land wird unter anderem durch die Anzahl der Sprecher/-innen dieser bestimmt. Um die Bedeutung der russischen Sprache bei der Migration nach Deutschland besser einschätzen zu können, ist es folglich notwendig, die Anzahl russischsprachiger Einwanderer in Deutschland zu kennen.

Eine amtliche Statistik hierzu gibt es nicht, denn in Deutschland wird „keine Bevölkerungsstatistik nach Sprachzugehörigkeit“ geführt (vgl. Dietz & Roll 2019: 102). Folglich wird von den Behörden die Frage nach den Sprachen nicht gestellt, sondern wird vielmehr die Sprache mit dem Herkunftsland gleichgesetzt (vgl. Stevenson 2013: 197). So wurden beispielsweise im Zensus 2011 die Bewohner Deutschlands lediglich nach Geburts- und Herkunftsland erfasst (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015: 8–16).

¹ „Spätaussiedler/in ist nach Maßgabe des §4 Abs. 1 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) in der Regel, wer als deutsche/r Volkszugehörige/r die Republiken der ehemaligen Sowjetunion nach dem 31.12.1992 im Wege des Aufnahmeverfahrens verlassen und innerhalb von sechs Monaten danach seinen ständigen Aufenthalt in Deutschland genommen hat.“ (Mulot & Schmitt 2011: 859).

In der vorliegenden Studie ist daher eine Schätzung der Anzahl russischsprachiger Einwanderer in Deutschland erforderlich. Für diese Schätzung ist eine Be trachtung des sowjetischen Kulturraumes am zielführendsten, da alle Bewohner auf dem Territorium der Sowjetunion an Schulen oder Universitäten Russisch als Muttersprache oder als „zweite Muttersprache“ lernen mussten, nachdem Russisch in der Sowjetunion als „zweite Muttersprache aller anderen Sowjetvölker“ propagiert wurde (Brehmer 2007: 166; vgl. auch Dietz & Roll 2019: 101). Die sowjetische Sprachenpolitik wird im Kap. 1.2.2.2 nochmals im Zusammenhang mit der Ausbildung der Russlanddeutschen näher erläutert.

Aus diesem Grund werden in der vorliegenden Studie Einwanderer, die auf dem Territorium der Sowjetunion aufgewachsen sind, als russischsprachige Migrant/-innen bezeichnet. Zur Schätzung ihrer Gesamtzahl in Deutschland sollen sie in einzelne Gruppen unterteilt werden. Bis März 2022 wurden hierzu drei Gruppen der russischsprachigen Migranten gezählt: Russlanddeutsche, jüdische Zu wanderer und weitere russischsprachige Migrant/-innen (vgl. z. B. Goldbach 2005: 22–23, Brehmer 2007: 166–167), die für die vorliegende Studie übernommen wurden.

Die Anzahl der Russlanddeutschen bzw. (Spät-)Aussiedler und jüdischen Zu wanderer wird in Migrationsberichten des BAMF statistisch erfasst. Zudem ver öffentlichte das BAMF eigene Forschungsberichte zu diesen beiden Gruppen: z. B. Forschungsbericht Nr. 3 über die Auswirkungen des Wohnortzuweisungsgesetzes bei der Zuwanderung und Integration von (Spät-)Aussiedlern (Haug & Sauer 2007), Forschungsbericht Nr. 20 über die (Spät-)Aussiedler in Deutschland (Worbs et al. 2013) und Working Paper Nr. 8 über die soziodemographischen Daten jüdi scher Zuwanderer (Haug 2007).

So sind laut dem Migrationsbericht 2020 des BAMF im Zeitraum von 1990 bis 2020 ca. 2,5 Mio. (Spät-)Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland zugewandert (Migrationsbericht 2020: 152). In der Zeit von 1955 bis 1988 konnten insgesamt 155.000 Aussiedler aus der Sowjetunion nach Deutschland gelangen (Dietz & Roll 2019: 104).

Die Angaben zur Gruppe der jüdischen Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion unterscheiden sich teilweise. Laut dem Migrationsbericht 2020 (S. 125) sind zwischen 1993 und 2020 insgesamt 210.288 Personen jüdischer Herkunft ein schließlich ihrer Familienangehörigen aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland gekommen. In Working Paper Nr. 8 wird die Zahl von rund 226.000 Personen und der Zeitraum zwischen 1991 und 2006 angegeben (vgl. Haug 2007: 8). Dietz und Roll (2019: 106) sprechen von 235.000 jüdischen Zuwanderern, die zwischen 1991 und 2015 nach Deutschland eingewandert sind. Unter Berücksichti gung dieser unterschiedlichen Angaben kann diese Gruppe auf mindestens 210.000 Personen eingeschätzt werden.

Für die dritte Gruppe der weiteren russischsprachigen Migrant/-innen liegen keine statistischen Zahlen aus Deutschland vor. Zwar finden sich im Migrationsbericht 2020 des BAMF wie auch im Forschungsbericht Nr. 17 des BAMF, in welchem das Migrationspotenzial aus den GUS-Staaten in die Europäische Union untersucht wird (Schmid 2012: 171–175), Zahlen über Zuwanderer aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Diese geben jedoch keine Auskunft darüber, wie viele dieser Personen in der Sowjetunion und damit mit der russischen Sprache aufgewachsen sind.

Nach Brehmer (2007: 167) kann von Migrant/-innen aus Weißrussland, der Ukraine, Moldawien und Kasachstan aufgrund des „gemeinsamen kulturellen Hintergrunds“ angenommen werden, dass „das Russische einen wichtigen Bestandteil dieser gemeinsamen kulturellen Erfahrungen bildet und für die meisten Individuen den Rang der dominanten Sprache einnimmt“ (vgl. dazu auch Hilbrenner 2018: 32; Panagiotidis 2021: 27–28). Folgt man dieser Auffassung, ließe sich die Anzahl der russischsprachigen Migrant/-innen in Deutschland anhand der Zahlen des Statistischen Bundesamtes wie folgt schätzen: Demnach lebten laut Ausländerzentralregister im Jahre 2020 263.300 russische, 145.515 ukrainische, 46.980 kasachische, 24.250 weißrussische und 26.905 moldawische Staatsbürger in Deutschland (Statistisches Bundesamt 2021: 23 und 31). Folglich kann angenommen werden, dass die Anzahl der weiteren russischsprachigen Migrant/-innen bei ca. 507.000 Personen liegt.

Seit März 2022 bildet sich mit den Kriegsflüchtlingen aus der Ostukraine eine weitere Gruppe der Menschen, die i. d. R. zweisprachig Russisch-Ukrainisch sind, und somit zu den russischsprachigen Migrant/-innen ebenfalls gezählt werden können. Laut dem statistischen Bundesamt lebten im November 2024 in Deutschland ca. 1,2 Mio. ukrainische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen (Statistisches Bundesamt 2025), wobei diese Zahl sich noch ändern kann, da es sowohl Zu- als auch Auszüge in dieser Gruppe gibt.

Rechnet man die Zahlen aller vier Gruppen zusammen, so käme man auf mindestens 4,5 Mio. russischsprachiger Migrant/-innen in Deutschland. Angesichts der statistisch nicht erfassten Nachkommen der (Spät-)Aussiedler und jüdischer Zuwanderer sowie bereits eingebürgerten Migrant/-innen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion wäre eine noch höhere Zahl russischsprachiger Migrant/-innen denkbar. In jedem Fall stellen damit die russischsprachigen Migrant/-innen im Vergleich zu den Statistiken aus dem Migrationsbericht des BAMF 2020 die größte Migrant/-innengruppe vor Personen mit türkischem (2,7 Mio.) oder polnischem Migrationshintergrund (2,0 Mio.) (Migrationsbericht 2020: 198).

Für die vorliegende Studie sind jedoch nur die ersten drei beschriebenen Migrant/-innen Gruppen relevant, da die Teilnehmer/-innen der Studie zu diesen Gruppen gehören. Aus diesem Grund wird auf eine ausführliche Beschreibung der Gruppe der Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine verzichtet.

1.2.2 Russlanddeutsche

Die Gruppe der Russlanddeutschen ist zahlenmäßig die stärkste der drei russischsprachigen Migrant/-innengruppen. Dieses Zahlenverhältnis bildet sich auch bei der Herkunft der Informanten/-innen für die vorliegende Studie ab. Aus historischer Sicht werden die Russlanddeutschen angesichts mehrfacher Umsiedlungen und Zwangsumsiedlungen in den letzten 200–250 Jahren zu Recht als ein „wanderndes Volk“ (Weiß 2013: 9), „ein Volk auf dem Weg“ (Schmaltz 2018: 47) sowie als „Pioniere der Globalisierung“ (Litzenberger 2013: 7) bezeichnet. Angesichts der Bedeutung dieser Migrant/-innengruppe sollen zum Verständnis der später aufgezeigten Sprachbiographien (s. Kap. 2.3.4) im Nachfolgenden die Geschichte, das Bildungswesen und die Religionsausübung sowie der Status der deutschen Sprache bei den Russlanddeutschen im Russischen Kaiserreich und in der Sowjetunion eingehend erläutert werden.

1.2.2.1 Geschichte der Russlanddeutschen im Überblick

Russlanddeutsche im Russischen Kaiserreich

Die Beziehungen zwischen Russen und Deutschen begannen sich allmählich seit dem Spätmittelalter zu intensivieren, wobei der Hanse mit ihrem Handelskontor in Nowgorod eine bedeutende Rolle zukommt (vgl. Angermann 2002a: 5; Angermann 2002b: 97–99). Die ersten nennenswerten Wanderungsgruppen von Deutschen erfolgten auf Einladungen der russischen Zaren Iwan III. und Iwan IV. (dem Schrecklichen) im 15. und 16. Jahrhundert (vgl. Eisfeld 1992: 12). Die ausländischen Gäste waren in erster Linie Militärexperten, Mediziner, Baumeister und Handwerker, aber auch Kaufleute (vgl. Dietz & Hilkes 1992: 13). Bereits im Jahre 1665 verfügte Moskau über eine „Deutsche Vorstadt“ mit 304 männlichen Bewohnern (vgl. Eisfeld 1992: 12).

Unter Zar Peter dem Großen folgten weitere deutsche Fachleute für Heer, Marine und Rüstungsindustrie (vgl. Eisfeld 1992: 12). Obwohl die Anzahl der im Ausland angeworbenen Fachleute für die damalige Zeit beachtlich war, handelte es sich nicht um eine massenhafte Wanderungsbewegung, sondern lediglich um die Anwerbung einiger Fachleute. Diese teils adeligen Ausländer lebten vorwiegend in den Städten und sind von den späteren Siedlern (Kolonisten) bürgerlicher Herkunft zu unterscheiden (vgl. Dietz & Hilkes 1992: 13).

Unter Katharina der Großen erfolgte schließlich eine massenhafte Anwerbung deutscher Siedler. Mit den Anwerbungsmanifesten von 1762 und 1763 wurden den deutschen Siedlern eine Reihe von Privilegien gesetzlich garantiert, darunter „Religionsfreiheit, Steuernfreiheit bis zu 30 Jahren [...], Selbstverwaltung

in den Kolonien [...] und die Befreiung vom Militär- und Zivildienst“ (Dietz & Hilkes 1992: 14; vgl. auch Wittlinger 2018: 233; Baur, Chlosta & Roll 2019: 82). Eigens dafür wurde 1763 das „Amt zur Vormundschaft der Bedürfnisse der Ausländer“ (Канцелярия Опекунства Иностраниц) gegründet (Iontsev & Ivakhniouk 2002: 40). In der Folge kamen zwischen 1764 und 1767 rund 27.000 deutsche Siedler allein in die Wolgagebiete nahe der Stadt Saratow, wo sie die ersten 104 Kolonien gründeten (vgl. Dietz & Hilkes 1992: 15; Schippan & Striegnitz 1992: 60–61).

Als Folge der Kriege gegen das Osmanische Reich (1768–1774 und 1787–1791) sowie der Teilung Polens wurden weitere deutsche Siedler für andere Regionen am Schwarzen Meer, im Südcaukasus (bis nach Tiflis und Jerewan), in Bessarabien (auf dem Gebiet des heutigen Moldawiens), in Wolhynien (Nordwesten der heutigen Ukraine) und am Asowschen Meer angesiedelt (vgl. Baur, Chlosta & Roll 2019: 83–84). Nur ein kleiner Teil der deutschen Einwanderer wurde von Katharina der Großen auch zur Stärkung der Wirtschaft in Sankt Petersburg angesiedelt (vgl. Eisfeld 1992: 19; Wittlinger 2018: 233).

Die Anwerbung deutscher Siedler wurde durch Katharina die Große über mehrere Agenturen und Stützpunkte im gesamten Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation betrieben. Dennoch lagen die Hauptauswanderungsgebiete aufgrund der dortigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen überwiegend in Südwest- und Süddeutschland sowie in Hessen (vgl. Schippan & Striegnitz 1992: 29–44). Es waren „vor allem wirtschaftliche Motive“ wie „Kriege [...], hohe Steuern, Militärdienste und Missernten“, die die potenziellen Umsiedler antrieben (Weiß 2013: 13). Insgesamt wird die Anzahl der deutschen Siedler, die in der zweiten Hälfte der 18. Jahrhunderts aus den deutschsprachigen Gebieten ins Russische Kaiserreich umsiedelten, auf ca. 300.000 Personen geschätzt (vgl. Iontsev & Ivakhniouk 2002: 40).

Die nächste große Einwanderungswelle folgte unter der Herrschaft von Zar Alexander I. (1801–1825) (vgl. Baur, Chlosta & Roll 2019: 83). Wie unter Katharina der Großen wurden die deutschen Einwanderer in den Gebieten des sogenannten Neurusslands (weitgehend heutiger Süd-Osten der Ukraine) angesiedelt, bekamen jedoch höhere Verpflegungsgelder und bessere Unterkünfte (vgl. Eisfeld 1992: 25). Die wichtigste Gruppe dieser Siedlungswelle bildeten Mennoniten aus Danzig und Westpreußen sowie Siedler aus dem Südwesten Deutschlands und aus der Schweiz (vgl. Eisfeld 1992: 25). Für Letztere verwendet Goehrke (1987: 21–23) sogar den Begriff der „Russlandschweizer“. Zu den wirtschaftlichen Auswanderungsgründen kamen diesmal auch religiöse Verfolgungen hinzu.

Aufgrund dieser gezielten Ansiedelung und Privilegierung stieg die Zahl der Deutschen im Russischen Kaiserreich im 19. Jahrhundert deutlich an und betrug gemäß einer Volkszählung im Jahre 1897 rund 1,8 Mio., inbegriffen die Deutschen in Polen und den Ostseegouvernements (vgl. Pinkus & Fleischauer 1987: 33;

Kappeler 1987: 10; Hilbrenner 2018: 32). Dabei sah die regionale Verteilung der Deutschen wie folgt aus: „22 % im Wolgagebiet, 21 % am Schwarzen Meer, 9 % in den Ostseeprovinzen, 23 % im Königreich Polen [Kongresspolen] und weniger als 1 % in Mittelasien oder Sibirien“ (Dietz & Hilkes 1992: 16).

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten kann die Zeit von Ende des 18. und bis Anfang des 20. Jahrhunderts für die deutschen Siedler dank der wirtschaftlichen und steuerlichen Privilegien sowie dank ihres Fleißes und ihrer Arbeitstüchtigkeit als eine erfolgreiche Periode im Russischen Kaiserreich bezeichnet werden (vgl. Dalos 2014: 23–24), in der sich die Deutschen gut etablieren konnten (vgl. Baur, Chlost & Roll 2019: 83).

Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten die meisten deutschen Siedler in geschlossenen Siedlungen ohne Kontakt zum deutschen Herkunftsgebiet. Sofern nicht in näherer Nachbarschaft bestand auch zwischen den einzelnen Kolonien im gesamten Russischen Kaiserreich nur wenig Kontakt (vgl. Dalos 2014: 26–29 und 32–33). Darüber hinaus wurden die Russlanddeutschen durch die oben dargestellten Neuanwerbungen weiterer deutscher Siedler zwischen den 1760er Jahren des 18. Jahrhunderts und den 1820er Jahren des 19. Jahrhunderts immer wieder „aufgefrischt“. Dieser Umstand begünstigte den Erhalt der mitgebrachten deutschen Dialekte und Kultur über eine lange Zeitperiode. Aufgrund dessen betonen Berend (vgl. 1998: 8) und Meng (vgl. 2001: 37), dass die Sprachgeschichte der Russlanddeutschen durch verschiedene dialektale Varietäten der deutschen Sprache geprägt war, und fassen diesen Umstand unter dem Begriff das Deutsch der Russlanddeutschen zusammen, der in der vorliegenden Studie übernommen wird.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges verschlechterte sich die Lage der Russlanddeutschen hingegen kontinuierlich (vgl. Wittlinger 2018: 233–234). Fleischhauer (1987: 39) verbindet dies mit der sogenannten deutschen Frage, die damals im Russischen Kaiserreich öffentlich diskutiert wurde, mit dem wirtschaftlichen Fortschritt der deutschen Minderheit im Vergleich zu den anderen Bevölkerungsgruppen und der gleichzeitigen massiven Präsenz Deutschstämmiger in den tragenden Institutionen des Russischen Kaiserreiches. Als außenpolitischer Faktor kam schließlich die Gründung des Deutschen Reiches unter Otto von Bismarck und seine Stärkung in den folgenden Jahrzehnten hinzu (vgl. Fleischhauer 1987: 39).

So wurden 1871 die von Katharina der Großen eingeführten Privilegien der deutschen Siedler, vor allem aber die Selbstverwaltung der deutschen Kolonien, aufgehoben (vgl. Baur, Chlost & Roll 2019: 83). Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahre 1874 wurde schließlich auch die Befreiung deutscher Siedler vom Militärdienst aufgehoben. Die Einführung der Fremdengesetze von 1887 und 1892 beinhaltete einige Beschränkungen und Diskriminierungen für die deutschen Siedler und erhöhte den Assimilierungsdruck (vgl. Fleischhauer: 1987:

39). Als Folge dieser Veränderungen wanderten mehrere deutsche Siedlerfamilien zwischen 1874 und 1877 in die USA und nach Brasilien, später auch nach Kanada, Argentinien sowie in andere spanischsprachige Länder Amerikas aus (vgl. Ladilova 2013: 9; Wittlinger 2018: 233). Ein geringer Teil der deutschen Siedler wanderte in den asiatischen Teil Russlands und nach Mittelasien aus (vgl. Kurilo 2010: 80).

Trotz dessen stieg die Zahl der Deutschen im Russischen Kaiserreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts weiterhin an und lag im Jahre 1914 bereits bei 2,4 Mio. (Dietz & Hilkes 1992: 16). Dennoch brachten die letzten vier Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg eine Verschlechterung der Lebensbedingungen für die im Russischen Kaiserreich lebenden Deutschen, die durch die panslawische Idee und schließlich mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges in eine allgemeine Feindlichkeit gegenüber allem Deutschen mündete (vgl. Kurilo 2010: 81).

Russlanddeutsche in der Sowjetunion

Die Geschichte der Russlanddeutschen in der Sowjetunion ist durch hohe Wechselhaftigkeit geprägt und kann in folgende Zeitperioden untergliedert werden:

- die Revolutions- und Bürgerkriegszeit von 1917 bis 1922
- die Zeit der Wolgadeutschen Republik von 1924 bis 1941
- Deportation und Zwangsarbeit infolge des 2. Weltkrieges ab 1941
- Rehabilitation von 1964 bis zum Ende der Sowjetunion 1991.

Nach dem Entzug ihrer Privilegien im Vorfeld des Ersten Weltkrieges verbesserte sich die politische Lage der Deutschen unmittelbar nach der Revolution von 1917, indem zumindest ein Teil von ihnen von der „affirmativen Nationalitätenpolitik“ der sowjetischen Macht profitieren konnte (Halbach 1992: 38). Diese Politik, von Lenin eingeleitet, verfolgte eine „Strategie behutsamer Integration der Völker in den Sowjetstaat“ (vgl. Halbach 1992: 33–34; Baur, Chlost & Roll 2019: 84) unter Beachtung ihrer nationalen Gefühle mit dem Ziel der „Verwurzelung der Nichtrussen [auf dem Territorium des untergegangenen Russischen Kaiserreiches] in den lokalen kommunistischen Machtstrukturen“ (Halbach 1992: 33).

Auf dieser politischen Basis entstand 1924 die Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen, in welcher bis zu ihrer Liquidierung 1941 fast 0,5 Mio. Russlanddeutsche lebten (Schippan & Striegnitz 1992: 186; Wittlinger 2018: 234). Später wurden weitere deutsche administrative Zentren (Rayons) auf dem Territorium der Russischen SSR, in Georgien, Aserbaidschan und in der Ukraine gegründet (Dietz & Hilkes 1992: 19; Baur, Chlost & Roll 2019: 84).

Mit der Wolgadeutschen Republik erfolgte wieder eine Stabilisierung der Lebenssituation der Russlanddeutschen sowie eine Festigung ihrer Traditionen (vgl.

Panagiotidis 2021: 28–29). Diese autonome Republik diente der gesamten deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion als ein wirtschaftliches und politisches Zentrum sowie als ein Symbol der Identitätsbildung. Ihre Gründer wollten mit dem Ziel, „etwas Neuartiges [zu] gestalten“, damit auch eine Art Musterrepublik errichten (Schippan & Striegnitz 1992: 170).

Nach der verheerenden Hungersnot infolge des Bürgerkrieges von 1918 bis 1922 erfuhren die traditionellen Familienbetriebe ein wirtschaftliches Wachstum, welches Ende der 1920er Jahre durch die stalinistische Zwangskollektivierung nicht nur wieder sein Ende fand, sondern für mehrere Familien Enteignung und Verbannung bedeutete. Zwischen 1929 und 1931 waren bereits bis zu 95 % aller Bauernwirtschaften kollektiviert (vgl. Schippan & Striegnitz 1992: 180–181). Darüber hinaus wuchs gegen Ende der 1930er Jahre der Druck auf die nichtrussischen Völker der Sowjetunion, in dessen Folge während der sogenannten großen Säuberungen unter Stalin auch viele Deutsche Opfer wurden (vgl. Dietz & Hilkes 1992: 23; Baur, Chlosta & Roll 2019: 85).

Der Beginn des Krieges zwischen dem Dritten Reich und der Sowjetunion am 22.06.1941 markiert das dunkelste Kapitel in der Geschichte der Russlanddeutschen. Bereits zwei Monate nach Kriegsbeginn wurde auf Erlass des Obersten Sowjets die Wolgadeutsche Republik aufgelöst und die dort lebende Bevölkerung sowie die gesamte russlanddeutsche Bevölkerung östlich des Dneprs nach Sibirien und Mittelasien zwangsumgesiedelt (vgl. Eisfeld 1992: 118–120; Wittlinger 2018: 234). Insgesamt wurden so im Laufe des Zweiten Weltkrieges ca. 1 Mio. Russlanddeutsche deportiert (Dietz & Hilkes 1992: 26).

Begründet wurde die kollektive Zwangsumsiedlung mit dem Vorwurf der angeblich massenhaften Spionage und Kollaboration der Russlanddeutschen mit Deutschland (vgl. Panagiotidis 2021: 30–31), obwohl es in Wirklichkeit keine Verbindungen dieser Art zwischen den Russlanddeutschen und dem Dritten Reich gab (vgl. Halbach 1992: 46). Tatsächlich meldeten sich viele Russlanddeutsche in den ersten Kriegstagen freiwillig an die Front auf Seiten der Sowjetunion (vgl. Schippan & Striegnitz 1992: 186).

Die männlichen Russlanddeutschen wurden ab Oktober 1941 bis 1946 zudem in der Arbeitsarmee als Zwangsarbeiter eingezogen (vgl. Panagiotidis 2021: 31). Zwölf Monate später wurden auch russlanddeutsche Frauen in die Arbeitsarmee zwangsrekrutiert (vgl. Kurilo 2010: 154; Baur, Chlosta & Roll 2019: 87). Trotz der Härte der Begleitumstände der Deportation heben Schippan & Striegnitz (1992: 187) jedoch hervor, dass die Deportierten zumindest teilweise von der einheimischen Bevölkerung „wohlwollend aufgenommen“ wurden.

Nach dem Tode Stalins verbesserte sich ab Mitte der 1950er Jahre die Situation der Russlanddeutschen allmählich. So hob am 13.12.1955 das Präsidium des Obersten Sowjets per Dekret die Verpflichtung der Russlanddeutschen auf, in den

ihnen zugewiesenen Sondersiedlungen zu leben, in denen sie seit der Deportation angesiedelt wurden (vgl. Panagiotidis 2021: 34–35). Gleichzeitig wird in dem Dekret aber das Rückkehrverbot in die alten deutschen Siedlungsgebiete nochmals bestätigt (vgl. Eisfeld 1992: 132). Zudem wurden 1955 erstmals nach Kriegsbeginn wieder deutsche Presseerzeugnisse zugelassen (vgl. Armborst 2001: 52–53).

Nachdem infolge der Deportation viele Familienverbünde wie auch einzelne Familien auseinandergerissen wurden, versuchten nach Aufhebung der Wohnsitzbeschränkung einige Russlanddeutsche sich wieder gemeinsam an einem Ort anzusiedeln (vgl. Kurilo 2010: 190; Baur, Chlost & Roll 2019: 88). Es setzte eine Binnenmigration ein, bei der viele Russlanddeutsche aus den klimatisch rauen Gebieten im hohen Norden Sibiriens nach Westsibirien, Kasachstan, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgisistan umsiedelten (vgl. Dietz & Hilkes 1992; Krieger 2015). Die Volkszählung im Jahre 1959 ergab schließlich, dass ca. 1,6 Mio. ethnische Deutsche in der Sowjetunion lebten, was angesichts ihrer äußerst schwierigen Lage in der Kriegs- und Nachkriegszeit als eine „relativ hohe Anzahl“ betrachtet wird (vgl. Dietz & Hilkes 1992: 29).

Im Jahre 1964 wurden die Wolgadeutschen durch eine Änderung des Erlasses von 1941 über die Umsiedlung der Wolgadeutschen per Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 29.08.1964 durch Streichung des Vorwurfs der Kollaboration mit dem Faschismus teilrehabilitiert (vgl. Eisfeld 1992: 137). Die von den Wolgadeutschen bereits 1956 begründete Autonomie- bzw. nationale Bewegung zur Wiederherstellung der Wolgadeutschen Republik (vgl. Eisfeld 1992: 137; Kurilo 2010: 192), die nicht als „Massenbewegung [...], sondern [als] die Aktivität einer [kleinen] Gruppe“ zu verstehen ist (Kurilo 2010: 192), entsandte daraufhin 1965 zweimal eine Delegation nach Moskau, um sich für eine vollständige Rehabilitation der Wolgadeutschen und die Wiederherstellung ihrer Republik einzusetzen (vgl. Kurilo 2010: 191–192; Panagiotidis 2021: 35). Diese Bemühungen waren jedoch erfolglos und führten sogar dazu, dass die Vertreter der deutschen Autonomiebewegung von der Sowjetmacht als Dissidenten betrachtet wurden (vgl. Kurilo 2010: 192). Nachdem eine dritte Delegation 1967 nicht einmal mehr von Vertretern der Sowjetführung empfangen worden war (vgl. Eisfeld 1992: 138), bestand Gewissheit, dass die Wiederherstellung der Wolgadeutschen Republik oder die Gründung einer anderen neuen Autonomieregion für die Deutschen aussichtslos war (vgl. Dalos 2014: 246).

Zwar hob das Präsidium des Obersten Sowjets in einem widersprüchlichen Dekret vom 03.11.1972 die Beschränkungen der Wohnsitzwahl für Russlanddeutsche formell auf (vgl. Eisfeld 1992: 140), womit theoretisch eine Rückkehr in die ehemaligen Siedlungsgebiete möglich wurde. Allerdings bestanden weiterhin rechtliche Hürden hinsichtlich der Arbeitsnachweise und der Passordnung, die

letztendlich eine Rückkehr nur per Sondergenehmigung ermöglichten (vgl. Kurilo 2010: 192; Baur, Chlosta & Roll 2019: 91).

Sollte die Wiederherstellung einer autonomen deutschen Republik vor allem der Bewahrung der deutschen Sprache und Kultur dienen (vgl. Dalos 2014: 235), so konnten die Russlanddeutschen ihre Deutschkenntnisse je nach Ortstyp, in dem sie wohnten, mehr oder weniger bewahren. Berend (1998: 25) unterscheidet drei Typen solcher Siedlungen: Stadt oder Dorf mit überwiegend nicht deutschsprachiger Bevölkerung, ländliche Siedlungen mit sprachlich gemischter Bevölkerung und ländliche Siedlungen mit überwiegend oder vollständig deutschsprachiger Bevölkerung. Waren die Russlanddeutschen bis zu ihrer Deportation vornehmlich landwirtschaftlich tätig (vgl. oben), zogen mangels des eigenen Landes ab den 1970er Jahren immer mehr Russlanddeutsche in die Städte, wo sich „die traditionellen Bindungen an das Leben und an die Arbeit auf dem Lande“ sowie an die deutsche Sprache lösten (Dietz & Hilkes 1992: 33–34). Der andere Weg, das eigene Leben zu verbessern und die schwierige Lage zu meistern, war die Integration der Russlanddeutschen in die Gesellschaft bis hin zur Assimilation (vgl. Baur, Chlosta & Roll 2019: 89–90). In den 1970er und 1980er Jahren wurden immer mehr Russlanddeutsche Mitglieder oder Kandidaten der KPdSU, sodass ihre Zahl bereits 1984 ca. 73.000 betrug (vgl. Dalos 2014: 256; Kurilo 2010: 192).

Ausreise nach Deutschland

Angesichts ihrer weitgehend erfolglosen Bemühungen beantragten nun immer mehr Anhänger der Autonomiebewegung die Ausreise in ihre sogenannte „historische Heimat“, womit in erster Linie die damalige Bundesrepublik Deutschland gemeint war (vgl. Dalos 2014: 246–247). So konnten in dieser Zeit bereits die ersten Russlanddeutschen, vorwiegend in den sowjetischen Republiken Estland und Moldawien, eine Ausreisegenehmigung in die Bundesrepublik Deutschland erhalten (vgl. Dalos 2014: 246–247). Der „Arbeiter- und Bauernstaat“ DDR erschien ihnen „nur als angeblich einfachere Möglichkeit zur Auswanderung“ (Dalos 2014: 247). Zwischen 1970 und 1983 durften ca. 70.000 Personen in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen (vgl. Kurilo 2010: 190). Trotzdem stieg die Zahl der Deutschen in der Sowjetunion gemäß der Volkszählung von 1979 weiter auf 1.936.000 an (vgl. Dalos 2014: 247). In den Folgejahren sank die Zahl der Ausreisen zunächst wieder und erreichte ihren Tiefpunkt im Jahr 1985 mit lediglich 460 Ausreisen (vgl. Eisfeld 1992: 144).

Die von Gorbatschow 1985 eingeleitete Politik der Perestroika (Umbau) und Glasnost (Offenheit, Transparenz) brachte für die Russlanddeutschen erneute Hoffnung, jedoch keine Verbesserung ihrer Lage. Im Hinblick auf die Russlanddeutschen bezeichnet Dalos (2014: 256) diese Zeit als „falsche Morgendämmerung“.

Tatsächlich wurden im Jahr 1988 weitere drei Delegationen der Russlanddeutschen nach Moskau geschickt, die seitens der Regierung auf Ignoranz stießen und folglich noch weniger erreichten, als ihre Vorgänger im Jahr 1965. Von nun an stellte sich für viele Russlanddeutsche in den 1980er Jahren überhaupt nicht mehr die Frage nach der Gründung einer eigenen Autonomie, sondern nur noch die Frage der Auswanderung in die Bundesrepublik Deutschland (vgl. Roll 2003: 22).

Obwohl es seit Ende der 1980er Jahre wieder mehr Ausreisewillige gab, konnte „der dumpfe Ton der Propaganda“ gegen diese Stimmung bis zum Ende der Sowjetunion nicht überwunden werden (vgl. Dalos 2014: 256–257). Die wichtigste gesetzliche Grundlage für eine Ausreise aus der Sowjetunion war das Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge (BVFG) vom 19. Mai 1953 (vgl. Worbs et al. 2013: 18), welches eine Ausreise nach Deutschland überhaupt ermöglichte. Zwar war die Zahl der Ausreisewilligen im Vergleich zur Gesamtzahl der Russlanddeutschen, die im Jahre 1989 die Zwei-Millionen-Grenze überschritt (vgl. Dalos 2014: 261), mit 14.488 im Jahre 1987 und 47.572 im Jahre 1988 (Panagiotidis 2021: 38) noch eher bescheiden. Dennoch waren die Zahlen im Vergleich zu den Vorjahren bedeutend. Aus diesem Grund bezeichnet Dalos (2014: 225) die Ausreisewelle in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bereits als ein Massenphänomen.

In den 1990er Jahren stieg die Zahl der Ausreisenden, die meist im Familienverbund nach Deutschland kamen, jedoch rasant an und entwickelte eine eigene Dynamik. Angesichts dieser hohen Zahl wurden die Aufnahmebedingungen in der Bundesrepublik Deutschland ab dem 01.01.1993 auf höchstens 225.000 Personen pro Jahr beschränkt (vgl. Dietz & Roll 1998: 18–19). Bis Ende 1995 wurde dieses Kontingent jedes Jahr ausgeschöpft. Erst ab 1996 ging die Zahl der zugewanderten Russlanddeutschen zurück (vgl. Dietz & Roll 1998: 20). Diese sinkende Tendenz setzte sich in den Jahren von 1996 bis 2020 fort und wird in den Berichten des BAMF bestätigt (vgl. Haug & Sauer 2007: 20; Worbs et. al. 2013: 32–33; Migrationsbericht 2020: 153).

1.2.2.2 Bildung und Sprache

Deutsche Sprache im Russischen Kaiserreich

Das Bildungswesen und die Bewahrung der eigenen Sprache spielten seit Gründung der ersten deutschen Siedlungen im Russischen Kaiserreich eine wichtige Rolle (vgl. Eisfeld 1992: 61). Berend (1998: 8–9) unterteilt die „Sprachgeschichte des Russlanddeutschen und der russlanddeutschen Sprachgemeinschaft“ in zwei Perioden, die für diese Forschungsarbeit übernommen werden: die Periode der Stabi-

lität und kontinuierlichen Entwicklung bis 1941 und die Periode der Instabilität und Diskontinuität nach 1941.

Eine der entscheidenden Fragen für die deutschen Siedler in Russland war die Tradition des „Schule halten“ (Eisfeld 1992: 61). Dies hing maßgeblich mit dem Wunsch zusammen, die eigene Konfession in einem orthodoxen Land ausüben zu können. Dementsprechend waren die ersten Kolonistenschulen allem voran Kirchenschulen, in denen Gebete, Bibeltexte und kirchliche Hymnen auswendig gelernt wurden (vgl. Eisfeld 1992: 61). „Nebenbei praktizierte man ein wenig das Kopfrechnen und Schreiben“ (Dietz & Hilkes 1992: 35).

Der Aufbau eines klassischen Schulwesens entwickelte sich Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts nur schleppend. Zwar wurde in den Kolonien im Jahr 1840 die Schulpflicht für alle Mädchen und Jungen eingeführt. Für den Bau der Schulen und den Unterhalt der Lehrer mussten jedoch die Siedler selbst aufkommen (vgl. Eisfeld 1992: 61). Trotz dieser langsamem Entwicklung des Schulwesens ist sich die Wissenschaft einig, dass das Bildungsniveau der deutschen Kolonisten im Durchschnitt weit höher war, als bei dem Rest der Bevölkerung des Russischen Kaiserreiches (z. B. Eisfeld 1992: 62–64; Dietz & Hilkes 1992: 35–36; Baur, Chlost & Roll 2019: 83).

Mit der oben dargestellten allmählichen Änderung der Lage der Russlanddeutschen seit Gründung des Deutschen Reiches 1871 veränderte sich auch das Bildungswesen der Russlanddeutschen. So wurde zunächst im Rahmen der allgemeinen Russifizierung im Reich den deutschen Zentralschulen 1871 die Berechtigung zur Lehrerausbildung aberkannt und an den Kirchenschulen durften nur noch Lehrer mit einem russischen Lehrerexamen unterrichten (vgl. Eisfeld 1992: 64). Im Jahre 1891 wurde schließlich an allen Schulen Russisch als Unterrichtssprache eingeführt (vgl. Eisfeld 1992: 62). Nach der Niederschlagung der Revolution von 1905 durfte zwar der Schulunterricht der „ersten vier Jahrgangsstufen wieder auf Deutsch abgehalten werden“ (Eisfeld 1992: 64). Doch bereits 1908 wurde diese Regelung wieder aufgehoben, sodass sich die deutschen Schulen Anfang des 20. Jahrhunderts nur noch durch einen Deutsch- und Religionsunterricht in deutscher Sprache und eine überwiegend deutsche Schülerschaft von anderen Schulen im Russischen Kaiserreich unterschieden (vgl. Eisfeld 1992: 64).

Deutsche Sprache in der Sowjetunion

Der Status der deutschen Sprache und damit die Möglichkeit, sie zu bewahren, wurde in der Zeit seit der Revolution 1917 durch zwei Faktoren maßgeblich bestimmt: die allgemeine sowjetische Nationalitäten- und Sprachenpolitik sowie die Folgen des deutsch-sowjetischen Krieges von 1941–1945.

Die sowjetische Nationalitätenpolitik unterlag im Laufe der Geschichte einigen Wendungen. Halbach (1992: 71–74; vgl. auch Brüggemann 2019: 201–202) teilt

die Entwicklung der Situation der Nationalsprachen in der Sowjetunion wie folgt auf:

- In der Zeit nach der Revolution und nahezu bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wurden die Anweisungen Lenins zur „Rücksichtnahme auf die Nationalsprachen“ befolgt (Halbach 1992: 71). Bis 1938 war daher der Russischunterricht für die nicht-russischen Völker der Sowjetunion nicht obligatorisch und wurde der Gebrauch der russischen Sprache im öffentlichen Leben nicht bevorzugt (vgl. Halbach 1992: 71–72). Ende der 1930er Jahre erfolgte mit der Einführung des obligatorischen Russischunterrichts und des kyrillischen Schriftsystems der erste Einschnitt in die bisher pluralistische, nationalaffirmative Sprachenpolitik (vgl. Halbach 1992: 72).
- Von 1961 an wurde die russische Sprache offiziell als die „zweite Muttersprache der Nichtrussen“ proklamiert und als Grundlage für das gesamte sowjetische Bildungssystem verordnet. Die anderen Sprachen, selbst wenn sie für die jeweiligen Bevölkerungsgruppen die Muttersprachen waren, wurden nach und nach aus dem Schulsystem verdrängt (vgl. Halbach 1992: 72; Brüggemann 2019: 201). Dieser Verdrängungsprozess verlief in den einzelnen Sowjetrepubliken unterschiedlich. Am meisten waren davon die Völker „ohne territorialen Autonomiestatus“ betroffen, zu denen u. a. die Russlanddeutschen gehörten (Halbach 1992: 72).
- Unter Breschnew (1964–1982) wurde Russisch als „Sprache des Oktobers“ und als „die Sprache Lenins zum Hauptinstrument der Integration“ bestimmt sowie als Sprache für „das einheitliche ‚Sowjetvolk‘“ propagiert (Halbach 1992: 73). In der Folge wurden zum einen die Auflagen von Büchern in nicht-russischen Nationalsprachen reduziert sowie mehrere geographische Bezeichnungen in der ganzen Sowjetunion russifiziert (vgl. Halbach 1992: 72–73).
- Nachdem ab 1987 in den nichtrussischen Regionen der Sowjetunion zahlreiche Forderungen „nach konstitutionellem Schutz der Nationalsprachen“ laut wurden, wurde deren Schutz schließlich 1989 in den Sprachgesetzen der Sowjetrepubliken verankert, wenn auch teils in stark unterschiedlichem Umfang (vgl. Halbach 1992: 74).

Abgesehen von den allgemeinen und für die ganze Sowjetunion gültigen Änderungen in der Sprachenpolitik war die Sprachenpolitik hinsichtlich der deutschen Sprache zusätzlich durch die ereignisreiche Geschichte der Deutschen in der Sowjetunion maßgeblich bestimmt. Im Einklang mit der oben erwähnten Nationalitätenpolitik von Lenin wurde 1918 die deutsche Sprache per Dekret in der Wolga-deutschen Republik geschützt (vgl. Schippan & Striegnitz 1992: 175–177). In der Folge wurden mehrere deutschsprachige Schulen, pädagogische Technika und

1930 schließlich eine Deutsche Hochschule gegründet. Um die Qualität der Bildung zu erhöhen und die negativen Auswirkungen der späten zaristischen Sprachenpolitik zu eliminieren, wurden 1926 sogar 60 Lehrer aus Deutschland angeworben (vgl. Schippan & Striegnitz 1992: 175–177). Mit Hilfe dieser Maßnahmen gelang es der Wolgadeutschen Republik, die Zahl ihrer Analphabeten drastisch zu reduzieren. Konnten 1918 nur 41% der deutschen Siedler lesen und schreiben, so waren es 1931 bereits 97% der russlanddeutschen Bevölkerung (vgl. Schippan & Striegnitz 1992: 175–177). Gegen Ende der 1930er Jahre gab es in der Wolgadeutschen Republik bereits fünf Hochschulen, elf Technika, zwei Theater sowie einen deutschsprachigen Verlag, der allein zwischen 1933 und 1935 über 2,8 Millionen Bücher herausgab (vgl. Schippan & Striegnitz 1992: 184). Hinzu kam das Wolgadeutsche Zentralmuseum mit einer ethnographischen Abteilung (vgl. Schippan & Striegnitz 1992: 184).

Mit der Auflösung der Wolgadeutschen Republik 1941 wurden alle deutschen Schulen in Schulen mit russischer Unterrichtssprache umgewandelt und bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion auch keine weiteren deutschsprachigen Schulen gegründet (vgl. Dietz & Hilkes 1992: 36). Der Kriegsbeginn 1941 markiert somit den Beginn der Instabilität und Diskontinuität in der Sprachgeschichte der Russlanddeutschen (vgl. Berend 1998: 8).

Ab Mitte der 1950er Jahre des 20. Jahrhunderts verbesserte sich die Lage der Russlanddeutschen allmählich, obwohl ihre Bildungsmöglichkeiten „aufgrund der schulischen Benachteiligung während der Jahre der Deportation und Zwangsarbeit“ stark eingeschränkt waren (Dalos 2014: 225). Die Elterngeneration, die den Krieg und die Deportation selbst erlebte, hatte nahezu keine Bildungschancen, während ihre Kinder bereits Berufsschulen besuchen konnten, die erste Aufstiegsmöglichkeiten boten (vgl. Dalos 2014: 249). Die Nachfolgegenerationen, die nach 1945 geboren wurden, profitierten hingegen nach Aufhebung des Sonder-siedlungszwangs für Russlanddeutsche zunehmend vom sowjetischen Bildungssystem, wenn auch weniger von den Hochschulen (vgl. Dalos 2014: 249–250). Allerdings erlangte die Mehrheit der Hochschulabsolventen deutscher Herkunft ihren Abschluss nur in einem Abend- oder Fernstudium, das meist nicht als gleichwertig zu einem regulären Studium betrachtet wurde (vgl. Dietz & Hilkes 1992: 38–40). Folglich war der allgemeine Bildungsstand der Russlanddeutschen im Vergleich zu den anderen Sowjetvölkern relativ niedrig (vgl. Dalos 2014: 249). Dies spiegelt auch die Untersuchung von Dietz & Hilkes (1992: 38) wider, wonach in einem Vergleich des Bildungsniveaus von Russen, Kasachen und Russlanddeutschen in der Kasachischen SSR in den Jahren 1970 und 1979 die Russlanddeutschen jeweils am schlechtesten abschnitten (s. Anhang 1).

Ein weiteres und weitaus größeres Problem war der mangelnde bzw. fehlende deutschsprachige Unterricht in den Schulen. Zwar wurde im Jahre 1957 ein

Erlass über die Einführung eines muttersprachlichen Deutschunterrichts veröffentlicht (vgl. Kurilo 2010: 193–194; Baur, Chlosta & Roll 2019: 89). Allerdings wurde für den muttersprachlichen Deutschunterricht „die Versorgung mit Lehrbüchern, Begleitmaterialien und Lehrern nicht gewährleistet“ (Eisfeld 1992: 135), weshalb dieser keineswegs überall dort eingeführt, wo er benötigt wurde, oder wieder aus den Lehrplänen gestrichen wurde (vgl. Kurilo 2010: 193–194). Dies geht insbesondere aus Leserbriefen an die deutsche Wochenzeitung *Neues Leben* in den 1960er Jahren hervor, in denen dieser Umstand beklagt wird (vgl. Dalos 2014: 226).

Selbst „in Gebieten mit relativ kompakter deutscher Bevölkerung“ war die Bildungssprache gemäß der sowjetischen Bildungspolitik in Schulen und Hochschulen stets Russisch (Dalos 2014: 226; vgl. auch Baur, Chlosta & Roll 2019: 89). Deutsch, wenn überhaupt vorhanden, wurde lediglich als Fremdsprache und nur in den seltensten Fällen als muttersprachlicher Unterricht angeboten, wobei sich beide Fächer in der Praxis nahezu nicht voneinander unterschieden (vgl. Berend 1998: 28). In den Vorschuleinrichtungen war der muttersprachliche Deutschunterricht noch seltener und nach den Untersuchungen von Dietz & Hilkes (1992: 41) selbst im Jahr 1991 eine Ausnahme.

Die Lage der Russlanddeutschen in den einzelnen Sowjetrepubliken, z. B. in der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) und in der Kasachischen SSR, war jedoch unterschiedlich. So konnten die Russlanddeutschen in der Kasachischen SSR als drittstärkste Volksgruppe mehr muttersprachlichen Deutschunterricht durchsetzen als in der RSFSR (vgl. Dietz & Hilkes 1992: 37). Dies belegen die Untersuchungen von Dietz & Hilkes (1992: 42–43), wonach 1991 der muttersprachliche Deutschunterricht in der Kasachischen SSR mit 15,4% (Unterricht an Schulen) doppelt so stark vertreten war als in der RSFSR mit lediglich 7,9%.

Auch die Situation der deutschsprachigen Medien konnte die allgemeine sprachliche Situation nur wenig beeinflussen, zumal „das Interesse der Bevölkerung an deren Lektüre wegen des Inhalts gering“ war (Eisfeld 1992: 135). Dennoch nahm die Zahl deutschsprachiger Zeitungen in den 1950er Jahren stetig zu: *Arbeit* in der Region Altai (1955) und *Neues Leben* in Moskau (1957) (Kurilo 2010: 193). Die dritte „bedeutende Zeitung“ *Freundschaft* kam ab 1966 im kasachischen Alma-Ata heraus (Eisfeld 1992: 135). Später wurde auch ein deutschsprachiger Radiosender in Alma-Ata gegründet (vgl. Grenoble 2003: 78).

Ähnlich schwierig war die Situation für die deutschsprachige Literatur. Zum einen waren die Druckmöglichkeiten „von Ort zu Ort unterschiedlich“ (Kurilo 2010: 193), zum anderen war „für viele Russlanddeutsche [...] der Zugang zur deutschen Literatur schwierig“ (Kurilo 2010: 193). Zudem gab es auch „kaum Schriftstellernachwuchs“ (Dietz & Hilkes 1992: 94). Eine vollständige Erholung der

deutschsprachigen Presse- und Literaturlandschaft auf ein Niveau, das sie in der Vorkriegszeit hatte, konnte jedoch zu keinem Zeitpunkt mehr erreicht werden (vgl. Kurilo 2010: 193).

Als Folge wurde das Deutsche immer mehr aus dem Leben der Russlanddeutschen verdrängt. Eine Weitergabe der Sprache an die Nachkriegsgenerationen wurde damit immer schwieriger. 1926 lag bei den Russlanddeutschen der Anteil der sprachlichen Beibehaltung („language retention rate“) bei 94,4 % (Grenoble 2003: 78). Im Jahre 1959 sank dieser bereits auf 75 % (Grenoble 2003: 78), um 1970 und 1979 von 66,8 % auf lediglich 57 % abzusinken (Dalos 2014: 249). Zwei Jahre vor dem Untergang der Sowjetunion betrug der Anteil schließlich nur noch 48,7 % (Grenoble 2003: 22).

Angesichts der Tatsache, dass die Russlanddeutschen damals die fünfzehn größte Volksgruppe in der Sowjetunion darstellten, war der Anteil an Muttersprachlern im Vergleich zu den größeren Bevölkerungsgruppen nahezu nur halb so groß (s. Anhang 2). Die Russlanddeutschen beklagten diesen Umstand selbst als „das allmähliche Absterben [ihrer] Muttersprache“ (Dalos 2014: 257). Auf dem Sonderplenum des Zentralkomitees (ZK) zur Nationalitätenfrage im September 1989 drückte eine Vertreterin der Russlanddeutschen dies wie folgt aus:

Auf einen Deutschen wird muttersprachliche Literatur hundertmal weniger verlegt als bei den Kirgisen, 160mal weniger als bei Letten und 320mal weniger als bei Esten. Sie (die Deutschen) sind über das ganze Land verstreut, haben keine nationale Schule, keine eigene Lehranstalt der Sekundarstufe und Hochschule. Sie haben in ihrer Masse die Muttersprache verloren (Halbach 1992: 72–73).

Eine Art Bilanz über den Wandel der deutschen Sprache im Verlaufe der verschiedenen Generationen der Russlanddeutschen findet sich bei zwei Umfragen von Dietz & Hilkes aus den Jahren 1989–1990 und 1991 (1992: 54–60), in welchen die Befragten ihre Sprachkompetenzen im Deutschen einschätzten (s. Tab. 1) und Angaben darüber machten, wer mit welchen Familienmitgliedern welche Sprache sprach (s. Tab. 2).

Aus Tab. 1 geht hervor, dass die besten Sprachkenntnisse diejenigen hatten, die vor dem Jahre 1930 geboren wurden. Diese Generation, verbrachte zumindest einen Teil ihres Lebens in russlanddeutschen Siedlungen, konnte ihre Bildung komplett oder teilweise in deutscher Sprache abschließen und beherrschte folglich die Sprache in Wort und Schrift. In den Jahren 1989–1990 schätzten 52,3 % aus dieser Generation ihre Sprachkompetenzen im Deutschen als gut und immerhin 13,1 % als sehr gut (perfekt) ein.

Die Generation, die zwischen 1931 und 1955 zur Welt kam, war nur als Kleinkind in einer deutschsprachigen Umgebung sozialisiert oder, wenn nach 1941 geboren, eventuell gar nicht mehr. Aufgrund der Deportation hatten sie im Vergleich

Tabelle 1: Einschätzung der eigenen Sprachkompetenz im Deutschen. (Studien 1989–1990 und 1991 nach Generationen in Prozent)². (Quelle: Dietz & Hilkes 1992: 55)

Geburtsjahr	bis 1930	1931–1955	nach 1955
verstehe nur wenig:			
1989–1990	0,8	12,7	22,1
1991	3,2	15,0	26,5
verstehe einigermaßen, spreche wenig			
1989–1990	7,7	30,8	40,9
1991	9,5	22,2	29,1
kann mich einigermaßen verständigen			
1989–1990	26,1	37,2	27,9
1991	27,0	37,6	23,3
verstehe alles, kann mich gut unterhalten			
1989–1990	52,3	16,5	6,7
1991	42,8	22,0	19,0
verstehe Deutsch perfekt			
1989–1990	13,1	2,8	2,4
1991	17,5	3,2	2,1

Tabelle 2: Wer spricht Deutsch mit wem? Angaben nach Generationen in Prozent. (Quelle: Dietz & Hilkes 1992: 59)

Kommunikationspartner	Studie 1989–1990	Studie 1991
Eltern:		
Befragter geboren bis 1930	94,7	95,2
Befragter geboren bis 1955	77,2	60,6
Befragter geboren bis 1970	58,2	36,6

2 Hierbei sind ausschließlich Einfachnennungen aufgeführt. Hochdeutsch und Dialekt wurden zusammengefasst.

Tabelle 2 (fortgesetzt)

Kommunikationspartner	Studie 1989–1990	Studie 1991
Ehepartner		
Befragter geboren bis 1930	81,3	60,3
Befragter geboren bis 1955	35,9	22,9
Befragter geboren bis 1970	19,5	16,3
Kinder:		
Befragter geboren bis 1930	49,7	42,9
Befragter geboren bis 1955	26,7	15,7
Befragter geboren bis 1970	23,4	13,9

zur Vorgängergeneration deutlich mehr Kontakt zur russischen Sprache und wurden in das russischsprachige Bildungssystem eingebunden. Demnach antworteten 30,8 % der Befragten in den Jahren 1989–1990, dass sie das Deutsche einigermaßen verstehen, jedoch wenig sprechen, und 37,2 % der Befragten schätzten, dass sie sich auf Deutsch einigermaßen verständigen können. Die Gesamtzahl derjenigen, die das Deutsche gut oder sehr gut verstehen, belief sich auf 19,3 % (16,5 % und 2,8 % entsprechend).

Die Generation nach 1955 war noch mehr in das sowjetische Bildungssystem eingebunden. Diejenigen, die vor allem in den Städten (ausbildungsbedingt) lebten, hatten wenig bis kaum Kontakt zur deutschen Sprache. Folglich konnten in den Jahren 1989–1990 nur 6,7 % aus dieser Gruppe ihre Sprachkompetenz in Deutsch als gut und 2,4 % als sehr gut einschätzen.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den Familiengesprächen wider (s. Tab. 2). Die älteste Generation bis Jahrgang 1930 verwendete in Gesprächen mit ihren Eltern und Ehepartnern überwiegend Deutsch und mit ihren Kindern etwa noch zur Hälfte. Allerdings ändert sich die Situation dramatisch mit der Nachkriegsgeneration der Jahrgänge 1955–1970.

Die Beherrschung des Deutschen und des Russischen sowie die Bevorzugung der jeweiligen Sprachen in Familiengesprächen steht folglich in einem engen Zusammenhang mit der oben erwähnten sowjetischen Sprachenpolitik, mit der Deportation der Russlanddeutschen und mit den darauffolgenden drastischen Einschränkungen dieser Bevölkerungsgruppe im Bereich der Bildung. Bedenkt man, dass die jüngste Generation in den Umfragen von Dietz & Hilkes (1992) der Jahrgang 1970 ist, lassen sich die geringen bis kaum vorhandene Sprachkenntnisse der meisten Russlanddeutschen bei der Ausreise nach Deutschland erklären.

1.2.2.3 Kirche und Religion

Die Religion war für das Leben der Deutschen bis zu ihrer Deportation im Jahre 1941 und auch für viele darüber hinaus stark prägend (vgl. Kahle 1992: 176–178). Aus diesem Grund ist anhand der Geschichte der Religion der Russlanddeutschen auch „das Phänomen der deutschen geistigen Kultur“ (Litzenberger 2013: 7) sowie der Erhalt der deutschen Sprache besser zu verstehen.

Im 19. Jahrhundert konnten alle deutschen Siedler nach religiösen Konfessionen eingeteilt werden, von denen die Lutheraner den Großteil bildeten (vgl. Weiß 2013: 15). Gemäß der Volkszählung von 1897 war die deutschsprachige Bevölkerung unterteilt in 76 % Lutheraner, 13,5 % Katholiken, 3,7 % Mennoniten, 3,6 % Reformierte und 3,2 % andere Konfessionen (vgl. Weiß 2013: 15). Bei Vermählungen wurde penibel darauf geachtet, dass beide Ehepartner derselben Konfession angehörten und die Familien der beiden Brautleute sogar nach Möglichkeit aus derselben Herkunftsgegend stammten (vgl. Weiß 2013: 16). Auf diese Weise konnten spezifische Traditionen – wie Bräuche, Küche, Gesang usw. – sowie die jeweiligen deutschen Dialekte bewahrt und an die nächste Generation weitergegeben werden.

Nach der Revolution 1917 hatte sich das religiöse Leben im ganzen Land grundlegend verändert, da die sowjetische Regierung aufgrund ihrer Ideologie jedweder Kirchenorganisation und Religionsausübung grundsätzlich negativ gegenüberstand. Für die deutsche Bevölkerung wurde diese Veränderung zu einer schweren Belastungsprobe. Dennoch betont Kahle (1992: 176):

Über die Deutschen in der Sowjetunion wäre nur noch in der Vergangenheitsform zu sprechen, wenn es nicht in allen Zeiten ihrer Existenz diese kirchliche Bindung gegeben hätte.

Das Gesetz „Über die religiösen Vereinigungen“ von 1929 und die darauffolgende antireligiöse Kampagne in den 1930er Jahren – darunter die Aktivitäten des Verbandes der militanten Gottlosen – erschwerten und verdrängten letztlich die religiös-kirchliche Betätigung aus dem Leben der gesamten sowjetischen Gesellschaft (vgl. Pinkus & Fleischauer 1987: 118).

Für die Russlanddeutschen bedeutete das Gesetz *de facto* eine Zerschlagung aller ihrer kirchlichen Organisationen. Pinkus & Fleischhauer (1987: 339) beschreiben den Zustand der evangelisch-lutherischen und mennonitischen Kirchen in den 1930er Jahren von totaler Auflösung geprägt. Belegt wird dies durch Archivauswertungen deutsch-evangelischer Siedlungen an der Wolga durch Litzenberger (2013), aus denen hervorgeht, dass die Verzeichnisse der evangelischen Geistlichen in den meisten Gemeinden Mitte der 1930er Jahre abbrechen. Im Herbst 1937 wurde der letzte lutherische Geistliche verhaftet und im Jahr darauf die letzte lutherische Kirche geschlossen (vgl. Weiß 2013: 20). Die katholische Kirche zog sich als eine Art Katakombekirche mit Gottesdiensten im engsten Familien- oder Freundeskreis

mit nur wenig verbliebenen religiösen Büchern und mündlich überlieferten Gebeten in den Untergrund zurück (vgl. Pinkus & Fleischhauer 1987: 339).

Während der Deportation, bei der die meisten nicht nur räumlich auseinandergerissen wurden, sondern auch kaum persönliche Gegenstände oder religiöse Schriften mitnehmen konnten, und insbesondere in der Folgezeit, gestaltete sich das religiöse Leben für die Russlanddeutschen besonders schwierig. „Die früheren Gemeinden konnten nicht weiter existieren und mussten sich neu organisieren“ (Dietz & Hilkes 1992: 88). „Initiativen von Kirchengemeinden wurden entweder behindert oder sogar unterbunden“ (Dietz & Hilkes 1992: 89).

Dennoch sind in der Nachkriegszeit trotz Deportation und „gemischter Wohn- und Siedlungsweise“ einzelne konfessionelle Gruppen entstanden (vgl. Kahle 1992: 178). Den baptistischen Gemeinden gelang es von allen kirchlichen Gruppen am schnellsten, in den Nachkriegsjahren wieder aktiv zu werden, was ihre Position unter den Russlanddeutschen verstärkte (vgl. Kahle 1992: 199). Durch ihre theologische Nähe zu den Baptisten galt dies auch für die Mennoniten (vgl. Kahle 1992: 197).

Im Jahre 1957 durfte sich schließlich die erste lutherische Gemeinde in der Stadt Celinograd registrieren lassen (vgl. Kahle 1992: 184). Die Registrierung weiterer lutherischer Gemeinden folgte erst ein Jahrzehnt später (vgl. Kahle 1992: 184). Bei den Gemeinden handelte es sich um Einzelgründungen, die nicht zu einer „geordneten Kirche zusammengefasst“ waren sowie über keine übergeordnete Kirchenleitungsorganisation, Schrifttum und Ausbildung von Nachwuchspfarrern verfügten (vgl. Kahle 1992: 184 und 191). Die Gründung katholischer Gemeinden in der Nachkriegszeit gestaltete sich ähnlich schwer. So werden bis Mitte der 1980er Jahre für die gesamte Sowjetunion, mit Ausnahme der baltischen Diözesen und Gemeinden, nur zwölf katholische Priester genannt (vgl. vgl. Kahle 1992: 193). Ein weiteres großes Problem, das alle Gemeinden betraf, waren die mangelnden Deutschkenntnisse ihrer Mitglieder (vgl. vgl. Kahle 1992: 191).

Die geringen Möglichkeiten der Russlanddeutschen, ihre Religion im Sinne ihrer Konfession ausüben zu können, führten zwar zum Verlust der religiösen Traditionen. Dennoch bekannten sich Ende der 1980er Jahre immerhin 70,7 % der Russlanddeutschen zu einer bestimmten Konfession (vgl. Dietz & Hilkes 1992: 89). Ähnlich wie bei der Befragung zu der Sprachkompetenz (s. oben) war die Anzahl der Gläubigen stark generationsabhängig. So bezeichneten sich 93,2 % der Befragten aus der „älteren Generation“ als gläubig (vgl. Dietz & Hilkes 1992: 89). Bei der „mittleren Generation“ waren es immerhin noch 73,1 %, während sich bei der „jüngeren Generation“ lediglich 59,3 % der Befragten zu einer Konfession bekannten (vgl. Dietz & Hilkes 1992: 89). Diese Ergebnisse stehen im Gleichklang mit der sowjetischen antireligiösen Politik sowie mit den von Generation zu Generation schwindenden Deutschkenntnissen.

Bei den Russlanddeutschen kann ein Zusammenhang zwischen der Bewahrung der Sprache und der Bewahrung der Religion festgestellt werden. So betonen Dietz & Hilkes (vgl. 1992: 58) in ihren Studien von 1989–1990 und 1991, dass die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft ein Einflussfaktor bei der Bewahrung der Sprache ist. Beispielsweise ist das Bekenntnis der Mennoniten zum Plattdeutschen mit 69,7 % überdurchschnittlich hoch. Bei Katholiken und Luthe ranern nimmt das Hochdeutsche mit jeweils 53,5 % und 54,8 % der Befragten eine hohe Stellung an (s. Tab. 3).

Tabelle 3: Muttersprache nach Religionsgemeinschaft in Prozent.
(Quelle: Dietz & Hilkes 1992: 58)

Muttersprache	evangelisch-lutherisch	römisch-katholisch	mennonitisch
Russisch	7,6	10,5	6,6
Hochdeutsch	54,8	53,5	18,4
Schwäbisch	23,4	21,5	2,6
Plattdeutsch	6,2	2,9	69,7
andere Dialekte	7,7	11,8	2,6
Deutsch insgesamt	92,4	89,5	93,4

Die schwierige Situation hinsichtlich der Ausübung der Religion schwächte folglich auch den Status der deutschen Sprache bzw. der deutschen Dialekte unter den Russlanddeutschen. Denn Gottesdienste und die damit verbundenen Bräuche bildeten einen eigenen sprachlichen Bereich, der im Laufe von 50 Jahren zwischen der Deportation und der massenhaften Auswanderung nach Deutschland kontinuierlich in Vergessenheit geriet.

1.2.3 Jüdische Zuwanderer

Die zweite russischsprachige Migrant/-innengruppe in Deutschland bilden jüdische Zuwanderer. Die ersten jüdischen Migrant/-innen wanderten aus der Sowjetunion im Zeitraum der 1960er bis 1980er Jahre hauptsächlich in die USA und nach Israel aus. Es waren Migrant/-innen der oben erwähnten dritten Migrationswelle, auch Breschnew-Migranten genannt (vgl. Pfandl 2000: 13–15; Goldbach 2005: 23; Brehmer 2007: 166; Panagiotidis 2021: 36 und 39). Anfang der 1990er Jahre eröffnete sich für die verbliebenen Juden in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion eine neue Perspektive: die Auswanderung nach Deutschland.

Die gesetzliche Grundlage für die Einwanderung nach Deutschland bildete zunächst der Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz des Bundes und der Länder vom 09.01.1991, nach dem jüdische Zuwanderer und ihre Familienmitglieder auf Grundlage des „Gesetzes über Maßnahmen für im Rahmen humanitärer Hilfsaktionen aufgenommene Flüchtlinge“ (HumHAG), dem sogenannten Kontingentflüchtlingsgesetz, einwandern durften (vgl. Haug 2007: 7). Entsprechend werden jüdische Zuwanderer oft auch als Kontingentflüchtlinge bezeichnet (vgl. Haug 2007: 10; Panagiotidis 2012: 530; Dietz & Roll 2019: 106).

Problematisch erwies sich die Frage, wer als jüdischer Zuwanderer im Sinne dieser Regelung galt (mehr dazu in Panagiotidis 2012). In der offiziell anti-religiösen Sowjetunion bekannten sich die meisten Bürger zu keiner Religion. Laut Horowitz (1999: 55) waren die meisten jüdischen Zuwanderer aus der Sowjetunion „im Grunde säkular geprägt“ (vgl. auch Dietz & Roll 2019: 106–107; Schrage 2019), weshalb in Israel die Frage der jüdischen Zugehörigkeit dieser Migrant/-innengruppe während der massenhaften Einwanderung in den 1990er Jahren öffentlich diskutiert wurde (vgl. Horowitz 1999: 51). Das Bekenntnis zum jüdischen Glauben reichte somit als alleiniges Kriterium nicht aus.

Für die Bestimmung, wer als jüdischer Zuwanderer gelte, wurden in Deutschland daher folgende Kriterien festgelegt:

Zuwanderungsberechtigt sind Personen, die nach staatlichen, vor 1990 ausgestellten Personenstandsurkunden jüdischer Nationalität im Sinne ehemaliger sowjetischer Vorschriften sind oder von mindestens einem jüdischen Elternteil abstammen. Deren Ehepartner und minderjährige Kinder können mit aufgenommen werden (Haug 2007: 7).

Mit den „sowjetischen Vorschriften“ wurden der sogenannte fünfte Punkt in den sowjetischen Pässen und die entsprechende Zeile in sowjetischen Geburtsurkunden gemeint, in welcher die Bezeichnung der Volkszugehörigkeit stand.

Nach der Bekanntgabe des Beschlusses der Ministerpräsidentenkonferenz von 1991 wanderten jüdische Zuwanderer hauptsächlich aus urbanen Gebieten in Russland, Weißrussland, der Ukraine und Moldawien nach Deutschland aus (Dietz & Roll 2019: 106). Die meisten davon wanderten nach Angaben des BAMF in der Zeit von 1991–2002 aus. In den Jahren 2003–2006 geht die Zahl der jüdischen Zuwanderer bereits deutlich zurück (vgl. Haug 2007: 9). Auf einer Innenministerkonferenz im Jahre 2005 wurde das Aufnahmeverfahren verschärft (vgl. Haug 2007: 7–8). Dabei wurde die Erbringung des Nachweises von Grundkenntnissen der deutschen Sprache auf dem Niveau A1 (Anfänger) gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen des Europarats (GER) eingeführt (vgl. Haug 2007: 7; Panagiotidis 2021: 40).

Die Auswanderung dieser Migrant/-innengruppe ist der vierten Migrationswelle aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion zuzuordnen (s. Kap. 1.1). Wie im

Fall der Russlanddeutschen wurden die meisten jüdischen Zuwanderer in den Jahren 1993–2006 in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen aufgenommen, was die russischsprachigen Gemeinden dieser Bundesländer nochmals stärkte (vgl. Haug 2007: 10).

In der Studie von Haug (2007) wurden die statistischen Daten der bayerischen Landesaufnahmestelle aus dem Jahr 2005 ausgewertet und werden hier exemplarisch für diese Zuwanderergruppe dargelegt. Bei der Analyse konnten einige soziale Charakteristiken festgestellt werden. So handelt es sich bei den jüdischen Zuwanderern, ähnlich wie bei Russlanddeutschen, um eine klassische Migration in Familienverbänden (vgl. Haug 2007: 16; auch bei Harris 1999: 247). Auffallend dabei ist, dass der Anteil nicht-jüdischer Familienmitglieder in dieser Gruppe mit 41 % relativ hoch ist, was auf eine große Anzahl von Mischehen, vor allem mit Russen und Ukrainern, hindeutet (vgl. Haug 2007: 19).

Die Frage der Sprachkenntnisse wird in der Studie von Haug (2007) insofern behandelt, als auf die Dringlichkeit der Anerkennung der Berufsabschlüsse und Berufserfahrungen sowie auf die Notwendigkeit der Deutschkenntnisse als eine Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeitsintegration hingewiesen wird (vgl. Haug: 2007: 43). Diese Aussage legt die Vermutung nahe, dass die meisten jüdischen Zuwanderer bei der Einreise über keine oder nur über sehr geringe Deutschkenntnisse verfügten, und wird auch in späteren Studien bestätigt (vgl. z. B. Schrage 2019; Dietz & Roll 2019).

1.2.4 Russischsprachige Migrant/-innen nicht-deutscher und nicht-jüdischer Herkunft

Alle russischsprachigen Migrant/-innen, die nicht zu den zwei oben beschriebenen Gruppen zählen, werden als die sogenannten *Sonstigen* bezeichnet (Goldbach 2005: 23). Brehmer (2007: 166–167) bezeichnet diese Gruppe als *Ausländer*, „die aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion stammen, [...] in Deutschland leben, aber nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.“ Es ist jedoch anzunehmen, dass einige dieser Migrant/-innen wie die jüdischen Zuwanderer nach mehreren Aufenthaltsjahren in Deutschland von ihrem Recht auf Einbürgerung Gebrauch machten und somit formal nicht mehr zu den Ausländern zählen. Die Bezeichnung *Ausländer* beschreibt folglich nicht die ganze Gruppe. Dietz & Roll (2019: 107–108) geben hierfür keine gemeinsame Bezeichnung, sondern schreiben über drei Gruppen, die nach ihren Migrationsgründen sortiert werden: Asyl- und Arbeitswanderungen, Familiennachzug sowie Studierende. In der vorliegenden Studie wird jedoch im Folgenden die Bezeichnung *russischsprachige Migrant/-innen nicht-deutscher und nicht-jüdischer Herkunft* verwendet.

Diese Migrant/-innengruppe wanderte aus unterschiedlichen Gründen nach Deutschland ein, weswegen sie auch sehr heterogen ist. Aus der Sicht des sozialen Status zählen hierzu Studierende, Arbeitnehmer, Au-Pairs, Teilnehmer von Austauschprogrammen (z. B. für Schüler, Studierende, Promovierende oder Wissenschaftler), nicht-deutsche oder nicht-jüdische Ehegatten der Russlanddeutschen und der jüdischen Zuwanderer sowie Ehegatten deutscher Staatsbürger (vgl. Goldbach 2005: 23–24; Brehmer 2007: 167; Dietz & Roll 2019: 107–108).

Vereinendes Element dieser Gruppe ist die russische Sprache. Aufgrund der sowjetischen Sprachenpolitik beherrscht diese Gruppe die russische Sprache auf muttersprachlichem oder ähnlichem Niveau unabhängig von der Volkszugehörigkeit. Folglich können Auswanderer aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion wie der Ukraine, Weißrussland, den baltischen, kaukasischen sowie den mittelasatischen Staaten „als zumindest potenzielle Mitglieder der russischsprachigen Diaspora“ bezeichnet werden (Brehmer 2007: 167).

Da auch die Mitglieder der ersten Migrationswelle, die nach 1917 Russland verließen bzw. verlassen mussten, unterschiedliche Volkszugehörigkeiten hatten, aber alle die russische Sprache sprachen (vgl. Raeff 1995: 23–24), kann ein Vergleich zwischen dieser Migrant/-innengruppe und den Migrant/-innen der ersten Welle gezogen werden. Allerdings unterscheiden sich beide Gruppen in ihrer Beziehung zur Religion. Die Migrant/-innen der vierten Welle wurden in der Sowjetunion sozialisiert, als die Religionsausübung verboten bzw. unterdrückt wurde, womit ihnen ein Element, das gerade für die erste Migrationswelle verbindend war, fehlt.

Außerdem unterscheiden sie sich im Vergleich zum Migrationsprozess der ersten Migrationswelle. So kann sich bei den Mitgliedern der russischsprachigen Migrant/-innengruppe nicht-deutscher und nicht-jüdischer Herkunft anders als bei den russlanddeutschen und jüdischen Zuwanderer der Aufenthaltsstatus mehrmals ändern, wenn beispielsweise für eine Person eine Aufenthaltserlaubnis zunächst als Au-Pair erteilt wird, danach für ein Studium an einer deutschen Hochschule bzw. Universität und später für eine Arbeitsstelle, die schlussendlich zur Niederlassungserlaubnis in Deutschland führen kann. Ein weiteres Beispiel hierfür bilden russischsprachige Arbeitsmigrant/-innen, die zunächst eine zeitlich begrenzte Aufenthaltserlaubnis zur Arbeitsaufnahme und nach fünf Jahren rechtmäßigem Aufenthalt die Niederlassungserlaubnis erhalten können. In diesen Fällen verläuft der Migrationsprozess stufenweise und wird als eine temporäre und nicht permanente Migration verstanden (vgl. Iontsev & Aleshkovski 2007: 60–61). Denn im Gegensatz zu den meisten russlanddeutschen und jüdischen Zuwanderern verlassen diese Personen ihr Heimatland nicht unbedingt mit einer endgültigen Auswanderungsabsicht.

Eine weitere Besonderheit dieser Migrant/-innen besteht darin, dass sie häufig nicht im Familienverbund sondern als Einzelpersonen (z. B. als Studierende, Au-Pairs, Ehegatten) nach Deutschland einreisen. Nach ihrer Auswanderung haben sie daher weiterhin Grund, ihre im Heimatland verbliebenen Familienmitglieder zu besuchen, was gleichzeitig zum Erhalt der russischen Sprache beiträgt.

Aufgrund der Heterogenität dieser Gruppe ist auch keine allgemeine Tendenz beim Niveau der deutschen Sprache erkennbar. Ausländische Bewerber an deutschen Hochschulen müssen gemäß dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) die *Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber* (DSH) oder den *Test Deutsch als Fremdsprache* (TestDaF) als Zulassungsvoraussetzung für einen deutschen Studienplatz erfolgreich absolvieren³. Dies entspricht in etwa dem Niveau C1 des GER. Dagegen müssen Zuwanderer im Wege des Ehegattennachzugs lediglich über einfache Deutschkenntnisse verfügen, die der Kompetenzstufe A1 des GER entsprechen⁴. Arbeitnehmer in internationalen Unternehmen hingegen, insbesondere in der IT-Branche (z. B. bei der Intel Deutschland GmbH, HP Deutschland GmbH und der T-Systems International GmbH), benötigen zum Erhalt der Arbeits- und damit Einreiseerlaubnis bei der Einstellung keine Deutsch- sondern lediglich gute Englischkenntnisse.

Bemerkenswert ist weiterhin die Tatsache, dass bei russischen, ukrainischen und weißrussischen Staatsbürgern in Deutschland der Anteil von Frauen deutlich höher ist als der von Männern (Statistisches Bundesamt 2014: 10). Hintergrund hierfür ist, dass viele dieser Frauen im Wege des Ehegattennachzugs nach Deutschland kamen. So werden im Forschungsbericht Nr. 22 des BAMF über die Heiratmigration russische und ukrainische Frauen als eine der größten Gruppen von ausländischen Ehegattinnen aufgeführt und analysiert (Büttner & Stichs 2014: 288–291). Ferner geht aus dem Forschungsbericht Nr. 22 des BAMF hervor, dass russisch- und ukrainischstämmige Frauen „überwiegend deutsche Staatsbürger heiraten“ (Büttner & Stichs 2014: 288–291). Allerdings stellt sich unter Hinzuziehung des Geburtslandes der Ehepartner heraus, dass die meisten in Russland, der Ukraine oder einem anderen Nachfolgestaat der Sowjetunion geboren wurden (vgl. Büttner & Stichs 2014: 288–291). Nur „bei gut jeder dritten Ehegattin“ ließ sich beim Ehepartner auch unter Berücksichtigung des Geburtslandes der Eltern kein Migrationshintergrund erkennen (vgl. Büttner & Stichs 2014: 288–291).

Aus den offiziellen Statistiken ist erkennbar, dass die Gruppe der russischsprachigen Migrant/-innen nicht-deutscher und nicht-jüdischer Herkunft im Ver-

³ <https://www.daad.de/de/studieren-und-forschen-in-deutschland/studium-planen/die-deutsche-sprache/> (Abgerufen am 10.11.2023.)

⁴ https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/MigrationAufenthalt/Ehegattennachzug/ehegattennachzug.pdf?__blob=publicationFile&v=18 (Abgerufen am 10.11.2023.)

gleich zu den Gruppen der Russlanddeutschen sowie der jüdischen Zuwanderer weiterhin nennenswerte Zuwächse aufweist. So stieg die Zahl der russischen Staatsbürger in Deutschland von ca. 187.000 im Jahre 2006 auf ca. 216.000 im Jahre 2013 und auf ca. 235.000 Personen im Jahre 2020 an (vgl. Statistisches Bundesamt 2014: 30–41; Statistisches Bundesamt 2022). Dennoch ist die Gesamtzahl der Einreisen russischsprachiger Migrant/-innen nach Deutschland im Vergleich zu den 1990er Jahren deutlich niedriger, was die Annahme untermauert, dass die vierte Migrationswelle aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion weitestgehend erschöpft ist.

Derzeit findet eine starke Einwanderung aus der Ukraine statt (s. Kap. 1.2.1). Durch politische Maßnahmen ist die Einwanderung aus Russland und Belarus kaum möglich.

1.3 Russischsprachige Infrastruktur in Deutschland

Aufgrund der Tatsache, dass die Mehrheit der russischsprachigen Migrant/-innen Anfang bis Mitte der 1990er Jahre nach Deutschland einwanderte, kann davon ausgegangen werden, dass die meisten russischsprachigen Migrant/-innen inzwischen seit ca. 30 Jahren in Deutschland leben. Diese relativ lange Zeitperiode und die zahlenmäßige Stärke dieser Gruppe bildeten die Grundlage für die Entwicklung einer umfangreichen Infrastruktur in den Bereichen wie Lebensmittel- und Dienstleistungsbranche, Bildung, Medien und gesellschaftliche Organisationen (vgl. Brehmer 2007: 163–164; Panagiotidis 2021: 190–211; Ritter 2021).

An dieser Stelle ist anzumerken, dass die Untersuchung unterschiedlicher Bereiche der russischsprachigen Infrastruktur vor Februar 2022 erfolgte und in dem festgestellten Zustand für die vorliegende Arbeit relevant ist, da genau in dieser Zeit auch die Teilnehmer/-innen der Studie aufgesucht und die Daten gesammelt wurden. Nach Februar 2022 können etliche Veränderungen in mehreren dieser Bereiche eingetreten sein.

1.3.1 Lebensmittel- und Dienstleistungsbranche

Eine beachtliche Entwicklung kann in der Lebensmittelbranche beobachtet werden (vgl. Panagiotidis 2021: 209–211), da mittlerweile in den meisten großen und mittelgroßen Städten Deutschlands Läden mit typischen russischen und osteuropäischen Lebensmitteln zu finden sind.

Die zwei größten Großhandelsunternehmen, die russische und osteuropäische Spezialitäten importieren, produzieren und in Deutschland vertreiben, sind

die *Unternehmensgruppe Monolith* (gegründet 1997) und die *Dovgan GmbH* (gegründet 1998) (s. Anhang 3). Zudem betreibt die Monolith-Gruppe eine Supermarktkette unter der Marke *Mix-Markt*, in welcher ein umfangreiches Sortiment an Lebensmitteln, Getränken sowie russischsprachigen Zeitungen angeboten wird. Der erste Mix-Markt wurde 1997 in Oerlinghausen (Nordrhein-Westfalen) eröffnet. Derzeit zählt die Kette 177 Supermärkte in Deutschland sowie weitere 147 in zwölf europäischen Ländern und ist damit die größte Kette im Vertrieb von Spezialitäten aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion in Europa⁵. Hinzu kommen zahlreiche Einzelhändler mit russischen Lebensmitteln.

Des Weiteren gibt es ein großes Angebot von Dienstleistungen in russischer Sprache. Hierzu gehören Rechtsanwalts- und Steuerberatungsbüros, Arztpraxen, Fahrschulen, Friseur- und Kosmetiksalons, Kfz-Werkstätten sowie Beratungsunternehmen, die Dienstleistungen zu Visa und weiteren konsularischen Angelegenheiten anbieten. Darüber hinaus sind laut der Fachzeitschrift *Russkij Voyage* rund 1000 russischsprachige Reiseagenturen in Deutschland tätig.⁶

Die meisten dieser Unternehmen werden entweder von Personen mit russischem Migrationshintergrund geleitet oder haben russischsprachiges Personal. Die Informationen darüber, wo sich die jeweiligen Unternehmen befinden, werden sowohl über russischsprachige Medien wie Zeitungen, Zeitschriften, Internetportale usw. (s. Kap. 1.3.2) als auch über Mundpropaganda verbreitet.

1.3.2 Medienbranche

Die russischsprachige Medienbranche ist mit mehreren Zeitungen und Zeitschriften sowohl in gedruckter als auch in elektronischer Form gut etabliert. Als Zielgruppe der russischsprachigen Medien bezeichnet Goldbach (2005: 24–25) „eine symbolische Gemeinschaft sowjetischer Immigranten“, die unter anderem „durch die Sprache vereint sind“ (vgl. dazu auch Ritter 2021). In ihrer Studie aus dem Jahre 2005 zählt sie die Zeitungen *Russkij Berlin* und *Evropa Ekspress* zu den größten russischsprachigen Zeitungen in Berlin (Goldbach 2005: 24–25).

Zu den derzeit (Stand 2021) größten deutschlandweiten russischsprachigen Zeitungen gehören die Blätter *Dialog*, *TV-Boulevard*, *Rajonka*, *Russkaja Gazeta*, *Krugozor*, *Karriere*, *Russkaja Germanija* und *Germania Plus* mit Auflagen zwischen 150.000 und 60.000 Exemplaren, von denen die meisten jedoch in erster Linie als Werbeblätter dienen. Darüber hinaus existiert mit der Zeitung *Evrejskaja Pano-*

⁵ <http://www.mixmarkt.eu/de/germany/ueber-uns/mix-markt-in-europa/> (Abgerufen am 27.08.2022).

⁶ <http://voyage.rusverlag.de/about/> (Abgerufen am 24.03.2022).

rama (Jüdische Rundschau) ein eigenes russischsprachiges Printmedium für jüdische Zuwanderer. Zu den auflagestärksten russischen Zeitschriften gehören *7+7ja* (100.000), *Partner* (65.000), *RusHaus* (Auflage 25.000) und *Neue Zeiten* (Auflage 22.333) sowie die Frauenzeitschriften *Katjuscha* (25.000) und *Blesk* (20.000). Eine Auswahl russischsprachiger Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland befindet sich im Anhang 4.

Eines der größten russischsprachigen Medienunternehmen ist die *Rusmedia Group*. Die Unternehmensgruppe wurde vor über 25 Jahren in Berlin gegründet und umfasst fünf russischsprachige Zeitungen, den Vollformat-Radiosender *Radio Russkij Berlin* sowie einige Webseiten (s. Anhang 3). Des Weiteren verfügt die *Rusmedia Group* über die Rechte zur Vermarktung des russischen Fernsehsenders *Channel One Russia – Worldwide* sowie von Internetportalen mit russischen sozialen Netzwerken und der größten russischen Suchmaschine *Yandex.ru*.

Hinzu kommen mehrere Angebote an russischen Fernsehkanälen, die über Satellitenschüssel oder Kabel empfangbar sind. Seit Dezember 2007 existiert in Barcelona mit dem Sender *Kanal R1* erstmals auch ein russischsprachiger Pay-TV-Sender in Europa, der nicht als Ableger eines Senders aus der GUS gegründet wurde (s. Anhang 3).

Aufgrund der steigenden Bedeutung des Internets in den letzten Jahren werden auch immer mehr Angebote dorthin verlagert, wie z. B. russischsprachige Informationsportale, in denen russischsprachige Unternehmen und Organisationen, Bildungs- und Kulturveranstaltungen sowie Kleinanzeigen, Nachrichten und TV-Programme zu finden sind. Zu den umfangreichsten russischsprachigen Internetportalen für Deutschland zählen *germany24.ru*, *vsagermania.de* und *partner-inform.de* (s. Anhang 3). Dabei verfügt das Portal *germany24.ru* über 16 weitere Portale für deutsche Städte (z. B. *Berlin24.ru* oder *Nürnberg24.ru*) und ist selbst ein Teil des europaweiten Portals *europa24.ru*. Abgesehen von diesen speziellen russischsprachigen Internetangeboten in Deutschland, haben russischsprachige Migrant/-innen natürlich über das Internet allgemein Zugang zu Webseiten russischer Fernsehsender und zu russischen sozialen Netzwerken sowie zu russischsprachigen Videos auf YouTube usw.

1.3.3 Bildungsbranche

In der Bildungsbranche richten sich die Angebote in erster Linie an Kinder und Jugendliche, die meist mit dem Erlernen bzw. dem Erhalt der russischen Sprache verbunden sind. So bestehen in Großstädten wie Berlin, Frankfurt am Main, Dortmund und Hannover im Bereich der Vorschulbildung über zwanzig Bildungsein-

richtungen, die sich als russisch-deutsche, deutsch-russische, mehrsprachige oder russischsprachige Kindergärten bzw. Krabbelgruppen verstehen⁷.

In Berlin und Frankfurt am Main gibt es darüber hinaus staatlich anerkannte private Grundschulen, die sich auf zwei- bzw. mehrsprachigen Unterricht mit den Sprachen Deutsch, Russisch und Englisch fokussieren (z. B. Internationale Lomonossow-Schule und Goethe-Grundschule in Berlin sowie Russische Schule in Deutschland, in München)⁸.

Im Bereich der außerschulischen Bildung existieren mehrere Einrichtungen in ganz Deutschland, die sich als Samstagsschulen, Kinderzentren, Sprachenzentren oder Russischvereine positionieren⁹. Viele dieser Zentren orientieren sich weitestgehend an das System der außerschulischen kindlichen Bildung, das in der Sowjetunion gegründet und im modernen Russland weiterhin befolgt wird. Traditionell gehören zu diesem System Pionierhäuser, Musik-, Kunst- und Ballettschulen sowie diverse technische Clubs und Sportorganisationen für Kinder (vgl. Lobanov 2009: 50). Das Angebot der Einrichtungen in Deutschland erstreckt sich daher neben Russischkursen für Kinder und Jugendliche aller Altersstufen je nach Einrichtung auch auf Sport-, Tanz- und Malkurse sowie Musik-, Gesang- und Theaterunterricht (z. B. Matroschka e. V. in Heidelberg¹⁰, A-elita Sprachstudio e. V. in Kassel¹¹ oder Russisch-Deutsches Kulturzentrum in Nürnberg¹²). Zudem werden in manchen Einrichtungen Feste wie Neues Jahr, Ostern oder Fasching (Masleniza) nach russischer Tradition gefeiert (z. B. im Russisch-Deutschen Kulturzentrum in Nürnberg).

Darüber hinaus befinden sich (auch derzeit) in Berlin, Dresden, Hamburg, Mainz und Nürnberg fünf Zentren der Stiftung *Russkij Mir* für russische Sprache und Kultur¹³, die als russisches Pendant zum deutschen Goethe-Institut bezeichnet werden kann (s. Anhang 3). Die Grundziele der Stiftung bestehen in der „Popularisierung der russischen Sprache“ sowie in der „Unterstützung der Programme des Russischlernens“ im russischen In- und Ausland¹⁴.

⁷ <http://germany24.ru/firm/deti/russko-nemetskie-detskie-sadi-v-germanii/4-2-0.html> (Abgerufen am 24.03.2022).

⁸ <https://germany24.ru/ru/firm/nauka-obrazovanie/259-1.html> (Abgerufen am 10.11.2023)

⁹ http://www.russisch-fuer-kinder.de/de_start/sprachkurs/ (Abgerufen am 24.03.2022.)

¹⁰ <http://matroschka-heidelberg.de> (Abgerufen am 24.03.2022.)

¹¹ <http://www.a-elita-sprachstudio.de> (Abgerufen am 24.03.2022.)

¹² <http://rdkev.de> (Abgerufen am 24.03.2022.)

¹³ <https://russkiymir.ru/rucenter/catalogue.php> (Abgerufen am 10.11.2023.)

¹⁴ <https://russkiymir.ru/languages/germany/Tseli.htm> (Abgerufen am 10.11.2023.)

1.3.4 Gesellschaftliche Organisationen

Einen weiteren wichtigen Teil der russischsprachigen Infrastruktur in Deutschland bilden Vereine und gesellschaftliche Organisationen, die die Interessen von unterschiedlichen Gruppen der russischsprachigen Migrant/-innen vertreten (mehr dazu in Panagiotidis 2021). Eine der größten und einflussreichsten Organisationen ist die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. (LMDR). Dieser Verein wurde bereits 1950 gegründet und versteht sich „als Interessenvertretung, Hilfsorganisation und Kulturverein aller Russlanddeutschen in der ganzen Welt“¹⁵. Im Rahmen seiner Tätigkeit organisiert der Verein eine Reihe von Veranstaltungen zu Themen wie der Geschichte der Russlanddeutschen, ihren Bräuchen und Freizeitgestaltung, ihrer gegenwärtigen Situation in Deutschland und Russland bzw. Kasachstan sowie unterschiedliche Veranstaltungen und Projekte in einzelnen Bundesländern. Auch der Themenbereich Familie, Kinderbildung und Mehrsprachigkeit wird dort im Rahmen von unterschiedlichen Veranstaltungen behandelt.

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland sowie ihre Jugendorganisation – Jugend- und Studentenring der Deutschen aus Russland e. V. (JSDR)¹⁶ – genießen zwar innerhalb und außerhalb der russischsprachigen Gemeinde einen relativ hohen Bekanntheitsgrad. Mit einer Mitgliederanzahl von ca. 10.000 Familien vertritt diese Landsmannschaft jedoch nur einen Teil der Einwanderer aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Zum einen richtet sich der Verein explizit an Russlanddeutsche und nicht an alle russischsprachigen Migrant/-innen. Zum anderen ist die Zugehörigkeit zur Landsmannschaft der Deutschen in Russland eine Generationenfrage. Folglich haben sowohl die Landsmannschaft als auch ihre Jugendorganisation mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen, da die jüngeren Generationen, die bereits in Deutschland geboren oder aufgewachsen sind, sich kaum oder gar nicht mehr mit Russlanddeutschen identifizieren.

Eine weitere große Organisation, die sich an die russischsprachigen Migrant/-innen richtet, ist der Bundesverband russischsprachiger Eltern e. V. (BVRE), der 2010 von sieben regionalen Vereinen gegründet wurde und derzeit 55 Vereine als Mitglieder hat (Stand, April 2025)¹⁷. Die Mitgliederstruktur des Verbands setzt sich nahezu ausschließlich aus russischsprachigen Spätaussiedlern sowie jüdischen Kontingentsflüchtlingen und ihren Familienangehörigen zusammen. Zu den drei Hauptzielen des Verbands gehört u. a. die Anerkennung und Nutzung der Bilingualität als kulturelle Ressource. Damit liegt der Fokus des BVRE auf der zweisprachi-

15 <https://lmdr.de/lmdr/> (Abgerufen am 30.06.22.)

16 <http://jsdr.de> (Abgerufen am 30.06.22.)

17 <http://www.bvre.de/mitglieder.html> (Abgerufen am 16.05.2025.)

gen Bildung und dem Erhalt der russischen Sprache bei Kindern, die in Deutschland in russischsprachigen Familien aufwachsen. Der BVRE spricht jedoch nur für einen Teil der russischsprachigen Eltern. So wurden bei der Vorbereitung zu dieser Studie auch Eltern angetroffen, die zwar selbst die russische Sprache beherrschen, aber bewusst diese Sprache nicht an ihre Kinder weitergeben.

1.4 Gemeinsame Wurzeln – verschiedene Wege

Der hier dargestellte Kurzüberblick über die Geschichte und Gegenwart der russischsprachigen Migrant/-innen in Deutschland zeigt mehrere Faktoren, die diese Gruppe verbinden. Er zeigt aber auch, dass diese in einem ambivalenten Verhältnis stehen, die eine Unterscheidung in einzelne Gruppen ermöglicht: Einerseits haben die russischsprachigen Migrant/-innen neben der gemeinsamen russischen Sprache gemeinsame kulturelle Wurzeln in der Sowjetunion bzw. in deren Nachfolgestaaten. Ebenso gemeinsam sind ihnen die Migrationserfahrung nach Deutschland sowie der Aufbau einer neuen Existenz in diesem Land. Andererseits lassen sie sich in unterschiedliche Gruppen, z. B. nach Volkszugehörigkeit, Einreisealter oder Sprachniveau bei der Einreise unterteilen. Des Weiteren unterscheiden sich die Gründe und Ziele für die Migration nach Deutschland. Manche kommen in Familienverbänden, andere als Einzelpersonen und nicht immer, um in Deutschland dauerhaft zu leben, sondern teils auch nur für eine begrenzte Zeit.

Aufgrund der unterschiedlichen Einwanderungsgründe haben russischsprachige Migrant/-innen auch unterschiedliche Einstellungen hinsichtlich des Umfangs der Sprachkompetenz der deutschen und/oder der russischen Sprache für sich selbst und für ihre Kinder. Obwohl durch gemeinsame Wurzeln verbunden, beschreiten die russischsprachigen Migrant/-innen nach ihrer Ankunft in Deutschland unterschiedliche Wege. Aus diesem Grund kann und darf diese große Migrant/-innengruppe nicht als eine homogene Gruppe betrachtet und analysiert werden. Ihre Heterogenität ist ein wichtiges Charakteristikum und sollte daher bei der wissenschaftlichen Analyse nicht unberücksichtigt bleiben.

Die russische Sprache ist durch die mannigfaltige russischsprachige Infrastruktur nicht nur im privaten Lebensbereich der Migrant/-innen präsent, sondern auch bei den Beschäftigten innerhalb dieser Infrastruktur. Damit trägt die russischsprachige Infrastruktur direkt oder indirekt zum Erhalt des Russischen als Minderheitensprache in Deutschland bei. Dies erklärt u. a. auch das Ergebnis der Studie von Achterberg (2005: 252), wonach das Russische die vitalste slawische Sprache in Deutschland sei.

2 Theoretische Grundlagen

2.1 Sprachkontakt im Kontext der Migration

2.1.1 Migrant/-innen und Migrantengenerationen

Migration ist mehr als ein Wechsel des geographischen Standorts. Migration ist ein Prozess, der in vielerlei Hinsicht das Leben von einzelnen Personen oder Volksgruppen sowie deren Nachfahren bestimmt, wie dies das Beispiel der Russlanddeutschen zeigt. Aus diesem Grund wird die Migration, einschließlich ihrer Folgen, in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen untersucht, z. B. aus soziologischer, psychologischer, pädagogischer oder sprachwissenschaftlicher Sicht (z. B. Marx 1996; Gogolin 1998; Iontsev & Ivakhniouk 2002; Iontsev & Aleshkovski 2007; Jeuk 2010; Ahrenholz 2010; Abadan-Unat 2011; Weiß 2013; Ates 2014; Olfert 2019; Warditz 2019; Panagiotidis 2021; Busch 2021).

Die Folgen der Migration reichen in einigen Fällen bis in die dritte und weitere Generationen hinein, weshalb in den letzten Jahrzehnten auch Studien zu späteren Generationen durchgeführt wurden, z. B. Stößlein (2005: 174) über Migrant/-innen der dritten und vierten Generation mit lateinamerikanischem Hintergrund in den USA, Backus (2004: 691) über Migrant/-innen der dritten Generation mit türkischem Hintergrund in westeuropäischen Staaten oder Wyssmüller & Fibbi (2014) über die dritte Migrantengeneration italienischer und spanischer Herkunft in der Schweiz.

Die Kriterien zur Aufteilung in Migrantengenerationen sind jedoch nicht eindeutig und variieren in einzelnen Studien zum Teil erheblich (mehr dazu in Gertenberg 2015). In wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Publikationen finden sich daher zur Unterscheidung von Migranten(-gruppen) unterschiedliche Bezeichnungen. So werden Kinder, die nach Deutschland eingewandert sind bzw. von Migrant/-innen abstammen, im schulischen Kontext schlicht nur als Kinder bzw. Schüler mit Migrationshintergrund bezeichnet (vgl. z. B. Roche 2013: 164; Kemper 2015: 26). In wissenschaftlichen Studien als auch in den vom Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in Auftrag gegebenen statistischen Erhebungen werden Migrant/-innen zusätzlich in einzelne Migrantengenerationen – i. d. R. erste und zweite Migrantengenerationen – unterteilt (vgl. z. B. Forschungsbericht Nr. 22 des BAMF von Büttner & Stichs 2014). Seltener finden sich Bezeichnungen wie *first generation* und *non-first generation* (vgl. Polinsky 1995: 372) oder „jüngere Generation“ (vgl. Riehl 2009: 68).

Im überwiegenden Teil der Literatur werden diejenigen, die selbst im Erwachsenenalter in ein anderes Land eingewandert sind, als erste Migrantenge-

neration und ihre Nachkommen i. d. R. pauschal als zweite Migrantengeneration bezeichnet (vgl. z. B. Piller 2001: 67; Haug 2007: 22; Schwartz 2010: 172; Gerstenberg 2015: 54–55; Anstatt 2019: 303; Busch 2021: 122). Anstatt (2011a: 106) definiert daher die zweite Migrantengeneration wie folgt:

Als zweite Generation werden Personen bezeichnet, die nicht selbstständig zugewandert sind, sondern bereits im Land geboren wurden oder als Kinder mit ihrer Familie kamen.

Die Kinder der Migrant/-innen werden vereinzelt in weitere Generationen unterteilt, die vor allem durch das Einreisealter bestimmt werden. Weitgehende Übereinstimmung besteht bei Kleinkindern, deren Sozialisation in Kindergarten, Grundschule und einer weiterführenden Schule (fast) ausschließlich im Einwanderungsland erfolgt. So zählt Anstatt (2011a: 106) in ihrer Untersuchung alle Kinder zur zweiten Migrantengeneration, bei denen „die Zuwanderung bis einschließlich zum 12. Lebensjahr erfolgte“.

Backus (2004: 701) hingegen betrachtet Kinder, die im Alter zwischen fünf und zwölf Jahren in ein anderes Land einwandern, bereits als eine eigene Gruppe, die er als *intermediate generation*, also als Zwischengeneration bezeichnet. Ähnlich wie Backus betrachtet Remennick (2017) Kinder und Jugendliche ebenfalls als Zwischengeneration, die von ihr als *Generation 1.5* bezeichnet wird, sich jedoch auf die Altersgruppe der Acht- bzw. Zehn- bis Achtzehnjährigen bezieht. Dagegen werden jugendliche Einwanderer in einigen Studien bereits zur ersten Migrantengeneration gezählt (vgl. Kemper 2015: 26–27) oder zumindest im Hinblick auf den Spracherwerb im Einwanderungsland den erwachsenen Migrant/-innen nahezu gleichgestellt (z. B. Pavlenko 2002: 58).

Ungeachtet definitorischer Differenzen konzentrieren sich viele Studien aus Europa und Israel in erster Linie auf Migrant/-innen der ersten beiden Generationen, gleichgültig, ob es sich um Kinder, Jugendliche oder Erwachsene handelt (z. B. Hinnenkamp 1982; Kotsinas 1992; Geldbach 2001; Keim 2006; Quist 2008; Anstatt 2011a und 2011b; Keim 2006 und 2011; Kopeliovich 2013; Krüger 2013; Wang 2016; Sevinç 2020).

Andere Studien wiederum nehmen keine weitere Generationsunterteilung vor und betrachten Kinder und Jugendliche als eigene Gruppe gegenüber den Erwachsenen (vgl. Dietz & Roll 1998; Donitsa-Schmidt 1999; Roll 2003; Ždanova 2007: 188; Pavlova 2019), weshalb Kinder und Jugendliche lediglich als „Migrantenkinder“ bezeichnet werden (Ždanova 2007: 188).

In der vorliegenden Studie werden alle Informanten/-innen in erste Migrantengeneration, Zwischengeneration sowie zweite und dritte unterteilt. Eine ausführliche Beschreibung der Aufteilungskriterien erfolgt im Kapitel 4.

2.1.2 Spracherwerb

Die Unterteilung in einzelne Migrantengenerationen ist insbesondere beim Spracherwerb von Bedeutung im Hinblick auf Anzahl und Reihenfolge der von den Migrant/-innen erworbenen Sprachen (vgl. Gerstenberg 2015: 55–56). Was ist jedoch unter Spracherwerb zu verstehen?

Der Begriff Spracherwerb wird als Oberbegriff zum ungesteuerten (natürlichen) Erstspracherwerb sowie zum (un)gesteuerten Zweit- und Mehrspracherwerb verstanden (vgl. Bußmann 2002: 620; Busch 2021: 50–52). Dabei werden die Begriffe Erst- und Zweisprache wie folgt unterschieden:

Als Erstsprache gilt im wissenschaftlichen Kontext die Sprache (bzw. Sprachen), die von Kleinkindern (bis zum Alter von drei Jahren) zuerst und in natürlicher Umgebung gelernt wird (vgl. Barkowski & Krumm 2010: 69; Liedke & Riehl 2018: 8). Im gesellschaftlichen und politischen Kontext wird die Erstsprache meist als Muttersprache (z. B. in deutscher, englischer oder französischer Sprache) oder als Vatersprache (z. B. in polnischer Sprache) bezeichnet (vgl. Ahrenholz 2010: 3).

Im Gegensatz zum Begriff Erstsprache ist der Begriff Mutter- oder Vatersprache nicht präzise genug, da der Spracherwerb eines Kindes nicht nur durch die Sprache der Mutter, sondern auch durch die Sprache des Vaters, der Großeltern oder durch andere Umstände geprägt sein kann. Der Begriff Muttersprache – auch Haussprache genannt (vgl. Extra: 2007: 192) – ist daher in der Wissenschaft umstritten und wird als missverständlich (vgl. Riehl 2009: 12 und 174; Peterson 2015: 7–8; Busch 2021: 45 und 50) oder auch emotional (vgl. Ahrenholz 2010: 4) bezeichnet. Ahrenholz (vgl. 2010: 3–4) zählt auch Geschwister, Verwandte, Bekannte, Tagesmütter, Au-Pairs und „ab einem bestimmten Alter Nachbarskinder“ hinzu, die für den Erwerb der Erstsprache prägend sind (vgl. auch Barron-Hauwaert 2011). In der vorliegenden Studie wird der Begriff Erstsprache verwendet, da der Begriff Erstsprache neutraler und sachorientierter ist. Der Ausdruck Muttersprache wird nur dann verwendet, wenn er in der Rede der Informanten/-innen vorkommt.

In Familien, in denen die Eltern unterschiedliche Erstsprachen haben, kommt es häufig vor, dass ein Kind von Geburt an beide Sprachen der Eltern gleichzeitig und auf natürlichem Wege erwirbt. Diese Situation wird als doppelter Erstspracherwerb (auch bilingualer frühkindlicher Erstspracherwerb) bezeichnet (vgl. Müller et al. 2006: 229; Busch 2021: 50).

Wird eine weitere Sprache zeitlich versetzt nach der Erstsprache erworben, so ist die Rede von einer Zweisprache und einem Zweispracherwerb. Hierbei werden zwei Erwerbssituationen unterschieden: ungesteuerter bzw. natürlicher Spracherwerb als z. B. „(weitgehend) ungesteuertes Erlernen einer Zweisprache in einer Umgebung, in der diese als Verkehrssprache verwendet wird“ (Bußmann

2002: 769) oder gesteuerter Erwerb, wie er z. B. in einer „Lehr-Lernsituation“ (vgl. Ahrenholz 2010: 8–9) als ein „Erlernen einer (ersten) Fremdsprache, insbesondere in einem institutionellen Kontext (Schule)“ (Bußmann 2002: 769) erfolgt.

Für den gesteuerten Zweitspracherwerb in der Schule wird oft der Oberbegriff Fremdspracherwerb verwendet (vgl. Ahrenholz 2010: 7; Liedke 2018a: 66). Ein typisches Beispiel hierfür ist der Englisch- oder Französischunterricht in deutschen Schulen, der jedoch „keine hohe Bedeutung für die Bewältigung der Alltagskommunikation hat“ (Liedke 2018a: 66).

Seltener ist der Dritt- oder Mehrspracherwerb, vor allem im Rahmen des ungesteuerten Erwerbs (z. B. Brizić 2009: 36–37; Laurén 2006; Hufeisen 2010; Wang 2016). Der Erwerb einer Drittsprache bzw. einer zweiten Fremdsprache erfolgt in einigen Ländern meist gesteuert im Wege des Schulunterrichts. So ist im deutschen Gymnasium der Erwerb zweier Fremdsprachen verpflichtend, in der deutschen Realschule hingegen fakultativ, während z. B. in Israel für arabischsprachige Schüler der Dritt- und Mehrspracherwerb (Arabisch, Hebräisch und Englisch) die Regel ist (vgl. Eviatar & Ibrahim 2012: 70). In der Europäischen Union wird der DrittSpracherwerb seit den 1990er Jahren propagiert (vgl. Trim, North & Coste 2001; Hufeisen 2010). So schlägt das Weißbuch (*White Paper*) der Europäischen Kommission (1995) vor, dass alle Bürger der Europäischen Union neben ihrer Erstsprache zumindest zwei weitere Sprachen lernen sollten (vgl. Weißbuch der Europäischen Kommission 1995: 49–50). Im Kontext der Migration nach Deutschland ist dies bereits Realität, insbesondere bei Migrant/-innen der zweiten Generation, die neben ihrer Erstsprache, z. B. Türkisch, Russisch oder Arabisch, Deutsch als Zweitsprache und Englisch als Drittsprache erlernen.

2.1.3 Zwei- und Mehrsprachigkeit

Personen, die Kenntnisse in zwei oder mehr Sprachen besitzen, werden folglich als zwei- oder mehrsprachig bezeichnet. In der Sprachwissenschaft wird dieses Thema als Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit (*bilingualism* und *multilingualism*) behandelt, wobei es für beide Begriffe unterschiedliche Definitionen sowie Meinungen zum jeweiligen Abdeckungsfeld gibt (ausführlich dazu Busch 2021: 50–69).

In den Pionierstudien von Weinreich (1967: 1) und Haugen (1956: 9) wird vorwiegend der Begriff Zweisprachigkeit benutzt. Weinreich (1967: 1) definiert die Zweisprachigkeit als „*the practice of alternately using two languages*“. Haugen (1956: 9) verwendet den Begriff Zweisprachigkeit als generelle Bezeichnung für alle Menschen, die mehr als eine Sprache beherrschen:

Bilingual [...] is a cover term for people with a number of different language skills, having in common only that they are not monolinguals. Strictly speaking, a bilingual [...] is one who knows two languages, but will here (as commonly) be used to include also the one who knows more than two, variously known as a plurilingual, a multilingual, or a polyglot.

In späteren Studien werden diese Begriffe voneinander abgegrenzt sowie weitere eingeführt. Clyne (1972: 5–6) z. B. sieht aus Sicht der Lexik, dass „*bilingual* [...] contrasts with *monolingual*, *equilingual*, *trilingual* and *multilingual*“. Unter dem Begriff *equilingual* wird „*true balanced bilingual*“ verstanden, d. h. Personen, die zwei Sprachen auf einem gleich hohen Niveau beherrschen (Clyne 1972: 5–6).

Angesichts der massenhaften Migrationsbewegungen und ihren Folgen in den letzten drei bzw. vier Jahrzehnten werden die aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammenden (europäischen) Konzepte über eine Eins-zu-Eins-Beziehung zwischen einem Nationalstaat und einer Sprache (vgl. Auer & Li Wei 2009: 1–3) neu überdacht. Als Folge dessen ist ein erhöhtes Interesse in der Wissenschaft an dem Phänomen der Mehrsprachigkeit zu verzeichnen, was sich insbesondere in der großen Zahl von Studien und Definitionsversuchen im Bereich der Zwei- und Mehrsprachigkeit widerspiegelt.

In moderneren Definitionen zur Zwei- und Mehrsprachigkeit werden unterschiedliche Aspekte des Phänomens in den Vordergrund gestellt. Im Wörterbuch für Soziolinguistik von Swann et al. (vgl. 2004: 214–215) wird einerseits betont, dass Mehrsprachigkeit als Synonym für Zweisprachigkeit verwendet wird; andererseits jedoch je nach Kontext der Begriff Zweisprachigkeit tatsächlich nur für zwei Sprachen stehe. Stavans und Hoffmann (vgl. 2015: 2–3) unterscheiden zwischen Drei- und Mehrsprachigkeit und verwenden den Begriff Mehrsprachigkeit nur dann, wenn es um mehr als drei Sprachen geht. Begründet wird diese Eingrenzung damit, dass es sich bei den meisten sprachwissenschaftlichen Werken zur Mehrsprachigkeit in Wirklichkeit nur um drei Sprachen und nicht mehr handle (vgl. Stavans und Hoffmann 2015: 2–3).

Darüber hinaus wird in der englischsprachigen Fachliteratur neben dem bereits erwähnten Begriff *multilingualism*, welcher i. d. R. ins Deutsche wörtlich mit Mehrsprachigkeit übersetzt wird, auch der Begriff *plurilingualism* im Sinne von Vielsprachigkeit benutzt. Garcia, Bartlett & Kleifgen (2007: 208) definieren diesen Begriff wie folgt:

Plurilingualism [...] requires the integration of unevenly developed competences in a variety of languages, dialects, and registers as well as valuing of linguistic tolerance.

Mit dieser Definition werden die ungleichmäßige Entwicklung der Sprachkompetenzen sowie die linguistische Toleranz betont. Durch die Einbeziehung selbst von Dialekten und Registern wird die Gruppe derer, die als vielsprachig gelten

sollen, drastisch erweitert. Damit könnte beinahe jeder Mensch als vielsprachig bezeichnet werden. Allerdings wird die terminologische Trennung der Begriffe Mehr- und Vielsprachigkeit eher selten vorgenommen (vgl. Stavans & Hoffmann 2015: 3) und in der vorliegenden Studie auch nicht weiterverwendet.

Ungeachtet der Häufigkeit, mit welcher die Begriffe Zwei- oder Mehrsprachigkeit in der Fachliteratur benutzt werden, wird der Begriff Mehrsprachigkeit dennoch vermehrt als Sammelbegriff verwendet (vgl. z. B. Skutnabb-Kangas & Garcia 1995: 252; Auer & Li Wei 2009: 1–2; Elsner 2010: 99; Jeuk 2010: 13–14). Im Kontext der Migration wird beispielsweise von einer „lebensweltlichen Mehrsprachigkeit“ (vgl. Gogolin 1998: 76–77; Busch 2021: 45) sowie von einer „mitgebrachten Mehrsprachigkeit“ (Jeuk 2010: 22) gesprochen, da für viele Migrant/-innen die Mehrsprachigkeit das alltägliche Praktikum des sprachlichen „Grenzgängertums“ und der sprachlichen „Grenzexistenz“ darstelle (vgl. Gogolin 1998: 92–93).

Auch in der vorliegenden Studie wird der Begriff Mehrsprachigkeit in der oben erwähnten Sammelfunktion verwendet. Somit werden alle Personen als mehrsprachig bezeichnet, die im Laufe ihres Lebens mehr als eine Sprache erworben haben, ob ungesteuert seit ihrer Kindheit oder gesteuert im Schulunterricht bzw. in Sprachkursen. Der Grad der Sprachbeherrschung ist für die vorliegende Studie nicht von Relevanz und wird daher hier nicht näher untersucht. Darüber hinaus wird Mehrsprachigkeit im Hinblick auf Spracherwerb als ein dynamisches System verstanden, das von unterschiedlichen individuellen und psychosozialen Faktoren abhängt und sich im Laufe des Lebens ununterbrochen weiterentwickelt (vgl. Herdina & Jessner 2002 in Roche 2013: 173; Riehl 2018: 28–30).

In einigen Studien zur Mehrsprachigkeit, vor allem im Hinblick auf Migration und Migrant/-innen (z. B. Skutnabb-Kangas & Toukomaa 1976: 19–22; Piller 2001: 67–68; Ahrenholz 2010: 5; Peterson 2015: 2–4), wird zusätzlich der Begriff (doppelte) Halbsprachigkeit bzw. Semilingualismus (*(double)semilingualism*) verwendet. Doppelte Halbsprachigkeit wird hier als „sprachliches Handicap“ (Riehl 2009: 74) betrachtet, bei dem die Sprecher weder in einer „noch in der anderen Sprache zuhause“ sind (Peterson 2015: 2). Als Beispiel können Kinder aus der zweiten Migrantengeneration dienen, die unzureichende Kompetenzen sowohl in der Sprache ihrer Eltern, als auch in der des Einwanderungslandes haben. Allerdings ist dieser Begriff aufgrund mangelnder empirischer Daten umstritten (vgl. Peterson 2015: 2). Stattdessen wird von Clyne und Riehl die Bezeichnung „sprachliche Heimatlosigkeit“ vorgeschlagen (vgl. Clyne 1975: 13; Riehl 2009: 74), „der die dynamische Situation des Zweitspracherwerbs und der Beherrschung von Sprachen besser erfasse“ (Riehl 2009: 75). In der vorliegenden Studie wird sich dem Begriff „sprachliche Heimatlosigkeit“ angeschlossen, da der Begriff Halbsprachigkeit unterschiedlich ausgeprägten Sprachniveaus nicht gerecht wird und daher missverstanden werden kann.

Darüber hinaus wird nach individueller und gesellschaftlicher (vgl. z. B. Swann et al. 2004: 214–215; Auer & Li Wei 2009: 10–12; Stavans & Hoffmann 2015: VII–IX) sowie institutioneller (vgl. Busch 2021: 168–182) Mehrsprachigkeit unterschieden.

Die individuelle Mehrsprachigkeit, die allgemein als kommunikative Kompetenz jedes Einzelnen in mehreren Sprachen verstanden wird (vgl. Elsner 2010: 99), kann sich „in ganz unterschiedlicher Weise und in ganz unterschiedlichen Situationen äußern“ (Riehl 2009: 72; vgl. auch Montrul 2009). Hinzu zählen beispielsweise der tägliche Gebrauch von zwei und mehreren Sprachen in ein- und mehrsprachigen Situationen, unterschiedlicher Sprachgebrauch im Jugend- und Erwachsenenalter, die sogenannte Wochentags- und Wochenendsprache, die jeweils im Arbeits- und im Familienumfeld gebraucht werden, Gebrauch von unterschiedlichen gesprochenen und geschriebenen Sprachen sowie eine einzige Gebrauchssprache gepaart mit sehr guten fremdsprachlichen Kenntnissen (vgl. Lüdi & Py 1984: 5–9; Peterson 2015: 14–15).

Individuelle Mehrsprachigkeit wird im Kontext der Migration an Faktoren wie Reihenfolge und Art des Spracherwerbs (simultan bzw. sukzessiv, gesteuert bzw. ungesteuert), Alter beim Spracherwerb (früh bzw. spät erworbene Mehrsprachigkeit) sowie Ausprägungsgrad der Sprachbeherrschung (dominant bzw. nicht dominant, ausgewogene bzw. nicht ausgewogene Mehrsprachigkeit) deutlich (vgl. Skutnabb-Kangas & Garcia 1995: 230; Elsner 2010: 104–110; Riehl 2009: 73–75 und 84–86; Montrul 2009; Roche 2013: 160–161; Webersik 2015).

Im Zusammenhang mit dem Ausprägungsgrad der Sprachbeherrschung bei Migrant/-innen wird auch der Begriff Fossilisierung benutzt. Unter Fossilisierung wird eine Situation verstanden, in der beim Erwerb einer Zweitsprache nicht alle grammatischen Strukturen dieser Sprache erlernt werden und die Lerner auf einem bestimmten Niveau der Sprachbeherrschung stehenbleiben, weil ihnen die Sprachkenntnisse für ihre kommunikativen Zwecke genügen (vgl. Riehl 2009: 84–85). Dieses Phänomen wird insbesondere bei Migrant/-innen beobachtet, die in „späteren Lebensphasen“ in ein Land einwandern, „keine höhere Schulausbildung in ihrem Heimatland bekommen hatten“ (Riehl 2009: 84–85) und in dem Einwanderungsland, z. B. aufgrund ihres beruflichen Umfelds, keine guten Sprachkenntnisse benötigen.

Unter gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit wird eine Konstellation verstanden, bei der auf ein und demselben Territorium mehrere Sprachen gesprochen werden (vgl. Riehl 2009: 60; Busch 2021: 13–14). Dabei können einige Typen gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit ausgegliedert werden:

- mehrsprachige Staaten mit Territorialprinzip, wonach in einem jeweils festgelegten Territorium eine bestimmte Sprache als offizielle Sprache gilt, z. B. die Schweiz;

- mehrsprachige Staaten mit individueller Mehrsprachigkeit, in welchen die Sprachen nicht auf Territorien verteilt sind, sondern je nach Gebrauchssituation von den gleichen Personen genutzt werden, z. B. in Indien oder Nigeria (vgl. Edwards 2009: 448);
- einsprachige Staaten mit Minderheitsregionen, z. B. Südtirol in Italien;
- ein- und mehrsprachige Staaten mit zugewanderten Migrant/-innengruppen, z. B. türkische und arabische Migrant/-innengruppen in Deutschland oder Frankreich (vgl. Riehl 2014: 62–66).

Für die vorliegende Studie ist diese zuletzt genannte Form der mehrsprachigen Gesellschaft besonders relevant, da die russischsprachigen Migrant/-innen, wie bereits in Kapitel 1 erläutert, eine der größten Migrant/-innengruppen in Deutschland bilden, zu der es im Vergleich zur türkischsprachigen Migrant/-innengruppe weniger wissenschaftliche Untersuchungen gibt.

Gesellschaftliche und individuelle Mehrsprachigkeit gehen oft miteinander einher (vgl. Busch 2021: 13–14). Im Rahmen der vorliegenden Studie spielt die Verknüpfung zwischen individueller und gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit zwar eine wichtige Rolle. Dennoch liegt der Fokus dieser Studie basierend auf den gesammelten Daten auf der individuellen Mehrsprachigkeit einzelner Informant/-innen, im Kontext der modernen mehrsprachigen Gesellschaft in Deutschland.

2.1.4 Sprachkontakt

Zwischen Menschen unterschiedlicher Sprachen herrschen schon seit Urzeiten sprachliche Kontakte, sei es durch Handel, Kriege, Kolonialisierung, Migration, Ausbreitungen von Religionen oder aus anderen Motiven heraus, die es bedingen, sich in einer anderen Sprache verständigen zu müssen (vgl. Stavans & Hoffmann 2015: 12–19).

Da Sprachen keine starren in sich geschlossenen und abstrakten Systeme sind (vgl. Clyne 1975: 1; Busch 2021: 10–11), sind Veränderungen ihrer Struktur auf verschiedenen Ebenen unumgänglich. Wenn Sprecher einer Sprachgemeinschaft mehrere Sprachen regelmäßig und gleichzeitig benutzen, beeinflussen sich diese Sprachen gegenseitig (vgl. Riehl 2009: 11). Wie stark diese Beeinflussung allein in der deutschen Sprache ist, veranschaulicht ein Blick in das Große Fremdwörterbuch des Dudens. Vor diesem Hintergrund spricht Roche (vgl. 2013: 160) von komplexen Dynamiken beim Sprachwechseln und von Mischungerscheinungen, die zwei oder mehr Sprachen involvieren können. Diese Einflussprozesse werden unter dem Dachbegriff Sprachkontakt behandelt.

Allgemein wird Sprachkontakt als Kontakt zwischen zwei oder mehreren Sprachen verstanden (vgl. Velupillai 2012: 464). Allerdings sind für diesen Begriff, ähnlich wie bei der Mehrsprachigkeit, unterschiedliche Definitionen anzutreffen, die auf einzelne Aspekte dieses Phänomens eingehen.

Einer der ersten bedeutenden Beiträge zum Thema Sprachkontakt, das seit Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts im Visier der Sprachwissenschaft steht, geht auf Weinreich (1967) zurück. Er hebt die Rolle der Individuen beim Kontakt der Sprachen hervor und definiert das Phänomen des Sprachkontakte wie folgt:

two or more languages will be said to be in contact if they are used alternately by the same persons. The language-using individuals are thus the locus of the contact (1967: 1).

Bußmann (2002) erweitert den Begriff Sprachkontakt, indem sie die Bedeutung der Sprachgemeinschaft betont, in der Menschen, die unterschiedliche Sprachen sprechen, zusammenleben und sich gegenseitig sprachlich beeinflussen. Demnach findet der Sprachkontakt immer in einer Gruppe von mindestens zwei Personen statt und wird wie folgt definiert:

Sprachkontakt als Koexistenz zweier oder mehrerer Sprachen innerhalb einer Sprachgemeinschaft, deren Sprecher diese Sprachen alternativ (situationsspezifisch oder diskursstrategisch) verwenden (Bußmann 2002: 624).

Weinreich und Bußmann verfolgen hier einen unterschiedlichen Ansatz, der in beiden Fällen seine Berechtigung hat. Riehl (vgl. 2009: 11–12) schlägt daher vor, eine psycho- sowie soziolinguistische Begriffsbestimmung des Begriffs Sprachkontakt vorzunehmen.

Bei der psycholinguistischen Begriffsbestimmung steht das Individuum, das zwischen zwei oder mehr Sprachen wechselt, im Fokus (vgl. Riehl 2009: 11–12). Folglich ist hier die Rede von individueller Mehrsprachigkeit und der Sprachkontakt erfolgt in den Köpfen einzelner Individuen. Beispielsweise Migrant/-innen, die in verschiedenen Situationen ihres Alltags regelmäßig zwei oder mehr Sprachen abwechselnd sprechen.

Bei der soziolinguistischen Begriffsbestimmung fungiert hingegen eine Gruppe bzw. eine Sprechergemeinschaft im Ganzen als der Ort des Sprachkontakte (vgl. Riehl 2009: 11–12). Ein Beispiel hierfür sind mehrsprachige Gesellschaften wie die zwei- bzw. dreisprachige Bevölkerung Südtirols mit deutscher, italienischer und ladinischer Sprache.

Angesichts der Vielzahl von Bereichen, die von einer Situation des Sprachkontaktes betroffen sein können, gehen einige Wissenschaftler bei diesem Phänomen von einem umfassenden Kontakt von zwei oder mehreren Kulturen aus, wobei der eigentliche Sprachkontakt nur einen Teil des gesamten Prozesses ausmacht (vgl. Zimmermann 1992: 47).

Als ein komplexer und mehrdimensionaler Prozess kann Sprachkontakt demnach umfangreiche Wirkungen haben, die in drei Wirkbereiche unterteilt werden können: auf die Sprache selbst, auf die Träger der Sprache und auf die Kommunikation zwischen den Trägern der Sprache bzw. Sprachen (vgl. Zimmermann 1992: 48). Da einzelne Dimensionen des Sprachkontakte jedoch oft schwer voneinander abzugrenzen sind (vgl. Clyne 1975: 1), können mehrere Wirkungen des Sprachkontakte gleichzeitig auftreten.

Die Wirkung ‚auf die Sprache selbst‘ kann sich in der gegenseitigen Veränderung der in Kontakt stehenden Sprachen äußern. Wenn mehrsprachige Personen eine Sprache benutzen, „wird die andere nicht völlig ausgeblendet, sondern bleibt im Hintergrund und kann jederzeit sofort aktiviert werden“ (Riehl 2009: 32–33). Als Folge dessen kann sich die aktive Sprache „in bestimmten Äußerungen nach dem Muster der anderen“ auf unterschiedlichen sprachlichen Ebenen (Lexik, Phonetik, Prosodie, Morphologie, Syntax und/oder Textebene) verändern (vgl. Riehl 2009: 33). Stehen Sprachen über einen längeren Zeitraum miteinander in einem Kontakt, der umfangreiche Veränderungen nach sich zieht, so kann sich hieraus eine andere bzw. eine neue Sprache entwickeln (mehr dazu in Kap. 2.2.3).

Eine weitere Wirkung des Sprachkontakte, die sowohl ‚die Träger der Sprache‘ als auch die ‚Kommunikation zwischen den Trägern‘ betrifft, kann die Verwendung von einzelnen Sprachen in funktional unterschiedlichen Bereichen sein. In dieser Situation ist die Rede von Diglossie, wenn eine Sprache für formelle Funktionen reserviert ist und in Institutionen gelernt wird, während die andere Sprache in informellen Situationen gebraucht wird und i. d. R. in der Familie als Erstsprache gelernt wird (vgl. Busch 2021: 125). Als Beispiele dafür können Schweizerdeutsch vs. Standarddeutsch in der Schweiz und Dimotiki vs. Standardgriechisch in Griechenland dienen (vgl. Lim & Ansaldi 2015: 35).

Die Wirkung des Sprachkontakte auf die ‚Kommunikation zwischen den Trägern‘ ist von einem Zusammenspiel zweier Faktoren gekennzeichnet:

Loyalty to a set of norms that regulate the context-bound selection of elements from the repertoire, and a wish to be able to exploit the repertoire in its entirety irrespective of situational constraints (Matras 2011: 4).

Um das Gleichgewicht zwischen diesen zwei Faktoren zu erreichen, müssen Hindernisse ausgeräumt werden, um eine effiziente Kommunikation führen zu können (vgl. Matras 2011: 4). Folglich können zum Zwecke einer effizienten Kommunikation zwei oder mehr Sprachen bei einem Gespräch genutzt werden und miteinander in Kontakt treten. Als eine Wirkung des Sprachkontakte können in

der Kommunikation linguistische Phänomene wie Code-Switching¹⁸ und Code Mixing auftreten, die in Kap. 2.2 ausführlich erläutert werden.

Allerdings treten nicht nur Standardsprachen miteinander in Kontakt. Wird die Sprechweise eines Menschen oder einer Menschengruppe generell als ein Code verstanden, so müssen Codes nicht immer Sprachen im eigentlichen Sinne sein, sondern auch deren Varietäten. Für den Dachbegriff Varietät wird im Weiteren der Definition von Bußmann (2002: 730) gefolgt. Demnach ist Varietät bzw. Sprachvarietät ein

allgemeiner Terminus der Variationslinguistik für die je spezifische Ausprägung eines sprachlichen Verhaltens in einem mehrdimensionalen (regional, sozial, situativ, historisch differenzierten) „Varietätenraum“; betroffen sind jeweils unterschiedliche bzw. unterschiedlich viele sprachliche Merkmale einer bzw. mehrerer linguistischer Ebenen (Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax, Lexik, Semantik, Pragmatik). Die einzelnen außersprachlichen Variationsparameter (Region, Gruppe/Schicht, Situation, historische Dimension) sind dabei varietätendefinierend; für die jeweiligen Ausformungen haben sich Bezeichnungen mit dem Grundwort Lekt eingebürgert.

Die Entstehung und Nutzung von Varietäten ist ein natürlicher Prozess, denn „niemand spricht immer, in jeder Situation, zu jedem gleich“ (Clyne 1975: 10–11).

Oftmals sind mit Varietäten Dialekte ein und derselben Sprache als geographisch bedingte Varietäten gemeint (vgl. Peterson 2015: 25–26), wie z. B. die deutschen Dialekte innerhalb des deutschen Sprachraums. Varietäten können auch aufgrund von sozialen oder individuellen Besonderheiten der Sprecher entstehen, z. B. Jugend- oder Fachsprachen. Dabei sind die Folgen des Kontakts zwischen sozial und geographisch bedingten Varietäten ähnlich wie beim Kontakt zwischen zwei unterschiedlichen Sprachen (vgl. Peterson 2015: 25–26).

Im Kontext der Migration wird im Hinblick auf Varietäten in einigen Studien der Begriff (Multi)Ethnolekt bzw. ethnolektale Form verwendet. Hierunter werden Sprachvarietäten verstanden, die sich in multiethnischen (Groß-)Städten unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund entwickeln (vgl. z. B. Keim 2011: 158; Quist & Jørgensen: 2007: 380).

Das Interesse der Wissenschaft am Sprachkontakt hat sich, wie oben bereits erwähnt, seit Mitte des 20. Jahrhunderts kontinuierlich gesteigert. Neben Weinreich (1967), dessen Studie sich auf den Kontakt des Deutschen, Französischen

¹⁸ Sowohl in englisch- als auch in deutschsprachiger Fachliteratur wird dieser Begriff als zwei einzelne Wörter, als zwei mit Bindestrich verbundene Wörter oder als ein Wort geschrieben, wobei chronologisch gesehen die Schreibweise mit zwei einzelnen Wörtern die älteste ist (vgl. Gardner-Chloros 2011: 4). In der vorliegenden Studie wird nach Swann et. al. (2004), Gardner-Chloros (2011) und Riehl (2009) die Schreibweise mit Bindestrich benutzt.

und Rätoromanischen in der Schweiz fokussiert, gehört die Forschungsarbeit von Haugen (1956), die sich der Situation von skandinavischen Sprachen in den USA widmet, zu den frühen wissenschaftlichen Arbeiten im Bereich des Sprachkontakte.

Insbesondere seit den 1990er und den 2000er Jahren wurde in zahlreichen Forschungsarbeiten der Sprachkontakt zwischen den Sprachen der nach West- und Nordeuropa eingereisten Migrant/-innen und Flüchtlingen mit den Amtssprachen der aufnehmenden Länder untersucht (vgl. zum Schwedischen z. B. Kotsinas 1992; zum Niederländischen z. B. Backus 1996 und 2007; Nortier & Dorleijn 2008; zum Dänischen z. B. Søndergaard 1991; Quist 2008; zum Norwegischen z. B. Lanza 1992; Hvenekilde & Lanza 2001; Svendsen 2010).

Für den deutschsprachigen Raum untersuchte Clyne (1968) in seiner Pionierarbeit übergreifend den Sprachkontakt des Deutschen zu den unterschiedlichen Sprachen von Gastarbeitern (Spanisch, Griechisch, Türkisch und Slowenisch). Spätere Forschungen im deutschsprachigen Raum konzentrierten sich sowohl im linguistischen wie auch im sozialpsychologischen Bereich meist auf die Gruppe der türkischstämmigen Migrant/-innen, da diese bereits Anfang der 1970er Jahre die größte Migrant/-innengruppe (vgl. Manfrass 1991: 1–2) und seit Ende der 1980er Jahre sogar nahezu ein Drittel aller Migrant/-innen in Deutschland bildeten (Abadan-Unat 2011: 8–9). Angesichts dessen prägte und prägt die türkische Sprache die sprachliche Landschaft Deutschlands teils erheblich, sodass die ethnolektale Varietät „Türkendeutsch“ zur Jahrtausendwende sogar zum Objekt medialer Stilisierung wurde (vgl. Androutsopoulos 2001) und verstärkt zum Objekt zahlreicher Studien zum Kontakt der deutschen und türkischen Sprache (z. B. Manfrass 1991; Dirim & Auer 2004; Keim 2006 und 2011; Selting & Kern 2009; Dirim, Döll & Neumann 2011; Şimşek 2012).

2.1.5 Sprachkontaktforschung Russisch-Deutsch

Die Gruppe russischsprachiger Migrant/-innen in Deutschland ist seit Beginn der 1990er Jahre erheblich gewachsen (s. Kap. 1.2). Entsprechend finden sich seitdem vermehrt sprachwissenschaftliche Untersuchungen zum Kontakt zwischen diesen beiden Sprachen. Zahlreiche Studien wurden aus Perspektive der Slawistik, Germanistik sowie der Kultur- und Sozialwissenschaften in Deutschland und Russland durchgeführt. Im Fokus dieser Studien steht überwiegend die Gruppe der Russlanddeutschen. Zum einen, da sie zahlenmäßig die stärkste Gruppe unter den russischsprachigen Migrant/-innen ist; zum anderen, da die Gruppe der Russlanddeutschen in ihrer etwa zweihundertjährigen Geschichte in Russland eine eigene sprachliche Entwicklung aufweist (s. Kap. 1.2.2).

Die Studien zum Thema Sprachkontakt Russisch-Deutsch können in zwei große Gruppen unterteilt werden. In der ersten Gruppe wird der Sprachkontakt Russisch-Deutsch in Russland aus unterschiedlichen Perspektiven analysiert. So wurden von Anders (1993) die Einflüsse der russischen Sprache auf das Deutsche anhand von fünf Interviews zum Thema Russlanddeutsche in der UdSSR in der Nachkriegszeit untersucht. Berend (1998) führt eine soziolinguistisch-dialektologische Untersuchung zur russlanddeutschen Varietät und ihren linguistischen Besonderheiten durch. Ikhisonov (2013) und Egle (2014) beschäftigen sich mit Konzepten der Identität sowie mit deren Ausdruck in den religiösen Liedern der Russlanddeutschen. Die Studien von Berezina (2007 und 2011) und Baeva & Berezina (2010) fokussieren die Sprachsituation der Russlanddeutschen, die in den 1930er und 1940er Jahren des 20. Jahrhunderts in die Region Kirow im europäischen Norden Russlands deportiert worden waren. Weitere Studien widmen sich den in Sibirien lebenden Russlanddeutschen, z. B. von Aleksandrov (2007) über die Besonderheiten des phonetischen Systems in deutschsprachigen Siedlungen der Region Tomsk, von Blankenhorn (2003) über die Verwendung russischer Diskursmarker im Deutschen in den Regionen Omsk und Altai, von Libert (2009) über die grammatischen Unterschiede in den Vergangenheitstempora zwischen dem niederdeutschen Dialekt der sibirischen Mennoniten in der Region Nowosibirsk und dem Hochdeutschen sowie von Trubavina (2012) und Moskalyuk & Trubavina (2011) über die linguistischen Besonderheiten der deutschen Varietäten in der Region Altai, welche als eine der größten deutschen Sprachinseln in Russland bezeichnet wird. Dieser Bereich der Forschung zum Sprachkontakt Russisch-Deutsch ist für die vorliegende Arbeit wenig relevant und wird daher nicht weiter thematisiert.

Die zweite große Gruppe bilden Studien zum Sprachkontakt Russisch-Deutsch in Deutschland. So werden hier Veränderungen in der Struktur der russischen Sprache und Besonderheiten des Sprachgebrauchs von russischsprachigen Migrant/-innen der ersten Generation in Deutschland untersucht, z. B. von Goldbach (2005) über das Code-Switching bei russischsprachigen Studierenden, von Brehmer (2007) über die sogenannte russisch-deutsche fiktive Mischsprache „Qwelja“, von Kallfell (2012), Schimke (2019) und Pagonis (2019) über den Erwerb des Deutschen als Zweitsprache, von Achterberg (2005) über die Vitalität der russischen Sprache in Deutschland, von Warditz (2019) über die Typologie des Mikrosprachwandels im Russischen in Deutschland, von Böhnisch & Böhnisch (2014) über den neuen russischen Vokativ als Sprachkontaktphänomen sowie von Protassova (1996), Ždanova & Trubčaninov (2001), Zemskaja (2001), Bobrik (2001) und Zybatow (2019) über Varietäten des Russischen in Deutschland im Vergleich zum Standardrussischen und im Vergleich zu Varietäten des Russischen in russischsprachigen Gemeinden in anderen Ländern.

Eine Reihe von Forschungsarbeiten, die zur zweiten Gruppe gehören, widmen sich dem Erwerb und Erhalt der russischen Sprache neben der deutschen bei der zweiten Migrantengeneration in Deutschland, z. B. von Soultanian (2012 und 2019), Anstatt (2019), Anstatt & Dieser (2007), Anstatt & Rubcov (2012), Montanari et al. (2015), Brehmer & Mehlhorn (2018) und Mehlhorn & Brehmer (2018) über die Sprachentwicklung von russisch-deutsch aufwachsenden Kindern, von Anstatt (2011a, und 2011b), Festman (2012), Böhmer (2015) und Pavlova (2019) über Sprachentwicklung von russisch-deutsch aufwachsenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Noch eine Forschungsrichtung im Rahmen der zweiten Gruppe bilden sprachbiographische Studien, die sich mit mehreren Generationen von Migrant/-innen beschäftigen. Beispielsweise stehen im Fokus der langjährigen Forschung von Meng (2001, 2004 und 2019) Sprachbiographien von zwei russlanddeutschen Familien, die 1992 nach Deutschland kamen. Eine weitere Studie auf Basis desselben Korpus wurde von Meng und Protassova (2012) verfasst. Den Schwerpunkt dieser Studie bildet die sprachliche Untersuchung von vier Generationen – Urgroßeltern, Großeltern, Eltern und Kinder – einer russlanddeutschen Familie, die in der Sowjetunion bzw. Russland lebte und Anfang der 1990er Jahre nach Deutschland übersiedelte.

Dieser Bereich der Forschung zum Sprachkontakt Russisch-Deutsch ist für die vorliegende Studie relevant, denn mehrere von den genannten Forschungsarbeiten weisen sowohl inhaltlich als auch methodisch Parallelen oder Ähnlichkeiten zur vorliegenden Studie auf (s. Kap. 5 und 6). Bei der großen Anzahl von Studien zum Sprachkontakt Russisch-Deutsch in Russland und Deutschland hat die aufgeführte Liste der Literatur jedoch keinen Anspruch auf die Vollständigkeit.

2.2 Code-Switching

Code-Switching ist ein linguistisches Phänomen, das vor allem in mehrsprachigen Gesellschaften oder Sprechergemeinschaften häufig beim Sprachkontakt auftritt (vgl. Heller & Pfaff 1996). Wenn Sprecher in ihrem täglichen Leben mehr als eine Sprache benutzen, können sie i. d. R. in ihrer Rede Elemente von einer Sprache in die andere einfügen bzw. von einer Sprache in die andere umschalten. Dieser regelmäßige Sprachwechsel in kommunikativen Situationen wird in Anlehnung an die englischsprachige Fachliteratur als Switching oder Code-Switching bezeichnet (vgl. Haugen 1956: 40). Dabei werden unter ‚Code‘ alle Varietäten von Sprachen, darunter Standardvarietäten und Dialekte, verstanden (vgl. Bußmann 2002: 139; Riehl 2009: 20).

Das wissenschaftliche Interesse am Phänomen des Code-Switchings ist in den letzten Jahrzehnten geradezu explosionsartig gewachsen (vgl. dazu Gardner-Chloros 2011: 9; Müller & Cantone 2012: 199). Forschten in den 1950er Jahren nur einige wenige Wissenschaftler über Code-Switching, lassen sich seit den 1980er Jahren zahlreiche Monographien und Artikel zu diesem Phänomen finden (vgl. Auer 1998: 1). Mittlerweile existieren Untersuchungen zum Code-Switching zu vielen unterschiedlichen Sprachenkombinationen sowie aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven.

2.2.1 Definition von Code-Switching

Trotz oder gerade aufgrund der zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen besteht unter Wissenschaftlern jedoch kein Konsens darüber, wie Code-Switching zu definieren sei (vgl. Muysken 2000: 4; Clyne 2003: 70; Matras 2011: 101; Peterson 2015: 46). Clyne (2003: 70) widmet diesem Thema sogar ein eigenes Buchkapitel („*The troublesome terminology around „code-switching“*“), das sich mit der Abgrenzung dieses Begriffs beschäftigt.

In der Fachliteratur finden sich zwar zahlreiche Definitionsvorschläge, die jedoch jeweils unterschiedliche Aspekte dieses Phänomens hervorheben. Eine kurze Definition des Begriffs Code-Switching (CS) findet sich bei Velupillai (2012: 404):

CS essentially means that speakers use more than one language or variety in the same utterance, a rather common phenomenon with bi- and multilinguals.

Bußmann (2002: 139–140) hebt in ihrer Definition zusätzlich hervor, dass ein Wechsel sowohl zwischen Sprachen als auch zwischen Dialekten erfolgen kann:

Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen (...) oder Varietäten eines Sprachsystems (...) bei bi/multilingualen bzw. bi/multidialektalen Sprechern innerhalb einer Konversation.

Noch ein Unterschied bei diesen beiden Definitionen besteht darin, dass Velupillai über den Wechsel zwischen zwei Codes in einem Gesprächsbeitrag spricht. In der Definition von Büßmann ist hingegen die Rede von dem Wechsel in einer Konversation, welche normalerweise weitaus länger als ein Gesprächsbeitrag ist.

Gardner-Chloros (vgl. 2011: 6) weist bei ihrer Definition von Code-Switching zutreffend darauf hin, dass dies nicht nur für die mündliche, sondern auch die schriftliche Form der Kommunikation, wie z. B. in Werbetexten oder auf Werbeplakaten, gelte. Dagegen betrachten Bullock & Toribio (vgl. 2012: 1) in ihrer Definition Code-Switching als eine Fähigkeit, die einem Teil der Zweisprachigen zu

eigen sei, zwischen zwei Sprachen mühelos (*effortlessly*) umzuschalten (vgl. Bullock & Toribio 2012: 1).

Code-Switching vs. Entlehnung

Das Wörterbuch von Swann et. al. (2004: 40–41) vertritt die wohl am weitesten gehende Definition des Code-Switchings:

Switches may involve different amounts of speech and different linguistic units – from several consecutive utterances to individual words and morphemes (...).

Bei dieser Ausdehnung des Begriffs Code-Switchings stellt sich die Frage, ob es sich tatsächlich schon um Code-Switching handelt, wenn z. B. in einer Äußerung in der Sprache A nur ein einzelnes Wort aus der Sprache B vorkommt, oder ob es sich in diesen Fällen nicht vielmehr um Entlehnungen handelt.

Unter Entlehnung (*borrowing*) wird i. d. R. verstanden:

Borrowing occurs when a vocabulary item from one language enters the vocabulary of another (Swann et al. 2004: 30).

Entlehnungen, die aus einer Gebersprache kommen, können unterschiedliche Grade der Integration in die Nehmersprache erreichen. Sie können morphologisch und syntaktisch integriert sein, indem sie Endungen an- und syntaktische Funktionen der Nehmersprache übernehmen, wie z. B. *du bikest* (vgl. Riehl 2009: 21–22), oder ein zusätzliches Merkmal erhalten, wie z. B. das aus dem Englischen ins Französische entlehnte Wort *le weekend*, welches im Französischen einen Artikel zur Markierung des Genus hat (vgl. Swann et al. 2004: 30). In anderen Fällen werden Entlehnungen phonetisch nicht integriert, wie z. B. die aus dem Französischen ins Deutsche entlehnten Wörter *Restaurant* und *Pendant* (vgl. Riehl 2009: 22).

Die Definitionen von Entlehnungen und von Code-Switching nach Swann et al. weisen folglich eine erhebliche Ähnlichkeit auf, weshalb in der Literatur die Frage aufgeworfen wird, wie und ob diese beiden Begriffe voneinander abgegrenzt werden können (vgl. dazu Clyne 2003: 71–73; Swann et al. 2004: 30; Matras 2011: 110–114; Peterson 2015: 47–48).

Eine Abgrenzung dieser Begriffe ist für die vorliegende Studie von Bedeutung, da auch Wörter aus den Sprachen der Einwanderungsländer in die Migrantensprachen übernommen werden, obwohl es für diese Wörter in den Migrantensprachen eigene Bezeichnungen gibt. Als Beispiel führt Matras (vgl. 2011: 113) das deutsche Wort *Bahnhof* an, welches von türkischen Migrant/-innen anstelle des türkischen Wortes für *Bahnhof* benutzt wird. Im Hinblick auf den Sprachkontakt Russisch-Deutsch nennt Goldbach (2005: 37–38) Beispiele wie *Oma*, *Opa* oder *Kofferraum*, die ebenfalls über russische Äquivalente verfügen. Anders sieht es hingegen mit

deutschen Wörtern wie *Arbeitsamt* oder *Termin* aus, die „das deutsche Alltagsleben charakterisieren“ bzw. für welche es im Russischen „kein annähernd entsprechendes Äquivalent gibt“ (Pabst 2007: 69 und 75).

Eine Abgrenzung von Code-Switching und Entlehnung ist jedoch nicht immer zweifelsfrei möglich. In der überwiegenden Fachliteratur wird die Verwendung in einem Satz einzelner Wörter, die aus einer anderen Sprache stammen, als Entlehnung (oft im Wortschatz einer Sprache fest verankert) oder als Ad-hoc-Entlehnung (spontane Entlehnung ohne einen festen Platz im Wortschatz) bezeichnet (vgl. z. B. Backus & Dorleijn 2012: 77; Peterson 2015: 48–49). Vereinzelt wird die Auffassung von Swann et al. (2004) vertreten, wonach auch die Übernahme einzelner Wörter bereits zum Code-Switching zu zählen sei (vgl. z. B. Myers-Scotton 2002: 153). Riehl (2009: 22) sieht die Abgrenzung in der Aussprache eines Wortes. Wird dieses in der Gebersprache, aus welcher entlehnt wird, ausgesprochen, handle es sich um CS, und um eine Entlehnung, wenn dieses in der Nehmersprache, in welche entlehnt wird, ausgesprochen wird. Schwierig wird die Abgrenzung jedoch, wenn die Gebersprache als Zweitsprache von Sprechern nur mit Akzent gesprochen wird (vgl. Riehl 2009: 22). Eine weitere Schwierigkeit besteht bei unflektierten Formen wie Infinitiven oder unflektierten Adjektiven, bei denen nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, inwieweit sie in der Gebersprache integriert sind und schon als Entlehnungen gelten (vgl. Riehl 2009: 22–23).

In der vorliegenden Arbeit wird im Folgenden jedoch die verbreitete Sichtweise (vgl. z. B. Backus & Dorleijn 2012: 77; Peterson 2015: 48–49) übernommen, nach der die Verwendung einzelner Wörter, die aus einer anderen Sprache stammen, innerhalb eines Satzes als Entlehnung oder als Ad-hoc-Entlehnung bezeichnet wird.

Code-Switching vs. Code-Mixing

Der Begriff Code-Switching bzw. seine deutschsprachige Entsprechung Codewechsel wird in der Sprachwissenschaft nicht durchgängig verwendet. So finden sich auch Varianten wie code-changing, code-mixing oder language mixing, die teils parallel zueinander, teils als Bestandteile von Typologien auftreten (näher dazu Clyne 2003: 70–73; Treffers-Daller 2012: 65–68; Lim & Ansaldi 2015: 40–41). Während z. B. bei Matras (2011: 101) die Begriffe Code-Switching und code-mixing (Sprachmischung) als Synonyme benutzt, werden diese z. B. bei Auer (1999), Muhamedowa (2006: 6–12) und Roche (2013: 185–186) strikt voneinander unterschieden. Nach Roche (2013: 185) ist code-mixing ein Gegenpol zum „systematischen Codewechseln“, weshalb er diesen Begriff definiert als:

eine beliebig und unsystematisch erscheinende Mischung verschiedener Sprachen, die keinem erkennbaren Muster folgt.

Roche beruft sich hierbei auf Riehl (2009) und Auer (1999). Allerdings wird bei diesen die Definition des Begriffs code-mixing (bei Auer (1999) *language mixing*) nicht alleinig mit der fehlenden Systematik des Sprachwechsels begründet, sondern vor allem mit der schwierigen Feststellbarkeit der Sprache der Interaktion (vgl. Auer 1999: 315; Riehl 2009: 23).

Die Sprache der Interaktion ist eine Sprache, die eine Interaktion dominiert, indem sie den morphosyntaktischen Rahmen der Äußerungen bildet (vgl. Myers-Scotton 1993: 3 und 2002: 58). Die dominierende Sprache wird folglich als Matrixsprache (*matrix language*) bezeichnet (vgl. Myers-Scotton 1993: 3). Eine bzw. mehrere weitere Sprachen, die ebenfalls am Code-Switching teilnehmen, jedoch eine geringere Rolle spielen, werden danach eingebettete Sprache(n) (*embedded language*) genannt (vgl. Myers-Scotton 1993: 3). Der Begriff Matrixsprache wurde von Myers-Scotton (1993) geprägt und später von vielen Wissenschaftlern übernommen (z. B. Auer 1999; Swann et. al. 2004; Gardner-Chloros 2011; Matras 2011; Bauckus & Dorleijn 2012: 77). Allerdings betont Myers-Scotton (1993: 66–68), dass es nicht immer einfach ist, die Matrixsprache einer Konversation festzustellen, da hierfür sowohl die psycholinguistischen als auch soziolinguistischen Kriterien zu vage sind. In diesen unklaren Fällen wäre folglich nach Auer und Riehl von Language Mixing und nicht von Code-Switching die Rede.

Zusammengefasst wird daher Code-Switching in der vorliegenden Studie unter Berücksichtigung der oben dargestellten Definitionen wie folgt definiert:

Code-Switching ist der Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen oder Varietäten eines Sprachsystems bei mehrsprachigen Sprechern innerhalb einer mündlichen oder schriftlichen Kommunikation, der über den Wechsel von einzelnen Wörtern wie bei der Entlehnung hinausgeht.

Die Begriffe Code-Switching und Entlehnung werden hierbei wie oben dargestellt im Sinne von Clyne (2003) als ein Kontinuum verstanden. Der Begriff Language Mixing wird im Sinne von Auer (1999) verstanden und genauer im Kap. 2.2.3 erklärt.

2.2.2 Funktionales und nicht-funktionales Code-Switching

Die Fragen nach der Entstehung des CS sowie nach der Motivation der Sprecher, von einem Code zum anderen zu wechseln, bilden den Gegenstand von mehreren Studien. Als allgemeine Vorbedingungen für die Entstehung dieses Phänomens in-

nerhalb einer mehrsprachigen Sprechergemeinschaft gelten die Anwesenheit eines mehrsprachigen Kontexts, eines Gruppenbewusstseins sowie die Möglichkeit, dies in Einklang mit kulturellen und linguistischen Normen zu bringen (vgl. Franceschini 1998: 53).

Auf dem Niveau eines mehrsprachigen Individuums wird grundsätzlich zwischen soziolinguistisch motiviertem und psycholinguistisch motiviertem CS unterschieden (vgl. Riehl 2009: 23), wobei Ersteres als funktionales CS und Letzteres als nicht-funktionales CS bezeichnet wird (vgl. Franceschini 1998: 58; Riehl 2009: 23).

Funktionales Code-Switching

Wie es der Name schon sagt, ist beim funktionalen CS der Wechsel von einem Code zu dem anderen mit einer Funktion verbunden. Diese Funktionen werden als kommunikative Funktionen des CS bezeichnet und sind auf externe Prozesse der Sprachproduktion zurückzuführen (vgl. Khattab 2012: 150; Peterson 2015: 64), weshalb in diesem Zusammenhang zwischen situationell und konversationell funktionalem CS unterschieden wird (vgl. Riehl 2009: 23–26).

Beim situationellen CS hängt der Wechsel von äußeren Faktoren ab, die eine zwei- oder mehrsprachige Kommunikation beeinflussen. Als ein äußerer Faktor gilt die Konstellation der Gesprächspartner, sodass je nach Sprachkenntnissen der Gesprächspartner ein Gespräch in der einen oder anderen Sprache geführt wird (vgl. Riehl 2009: 23–24). Ändert sich die Konstellation der Gesprächspartner, so kann sich auch die Kommunikationssprache ändern. Diese Funktion wird auch als teilnehmerbezogenes CS (Goldbach 2005: 82–84) oder Adressatspezifizierung (Peterson 2015: 65–66) bezeichnet. Im Falle migrationsbedingter Mehrsprachigkeit kann beispielsweise ein Gespräch zwischen zwei Migrant/-innen in ihrer Erstsprache erfolgen. Sobald sich jedoch weitere Gesprächspartner dem Gespräch anschließen, die diese Sprache nicht beherrschen, ändert sich die Kommunikationssprache, z. B. in die Sprache des Einwanderungslandes, die für die Migrant/-innen ihre Zweitsprache ist.

Ein weiterer äußerer Faktor kann auch der Ort der Kommunikation sein, sodass z. B. in unterschiedlichen geographischen Räumen unterschiedliche Sprachen verwendet werden (vgl. Riehl 2009: 23–24). So sprechen Migrant/-innen oder Vertreter/-innen von Minderheitengruppen zu Hause meist ihre Erst- und in öffentlichen Räumen ihre Zweitsprache (vgl. Riehl 2009: 23–24).

Auch das Gesprächsthema bzw. die Domäne kann als ein äußerer Faktor funktionales CS zur Folge haben (vgl. Clyne 2003: 161; Riehl 2009: 24). Als Domäne wird nach Bußmann (2002: 177) verstanden:

ein Bündel von sozialen Situationen, (...) die durch spezifische Umgebungsbedingungen (*settings*) und Rollenbeziehungen zwischen den Interaktionsteilnehmern sowie durch typische Themenbereiche gekennzeichnet sind.

Im Hinblick auf domänenbedingtes CS bringt Clyne (vgl. 2003: 161) ein typisches Beispiel, wenn Migrant/-innen der zweiten, oder wie er sie bezeichnet, der „jüngeren Generation“ beim Sprechen über die Domäne Schule von der Erst- in die Zweitsprache wechseln, weil sie ihren Schulunterricht i. d. R. in der Zweitsprache erhalten.

Beim konversationellen CS erfolgt dagegen ein Wechsel zwischen zwei Sprachen „im Dialog mit demselben Sprecher und am selben Ort“ (Riehl 2009: 24). Eine weit verbreitete Form des konversationellen CS ist das Zitieren, also wenn direkte Rede in der Originalsprache und mit entsprechender Intonation wieder gegeben wird (vgl. Goldbach 2005: 78–81; Gardner-Chloros 2011: 75; Peterson 2015: 65). In einigen Fällen wird das Zitieren gleich doppelt markiert: mit Hilfe eines Verbs (z. B. *sagen*) und durch einen Sprachwechsel (vgl. Gardner-Chloros 2011: 75–77).

Zu weiteren Funktionen des konversationellen CS zählen „das Anzeigen von Pausen im Diskurs“ und „der Wechsel des Themas“ in einem Gespräch (vgl. Riehl 2009: 24).

In diesen Fällen dient der Wechsel von einer Sprache in die andere als sogenannter Kontextualisierungshinweis (*contextualisation cue*), d. h. ein Signal, das einen Wechsel des Gesprächskontextes ankündigt (Riehl 2009: 24).

Clyne (2003: 161) zeigt dies an einem Beispiel von deutsch-englisch aufwachsenden Schulkindern in Australien, die in ihre Schulsprache Englisch wechseln, sobald sie über ihr Schulleben sprechen, z. B.:

Denn gehen mer zu unsen Raum und warten, bis der Lehrer 'reinkommt und fangen an. Mir lernen Englisch und ... Well, we learn English, geography, history, science.

Bei Goldbach (2005: 85–87) wird diese Funktion des CS als Abgrenzung der Sprechhandlungen bezeichnet, wenn beispielsweise von der Sprechhandlung Bericht in die Sprechhandlung Aufforderung oder Frage übergegangen und dabei die Sprache gewechselt wird.

Des Weiteren zählen expressive und metakommunikative Funktionen zum konversationellen CS (vgl. Appel & Muysken 1987: 119–120). Im Fall der expressiven Funktion erfolgt z. B. der Sprachwechsel, wenn ein Sprecher „seine persönliche Einstellung“ oder seine Bewertung einer Situation ausdrücken möchte (vgl. Appel & Muysken 1987: 119–120). Das CS kann in diesen Fällen zusätzlich durch

die Veränderung der Tonlage sowie durch nicht-verbale Mittel verstärkt werden (vgl. Goldbach 2005: 81–82).

Die metakommunikative Funktion tritt auf, wenn ein Sprecher sich „über die Sprache an sich“ – z. B. über Grammatik, Wortübersetzung oder -bedeutung – äußert, weshalb diese Äußerungen „häufig in der anderen Sprache“ wiedergegeben werden (Riehl 2009: 25).

Eine weitere Funktion des CS ist die referentielle Funktion (vgl. Appel & Muysken 1987: 119–120; Peterson 2015: 64), die mit der Sprachkompetenz der Sprecher zusammenhängt. Wenn sich z. B. ein Sprecher in einer Sprache nicht ausdrücken kann, „wechselt er zwangsläufig in die andere Sprache“ (Riehl 2009: 25). Als Vorbedingung für CS gilt hier jedoch, dass alle Gesprächsteilnehmer diese andere Sprache verstehen (vgl. Peterson 2015: 64). So z. B. wenn Migrant/-innen der ersten Generation die Sprache des Einwanderungslandes auf einem niedrigen Niveau beherrschen und Schwierigkeiten haben, ein Gespräch in dieser Sprache durchgehend zu führen.

Nicht-funktionales Code-Switching

Nicht immer lassen sich die Funktionen beim CS einwandfrei feststellen, wie im oben erwähnten Beispiel der psycholinguistischen Motivation des Sprechers. Die Feststellung von Funktionen des CS gehört neben der Einordnung von linguistischen Elementen zu einzelnen Codes zu den größten Schwierigkeiten bei der Analyse des Phänomens CS (vgl. Heller & Pfaff 1996: 596–597; Franceschini 1998: 58; Khattab 2012: 150).

In der Sprachwissenschaft sind mehrere Fälle bekannt, in denen der Sprachwechsel aufgrund von internen Prozessen der Sprachproduktion erfolgt und „meist ohne direkte Absicht des Sprechers“ (Riehl 2009: 27). In einigen Studien werden diese Fälle als „*unmarked choice*“ verstanden (vgl. z. B. Myers-Scotton 1993: 68; Muhamedowa 2009: 333). In anderen Studien werden sie als nicht-funktionales Code-Switching bezeichnet (vgl. z. B. Franceschini 1998: 58–60; Auer 1999: 328; Riehl 2009: 27–29). Letzteres wird auch für diese Studie übernommen.

Für das nicht-funktionale CS gibt es unterschiedliche Erklärungen. Zum einen wird es als ein nicht-intendierter Wechsel zwischen zwei Sprachen verstanden, der durch bestimmte Auslösewörter (*trigger-words*) hervorgerufen werden kann (vgl. Clyne 2003: 162–164; mehr bei Heller & Pfaff 1996: 601–602). Generell gesehen kann nicht-funktionales CS überall dort auftreten, wo sich Elemente aus zwei (Sprach-)Systemen überlappen und der Übergang von einem System zum anderen erleichtert wird (vgl. Clyne 2003: 159–161). Lexikalische, syntaktische oder phonetisch-phonologische Elemente können hierbei die Auslösewörter bilden, die

den Wechsel begünstigen, wie beispielsweise Eigennamen, lexikalische Übernahmen und bilinguale Homophone (vgl. Clyne 2003: 159–161).

Dies soll an folgenden Beispielen verdeutlicht werden: Tritt z. B. ein Eigenname in zwei Sprachen in der gleichen Form auf, so kann ein Sprecher ‚ungewollt‘ die Sprache wechseln oder z. B. nach der Aufzählung von mehreren Eigennamen „das Übersetzungsäquivalent der Konjunktionen *und* bzw. *oder*“ aus einer anderen Sprache verwenden (Riehl 2009: 27). Mit lexikalischen Übernahmen, die als Auslösewörter fungieren können,

sind lexikalisierte Einheiten gemeint, die entweder schon lexikalisierte Entlehnungen darstellen oder aber auch individuelle Entlehnungen oder Ad-hoc-Übernahmen (...) sein können (vgl. Riehl 2009: 28).

Als bilinguale Homophone werden Wörter verstanden, die in zwei am CS beteiligten Sprachen gleich lauten (vgl. Clyne 2003: 164; Riehl 2009: 28). Aufgrund ihrer gleichen Aussprache können diese Wörter Auslösewörter für das CS sein. Naturgemäß treten solche Fälle öfters bei eng verwandten Sprachen wie beispielsweise Deutsch, Niederländisch und Englisch auf (vgl. Heller & Pfaff 1996: 600). Als eine Variation von bilingualen Homophonen können sogenannte ‚Kompromissformen‘ auftreten. Dies sind Wörter, die „normalerweise phonetisch verschieden sind, aber in der speziellen Varietät des Sprechers zusammenfallen“ (Riehl 2009: 28). So in einem Beispiel von Clyne (2003: 164), in dem deutschsprachige Migrant/-innen in Australien über ihre Ernte reden:

„Keine Apfelsinen. Wir haben se gehabt but oh großes Feuer come [kam] through and killed all the trees.“

Eine andere Erklärung für das nicht-funktionale CS wird von Franceschini (1998) vorgeschlagen. In ihrer Studie stellt sie die Frage, welche lokale, für eine konkrete Konversation geltende Zwecke bzw. Absichten mit Hilfe des CS erreicht werden (vgl. Franceschini 1998: 59). An einigen Beispielen zeigt Franceschini in ihrer Studie, dass CS in vielen Fällen überhaupt keine Funktionen auf dem Niveau einer konkreten Konversation hat (vgl. Franceschini 1998: 60). Aufgrund dessen kommt Franceschini (1998: 61) zur folgenden Feststellung:

In such cases, the global interactional behaviour is based throughout on CS. And it is with respect to these cases that we can say that CS has come to be used as a consistent code of its own, like another focused language, with all its possible variability. The mixture behaves more like a unique code than like two different ones.

Damit wäre das nicht-funktionale CS unter bestimmten Umständen nicht mehr eine Mischung aus zwei Codes, sondern ein Code an sich. Um diesen Prozess jedoch erkennen zu können, müssen nicht nur einzelne Sätze mit Fällen von CS,

sondern ein Gespräch als Ganzes analysiert werden, um auf eine höhere, globale Analyseebene zu gelangen, wie es beispielsweise in den Studien von Franceschini (1998: 59–61) oder von Auer (1999) (s. Kap. 2.2.3) der Fall ist.

Wiederholungen beim Code-Switching

In einigen Fällen wird CS durch das Wiederholen eines sprachlichen Elements, z. B. einer Phrase oder eines Satzteils, in zwei Sprachen hervorgerufen. Dieses Phänomen wird von Wissenschaftlern unterschiedlich interpretiert. So werden Fälle, in denen ein Sprecher eine Wiederholung macht und sich ad hoc selbst verbessert, als Reparaturen (*repair*) bezeichnet (vgl. z. B. Auer 1999; Gafaranga 2012). Auer (1999: 313) zählt solche Fälle zum funktionalen teilnehmerbezogenen CS, da „such repairs prove participant's orientation to a preference for one language at a time.“ Auch Goldbach (2005: 87–89) führt in ihrer Studie einige Beispiele auf, in denen CS durch Wiederholungen hervorgerufen wird. Aus ihrer Sicht erfüllt das CS damit eine Erklärungsfunktion, wenn z. B. ein Äquivalent für einen Begriff in einer der Sprachen fehlt, oder zur Verbergung fehlender Sprachkompetenzen dienen kann (vgl. Goldbach 2005: 87–89; Peterson 2015: 66).

Nach Riehl (2009: 27) stellt das oben genannte Beispiel der Selbstkorrektur einen Fall des nicht-funktionalen psycholinguistisch motivierten CS dar (vgl. Riehl 2009: 27). Als Hinweis dafür, dass ein Sprecher das CS „erst nachträglich bemerkt und sich verbessern will“, können Pausen in der Äußerung und Häsitationsmarker, wie z. B. *äh* dienen (vgl. Riehl 2009: 27).

Folglich können Wiederholungen bzw. Reparaturen sowohl funktionales als auch nicht-funktionales CS hervorrufen, was jedoch in jedem konkreten Fall einzeln zu prüfen ist. Wichtig ist aber, dass diese häufig beim CS auftreten und dementsprechend bei der Analyse berücksichtigt werden müssen.

2.2.3 Code-Switching – Language Mixing – Fused Lects

Auf der Grundlage von Beobachtungen zum Code-Switching und historischer Entwicklung in Sprachkontaktesituationen entwickelte Auer (1999) eine Typologie, die drei Stufen des Sprachkontakts unterscheidet: Code-Switching, Language Mixing (LM) und Fused Lects (FL).

Die Typologie von Auer unterscheidet dabei dynamische Aspekte der Rede von zwei- bzw. mehrsprachigen Personen im Laufe einer Zeitperiode (vgl. Auer 1999: 310). Demnach werden im Rahmen eines Kontinuums zunächst Code-Switching-Situationen durch Language-Mixing-Situationen abgelöst, die sich in einem weiteren Schritt zu Fused Lects entwickeln können (vgl. Auer 1999: 309).

Der Veränderungsprozess kann auf natürliche Weise von CS via LM zu FL verlaufen, nicht jedoch umgekehrt (vgl. Auer 1999: 329). Darüber hinaus ist ein kompletter Übergang von CS zu FL keine notwendige Bedingung, da eine bilinguale Gemeinschaft sich auf einem gewissen Punkt auf dem Kontinuum zwischen CS und FL stabilisieren kann (vgl. Auer 1999: 329).

Code-Switching

Code-Switching ist nach Auer der pragmatische Pol (bezogen auf das sprachliche Handeln) eines Kontinuums, wenn der Kontrast zwischen zwei benutzten Codes (z. B. zwischen zwei Sprachen) mit einer Bedeutung bzw. mit einer Funktion verbunden ist, sodass der Wechsel von einem Code zum anderen funktionaler Natur ist (vgl. Auer 1999: 310):

CS will be reserved for those cases in which the juxtaposition of two codes (languages) is perceived and interpreted as a locally meaningful event by participants.

Der Wechsel kann von den Gesprächsteilnehmern in einem konkreten Gesprächskontext interpretiert werden, denn dadurch werden entweder einzelne Aspekte der Gesprächssituation (*discourse-related switching*) oder einzelne Besonderheiten der Gesprächsteilnehmer (*participant-related switching*) markiert (vgl. Auer 1999: 310). Diese Markierung hat jedoch nur eine lokale Bedeutung, also nur im Gesprächskontext, und ist nicht Teil der Grammatik (vgl. Auer 1999: 310). Entsprechend wird nach teilnehmer- oder diskursbezogenem CS unterschieden.

Das teilnehmerbezogene CS ist eng mit den unterschiedlichen Sprachpräferenzen und Sprachkompetenzen der einzelnen Gesprächsteilnehmer verbunden (vgl. ebd.), indem z. B. ein und dieselbe Person unterschiedliche Codes mit unterschiedlichen Gesprächspartnern benutzt. Allerdings betont Auer (vgl. 1999: 311), dass CS nicht ausschließlich durch diese sogenannten sozialen Bedeutungen der einzelnen Codes – der informelle *we-code*, der Zugehörigkeit zu einer Sprechergruppe symbolisiert, vs. den formellen *they-code*, der i. d. R. für die Mehrheitssprache reserviert wird, (vgl. Gardner-Chloros 2011: 56–58) – erklärt werden darf.

Die Definition des teilnehmerbezogenen CS von Auer deckt sich teilweise mit den im Kap. 2.2.2 beschriebenen Typen des funktionalen CS, situationell und referentiell, die ebenfalls durch die Konstellation der Gesprächspartner und ihre linguistischen Merkmale erklärt werden.

Beim diskursbezogenen CS erfolgt der Wechsel zwar in einem Gespräch, an dem die gleichen Personen teilnehmen. Der Wechsel hängt aber nicht von den Gesprächsteilnehmern, sondern von der Gesprächssituation bzw. vom Kontext ab. Die Gesprächsteilnehmer entscheiden sich zu einem gewissen Zeitpunkt für eine bestimmte Sprache der Interaktion. Der Wechsel wird als Abweichung von

der definierten Interaktionssprache verstanden und signalisiert eine Hervorhebung (vgl. Auer 1999: 312), sodass der Wechsel als eine stilistische oder rhetorische Markierung im Kontext eines Gesprächs (*contextualization cue*) dienen kann (vgl. Auer 1999: 328). Die Beschreibung des diskursbezogenen CS im Sinne von Auer (1999) stimmt somit teilweise mit der Beschreibung des funktionalen konversationellen CS, das im Kap. 2.2.2 näher erklärt wurde, überein.

In vielen Fällen ist es jedoch möglich, die Bedeutung des Wechsels bzw. seine Funktion beim diskursbezogenen CS zu erklären:

(...) it seems possible to describe the mechanisms by which codeswitching relates to the two codes and to the context in which it occurs in very general ways. Contexts are theoretically innumerable (...), however the ways in which these meanings are construed remain constant from one community to the next (Auer 1999: 312).

Obwohl dieser Typ des CS in der Rede von Gruppenmitgliedern vorkommen und gewisse Normierungen mit sich bringen kann, bleibt er ein individueller oder Gruppenstil und kann sich nicht zu einer eigenständigen Sprachvarietät entwickeln (vgl. Auer 1999: 312).

Bei der Untersuchung, ob es sich in einem bilingualen Gespräch um CS im Sinne von Auer handelt, sollte zunächst die Funktionalität des Wechsels und die Erkennbarkeit der beiden Codes überprüft werden (vgl. Auer 1999: 313). Auer schlägt daher in Anlehnung an Alvarez-Cáccamo (1998) folgende Vorgehensweise vor:

We need to start from the observation that there are two sets of co-occurring variables between which participants alternate in an interactionally meaningful way, and then proceed to ask whether we can see them as belonging to or constituting two varieties or languages (vgl. Auer 1999: 313).

Als weiteren Hinweis auf die Funktionalität des CS nennt Auer (vgl. 1999: 312) linguistische Phänomene wie Selbstkorrekturen und Korrekturen anderer Gesprächsteilnehmer bei der Auswahl der Sprache innerhalb eines Gesprächs, die, wie oben bereits dargestellt, z. B. den Zeitpunkt markieren, zu dem sich die Gesprächsteilnehmer für eine bestimmte Sprache der Interaktion entscheiden (Auer 1999: 313 und 328).

Ein weiteres Merkmal des CS liegt in der Verortung dieses Phänomens in der Rede. Für die Verortung und die Länge der einzelnen zur jeweiligen Sprache gehörenden Teile in einem bilingualen Gespräch sind zwei Typen des Wechsels charakteristisch: Alternation (*alternational type*) und Insertion (*insertional type*). Unter Alternation wird hierbei verstanden:

One in which a return after the switch into the previous language is not predictable (Auer 1999: 313).

Dieser Typus ist charakteristisch für einen prototypischen Fall des CS, bei dem der Wechsel meist an syntaktischen und prosodischen Grenzen, z. B. auf dem Niveau eines Satzes oder eines Teilsatzes erfolgt (vgl. Auer 1999: 313). Da bei der Alternation ein Satz in dem einen Code und der nächste schon in einem anderen Code erfolgen kann, besteht keine Vorhersehbarkeit, ob und wann eine Rückkehr in den ersten Code erfolgt.

Der Typus der Insertion ist hingegen i. d. R. vorhersehbar und wird von Auer (1999: 314) folgendermaßen definiert:

In this type of switching, a content word (noun, verb, rarely adjective/adverb) is inserted into a surrounding passage in the other language.

Der Begriff Insertion geht (ursprünglich) auf Myers-Scotton (vgl. dazu Muysken 2000: 3–4) zurück und wird von anderen Wissenschaftlern ebenfalls verwendet, wenn auch teils anders interpretiert. So versteht Muysken (vgl. Muysken 2000: 3–4) unter Insertion nicht nur die Einfügung eines einzelnen Wortes in einen Satz, sondern auch die Einfügung einer fremdsprachigen Nominalphrase. Insertionen können aus morphosyntaktischer Sicht entweder völlig integriert sein oder nur einige grammatische Elemente aus einem Code in den anderen mitbringen, wenn beispielsweise Verben aus einem Code nach den Regeln des anderen Codes konjugiert werden. Da in der vorliegenden Studie angenommen wurde, dass ein fremdsprachiges Wort in einem Satz nicht als CS, sondern als Entlehnung gilt, werden die Fälle von Insertion im Weiteren im Sinne von Muysken (2000) verstanden.

Einige Merkmale sind beim CS für beide Typen des Wechsels (Alternation und Insertion) charakteristisch:

In both cases prosodic cues (extra emphasis, preceding pause) and verbal markers (metalinguistic comments, hesitation) may serve to underline the juxtaposition and turn it into a locally noticeable phenomenon (Auer 1999: 314).

Zudem gilt hier, dass Gesprächsteilnehmer, die in ihren Gesprächen CS im Sinne von Auer verwenden, nicht über ausgewogene Kenntnisse (*balanced proficiency*) in beiden Codes verfügen müssen (vgl. Auer 1999: 312). Im Gegenteil, CS ist auch oder gerade bei Personen mit geringen Kenntnissen in einem Code möglich (vgl. Auer 1999: 312).

Language Mixing

Language Mixing stellt die zweite Stufe der Typologie von Auer dar, die sich in der Mitte des Kontinuums zwischen CS und FL befindet. Diese Stufe bzw. diese Situation wurde bereits von mehreren Wissenschaftlern beschrieben:

From the early times of research onward data for the conversational juxtaposition of two languages have been presented which clearly do not fit the prototype of CS as presented [...] (Auer 1999: 314).

So bezeichnet Myers-Scotton (1993) solche Fälle als „codeswitching as the unmarked choice“ und Poplack (1980) als „frequent codeswitching (particularly of the nonemblematic type)“. Gardner-Chloros (vgl. 2010: 192–194 und 2011: 26–28) unterstützt die Typologie von Auer und spricht in solchen Fällen von „stabilization of CS varieties“, wenn sich innerhalb einer Sprechergemeinde eine CS-Variätet, also Language Mixing, entwickelt und diese Sprachkontakte situation über einen Zeitraum relativ stabil bleibt. Als Beispiel nennt sie die Varietät Immigrails, die sich innerhalb der zweiten Generation portugiesischer Migrant/-innen in Frankreich entwickelt hat und auch teilweise sogar verschriftlicht wurde (vgl. Gardner-Chloros 2010, 2011).

Lim & Ansaldi (vgl. 2015: 41) heben ebenfalls die Stabilität der Sprachsituation und die Hybridität der Form des Sprachkontakts beim Code- bzw. Language-Mixing als Unterschied zum Code-Switching hervor.

Auer (1999: 310) definiert Language Mixing nach seiner Typologie wie folgt:

the juxtaposition of two languages in which the use of two languages is meaningful (to participants) not in a local only but in a more global sense, that is, when seen as a recurrent pattern.

Im Unterschied zum CS hat der Sprachwechsel im Fall des LM eine Bedeutung nicht nur im Kontext eines konkreten Gesprächs, sondern allgemein in Gesprächen von einer Sprechergruppe und kann somit als ein Gruppenstil (*group style*) bezeichnet werden (vgl. Auer 1999: 328). Wissenschaftler sehen in solch einem Gruppensprechstil, der aus einer intensiven Vermischung von zwei oder mehreren Sprachen entstanden ist, auch eine Identitätsfunktion (vgl. z. B. Auer 1999: 318; Gardner-Chloros 2010: 193; Lim & Ansaldi 2015: 43–44). Die Sprecher benutzen diesen Stil als einen eigenen Sprechmodus (*mixing mode*):

it seems to be their alternating use which in itself constitutes the „language“-of-interaction (Auer 1999: 315).

Die starke identitätsstiftende Funktion des LM führt dazu, dass diese Varietäten oft einen eigenen Volksnamen erhalten, z. B. Italo-schwyzer aus dem Italienischen und dem Schweizerdeutsch (vgl. Francheschini 1998: 54), Immigrails aus dem Por-

tugiesischen und dem Französischen (vgl. Gardner-Chloros 2010: 193) oder Yanito aus dem Englischen und Spanischen in Gibraltar (Neidig 2008).

Charakteristisch für LM ist, dass es oft schwierig ist, die Zugehörigkeit einzelner Gesprächsbeiträge (*turns*¹⁹) der Gesprächsteilnehmer zu einer Sprache festzustellen, denn sie wechseln viel öfter und intensiver zwischen den Sprachen als im Falle des CS:

individual turns cannot be labelled language A or language B mainly due to the frequency of turn-internal language juxtaposition. Since LM does not contextualize linguistic activities, such juxtaposition may affect units of any size, typically not only at clause boundaries but also below. LM is therefore much more intricately linked to syntax than CS (Auer 1999: 315).

Aufgrund dieser intensiven Vermischung der Codes ist es oft schwierig, die Matrixsprache des Gesprächs festzustellen, weil die morphosyntaktische Ebene im Fall von LM – im Vergleich zum CS – stark beeinträchtigt ist (vgl. Auer 1999: 315).

Wie oben bereits erwähnt, fehlt beim LM die Kontextualisierung des Wechsels, d. h. der Wechsel von einem Code zu dem anderen kann nicht durch den Kontext des Gesprächs verstanden werden. Der Wechsel beim LM hat folglich keine Funktion, was ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal ist. Denn im Gegensatz zum CS ist es beim LM schwierig bis unmöglich zu erklären, warum Sprecher von einem Code zum anderen wechseln. Auer (1999: 329) hält hierzu fest:

Codemixing is a frequent type of bilingual speech [...] in which the juxtaposition of the two languages lacks pragmatic-stylistic function.

Die fehlende Funktionalität des Wechsels wird auch von anderen Wissenschaftlern beschrieben. So bezeichnet Riehl (2009) solche Fälle als nicht-funktionales Code-Switching (s. voriges Kapitel). Lim & Ansaldi (2015: 43) betonen ebenfalls die fehlende Bedeutung der einzelnen Wechsel:

In other words, no meaning is ascribed to any particular switch of language; rather it is the use of both languages together that is meaning [...].

Ehrhart (2012: 35) hebt in der Verwendung von zwei oder mehr Sprachen folgendes Phänomen hervor, wobei sie dafür den Begriff Code-Switching nicht im Sinne von der Typologie von Auer (1999) verwendet:

Beim code-switching werden von ein und demselben Sprecher in einer Äußerung und oft auch in einem zusammenhängenden Satz verschiedene Sprachen eingesetzt. Diese Verwendung kann bewusst erfolgen, jedoch oft auch unbewussten und nicht reflektierten Einflüssen unterliegen.

¹⁹ S. nähere Erklärung in Kap. 3.3.

Als Beispiel hierfür führt sie die Sprachsituation an luxemburgischen Schulen auf, wenn die Lehrer dort im Widerspruch zu der Richtlinie, im Unterricht nur Deutsch oder Französisch zu benutzen, wiederholt unbewusst ins Luxemburgische wechseln (vgl. Ehrhart 2012: 35).

Des Weiteren unterscheiden sich LM und CS im Hinblick auf die Anwendung von Alternations- bzw. Insertionsstrategien. Ein typisches Merkmal des LM ist, dass die beiden Strategien – Alternation und Insertion – zusammenlaufen können (vgl. Auer 1999: 315). Der Code bzw. die Sprache wird also nicht wie beim CS überwiegend an den Grenzen der Gesprächsbeiträge gewechselt, sondern auch innerhalb der Gesprächsbeiträge (vgl. Auer 1999: 328). Allerdings bedeutet dies keinen Zusammenbruch der beiden Strategien, denn oft ist es möglich, einzelne Typen von LM-Gesprächen zu finden, bei denen mehr Alternationen oder mehr Insertionen verwendet werden (vgl. Auer 1999: 315).

Zudem besteht bei CS und LM ein Unterschied hinsichtlich der Kompetenzen der Sprecher. In Anlehnung an mehrere Studien betont Auer (1999: 318), dass eine LM-Situation höhere Kompetenzen der Sprecher in den beteiligten Codes bzw. Sprachen verlangt. Demnach kann LM unter Migrationsbedingungen erst dann entstehen, wenn Migrant/-innen bereits gute Kenntnisse in der Zweitsprache aufweisen können. Dies würde auch erklären, warum die oben erwähnten Varietäten wie Immigrails, Italo-schwyz und Yanito erst von den Vertretern der zweiten und nicht der ersten Migrantengeneration gesprochen werden (vgl. Gardner-Chloros 2011: 27–28).

Übergang vom Code-Switching zum Language Mixing

Nach Auer (vgl. 1999: 319) besteht eine allgemeine Tendenz zum Übergang vom CS zu LM sowohl bei einzelnen Sprechern als auch bei Sprechergemeinschaften, jedoch nicht umgekehrt. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass in der Übergangsphase vom CS zum LM in Gesprächen sowohl die „älteren“ als auch die „neueren“ Muster des Wechsels vorkommen können:

In the transition, phases occur in which the „older“ CS pattern and the „newer“ LM pattern coexist; these phases may be quite prolonged (Auer 1999: 319).

Eine weitere Tendenz beim Übergang vom CS zum LM ist scheinbar, dass:

[...] insertions often seem to precede alternations on the way from CS via LM to FL. The opposite case (i. e., insertional switching co-occurring massively with alternational mixing) seems to be very uncommon (Auer 1999: 320).

Im Hinblick auf diesen Entwicklungsprozess stellt sich die Frage, wie ein Code-Wechsel, der durch den Kontext einzelner Gespräche erklärt werden kann und

damit eine lokale pragmatische Bedeutung hat, diese Bedeutung verlieren kann und zu einer Mischung der Codes wird. Nach Auer (vgl. 1999: 320) verliert der Wechsel zwischen zwei oder mehreren Codes mit zunehmender Häufigkeit seine kontextualisierende Bedeutung:

The more frequently codeswitching occurs, the less salient it becomes; as a consequence, the potential for using it in locally meaningful ways is diminished.

Diese Erklärung wirft wiederum die Frage auf, wie die zunehmende Häufigkeit des Wechsels innerhalb eines Gesprächsbeitrags (*intraturn codeswitching*) in einer bilingualen Sprechergemeinschaft (vgl. Auer 1999: 320) zu erklären ist. Hierfür gibt Auer zwei soziolinguistische Erklärungen: Zum einen kann Auslösungspunkt für den Übergang vom CS zum LM sein, wenn bilinguale Sprecher aus sozialen Gründen mehr oder minder dazu gezwungen sind, ihre Kommunikationsstrategien zu ändern, z. B. wenn sie sich sprachlich so ausdrücken müssen, dass ihre Rede nicht mehr einer Sprache klar zugeordnet werden kann (vgl. Auer 1999: 320). Auer führt hier als Beispiel die Sprachkontaktsituation Französisch-Englisch in Kanada an, wenn Sprecher absichtlich beide Sprachen verwenden, um eine kategorische Sprachwahl zu vermeiden (vgl. dazu Heller 1988: 82).

Zum anderen kann der Übergang vom CS zum LM erfolgen, wenn eine zweisprachige Sprechergemeinschaft ihre Identität gegenüber anderen sozialen Gruppen durch ihre Sprechweise manifestieren möchte (vgl. Heller 1988: 82). Der Übergang zum LM ist dabei abgeschlossen,

... as soon as participants no longer actively avoid speaking one language or the other in an attempt to be ambiguous with respect to the language-of-interaction, but rather positively orientate towards (i. e., accommodate) the mixing style of the other speaker (Auer 1999: 321).

Als Beispiel nennt Auer die Gruppe der italienischsprachigen Migrant/-innen in Deutschland und in der Schweiz, die ihre Identität gegenüber der deutschen und der italienischen Gesellschaft hervorheben wollen (vgl. Auer 1999: 320).

Bezüglich der beiden Typen des Wechsels (Insertion und Alternation), kann beim Übergang vom CS zum LM als Merkmal festgestellt werden, dass Alternationen, die dem Übergang vom CS zum LM vorangehen, oft dazu dienen, die Gesprächsbeiträge der Sprecher innerlich zu strukturieren, z. B. in folgenden Situationen:

CS on emphatic repetitions and summaries [...], CS for different “voices” (including reported speech), CS in order to contrapose material of high or low relevance (such as asides or parenthetical remarks), CS for making personal versus objective passages [...] (Auer 1999: 320).

Insertionen, die für die Übergangsphase typisch sind, bestehen nicht mehr nur aus einzelnen Wörtern, z. B. Verben oder Substantiven, sondern weiten sich zu größeren Konstruktionen wie Verbal- und Nominalphrasen oder Verben mit eingebundenem Objekt aus (vgl. Auer 1999: 321).

Schließlich können Auslösewörter wie Diamorphe (äquivalente Formen in zwei Sprachen), darunter auch feststehende Entlehnungen, eine Rolle beim Übergang zum nicht-funktionalen LM spielen (vgl. ebd.). Wenn Insertionen und Alternationen in ihrer veränderten Form immer häufiger in der Rede der bilingualen Sprecher vorkommen, können sich die Unterschiede zwischen diesen beiden Strategien allmählich auflösen bzw. gänzlich verschwinden (vgl. Auer 1999: 321).

Fused Lects

Fused Lect ist die dritte und letzte Stufe in der Typologie von Auer (1999). Im Gegensatz zum CS, das als der pragmatische Pol gilt, ist FL der grammatische Pol (vgl. Auer 1999: 321). Zwar kann ein FL-Gespräch äußerlich wie eine Situation des LM erscheinen, unterscheidet sich jedoch auf tieferem, grammatischem Niveau vom LM (vgl. Auer 1999: 321). Das Language Mixing ist per Definition von Variation im Gebrauch der beiden Codes geprägt, d. h. die Gesprächsteilnehmer können die beteiligten Codes relativ frei miteinander mischen. In den Situationen des FL gibt es hingegen keine Variation mehr:

the use of one „language“ or the other for certain constituents is obligatory in FLs; it is part of their grammar, and speakers have no choice (Auer 1999: 321).

Der Übergang von LM zu FL wird somit durch den Verlust der Variation und die Stabilisierung der Beziehungen zwischen Form und Funktion charakterisiert, weshalb FLs auch als „stabilized mixed varieties“ bezeichnet werden (Auer 1999: 310).

Folglich ist ein FL durch eine eigene Grammatik bestimmt. Im Vergleich zu den Grammatiken der ursprünglich beteiligten Codes ist die Grammatik des FL einfacher, kann jedoch eigene Strukturen entwickeln, die weder für den einen, noch für den anderen Code typisch sind (vgl. Auer 1999: 321). Hinsichtlich der Frage, ob eher Insertion und Alternation für den FL charakteristisch ist, stellt Auer (1999: 323) fest:

In FLs all the available evidence suggests that they can only be of the insertional type.

Dabei können die Sprecher von einem Fused Lect die ursprünglichen Codes A und B beherrschen. Im Gegensatz zu CS und LM ist dies jedoch keine obligatorische Bedingung (vgl. Auer 1999: 321). Als Beispiele für FLs können Mischsprachen (*mixed languages*) dienen, die wie folgt entstehen:

those which develop in second and third generation speakers after first generation mixed marriages between colonizing men and indigenous women [...] (Auer 1999: 321–322).

Als Beispiele hierfür nennt Auer (1999: 322) die aus dem Französischen und Cree entstandene Mischsprache Michif in Kanada sowie unterschiedliche europäische Romani-Varietäten, die allerdings nicht infolge von gemischten Ehen, sondern aufgrund der Geschlossenheit der sie verwendenden Sprechergemeinschaften entstanden sind.

Der Begriff Mischsprachen wird auch von anderen Wissenschaftlern verwendet. Bußmann (2002: 436) beschreibt Mischsprachen

als Resultat von Sprachkontakt und wechselseitiger Beeinflussung zweier oder mehrerer Ausgangssprachen entstandene Sprache. Mischsprachen enthalten („mischen“) unterschiedliche Elemente der jeweiligen Ausgangssprachen.

Romaine (1989: 66) hebt hervor, dass Mischsprachen das Ergebnis eines lang andauernden und intensiven Sprachkontakte seien:

In some long-term situations of intensive language contact far-reaching structural changes can take place, so that the product can be a mixed language.

Als Beispiel führt sie u. a. die Mischsprache Indobil an, die sich in Kongo seit den 1960er Jahren aus dem Französischen, Swahili (Suaheli) und Englischen entwickelte (vgl. Romaine 1989: 67–69).

Die Entwicklung hin zu einer Mischsprache in einer Sprechergemeinschaft kann auch durch das unvollendete Erlernen einer der Ausgangssprachen entstehen und sich über eine längere Zeitperiode hinweg erstrecken. Romaine (1989: 70) erklärt diese Entwicklung wie folgt:

This happens especially where there is a homogeneous subgroup living in relative geographic isolation.

Folglich wird eine Mischsprache bzw. ein Fused Lect nicht als nur eine Vermischung von zwei oder mehr Sprachen bzw. Codes, sondern vielmehr als eine neue und eigene Sprachvarietät betrachtet, die (oft) über eine eigene Namensbezeichnung verfügt und die sich über eine längere Zeitperiode entwickeln kann. Auer wie auch Romaine betonen deshalb, dass der Gebrauch einer Mischsprache bzw. eines Fused Lects nicht notwendigerweise eine Situation der aktiven Zweibzw. Mehrsprachigkeit ist (vgl. dazu auch Lim & Ansaldi 2015: 45).

In Bezug auf die russischsprachigen Migrant/-innen in Deutschland kann daher gefolgert werden: Erstens ist die Sprachkontakte situation des Deutschen und des Russischen bei dieser Sprechergemeinde noch von relativ kurzer Dauer, da die meisten russischsprachigen Migrant/-innen erst seit 25 bzw. 30 Jahren in

Deutschland leben und damit zunächst nur über zwei Migrantengenerationen verfügen (s. Kap. 1). Zweitens ist diese Gruppe weder homogen noch in sich geschlossen, geschweige denn isoliert von der Gesellschaft des Landes. Drittens befindet sich die Gruppe in einer aktiven Phase der Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit, wie die zahlreichen Studien über den Sprachkontakt Russisch-Deutsch belegen (s. Kap. 2.1.5). Unter Berücksichtigung dieser drei Gründe kann zumindest gegenwärtig im Falle der russischsprachigen Migrant/-innen in Deutschland keine Rede von der Entstehung eines Fused Lect sein. Folglich sind für die vorliegende Studie nur die ersten beiden Stufen der Typologie von Auer (1999) – Code-Switching und Language Mixing – relevant.

2.3 Sprachen in der Familie und Sprachbiographien

2.3.1 Sprache und Familie

Der Zusammenhang zwischen den Bereichen Familie und Sprache bzw. Mehrsprachigkeit wird in der Sprachwissenschaft in den letzten Jahren immer breiter untersucht, weshalb einige Forscher bereits von einem neuen bzw. neu entstehenden Forschungsbereich sprechen (vgl. Schwartz 2010: 171; Schwartz & Verschik 2013: 1; Moin et al. 2013: 54; Ramoniene 2013: 128; Wilson 2020: vii; Lanza & Lomeu Gomes 2020: 153; Karpava et al. 2024; Zabrodskaja et al. 2024). Thematisiert werden in diesem Zusammenhang beispielsweise Phänomene wie Mehrsprachigkeit in der Familie, Familiensprachpolitik (*family language policy*), Familiensprachplanung (*family language planning*), Sprachwahl (*language choice*), Sprachwechsel (*language shift*), Herkunftssprache (*heritage language*) und Sprachverlust (*language attrition*) in der Familie (z. B. Søndergaard 1991; Li Wei 1994; Altenhoffen 1996; Okita 2002; Pauwels 2005; Lambert 2008; Schüpbach 2009; Lanza 2009; Melo-Pfeifer 2015; Wang 2016; Curdt-Christiansen & La Morgia 2018; Said & Zhu 2019; Meng 2019; Song 2019; de Houwer 2020; Curdt-Christiansen & Huang 2020; Wilson 2020; Smith-Christmas 2016, 2020 und 2021; Zabrodskaja et al. 2024).

In den Sozialwissenschaften, wo Familie als soziales Phänomen bereits eine längere Forschungstradition hat, gilt sie als ein komplexes Konzept mit unterschiedlichen Theorieansätzen (vgl. z. B. Morgan 1985; Clark 1991). Ein Ansatz, der auch in der Linguistik angewendet wird, ist die Theorie über den sogenannten *life course* (Lebensverlauf):

the life course approach [...] sees individuals as active agents, but attempts to place them in the social and cultural contexts of various time periods under investigation (Okita 2002: 9).

Dieser Theorie liegt der Gedanke über die Verbindung zwischen dem Alter und der Zeit zugrunde, über die Synchronisation der Familienzeit (*family time*), der individuellen Zeit (*individual time*) und der historischen Zeit (*historical time*) (vgl. Hareven 1978: 58–60). Somit wird Familie als eine Periode im Leben eines Individuums angesehen, die zeitlich parallel zur eigenen individuellen Entwicklung verläuft und das Individuum prägt. Dabei existieren die einzelnen Familien nicht in einem Vakuum, sondern werden von der Gesellschaft beeinflusst und beeinflussen wiederum die Gesellschaft selbst (vgl. Hareven 1978; Curdt-Christiansen & La Morgia 2018: 181). Somit verläuft die Familienzeit parallel zur historischen Zeit und wird zur Familiengeschichte (*family history*) (vgl. Okita 2002: 9).

Ein weiteres wichtiges Element dieser Theorie ist der Unterschied zur Theorie über den Lebenszyklus. Der Ansatz über den Lebensverlauf besagt im Hinblick auf ein Individuum Folgendes:

[A]ny idea of fixed or predictable stages is rejected. Differences and variations are appreciated rather than being treated as marginal. The concern is to link historical time with individual biography (Okita 2002: 9).

Generalisierungen werden zwar nicht gänzlich abgelehnt, jedoch weniger fokussiert als einzelne Variationen der Entwicklung (vgl. Morgan 1985: 176; Okita 2002: 9). Jedes Individuum durchläuft also seinen eigenen Lebensverlauf und seine eigene Entwicklung, die jedoch in der seiner Familiengeschichte sowie in der historischen Zeit, in welcher das Individuum und seine Familie leben, verankert sind (vgl. Gerstenberg 2015: 55). Als Beispiel hierfür können russlanddeutsche Familien genannt werden, deren Geschichte durch die Historie der ganzen Gruppe der Russlanddeutschen (vgl. Kap. 1.2.2) geprägt ist und gleichzeitig dennoch jede Familie und jedes Mitglied seine eigene Entwicklung hat, darunter auch die eigene sprachliche Entwicklung (vgl. auch Meng 2019). Ausgehend von diesen Vorstellungen bildet die Familie einen sprachlichen Kontext für ihre Mitglieder und kann als „*community of practice*“ bezeichnet werden (Lanza 2009: 47).

Darüber hinaus wird von Sprachwissenschaftlern auch die ambivalente Verbindung zwischen Familie und Gesellschaft betont. So stellt Lanza (2009: 47) heraus:

The family as a community of practice provides us a focus on a particular setting for language socialization although language socialization occurs in a broader social context.

Auch nach Caldas (vgl. 2012: 351) werden im Normalfall Individuen im Kindesalter überwiegend durch Familie und später durch Familie und Gesellschaft, z. B. mit Beginn der Schulzeit, sprachlich beeinflusst, wobei jedes Individuum seine eigene sprachbiographische Entwicklung durchläuft.

Was wird genau unter Familie in der Sprachwissenschaft verstanden? Zunächst wird zwischen Kernfamilie (*nuclear family*), zu welcher nur Eltern und Kinder zählen, und Großfamilie (*extended family*), zu der auch Verwandte wie Großeltern, Onkel, Tanten und Cousins gehören können, unterschieden (vgl. Schüpbach 2009: 17; Schwartz 2010: 173; Ritter, Kurbangulova & Wald 2025). Darüber hinaus wird hinsichtlich des Sprachgebrauchs zwischen endogamen Ehen, d. h. Ehen zwischen den Vertretern gleicher Sprachgemeinschaften, und exogamen Ehen, d. h. Ehen zwischen den Vertretern verschiedener Sprachgemeinschaften, differenziert (vgl. Pauwels 2005: 125).

Bei einsprachigen Kern- oder Großfamilien kann i. d. R. unterstellt werden, dass alle Familienmitglieder im Gespräch miteinander nur eine Sprache verwenden. Allerdings verweist Bußmann (vgl. 2002: 177–178) darauf, dass dies auch eine spezifische Sprechweise sein kann, die nur von Familienmitgliedern untereinander verwendet wird, und zur sprachlichen Domäne Familie gehört. Diese Domäne umfasst „eine Reihe unterschiedlicher familiärer Situationen mit allgemein akzeptierten Verhaltensnormen“, zu denen auch „die Wahl einer angemessenen familiär-informellen Sprachvarietät“ zählt (Bußmann 2002: 177–178).

In exogamen Ehen bzw. in Migrantfamilien, in denen die Mehrheitssprache des Landes nicht die Erstsprache für einen oder beide Elternteile ist, können zwei oder mehr Sprachen zum alltäglichen Gebrauch innerhalb der Familie gehören (vgl. Melo-Pfeifer 2015; Curdt-Christiansen & La Morgia 2018). Folglich ist hier die Rede von Mehrsprachigkeit im Kontext der Familie. Einerseits ist es individuelle Mehrsprachigkeit, wenn einzelne Familienmitglieder mehr als eine Sprache in Familiengesprächen verwenden; andererseits ist die Sprachsituation in einzelnen Familien eng mit der Sprachsituation in der Gesellschaft und mit der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit verbunden (s. dazu Kap. 2.1.3).

Mehrere Wissenschaftler heben die Situation der Mehrsprachigkeit im Kontext der Familie sowie den Zusammenhang zwischen Spracherwerb, Sprachgebrauch und einzelnen Familiengenerationen hervor (z. B. Søndergaard 1991; Li Wei 1994; Altenhofen 1996; Caldas & Caron-Caldas 2000; Meng 2001 und 2019; Caldas 2006 und 2012; Zwengel & Paul 2009; Gagarina & Klassert 2018; Chen 2021; Smith-Christmas 2021). Jedoch differieren ihre Meinungen darüber, ob und wie die Situation der Mehrsprachigkeit in Familien bezeichnet werden soll.

Von einigen Forschern wird daher der Begriff Familiensprache (*family language*) verwendet (vgl. z. B. Eller 2010; Schwartz & Verschik 2013; Ramoniene 2013; Peterson 2015; Liedke & Riehl 2018). So definiert Eller (2010: 154–155) Familiensprache in Bezug auf Migrant/-innen der zweiten und folgenden Generationen als „die Sprache der eigenen Kindheit, die Sprache der Eltern und Großeltern sowie als die (ehemalige) Sprache des Herkunftslandes“. Dabei betont sie, dass im Vergleich zu Migrant/-innen der ersten Generation für deren Nachfahren weniger

der Beherrschungsgrad, sondern vielmehr die Identitätsfunktion und die positiven Konnotationen der Familiensprache relevant sind (vgl. Eller 2010: 154–155). Allerdings ist nicht klar, ob mit dieser Definition nur die Erstsprache der Eltern gemeint ist, die sie in Gesprächen mit ihren Kindern benutzen, oder die Gesamtheit der Sprachen bzw. Sprachvarietäten, die in der Familie im Gebrauch sind.

In Studien von Pauwels (2005: 124) und Schüpbach (2009: 15) wird die Bezeichnung Gemeindesprache (*community language*) bzw. Migrantensprache (*immigrant language*) verwendet, die von Migrant/-innen der ersten Generation an ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben werden kann. Brizić (2009: 24) benutzt in einer Studie den Begriff Familiensprache als Gegensatz zum Begriff Schulsprache (vgl. auch Griesshaber 2015). In diesen Studien ist mit den Begriffen Gemeinde-, Migranten- oder Familiensprache nur eine bestimmte Sprache bzw. Sprachvarietät gemeint, z. B. Schweizerdeutsch in Australien (vgl. Schüpbach 2009), und nicht beispielsweise der gemeinsame Gebrauch des Schweizerdeutschen und des Englischen bzw. des Türkischen und des Deutschen in Familiengesprächen.

Tuominen (1999: 59–61) verwendet dagegen den Begriff Haussprache (*home language*) und versteht darunter ebenfalls nur eine bestimmte Sprache, die in einer Familie von den Eltern bzw. von den Kindern zur Kommunikation verwendet wird (vgl. auch Sevinç 2020; Schwartz 2020). Romaine (1989: 25 und 41) verwendet ebenfalls den Begriff Haussprache (*home language, language of the home*) für die Sprache, die in Migrantenfamilien oder in Familien einer Sprachminderheit gesprochen wird. Dabei verwendet sie diesen Begriff parallel zu dem Begriff Muttersprache (*mother tongue*) und verweist sogar in dem Index ihres Buches bei dem Begriff *home language* auf *mother tongue* (Romaine 1989: 329).

Ein weiterer Begriff, der in diesem Zusammenhang in der wissenschaftlichen Literatur zu finden ist, ist der englischsprachige Begriff Heritage Language. Auch hier besteht keine Einigkeit darüber, wie er definiert wird, denn in manchen Studien wird er parallel zum Begriff Haussprache wie folgt verwendet: *heritage/home language* (Curdt-Christiansen & La Morgia 2018: 177; Gagarina & Klassert 2018: 1). In anderen Studien ist nur von Heritage Language die Rede (z. B. Melo-Pfeifer 2015; Wang 2016; Chen 2021). In deutschsprachigen Studien wird der Begriff Herkunftssprache (z. B. Dollmann & Kristen 2010; Brehmer & Mehlhorn 2018) benutzt, wobei der deutschsprachige und der englischsprachige Begriff nicht identisch sind (vgl. Olfert 2019: 53–59).

Andere Forscher wenden dagegen ein, dass gerade bei Migrantenfamilien oftmals nicht nur eine Sprache seitens der Eltern oder seitens der Kinder benutzt wird, sondern mehrere Sprachen gleichzeitig von allen Familienmitgliedern (vgl. z. B. Søndergaard 1991). In diesem Fall ist nicht mehr die Rede von einer, sondern von mehreren Familien- oder Haussprachen, die von den Familienmitgliedern in

Kombination bzw. in einer Mischung verwendet werden. Søndergaard (1991: 85) schlägt hierfür den Terminus *familylect* vor. Er versteht darunter das linguistische Phänomen des Code-Switchings in mehrsprachigen Familien, in welchen einzelne Familienmitglieder einen unterschiedlichen sprachlichen Hintergrund haben (vgl. Søndergaard 1991: 85).

Auch Altenhofen (1996: 108–109) verwendet für Familien mit Migrationshintergrund den Begriff Fami(lie)lect als „die Sprache der Familie im Sinne einer sozialen Einheit Vater-Mutter-Kinder“. Demnach ist:

Ein heutiger Familiolekt [...] das Ergebnis einer Familiensprachgeschichte, wie sie bei jedem einzelnen Mitglied zum Ausdruck kommen kann. Daraus folgt, dass [...] der Familiolekt eines Ehepaars aus Elementen (mindestens) zweier Familiolekte bestehen kann, entsprechend den sprachlichen Merkmalen beider Seiten, die mehr oder weniger miteinander kontrastieren können (Altenhofen 1996: 108).

Es gibt somit keinen einheitlichen Sprachgebrauch, wie die Gesamtheit der in familiären Gesprächen verwendeten Sprachen bzw. Sprachvarietäten in der Wissenschaft zu bezeichnen ist. Zudem wird die Frage, ob in mehrsprachigen Familien eine Sprachenkombination oder nur eine Sprache gesprochen wird, oftmals nicht näher thematisiert.

In der vorliegenden Studie werden daher die Begriffe Familiensprache und Familiolekt als Synonyme und zunächst als Arbeitsbegriffe verwendet. Mit diesen Begriffen wird die spezifische Sprechweise in Familiengesprächen bezeichnet, die die Gesamtheit von allen in diesen Gesprächen benutzten Sprachen und Sprachvarietäten sowie den Wechsel zwischen ihnen einschließt.

2.3.2 Sprachenpolitik in der Familie

Mehrsprachigkeit im Kontext der Familie bedeutet nicht nur, dass in Familiengesprächen unterschiedliche Sprachen verwendet werden und daraus ein eigener Familiolekt entstehen kann. Diese sprachliche Situation ist auch eng mit der Frage über die Steuerung des Sprachgebrauchs unter Familienmitgliedern verbunden und gehört damit zum Bereich der Sprach- bzw. Sprachenpolitik.

Der Unterschied von Sprachpolitik und Sprachenpolitik im Deutschen ist in erster Linie, ob Maßnahmen betrachtet werden, die sich auf eine einzige Sprache (was auch immer im konkreten Fall darunter verstanden wird) beziehen, oder auf die Organisation des Verhältnisses verschiedener Sprachen zueinander (Marten 2016: 16).

Auf Basis dieser begrifflichen Differenzierung wird im weiteren Verlauf der vorliegenden Studie der Begriff Sprachenpolitik verwendet, da in allen Familien, die an der Studie teilgenommen haben, mindestens zwei Sprachen im Gebrauch sind.

Sprachenpolitik wird im Allgemeinen als „a decision reached by someone on a language matter“ verstanden (Blackwood 2008: 2). Sprachpolitische Entscheidungen können dabei auf unterschiedlichen politischen Ebenen getroffen werden und sich auf unterschiedlich große politische bzw. nicht politische Einheiten beziehen, z. B. auf staatliche, sub- oder supra-staatliche Ebenen sowie auf Ebene einer Gemeinde oder Institution (vgl. Ager 2001: 137; Marten 2016: 23; Liddicoat 2020: 337–339). Im Kap. 1.2.2.1 über die Geschichte der Russlanddeutschen im Russischen Kaiserreich und in der Sowjetunion finden sich historische Beispiele für sprachpolitische Entscheidungen auf staatlicher Ebene.

Traditionell ist die sprachpolitische Forschung vorwiegend auf die staatliche Sprachenpolitik ausgerichtet (vgl. Spolsky 2004: 11–13; Marten 2016: 37–38). Allerdings werden von Sprachwissenschaftlern auch andere sprachpolitische Domänen untersucht, darunter Familie, Schule, Religion und Arbeitsplatz (vgl. Spolsky 2004: 39–56; Liddicoat 2020: 338–339).

Unabhängig von der Art der Kategorisierung wird Sprachenpolitik immer von Akteuren gesteuert, die hierfür über entsprechende Macht verfügen (vgl. Blackwood 2008: 3; Said & Zhu 2019; Smith-Christmas 2021). Zu den „klassischen“ Akteuren der Sprachenpolitik gehören Regierungen oder Bildungseinrichtungen. Allerdings gibt es auch noch andere, wie Marten (2016: 37) zu bedenken gibt:

Darüber hinaus können auch einzelne Freundeskreise oder Familien und letztlich jedes Individuum für sich als sprachpolitische Akteure bezeichnet werden.

Folglich gilt eine Familie, insbesondere eine Großfamilie, als eine Einheit, in welcher sprachpolitische Maßnahmen durchgeführt werden (vgl. Ager 2001: 6; Curdt-Christiansen & La Morgia 2018: 178). So können Eltern bewusst oder unbewusst Sprachenpolitik betreiben, indem sie ihre Kinder aus grammatischer, phonetischer oder stilistischer Sicht korrigieren oder die Aufmerksamkeit ihrer Kinder auf den Unterschied zwischen Dialekten und Standardsprachen richten (vgl. Spolsky 2004: 10; Marten 2016: 37). Caldas (2012: 352) verweist auf mehrere Beispiele, in denen Eltern entweder bewusst darauf achten, dass ihre Kinder eine oder zwei Fremdsprachen lernen, oder der sprachlichen Bildung ihrer Kinder keinerlei Aufmerksamkeit schenken. Ausgehend von diesen Beispielen kommt er zu der Aussage:

The sociolinguistic reality is that family language policies lie along a continuum ranging from the highly planned and orchestrated, to the invisible, laissez-faire practices of most families (Caldas 2012: 352).

Das Wort „planen“ wird von Caldas in diesem Zusammenhang nicht zufällig gewählt. Denn jede Art von Sprachenpolitik basiert auf drei miteinander verbundenen Komponenten, die nur zum Teil von den Akteuren gesteuert werden können: Sprachgebrauch (*language practices*), Spracheinstellungen (*language beliefs*) und Sprachplanung (*language planning*) (vgl. Spolsky 2004: 5; Liddicoat 2020). Spolsky definiert diese Komponenten dabei folgendermaßen:

[...] its language practices – the habitual pattern of selecting among the varieties that make up its linguistic repertoire; its language beliefs or ideology – the beliefs about language and language use; and any specific efforts to modify or influence that practice by any kind of language intervention, planning or management (Spolsky 2004: 5).

Sprachenpolitik in der Familie erfolgt ebenfalls über diese drei Komponenten (vgl. z. B. Spolsky 2004: 43):

- Der Sprachgebrauch umfasst alle in einer Familie gesprochenen Sprachen bzw. Sprachvarietäten (vgl. dazu Søndergaard 1991).
- Die Spracheinstellungen sind dagegen bei jedem Familienmitglied individuell und durch zahlreiche sprachliche und nicht sprachliche Faktoren bedingt. Somit können auch Vater und Mutter in einer Familie unterschiedliche Spracheinstellungen haben (vgl. Kopeliovich 2013: 273–274).
- Bei der Sprachplanung können einzelne Familienmitglieder ebenfalls unterschiedliche Planvorstellungen haben, sodass alle Familienmitglieder, Erwachsene wie Kinder, die Sprachenpolitik in der eigenen Familie beeinflussen können (vgl. Fogle 2013: 178–179; Smith-Christmas 2020: 218–220; Lanza & Lomeu Gomes 2020: 153).

Ein Beispiel für die Planungsstrategie der Sprachenpolitik in der Familie bildet die OPOL-Strategie (OPOL – *one person, one language*) in exogamen Familien, bei der jeder Elternteil jeweils seine Erstsprache in Gesprächen mit seinen Kindern verwendet (vgl. z. B. Romaine 1989: 166–169; Barron-Hauwaert 2011: 185–187; Caldas 2012: 354–356). Ein weiteres Beispiel für Planungsstrategie ist, wenn zuhause nur die Minderheitensprache gesprochen wird, die oftmals die Erstsprache von einem oder beiden Elternteilen ist (vgl. Barron-Hauwaert 2011: 189–190; Caldas & Caron-Caldas 2000: 379; Caldas 2012: 355; Gagarina & Klassert 2018; Karpava et al. 2024, Zabrodskaja et al. 2024). In einigen Studien konnte bewiesen werden, dass diese Strategie zum Erhalt der Minderheitensprache tatsächlich erfolgreich sein kann (vgl. Caldas 2012; Kopeliovich 2013).

Allerdings finden sich in der Wissenschaft immer mehr Auffassungen, dass Sprachenpolitik in der Familie selten starr und rigide ist (vgl. Caldas 2012: 354). Im Gegenteil, die Sprachenpolitik wird, insbesondere, wenn die Kinder größer werden, mehr und mehr „ausgehandelt“ (vgl. Okita 2002: 195–196) und an die dy-

namische Entwicklung des Familienlebens angepasst (vgl. Caldas 2012: 354), da die Familie im Normalfall keine rigide Institution ist. So verbindet Hareven (1978: 58) die Veränderungen in der Familie mit den Veränderungen im Leben der einzelnen Familienmitglieder:

This dynamic approach to family behaviour also views the family as a constantly changing entity, as its members move through life. [...] In reality, the family is in constant flux.

Diese Dynamik und ständige Veränderungen im Familienleben können eine familiäre Sprachenpolitik mit dem Lauf der Jahre grundlegend verändern:

The language policy a family may start out with is not always the policy that they end up with, in part because the initial idea might not prove effective, or at some point social pressures intervene to make the initially appropriate choice counterproductive (Caldas 2012: 354).

Demnach kann jede noch so gut geplante Sprachenpolitik, sei sie auf dem Niveau einer Familie, einer Gemeinde oder eines Staates, nicht unbedingt von Erfolg gekrönt sein bzw. ihre ursprünglichen Ziele nicht erreichen (vgl. Ager 2001: 142). Spolsky (vgl. 2004: 6–7) gibt ferner zu bedenken, dass auf der Suche nach den Gründen für (Miss-) Erfolg einer Sprachenpolitik eine einfache Ursache-Wirkungskette nicht ausreichend sei. Die Gründe können daher nicht alleine mit Hilfe sprachlicher Daten erklärt werden, da es in der realen Welt viel mehr Variablen gibt (vgl. Spolsky 2004: 6–7).

Wie bereits oben erwähnt, existiert eine Familie nicht in einem Vakuum, sondern in der Gesellschaft (vgl. Curdt-Christiansen & Huang 2020). Eine dynamische und ständige Entwicklung in der Familie, darunter auch auf sprachlicher Ebene, steht im Zusammenhang mit Entwicklungen in der Gesellschaft, wie Caldas (2012: 364) feststellt:

[...] the dynamics of family speech are simply microcosmos of what happens on a societal level.

Familie als eine kleine oder eine Mikrosprachgemeinde (*micro-community*) hat damit eine zweifache Bedeutung. Einerseits spielt sie eine kritische Rolle für die Bildung der sprachlichen Umgebung der Kinder, also für die sprachliche Entwicklung der Individuen (vgl. Caldas 2012: 351–352; Schwartz & Verschik 2013: 2–4; Liddicoat 2020: 339). Andererseits kann sie als eine Zwischenschicht zwischen einem Individuum und einer Gemeinde bzw. Gesellschaft, also zwischen der Makro- und Mikroebene der Sprachenpolitik bezeichnet werden (vgl. Liddicoat 2020: 339).

A common view on language policy is that it is something that has emerged or has been designed for a community or several communities, but there is also such a thing as a private language policy (an individual makes a conscious choice with regard to varieties or linguistic items, registers etc.) and FLP [family language policy] as well (Schwartz & Verschik 2013: 4).

Folglich können sprachliche Änderungen auf dem Niveau eines Individuums ansetzen und sich über eine Familie hin zum Niveau einer Sprachgemeinde entwickeln, weshalb Sprachenpolitik in der Familie weitreichende Konsequenzen haben kann (vgl. Schwartz & Verschik 2013: 4). Gleichzeitig kann auch eine Gesellschaft bzw. Gemeinde auf Familien und auf einzelne Individuen wirken, sodass dieser Einfluss sich wiederum auf die Sprachenpolitik in der Familie abzeichnet (vgl. dazu Romaine 1989; Li Wei 1994; Okita 2002; Yamamoto 2005; Lambert 2008; Caldas 2012; Brizić 2013).

2.3.3 Weitergabe der Sprache in der Familie

Eine der wichtigsten Konsequenzen von Sprachenpolitik in der Familie ist die Weitergabe der Sprache der älteren Generationen an die jüngeren Generationen, denn vor allem in Migrantenfamilien kann die Sprache der Kommunikation über Generationen hinweg wechseln (vgl. Extra 2007: 192; Brizić 2013, Gagarina & Klassert 2018; Chen 2021; Ritter, Kurbangulova & Wald 2025). So haben mehrsprachige Eltern die Wahl, welche Sprache oder Sprachen sie in Gesprächen mit ihren Kindern verwenden und weitergeben. Diese Wahl wird im Allgemeinen von drei Bedingungen bestimmt:

[I]n any language-choice situation, the three major conditions affecting choice are the speaker's proficiency in language (zero proficiency normally preventing choice), the desire of the speaker to achieve advantage by using his or her stronger language and the desire of the speaker to derive advantage by accommodating to the wishes of the audience (Spolsky 2004: 43).

Die erste Bedingung ist hinsichtlich der Sprachweitergabe in Familien erfüllt, da es i. d. R. um die Weitergabe der Erstsprache der Eltern an ihre Kinder geht. Im Hinblick auf die zweite und die dritte Bedingung kann es zwei Möglichkeiten geben:

Die erste Möglichkeit besteht in dem Wunsch der Eltern, sich an die sprachliche Umgebung anzupassen wollen (*accommodation to the wishes of the audience*) und die eigene Erstsprache an ihre Kinder explizit nicht weiterzugeben, sodass die Sprache der Eltern bei den Kindern verloren geht. Als Gründe hierfür können (aus der Sicht der Eltern) pragmatische Argumente dienen, dass ihre Erstsprache

bzw. Sprachvarietät wenig verbreitet sei, wenig Ansehen habe und somit im späteren Leben ihrer Kinder keinen besonderen Wert haben werde (vgl. Schüpbach 2009: 19–20; Yamamoto 2005: 599). Ein Beispiel für den Sprachverlust stellen deutschsprachige Migrant/-innen aus der Schweiz in Australien dar (vgl. Schüpbach 2009: 15). Aufgrund unterschiedlicher Faktoren, jedoch nicht zuletzt, weil sie kein Hochdeutsch, sondern die schweizerische Varietät des Deutschen als Erstsprache sprechen, wird bewusst auf die Weitergabe der Sprache an ihre in Australien geborenen Kinder verzichtet (vgl. Schüpbach 2009: 28). Allerdings werden in diesem Fall Sprache und Kultur getrennt betrachtet und der Sprache eine weit aus kleinere Rolle als der Kultur zugeschrieben (vgl. Schüpbach 2009: 20). Andere Beispiele für eine bewusste Verneinung der eigenen Erstsprache können traumatische Erlebnisse der Eltern mit dieser Sprache sein, z. B. bei deutschsprachigen Juden in Israel (vgl. Betten 2010 und 2013) oder bei Sprechern von Cajun in Louisiana (vgl. Caldas 2006 und 2012: 352–353).

Brizić (2009: 27) schreibt in ihrer Studie über Familiensprache und Bildungserfolg, dass ein Sprachverlust „zunächst vor allem Wandel“ bedeutet. Aus ihrer Sicht sind es nicht nur reine linguistische oder soziolinguistische Ursachen, die zum Sprachverlust in einer Migrantenfamilie führen, sondern auch wirtschaftliche, weil die „Menschen kaum die Wahl haben“ (Brizić 2009: 27). Der Wunsch der Eltern, ihren Kindern „den sozialen Aufstieg [zu] sichern“, begünstigt die Situation, die Erstsprache der Eltern zugunsten der Sprache der Umgebung (des Einwanderungslandes) aufzugeben (Brizić 2009: 27). Ein solches Beispiel findet sich bei Untersuchungen von Yamamoto (vgl. 2005: 599), wonach philippinische Mütter in Japan ihre Erstsprache zugunsten des Japanischen und Englischen an ihre Kinder nicht weitergeben bzw. die Weitergabe nicht unterstützen.

Die zweite Möglichkeit nach den Bedingungen von Spolsky (2004: 43) besteht in dem gezielten Erhalt der eigene Erstsprache, also der Sprache, die Eltern am besten können, um sie ihren Kindern weiterzugeben (*to achieve advantage by using his or her stronger language*). Bei Migrantenfamilien verläuft die Weitergabe der Sprache oft nach der Drei-Generationen-Regel ab (vgl. Thomason 2001: 9–10; Riehl 2009: 69). Diese Regel besagt,

[…] dass die erste Generation die neue Sprache des Einwandererlandes nur unvollständig erwirbt, die zweite Generation zweisprachig ist (in der Sprache der Eltern und der Sprache des Einwandererlandes) und die dritte Generation schließlich wieder einsprachig in der Sprache des Gastlandes (Riehl 2009: 69).

Auch wenn die Erstsprache der Eltern bewusst weitergegeben wird, findet dennoch ein schleichender Prozess des Sprachverlustes statt, wenn auch langsamer im Vergleich zur bewussten Aufgabe der Erstsprache. Gleichzeitig erfolgt ein Wechsel der Sprache bzw. eine Sprachverschiebung (*language shift*) (vgl. dazu z. B. Fishman

1991; Li Wei 1994; Tuominen 1999; Kopeliovich 2013; Smith-Christmas 2020; Sevinç 2020, Zabrodskaja et al. 2024), wenn eine Sprache als Kommunikationsmedium innerhalb einer Familie seine Funktionen an eine andere abgibt. Seltener wird dieser Prozess als Transmission der Sprache in der Familie (*family language transmission*) bezeichnet (z. B. Lambert 2008; Hornsby & McLeod 2022).

Bei der Sprachverschiebung in einer Migrantengeneration wird die Erstsprache der Eltern zur Herkunftssprache ihrer Kinder bzw. Enkelkinder, d. h. Migrant/-innen der zweiten und weiteren Generationen:

... second-generation bilinguals, who were born to families speaking a language different from that of the environment, are heritage speakers (Schmid 2011: 73).

Sobald die Vertreter der zweiten Migrantengeneration selber eine Familie gründen und die Erstsprache ihrer Eltern nicht in vollem Maße weiter übertragen, wird sie erst recht zur Herkunftssprache und weist bei den Nachfahren nur noch einen fossilisierten Zustand auf (vgl. Eller 2010: 155). Allgemein ist die Weitergabe einer Sprache meist nur erfolgreich, solange die Mitglieder einer Familie am Leben sind und diese Sprache sprechen. Allerdings verliert sie oft mit jeder weiteren Generation, „zumeist bereits mit Schuleintritt, spätestens bei der Heirat [...] an Bedeutung“ (Eller 2010: 155; vgl. auch Sevinç 2020).

Bei manchen Migrant/-innengruppen wird die Drei-Generationen-Regel jedoch durchbrochen, so z. B. in New York, wo es funktionierende italienische und chinesische Gemeinden gibt, in denen in der zweiten, dritten und weiteren Migrantengenerationen die Herkunftssprache „über längere Zeit erhalten wird, aber sich verändert“ (Riehl 2009: 69). Chinesische Viertel wie die berühmten China Towns bzw. chinesische Gemeinden gibt es auch in anderen Städten der USA und Großbritanniens, wo die jüngeren Generationen scherhaft als BBC²⁰ (*british-born Chinese*) bezeichnet werden. Zwar spielt in diesen Migrantengenerationen das Englische von Generation zu Generation eine immer größere Rolle, allerdings wird das Chinesische weitergegeben, sodass es innerhalb von drei Generationen (nur) zu einer Umstellung von chinesischer Einsprachigkeit zu einer englisch dominierten Zweisprachigkeit kommt (vgl. Li Wei 1994: 103).

Ein anderes Modell, bei dem es weniger um Sprachweitergabe, sondern vielmehr um Spracherhalt geht, wurde in zahlreichen spanischsprachigen Gemeinden von lateinamerikanischen Migrant/-innen in den USA beobachtet. Die Nachkommen aus Familien mit lateinamerikanischem Hintergrund, i. d. R. Migrant/-innen aus der dritten oder vierten Generation, sprechen oft das Englische bereits als ihre Erstsprache bzw. als eine stark dominierende Zweitsprache. Im Gegen-

²⁰ Aus eigenen Gesprächen mit Chinesen in Großbritannien.

satz zum Beispiel der chinesischen Migrant/-innen eignen sie sich das Spanische jedoch gezielt als Fremdsprache an (vgl. Stößlein 2005: 211).

Wird eine Sprache von Migrant/-innen über einen längeren Zeitraum als in den oben genannten Beispielen bewahrt, so kann es sich in diesem Fall um eine Sprachinsel handeln. Beispiele hierfür sind die deutschen Sprachinseln in Brasilien (vgl. Altenhofen 1996), Argentinien (vgl. Ladilova 2013), osteuropäischen Staaten (vgl. Eller 2010; Eller-Wildfeuer 2013; Ammon 2015) und in Russland (vgl. Blanckenhorn 2003).

2.3.4 Sprachbiographien

Der Forschungsbereich der Sprachbiographien, der eine enge Verbindung zu den Bereichen der Mehrsprachigkeit in der Familie und der Sprachenpolitik aufweist, hat sich erst in den letzten Jahrzehnten herauskristallisiert und stammt ursprünglich aus der soziologischen Tradition der Biographieforschung (vgl. Franceschini 2001: 112). Personen, die von Beginn an mehrsprachig sind oder es im Laufe ihres Lebens werden, durchlaufen verschiedene Entwicklungsprozesse, zu denen sowohl der gesteuerte und ungesteuerte Spracherwerb als auch Fossilisierungsscheinungen und der Sprachverlust zählen können (vgl. Purkarthofer 2020: 142). Diese Prozesse bilden einen Teil ihrer Lebensgeschichte und ihrer Sprachbiographie.

Da Sprachbiographien ein weitgehend neues und „noch nicht voll etabliertes Forschungsinteresse“ (Franceschini 2010: 7) darstellen, finden sich unterschiedliche Definitionen im engeren und im weiteren Sinne, die im Zusammenhang mit den Zielen einzelner Studien formuliert werden (vgl. Franceschini & Miecznikowski 2004: IX–XI).

So versteht Meng (2004: 97–98) unter Sprachbiographie „die Darstellung eines Lebens oder einer Lebensspanne unter dem Gesichtspunkt der Sprachentwicklung“ (ähnlich bei Fix & Barth 2000: 15–17 und 63; Koch 2013: 16–17; Purkarthofer 2020: 142). Franceschini & Miecznikowski (2004: X) bezeichnen als Sprachbiographien „lediglich jene sprachlichen Autobiographien, die [...] mittels narrativer Interviews erhoben“ wurden, während Tophinke (2002: 1) eine ausführlichere Definition anbietet:

Sprachbiographie dient in einem vorwissenschaftlichen Sinne dazu, den Sachverhalt zu bezeichnen, dass Menschen sich in ihrem Verhältnis zur Sprache bzw. zu Sprachen und Sprachvarietäten in einem Entwicklungsprozess befinden, der von sprachrelevanten lebensgeschichtlichen Ereignissen beeinflusst ist.

In der vorliegenden Studie wird in Anlehnung an Franceschini & Miecznikowski (2004), Meng (2004) und Purkarthofer (2020) Sprachbiographie als fokussierte Beschäftigung mit sprachlichen (Auto-)Biographien im Kontext von sprachrelevanten lebensgeschichtlichen Ereignissen verstanden.

Zunächst stellt sich die grundsätzliche Frage, ob eine Sprachbiographie direkt beobachtet und komplett dokumentiert werden kann. Diese Frage wird von Tophinke (2002: 3–8) mit Hilfe von drei miteinander verbundenen Konzepten beantwortet:

Erstens wird eine Sprachbiographie als gelebte Geschichte wahrgenommen, also als ein lebensgeschichtlicher Entwicklungsprozess, der nicht beobachtet werden kann und allenfalls indirekt greifbar ist (vgl. Tophinke 2002: 3–8). Greifbar sind dagegen die Veränderungen, die in einer Person stattfinden, zum Beispiel im Hinblick auf Sprachkompetenzen oder Einstellungen zu Sprache(n) bzw. Sprachvarietäten (vgl. Tophinke 2002: 3–8; Krasowska 2020: 2–3; Holzer 2021: 343–344).

Zweitens wird Sprachbiographie als eine „rekonstruierte Erinnerung an sprachbiographische Ereignisse in der eigenen Lebensgeschichte“ verstanden (Tophinke 2002: 6) und somit als rein kognitive Tätigkeit einer Person, die ebenfalls wie gelebte Geschichte nicht direkt beobachtbar ist und somit für eine wissenschaftliche Untersuchung nicht zugänglich ist (vgl. Tophinke 2002: 6).

Aufgrund der Vergessensprozesse sowie aufgrund der Tatsache, dass bestimmte Erinnerungen nur in bestimmten Situationen erinnert werden, kann eine rekonstruierte Erinnerung nur fragmentarisch sein (vgl. Tophinke 2002: 6). Demnach kann jede Form von sprachbiographischer Darstellung nur einen Teil der gesamten erlebten Sprachbiographie abbilden und ist immer eine Art des kunstvollen Filterns (vgl. Franceschini 2001: 114; Krasowska 2020: 18). Auch von den Informanten/-innen selbst kann die eigene Sprachbiographie nie *in toto*, sondern immer nur einzelne Aspekte hiervon abgedeckt werden (vgl. Meng 2001: 13).

Es gibt unterschiedliche Meinungen darüber, inwiefern eine rekonstruierte Erinnerung objektiv oder subjektiv sein kann. Einige Forscher sind der Meinung, dass Objektivität und Subjektivität auf dem Gebiet der Sprachbiographien explizit beachtet werden sollten (vgl. Werlen 2002: 63). Andere weisen dagegen darauf hin, dass nicht die sogenannte ‚innere Wahrheit‘, sondern „die Art, wie erzählt wird“ entscheidend sei (Busch 2010: 66). Schließlich vertreten einige Wissenschaftler folgende Meinung, die auch für die vorliegende Studie übernommen wird:

Language biographies are an important tool to complement the more or less objective observer's description of a situation with subjective data from those who experienced it (Barth 2004: 76).

Drittens werden Sprachbiographien als eine sprachliche Rekonstruktion verstanden, die direkt beobachtbar ist (vgl. Tophinke 2002: 6–8). Im Gegensatz zu den anderen beiden Konzepten kann eine sprachliche Rekonstruktion einer Sprachbiographie als Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung sowie auch in den „Gesprächssituationen des Alltags“ behandelt werden (Tophinke 2002: 8). Als Beispiele für eine sprachliche Rekonstruktion der eigenen oder fremden Sprachbiographie können Erinnerungen von Eltern an die frühe Sprachentwicklung ihrer Kinder oder an eigene Erfahrungen beim Erwerb einer neuen Fremdsprache in der Schule dienen (vgl. Tophinke 2002, Chen 2021).

Die sprachliche Rekonstruktion einer Sprachbiographie wird i. d. R. durch drei Rahmenbedingungen charakterisiert: sozio-funktionale Einbindung, Konstruktivität der Darstellung und koproduktive Aktivitäten von Erzählern und Zuhörern (vgl. Tophinke 2002: 8–11). Unter der sozio-funktionalen Einbindung der sprachlichen Rekonstruktion einer Sprachbiographie wird verstanden, dass jede sprachbiographische Darstellung im Rahmen eines sozialen Kontextes erfolgt und eine bestimmte Funktion hat (vgl. Franceschini & Miecznikowski 2004: XII; Ritter & Hochholzer 2019: 45–47; Holzer 2021: 343–344). Die Bindung von Sprachbiographien an einen sozialen Kontext entsteht auf natürliche Weise, da sprachliche Erlebnisse meist mit konkreten Erlebnissen in der Gesellschaft verknüpft sind. Schließlich ist Sprache keine Privatangelegenheit und „der Einzelne lernt sie von jemandem und benutzt sie mit jemandem“ (Nekvapil 2004: 149). Bei Sprachbiographien spielt der soziale Kontext zudem eine doppelte Rolle: zunächst zum Zeitpunkt der sprachlichen Erlebnisse und später zum Zeitpunkt der sprachlichen Rekonstruktion dieser Erlebnisse, wenn Sprecher „die Möglichkeit der Selbstdarstellung“ erhalten und die Möglichkeit sich zu vergewissern, dass „die eigene sprachliche Rekonstruktion von den Adressaten als sachlich angemessen beurteilt wird“ (Tophinke 2002: 9).

Jede sprachbiographische Darstellung wird von Konstruktivität bestimmt, denn sie ist immer mit den Erwartungen sowohl seitens des Sprechers als auch seitens des Zuhörers verbunden, sei dies eine wissenschaftliche Untersuchung oder eine Gesprächssituation aus dem Alltag (vgl. Tophinke 2002: 10; Brizić 2013). Die Konstruktivität bei der Darstellung einer Sprachbiographie ist auch mit der Form der Darstellung verbunden, denn auch hier müssen die Erwartungen eingelöst werden.

Zu wissenschaftlichen Zwecken werden Sprachbiographien oft in Form von einem narrativen Interview dokumentiert (z. B. Franceschini 2001: 111–112; Werlen 2002: 63; Miecznikowski 2004: 188–190; Treichel 2004b: 47–48; Betten 2010: 29–33; Veronesi 2010: 83–106; Ritter & Hochholzer 2019: 38–39; Krasowska 2020: 4; Holzer 2021: 344). Seltener werden sie auch in Form eines Video-Interviews (z. B. Racine 2002: 207–211) oder einer Erzählung (z. B. Eller 2010: 151–166) dargestellt.

Da in einem (Video-)Interview oder in einer Erzählung niemals die komplette Sprachbiographie dargelegt werden kann, wird auch an dieser Stelle der fragmentarische Charakter von Sprachbiographien betont.

Des Weiteren wird die sprachliche Rekonstruktion einer Sprachbiographie immer gegenseitig gesteuert, denn ein Sprecher ist „kein reiner Sprecher, der bloß produziert und agiert“ und der Zuhörer ist „kein reiner Zuhörer, der bloß reproduziert und reagiert.“ (Waldenfels 1980: 181–182). Vielmehr wirken sie aufeinander, sodass ihre Kommunikation „als Äußerungskette und Äußerungsgeflecht“, also als eine Koproduktion verstanden werden kann (Waldenfels 1980: 182). In Anlehnung an dieses Konzept der Koproduktion (vgl. Waldenfels 1980: 180–183) wird die gemeinsame Produktion der sprachbiographischen Erzählungen ebenfalls als ein Ergebnis koproduktiver Aktivitäten und die Produkte der narrativen sprachbiographischen Interviews als „ganz wesentlich gemeinsame Texte aller Partizipanten“ verstanden (Tophinke 2002: 10–11).

Jede Sprachbiographie ist individuell und einzigartig, da bei einzelnen Sprechern unterschiedliche Aspekte oder Details ihrer (Sprach-)Biographien relevant sein können (vgl. Purkarthofer 2020: 142–143). Folglich ist es schwierig, diese miteinander empirisch zu vergleichen, da „eindeutige Kriterien fehlen, mit denen sich Sprachbiographien rekonstruieren lassen“ (Tophinke 1994: 32–33). Diese Tatsache macht qualitative Einzelstudien notwendig, „die erst im Rahmen eines nachträglichen Vergleichs (vielleicht) generalisierende Aussagen zulassen“ (Tophinke 1994: 32–33; vgl. auch Holzer 2021: 343). Allerdings können sprachbiographische Studien quantitative Studien ergänzen oder zur Aufklärung von Unklarheiten im untersuchten empirischen Material hilfreich sein, da bei keinem/-r Informant/-in der sprachbiographische und kulturelle Hintergrund völlig ausgeschaltet werden kann (vgl. Tophinke 1994: 34–35).

Aufgrund von spezifischen gesellschaftlichen Bedingungen wurde eine Reihe von sprachbiographischen Studien in mehrsprachigen Gegenden und Grenzgebieten durchgeführt. So widmet Veronesi (2010) ihre Studie den Themen Mehrsprachigkeit sowie Standardsprache bzw. Sprachvarietäten in der Region Südtirol und analysiert sprachbiographische Interviews mit Sprechern aus dieser Gegend. Treichel (2004a und 2004b) fokussiert in einer Studie Sprachbiographien von Wallisern, die seit Generationen in einer traditionell zweisprachigen Gegend (Wallisisch und Englisch) aufgewachsen und teils unter ihrer Mehrsprachigkeit leiden. Conrad (2002) und Racine (2002) untersuchten mehrsprachige Biographien von Einwohnern aus der Schweizer Stadt Biel-Bienne, in der sowohl Deutsch als auch Französisch offiziell anerkannte Sprachen sind. Den Schwerpunkt einer Studie von Franceschini (2001: 114) bilden die sogenannten randständigen Italienisch-kompetenzen der Deutschschweizer, die sie „durch direkten Kontakt“ mit Spre-

chern des Italienischen erworben haben und je nach Bedarf in Gesprächen mit italienischsprachigen Migrant/-innen aktivieren.

Nicht nur natürliche mehrsprachige Gegenden sind aus Sicht der sprachbiographischen Forschung interessant, sondern auch diejenigen, die mehr oder weniger „künstlich“ geschaffen wurden. So widmet sich die Studie von Miesznikowski (2010: 129–150) der Mehrsprachigkeit an der Università della Svizzera italiana, die institutionell mehrsprachig ist und an der von allen Studierenden Sprachkompetenzen in Italienisch, Französisch und Deutsch verlangt werden.

Einen weiteren Schwerpunkt mehrerer sprachbiographischen Studien bildet das Thema Migration als ein „(sprach-)biographischer Einschnitt“ (Koch 2013: 16) bzw. als ein „biographischer Bruch“ (Treichel 2004a: 133; Holzer 2021: 343) im Leben von Menschen. Dabei werden Migrationsprozesse aus sprachbiographischer Sicht als Situationen angesehen,

in denen soziale Verbände insgesamt aufgelöst werden, oder aber auch [...] in denen Einzelne einen Verband verlassen und vor der Aufgabe stehen, sich in ein neues Gefüge zu integrieren (Koch 2013: 16).

Ein biographischer Bruch im Zusammenhang mit Migration wird auch als eine „Erfahrung der Diskontinuität, [...] die zu einer Neuorientierung veranlasst“, verstanden (Treichel 2004a: 133). Selbst beim Umzug innerhalb eines Sprachgebietes müssen Migrant/-innen sich sprachlich oft neu orientieren. In diesem Fall kann Migration aus sprachbiographischer Sicht einen Sprachbruch oder Sprachübergang bedeuten (vgl. Werlen 2001: 97).

Von einem Sprachbruch ist die Rede, wenn Migrant/-innen von ihrer bisherigen Kommunikationssphäre abgeschnitten sind, die neue Sprache bzw. Varietät nicht annehmen können und sich in der neuen sprachlich-kommunikativen Umgebung unsicher fühlen, so z. B. syrische Flüchtlinge in Deutschland (vgl. Holzer 2021). Sprachübergänge finden dann statt, wenn Kontaktkommunikation in Übergängen und in Sprachversuchen dennoch möglich ist und die Kommunikation in der ortsüblichen Varietät trotz sprachlicher Unvollkommenheit möglich ist, beispielsweise bei Deutschen in der Deutschschweiz (vgl. Werlen 2001).

Migration als ein (sprach-)biographischer Einschnitt kann sich auf die Sprachbiographien über mehrere Generationen auswirken. So untersucht Meng (vgl. 2001 und 2019) anhand von mehreren Gesprächen und teilnehmender Beobachtung die Auswirkungen von Migration von russlanddeutschen Familien, die in den 1990er Jahren nach Deutschland einwanderten, über mehrere Generationen. Meng selbst bezeichnet die Form, Ordnung und Präsentation ihrer Daten als „familienbezogene Sprachbiographie, [...] in der die sprachliche Entwicklung jeweils einer konkreten Person in Wechselwirkung zu Familienmitgliedern unterschiedlichen Alters rekonstruiert wird“ (Meng 2001: 12–13). Bei der Beschreibung der Sprachbiographien die-

ser russlanddeutschen Familien fokussiert die Studie die sprachliche Integration einzelner Familienmitglieder, die im Laufe ihrer ersten Aufenthaltsjahre in Deutschland wissenschaftlich begleitet wurden (vgl. Meng 2001: 103 – 245 und 247 – 439). Damit hatte Meng die Möglichkeit, Teile der Sprachbiographie ihrer Informanten/-innen selbst mitzuerleben.

Einen dramatischen (sprach-)biographischen Einschnitt beschreibt Betten (2013: 145–191) in ihrer Studie über Sprachbiographien deutschsprachiger jüdischer Migrant/-innen, die in den 1930er Jahren nach Palästina flüchten mussten. Diese Zwangsmigration hatte Auswirkungen sowohl auf ihre eigene Sprachbiographie als auch auf die ihrer (Enkel-)Kinder, die teilweise ebenfalls an der Studie teilnahmen (Betten 2010: 29–57), wobei der wissenschaftliche Schwerpunkt dieser Untersuchung auf dem Umgang von unterschiedlichen Familiengenerationen mit der deutschen Sprache liegt.

Schließlich wird in der Studie von Eller (2010: 151–166) mithilfe sprachbiographischer Erzählungen die Frage nach dem Erhalt des Deutschen als Herkunftssprache in unterschiedlichen deutschsprachigen Sprachinseln untersucht. Die Informant/-innengruppe bilden in diesem Fall die Nachfahren der deutschböhmischen Migrant/-innen, die am Ende des 19. Jahrhunderts aus Böhmen auswanderten und sich unter anderem in Süd- und Nordamerika, Neuseeland, Rumänien und der Ukraine niederließen.

2.4 Zusammenfassung

Migration ist ein komplexer Prozess, der nicht nur Migrant/-innen selbst, sondern auch ihre Nachfahren beeinflussen kann. In der Sprachwissenschaft werden die Folgen der Migration daher nach Migrantengenerationen untersucht. Für die vorliegende Studie wurde die Aufteilung nach Migrantengenerationen wie folgt vorgenommen: die erste Migrantengeneration, Zwischengeneration sowie die zweite und dritte Migrantengenerationen. Im Zusammenhang mit dem Prozess der Migration spielt weiterhin die Anzahl und die Reihenfolge der erworbenen Sprachen eine wichtige Rolle, wobei zwischen der Erst-, Zweit-, DrittSprache sowie weiteren Sprachen bzw. Sprachvarietäten unterschieden wird. Personen, die im Laufe ihres Lebens mehr als eine Sprache erworben haben – ungesteuert seit ihrer Kindheit oder gesteuert im Unterricht – werden als mehrsprachig bezeichnet. Hierbei handelt es sich um die individuelle Mehrsprachigkeit, welche als ein dynamischer und lebenslanger Prozess unter dem Einfluss von zahlreichen individuellen und psychosozialen Faktoren verstanden wird.

Im Falle von Mehrsprachigkeit handelt es sich um Sprachkontakte, welche einen Teil der menschlichen Kommunikation bilden. Unter Sprachkontakt wird in

der vorliegenden Studie ein komplexer und mehrdimensionaler Prozess verstanden, der umfangreiche Wirkungen auf Sprachen selbst, auf Träger der Sprache(n) und die Kommunikation zwischen den Trägern der Sprache(n) haben kann. Dabei treten sowohl Sprachen als auch ihre Varietäten, die allesamt als Codes bezeichnet werden, miteinander in Kontakt.

Zu den Ergebnissen des Sprachkontaktes auf der soziolinguistischen Ebene gehört das Phänomen des Code-Switchings. Code-Switching ist der Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen oder Varietäten eines Sprachsystems bei mehrsprachigen Sprechern innerhalb einer mündlichen oder schriftlichen Kommunikation und geht, anders als bei der Entlehnung, über den Wechsel von einzelnen Wörtern hinaus. Auf dem Niveau eines mehrsprachigen Individuums wird grundsätzlich zwischen soziolinguistisch motiviertem und psycholinguistisch motiviertem CS unterschieden, wobei Ersteres als funktionales CS und Letzteres als nicht-funktionales CS bezeichnet wird. Als Grundlage zur Einordnung der Ergebnisse der vorliegenden Studie dient die dynamische Typologie von Peter Auer (1999), nach welcher im Rahmen eines Kontinuums zunächst Code-Switching-Situationen durch Language-Mixing-Situationen abgelöst werden und sich in einem weiteren Schritt zu Fused Lects entwickeln können. Ausgehend von der soziolinguistischen Situation der russischsprachigen Migrant/-innen in Deutschland sind für die vorliegende Studie jedoch nur die ersten beiden Stufen der Typologie sowie der Übergang zwischen ihnen von Bedeutung.

In den letzten Jahrzehnten wird in der Sprachwissenschaft die Mehrsprachigkeit in der Familie immer intensiver untersucht. Eine Familie wird dabei als Kern- bzw. Großfamilie verstanden, die über eine spezifische Sprechweise verfügen kann, welche nur von Familienmitgliedern untereinander verwendet wird. Darüber, wie diese Sprechweise bezeichnet wird, insbesondere in mehrsprachigen Familien, besteht in der Sprachwissenschaft keine Einigkeit. Folglich werden in der vorliegenden Studie die Begriffe Familiensprache und Familiolekt als Synonyme und zunächst als Arbeitsbegriffe verwendet. Mit diesen Begriffen wird die spezifische Sprechweise in Familiengesprächen bezeichnet, die die Gesamtheit von allen in diesen Gesprächen benutzten Sprachen und Sprachvarietäten sowie den Wechsel zwischen ihnen einschließt.

Eine Familie gilt weiterhin als eine Einheit, in der sprachpolitische Maßnahmen durchgeführt werden. Ähnlich wie in anderen politischen Einheiten verfügt die Sprachenpolitik in einer Familie, insbesondere in einer Migrantenfamilie, über drei miteinander verbundene Komponenten: Sprachgebrauch, Spracheinstellungen und Sprachplanung. Eine der Konsequenzen der Sprachenpolitik in der Familie ist die Weitergabe der Sprache von den älteren Generationen an die jüngeren. In Migrantenfamilien kann sich die Sprache der Kommunikation über Generationen hinweg wechseln, denn mehrsprachige Eltern haben die Wahl, wel-

che Sprache oder Sprachen sie in Gesprächen mit ihren Kindern verwenden und weitergeben.

Die sprachliche Entwicklung in der gesamten Familie besteht aus den sprachlichen Entwicklungen von einzelnen Mitgliedern, ihren Sprachbiographien. Damit bilden die Sprachbiographien den soziolinguistischen und historischen Hintergrund für die Analyse der Sprechweise einer Familie, darunter auch einzelner Familiengespräche. Eine Sprachbiographie wird als fokussierte Beschäftigung mit sprachlichen (Auto-)Biographien im Kontext von sprachrelevanten lebensgeschichtlichen Ereignissen verstanden. Dabei wird Migration meist als ein Einschnitt oder Bruch in der Sprachbiographie der betroffenen Personen gesehen, der zu einem Sprachbruch oder einem Sprachübergang führen kann. Eine Sprachbiographie kann nicht direkt beobachtet werden. Hingegen wird eine sprachliche Rekonstruktion einer Sprachbiographie als Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung betrachtet.

3 Analysemethode

3.1 Soziolinguistisches Familienporträt

3.1.1 Begriff *Porträt* in der Linguistik

In der internationalen (sozio)linguistischen Fachliteratur werden im Zusammenhang mit der Beschreibung der sprachlichen Situation mehrsprachiger Personen und Personengruppen Begriffe wie Porträt, Sprachenporträt (Sprachenportrait) oder Redeporträt benutzt (z. B. Dietz & Roll 1998; Zemskaja 2001; Cook 2002; Krumm 2011; Busch 2012; Thoma 2018). Im Bereich der Sozialwissenschaften werden auch unter der gesprächsanalytischen Perspektive „Kommunikationsportraits sozialer Gruppen und Milieus“ als Teil „einer generellen Kulturanalyse“ zusammengestellt (Deppermann 2008: 17).

Im Online-Duden Wörterbuch²¹ wird Porträt wie folgt erklärt:

- bildliche Darstellung, Bild (besonders Brustbild) eines Menschen;
- literarische oder filmische Darstellung, Beschreibung eines Menschen.

Der Fokus dieser beiden Bedeutungen liegt somit auf einer bildlichen Darstellung eines Menschen, im direkten oder übertragenen Sinne. Ähnliche Bedeutung hat dieser Begriff auch in der (sozio-)linguistischen Literatur. So wird in der Studie von Krumm (2011) der Begriff Sprachenporträt – language portrait – ebenfalls im direkten und übertragenen Sinne benutzt. Die Teilnehmer der Studie sind mehrsprachige Kinder und Jugendliche, die gebeten wurden, ihre Sprachen auf einem Blatt, auf dem ein menschlicher Körperumriss vorgegeben ist, mit farbigen Filzstiften zu malen. Diese Zeichnungen wurden in der Studie als Sprachenporträts bezeichnet (vgl. Krumm 2011: 101). Das Ziel dabei war, die Informanten/-innen zum Nachdenken über ihr Sprachrepertoire, ihre Identität sowie über den Platz und die Bedeutung der Sprachen in ihrem Leben zu bringen (vgl. Krumm 2011: 101, auch Thoma 2018: 33–35). Ein weiteres Ziel bestand darin, Mehrsprachigkeit bildlich als „Reichtum“ an Sprachen darzustellen:

The most important effect of this process is to capture the wealth of multilingualism: the more languages an individual knows, the more colourful the portrait (Krumm 2011: 103).

Diese Methode, bei der Daten anders als bei traditionellen Interviews gesammelt werden und somit neue Erkenntnisse bringen, greift auch auf das sprachbiographische Modell der randständigen Sprecher von Franceschini (2001) zurück.

²¹ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Portraet> (Abgerufen am 10.11.2023.)

Krumm (2011: 101–103) zeigt auf, dass seine Sprachenporträts Präzision und Modifikationen für dieses Modell bringen.

Auch Busch (2010 und 2012) benutzt den Begriff Sprachenporträt für die Darstellung der sprachlichen bzw. sprachbiographischen Situationen ihrer Informanten/-innen. In einer Studie benutzt sie diesen Begriff im Zusammenhang mit der Beschreibung der sogenannten sprachlichen „präbabylonischen Phantasien“, die meist aus Erlebnissen in der frühen Kindheit resultieren, wenn Kleinkinder mit unterschiedlichen Erstsprachen sich beim Spielen gegenseitig mühelos verstehen können (vgl. Busch 2010: 58–82). Je nach Informanten/-innengruppe hatte die Studie über die „präbabylonischen Phantasien“ unterschiedliche Ziele, z. B. das Bewusstsein für sprachliche Ressourcen zu wecken, Auseinandersetzung mit sprachlichen Erfahrungen zu fördern sowie eine Anknüpfung an ein früheres positives Sprachleben herzustellen, wie z. B. im Fall von traumatisierten Flüchtlingen (vgl. Busch 2010: 62). In einer weiteren Studie von Busch (vgl. 2012: 9) werden Informanten/-innen gezielt gebeten, über ihr gesamtes sprachliches Repertoire – Sprachen, einzelne sprachliche Ausdrücke sowie die Rolle der Sprachen in ihrem Leben – nachzudenken und ihre Gedanken bildlich mit Hilfe von farbigen Filzstiften darzustellen. Auch hier wird der Begriff Sprachenporträt in einer ähnlichen Bedeutung wie bei Krumm (2011) verwendet.

Ein anderes Porträt wird im Beitrag von Genesee (2002: 170–196) „Portrait of the Bilingual Child“ gezeigt. Im Fokus dieser Studie stehen der simultane Spracherwerb bei Kleinkindern sowie die Darstellung des Prozesses des kindlichen Sprachwechsels aus der kognitiven, linguistischen und kommunikativen Perspektive.

Auch Cook (2002) verwendet für seinen Sammelband über Sprecher einer Zweitsprache (*L2 user*) diesen Begriff: Portraits of the L2 User. In diesem Band werden die Untersuchungsergebnisse von Sprechern einer Zweitsprache aus unterschiedlichen Perspektiven dargestellt und Themen wie Wortschatz, Grammatik, Phonologie, Gehirnfunktionen oder Identitätseinstellungen bei diesen Personen besonders behandelt (vgl. Cook 2002: 1). Die Gesamtheit aller Artikel in dem Band soll ein möglichst umfangreiches Porträt von Sprechern einer Zweitsprache abbilden.

In der Studie von Dietz & Roll (1998) wird die Beschreibung der sozialen Gruppe jugendlicher Russlanddeutscher als Porträt bezeichnet. Den Gegenstand der Studie bildet der Integrationsprozess „junger Aussiedler zwischen 15 und 25 Jahren“ (Dietz & Roll 1998: 11), die zusammen mit ihren Eltern in der ersten Hälfte der 1990er Jahre aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion nach Deutschland einreisten. Das Porträt beinhaltet zwar die Phase des eigentlichen Umzugs, das Augenmerk liegt jedoch auf der Beschreibung linguistischer und sozialer Aspekte des Lebens junger Aussiedler zum Zeitpunkt der Studie (vgl. Dietz & Roll 1998: 11). Zu diesen Aspekten gehören ethnische und sprachliche Identität, Ausbildung und

Sprachförderung, Lebensgestaltung, Familie und soziale Beziehungen der Informanten/-innen (vgl. Dietz & Roll 1998: 11–12).

Der Begriff Porträt bzw. seine Variationen werden auch in den Studien über Migrantenfamilien sowie unterschiedliche Migrantengenerationen verwendet. So benutzt Zemskaja (2001) in ihrer Studie über russischsprachige Migrant/-innen, die der vorliegenden Studie thematisch nahesteht, einen ähnlichen russischen Begriff „индивидуальный речевой портрет“, den sie selbst ins Englische als „*individual speech portrait*“ übersetzt (Zemskaja 2001: 12). Ins Deutsche kann dieser Begriff als individuelles Redeporträt übersetzt werden. Darunter versteht Zemskaja (vgl. Zemskaja 2001: 20) eine detaillierte Untersuchung einer Person in Bezug auf ihre sprachliche Situation. Die Informanten/-innen ihrer Studie sind russischsprachige Migrant/-innen und ihre Nachfahren, die überwiegend mit der ersten, aber auch den weiteren Migrationswellen aus dem Russischen Reich, der Sowjetunion oder ihrer Nachfolgestaaten auswanderten (vgl. Zemskaja 2001: 35–70) und sich zum Zeitpunkt der Studie in unterschiedlichen europäischen Ländern bzw. in den USA befanden (vgl. Zemskaja 2001: 71–75).

Der Schwerpunkt der Studie von Zemskaja (2001) liegt auf den Unterschieden beim Erhalt des Russischen als Erst-, Zweit- oder Herkunftssprache, insbesondere auf den Ebenen der Phonetik, Morphologie, Lexik und Syntax, bei russischsprachigen Migrant/-innen und der Rolle ihrer Familien bei diesem Prozess (vgl. Zemskaja 2001: 27–29). Dabei werden die Bedingungen der zwei- oder mehrsprachigen Umgebung, unter welchen die russische Sprache in einem größeren oder kleineren Umfang erhalten bleibt, und die individuellen sprachbiographischen Daten der Informant/-innen berücksichtigt (vgl. Zemskaja 2001: 27–29). Insgesamt wurden auf der Basis der gesammelten Materialien Sprachporträts von 25 Personen ausgearbeitet, manche davon als „doppelte Sprachporträts“ von zwei Familienmitgliedern, z. B. Mutter und Tochter, Eheleute oder Geschwister (vgl. Zemskaja 2001: 229–257).

Bobrik (2001), die gemeinsam mit Zemskaja an der oben genannten Studie arbeitete, stellt anhand von Audioaufnahmen aus der Zeit von Ende der 1950er bis Anfang der 1960er Jahre (vgl. Zemskaja 2001: 279–280) und einigen Briefen (vgl. Zemskaja 2001: 326–336), die aus einem Familienarchiv stammen, sowie anhand von Gesprächen mit Informanten/-innen ein sprachliches Porträt einer Familie zusammen. Sie selbst benennt diese Beschreibung auf Russisch als „ *очерк языка семьи*“, und übersetzt ins Englische als „*a sketch of speech of one family*“ (Bobrik 2001: 8 und 15). Ins Deutsche kann diese Studie wörtlich als Skizze der Familiensprache übersetzt werden. In der Skizze wird die sprachliche Situation der ganzen Familie und jedes einzelnen Familienmitgliedes inklusive Kinderfrau beschrieben (vgl. Bobrik 2001: 287–325). Zunächst wird ein kurzer Überblick über die biographischen Daten der Informanten/-innen gegeben. Der größere Teil der

Studie ist dann der sprachlichen Charakteristik aus phonetischer, intonatorischer, grammatischer und lexikalischer Perspektive gewidmet (vgl. Bobrik 2001: 279).

In der Studie von Barron-Hauwaert (2011), die der vorliegenden Studie ebenfalls nahesteht, wird der Begriff Familienprofil (*family profile*) benutzt, um kurze Beschreibungen von 21 teilnehmenden zwei- und mehrsprachigen Familien darzustellen. Die Beschreibungen beinhalten Informationen über die sprachbiographischen Daten der Eltern, die Umstände, unter welchen diese sich für die mehrsprachige familiäre Kommunikation entschieden haben, sowie ihre Sprachenpolitik und die Strategien für ihre Umsetzung (vgl. Barron-Hauwaert 2011: 165–184). Die Familienprofile dienen als Zusatzinformationen, denn der Schwerpunkt dieser Studie liegt auf Kindern, die in zwei- bzw. mehrsprachigen Familien aufwachsen, sowie auf Faktoren, die auf ihre sprachliche Entwicklung Einfluss nehmen können (vgl. Barron-Hauwaert 2011: 11–14). Dennoch sind die Familienprofile (Barron-Hauwaert 2011) mit den bereits beschriebenen Porträts bzw. Redeporträts (z. B. Dietz & Roll 1998; Zemskaja 2001; Bobrik 2001; Krumm 2011; Busch 2010 und 2012) aus funktionaler und inhaltlicher Perspektive vergleichbar.

Aus den oben genannten Studien geht hervor, dass eine deskriptive Methode mit dem Ziel, den Sprachgebrauch einzelner oder mehrerer Personen zu beschreiben, in der Erhebung eines Porträts bestehen kann (vgl. auch Thoma 2018: 35–36). Die Bezeichnungen für diese Methode können sich unterscheiden: Sprachenporträt, Redeporträt, Skizze, Profil, gemaltes Sprachenporträt oder auch Kommunikationsporträt. Dennoch haben sie alle gemeinsam, dass die Verfasser dieser Studien sich in erster Linie mit dem Zustand der sprachlichen Situation ihrer Informanten/-innen zum Zeitpunkt der Datenerhebung beschäftigen, also eine Art Querschnitt machen, und gleichzeitig die sprachbiographischen Daten der Informanten/-innen berücksichtigen. Aufgrund der inhaltlichen Ähnlichkeit wird auch für die vorliegende Studie der Begriff Porträt übernommen.

3.1.2 Struktur der Analysemethode

Die Forschungsfragen der vorliegenden Studie lauten:

1. Wie wirken sich Sprachbiographien einzelner Familienmitglieder auf die sprachliche Situation innerhalb einer Migrantenfamilie aus?
2. In welcher Beziehung (Code-Switching, Code-Mixing) stehen die Sprachen Deutsch und Russisch zueinander in den Gesprächen zwischen einzelnen Familienmitgliedern?
3. Wie können denkbare sprachliche Situationen variationslinguistisch typifiziert werden?

Das Zusammenspiel der Antworten auf die erste und die zweite Forschungsfrage bildet die Antwort auf die dritte Forschungsfrage, denn aus der Relation zwischen der sprachbiographischen Entwicklung und der Beziehung von Sprachen zueinander in den Gesprächen zwischen einzelnen Familienmitgliedern ergibt sich ein Gesamtbild über die sprachliche Situation in einer Migrantengfamilie.

Die erste Forschungsfrage bezieht sich auf Sprachbiographien. Sprachbiographische Daten einzelner Familienmitglieder können mit Hilfe von Methoden wie narrativen Interviews (z. B. Tophinke 1994: 28–29; Treichel 2004b: 47–48; Miecznikowski 2004: 188–189; Meng 2019: 118–118; Sevinç 2020: 87), Fragebögen (z. B. Zemskaja 2001: 31–32; Jańczak 2012: 123; Busch 2017: 171), Tagebüchern (z. B. Hoffmann 1985 in Barron-Hauwaert 2011: 21–22; Kopeliovich 2013: 251) sowie regelmäßigen Aufnahmen (z. B. Caldas & Caron-Caldas 2000: 368; Kopeliovich 2013: 252) erhoben werden (s. Kap. 2.3.4). Des Weiteren sind der soziolinguistische und der historisch-politische Kontext, in denen Familien vor und nach der Migration gelebt haben, für die Beantwortung dieser Forschungsfrage relevant (z. B. Meng 2004: 98–100). Hierzu gehören einerseits die äußere Umgebung, z. B. russischsprachige Gemeinde und Infrastruktur in Deutschland (s. Kap. 1.2 und 1.3), sowie die jeweilige Familiengeschichte; andererseits die soziolinguistischen Besonderheiten einer Familie, z. B. die Aufenthaltsdauer in Deutschland, das Alter der Familienmitglieder bei der Einwanderung, ihre Ausbildung und berufliche Tätigkeit. Da in mehreren Studien nachgewiesen werden konnte, dass sowohl Großeltern als auch Verwandte zweiten Grades Einfluss auf die sprachliche Entwicklung von Familienmitgliedern jüngerer Generationen haben können (vgl. z. B. Thomason 2001: 9–10; Pauwels 2005: 126; Eller 2010: 156; Wyssmüller & Fibbi 2014: 32), sind in der vorliegenden Studie auch Kernfamilien im Kontext einer Großfamilie zu betrachten.

Zur Beantwortung der zweiten Frage und zur Feststellung der Rollen der jeweiligen Sprachen in den Migrantengfamilien sind Aufnahmen von Familiengesprächen nötig. Anhand dieser Aufnahmen kann mit Hilfe der Gesprächsanalyse (s. Kap. 3.3) festgestellt werden, welche Sprachen in welchem Umfang von einzelnen Familienmitgliedern tatsächlich benutzt werden, wann und wie oft von einer Sprache in die andere gewechselt wird, inwiefern die Gespräche nach der Typologie von Auer (1999) zum Code-Switching oder zum Language Mixing tendieren. Um die Reliabilität der Analyse gewährleisten zu können, müssen die aufgenommenen Gespräche möglichst authentisch sein und das Beobachterparadoxon minimiert werden.

Minimieren des Beobachterparadoxons

Das Ziel einer Beobachtung besteht darin, natürliche sprachliche Äußerungen möglichst selbst wahrzunehmen, weshalb die Soziolinguistik im Wesentlichen

mit authentischen Sprachdaten arbeitet (vgl. Coupland 2007: 24). Folglich wollen Wissenschaftler unbeobachtete Gespräche für ihre Studien gewinnen, was ohne Beobachtung jedoch nicht möglich ist (vgl. Meyerhoff 2011: 42). Doch die Präsenz eines Beobachters veranlasst den beobachteten Sprecher, mehr auf die eigene Sprache zu achten, sie mehr zu kontrollieren und dadurch weniger natürlich zu sprechen (vgl. Labov 1972: 209–210; Velupillai 2012: 42–43). Damit beeinflusst bereits die Anwesenheit eines Beobachters die sprachliche Situation, die von ihm beobachtet wird, und führt zum methodologischen Problem des Beobachterparadoxons.

Der Begriff Beobachterparadoxon (*observer's paradox*) wurde zum ersten Mal von Labov (1972: 61 und 209–210) verwendet. Mit diesem Begriff beschreibt Labov ein methodologisches Problem, auf welches Soziolinguisten zwangsläufig stoßen, wenn sie die Beobachtung als eine Methode zur Datenerhebung wählen. Labov (1972: 61) beschreibt die Zielsetzung der Beobachtung daher folgendermaßen:

our goal is to observe the way people use language when they are not being observed.

Die Beobachtung ist nach wie vor eine der wichtigsten Methoden in der Soziolinguistik. Allerdings wurden einige Strategien ausgearbeitet, um das Beobachterparadoxon zu reduzieren bzw. seine Entstehung zu umgehen. So wird von einigen Forschern bei der Durchführung von Interviews mit Informanten/-innen vorgeschlagen, den formellen Rahmen der Interviews zu sprengen, d. h. beim Interviewen weg vom typischen Interviewverfahren zu einem informellen Gespräch zu tendieren (vgl. Labov 1972: 209; Coupland 2007: 24–25). Auf diese Weise könnten Informanten/-innen u. U. wieder fast genauso sprechen, als wenn sie nicht beobachtet wären (vgl. Labov 1972: 209–210). Zu diesem Zweck soll ein Forscher zunächst üben, wie seine Fragen richtig zu formulieren sind, und während des Interviews halboffene und offene Fragen stellen, um interviewte Personen ins Gespräch zu bringen (vgl. Labov 1972: 209–210). Diese Methode ist inzwischen auch in sprachbiographischen Studien (s. Kap. 2.3.4) weit verbreitet.

Eine weitere Möglichkeit, das Beobachterparadoxon zu verringern, besteht in der Methode der sogenannten teilnehmenden Beobachtung (*participant observation*) (Meyerhoff 2011: 43), wie sie z. B. in den Studien von Roll (2003), Meng (2001, 2004 und 2019), Meng & Protassova (2012), Goldbach (2005), Ladilova (2013), Wang (2016) und Thoma (2018) Anwendung fand. Ziel dieser Methode ist die Herstellung eines längeren Kontakts zur sprachlichen Gemeinde, um eine Langzeitbeobachtung durchführen zu können. In der Praxis bedeutet dies, in der Sprachgemeinde, deren Mitglieder wissenschaftlich untersucht werden sollen, selbst zu leben, ein Teil von ihr zu werden bzw. den Status eines Insiders zu erlangen (vgl. Labov 1972: 210; Meyerhoff 2011: 43).

Schließlich kann das Beobachterparadoxon vermieden werden, indem ein Korpus aus schriftlichen Daten aufgebaut wird, wie z. B. in der Studie von Stößlein (2005), in der Daten aus Internetforen gewonnen wurden. Die Ausschaltung des Beobachterparadoxons in Internetforen erklärt Stößlein (2005: 15) damit, dass „die Teilnehmer nicht wissen, dass ihre Äußerungen Gegenstand einer Untersuchung sind“. Demnach können die Äußerungen als authentisch gelten und eine hohe Reliabilität der Studie erlauben (vgl. Stößlein 2005: 15). Allerdings besteht der Nachteil einer Studie, die sich mit schriftlichen Daten befasst, darin, dass sie i. d. R. sehr wenig Auskunft über die Informanten/-innen gibt. Stößlein (vgl. 2005: 16–17) verweist daher darauf, dass die Angaben über die Teilnehmer/-innen in seiner Studie nur aus den Forendiskussionen stammen, soweit sie hieraus ersichtlich waren.

In der vorliegenden Studie wurde zur Minimierung des Beobachterparadoxons eine andere Methodik verwendet. So wurden die Aufnahmen von den Informanten/-innen in Abwesenheit der Verfasserin von einem Mitglied der Informantenfamilie selbst aufgezeichnet. Ein Vorteil dieser Methode ist, dass bei der verdeckten Verwendung eines leistungsstarken Aufnahmegeräts vor allem Kinder nicht unbedingt wissen, dass sie aufgenommen werden. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass bei einer Selbstaufnahme die Sprecher sich selbst nicht permanent kontrollieren, da bei dieser Aufnahmemethodik kein Beobachter, also keine fremde Person in der Nähe ist und die Informanten/-innen sich durch nahezu ständige Interaktion untereinander immer wieder gegenseitig ablenken. So führen sie ihre familiären Gespräche in einer fast natürlichen Situation und ihre Aufmerksamkeit ist wenig bis kaum noch auf das Aufnahmegerät und ihre eigene Sprechweise gerichtet.

Analyse aus zwei Perspektiven

Aus den obigen Erläuterungen folgt, dass die Analysemethode dieser Studie aus zwei Teilen – einem sprachbiographischen und einem gesprächsanalytischen – besteht, die anschließend in Relation zueinander gesetzt werden (s. Abb. 1). In Anlehnung an Meng (2001: 13–15) werden die beiden Teile der Analyse als Panoramaperspektive und Nahperspektive bezeichnet. Ausgehend von den benötigten sprachbiographischen und sprachlichen Daten hat die Analyse einen eher qualitativen Charakter, da zum einen die Anzahl der teilnehmenden Familien (zehn Familien) nicht repräsentativ ist und zum anderen das Ziel der vorliegenden Studie ist, unterschiedliche Beispiele der sprachlichen Situation in Migrantenfamilien darzustellen. Schließlich sind sprachbiographische Studien i. d. R. durch qualitative Analysen charakterisiert (vgl. Kap. 2.3.4).

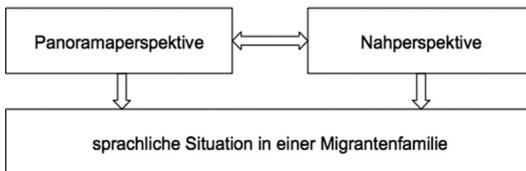


Abbildung 1: Struktur der Analysemethode.

Wie oben beschrieben gibt es eine Reihe wissenschaftlicher Studien, die sich mit dem Phänomen des Code-Switchings in der Sprachkombination Deutsch und Russisch, mit Sprachbiographien von russischsprachigen Migrant/-innen bzw. mit dem Thema Mehrsprachigkeit in der Familie beschäftigen (vgl. Kap. 2.2 und 2.3). Eine Verbindung von sprachbiographischer und gesprächsanalytischer Perspektive findet nach Kenntnisstand der Verfasserin mit der vorliegenden Studie erstmalig Anwendung.

Bildlich wird die Analysemethode mit einem Porträt verglichen. Im Vordergrund des Porträts befindet sich die gegenwärtige sprachliche Situation einer ganzen Familie sowie von jedem einzelnen Familienmitglied. Diese bildet den „Querschnitt“ ihrer sprachlichen Entwicklung, da jedes einzelne Porträt nur einen Moment aus einem Menschenleben abbildet. Als Hintergrund des Porträts dient die soziolinguistische Umgebung einer Familie. Darüber hinaus hat jedes Porträt seine eigene Entstehungsgeschichte, so wie jede Familie und jedes Familienmitglied ihre bzw. seine eigene (Sprach-)Biographie hat. Diese Form der Datenanalyse wird in Anlehnung an den bildlichen Vergleich *Soziolinguistisches Familienporträt (SLFP)* genannt.

Nachfolgend wird im Rahmen der vorliegenden Studie unter soziolinguistischem Familienporträt die Darstellung der sprachlichen Situation in einer Familie verstanden, deren Mitglieder zu unterschiedlichen Migrantengenerationen gehören. Diese Darstellung beinhaltet einerseits Informationen über die sprachliche Geschichte und die gegenwärtige sprachliche Umgebung einer Familie, andererseits sprachliche Daten *über* und *aus* der Kommunikation zwischen einzelnen Familienmitgliedern, die in ihren Gesprächen mehr als eine Sprache benutzen. Dabei wird eine Familie als eine kleine Sprechergemeinde innerhalb einer größeren gleichsprachigen Migrantengemeinde gesehen.

Im Unterschied zu Sprachbiographien stützt sich ein SLFP nicht nur auf die Daten *über* die Informanten/-innen, sondern auch auf die Daten, die diese Informanten/-innen *selbst* produzieren. Im Unterschied zur klassischen Gesprächsanalyse umfasst das SLFP eine größere Spannbreite an Informationen über die Teilnehmer/-innen der analysierten Gespräche. Darüber hinaus kann das Porträt

infolge der Gewinnung neuer Daten über ein oder mehrere andere Familienmitglieder beliebig erweitert werden.

Die Analyseergebnisse zu den zehn Migrantengenerationen, die an der vorliegenden Studie teilgenommen haben (s. Kap. 4), werden nach zwei Kriterien systematisch geordnet. Zunächst werden die Informanten/-innen nach Familien und schließlich nach Migrantengenerationen sortiert (s. Abb. 2). Damit sind die Daten von jedem/-r Informanten/-in doppelt erfasst und können sowohl mit denen anderer Familienmitglieder als auch mit denen von anderen Vertretern/-innen der jeweiligen Migrantengeneration verglichen werden (vgl. Meng 2001: 82–97).

	1. Migrantengeneration	2. Migrantengeneration
Familie 1		
Familie 2		
Familie 3		
Familie 4		
Familie 5		
Familie 6		
Familie 7		
Familie 8		
Familie 9		
Familie 10		

Abbildung 2: Struktur der Ergebnisse.

Dichotomien

Ausgehend von der Struktur der Analyse können drei Dichotomien hervorgehoben werden: historisch vs. gegenwärtig, familiär vs. individuell und sprachliche Daten vs. Metadaten.

Die erste Dichotomie – historisch vs. gegenwärtig – entsteht bei der Auseinandersetzung mit sprachbiographischen Daten, also der zeitlichen Betrachtungsebene der sprachlichen Situation in russischsprachigen Migrantengenerationen. Zum einen sollte angesichts der Geschichte der Russlanddeutschen im Russischen Reich und vor allem in der Sowjetunion (s. Kap. 1.2.2) die Bedeutung der historischen Perspektive nicht unterschätzt werden. Zum anderen muss die gegenwärtige sprachliche Situation der russischsprachigen Migrant/-innen in Deutschland (s. Kap. 1.2.1 und 1.3) sowie die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in Deutschland, die zwar nicht *de jure*, jedoch *de facto* vorhanden ist (vgl. Schader 2012: 16–17; Müller et al. 2006: 9), bei der Analyse berücksichtigt werden.

Die zweite Dichotomie – familiär vs. individuell – entspringt der fortlaufenden Gegenüberstellung der sprachlichen und sprachbiographischen Besonderheiten

der Familie als einer kleinen Gemeinde sowie der einzelnen Familienmitglieder. Einerseits wirkt der familiäre Hintergrund generationenübergreifend in beide Richtungen auf die Entwicklung einer Person, darunter auf ihr sprachliches Repertoire und den Sprachgebrauch in der Kommunikation mit anderen Familienmitgliedern (vgl. z. B. Pauwels 2005; Zwengel & Paul 2009; Lundén & Silvén 2011; Wang 2016; Said & Zhu 2019; Smith-Christmas 2020 und 2021). Auf der anderen Seite prägt die Gesamtheit der individuellen Entwicklungen die Besonderheiten der mehrsprachigen Kommunikation in einer Migrantenfamilie (vgl. z. B. Søndergaard 1991; Altenhofen 1996; Zemskaja 2001; Yamamoto 2005; Lanza & Lomeu Gomes 2020).

Durch die Einbeziehung von sprachbiographischen Daten und von Gesprächsdaten entsteht die dritte Dichotomie: Daten vs. Metadaten²². Demnach werden die sprachlichen Daten, die von den Informanten/-innen *selbst* produziert wurden (Gesprächsaufnahmen), den von den Informanten/-innen erhaltenen sprachbiographischen Daten *über* ihre sprachliche Entwicklung und die gegenwärtige Situation, also den Metadaten, gegenübergestellt. Diese Gegenüberstellung kann auch als eine Dichotomie zwischen dem *Reflektieren* über den eigenen Sprachgebrauch bzw. den Sprachgebrauch in der eigenen Familie und dem *tatsächlichen* Sprachgebrauch verstanden werden.

3.2 Soziolinguistisches Familienporträt: Panoramaperspektive

Mit der Panoramaperspektive werden die sprachbezogene Geschichte einer ganzen Familie und die Sprachbiographien der einzelnen Familienmitglieder abgebildet. Für diesen Teil der Analyse sind daher folgende Informationen relevant: biographische Eckdaten, Spracherwerb und Ausbildung der einzelnen Informanten/-innen, Sprachenpolitik in der Familie, sprachliche Umgebung, in der die Familie lebt, sowie der Zugang zu unterschiedlichen Sprachen (vgl. Zemskaja 2001: 32; Meng 2001: 25–33; Pauwels 2005; Yamamoto 2005; Quiroz, Snow & Zhao 2010).

Entsprechend wurde dieser Teil der Analyse in vier Abschnitte unterteilt, die im Folgenden näher beschrieben werden: Abschnitt 1: Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang; Abschnitt 2: Sprachzugang durch Medien; Abschnitt 3: Sprachenpolitik in der Familie; Abschnitt 4: Sprachumgebung der Familie.

²² Das Präfix *meta* bzw. *Meta*, das aus dem Griechischen stammt und als Wortbildungselement fungieren kann (vgl. Duden, Band 7. Das Herkunftswörterbuch 2016: 558), hat eine der Bedeutungen wie folgt: „auf einer höheren Stufe, Ebene befindlich; übergeordnet, hinter etwas stehend“ (Duden, Band 5. Das Fremdwörterbuch 2010: 663).

3.2.1 Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang

Der erste Abschnitt dient als Grundlage bzw. als Ausgangssituation für die Analyse (vgl. dazu Zemskaja 2001: 32; Meng 2001: 16–18; Ladilova 2013: 51–52). Hier werden die wichtigsten Eckpunkte aus der Biographie der einzelnen Informanten/-innen und der Familie als Sprechergemeinde dargelegt: Alter der Informanten/-innen bei der Einreise nach Deutschland und zum Zeitpunkt der Studie, Gründe und weitere sprachrelevante Umstände der Einwanderung, Grundinformationen über einzelne Familienmitglieder aus dem Kreise der Großfamilie, die in Deutschland und in dem Herkunftsland der Familie leben, jedoch in engem Kontakt zu den Teilnehmern der Studie stehen.

Des Weiteren werden Informationen über die Sprachkenntnisse der Informanten/-innen erhoben: Wann, welche und wie viele Sprachen haben die Informanten/-innen im Laufe ihres Lebens gelernt und in welcher Form, gesteuert oder ungesteuert? Wie ist die Reihenfolge des Spracherwerbs, simultan oder sukzessiv? Wurden eine oder mehrere Sprachen zu einem Zeitpunkt wieder gelernt, abgelegt oder vergessen? Welche Sprachen sind in welchen Situationen und mit welchen Familienmitgliedern zum Zeitpunkt der Studie aktiv in Gebrauch? In welchen Sprachen fühlen sich die Informanten/-innen wohler bzw. können sich besser ausdrücken? Mit welchen Sprachen haben die Informanten/-innen Schwierigkeiten und in welcher Form?

Aus sprachbiographischer Sicht sind zudem folgende Fragen relevant: Welche Sprachen wurden von den Eltern und Großeltern der Informanten/-innen gesprochen? Diese Frage ist insbesondere für russlanddeutsche Familien relevant. Wie war die sprachliche Situation zum Zeitpunkt der Einreise nach Deutschland, d. h. über welche Sprachkenntnisse verfügten damals die einzelnen Familienmitglieder? Wie verlief die sprachliche Integration nach der Einreise? Welche sprachlichen Veränderungen haben die erwachsenen Informanten/-innen beobachtet, als ihre Kinder anfingen, einen Kindergarten bzw. eine Schule in Deutschland zu besuchen?

Schließlich werden im Rahmen dieses Abschnitts sprachrelevante Informationen zur Ausbildung und beruflichen Tätigkeit der Informanten/-innen erhoben. In welcher Sprache oder Sprachen erhielten die Informanten/-innen ihre schulische und berufliche Ausbildung? Welchen Beruf haben sie erlernt und welche berufliche Tätigkeit üben sie zum Zeitpunkt der Studie aus? Welche Sprache oder Sprachen nutzen sie während ihrer beruflichen Tätigkeit?

3.2.2 Sprachzugang durch Medien

Der zweite Abschnitt der Panoramaperspektive ist dem Medienzugang der Informanten/-innen zu unterschiedlichen Sprachen sowie der tatsächlichen Nutzung dieser Medien gewidmet. Im Zeitalter vor Fernsehen und Internet wurden die Kenntnisse in einer Sprache durch das (Vor-)Lesen von Büchern, Zeitungen und Zeitschriften in dieser Sprache unterstützt und/oder erweitert. Auf diese Weise konnten z. B. Russlanddeutsche in der Sowjetunion in der Vor- und teils Nachkriegszeit ihre Deutschkenntnisse aufrechterhalten (s. Kap. 1.2.2.2).

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts ist die Rolle elektronischer Medien für die Gesellschaft stark gewachsen, da sie mehr Möglichkeiten für den Zugang zu zahlreichen Sprachen bieten. So kann über das Internet jede Person Filme, Lieder und Lernvideos auf Videoplattformen wie YouTube aufrufen, unterschiedliche Lernwebseiten und Apps nutzen sowie Kontakte mit Freunden und Familie via E-Mail oder soziale Netzwerke pflegen (mehr dazu z. B. bei Franklin 2001; Marsh et al. 2017; Little 2020). Folglich werden die elektronischen Medien zunehmend als ein Einflussfaktor für den Erhalt der Erst- bzw. Herkunftssprache bezeichnet (vgl. z. B. Pauwels 2005: 126; Quiroz, Snow & Zhao 2010: 380; Little 2020: 257–259).

Dank der umfangreichen russischsprachigen Infrastruktur in Deutschland (vgl. Kap. 1.3.2) haben theoretisch gesehen alle russischsprachigen Migrant/-innen die Möglichkeit, sich Print- und digitale Medien, CDs und DVDs mit russischen Filmen und Liedern zu kaufen sowie sich russischsprachiges Fernsehen installieren zu lassen. Darüber hinaus haben sie über das Internet Zugang zu vielen anderen Medieninhalten. Aus diesem Grund wurden die Informanten/-innen in der vorliegenden Studie danach befragt, ob und in welcher Weise sie diese zahlreichen Medien für den Erhalt des Russischen oder das Erlernen des Deutschen und anderer Sprachen nutzen. Im Einzelnen wurden den Informanten/-innen folgende Fragen gestellt: Welche Medien nutzen Sie bzw. möchten Sie nutzen? Welche davon halten Sie für besonders geeignet, um Ihre Sprachkenntnisse zu unterstützen? Wie oft nutzen Sie diese Medien und in welchen Situationen, z. B. um mit Familienmitgliedern und Freunden außerhalb Deutschlands zu kommunizieren? Diese Fragen wurden gleichermaßen Erwachsenen und Kindern gestellt.

3.2.3 Sprachenpolitik in der Familie

Im dritten Abschnitt werden Informationen über die sprachbezogenen Entscheidungen und Traditionen in den Familien analysiert. Entsprechende Fragen wurden überwiegend den Eltern gestellt. Das Ziel dieser Fragen ist, aus den Aussagen der Eltern zu erfahren, welche Tendenzen in der Sprachenpolitik der jeweiligen

Familien vorherrschen, da die Eltern eventuell dazu unterschiedliche Meinungen haben (vgl. z. B. Kopeliovich 2013: 256), und wie anhand dieser die weitere sprachliche Entwicklung der Familienmitglieder verlaufen könnte. Der für die breite Öffentlichkeit unbekannte Begriff Sprachenpolitik wurde bei den Fragen bewusst nicht verwendet. In einem weiteren Schritt wurden die Aussagen der Eltern über die Sprachenpolitik den Analyseergebnissen aus den Audioaufnahmen der Familiengespräche gegenübergestellt.

Die für diesen Abschnitt relevanten Fragen lauten: Welche Sprachen werden in den Familiengesprächen aktuell benutzt? Welche Sprache oder Sprachen sollten aus Sicht der Eltern benutzt werden? Welche Sprachen sollten die Kinder aus Sicht der Eltern lernen und wie?

Die Rolle der russischen Sprache wird in diesem Zusammenhang besonders fokussiert. Ob und warum wollen Eltern, dass ihre Kinder Russisch lernen? Haben sie selbst etwas dafür unternommen und führen sie ihre Anstrengungen in dieser Richtung fort? Bringen die Eltern ihren Kindern das Russische selbst bei, inklusive der kyrillischen Schrift? Besuchen die Kinder einen Russischkurs? Falls ja, wie zufrieden sind die Eltern (und auch die Kinder) mit diesem Kurs? Welche Erfolge und Schwierigkeiten konnten die Eltern dabei bei ihren Kindern beobachten? Welche alternativen Lernwege werden sonst genutzt, z. B. Vorlesen russischer Märchen, Anschauen von russischsprachigen Filmen und Zeichentrickfilmen? In diesem Zusammenhang wurde auch nach konkreten Beispielen aus dem Familienalltag gefragt, wie und wann das Russische unterrichtet wird.

3.2.4 Sprachumgebung der Familie

Im vierten Abschnitt der Panoramaperspektive liegt der Fokus auf der sprachlichen Umgebung der Informanten/-innen, die aus einem näheren und einem weiten Personenkreis besteht.

Mit dem näheren Personenkreis sind Mitglieder sowohl aus der Kern- als auch aus der Großfamilie gemeint, die in Deutschland, im Herkunftsland der Familie oder in weiteren Ländern leben, da im Kontext der in den letzten Jahren stark gewachsenen Mobilität der Personen (vgl. Schader 2012: 15) von einer sprachlichen Umgebung im weiten geographischen Sinne gesprochen werden kann. Den Informanten/-innen wurden hierfür folgende Fragen gestellt: Welche Sprache oder Sprachen bevorzugen sie in Gesprächen mit ihren Eltern, Großeltern, Geschwistern, Kindern, Onkeln und Tanten, Cousins und Cousinen sowie anderen Verwandten? Wie oft besuchen sie selbst ihr Heimat- bzw. Herkunftsland und andere russischsprachige Gebiete? Wie oft bekommen sie Besuch aus diesem Land bzw. diesen Ländern?

Mit dem weiten Personenkreis sind Freunde, Nachbarn, ehemalige und aktuelle Schul-, Universitäts- und Arbeitskollegen gemeint, die in Deutschland wohnen, wie auch diejenigen, die in anderen Ländern wohnen und nicht nur russischsprachig sind, beispielsweise Personen, die aktuell in Russland, Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, der Ukraine, Israel oder den USA leben.

Da es in Deutschland in einigen Regionen eine breit gefächerte russischsprachige Infrastruktur gibt, kann vermutet werden, dass sowohl Deutsch als auch Russisch nicht nur in der Familie gesprochen werden, sondern auch in russischsprachigen Geschäften oder am Arbeitsplatz. Aus diesem Grund wurden die Informanten/-innen auch danach gefragt, ob sie in ihrem alltäglichen Leben russischsprachige Geschäfte, Friseursalons und ähnliche Einrichtungen nutzen und in welcher Sprache sie dort kommunizieren.

3.3 Soziolinguistisches Familienporträt: Nahperspektive

Die Nahperspektive stellt die gegenwärtige sprachliche Situation in einer Migrantenfamilie als „Querschnitt“ der sprachlichen Entwicklung dar. Das Ziel ist, den Sprachgebrauch und Sprachwechsel in Migrantenfamilien anhand von aufgenommenen Gesprächen ‚von innen‘ zu zeigen und zu analysieren. Im Gegensatz zur Panoramaperspektive werden hier nicht die Metadaten, sondern die (primären) sprachlichen Daten der Informanten/-innen untersucht. Ähnliche Strategien wurden beispielsweise in der Studie von Søndergaard (1991) über die komplizierten Muster des Wechsels zwischen sieben unterschiedlichen Codes in einer Familie sowie in der Studie von Goldbach (2005) über die Muster des Wechsels bei russischsprachigen Studenten in Berlin genutzt.

Die Analyse aus der Nahperspektive basiert auf den Grundprinzipien der Gesprächsanalyse (vgl. z. B. Henne & Rehbock 2001; Deppermann 2008; Maynard 2014; Sidnell & Stivers 2014). Als inhaltliche Grundlage dient die Typologie von Auer (1999), nach welcher es ein Kontinuum zwischen Code-Switching (CS) und Language Mixing (LM) gibt und die Muster von Code-Switching und Language Mixing beim Übergang von einer Phase zur anderen nebeneinander existieren können (vgl. Auer 1999: 319).

Ähnlich wie in der Panoramaperspektive wird auch hier überwiegend qualitativ analysiert sowie, ohne „Ex-ante-Hypothesen aufzustellen, [...] mit maximaler Offenheit auf das Untersuchungsfeld“ eingegangen (Deppermann 2008: 86). Dennoch werden qualitative Ergebnisse durch einige quantitative Ergebnisse ergänzt, um eine stärkere Transparenz der Analyse zu gewährleisten.

Aus Gesprächsanalytischer Perspektive stellen sich hier folgende Fragen: Welche Sprachen, in welchem Maß und in welchen Situationen werden typischerweise

von den Familienmitgliedern in den Gesprächen miteinander verwendet? Wann und wie oft kommt es zu Situationen des Sprachwechsels? Kann der Wechsel funktional erklärt werden und wie? Können in den untersuchten Gesprächen Tendenzen zu CS oder LM beobachtet werden?

Entsprechend diesen Fragen wird die Analyse in drei Abschnitte unterteilt: Abschnitt 1: Gesprächspraktiken der Familienmitglieder; Abschnitt 2: Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel; Abschnitt 3: Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen.

Ausgehend von der Analyseperspektive werden an dieser Stelle die für die vorliegende Studie wichtigen Begriffe – Gespräch, Gesprächsbeitrag und Gesprächsanalyse – kurz erläutert. Aus der Sicht der Sprachwissenschaft ist ein Gespräch „eine Grundeinheit menschlicher Rede“ (Henne & Rehbock 2001: 6). Da Gespräche, vor allem Gespräche im Alltag, meist spontane Beiträge sind, unterscheidet sich ihre Struktur von geschriebenen Texten und kann nicht ohne weiteres mit Hilfe von traditionellen grammatischen Kategorien untersucht werden, da zwischen geschriebener und gesprochener Sprache wesentliche Unterschiede bestehen (vgl. Dürscheid 2006: 24–34, Deppermann 2008: 39–40).

Für alle Gespräche sind jedoch einige allgemeine Merkmale gültig. Zum einen ist es die Interaktivität oder Wechselbeziehung von Sprecher- und Hörerrolle bzw. vom Produzenten zum Rezipienten (vgl. Henne & Rehbock 2001: 8), da ein Gespräch „aus wechselseitig aufeinander bezogenen Beiträgen“ besteht (Deppermann 2008: 8). Demnach kann ein Gespräch als eine Interaktion bezeichnet und wie folgt definiert werden:

Inter-action consists of the interplay between what one speaker is doing in a turn-at-talk and what the other did in their prior turn, and furthermore between what the speaker is doing in a current turn and what the other will do in response in his/her next turn (Drew 2014: 131).

Zum anderen werden alle „Gesprächsergebnisse von Gesprächsteilnehmern aktiv hergestellt“ (Konstitutivität) und Gespräche selbst als „zeitliches Gebilde“ (Prozessualität) charakterisiert (Deppermann 2008: 8–9). Schließlich ist es allen Gesprächen eigen, dass die Gesprächsteilnehmer „gemeinsame und individuelle Zwecke“ verfolgen (Pragmatizität) und „typische, kulturell (mehr oder weniger) verbreitete“ Methoden der Gesprächsorganisation verwenden (Methodizität) (Deppermann 2008: 8–9).

Eine Interaktion bzw. ein Gespräch besteht aus mehreren Gesprächsbeiträgen, die in englischsprachiger und teils in deutschsprachiger Literatur als Turns (z. B. Selting 2007) und seltener als Gesprächsschritte (z. B. Henne & Rehbock 2001: 14) bezeichnet werden. Im Duden, Band 4 (Grammatik) wird ein Gesprächsbeitrag wie folgt definiert:

Gespräche sind eine geordnete Abfolge von Gesprächsbeiträgen. In der gesprochenen Sprache ist deshalb als Einheit unterhalb des Gesprächs der Gesprächsbeitrag (engl.: turn) anzusetzen. Ein Beitrag ist eine Äußerung, die mit Rederecht gemacht wird. Dass jemand einen Gesprächsbeitrag leistet, heißt, dass er für eine bestimmte Zeitspanne mit Rederecht spricht. (...) Eine zentrale Aufgabe für die Gesprächsbeteiligten besteht darin, den Übergang des Rederechts von einem Sprecher zum nächsten zu organisieren (Rederechts- bzw. Beitragswechsel) (Duden 2016: 1237).

Gesprächsbeiträge in gesprochener Sprache können nur bedingt mit Sätzen in geschriebener Sprache verglichen werden (vgl. Selting 2007: 103–104). Allerdings muss in der gesprochenen Sprache das „Zusammenspiel von Syntax und Prosodie“ bei der grammatischen Strukturierung der Gespräche berücksichtigt werden (vgl. Selting 2007: 103–104). Selting (2007: 104) spricht daher von sogenannten ‚möglichen Sätzen‘, „deren Anfänge, Verläufe und Enden flexibel gehandhabt werden“. Dennoch schließt Selting die Beziehungen zwischen den Kategorien der geschriebenen und gesprochenen Sprache (z. B. Satzbildung) nicht gänzlich aus, sondern betont, dass „die Kategorien der gesprochenen Sprache nur viel flexibler“ sind (Selting 2007: 132).

In natürlichen Alltagsgesprächen kann es vorkommen, dass zwei oder mehrere Gesprächsteilnehmer gleichzeitig sprechen und somit gleichzeitig zu Sprechern und Hörern werden. So entstehen simultane Gesprächsbeiträge bzw. simultane Gesprächsschritte (vgl. Henne & Rehbock 2001: 169–170), die jedoch meist eine zeitlich sehr begrenzte Dauer haben, da ansonsten ein derartiges Gespräch schnell abzubrechen droht (vgl. Henne & Rehbock 2001: 169–170).

Jeder Gesprächsbeitrag, als ein Baustein eines Gesprächs, wird im sogenannten sequenziellen Kontext produziert und folgt meist auf den vorherigen Gesprächsbeitrag (vgl. Drew 2014: 134). Zudem ist fast jeder Gesprächsbeitrag so gestaltet, dass er gewissermaßen eine Antwort bzw. Reaktion auf das ist, was davor gesagt wurde, und sich an den/die Gesprächsteilnehmer/-in richtet (vgl. Drew 2014: 134). Diese Struktur der Gesprächsorganisation wird auch als Sequenzialität bezeichnet und in der Weise definiert, „dass Gespräche zeitlich strukturiert sind und durch aufeinander folgende Beiträge entstehen“ (Deppermann 2008: 49).

Die sequenzielle Organisation eines jeden Gesprächs ist auch der zentrale Gedanke der Gesprächsanalyse, der diese Disziplin und ihre Vorgehensweise von anderen analytischen Vorgehensweisen in der Linguistik sowie von anderen sozialen Wissenschaften unterscheidet (vgl. Stivers 2014: 191). Die Gesprächsanalyse als eine eigene Forschungsdisziplin wurde seit den 1970er Jahren des 20. Jahrhunderts, als die ersten Arbeiten von Harvey Sacks und Emanuel Schegloff (z. B. Schegloff, Jefferson & Sachs 1977) erschienen, immer weiterentwickelt (vgl. Maynard 2014: 11). In der deutschsprachigen Literatur wird der Begriff Gesprächsanalyse als „Sammelbegriff für die im deutschsprachigen Raum vertretenen Richtungen der Konversations-,

Diskurs-, und Dialoganalyse“ (Hausendorf 2001: 971) verstanden (mehr dazu z. B. bei Deppermann 2008; Gülich & Mondada 2008; Imo & Lanwer 2019). Weiterhin wird zwischen der Gesprächs- bzw. Konversationsanalyse und der interaktionalen Linguistik unterschieden (vgl. z. B. Couper-Kuhlen & Selting 2001 und 2018; Imo & Lanwer 2019), wobei die interktionale Linguistik sich primär auf Alltagsgespräche sowie Sprache aus einer breiteren Perspektive, z. B. unter Berücksichtigung der Prosodie, nonverbaler und in der Schrift graphischer Merkmale der Sprache, konzentriert.

Unabhängig von diesen Unterschieden, stimmt die Methode der Konversationsanalyse (vgl. ten Have 2007) weitgehend mit der der Gesprächsanalyse (vgl. Deppermann 2008; Sidnell 2014: 86–92) und der interaktionalen Linguistik (vgl. Imo & Lanwer 2019: 56–57) überein und wird wie folgt dargestellt. Die Analysemethode besteht aus vier Phasen. Sie beginnt mit der Audio- und/oder Videoaufnahme von Daten (vgl. ten Have 2007: 8–9; Deppermann 2008: 21; Imo & Lanwer 2019: 56). Die zweite Phase besteht in der Anfertigung des Transkripts von einem Gespräch oder seinen Teilen (vgl. ten Have 2007: 8; Deppermann 2008: 39–48; Imo & Lanwer 2019: 56). Bei diesem Schritt wird entschieden, wie das weitere Analyseverfahren verlaufen soll: mikroskopisch, also mit der Detailanalyse eines Gesprächsausschnitts oder makroskopisch, d. h. mit der Strukturbeschreibung des Gesamtgesprächs (vgl. Deppermann 2008: 52). Die dritte Phase ist die eigentliche Analyse, welche beispielsweise in der Identifikation und Sammlung von wissenschaftlich interessanten Phänomenen bestehen kann (vgl. Deppermann 2008: 49–52; Imo & Lanwer 2019: 56). Es ist eine detaillierte Analyse, bei der einzelne Gesprächsausschnitte genauer betrachtet und die aufgedeckten Phänomene sortiert werden (vgl. Deppermann 2008: 53; Sidnell 2014: 88). Jeder einzelne Fall des Auftretens eines Phänomens kann von Bedeutung sein, denn er ist ein Produkt von multiplen und ineinander greifenden Gesprächspraktiken von Personen (vgl. Deppermann 2008: 79–84; Sidnell 2014: 92). Schließlich besteht die vierte Phase in der Anfertigung eines Berichts, z. B. in Form eines wissenschaftlichen Artikels, über die durchgeführte Studie (vgl. Imo & Lanwer 2019: 56). Diese vier Analysephasen wurden auch für die vorliegende Studie übernommen.

3.3.1 Gesprächspraktiken der Familienmitglieder

Die Analyse aus der Nahperspektive fängt makroskopisch mit der Strukturbeschreibung des jeweiligen Gesamtgesprächs an (vgl. Deppermann 2008: 52). Dies erlaubt zunächst einen globalen Blick auf das Gespräch, das als ein ganzes Analyseobjekt betrachtet wird (vgl. dazu Beispiele in Auer 1999).

Anschließend wird eine strukturelle Beschreibung vorgenommen, um festzustellen, wie viele Personen an einem Gespräch teilnehmen, in welchen verwandschaftlichen Beziehungen sie zueinanderstehen und ob alle Teilnehmer während

des gesamten Gesprächs anwesend sind bzw. sich während der Gesamtdauer des Gesprächs daran beteiligen. Darüber hinaus wird das Gespräch in Themensegmente unterteilt, um die globale thematische Gesprächsstruktur sowie Verlaufs-dynamik festzustellen (vgl. Deppermann 2008: 52). Diese Aufteilung kann bei der Detailanalyse (mikroskopisch), insbesondere bei der Sortierung der Fälle von Code-Switching nach Funktionalität, hilfreich sein.

Nach dem globalen Überblick und der strukturellen Beschreibung eines Gesprächs wird die Rolle jedes Teilnehmers eingehend beleuchtet. Es wird untersucht, wer mit welchen Familienmitgliedern welche Sprache oder Sprachen spricht. Gibt es Sprachpräferenzen hinsichtlich einzelner Familienmitglieder? In welcher Sprache wird von den einzelnen Sprechern ein neues Gesprächsthema angefangen? In welcher Sprache antworten die anderen Familienmitglieder? Sind einzelne Familienmitglieder es gewohnt, häufig von einer Sprache in die andere zu wechseln, d. h. gehören sie zu typischen Wechslern oder zu Nicht-Wechslern?²³

Um die oben genannten Fragen zu beantworten, wird nach Konventionalitäten in Gesprächen bzw. nach individuellen Besonderheiten der Sprecher in ihrem Sprachgebrauch gesucht. In einigen Studien über Migrant/-innen und ihren Sprachgebrauch werden diese Besonderheiten Sprachgewohnheiten (vgl. Strobel & Seuring 2016) oder kommunikative Praktiken (*communication practices*) (vgl. Pizer 2013) genannt. In der vorliegenden Studie werden diese Besonderheiten in Anlehnung an gesprächsanalytische Begriffe als individuelle Gesprächspraktiken der Gesprächsteilnehmer/-innen bezeichnet (vgl. dazu Deppermann 2008: 79–81).

Abschließend werden in diesem Analyseabschnitt bei jedem Sprecher bzw. jeder Sprecherin die Gesprächsbeiträge auf Deutsch, auf Russisch, gemischte deutschrussische Beiträge sowie Beiträge in weiteren Sprachen, falls vorhanden, in absoluten Zahlen und Prozentsätzen gezählt.

3.3.2 Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel

Im zweiten Abschnitt liegt der Fokus auf Fällen von Sprachwechsel sowie auf der Funktionalität dieser einzelnen Fälle. In diesem Abschnitt wird folglich überprüft, ob und wann das Code-Switching vorkommt und funktional ist, d. h. ob der Wechsel

²³ Nach Festman (2012) wechseln nicht alle mehrsprachigen Sprecher ihre Sprachen ständig im Laufe eines Gesprächs. Einige Mehrsprachige tun es hingegen oft und werden als Wechsler (*switchers*) genannt, während Nicht-Wechsler (*non-switchers*) ihre Sprachen in einem Gespräch kaum bis gar nicht wechseln, obwohl sie zwei oder mehr Sprachen in Alltag regelmäßig benutzen (vgl. Festman 2012: 580–582). Im Kontext ihrer Gewohnheiten im Sprachgebrauch (*switch habits*) wird dies als ihre individuelle Art des Sprechens verstanden (vgl. Festman 2012: 580–582).

von einer Sprache in die andere bedeutungsvoll ist und mit dem Kontext des Gesprächs erklärt werden kann (vgl. Auer 1999: 310). Welche Funktionen treten beim Code-Switching häufiger auf (vgl. dazu Kap. 2.2.2)? Wo genau, an welcher Stelle in dem Gesprächsbeitrag eines Sprechers, findet das Code-Switching statt? Zu welchem Typ gehören die einzelnen Fälle des Code-Switching – Insertion oder Alternation (vgl. dazu Kap. 2.2.3)? Die Ergebnisse aus diesem Analyseschritt dienen als Grundlage für spätere Vergleiche sowohl zwischen Familien als auch zwischen Vertretern unterschiedlicher Migrantengenerationen.

3.3.3 Tendenzen zum Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen

Im dritten Abschnitt stehen weiterhin Fälle von Sprachwechsel sowie das Überprüfen von Tendenzen in Gesprächen zum Code-Switching bzw. zum Language Mixing im Fokus. Für diesen Abschnitt sind folgende Fragen relevant: Inwiefern ist beim Code-Switching die Grammatik der beiden Sprachen beeinträchtigt? Auf welchen sprachlichen Ebenen finden die durch das Code-Switching hervorgerufenen Änderungen statt? Können bei diesen Änderungen konkrete Muster des Code-Switching bei einzelnen Personen festgestellt werden? Ist es leicht oder schwierig, die Matrixsprache in einzelnen Gesprächen bzw. Gesprächsabschnitten zu identifizieren (vgl. dazu Kap. 2.2.3)?

Zunächst wird in diesem Abschnitt überprüft, in welchem Umfang bei Fällen des Sprachwechsels die Grammatik der beiden Sprachen beeinträchtigt ist. Ausgehend von der dynamischen Typologie von Auer (1999) sind in klassischen Fällen des Code-Switching (erste Stufe der Typologie) die syntaktische und die morphologische Ebene weniger beeinträchtigt. Der Sprachwechsel wird u. a. durch zusätzliche Betonung, eine vorangehende Pause, metalinguistische Kommentare oder verbal ausgedrücktes Zögern markiert (vgl. Auer 1999: 314). Beim Language Mixing ist hingegen die syntaktische Ebene belastet (vgl. Auer 1999: 315). Die Fälle des Sprachwechsels werden unter dieser Perspektive untersucht und die dabei gesammelten sprachlichen Phänomene nach struktureller Ähnlichkeit sortiert.

Auf Basis von allen bereits gesammelten Daten – die Gesprächspraktiken der Informanten/-innen, die Häufigkeit des Sprachwechsels (vgl. Poplack 1980: 594–595; Auer 1999: 314), die Funktionalität und der Typ des Code-Switchings (vgl. Blommaert 1992: 61; Auer 1999: 320) sowie die Feststellung der Matrixsprache (vgl. Myers-Scotton 1993; Auer 1999: 316) – wird überprüft, ob ein Gespräch Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing im Sinne von Auer hat.

3.4 Soziolinguistisches Familienporträt: Verbindung der Panorama- und Nahperspektive

Nachdem die Panorama- und die Nahperspektive detailliert beschrieben wurden, können die Ergebnisse aus diesen beiden Teilen der Analyse miteinander verbunden werden, um die SLFPs der beteiligten Familien abzuschließen. So werden in diesem Teil der Analyse die Erkenntnisse aus dem soziolinguistischen Teil (sprachbiographische Daten, Sprachzugang durch Medien, Sprachenpolitik in der Familie sowie Sprachumgebung der Familie) und die Erkenntnisse aus dem gesprächsanalytischen Teil (Gesprächspraktiken der Familienmitglieder, funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel in Familiengesprächen sowie Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing) einander gegenübergestellt (s. Abb. 3).

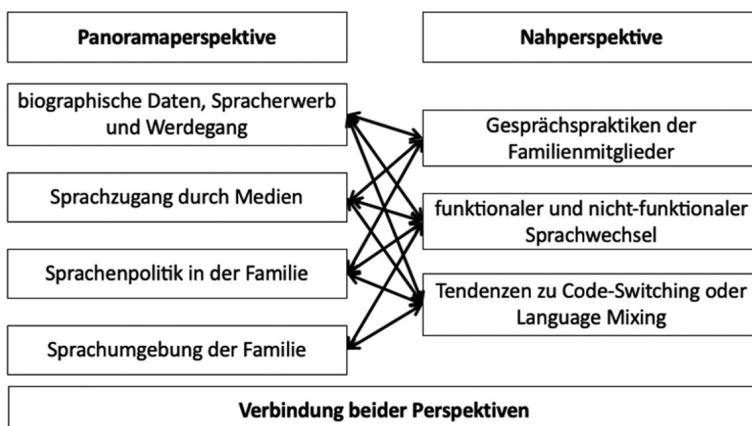


Abbildung 3: Analysemethode Soziolinguistisches Familienporträt (SLFP).

In verschiedenen Studien wurde bewiesen, dass soziolinguistische Merkmale, darunter auch die familiäre und weitere sprachliche Umgebung der Mehrsprachigen einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung ihrer Sprachkenntnisse und ihren Sprachgebrauch nehmen (vgl. z. B. Franceschini 2001; Zemskaja 2001; Bobrik 2001; Shin 2002 und 2005; Lanza 2009; Barron-Hauwaert 2011; Şimşek 2012; Schwartz & Verschik 2013; Strobel & Seuring 2016; Sevinç 2020; Lanza & Lomeu Gomes 2020; Smith-Christmas 2016, 2020 und 2021; Busch 2021; Hornsby & McLeod 2022). Es kann somit in der vorliegenden Studie angenommen werden, dass alle Abschnitte der Analyse sowohl aus der Panorama- als auch aus der Nahperspektive eng miteinander verbunden sind, wie in der Abbildung 3 dargestellt. Folglich wird in diesem zusammenfassenden Teil der Analyse nach Erklärungen für die sprachlichen Besonderheiten der

einzelnen Familienmitglieder und für Tendenzen in den Familiengesprächen gesucht. Gleichzeitig werden die Angaben der Informanten/-innen über ihren Sprachgebrauch mit den Erkenntnissen aus den aufgenommenen Gesprächen verglichen.

Durch die Verbindung der Panorama- und der Nahperspektive wird zudem die dritte Forschungsfrage der vorliegenden Studie – Wie können denkbare sprachliche Situationen variationslinguistisch typifiziert werden? – beantwortet. Darüber hinaus wird das sprachliche Verhalten der Vertreter/-innen der ersten und der zweiten Migrantengeneration miteinander verglichen, um die soziolinguistischen und linguistischen Besonderheiten bei jeder Generation sowie die Unterschiede zwischen ihnen herauszufinden. Schließlich können auf der Grundlage der Verbindung der beiden Perspektiven mögliche zukünftige Entwicklungsszenarien in einzelnen Familien erstellt werden.

Mit Hilfe der hier vorgestellten Analysemethode kann ein vertiefter Einblick in die sprachliche Situation einer mehrsprachigen Familie gewährt und die unterschiedlichen Facetten dieser Mehrsprachigkeit gezeigt werden. Zudem wurde die Aufnahmesituation durch Abwesenheit der Verfasserin so gestaltet, dass der Einfluss des Beobachterparadoxons nach Möglichkeit minimiert wurde und die Teilnehmer/-innen sich gelassener und weniger durch Fremde beeinflusst fühlten.

Diese Analysemethode hat jedoch auch einige Einschränkungen. Erstens ist die Analyse jeder einzelnen Familie mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden. Zunächst müssen Familien gefunden werden, die bereit sind, sehr viel von ihrem Privatleben preiszugeben. Danach braucht es wiederum eine gewisse Zeit, um die Aufnahmen zu generieren, zu transkribieren und alle Daten miteinander in Zusammenhang zu bringen. Zweitens wurde diese Methode in erster Linie für eine qualitative Analyse konzipiert, wobei ein Ausbau in die quantitative Richtung nicht ausgeschlossen ist. Drittens ist die Methode transkriptionsbedingt eher für kleinere Gruppen an Teilnehmer/-innen anwendbar.

4 Datenerhebung und -vorbereitung

4.1 Datenerhebung

4.1.1 Auswahl der Familien

Ausgehend von den Forschungsfragen wurden für die vorliegende Studie Migrantenfamilien mit russischsprachigem Hintergrund gesucht, von denen die einzelnen Familienmitglieder zu unterschiedlichen Migrantengenerationen gehören. Grundsätzlich wurden Kernfamilien gesucht. Bei zwei Familien wurde die Kernfamilie jedoch auf die Großeltern ausgeweitet, da sie zum Zeitpunkt der Studie in unmittelbarer Nähe zu ihren Enkelkindern wohnten, diese täglich sahen und damit einen nahezu gleichwertigen Anteil an der Erziehung ihrer Enkelkinder hatten wie die Eltern selbst.

Bei der Auswahl der Familien für diese Studie wurden folgende Kriterien festgelegt:

- a) Grundlegende Bedingung bei der Auswahl der Familien war, dass die Vertreter der ersten Migrantengeneration zum Zeitpunkt der Aufnahme mindestens acht Jahre in Deutschland gelebt haben, denn schätzungsweise ist dieser Zeitraum für Migrant/-innen ausreichend, um sich in einem neuen Land einzuleben, die Sprache des Landes zu erlernen und gegebenenfalls eine Ausbildung bzw. ein Studium abzuschließen.
- b) Entsprechend sollten die Vertreter der zweiten Migrantengeneration entweder in Deutschland geboren oder im Vorschulalter ins Land eingewandert sein.
- c) Eine weitere wichtige Bedingung, die im ersten Gespräch mit potentiellen Teilnehmern/-innen geklärt wurde, bestand darin, dass sowohl die deutsche als auch die russische Sprache natürlicher Bestandteil der Familiengespräche sind und somit auf eine natürliche Weise in den Aufnahmen vorkommen können.

Hinsichtlich der Aufnahmebedingungen wurden folgende Kriterien festgelegt:

Erstens sollten die Aufnahmen für die Studie natürlichen Gesprächen möglichst nahekommen, um das Beobachterparadoxon nach Möglichkeit zu reduzieren (s. Kap. 3.1.2). Um dies zu erreichen, wurde den teilnehmenden Familien ein Aufnahmegerät für einige Tage oder Wochen überlassen, damit sie sich in ihrem Zuhause in einem natürlichen Umfeld aufnehmen. Damit konnten die Familien auch einen für sie passenden Zeitpunkt für die Aufzeichnung ihrer Gespräche wählen, sodass sie die Gespräche ohne Zeitdruck in einer ungezwungenen Atmosphäre führen konnten.

Zweitens sollte in jeder Familie mindestens ein Gespräch zwischen zwei unterschiedlichen Migrantengenerationen aufgenommen werden, i. d. R. zwischen

Eltern und Kindern. Darüber hinaus konnten die Informanten/-innen zusätzlich auch Gespräche zwischen von Vertretern einer Migrantengeneration aufnehmen, z. B. zwischen den Eltern oder zwischen den Kindern.

Drittens wurden die Studienteilnehmer bei der Übergabe des Aufnahmegeräts darauf hingewiesen, dass an den Aufnahmen keine Gesprächsteilnehmer *ohne russischsprachigen Migrationshintergrund* teilnehmen dürfen, um den Zwang eines einsprachigen Gesprächs auf Deutsch auszuschließen.

Viertens durften an den Gesprächen nur maximal vier Personen gleichzeitig teilnehmen. Andernfalls ist eine Transkription der Aufnahmen nicht oder nur unter erheblichen Schwierigkeiten möglich. Aus diesem Grund sollten bei den Aufnahmen auch Nebengeräusche wie lautes Fernsehen oder laute Musik grundsätzlich vermieden werden, um die Qualität der Aufnahmen nicht zu beeinträchtigen.

Die Suche nach Familien als Informanten/-innen erwies sich als sehr schwierig und zeitintensiv, da Familiengespräche tiefen Einblick in die Privatsphäre ermöglichen – Einblicke, die verständlicherweise nicht jede Familie von sich preisgeben will. Dies stellt mithin einen Grund dar, warum die sprachliche Situation in Familien für die Wissenschaft meist verborgen bleibt, es sei denn, Wissenschaftler beobachten ihre eigenen Kinder selbst, was jedoch auch methodische Schwierigkeiten impliziert (vgl. z. B. Caldas 2006; Kazzazi 2011; Kopeliovich 2013; Wang 2016).

Nicht zufällig wird Kommunikation in der Familie nach der Art des situativen Kontextes zur ersten der vier Kommunikationssphären gezählt, nämlich der „intime[n] Sphäre: Familie“ (Marx 1996: 2003). In dieser Sphäre ist das Gefühl des Geborgenseins und der Vertraulichkeit besonders wichtig (vgl. Marx 1996: 2003). Die meisten Familiengespräche werden zuhause, d. h. in einem abgeschotteten Raum, ohne Freunde oder Dritte geführt (vgl. Oksaar 1988: 28). Aus Sicht der Proxemik besteht unter Familienmitgliedern die geringste Distanz und es herrscht i. d. R. ein großes Maß an Vertrautheit (vgl. Oksaar 1988: 28). Aus Sicht der sozialen Beziehungen sind zudem die Rollen der Sprechenden als (Groß-)Eltern oder Kinder klar definiert (vgl. Oksaar 1988: 28). Extraverbale Faktoren wie Raum, Proxemik und soziale Beziehungen sind in dieser Sphäre somit von besonderer Bedeutung (vgl. Oksaar 1988: 28).

Das Zusammenspiel dieser Faktoren führte dazu, dass im Schnitt von sieben befragten Familien nur eine zur Teilnahme an der Studie bereit war, da den anderen Familien die Aufnahme von Familiengesprächen zu privat war. Aus diesem Grund nahm die Suche nach Familien für diese Studie mehrere Monate in Anspruch und verlängerte sich zusätzlich, da den teilnehmenden Familien mehrere Tage oder Wochen Zeit gegeben wurde, um sich selbst aufzunehmen.

Insgesamt konnten für die Studie innerhalb von ca. drei Jahren fünfzehn Familien gewonnen werden, von denen nach einer ersten Überprüfung der Aufnahmen jedoch fünf Familien wieder aussortiert wurden. So musste bei den Aufnahmen von zwei Familien festgestellt werden, dass an den Gesprächen entgegen der vorherigen Absprache auch Personen ohne russischsprachigen Migrationshintergrund teilnahmen. Drei andere Familien zogen, kurz nachdem sie bereits Aufnahmen gemacht hatten, ihre Teilnahme an der Studie wieder zurück. Somit standen der Studie insgesamt 10 Familien mit 33 Personen zur Verfügung.

4.1.2 Teilnehmende Familien

Alle gesammelten Daten stammen von Personen aus den Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg. Diese zwei Bundesländer wurden für die Studie ausgewählt, weil sie neben Nordrhein-Westfalen aufgrund der gesetzlich festgelegten Verteilungsquoten für Spätaussiedler über die größten russischsprachigen Gemeinden und damit über eine gut entwickelte russischsprachige Infrastruktur verfügen (vgl. Bundesverwaltungsamt, Stand: 03/2016). Die teilnehmenden Familien wohnen in kleinen bis mittelgroßen Städten zwischen Stuttgart, Ulm und Nürnberg.

Acht der zehn ausgewählten Familien sind im Rahmen des Aussiedleraufnahmeverfahrens nach Deutschland eingewandert und gehören zu der Gruppe der Russlanddeutschen (s. Kap. 1.2.2). Aus einer weiteren Familie kamen beide Elternteile als jüdische Zuwanderer (s. Kap. 1.2.3) nach Deutschland. Letztendlich kam in einer Familie die Mutter zum Zwecke der Heirat nach Deutschland und gehört damit zur Gruppe russischsprachiger Migrant/-innen nicht-deutscher und nicht-jüdischer Herkunft (s. Kap. 1.2.4).

Die in den Transkripten vorkommenden Namen der Informanten/-innen und weiterer Personen wurden durch fiktive Namen ersetzt, um eine Identifizierung auszuschließen (vgl. Küsters 2006: 75–76). Die Familien wurden nummeriert und mit dem Kürzel FA versehen. Die einzelnen Familienmitglieder wurden gemäß ihrem Verwandtschaftsgrad gekennzeichnet und mit der Nummer der Familie ergänzt, z. B. MU5 für Mutter aus Familie Nr. 5 oder OP4 für Großvater (Opa) aus Familie Nr. 4. Eine vollständige Liste der Abkürzungen befindet sich im Anhang 5.

Abgesehen von der Zugehörigkeit zu den Familien wurden alle Informant/-innen in Migrantengenerationen aufgeteilt. Die Kriterien für die Aufteilung in Generationen wurden auf Basis vergleichbarer Forschungsarbeiten (mehr dazu im Kap. 2.1.1) sowie anhand von vorliegenden soziolinguistischen Daten über die Informanten/-innen dieser Studie festgelegt.

Erste Migrantengeneration

Für die Zugehörigkeit zur ersten Migrantengeneration waren zwei Kriterien entscheidend:

- Einreise nach Deutschland im Alter von 18 Jahren oder älter
- mindestens ein schulischer Abschluss in russischer Sprache.

Entsprechend dieser Kriterien gehören 13 Personen, die aus Kasachstan, Russland, Usbekistan, Tadschikistan und der Ukraine stammen, der ersten Migrantengeneration an und waren bei der Einreise zwischen 18 und 55 Jahre alt. Das durchschnittliche Einreisealter dieser Gruppe beträgt 26 Jahre und die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Deutschland 16,5 Jahre (s. Tab. 4).

Tabelle 4: Erste Migrantengeneration.

	Kürzel	Alter bei der Aufnahme (in Jahren)	Alter bei der Einreise (in Jahren)	ansässig in Deutschland (in Jahren)	Ausreiseland
1	MU1	34	18	16	Russland
2	OM2	73	55	18	Kasachstan
3	MU2	48	30	18	Kasachstan
4	VA3	42	23	19	Tadschikistan
5	MU3	38	20	18	Russland
6	OP4	49	30	19	Russland
7	OM4	49	30	19	Russland
8	MU5	31	23	8	Russland
9	VA6	47	24	23	Usbekistan
10	MU6	39	19	20	Kasachstan
11	MU7	37	27	10	Ukraine
12	MU8	34	18	16	Kasachstan
13	M10	32	22	10	Russland
Durchschnitt		42,5	26	16,5	

Mit Ausnahme einer Person (OM2), die noch vor dem Angriff Nazideutschlands auf die Sowjetunion die ersten drei Jahre ihres Lebens in der sowjetischen Wolgadeutschen Republik verbrachte, wurden alle anderen Informanten/-innen aus der ersten Migrantengeneration in den 1960er bis 1980er Jahren des 20. Jahrhunderts in der Sowjetunion geboren. Zur damaligen Zeit war an allen Schulen der Sowjetunion Unterrichtssprache Russisch (vgl. Berend 1998: 25; Kap. 1.2.2.2), sodass alle Vertreter/-innen der ersten Migrantengeneration ihre Schul- und Weiterbildung in russischer Sprache erhielten. Seit ihrer Einreise nach Deutschland haben fast

alle Informanten/-innen mindestens einen Deutschkurs besucht sowie entweder eine Ausbildung oder ein Studium in Deutschland absolviert.

Zweite Migrantengeneration

Für die zweite Migrantengeneration, zu der 17 Informanten/-innen zählen, wurden folgende Kriterien festgelegt:

- Einreise nach Deutschland im Alter von 12 Jahren oder jünger,
- mindestens ein Elternteil aus der ersten Migrantengeneration bzw. der Zwischengeneration,
- Schul- und Weiterbildung teilweise oder vollständig in deutscher Sprache.

Die meisten Vertreter/-innen der zweiten Migrantengeneration sind Kinder und Jugendliche (s. Tab. 5). Lediglich zwei Personen (TO4 und SD6) waren zum Aufnahmzeitpunkt bereits volljährig. Das Durchschnittsalter dieser Gruppe beträgt 9,9 Jahre. Mit Ausnahme von zwei Personen (TO4 und S10), die in Kasachstan bzw. Russland geboren wurden, leben alle Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration seit ihrer Geburt in Deutschland. Darüber hinaus fingen sie alle ihre schulische Ausbildung in Deutschland an bzw. werden dies in Deutschland tun.

Tabelle 5: Zweite Migrantengeneration.

	Kürzel	Alter bei der Aufnahme (in Jahren)	Alter bei der Einreise	ansässig in Deutschland (in Jahren)
1	SO1	7		7
2	EN2	11		11
3	TA3	14		14
4	TJ3	11		11
5	TO4	24	5 Jahre	19
6	TO5	7		7
7	SD6	18		18
8	SM6	7		7
9	TO6	5		5
10	SR6	3		3
11	TO7	10		10
12	SO7	5		5
13	TO8	9		9
14	TM8	9		9
15	TO9	7		7
16	N10	11		11
17	S10	11	11 Monate	10
Durchschnitt		9,9		

Aus dem Überblick geht hervor, dass zwischen den Informanten/-innen dieser Migrantengeneration große Altersunterschiede bestehen. Entsprechend weisen auch ihre sprachliche Entwicklung sowie ihre allgemeine psychische Reife beachtliche Unterschiede auf. So haben die älteren Informanten/-innen mehr „Routine in der Kommunikation mit monolingualen Gesprächspartnern“ (vgl. Anstatt & Dieser 2007: 160) auf Deutsch in der Schule, mit Freunden oder bei der Arbeit. Dagegen verbringen die jüngeren Vertreter/-innen der zweiten Migrantengeneration, die beispielsweise im Vorschulalter sind, noch wesentlich mehr Zeit im Familienumfeld und können dadurch eventuell mehr Kontakt zur russischen Sprache aufweisen (vgl. Paradis 2009: 15–16). Um die hierdurch altersbedingten Unterschiede hervorzuheben, wurden die Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration in drei Gruppen aufgeteilt:

- Gruppe 1: Informanten/-innen im Alter von drei bis sechs Jahren, die einen Kindergarten besuchen (3 Personen);
- Gruppe 2: Informanten/-innen im Alter von 7 bis 15 Jahren, die zur Schule gehen (12 Personen);
- Gruppe 3: Informanten/-innen im Alter von 18 bzw. 24 Jahren, die ihre schulische Ausbildung bereits abgeschlossen haben (2 Personen).

Dritte Migrantengeneration

Als einzige Informantin gehört EN4 bereits zur dritten Migrantengeneration, die zum Aufnahmepunkt erst 3,5 Jahre alt war. Ihre Mutter (TO4) und ihr Vater, der an der Studie nicht teilnahm, wanderten als Kinder im Vorschulalter zusammen mit ihren Familien nach Deutschland ein, schlossen ihre Schul- und Weiterbildung in deutscher Sprache ab und gehören zur zweiten Migrantengeneration. Folglich hatte EN4 von Geburt an eine andere sprachliche Situation als die restlichen teilnehmenden Kinder. Da keine weiteren Vertreter/-innen der dritten Migrantengeneration an der vorliegenden Studie teilnahmen und somit keine Vergleichsdaten vorliegen, wird diese Generation im Folgenden nicht weiter behandelt.

Zwischengeneration

Bei den Informanten VA9 und MU9 kann die Zugehörigkeit zu einer jeweiligen Migrantengeneration nicht eindeutig definiert werden. In vielerlei Hinsicht befinden sie sich 'zwischen zwei Generationen'. Beide sind erst im Alter von 14 bzw. 16 Jahren zusammen mit ihren Familien nach Deutschland eingereist und haben im Gegensatz zu den Informanten/-innen der ersten Migrantengeneration ihre schulische Ausbildung in ihren Herkunftsändern nicht abgeschlossen bzw. in Deutschland fortgesetzt. Im Gegensatz zu den Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration haben sie jedoch das Russische in mündlicher und schriftlicher Form systematisch im Schulunterricht gelernt. Des Weiteren haben sie zum Zeitpunkt

der Aufnahme bereits den größeren Teil ihres Lebens (jeweils 22 und 20 Jahre) in Deutschland verbracht (s. Tab. 6).

Folglich entsprechen VA9 und MU9 nur zum Teil den oben aufgestellten Kriterien für eine der beiden Migrantengenerationen. In Anlehnung an Backus (vgl. 2004: 701; s. auch Kap. 2.1.1) werden daher diese beiden Personen als Informanten der Zwischengeneration bezeichnet.

Tabelle 6: Zwischengeneration der Migrant/-innen.

	Kürzel	Alter bei der Aufnahme (in Jahren)	Alter bei der Einreise (in Jahren)	ansässig in Deutschland (in Jahren)	Ausreiseland
1	VA9	36	14	22	Tadschikistan
2	MU9	36	16	20	Kasachstan

Die Unterteilung aller Informanten/-innen nach Familien und Migrantengenerationen stellt sich somit wie folgt dar (s. Tab. 7):

Tabelle 7: Übersicht nach Migrantengenerationen.

Familie	1. Gen.	2. Gen.	3. Gen.	Zwischengeneration	Anzahl
FA1	1	1	---	---	2
FA2	2	1	---	---	3
FA3	2	2	---	---	4
FA4	2	1	1	---	4
FA5	1	1	---	---	2
FA6	2	4	---	---	6
FA7	1	2	---	---	3
FA8	1	2	---	---	3
FA9	---	1	---	2	3
F10	1	2	---	---	3
Gesamt:	13	17	1	2	33

Aus dieser Gesamtübersicht geht hervor, dass der Großteil der Informanten/-innen zu der ersten oder zweiten Migrantengeneration gehört.

Sprachkenntnisse der Informanten/-innen

Die Sprachkenntnisse der Informanten/-innen wurden weder getestet noch wurden die Informanten/-innen gebeten, ihre Kenntnisse in den jeweiligen Sprachen

selbst einzuschätzen. Sie wurden lediglich gefragt, wann und welche Sprachen sie in ihrem Leben gelernt haben und ob sie Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben (mehr dazu im Kap. 4.2.2). Damit sollte vermieden werden, dass die Informanten/-innen bei den Selbstaufnahmen in unnatürlicher Weise auf ihren Sprachgebrauch achten, die Aufnahme aus Unsicherheit über die eigenen Deutschkenntnisse gänzlich verweigern oder die Teilnahme an der Studie zurückziehen.

Aus den gesammelten soziolinguistischen Daten der Informanten/-innen geht hervor, dass alle mindestens eine Fremdsprache in der Schule gelernt haben. Die Vertreter/-innen der ersten Migrantengeneration lernten in der Schule Englisch oder Deutsch als Fremdsprache, wobei fast alle berichteten, dass das Niveau des Fremdsprachenunterrichts so niedrig war, dass sie im Grunde ohne Kenntnisse in diesen Sprachen nach Deutschland kamen. Allerdings bestätigten mehrere der erwachsenen Informanten/-innen, dass sie spätestens in Deutschland aus diversen Gründen mit der englischen Sprache in Berührung kamen bzw. diese Sprache lernen mussten.

Die Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration, die zum Aufnahmepunkt bereits Schulkinder oder älter waren, hatten im Rahmen des deutschen Bildungssystems obligatorischen Englischunterricht. Einige von ihnen, z. B. die beiden Töchter TA3 und TJ3 aus der Familie FA3, lernten daneben auch Französisch. Ausgehend von diesen soziolinguistischen Daten hatten die Teilnehmer der vorliegenden Studie somit Kenntnisse in mindestens zwei und viele in drei Sprachen, womit diese als mehrsprachige Personen bezeichnet werden können.

4.2 Datenvorbereitung

4.2.1 Audioaufnahmen und Transkripte

Um die sprachliche Situation in den Migrantenfamilien charakterisieren zu können, wurden ihre Familiengespräche aufgenommen und anschließend transkribiert. Die Audioaufnahmen und Transkripte liefern somit den größten Teil der Daten für die vorliegende Studie.

Jede Familie hat einige Selbstaufnahmen gemacht, von denen einzelne aufgrund schlechter Audioqualität aussortiert werden mussten. Die ausgewählten Aufnahmen wurden chronologisch und/oder thematisch in jeweils zwei Teile aufgeteilt, ausgenommen Familie FA6 (mehr dazu in Kap. 5.6). Insgesamt wurden für die vorliegende Studie 596,5 Minuten transkribiert und ausgewertet (s. Tab. 8).

Tabelle 8: Liste der Aufnahmen.

Familie	Teil 1 (in Minuten)	Teil 2 (in Minuten)	Teil 3 (in Minuten)	Gesamt (in Minuten)
FA1	20	37	—	57
FA2	73	35	—	108
FA3	8	29	—	37
FA4	19	44	—	63
FA5	20	28	—	48
FA6	14,5	5,5	23	43
FA7	31,5	31	—	62,5
FA8	42	6	—	48
FA9	32	28	—	60
F10	35	35	—	70
				596,5

Sämtliche Gespräche sind Innenaufnahmen, die bei den jeweiligen Familien zuhause aufgezeichnet wurden und an denen zwei bis vier Personen teilnahmen. In allen Gesprächen wurden sowohl die deutsche als auch die russische Sprache verwendet. Die Aufnahmen wurden entweder beim Spielen mit den Kindern, beim Vorlesen, beim gemeinsamen Erledigen von Hausaufgaben oder beim Kochen bzw. Essen gemacht. Inhaltlich haben alle Gespräche gemein, dass sie alltägliche Familienangelegenheiten zum Thema haben, z. B. wenn die Kinder auf Nachfrage der Erwachsenen über Neuigkeiten aus dem Kindergarten bzw. aus der Schule erzählen oder wenn die Erwachsenen über bevorstehende familiäre Ereignisse sowie über abwesende Familienmitglieder, Freunde und Bekannte sprechen.

Bei einigen Gesprächen sind auch Begleitgeräusche wie Musik, (Zeichentrick-)Filme, Fernsehsendungen oder spielende Kinder im Hintergrund zu hören. Bei der Einordnung der sprachlichen Situation in den Familien haben sich diese Geräusche teilweise als hilfreich erwiesen, indem sie zusätzliche Informationen zum soziolinguistischen Porträt der jeweiligen Familie lieferten. So sind beispielsweise bei den Aufnahmen der Familien FA8 und F10 russischsprachige Lieder im Hintergrund zu hören, die von den Kindern mitgesungen werden. Bei den Metagesprächen bestätigten die Eltern, dass sie oft russischsprachige Musik zuhause anhörten und ihre Kinder dabei passive Zuhörer waren. Bei den Familien FA4 und FA7 wurden russischsprachige Zeichentrickfilme zusammen mit Gesprächen aufgenommen. Auch in diesen Familien erklärten später die Eltern, dass ihre (Enkel-)Kinder sich oft und gerne russischsprachige Zeichentrickfilme anschauten.

Nach der Auswahl der Aufnahmen wurden alle ausgewählten Gespräche transkribiert, sodass mit Hilfe der Transkripte ein „medialer Übergang von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit“ stattfand (Deppermann 2008: 39).

Der Zweck von Transkripten besteht darin, eine „naturalistische, passiv regis- trierende Datengrundlage“ für eine Gesprächsanalyse vorzubereiten (Depper- mann 2008: 46). Dabei wird im Zusammenhang mit den Forschungsfragen ent- schieden, wie viel transkribiert wird, z. B. Teiltranskript oder Volltexttranskript, und welche Aspekte beim Transkribieren hervorgehoben werden (vgl. Brinker & Sager 2001: 40; Krüger 2013: 54). Zusätzlich sind angesichts der vorliegenden Auf- nahmen Kriterien wie Praktikabilität, Lesbarkeit und Relevanz der Transkripte sowie das Markieren von Auffälligkeiten und sparsame Interpretation zu berück- sichtigen (vgl. Deppermann 2008: 46–48). Anhand dieser Entscheidungen erfolgt die Auswahl des jeweiligen Transkriptionsverfahrens.

Für die Verarbeitung der Audiodaten wurde das Programm Praat (<http://www.fon.hum.uva.nl/praat/>) und für die Anfertigung der Transkripte das Transkriptions- verfahren nach dem GAT-2-System (Selting et al. 2009) ausgewählt. Das Transkription- verfahren nach dem GAT-2-System bietet sich an, weil es gleich zwei Transkriptionsmöglichkeiten ermöglicht: ein Basistranskript, welches nach Bedarf zu einem Feinstranskript ausgearbeitet werden kann (vgl. Selting et al. 2009: 394–395). Da der Fokus der vorliegenden Studie auf den soziolinguistischen Besonderheiten der In- formanten/-innen und nicht auf Prosodie und Phonetik liegt, wurde das Basistrans- kript als die geeignete Transkriptionsmöglichkeit gewählt.

Jedes Transkript in der vorliegenden Studie beginnt mit einem Transkript- kopf, in dem sich wichtige Informationen zur Aufnahmesituation und den Teil- nehmern/-innen des Gesprächs befinden: Bezeichnung der Familie, Dauer der Aufnahme, Dauer des eigentlichen Transkripts, Anzahl und Status der Teilnehmer in der Familie sowie Alter und Aufenthaltsdauer jedes einzelnen Gesprächsteil- nehmers (s. Beispiel 1). Gegebenenfalls wurden im Transkriptkopf auch Begleit- geräusche notiert, wenn diese dauerhaft oder regelmäßig hörbar und besonders auffällig waren.

Beispiel 1

Gesamtdauer der Aufnahme ca. 63 Minuten

Dauer des Transkripts: ca. 63 Minuten

Vier Sprecher:

Großmutter – OM4 (50 Jahre, seit 19 Jahren in Deutschland)

Großvater – OP4 (50 Jahre, seit 19 Jahren in Deutschland)

Tochter – TO4 (25 Jahre, seit 19 Jahren in Deutschland)

Enkelin – EN4 (4 Jahre, geboren in Deutschland)

Begleitgeräusche: Teilnehmer sind beim Essen. Die Enkelin spielt laut mit sich selbst.

0001 OM4: wo ist dein PLATZ? (-)
 0002 wo !IST! dein platz?
 0003 EN4: hie:r
 0004 OM4: садись (-) са!ДИСЬ! (.) сейчас мама придёт.
 Setz dich. Setz dich! Mama kommt gleich.

Alle Äußerungen der Gesprächsteilnehmer/-innen wurden in der Sprache notiert, in der sie gesprochen wurden. Die russischsprachigen Äußerungen wurden zum Verständnis ins Deutsche übersetzt, kursiv markiert und in einer zusätzlichen Zeile unterhalb des Originaltextes notiert. Abgesehen von den Äußerungen wurden in den Transkripten auch Lautproduktionen wie Lachen, Gähnen oder Husten sowie Pausenlängen, die mit Hilfe des Programms Praat gemessen wurden, notiert.

Es ist zudem zu bemerken, dass Zeichen, die am Ende von der jeweiligen Zeile im Transkript stehen, keine Satzzeichen sind. Daher werden sie nicht als Fragezeichen oder Punkt verstanden, „sondern beziehen sich ausschließlich auf die Wahrnehmung der letzten Tonhöhenbewegung der Intonationsphrase“ (Selting et al. 2009: 374).

4.2.2 Fragebögen

Entsprechend den Forschungsfragen sind zur Charakteristik der sprachlichen Situation in einer Migrantenfamilie sprachbiographische und soziolinguistische Daten erforderlich. Die Basisdaten hierfür wurden mit Hilfe eines Fragebogens gesammelt, der in Anlehnung an Fragebögen aus thematisch ähnlichen Studien ausgearbeitet wurde (vgl. Zemskaja 2001: 32; Ladilova 2013: 217–222).

Der Fragebogen wurde sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache ausgearbeitet. Allerdings kam nur die deutschsprachige Version zum Einsatz (s. Anhang 6), da keiner der Informanten/-innen Schwierigkeiten beim Ausfüllen erkennen ließ und die russischsprachige Version benötigte. Dementsprechend wurden alle Antworten ausschließlich in deutscher Sprache niedergeschrieben.

Für jede einzelne an der Studie beteiligte Person wurde ein Fragebogen ausgefüllt, wobei die meisten Eltern die Fragebögen auch für die eigenen Kinder ausfüllten. Die Fragebögen wurden den Informanten/-innen erst nach der Aufnahme ihrer Gespräche übergeben, um jeglichen Einfluss auf den Aufnahmeprozess zu vermeiden.

Der Fragebogen enthält überwiegend offene Fragen, um den Informanten/-innen mehr Raum für Antworten und weitere freiwillige Erklärungen zu geben. Der erste Teil des Fragebogens ist demographischen Basisdaten sowie dem beruflichen Werdegang der Informanten/-innen gewidmet, gefolgt von Fragen über die

Sprachen, die die Informanten/-innen aus ihrer Sicht mit den jeweiligen Familienmitgliedern gewöhnlich nutzen.

Des Weiteren geht es im Fragebogen um Fragen zur deutschen Sprache und dem Umzug nach Deutschland. So wurde gefragt, wann und wie die deutsche Sprache von den Informanten/-innen gelernt wurde und seit wie vielen Jahren sie in Deutschland leben. Schließlich wurde danach gefragt, inwiefern die Informanten/-innen die deutsche und/oder andere Sprachen mit ihrer Umgebung außerhalb des familiären Kreises verwenden.

In den Fragebögen wurde ebenfalls bewusst auf Fragen über die Einschätzung oder gar Nachweise der Sprachkenntnisse verzichtet, damit sich bei der Studie, wie oben bereits erwähnt, vor allem die Vertreter/-innen der ersten Migrantengeneration, nicht unwohl fühlten oder Angst entwickelten, ihr Gesicht zu verlieren.

4.2.3 Metagespräche

Nach der Auswahl und Transkription der Audiodaten wurde je Familie ein weiteres Gespräch mit mindestens einem Elternteil geführt. Das Ziel dieses weiteren Gesprächs bestand darin, die Audioaufnahmen durch sprachbiographische Fakten aus dem Leben der Informanten/-innen zu ergänzen und somit mehr Objektivität zu gewährleisten (vgl. dazu Barth 2004: 76).

Diese Gespräche bilden einen weiteren Teil der Metadaten (vgl. Kap. 3.1.2) und werden im Folgenden als Metagespräche bezeichnet. Der Begriff *Metagespräch* kommt aus dem Bereich der Pädagogik. Im schulischen Kontext bedeutet er, „genau diejenigen Dinge zu thematisieren, die (...) außerhalb des eigentlichen Unterrichtsgeschehens stehen“, z. B. „die Art des Unterrichts“, „die Qualität seiner Inhalte“ oder die Organisation (Bittner 2006: 61).

In der vorliegenden Studie wird unter dem Begriff Metagespräch ein Gespräch verstanden, bei dem die Informanten/-innen über die Art der sprachlichen Kommunikation in der eigenen Familie sprechen und ihre Entwicklung aus Sicht der sprachlichen Familiengeschichte erklären. Demnach ähneln die Metagespräche den narrativen Interviews (s. Kap. 2.3.4), die in der sprachbiographischen Forschung zur Anwendung kommen. Die Metagespräche sind wie narrative Interviews sprachliche Rekonstruktionen der Sprachbiographien einzelner Informanten/-innen und können als koproduktive Aktivität der Informanten/-innen und der Autorin betrachtet werden (vgl. Waldenfels 1980: 180–183; Tophinke 2002: 8–11).

Die Metagespräche wurden in Form von Handnotizen festgehalten. Als Kommunikationsmittel diente in allen Gesprächen die russische Sprache. Die Nutzung der russischen Sprache half den Informanten/-innen, sich besser und grammatisch korrekter auszudrücken. Aufgrund der gemeinsamen Sprache und

des gemeinsamen kulturellen Hintergrunds wurde die Autorin von den meisten Informanten/-innen wie eine Vertreterin der gleichen (ihrer) Sprachgemeinde betrachtet, weshalb es bereits nach der ersten einleitenden Frage seitens der Informanten/-innen meist zu einem „spontanen, unvorbereiteten Erzählen von Geschichten in face-to-face Situationen“ (Küsters 2006: 17) kam. Zum Teil wurden die Informanten/-innen „zum Wiedererleben“ ihrer sprachlichen Erlebnisse ermutigt, um diese „möglichst umfassend in einer Erzählung zu reproduzieren“ (Küsters 2006: 21). In den Metagesprächen wurden i. d. R. relativ ausführlich sowohl die eigene Biographie als auch die Familiengeschichte seit mindestens Mitte des 20. Jahrhunderts geschildert. Im Zuge dessen erzählten die meisten Informanten/-innen über ihre Großeltern, Geschwister, Tanten, Onkels, Cousins und Cousinen, die an der Studie nicht teilnahmen bzw. nicht teilnehmen konnten.

Mit oder ohne weitere Nachfragen beschrieben die Informanten/-innen zugleich die gegenwärtige sprachliche Situation in ihren Familien, den Spracherwerb bei sich selbst und ihren Kindern, eigene Lehr- und Lernstrategien, Vorstellungen aus elterlicher Sicht bezüglich der sprachlichen Bildung ihrer Kinder und des Erhalts der russischen Sprache in der Familie sowie das Eltern-Kind-Verhältnis im Kontext der Nutzung beider Sprachen.

Aufgrund der Tatsache, dass die Metagespräche nicht mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wurden, war die Atmosphäre bei den Metagesprächen i. d. R. ungezwungen und vertraulich, sodass die Informanten/-innen meist offen auch über sehr persönliche Punkte sprachen. Die durch diese Gespräche erlangten Informationen waren vor allem aus sprachbiographischer Sicht für die Charakteristik der soziolinguistischen Familienporträts von hohem Wert und Relevanz.

5 Soziolinguistische Familienporträts

5.1 Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA1

5.1.1 Panoramaperspektive

Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang

Familie FA1 besteht als Kernfamilie aus zwei Mitgliedern, die beide an der Studie teilnahmen: Mutter (MU1) und ihr Sohn (SO1). Zum Aufnahmezeitpunkt lebte MU1 seit 16 Jahren in Deutschland. SO1 wurde in Deutschland geboren (s. Tab. 9).

Tabelle 9: Biographische Daten der Familie FA1.

Kürzel	Alter bei der Aufnahme (in Jahren)	Alter bei der Einreise (in Jahren)	ansässig in Deutschland (in Jahren)	Ausreiseland
1 MU1	34	18	16	Russland
2 SO1	7	—	—	—

MU1

MU1 stammt aus einer russlanddeutschen Familie. Ihre Großeltern mütterlicherseits lebten in deutschen Siedlungen in der Nähe von Odessa und wurden als Jugendliche nach Südsibirien deportiert. Nach dem Krieg zog die Familie zunächst nach Kasachstan und in den 1970er Jahren schließlich wieder in den europäischen Teil Russlands, wo MU1 geboren wurde. Der Mutter von MU1 wurde die deutsche Sprache bewusst nicht weitergegeben. In einem Metagespräch erinnerte sich MU1 daran, dass ihre Großeltern nur selten einzelne deutsche Wörter in ihrer Rede verwendeten und lediglich, wenn sie miteinander stritten, auf Deutsch sprachen, damit sie keiner in der Familie verstehen konnte. Die Mutter von MU1 heiratete später einen ethnischen Russen, weshalb MU1 wie auch ihr Bruder nur mit Russisch als Erstsprache aufwuchsen.

In Russland erwarb MU1 das russische Abitur und absolvierte zwei Semester an einer Universität, wo sie Grundschulpädagogik studierte. In der Schule und an der Universität lernte sie Englisch als Fremdsprache. Im Alter von 18 Jahren kam MU1 zusammen mit ihren Eltern und ihrem Bruder ohne jedwede Deutschkenntnisse nach Deutschland. Nach ihrer Ankunft in Deutschland absolvierte MU1 nach dem obligatorischen kostenlosen Sprachkurs einen Intensivdeutschkurs bei der Otto Benecke Stiftung e. V. und schloss in der Folge ein Studium der Sozialpädagogik an einer deutschen Universität ab. Während des Studiums lernte sie er-

neut auch Englisch und verbesserte eigenen Angaben nach deutlich ihre Kenntnisse in dieser Sprache.

Zum Aufnahmezeitpunkt arbeitete MU1 in einem Jugendzentrum. Sie gab an, nur selten Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache zu haben, welche manchmal situations- oder stimmungsbedingt waren. Allerdings betonte MU1, dass sie sich nach wie vor in der russischen Sprache am sichersten und wohlsten fühlte, da sie sich auf Russisch am besten ausdrücken konnte.

SO1

SO1 wurde in Deutschland geboren und besuchte zum Aufnahmezeitpunkt die zweite Klasse einer deutschen Grundschule. Von Geburt an hörte SO1 in seiner familiären Umgebung zunächst drei Sprachen: Deutsch von MU1 (s. dazu Abschnitt *Sprachenpolitik in der Familie* in diesem Kapitel), Kurdisch von seinem Vater und Russisch von seinen Großeltern, die in der Nähe von MU1 lebten und beinahe täglich mit MU1 und SO1 Kontakt hatten. Als SO1 etwa ein Jahr alt war, verließ sein Vater die Familie und SO1 verlor den Kontakt zur kurdischen Sprache.

Ab dem 5. Lebensjahr sprach MU1 mit SO1 zunehmend mehr Russisch, sodass zum Aufnahmezeitpunkt diese Sprache in ihren Gesprächen nach Ansicht von MU1 überwog. Die Großeltern sowie der Onkel und die Tante von SO1 sprachen mit ihm nach Angaben von MU1 zum Aufnahmezeitpunkt weiterhin gezielt nur auf Russisch, weshalb SO1 keine Verständnisprobleme mit der russischen Sprache hatte.

Aufgrund der Angaben von MU1 sind somit sowohl Deutsch als auch Russisch die Erstsprachen von SO1, da er von Geburt an mit den beiden Sprachen intensiv in Kontakt stand. Die Position des Kurdischen konnte bei SO1 zum Aufnahmezeitpunkt nicht überprüft werden, da der kurdische Vater von SO1 seit mehreren Jahren von seiner Familie getrennt lebte und sich seither auch nicht mehr an der Erziehung von SO1 beteiligte.

Sprachzugang durch Medien

Familie FA1 hat Zugang zu den meisten Medien in beiden Sprachen, nutzt jedoch nicht alle. So schauen sich MU1 und SO1 eher selten das deutsche Fernsehen an und nutzen fast nie den deutschen Rundfunk. Zwar haben MU1 und SO1 bei sich zuhause keinen Zugang zum russischen Fernsehen, nutzen jedoch regelmäßig dieses Medium bei den Eltern von MU1.

Nach eigener Einschätzung nutzt MU1 etwa zu 95% russischsprachiges Internet in Form von Webseiten, sozialen Netzwerken, Filmen und Videos auf YouTube sowie Skype, um sich mit Verwandten, Freunden und Bekannten, die außerhalb Deutschlands leben und der deutschen Sprache nicht mächtig sind, zu

unterhalten. Deutschsprachige Webseiten nutzt MU1 ausschließlich aus beruflichen Gründen. Darüber hinaus sucht MU1 für SO1 russischsprachige Zeichentrickfilme heraus, die dieser sich gerne anschaut. Altersbedingt nutzt SO1 eigenständig noch kein Internet.

Ferner gab MU1 an, gelegentlich schöngestigte russischsprachige Literatur zu lesen, insbesondere Poesie, und seit Abschluss ihres Studiums so gut wie gar keine deutschsprachigen Bücher. Für SO1 las MU1 im Vorschulalter nur selten russischsprachige Bücher vor. SO1 selbst übt jedoch unter Aufsicht von MU1 das Lesen auf Deutsch und Russisch. Englischsprachige Medien werden in der Familie FA1 überhaupt nicht genutzt.

Sprachenpolitik in der Familie

Noch vor der Geburt von SO1 beschloss MU1, mit ihm zunächst nur auf Deutsch zu sprechen, obwohl Deutsch nicht ihre Erstsprache ist. Diese Entscheidung traf sie eigenen Angaben nach, nachdem sie mehrere negative Erfahrungsberichte von ihren Kollegen/-innen und Bekannten türkischer Herkunft gehört hatte. Als Vertreter/-innen der zweiten Migrantengeneration lernten diese zuhause zunächst nur Türkisch und hatten in der Schule erhebliche Probleme mit der deutschen Sprache, weshalb sie von ihren Lehrern teilweise als „Zurückgebliebene“ behandelt worden waren. Diese Erfahrung wollte MU1 ihrem Sohn ersparen.

Die Eltern von MU1 waren mit dieser Sprachenpolitik nicht einverstanden und konnten ihr auch nicht folgen, da ihre Deutschkenntnisse weitaus geringer als die von MU1 waren. Aus diesem Grund sprachen sie mit SO1 von Geburt an durchgehend bis zum Aufnahmepunkt nur auf Russisch. Sobald SO1 versuchte, mit seinen Großeltern auf Deutsch zu sprechen, spielten diese ihm laut MU1 vor, nichts zu verstehen, oder verstanden ihn tatsächlich nicht und baten darum, das Gesagte auf Russisch zu wiederholen.

Erst ab dem fünften Lebensjahr fing MU1 an, mit SO1 auf Russisch zu sprechen. Seitdem versuchte MU1 eigenen Angaben nach, mit SO1 konsequent sowohl zuhause als auch im öffentlichen Raum nur in der russischen Sprache zu sprechen. Da MU1 der Meinung war, dass gute Sprachkenntnisse in Wort und Schrift sowohl in der deutschen wie auch in der russischen Sprache ihrem Sohn bessere Berufschancen bieten würden, brachte sie ihn im Alter von sechs Jahren in ein Zentrum für russische Sprache, welches für Kinder mit russischem Migrationshintergrund Kurse anbietet, in denen sie neben der russischen Sprache auch Kenntnisse über russische Feste und Bräuche erlernen können. Zum Aufnahmepunkt besuchte SO1 dieses Zentrum bereits seit über einem Jahr. Darüber hinaus fing MU1 seit Beginn der zweiten Schulklasse an, SO1 einmal wöchentlich mündlich einige englische Wörter beizubringen.

Sprachumgebung der Familie

Im Berufsleben verwendet MU1 i. d. R. die deutsche, selten die englische und fast nie die russische Sprache. Im Privatleben spricht MU1 hingegen mit Verwandten nahezu ausschließlich sowie mit Freunden und Bekannten überwiegend die russische Sprache. Mit ihren Nachbarn spricht MU1 entweder Deutsch oder Russisch.

SO1 verwendet laut MU1 in Gesprächen mit ihr, seinen Großeltern sowie mit seinem Onkel und seiner Tante mehr Deutsch als Russisch. Mit seinen beiden Cousins, die die russische Sprache sowohl verstehen als auch etwas sprechen können, spricht SO1 hingegen ausschließlich Deutsch. Im Zentrum für russische Sprache verwendet SO1 laut MU1 die russische Sprache ebenfalls nur im Unterricht. Außerhalb des Unterrichts sprechen die Kinder mit russischsprachigem Migrationshintergrund ausschließlich Deutsch miteinander.

In der Umgebung von Familie FA1 befinden sich sowohl ein russisches Lebensmittelgeschäft als auch einige Friseursalons und Reisebüros mit russischsprachigem Personal. Allerdings gab MU1 an, dass sie und ihr Sohn die vorhandene russischsprachige Infrastruktur nicht nutzen.

5.1.2 Nahperspektive

Familie FA1 machte von sich zwei Aufnahmen an einem Tag, mit einer Gesamtlänge von ca. 135 Minuten, von denen ca. 57 Minuten transkribiert wurden (s. Tab. 10). Ausgelassen aus dem Transkript in Teil 1 wurden deutschsprachige Passagen, in denen MU1 und SO1 mit dem deutschsprachigen Freund von SO1 Kevin sprechen, der bei ihnen zu Besuch ist. Zudem wurden in Teil 2 Passagen ausgelassen, in denen SO1 und sein Freund miteinander spielen.

In Teil 1 (ca. 20 Minuten transkribiert) sprechen MU1, SO1 und teilweise auch Kevin über die Wahl und das Kochen von Gerichten für das Abendessen. Dabei sprechen MU1 und SO1 gelegentlich auch in Gegenwart von Kevin auf Russisch. Während MU1 kocht, spielen SO1 und Kevin miteinander. Zu Beginn der Aufnahme ist deutsches Fernsehen im Hintergrund zu hören, im weiteren Verlauf russisch- und englischsprachige Lieder.

In Teil 2 (ca. 37 Minuten transkribiert) spielen zunächst die beiden Kinder. Nach dem gemeinsamen Abendessen und einer weiteren kurzen Spielzeit geht Kevin zu sich nach Hause. Danach üben MU1 und SO1 gemeinsam das Lesen in deutscher und russischer Sprache, schauen sich ein Fotoalbum an und sprechen über diverse Themen.

Die Gesprächsbeiträge von MU1 und SO1 in beiden Teilen der Aufnahmen wurden nach Beiträgen auf Deutsch, Russisch und gemischt in beiden Sprachen gezählt (s. Tab. 10). Nicht einbezogen wurden die deutschsprachigen Beiträge, in

Tabelle 10: Gesprächsbeiträge der Familie FA1.

Person	Teil 1				Teil 2			
	gesamt	DE	RU	gemischt	gesamt	DE	RU	gemischt
MU1	62	1 1,6%	60 96,8%	1 1,6%	232	50 21,6%	160 69%	22 9,4%
SO1	51	29 56,9%	22 43,1%	0	184	156 84,8%	22 12%	6 3,2%

denen MU1 oder SO1 mit Kevin sprechen, da Kevin kein Familienmitglied ist. Diese Beiträge wurden im Transkript entsprechend markiert.

In Teil 1 sind von insgesamt 62 Gesprächsbeiträgen von MU1 96,8% (60) auf Russisch, 1,6% (1) auf Deutsch und 1,6% (1) gemischt. Bei SO1 sind von insgesamt 51 Gesprächsbeiträgen 56,9% (29) auf Deutsch, 43,1% (22) auf Russisch und keiner gemischt.

In Teil 2 wurden von insgesamt 232 Gesprächsbeiträgen von MU1 69% (160) auf Russisch, 21,6% (50) auf Deutsch und 9,4% (22) gemischte Beiträge gezählt. Bei SO1 sind von insgesamt 184 Gesprächsbeiträgen 84,8% (156) auf Deutsch, 12% (22) auf Russisch und 3,2% (6) gemischt.

a) Gesprächspraktiken zwischen MU1 und SO1

In den Gesprächen zwischen MU1 und SO1 konnten zwei regelmäßig auftretende Muster von Gesprächspraktiken festgestellt werden. Das erste Muster ist durch eine parallele Nutzung zweier Sprachen charakterisiert, wenn die Gesprächsbeiträge von MU1 auf Russisch und die Gesprächsbeiträge von SO1 auf Deutsch sind. Dieses Muster findet sich mehrfach in beiden Teilen der Aufnahmen. So schauen sich MU1 und SO1 im Beispiel FA1.01 ein Fotoalbum an und sprechen über Freunde von MU1.

Beispiel FA1.01, Teil 2, 0600–0613

- 0600 SO1: warum KOMmen die nicht mehr?
 0601 MU1: они много рабОтают.=
 Sie arbeiten viel,
 0602 у них МАЛЬчик маленький родился.
 Ein kleiner Junge ist bei ihnen geboren
 worden.
 0603 SO1: hm
 0604 (2.7)

0605 ich mag (.) fast (-) keine kleinen KINder.
 0606 (weil ich) (-) müsste auf das AUFpassen. (-)
 0607 MU1: ты же хотЕЛ всегда. (-)
 Du wolltest doch immer.
 0608 SO1: ja: (.) [weil die SÜß sind.]
 0609 MU1: [а это ЗНАешь кто?]
 Und weißt du, wer das ist?
 0610 SO1: die LAUra.
 0611 MU1: ну.
 ja
 0612 (2.0)
 0613 SO1: die ischt viel(-) viel viel größer als
 ICH. (-)

In diesem Beispiel sprechen beide Gesprächspartner jeweils eine andere Sprache. Smith-Christmas (vgl. 2016: 65) beschreibt in ihrer Studie über Mehrsprachigkeit in Familien eine ähnliche sprachliche Situation, die sie als *dual-lingual* definiert, also doppelsprachige Kommunikation bzw. als *parallel mode paradigm* (Parallelmodusparadigma). Im Vergleich zur Studie von Smith-Christmas können allerdings die Gesprächsbeiträge von SO1 nicht als Wunsch oder Bitte, um in ein einsprachiges Gespräch in deutscher Sprache umzuschalten, interpretiert werden. Vielmehr scheinen sowohl SO1 als auch MO1 diese Sprechweise zu akzeptieren. Als Bestätigung der gegenseitigen Akzeptanz kann das nachfolgende Beispiel FA1.02 dienen, in dem SO1 sich darüber wundert, dass MU1 mit ihm auf Deutsch spricht, und selbst unerwartet in die russische Sprache umschaltet.

Beispiel FA1.02, Teil 1, 0090–0103

0090 SO1: GU:T habe (.) gu:t (.)gu:t habe ich mit
 philipp aufgeräumt.
 0091 MU1: хорошо да.
 Gut, ja.
 0092 (1.2)
 0093 ну я правда потом еЩЁ доделаю.
 Aber ehrlich gesagt, werde ich später noch zu Ende machen.
 0094 (7.7) ((Fernsehen. SO1 singt vor sich hin.))
 0095 MU1: KIAN!
 0096 (1.1)
 0097 MU1: KIAN (.) schau mal,
 0098 (1.8)

0099 schaust du mal bis du beREIT bist.
 0100 (7.8) ((SO1 singt vor sich hin.))
 0101 SO1: и мама ты нeМЕЦКИЙ чo-то сказaл.
 Und mama, du hast etwas auf Deutsch gesagt.
 0102 (—)
 0103 MU1: ДA;
 Ja.

Aus dem Beispiel FA1.02 wird ersichtlich, dass SO1, wenn er will, die russische Sprache aktiv verwenden kann. In den Aufnahmen wurden weitere Beispiele gefunden, in denen MU1 ihn auf Russisch anspricht und er ihr auf Russisch antwortet. Dabei variieren seine russischsprachigen Beiträge von Ein-Wort-Beiträgen wie ‚Ja‘ und ‚Nein‘ bis hin zu kurzen Sätzen.

Hieraus folgt das zweite Muster von Gesprächspraktiken zwischen MU1 und SO1 in Form von kurzen einsprachigen Passagen mit wenigen Gesprächsbeiträgen auf Russisch, wie im nachfolgenden Beispiel FA1.03 und an anderen Stellen der Aufnahmen.

Beispiel FA1.03, Teil 1, 0056–0063

0056 на (—) у тебя уроки не НАдо делать на завтра?
 Nimm. Musst du keine Hausaufgaben für morgen machen?
 0057 SO1: нe:т.
 Nein.
 0058 (10.8) ((Deutsches Fernsehen im Hintergrund.))
 0059 MU1: тебе oДИН сделатъ?
 Soll ich dir einen machen? ((einen Fleischkuchen))
 0060 (1.0)
 0061 SO1: !ДВА! (—)
 Zwei.
 0062 MU1: два? (—)
 Zwei?
 0063 давай oДИН,
 Los, eins.

Aus dem Beispiel FA1.03 und anderen Beispielen ist erkennbar, dass SO1 zum einen i. d. R. keine Verständnisprobleme mit der russischen Sprache hat und zum anderen auch selbst neue Gesprächsthemen in russischer Sprache beginnen kann. Nur

an einer Stelle der Aufnahmen (s. Beispiel FA1.04) wiederholt SO1 das russische Wort für Öl (масло), das er scheinbar nicht kennt, mit fragender Intonation.

Beispiel FA1.04, Teil 1, 0249–0252

- 0249 MU1: МАСЛО бери.
 Nimm das Öl.
 0250 (2.0)
 0251 SO1: МАСЛО?
 0252 MU1: МАСЛО (-)öl.

Wie im Beispiel FA1.04 übersetzt MU1 auch an anderen Stellen russische Wörter ins Deutsche, die aus ihrer Sicht für SO1 unbekannt sind oder bringt ihm ungefragt russische Entsprechungen für deutsche Wörter bei. In dem Metagespräch erklärte MU1, dass sie dies bewusst macht, um den Wortschatz von SO1 in der russischen Sprache zu vergrößern.

Bemerkenswert bei Familie FA1 ist, dass MU1 und SO1 auch in Anwesenheit des Freundes von SO1 Kevin weiter auf Russisch miteinander sprechen oder MU1 im gleichen Gesprächsbeitrag SO1 auf Russisch und seinen Freund Kevin auf Deutsch anspricht und dies von allen akzeptiert wird. So wünscht MU1 im Beispiel FA1.05 zunächst den beiden Jungen auf Deutsch guten Appetit (Z. 0061). Nach einer kurzen Pause wendet sich MU1 auf Russisch an SO1 (Z. 0064), der ihr ebenfalls auf Russisch antwortet (Z. 0067–0069).

Beispiel FA1.05, Teil 2, 0061–0070

- 0061 MU1: ich wünsche euch guten appetIT;
 0062 (-)
 0063 SO1: DANke.
 0064 MU1: потом киан Это. (-)
 Danach, Kian, dings,
 0065 кевин пойдёт домой, =
 Kevin geht nach Hause,
 0066 мы с тобой (.) позаниМАемся.
 wir werden üben.
 0067 SO1: да:.
 Ja.
 0068 (1.0)
 0069 что?
 Was?
 0070 MU1: ну ты не читАЛ сегодня.
 Nun, du hast heute nicht gelesen.

Diese Besonderheit in den Gesprächen von MU1 und SO1 wurde zwar an einigen Stellen in den Aufnahmen gefunden. Ob es sich hierbei jedoch um ein weiteres Muster der Gesprächspraktiken zwischen MU1 und SO1 handelt, lässt sich anhand des vorhandenen Datenmaterials nicht sicher belegen.

b) Besonderheiten bei MU1

In den Aufnahmen der Familie FA1 wurden neben den oben erwähnten Mustern von Gesprächspraktiken noch drei Besonderheiten bei MU1 festgestellt. Die erste Besonderheit besteht darin, dass es in der Familie FA1 scheinbar üblich ist, dass SO1 von MU1 regelmäßig sowohl in russischer (s. Beispiel FA1.06) als auch in deutscher (s. Beispiel FA1.07) Sprache korrigiert wird:

Beispiel FA1.06, Teil 1, 0101–0113

- 0101 SO1: и мама ты нeМЕЦкий чo-то сказaл.
Und mama, du hast etwas auf Deutsch gesagt.
- 0102 (—)
- 0103 MU1: да;
Ja.
- 0104 (—)
- 0105 сказaл.
Habe gesagt.
- 0106 (1.2)
- 0107 сказaл.
Habe gesagt.
- 0108 (—)
- 0109 SO1: сказaл.
Habe gesagt.
- 0110 MU1: я же дeвочка.
Ich bin doch ein Mädchen.
- 0111 (1.0)
- 0112 [значит] сказaлa.
Also, habe gesagt.
- 0113 SO1: [hm hm] <<zustimmend>>

Im Beispiel FA1.06, welches eine auszugsweise Fortsetzung des Beispiels FA1.02 ist, verwendet SO1 eine grammatisch falsche Form des russischen Verbs ‚сказать‘ (sagen) im Präteritum. Im Gegensatz zum Deutschen tritt in der russischen Singularform des Präteritums die Kategorie des Genus auf, wobei die durch das Verb markierten Genera mit dem Subjekt des Satzes kongruieren (vgl. Böttger 2008: 141). So verwendet SO1 in der Zeile 0101 gegenüber MU1 die maskuline statt der femininen Verbform. Da-

raufhin korrigiert MU1 ihn, indem sie SO1 die weibliche Form des Verbs nennt (Z. 0107) und die letzte Silbe mit der weiblichen Verbform deutlich betont. Im nächsten Gesprächsbeitrag erklärt MU1 diese Form mit der Tatsache, dass sie ein Mädchen sei.

Im Beispiel FA1.07 korrigiert MU1 dagegen SO1 bei Fehlern in der deutschen Sprache, wenn er die Pluralform des Substantivs *Schwert* falsch bildet (Z. 0474).

Beispiel FA1.07, Teil 2, 0472–0481

- 0472 SO1: ist mein (-) ist zur zeit (.) mein
 LIEBlingsspielzeug.
0473 MU1: hm_hm
0474 SO1: und SCHWERder.
0475 (—)
0476 MU1: schwer!TE!
0477 SO1: schwerTE.
0478 (1.6)
0479 MU1: ein schwert (-)zwei schwerTE.
0480 (3.0)
0481 и ни (—)в коем разе schwerDE.
 und auf keinen Fall Schwerde.

Auch in diesem Beispiel versucht MU1, SO1 zu korrigieren, in dem sie die ihrer Meinung nach richtige Pluralform des deutschen Wortes *Schwert*, nämlich ‚Schwerter‘, ausspricht und diese zusätzlich mit der Betonung markiert. Scheinbar weiß MU1 nicht, dass ihre Variante der Pluralform ebenfalls falsch ist. Nachdem SO1 das Wort wiederholt (Z. 0477), schaltet MU1 im nächsten Gesprächsbeitrag in die russische Sprache um und ergänzt ihre Erklärung.

Die zweite Besonderheit bei MU1 wurde bei der Analyse eines Ausschnittes in Teil 2 festgestellt, in welchem SO1 das Lesen zunächst auf Deutsch und später auf Russisch übt und MU1 ihn dabei kontrolliert. Unabhängig davon, in welcher Sprache SO1 vorliest, kommentiert MU1 den Leseprozess ausschließlich auf Russisch.

Beispiel FA1.08, Teil 2, 0168–0179

- 0168 MU1: ДАЛЬше, (-)
 weiter,
0169 SO1: der: (-) er: ei,
0170 MU1: hm_hm <<verneinend>>
0171 (4.3)
0172 SO1: er:: ei.
0173 (1.5)
0174 reREI,

- 0175 MU1: дэ и эр это КАК?
D und R, was heißt das?
- 0176 (—)
- 0177 SO1: de
- 0178 (2.7)
- 0179 dr: (—) rei (—) dr::ei.

Im Beispiel FA1.08 versucht SO1, das deutsche Zahlwort drei vorzulesen. Das Beispiel fängt zunächst mit einer Aufforderung von MU1 auf Russisch an (Z. 0168). SO1 hat Probleme beim Vorlesen (Z. 0172–0174) und MU1 fragt ihn erneut auf Russisch, wie die fragliche Buchstabenkombination zu lesen sei (Z. 0175). Obwohl in dieser sowie in zwei weiteren Gesprächssituationen (Teil 2, 0182–0194, 0204–0208) von SO1 die deutsche Sprache geübt wird, bleibt für MU1 die russische Sprache weiterhin dominant. Auf diese Besonderheit in einem Metagespräch angesprochen, konnte MU1 hierfür keine Erklärung geben, außer dass es ihre Gewohnheit sei, mit SO1 i. d. R. auf Russisch zu sprechen.

Diese Gewohnheit könnte ihren Ursprung in der bewusst gewählten Sprachenpolitik von MU1 haben, mit SO1 ab seinem fünften Lebensjahr nur noch auf Russisch zu sprechen. Allerdings wurde bei der Analyse der Aufnahmen die dritte Besonderheit bei MU1 festgestellt, wonach trotz ihrer zielgerichteten Sprachenpolitik die Kommunikationssprache zwischen MU1 und SO1 auch vom Thema des Gesprächs abhängig sein kann. So konnte in den Aufnahmen festgestellt werden, dass MU1 mit SO1 überwiegend auf Russisch spricht, wenn sie über andere Familienmitglieder, ihre Freunde auf Fotos oder über die Entwicklung von Fotofilmen erzählt, jedoch in die deutsche Sprache wechselt, wenn sie z. B. versucht, SO1 die Gesetze der Wirtschaft zu erklären. Diese themenbedingte sprachliche Trennung bei MU1 ist im Vergleich zu Teil 1 ein Grund für die höhere Anzahl ihrer deutschsprachigen Gesprächsbeiträge in Teil 2. Diese Besonderheit kann eventuell dadurch erklärt werden, dass MU1 zum Aufnahmezeitpunkt bereits 16 Jahre in Deutschland lebte und Informationen über Themen wie der Wirtschaft in erster Linie auf Deutsch erhielt, z. B. im Studium oder aus Nachrichten.

Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel

Die sprachliche Verteilung der Gesprächsbeiträge von MU1 und SO1 (s. Tab. 10) zeigt, dass in Familie FA1 allgemein sehr wenig zwischen zwei Sprachen gemischt wird. Meist wird ein Gesprächsbeitrag entweder vollständig auf Deutsch oder auf Russisch formuliert. Der Sprachwechsel ist durch Alternationen geprägt und findet i. d. R. an syntaktischen Grenzen statt. Folglich konnten bei MU1 und SO1 überwiegend Fälle des funktionalen Sprachwechsels festgestellt werden.

MU1

In Teil 1 der Aufnahmen spricht MU1 fast ausschließlich auf Russisch. Lediglich im Beispiel FA1.02 wechselt MU1 ein einziges Mal in die deutsche Sprache, ohne dass die Funktion des Wechsels aus dem Kontext der sprachlichen Situation eindeutig nachvollziehbar wäre. Dies spiegelt auch die anschließende Frage von SO1 wider, der sich über den Sprachwechsel von MU1 verwundert zeigt.

In Teil 2 wechselt hingegen MU1 öfters die Sprache. Zudem sind ihre Gesprächsbeiträge im Vergleich zu Teil 1 häufiger gemischt (9,4 %). Letztere sind vor allem durch die Verwendung deutschsprachiger Entlehnungen im Russischen bedingt. Zum einen sind dies Ad-Hoc-Entlehnungen, wenn MU1 einzelne Wörter aus den deutschsprachigen Gesprächsbeiträgen von SO1 wiederholt, wie z. B. *abnehmen*, *besoffen*, *Bürgermeister* und *Griechenland*. Zum anderen sind es weitere Entlehnungen, wie z. B. die deutschen Substantive *Bus*, *Schwert*, *Schmuck*, *Führerschein*, *Deutschmark*, *Zaubertrick* und *Abkürzung*. Inwieweit diese Entlehnungen charakteristisch für den Sprachgebrauch von MU1 sind, konnte nicht festgestellt werden, da sie lediglich ein oder zwei Mal in den Aufnahmen vorkommen.

In den Gesprächsbeiträgen von MU1 in Teil 2 finden sich meist Fälle des funktionalen Sprachwechsels, die thematisch bedingt sind. So erklärt MU1 in einem Fall SO1 Prozesse in der Wirtschaft, schaltet hierfür in die deutsche Sprache um und bleibt für mehrere Gesprächsbeiträge in dieser Sprache. Eine Erklärung für den Sprachwechsel könnte sein, dass MU1 erst bzw. überwiegend im Erwachsenenalter in Deutschland mit dieser Thematik in Berührung kam und daher die entsprechenden Fachbegriffe nur auf Deutsch kennt. Nach einem Themenwechsel, bei dem über den Bau von Tankstellen gesprochen wird, wechselt MU1 wieder in die russische Sprache, in der sie bis zum Ende des Gesprächs bleibt.

Insgesamt wurden in den Gesprächsbeiträgen von MU1 nur wenige Fälle gefunden (s. Beispiel FA1.09), in denen die Funktion des Sprachwechsels nicht erkennbar ist.

Beispiel FA1.09, Teil 2, 0740–0752

- 0740 SO1: oh (-) das ist gefährlich.
 0741 (3.2)
 0742 Kabel.
 0743 (-)
 0744 MU1: ну он были (.) nicht an STROM angeschaltet.
 Na ja, er war nicht an Strom angeschaltet.
 0745 SO1: (oh.)
 0746 (1.2)
 0747 STIMMT aber da.

- 0748 MU1: hm hm
 0749 (4.3)
 0750 SO1: habt ihr immer auf mich AUFgepasst? (.)
 0751 RICHARD.
 0752 MU1: РИХАРД твой друг да.
Richard, dein Freund. Ja.

Im Beispiel FA1.09 schauen sich MU1 und SO1 ein Fotoalbum an. Auf einem Bild sieht SO1 ein Kabel, welches seiner Meinung nach gefährlich sei (Z. 0740–0742). Als Reaktion darauf beginnt MU1 ihren Gesprächsbeitrag auf Russisch und wechselt innerhalb der syntaktischen Grenzen unerwartet in die deutsche Sprache (Z. 0744). Im nächsten Gesprächsbeitrag schaltet MU1 (Z. 0752) wieder in die russische Sprache um. Eine Funktion für diesen Sprachwechsel von MU1 ist nicht erkennbar, da MU1 mit dem Thema Strom bzw. Stromanschluss in der russischen Sprache vertraut sein sollte, z. B. aus dem Schulunterricht in Russland.

SO1

Im Gegensatz zu MU1 verwendet SO1 in beiden Teilen der Aufnahmen sowohl die deutsche wie auch die russische Sprache. Bei der Analyse der Gesprächsbeiträge von SO1 wurde festgestellt, dass seine russischsprachigen Beiträge im Vergleich zu seinen deutschsprachigen durch eine deutlich geringere Länge charakterisiert sind und meist als Antworten auf Fragen von MU1 auftreten. Nur selten stellt SO1 selbst kurze Fragen an MU1 auf Russisch.

Bei Fragen von MU1, die SO1 lediglich mit ein oder zwei Wörtern (z. B. *Ja* oder *Nein*) beantwortet, schaltet SO1 ins Russische um und kann dann noch für ein oder zwei kurze Beiträge in dieser Sprache bleiben. Bei Fragen von MU1, die eine längere Antwort erfordern, antwortet SO1 hingegen auf Deutsch. Ein Grund hierfür könnte sein, dass SO1 evtl. der entsprechende Wortschatz auf Russisch fehlt, weshalb er in derartigen Fällen ins Deutsche umschaltet. Damit ist die Sprachwahl von SO1 weitgehend vorhersehbar.

Der Sprachwechsel von SO1 ist im Vergleich zu MU1 nur funktional und hängt folglich vom Gesprächsthema bzw. der Domäne ab (vgl. dazu Clyne 2003: 161). So schaltet beispielsweise SO1 ins Russische um, wenn er das Lesen in dieser Sprache übt. Im Beispiel FA1.10 beantwortet SO1 erwartungsgemäß eine auf Russisch formulierte Frage von MU1 kurz in der gleichen Sprache (Z. 0798). Bei der darauffolgenden Frage kehrt SO1 jedoch in die deutsche Sprache zurück (Z. 0801), da ihm wahrscheinlich der Wortschatz fehlt. Beide Fälle des Sprachwechsels bei SO1 können somit als funktional betrachtet werden.

Beispiel FA1.10, Teil 2, 0796–0801

- 0796 MU1: [пойдёте] к ПАТрику?
Geht (ihr) zu Patrick?
 0797 (1.8)
 0798 SO1: Я пойду.
Ich gehe.
 0799 MU1: ты пойдёшь?
Du gehst?
 0800 (–)
 0801 SO1: ja du МÖCHtest ja nicht.

Bemerkenswert ist, dass in den Gesprächsbeiträgen von SO1 keine Fälle des nicht-funktionalen Sprachwechsels festgestellt wurden. Dies ist jedoch lediglich eine Erkenntnis aus dem vorhandenen Datenmaterial und schließt Fälle des nicht-funktionalen Sprachwechsels im Sprachgebrauch von SO1 prinzipiell nicht aus.

Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen

Die Analyse der Gesprächspraktiken und der Anteile einzelner Sprachen in den Gesprächsbeiträgen von MU1 und SO1 ergab, dass die Matrixsprache in ihren Gesprächen i. d. R. leicht feststellbar ist. Hinzu kommen Fälle von überwiegend funktionalem Sprachwechsel, die meist an den syntaktischen Grenzen auftreten und die Grammatik beider Sprachen entweder nur unwesentlich oder gar nicht beeinflussen. Diese Erkenntnisse deuten auf eine Tendenz zum Code-Switching nach der Typologie von Auer (1999) hin.

Ausnahmen von der Tendenz zum Code-Switching stellen die Passagen dar, die zur sogenannten doppelsprachigen (dual-lingual) Kommunikation zählen und in denen es entsprechend nicht einfach ist, die Matrixsprache festzustellen, da derartige Fälle in der Typologie von Auer (1999) nicht beschrieben wurden. Einzelne Teile der Gespräche können daher nicht nach der Typologie zugeordnet werden (mehr dazu in Kapitel 6.3).

5.1.3 Verbindung der Panorama- und Nahperspektive

Aus der Verbindung beider Analyseperspektiven geht hervor, dass in Familie FA1 beide Sprachen eine bedeutende Rolle spielen, ohne dass dies zu Sprachkonflikten führt. Dies lässt sich aus beiden Teilgesprächen erschließen, da MU1 und SO1 jeweils in beiden Teilen der Aufnahmen miteinander sprechen und ein ähnliches sprachliches Verhalten aufweisen. Als alleinerziehende Mutter kann MU1 weitge-

hend selbständig die Sprachenpolitik innerhalb der Kernfamilie bestimmen, wobei dennoch Einflüsse ihrer nächsten Verwandten, insbesondere der Eltern, zu verzeichnen sind. Wichtige Faktoren, die die Position der russischen Sprache in Familie FA1 verstärkt haben, sind der regelmäßige Besuch des Zentrums für russische Sprache durch SO1 und die daraus folgenden Leseübungen zuhause.

Bemerkenswert in Familie FA1 ist, dass sowohl MU1 als auch SO1 jeweils für mehrere Gesprächsbeiträge in einer Sprache bleiben, ohne innerhalb eines Beitrags die Sprache zu wechseln. Damit hängt auch die oben beschriebene Tendenz zum Code-Switching zusammen, sodass beide zur Kategorie der sogenannten Nicht-Wechsler (vgl. Festman 2012) gezählt werden können. Aufgrund des jungen Alters von SO1 kann vermutet werden, dass er dabei das Sprachverhalten von MU1 nachahmt. Zwar dominiert bei SO1 die deutsche Sprache, allerdings scheint er kaum bzw. keine Verständnisprobleme mit der russischen Sprache zu haben, zumal er diese auch selbst verwendet.

Ausblick

In der Zukunft wäre es möglich, dass bei gleichbleibenden soziolinguistischen Bedingungen die russische Sprache in den nächsten Jahren weiterhin eine feste Position in dieser Familie bei jedem Familienmitglied beibehalten wird. Allerdings sind bei SO1 eventuell noch Veränderungen möglich, da er zum Aufnahmezeitpunkt noch ein Grundschulkind war. Ferner könnte vermutet werden, dass die Rolle der englischen Sprache, die MU1 bereits zum Aufnahmezeitpunkt bewusst und regelmäßig mit SO1 übte, weiterhin wachsen könnte, wenngleich es eher unwahrscheinlich ist, dass Englisch jemals zu Gesprächspraktiken von MU1 und SO1 gehört.

5.2 Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA2

5.2.1 Panoramaperspektive

Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang

Die Familie FA2 besteht als Kernfamilie aus drei Mitgliedern, die alle an der Studie teilnahmen: Großmutter (OM2), ihre Tochter (MU2) und ihre Enkelin (EN2). Zum Aufnahmezeitpunkt wohnte OM2 in unmittelbarer Nähe von MU2 und EN2 und sah sie nahezu täglich, sodass EN2 von MU2 und OM2 gemeinsam erzogen wurde. OM2 und MU2 lebten zum Aufnahmezeitpunkt bereits seit 18 Jahren in Deutschland und EN2 wurde in Deutschland geboren (s. Tab. 11). Mit dem Vater von EN2 lebte die Familie zu keinem Zeitpunkt zusammen.

Tabelle 11: Biographische Daten der Familie FA2.

Kürzel	Alter bei der Aufnahme (in Jahren)	Alter bei der Einreise (in Jahren)	ansässig in Deutschland (in Jahren)	Ausreiseland
1 OM2	73	55	18	Kasachstan
2 MU2	48	30	18	Kasachstan
3 EN2	11	—	11	—

OM2

OM2 wurde in der Wolgadeutschen Republik geboren und im Alter von drei Jahren mit ihrer ganzen Familie nach Sibirien deportiert. OM2 und ihre Mutter wurden dort von einer russischen Familie aufgenommen, bei der sie bis Ende des Zweiten Weltkrieges bleiben konnten. Der Aufenthalt bei der russischen Familie hatte auf OM2 einen prägenden sprachlichen Einfluss, da ihre Mutter in Anwesenheit der russischen Familie mit OM2 ausschließlich Russisch sprach, obwohl sie diese Sprache laut OM2 nur schlecht beherrschte. Auf Deutsch sprach die Mutter von OM2 mit ihr meist nur, wenn OM2 und ihre Mutter allein waren. In einem Metagespräch gab OM2 an, dass sie dank der Zeit in der russischen Familie über keinen deutschen Akzent im Russischen verfüge, der sonst für Russlanddeutsche ihrer Generation typisch wäre.

Nach dem Krieg, als die ganze Familie von OM2 nach Kasachstan umzog, konnte OM2 nur noch mit ihren Großeltern Deutsch sprechen, die bis zu ihrem Tod nur sehr gebrochen Russisch sprachen. Die Eltern und die Tante von OM2 sprachen mit ihr fast immer Russisch, weil sie laut OM2 ihre deutschen Wurzeln gegenüber Dritten verbergen wollten. In der Schule lernte OM2 Deutsch als Fremdsprache. Allerdings gab OM2 an, dass der Schulunterricht ihr fast keine zusätzlichen Kenntnisse im Deutschen vermittelte (vgl. Kap. 1.2.2.2).

Der Ehemann von OM2 hatte keine deutschen Vorfahren und seine Erstsprache war Russisch. Da OM2 ihre deutsche Abstammung auch nach der Eheschließung bewusst weiter verbarg, wurde in ihrer eigenen Familie ausschließlich Russisch gesprochen und die deutsche Sprache an ihre drei Kinder (MU2 und zwei Söhne) nicht weitergegeben. In einem Metagespräch gab OM2 an, im Laufe ihrer Ehe die deutsche Sprache nach und nach vergessen zu haben.

Nach dem Tod ihres Ehemannes wanderte OM2 im Alter von 55 Jahren zusammen mit ihren mittlerweile erwachsenen Kindern nach Deutschland aus. In Deutschland erlernte OM2 eigenen Angaben nach in einem kostenlosen Sprachkurs sowie später im Alltag wieder die deutsche Sprache, wobei sie sich nur vage an die Sprachkenntnisse aus der Kindheit erinnern konnte. Da OM2 in Deutsch-

land nicht mehr berufstätig wurde, hatte sie ihrer Meinung nach nicht viele Gelegenheiten, die deutsche Sprache systematisch zu üben, weshalb sie diese weiterhin nicht gut spreche.

MU2

MU2 wuchs in Kasachstan auf. Die Familie von MU2 wohnte in einem gemischt deutsch-russischen Dorf. Einige ihrer Freunde und Mitschüler sprachen in ihren Familien Deutsch und waren bekennende protestantische Christen. Dennoch war für MU2 Russisch ihre Erst- und einzige Sprache. So bestätigte OM2 in den Metagesprächen, dass in ihrer Familie vor der Auswanderung kein einziges Wort Deutsch gesprochen wurde. Erst im Schulalter erfuhr MU2, dass sie mütterlicherseits russlanddeutsche Vorfahren hat. Eigenen Angaben nach interessierte sich MU2 jedoch damals weder für die deutsche Sprache noch für die Geschichte ihrer Familie noch für Religion. In der Schule hatte MU2 später Unterricht in Deutsch als Fremdsprache, welcher ihr eigenen Angaben nach, kaum Kenntnisse im Deutschen vermittelte.

Nach der Schule machte MU2 zunächst eine Ausbildung zur Schneiderin und schloss später ein Studium der Planwirtschaft ab, bei dem sie wieder Deutsch als Fremdsprache hatte. Jedoch zeigte MU2 eigenen Angaben nach auch im Studium kein Interesse für die deutsche Sprache.

Im Alter von 30 Jahren wanderte MU2 zusammen mit OM2 und ihren Brüdern nach Deutschland aus, wo sie die deutsche Sprache in einem kostenlosen Sprachkurs, im Alltag sowie bei einer Umschulung zur Schneiderin nach deutschem Ausbildungsstandard erlernte. Ihr Universitätsstudium wurde mangels Existenz äquivalenter Studiengänge in Deutschland nicht anerkannt. In einem Metagespräch gab MU2 an, dass sie die deutsche Sprache nie auf hohem Niveau erlernt hätte, da sie weder während noch nach ihrer Umschulung beruflich bedingt ausreichend Gelegenheit hatte, Deutsch zu sprechen. So musste MU2 in dieser Zeit nur arbeiten (nähen) und nicht sprechen.

Zum Aufnahmezeitpunkt war MU2 selbständig als Schneiderin tätig. Ihre Kunden waren überwiegend russischsprachige Personen, die aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion stammten, sodass sie in ihrem beruflichen Leben weiterhin nur selten die deutsche Sprache verwenden musste.

Den Vater von EN2, der ebenfalls als Russlanddeutscher mit seiner ganzen Familie aus Kasachstan nach Deutschland einwanderte, lernte MU2 erst in Deutschland kennen. Auch für ihn ist Russisch die Erst- und Deutsch die ZweitSprache. Er lebte seit einem Zeitpunkt kurz nach der Geburt von EN2 getrennt von MU2 und EN2 und besuchte sie nur selten.

EN2

EN2, geboren in Deutschland, war zum Aufnahmezeitpunkt 11 Jahre alt und besuchte die 6. Klasse einer Realschule. Da die Großfamilie von EN2 (Eltern, OM2, ihre beiden Onkel und Tanten mütterlicherseits) vor ihrer Geburt bereits einige Jahre in Deutschland lebte, ist es möglich, dass EN2 von Geburt an in der Großfamilie sowohl die russische als auch die deutsche Sprache hörte. MU2 konnte hierzu keine Aussage treffen, sodass bei EN2 nicht eindeutig festgestellt werden kann, ob nur Russisch oder beide Sprachen für sie die Erstsprachen sind. Zum Aufnahmezeitpunkt war Deutsch jedoch eindeutig ihre dominante Sprache. EN2, selbst ein Einzelkind, hatte regelmäßigen Kontakt zu ihren Cousins und Cousinen mütterlicherseits, die ebenfalls in Deutschland geboren wurden, und hielt diese eigenen Angaben nach für eine Art Ersatzgeschwister.

Sprachzugang durch Medien

OM2, MU2 und EN2 haben Zugang zu diversen Medien in beiden Sprachen, nehmen diese jedoch sehr unterschiedlich in Anspruch. So schaut sich OM2, die sowohl deutsches als auch russisches Fernsehen hat, ausschließlich russischsprachige Fernsehkanäle an und liest regelmäßig eine russischsprachige Zeitung, die in Deutschland herausgegeben wird. Internetzugang hat OM2 nicht. In einem Metagespräch erklärte MU2, wie später von OM2 selbst bestätigt, dass bei OM2 zu Hause alles nur auf Russisch ablaufe.

MU2 hat hingegen zu Hause nur deutschsprachiges Fernsehen und schaut sich somit sowohl Fernsehsendungen als auch Filme auf DVDs nur auf Deutsch an. Das Internet nutzt MU2 eigenen Angaben nach als Informationsquelle zwar in beiden Sprachen, jedoch schaut bzw. hört sie sich im Internet hauptsächlich russischsprachige Filme und Musik an und schreibt überwiegend E-Mails an Bekannte aus Kasachstan auf Russisch. In sozialen Netzwerken ist MU2 nicht registriert. Deutschsprachige Webseiten nutzt MU2 in einem weitaus geringeren Umfang als russische, um beispielsweise Öffnungszeiten oder Adressen von privaten und öffentlichen Institutionen zu erfahren.

Auch EN2 schaut zuhause deutschsprachiges Fernsehen und zusammen mit MU2 deutschsprachige DVDs. Aufgrund ihres Alters nutzt EN2 fast kein Internet und besitzt keinen eigenen Computer. Nur im Rahmen von Recherchen für die Schule nutzt sie gelegentlich deutschsprachige Webseiten. Russischsprachige Webseiten bzw. Videos auf YouTube schaut sich EN2 nicht an. Aus einem Metagespräch mit EN2 wurde zudem deutlich, dass sie weder mit russischen bzw. sowjetischen Zeichentrickfilmen noch mit russischen Märchen vertraut ist bzw. in Beührung kam.

MU2 und EN2 sind nach Angaben von MU2 beinahe täglich zu Gast bei OM2, wo sie alle den Zugang zum russischen Fernsehen haben. Gelegentlich schauen sich OM2 und MU2 Filme oder andere russischsprachige Sendungen an. Bücher gibt es in der Familie FA2 wenig, weshalb keines der Familienmitglieder regelmäßig Bücher auf Russisch oder auf Deutsch liest. So werden für EN2 auch keine Bücher vorgelesen. Selbst liest EN2 nur deutschsprachige Bücher im Rahmen ihres Schulprogramms.

Sprachenpolitik in der Familie

OM2 und MU2 erklärten beide in den Metagesprächen, dass sie sich freuen würden, wenn EN2 die russische Sprache auf einem hohen Niveau beherrschen würde. Allerdings hatten weder MU2 noch OM2 zum Aufnahmepunkt etwas unternommen, um dieses Ziel zu erreichen. Vielmehr änderte sich die Sprachenpolitik in der Familie FA2, als EN2 eingeschult wurde. Seit jener Zeit wurde in der Familie FA2 beschlossen, mehr die deutsche Sprache zu verwenden, damit EN2 weniger Probleme in der Schule bekommt. In einem Metagespräch erklärte MU2, dass ihrer Meinung nach EN2 die russische Sprache im erwachsenen Alter selbstständig, schneller und einfacher lernen würde. Gegenwärtig müsse sich EN2 jedoch auf die Schule konzentrieren und die englische Sprache im Rahmen des Schulunterrichts erlernen. Daher unternahm MU2 keine Versuche, EN2 die russische Sprache oder das Alphabet beizubringen, und lehnte sogar ein Angebot aus dem Bekanntenkreis ab, EN2 systematisch die russische Sprache beizubringen.

Dennoch gab es für EN2 ungeplante Gelegenheiten, ihre Russischkenntnisse außerhalb ihres Familienumfeldes zu vertiefen. Seit ihrem fünften Lebensjahr und bis zum Aufnahmepunkt verbrachte EN2 mit MU2 jeden Sommer etwa einen Monat lang in einem Sanatorium in Russland, in dem EN2 nicht immer mit MU2 zusammen sein konnte, sodass sie gezwungen war, täglich Russisch zu sprechen. MU2 gab an, dass sie sich darüber freute, dass EN2 sich im Sanatorium allein und auf Russisch verstündigen konnte. Jedes Mal nach der Rückkehr nach Deutschland wurde jedoch in der Familie FA2 die Sprachenpolitik zu Gunsten der deutschen Sprache weiter fortgesetzt.

Sprachumgebung der Familie

Familie FA2 wohnt in einer Kleinstadt mit einem verhältnismäßig großen Anteil an russischsprachiger Bevölkerung und mit einer sehr gut entwickelten russischsprachigen Infrastruktur, weshalb die Sprachumgebung der Familie durch eine starke Präsenz der russischen Sprache geprägt ist. So befinden sich in ihrer unmittelbaren Nähe gleich zwei Supermärkte mit russischen Lebensmitteln, ein Reisebüro, ein Café sowie einige Friseursalons mit russischsprachigem Personal. Als

Schneiderin mit überwiegend russischsprachiger Kundschaft ist auch MU2 Teil dieser Infrastruktur. Die russische Sprache spielt folglich für OM2 und MU2 nicht nur in der Familie, sondern auch im Alltag eine bedeutende Rolle.

In den Metagesprächen erklärte MU2 hinsichtlich der sprachlichen Situation innerhalb der Kernfamilie, dass sie (OM2, MU2 und EN2) ihre Sprache schon verloren hätten und bezeichnete die Sprachkenntnisse von sich selbst und von OM2 als „doppelte Halbsprachigkeit“. Damit wollte MU2 zum Ausdruck bringen, dass es in ihrer Familie zum Aufnahmezeitpunkt trotz ihrer Sprachenpolitik keine gemeinsame Sprache gab und sie und OM2 die deutsche Sprache nie vollständig erlernt, dafür aber die russische teilweise wieder vergessen hätten. Dementsprechend gaben OM2 und MU2 in ihren Fragebögen an, nicht nur beide Sprachen, sondern vor allem eine Mischung aus Deutsch und Russisch miteinander und mit EN2 zu sprechen. EN2 nutzt in der Familie ebenfalls beide Sprachen, jedoch mehr Deutsch als Russisch.

Auch innerhalb der Großfamilie verwenden OM2, MU2 und EN2 regelmäßig beide Sprachen. Allerdings nutzt EN2 im Gegensatz zu OM2 und MU2 deutlich mehr Deutsch als Russisch. So spricht EN2 beispielsweise mit ihren Cousins und Cousinen, die ähnlich wie sie von ihren Eltern regelmäßig beide Sprachen hören, ausschließlich Deutsch.

In einem Metagespräch gab EN2 an, dass außerhalb der Familie Russisch für sie eine Art Geheimsprache sei. Als Beispiele beschrieb EN2 einige Situationen, wenn sie mit anderen Schulkindern aus russischsprachigen Familien absichtlich die russische Sprache verwendet, damit die deutschsprachigen Kinder sie nicht verstehen können. MU2 bestätigte dies, da sie selbst zweimal Zeugin derartiger Situationen war.

Unabhängig voneinander gaben MU2 und OM2 an, dass die meisten Personen in ihrer Umgebung Deutsch und Russisch gemischt sprechen. Zu russischsprachigen Personen außerhalb Deutschlands hat Familie FA2 nur wenig Kontakt (nur MU2 per E-Mail) und macht auch seit ihrer Auswanderung keine Besuche in Kasachstan. Bemerkenswert in der Umgebung der Familie FA2 ist zudem, dass nicht nur die gesamte Großfamilie FA2, sondern auch viele ihrer früheren Nachbarn aus Kasachstan sich absichtlich in derselben Stadt oder in den Nachbarorten in Deutschland niederließen.

5.2.2 Nahperspektive

Familie FA2 machte von sich eine Aufnahme von ca. 125,5 Minuten, von denen ca. 108 Minuten transkribiert wurden (s. Tab. 12). Ausgelassen wurden Teile der Aufnahme, in denen entweder EN2 auf Deutsch vor sich hinrechnet oder die Teilneh-

merinnen sich kurzzeitig in anderen Zimmern aufzuhalten und die Qualität der Aufnahme ungenügend ist.

Die Aufnahme wurde in zwei Teile aufgeteilt. In Teil 1 (ca. 73 Minuten transkribiert) besprechen OM2 und EN2 zusammen die Hausaufgaben in Mathematik. Da OM2 regelmäßig EN2 Nachhilfe in Mathematik gibt, zählt das aufgenommene Gespräch zu den alltäglichen Kommunikationssituationen in Familie FA2. OM2 oder EN2 lesen dabei verschiedene Textaufgaben laut vor und besprechen gemeinsam, wie diese zu lösen sind. Die Aufgaben werden leise von OM2 auf Russisch und von EN2 auf Deutsch durchgerechnet und schließlich im Ergebnis miteinander verglichen. Des Weiteren sprechen OM2 und EN2 einige Male während der Aufnahme über den Schulunterricht und Schulfreunde von EN2.

In Teil 2 (ca. 35 Minuten transkribiert) schließt sich MU2 dem Gespräch an. OM2 beklagt sich bei MU2 darüber, wie schwierig es ist, mit EN2 Mathematik zu üben. Nach einigen weiteren Mathematikübungen, denen MU2 beiwohnt, sprechen alle drei über verschiedene Schulfächer von EN2 sowie über ihre Schulleistungen. Anschließend sprechen MU2 und EN2 in der Küche beim Essen über eine Schulfreundin von EN2.

Tabelle 12: Gesprächsbeiträge der Familie FA2.

Person	Teil 1				Teil 2			
	gesamt	DE	RU	gemischt	gesamt	DE	RU	gemischt
OM2	339 40,1%	136 29,8%	101 30,1%	102	86 15,1%	13 60,5%	52 24,4%	21
MU2	—	—	—	—	106 22,6%	24 38,7%	41 38,7%	41
EN2	281 87,5%	246 3,6%	10 8,9%	25	81 76,5%	62 9,9%	8 13,6%	11

Gesprächspraktiken der Familienmitglieder

Aus den Aufnahmen in der Familie FA2 ergaben sich vier verschiedene Gesprächskonstellationen: zwischen OM2 und EN2, OM2 und MU2, MU2 und EN2 sowie zwischen allen drei Familienmitgliedern.

a) Gesprächspraktiken zwischen OM2 und EN2

Die Gesprächspraktiken zwischen OM2 und EN2 konnten anhand der Daten aus Teil 1 untersucht werden. Bei OM2 wurden in Teil 1 von insgesamt 339 Gesprächsbeiträgen 40,1% (136) deutschsprachige sowie in beinahe gleichen Teilen 29,8%

(101) russischsprachige und 30,1% (102) gemischte Gesprächsbeiträge gezählt. Die Verteilung der Anteile, insbesondere der hohe Prozentsatz gemischter Beiträge, lässt darauf schließen, dass OM2 nicht nur beide Sprachen intensiv nutzt, sondern auch regelmäßig zwischen ihnen wechselt. Bei EN2 waren in Teil 1 von insgesamt 281 Gesprächsbeiträgen 87,5% (246) auf Deutsch, 8,9% (25) gemischt und 3,6% (10) auf Russisch. Hieraus folgt, dass EN2 ebenfalls beide Sprachen aktiv nutzt, wobei die deutsche Sprache bei ihr deutlich dominiert.

In der analysierten Aufnahme wurden drei Muster der Gesprächspraktiken zwischen OM2 und EN2 festgestellt. Nach dem ersten Muster sprechen OM2 und EN2 miteinander auf Deutsch. Da es sich bei den Gesprächsthemen um Mathematik und Schule im Allgemeinen handelt, kann vermutet werden, dass dieses Muster der Gesprächspraktiken durch die deutsche Sprache im Schulunterricht von EN2 geprägt ist.

Nach dem zweiten Muster der Gesprächspraktiken zwischen OM2 und EN2 verwendet OM2 in ihren Beiträgen jeweils zwei Sprachen in Form von gemischten Gesprächsbeiträgen und EN2 antwortet ihr auf Deutsch, wie im Beispiel FA2.01.

Beispiel FA2.01, Teil 1, 0948–0964

- 0948 OM2 : всего одна Zahl FÜNFhundert.
 Nur eine Zahl fünfhundert.
- 0949 (2.9)
- 0950 EN2 : also da unten die ZAHL.
- 0951 OM2 : ja: nun jetzt musst du probieren.
 (2.5)
- 0953 dass des RAUSkommt.=
- 0954 я не знаю здесь.
 Ich weiß hier nicht.
- 0955 (5.8)
- 0956 EN2 : fülle die mauern SO,=
- 0957 dass die ZAHLEN in der,
- 0958 (-)
- 0959 unteren reihe die summe ZEHN ergeben.
- 0960 (5.5)
- 0961 OM2 : не вот do une muss ZEHN (.) ergeben (-) sein.=
 Nein, also
- 0962 a KAK?
- Aber wie?*
- 0963 (2.7)
- 0964 EN2 : ja aber das ist doch irgendwie KO:misch.=

Beispiel FA2.01 besteht aus jeweils drei Gesprächsbeiträgen von OM2 und EN2. Dabei wechselt OM2 in jedem Gesprächsbeitrag (Z. 0948, 0951–0954, 0961–0962) mindestens einmal die Sprache. Für EN2 bereitet dies scheinbar keine Verständnisprobleme. Mit ihrem ersten Gesprächsbeitrag (Z. 0950) reagiert EN2 unmittelbar auf die Äußerung von OM2. Vor ihrem zweiten (Z. 0956–0959) und dritten (Z. 0964) Gesprächsbeitrag macht EN2 Denkpausen, die jedoch aus dem Gesprächskontext nicht mit sprachlichen, sondern mit mathematischen Verständnisproblemen verbunden sind. In Teilen 1 und 2 wurden auch weitere Beispiele für dieses Muster der Gesprächspraktiken gefunden.

Das Muster und der Sprachgebrauch von OM2 lassen sich voraussichtlich dadurch erklären, dass OM2 Mathematik in der Schule auf Russisch lernte und es ihr daher einfacher fällt, darüber auf Russisch zu sprechen (vgl. dazu Zemskaja 2001: 33). Da die Mathematikaufgaben jedoch auf Deutsch sind und der russische Wortschatz von EN2 in Mathematik für ein russischsprachiges Gespräch begrenzt ist, wie OM2 in einem Metagespräch erklärte, spricht OM2 nicht nur auf Deutsch, wie im ersten Muster der Gesprächspraktiken, sondern wechselt zwischen den Sprachen (vgl. dazu Caldas 2012: 359). Aus dem Beispiel ist zudem erkennbar, dass EN2 an diesen Sprachgebrauch von OM2 scheinbar gewohnt ist, da sie ihn mangels Verständnisprobleme widerspruchslös akzeptiert.

Nach dem dritten Muster der Gesprächspraktiken nutzen OM2 und EN2 beide sowohl Deutsch als auch Russisch in ihren Gesprächen, wie im Beispiel FA2.02. In diesem Beispiel diskutieren OM2 und EN2 über verschiedene rechnerische Optionen für die Lösung einer Aufgabe. Von insgesamt sechs Gesprächsbeiträgen von EN2 in diesem Beispiel wird von ihr in vier Beiträgen (Z. 0662–0664, 0668–0670, 0677–0678 und 0684–0687) die Sprache gewechselt und in den übrigen zwei (Z. 0672 und 0681–0682) auf Russisch gesprochen. Von den insgesamt fünf Gesprächsbeiträgen von OM2 sind zwei auf Russisch (Z. 0671 und 0683), einer auf Deutsch (Z. 0674–0676) und zwei weitere gemischt (Z. 0666 und 0679–0680).

Beispiel FA2.02, Teil 1, 0662–0687

- 0662 EN2: und dann steht oben drüber, (–) ähm::: (–)
FÜNFzich.
0663 (–)
0664 и потом надо darein ПЯТЬ (–) пять.
Und dann muss man darein fünf, fünf (tun).
0665 (1.3)
0666 OM2: хорошо (–) fünf.
Gut. Fünf.
0667 (2.2)
0668 EN2: und (–) здесь потом ПЯТЬ.=

- Und dann hier (ist) fünf.
- 0669 und dann (.) здесь ОДИН поставишь. (-)
- Und dann, hier stellst du (eine) eins.
- 0670 [(и) ЗДЕСЬ.]
- Und hier.
- 0671 OM2: [а здесь ОДИН?]
- Und hier (ist eine) eins?
- 0672 EN2: здесь ОДИН.
- Hier (ist eine) eins.
- 0673 (-)
- 0674 OM2: hm_hm <<zustimmend>>
- 0675 (1.1)
- 0676 ah jetzt (.) was kriegen [wir DO rein?]
- 0677 EN2: [ну вот ЗДЕСЬ,] (-)
- Na ja, hier also
- 0678 ach NE:.
- 0679 OM2: ah das müssen wir wahrschein (.) acht mal
ZWÖLF.=
- восемь раз двенадцать.
- Acht mal zwölf.
- 0681 EN2: ну да (.) восемь раз двенадцать. (-)
- Ja, acht mal zwölf.
- 0682 это потом НАдо:,
- Das muss man dann
- 0683 OM2: умножить на бУМАЖке.
- auf dem Papier multiplizieren.
- 0684 EN2: умножать.
- multiplizieren.
- 0685 (1.1)
- 0686 warte (.) я знаю. (-)
- Warte, ich weiß.
- 0687 SECHS kommt da rein, (-)

Das Beispiel FA2.02 zeigt zum einen, wie EN2 beide Sprachen in ihrer Rede verwendet, ohne lange darüber nachdenken zu müssen (s. kurze Pausen). Zum anderen wird aus dem Beispiel FA2.02 ersichtlich, dass es je nach Gesprächsthema nicht nur bei OM2 sondern auch bei EN2 nicht immer absehbar ist, welche Sprache sie verwenden wird. In Teilen 1 und 2 wurden weitere Beispiele gefunden, die das oben dargestellte dritte Muster der Gesprächspraktiken zwischen OM2 und EN2 aufweisen.

Des Weiteren zeigen die Beispiele FA2.01 und FA2.02 zwei Besonderheiten von EN2 und OM2. Eine Besonderheit besteht darin, dass EN2 in Beispiel FA2.02 im Gegensatz zu Beispiel FA2.01 einige Zahlen auf Russisch nennt (Z. 0664, 0668–0669, 0672, 0681). Hierzu gab MU2 in einem Metagespräch an, dass sie sich nicht sicher sei, ob und welche Zahlen EN2 auf Russisch kenne, da ihr Zahlen auf Russisch nie gezielt beigebracht wurden. Somit könnte dies ein Nebeneffekt des gemeinsamen Mathematikunterrichts von OM2 und EN2 sein.

Die zweite Besonderheit besteht darin, dass manche Gesprächsbeiträge (Z. 0961 in Beispiel FA2.01 und Z. 0676 in Beispiel FA2.02) von OM2 dialektal gefärbt sind. Neben den Beispielen FA2.01 und FA2.02 wurden in den aufgenommenen Gesprächen von OM2 auch weitere Beispiele für dialektal gefärbte Beiträge gefunden. OM2 erklärte diese Besonderheit damit, dass ihre dialektal gefärbten Deutschkenntnisse aus der Kindheit gelegentlich unbewusst zum Vorschein kommen. Nach Einschätzung von OM2 und MU2 ähneln die dialektalen Elemente von OM2 dem Bairischen.

b) Gesprächspraktiken zwischen OM2 und MU2

In Teil 2 der Aufnahmen wurden insgesamt vier Ausschnitte gefunden, in denen OM2 und MU2 miteinander sprechen. Dabei ist nicht erkennbar, ob sich EN2 zeitgleich im selben Zimmer oder woanders aufhält. In allen vier Ausschnitten sprechen OM2 und MU2 miteinander auf Russisch. Im Vergleich zu Teil 1 wird anhand der Anzahl der Gesprächsbeiträge von OM2 in Teil 2 deutlich, wie sich der Sprachgebrauch von OM2 durch die Anwesenheit von MU2 verändert. Von insgesamt 86 Gesprächsbeiträgen von OM2 sind nunmehr in Teil 2 60,5% auf Russisch (+30,7 Prozentpunkte), 24,4% gemischt (-5,7 Prozentpunkte) und lediglich 15,1% auf Deutsch (-25 Prozentpunkte). Die Zahlen zeigen, dass OM2 in Anwesenheit von MU2 mehr Russisch und weniger Deutsch spricht sowie weniger gemischte Beiträge hat. Die meisten deutschsprachigen Gesprächsbeiträge von OM2 in Teil 2 richten sich an EN2, wenn sie mit EN2 weitere Mathematikaufgaben übt.

Für eine tiefergehende Analyse reichen die vier gefundenen Ausschnitte nicht aus, um hieraus Gesprächspraktiken zwischen OM2 und MU2 sicher abzuleiten. Aufgrund der Angaben, dass OM2 und MU2 vor der Auswanderung nach Deutschland jahrzehntelang miteinander nur auf Russisch sprachen, kann jedoch vermutet werden, dass in den Gesprächen zwischen OM2 und MU2 die russische Sprache auch weiterhin dominiert.

c) Gesprächspraktiken zwischen MU2 und EN2

In Teil 2 der Aufnahmen konnten nur drei Ausschnitte gefunden werden, in denen MU2 und EN2 miteinander sprechen. Bei allen drei Ausschnitten ist nicht erkennbar, ob die Gespräche in Gegenwart von OM2 erfolgen. Auch hier reichen diese wenigen Ausschnitte nicht für eine tiefergehende Analyse aus, um aus die-

sen Gesprächspraktiken zwischen MU2 und EN2 sicher abzuleiten. Hier konnten lediglich einige Besonderheiten festgestellt werden, welche anhand der nachfolgenden Beispiele FA2.03 und FA2.04 erläutert werden.

Im Beispiel FA2.03 sprechen MU2 und EN2 beim Essen über eine Mitschülerin von EN2, die oft in der Schule fehlt.

Beispiel FA2.03, Teil 2, 2883–2905

- 2883 MU2: и тогда будет SCHLUSS.
Und dann wird es Schluss sein.
- 2884 (-)
2885 schluss и пойдёт Эфа.
Schluss und dann geht Eva.
- 2886 (1.2)
2887 не будет вам мешать (-) учиться.
(Sie) wird euch beim Lernen nicht stören,
2888 (2.0)
2889 не будет вас STÖRovать.
wird euch nicht stören.
- 2890 EN2: weil u (.) unsere LEHrer, =
2891 unser DEUTSCHlehrer unsere
 englischlehrerin. (-)
2892 die bemerken das AUCH, =
2893 dass eva KRANK ist. (-)
- 2894 MU2: hm_hm <<zustimmend>>
2895 EN2: die SAGen bloß nichts.
2896 (2.7)
- 2897 MU2: ну (.) они sagen nix äh: (-) WANN?
Na ja, sie
2898 (-)
2899 aber miteinander они всё-равно
 разговаривают.=
Aber miteinander reden sie trotzdem.
- 2900 и СКАжут, =
Und sagen,
- 2901 ну was ist (-) für eine (.) SCHÜlerin эта
 эфа. (-)
*na ja, was ist das für eine Schülerin,
 diese Eva.*
- 2902 einmal DA.=
2903 einmal NICHT da.=

- 2904 einmal DA.=
 2905 zweimal NICHT da.

Im Beispiel FA2.03 liefert MU2 zwei gemischte Gesprächsbeiträge. Während MU2 in ihrem überwiegend russischsprachigen Beitrag (Z. 2883–2889) nur einzelne Wörter wie das deutsche Substantiv *Schluss* (Z. 2883 u. 2885) und das hybride Verb (vgl. Åfarli 2015) *стörovatъ*, ‚stören‘ (Z. 2889) einfügt, finden sich im zweiten Gesprächsbeitrag (Z. 2897–2905) mehrere Elemente aus beiden Sprachen. Die zwei Gesprächsbeiträge von EN2 im Beispiel FA2.03 (Z. 2890–2893 u. 2895) sind hingegen einsprachig auf Deutsch. Der Dialog mit EN2 zeigt keine logischen Brüche oder Denkpausen, sodass davon auszugehen ist, dass EN2 die Beiträge von MU2 versteht.

In den Gesprächen zwischen MU2 und EN2 wurden weitere Beispiele gefunden, die durch gemischte Gesprächsbeiträge von MU2 und deutschsprachige Gesprächsbeiträge von EN2 charakterisiert sind. Der Sprachgebrauch von MU2 und EN2 im Beispiel FA2.03 und den weiteren Beispielen weist hier Ähnlichkeiten mit dem Sprachgebrauch in den Gesprächen zwischen OM2 und EN2 auf (zweites Muster der Gesprächspraktiken zwischen OM2 und EN2).

In den Gesprächen zwischen MU2 und EN2 wurden jedoch auch Beispiele gefunden, in denen nicht nur MU2, sondern auch EN2 in ihren Gesprächsbeiträgen gemischte Beiträge liefert. So beschwert sich EN2 im Beispiel FA2.04 bei MU2 darüber, dass OM2 vorher etwas gesagt hätte, was nicht für das Aufnahmegerät bestimmt gewesen sei (vgl. Labov 1972: 61).

Beispiel FA2.04, Teil 2, 2236–2252

- 2236 MU2: а чо ты забоялася-то.
 Wieso hast du Angst bekommen?
 2237 (1.0)
 2238 EN2: nein (-) я не боюся.
 Ich habe keine Angst.
 2239 MU2: а чо (.) а в чем дEло?
 Na dann, was ist denn los?
 2240 (1.1)
 2241 а в чём дEло?
 Was ist los?
 2242 (2.0)
 2243 EN2: потому что Ома, =
 Weil Oma
 2244 hat etwas ganz blödes auf das geRÄT gesagt.
 2245 MU2: WAS blödes?
 2246 (1.7)

- 2247 EN2: это теперь alles чо, =
Das alles wird jetzt was?
- 2248 мы сейчас вот это здесь говорим, =
Wir reden hier gerade das
- 2249 и und Allles,
(—)
- 2251 это теперь все услышат.=
das werden jetzt alle hören.
- 2252 [(xxx) jetzt Allle hören.]

Die Gesprächsbeiträge von MU2 sind im Beispiel FA2.04 einsprachig: zwei auf Russisch (Z. 2236 u. 2239–2241) und einer auf Deutsch (Z. 2245). EN2 wechselt hingegen in ihrem zweiten (Z. 2243–2244) und dritten Gesprächsbeitrag (Z. 2247–2252) die Sprache innerhalb der syntaktischen Grenzen und steigert dabei den Anteil der russischen Sprache von Gesprächsbeitrag zu Gesprächsbeitrag. Diese Form des Sprachgebrauchs, in der EN2 die Sprache wechselt und gemischte Gesprächsbeiträge liefert, tritt im Gespräch mit MU2 an einer anderen Stelle erneut auf.

Dieser Sprachgebrauch scheint für EN2 charakteristisch zu sein, auch wenn er bei ihr seltener als einsprachige Beiträge auf Deutsch vorkommt, und lässt sich in Verbindung mit dem Gesprächsthema bringen. In Teil 1 spricht EN2 in erster Linie über ihre Hausaufgaben in Mathematik, während in Teil 2 die Gesprächsthemen zwischen anderen Schulfächern, Schulkameraden und dem Essen variieren. Dies zeigt sich in der Anzahl der Gesprächsbeiträge von EN2 in Teil 2, denn die Anzahl ihrer deutschsprachigen Beiträge sinkt im Vergleich zu Teil 1 und beträgt 76,5% (-11 Prozentpunkte). Die Zahlen ihrer russischsprachigen und gemischten Beiträge in Teil 2 sind hingegen höher als in Teil 1 und betragen jeweils 9,9% (+ 6,3 Prozentpunkte) und 13,6% (+ 4,7 Prozentpunkte).

Die Beispiele FA2.03 und FA2.04 zeigen jedoch vor allem, dass sowohl MU2 als auch EN2 in den Gesprächen miteinander beide Sprachen aktiv nutzen können und dass es bei beiden nicht immer vorhersehbar ist, in welcher Sprache oder welchen Sprachen der nächste Gesprächsbeitrag folgt. Des Weiteren zeigen diese Beispiele, dass sich MU2 und EN2 scheinbar keine Gedanken über die Sprachwahl machen müssen, da ihre Äußerungen i. d. R. wechselseitig verstanden werden.

d) Gesprächspraktiken zwischen OM2, MU2 und EN2

In der analysierten Aufnahme wurden vier Ausschnitte gefunden, in denen OM2, MU2 und EN2 miteinander sprechen. Diese reichen jedoch nicht aus, um eine detaillierte Analyse ihrer Gesprächspraktiken durchzuführen, sodass nur einzelne auffällige Merkmale der Gespräche zwischen OM2, MU2 und EN2 dargestellt werden können.

In den gemeinsamen Gesprächen verwenden OM2, MU2 wie auch EN2 sowohl die deutsche als auch die russische Sprache, ohne dass Verständnisprobleme erkennbar wären. Bemerkenswert ist dabei das Sprachverhalten von EN2, die abhängig vom Gesprächsthema entweder mehr Deutsch oder Russisch verwendet, wie in den folgenden Beispielen FA2.05 und FA2.06 deutlich wird.

Im Beispiel FA2.05 sprechen OM2, MU2 und EN2 über Hausaufgaben in Englisch, wenn EN2 unerwartet fragt, ob sie rot im Gesicht ist (Z. 2521), und OM2 daraufhin nachfragt, was ein Klassenrat ist.

Beispiel FA2.05, Teil 2, 2507–2527

- 2507 OM2: так подождите.=
 So, wartet mal.
- 2508 а сегодня же был и английский?
 Aber heute gab es doch auch Englisch?
- 2509 MU2: да.
 Ja.
- 2510 OM2: VAlerie.
- 2511 EN2: английский haben keine hausaufgaben
 beKOMmen,=
 In Englisch
- 2512 weil wir heute KLASsenrat hatten.
- 2513 (1.1)
- 2514 MU2: WAS war, [(XXX)]
- 2515 OM2: [aber DAS ist,]
- 2516 EN2: heute hatten wir (.) KLASsenrat.=
- 2517 da bespricht man ALles,=
 was in der klasse passIERT.
- 2518 (–)
- 2519 OM2: ah:::
- 2520 EN2: bin ich ROT?
 (–)
- 2521 OM2: нет (.) сиди нормально.=
 Nein, sitze richtig.
- 2522 Это (–) э:::, (–)
 das ist äh
- 2523 klassenra:t это у вас было как типа
 собРАние да?
 *Das war bei euch quasi eine
 Versammlung, ja?*
- 2524 EN2: ja (.) da erZÄHlen wir,=
 was alles bei uns in der klasse passIERT ist.

Im Beispiel FA2.05 sind mit Ausnahme von einer Ad-hoc-Entlehnung (Z. 2511) sämtliche Gesprächsbeiträge von EN2 auf Deutsch, während MU2 und OM2 kurzfristig aus dem Russischen ins Deutsche wechseln (Z. 2514–2515). An dieser Stelle kann vermutet werden, dass MU2 und OM2 die Sprache wechseln, weil EN2 auf die ihr auf Russisch gestellte Frage (Z. 2507–2508) auf Deutsch antwortet. Für EN2 selbst scheint das Gesprächsthema aus dem schulischen Kontext auf Deutsch vertrauter zu sein, weshalb sie nur auf Deutsch spricht. OM2 kehrt nach einer Pause wieder ins Russische zurück und verwendet ebenfalls nur eine Ad-hoc-Entlehnung (Z. 2525), da sie offenbar das Wort Klassenrat nicht versteht.

Im Beispiel FA2.06 handelt es sich dagegen um ein Thema aus dem familiären Bereich, nämlich das Essen, welches für EN2 mehr mit der russischen Sprache verbunden sein könnte. So verwendet EN2 in ihrem ersten Gesprächsbeitrag (Z. 2604), mit dem sie auch dieses neue Gesprächsthema einführt, das russische Verb *нокушать* ‚essen‘, welches mangels weiterer Daten sowohl eine Ad-hoc-Entlehnung in dieser konkreten Situation als auch eine Entlehnung in der Rede von EN2 sein könnte. MU2 wiederholt das russische Verb (Z. 2606) und spricht weiter auf Russisch (Z. 2607–2610). Im nächsten Gesprächsbeitrag (Z. 2613) benutzt EN2 wieder ein russisches Wort, das ebenfalls als Ad-hoc-Entlehnung aus dem vorherigen Gesprächsbeitrag von MU2 (Z. 2609) oder als Entlehnung interpretiert werden kann, und stellt anschließend MU2 eine Frage auf Russisch (Z. 2620).

Beispiel FA2.06, Teil 2, 2604–2622

- 2604 EN2: darf ich noch was *покушать*, =
Darf ich noch was essen
 oder NICHT mehr.
- 2605 MU2: *покушать?* (-)
Essen?
- 2606 2607 MU2: *ну конечно надо покушать.*
Na klar, muss man essen.
- 2608 (2.5)
- 2609 MU2: *ЩАС будешь кушать, =*
Wirst du jetzt essen?
- 2610 [или чуть попозже?]
Oder etwas später?
- 2611 EN2: [ja:::]
- 2612 MU2: ah?
- 2613 EN2: ja *ЩАС.*
Ja, jetzt.
- 2614 (3.9)
- 2615 OM2: *ну ПУСТЬ идёт кушает.*

- Dann soll sie essen gehen.*
- 2616 (—)
- 2617 она конечно кушать хочет.
- Natürlich will sie essen.*
- 2618 (4.3)
- 2619 MU2: давай я тебе дам КУшать.
- Los, ich gebe dir etwas zu essen.*
- 2620 EN2: а Это что?
- Und was ist das?*
- 2621 MU2: а это вот Kuchen. (-)
- Und das ist hier ein Kuchen.*
- 2622 Лиза принесла.
- Lisa hat (ihn) gebracht.*

An dieser Stelle kann vermutet werden, dass aufgrund des Gesprächsthemas aus dem familiären Umfeld im Beispiel FA2.06 im Gegensatz zu Beispiel FA2.05 insgesamt mehr auf Russisch gesprochen wird und nicht nur MU2 und OM2, sondern auch EN2 einen einsprachigen Gesprächsbeitrag auf Russisch äußert.

Anhand der beiden Beispiele FA2.05 und FA2.06 wird dargestellt, wie OM2, MU2 und EN2 über diverse alltägliche Situationen sprechen. Dabei scheint EN2 durch ihren themenabhängigen Sprachgebrauch auch den Sprachgebrauch von OM2 und MU2 zu beeinflussen, da OM2 und MU2, wie aus den analysierten Daten hervorgeht, ansonsten untereinander überwiegend Russisch sprechen. Nichtsdestotrotz ist der Gebrauch von beiden Sprachen sowohl bei OM2 und MU2 als auch bei EN2 eher spontan und wenig vorhersehbar, sodass es nicht immer einfach ist, die Matrixsprache ihrer Gespräche zu definieren, wie im Beispiel FA2.05. Des Weiteren weisen die oben beschriebenen Merkmale der Gespräche zwischen OM2, MU2 und EN2 Ähnlichkeiten mit den Zweiergesprächen zwischen OM2 und EN2 sowie zwischen MU2 und EN2 auf.

Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel

Aus der Analyse der Gesprächspraktiken und der Anzahl von Gesprächsbeiträgen geht hervor, dass bei OM2, MU2 und EN2 sowohl funktionale als auch nichtfunktionale Fälle des Sprachwechsels vorkommen. Folglich werden sie bei OM2, MU2 und EN2 einzeln untersucht.

OM2

Die funktionalen Fälle des Sprachwechsels bei OM2 kommen vor, wenn sie zunächst auf Russisch spricht und danach eine Aufgabe auf Deutsch vorliest oder sich selbst in der anderen Sprache verbessert. Weitere Fälle des funktionalen

Sprachwechsels sind Wiederholungen, wenn OM2 zunächst etwas auf Russisch sagt und dann die gleiche Information auf Deutsch wiederholt oder umgekehrt. So im Beispiel FA2.07:

Beispiel FA2.07, Teil 1, 1888–1890

- | | |
|------|--|
| 1888 | OM2 : ну сколько раз ты взяла ПЕРвый раз. |
| | <i>Na ja, wie viel Mal hast du beim ersten Mal genommen?</i> |
| 1889 | (–) |
| 1890 | das erschte mal (.) WIE viel hast du
genommen. (–) |

Im Beispiel FA2.07 handelt es sich um einen Ausschnitt aus einer Diskussion von OM2 und EN2 über die Lösung einer Mathematikaufgabe. OM2 will wissen, wie EN2 multipliziert, fragt EN2 zuerst auf Russisch und wiederholt ihre Frage nach einer kurzen Pause auf Deutsch, bevor EN2 eine Antwort darauf geben kann.

Die Wiederholung von eigenen Äußerungen, wie im Beispiel FA2.07, kann als eine Besonderheit von OM2 bezeichnet werden, die jedoch nur in den Gesprächen zwischen OM2 und EN2 über das Thema Mathematik festgestellt werden konnte. OM2 erklärte in einem Metagespräch, dass sie ihre eigenen Äußerungen bewusst auf Deutsch wiederholt, damit EN2 mathematische Rechenweisen besser versteht. Somit können diese Fälle des Sprachwechsels bei OM2 als themen- und personen-abhängig bezeichnet werden.

In Teil 1 und in Teil 2 der Aufnahme wurden bei OM2 auch Fälle des nicht-funktionalen Sprachwechsels gefunden. In all diesen Fällen wechselt OM2 die Sprache innerhalb eines oder zwischen zwei Gesprächsbeiträgen ohne erkennbaren Grund (vgl. Kap. 2.2.3). Derartige Fälle wurden nur in Gesprächen zwischen OM2 und EN2 oder in Gesprächen zwischen OM2, MU2 und EN2 gefunden. Hieraus folgt, dass der Sprachwechsel von OM2 durch die Gegenwart von EN2 bedingt ist, was auch durch die zuvor dargestellten Gesprächspraktiken seine Bestätigung findet. Im Beispiel FA2.08 diskutieren OM2 und EN2 darüber, wie eine Rechenaufgabe zu lösen sei.

Beispiel FA2.08, Teil 1, 0194–0204

- | | |
|------|---|
| 0194 | OM2 : na warum zwölf mal VIER, = |
| 0195 | я никак не могу понять. |
| | <i>Ich kann es gar nicht verstehen.</i> |
| 0196 | EN2 : ja mal ZWÖLF halt. |
| 0197 | (2.5) |
| 0198 | ja da steht doch multiplIZIeren. |

0199 OM2: VAlerie.
 0200 (2.0)
 0201 чтобы получить (.)двeНАДцать, (-)
Um zwölf zu bekommen,
 0202 WAS musst du machen.
 0203 (1.0)
 0204 du musst doch ZWELF bekommen.

In beiden Gesprächsbeiträgen des Beispiels FA2.08 wechselt OM2 jeweils die Sprache mitten im Gesprächsbeitrag. Beim Sprachwechsel macht OM2 in den Zeilen 0201–0202 nur eine minimale und in den Zeilen 0194–0195 gar keine Pause, als ob die Gesprächsbeiträge jeweils in einem Atemzug und nur in einer Sprache gesprochen worden wären. Diese Beispiele des Sprachwechsels zeigen, dass OM2 mühelos und spontan zwischen zwei Sprachen wechselt kann, ohne darauf zu achten, wie sie was und in welcher Sprache formulieren muss.

MU2

MU2 war nur in Teil 2 der Aufnahme anwesend. Aus der sprachlichen Verteilung ihrer Gesprächsbeiträge (s. Tab. 12) ist ersichtlich, dass MU2 in ihrer Rede verhältnismäßig oft zwischen zwei Sprachen wechselt. Dabei wurden bei ihr nur drei Fälle des funktionalen Sprachwechsels gefunden. In einem dieser Fälle wiederholt MU2 einen Teil der Rede von EN2. In den anderen zwei Fällen stellt sich MU2 die Gedanken der Anderen vor. Die Zeilen 2899–2902 bilden einen Auszug aus dem Beispiel FA2.03, in dem MU2 und EN2 über eine Mitschülerin von EN2 sprechen.

Beispiel FA2.03 (Auszug), Teil 2, 2899–2902

2899 aber митеинander они всё-равно
 разговаривают.=
Aber miteinander reden sie trotzdem.
 2900 и СКАжут,=
Und sagen,
 2901 ну was ist (-) für eine (.) SCHÜlerin эта
 эфа. (-)
*na ja, was ist das für eine Schülerin,
 diese Eva.*
 2902 einmal DA.=

In dem auszugsweisen Beispiel FA2.03 spricht MU2 aus, was ihrer Meinung nach die Lehrer der fehlenden Schülerin (auf Deutsch) sagen würden und wechselt

daher vom Russischen ins Deutsche (Z. 2900–2902), wobei in Zeile 2901 auch russische Ad-hoc-Entlehnungen einfließen (*ну ,на ja‘ und эта ,diese‘*).

In Zeile 2899 wechselt MU2 mitten in einem Satz aus dem Deutschen ins Russische. Für diesen Wechsel ist keine klare Funktion erkennbar. Einen ähnlichen Fall stellt das Beispiel FA2.09 dar. In diesem Beispiel spricht MU2 mit EN2 und versucht ihr beizubringen, wie man aus Fehlern in einem Schultest lernen soll.

Beispiel FA2.09, Teil 2, 2694–2708

- | | | |
|------|------|--|
| 2694 | MU2: | !JA! (-) |
| 2695 | | тебе надо прочитАТЬ (.) этот вопрос,
<i>Du musst diese Frage lesen,</i> |
| 2696 | | (3.2) |
| 2697 | | и чтоб ты поняЛА.
<i>und damit du verstehst.</i> |
| 2698 | | (–) |
| 2699 | | was hast du FALSCH gemacht.= |
| 2700 | | und wieSO falsch du gemacht. |
| 2701 | | (1.6) |
| 2702 | | hm (-) VAlerie |
| 2703 | | (2.2) |
| 2704 | | verSTEHST du? |
| 2705 | | (1.5) |
| 2706 | | hm? <<fragend>> |
| 2707 | | (5.3) |
| 2708 | | это же очень ВАЖно.
<i>Das ist ja sehr wichtig.</i> |

MU2 beginnt ihren Gesprächsbeitrag zunächst mit einem deutschen Wort (Z. 2694), spricht dann aber weiter auf Russisch (Z. 2695–2697), wechselt wieder ins Deutsche (Z. 2699–2704) und nach einer Pause von fünf Sekunden wieder zurück in die russische Sprache (Z. 2708). Da EN2, wie oben dargelegt, keine Verständnisprobleme mit der russischen Sprache hat und MU2 über ein Thema spricht, welches ihr selbst keine sprachlichen Schwierigkeiten bereiten sollte, können die Fälle des Sprachwechsels bei MU2 im Beispiel FA2.09 durch keine spezielle Funktion erklärt werden.

Das Beispiel FA2.09 ist charakteristisch für die Sprechweise von MU2 und findet sich in mehreren gleichartigen Fällen in der Rede von MU2 wieder, in denen die Funktion des Sprachwechsels nur schwer oder nicht feststellbar ist. In all diesen Fällen spricht MU2 nur mit EN2, unabhängig davon, ob OM2 anwesend ist oder nicht. MU2 weist hier eine Gemeinsamkeit mit OM2 auf, bei der Fälle des

nicht-funktionalen Sprachwechsels ebenfalls überwiegend in Gesprächen mit EN2 festgestellt wurden.

EN2

Im Vergleich zu OM2 und MU2, die zur ersten Migrantengeneration gehören und beide Sprachen regelmäßig in ihrer Rede benutzen, spricht EN2 in der Aufnahme überwiegend Deutsch (s. Tab. 12). Dennoch wurden auch bei ihr (Ad-hoc-) Entlehnungen und Fälle des funktionalen und nicht-funktionalen Sprachwechsels gefunden. Zudem übernimmt EN2 aus den russischsprachigen oder gemischten Beiträgen von OM2 und MU2 einzelne russische Wörter als Ad-hoc-Entlehnungen und fügt diese in ihre eigenen Gesprächsbeiträge ein.

In den Gesprächsbeiträgen von EN2 wurden Fälle des funktionalen Sprachwechsels gefunden, die als Fälle der indirekten Rede oder als Wiederholungen von Teilen der Gesprächsbeiträge von OM2 und MU2 bezeichnet werden können. So sprechen OM2 und EN2 im Beispiel FA2.10 über eine mathematische Aufgabe, für die sie beide keine Lösung finden können.

Beispiel FA2.10, Teil 1, 1186–1189

1186	OM2 :	так (–) <i>des LASsen мы пока.=</i> <i>So, das lassen wir erstmal.</i>
1187		пока это мы оставим.= <i>Erstmal lassen wir das.</i>
1188		я [посмотрю (это ещё раз).] <i>Ich schaue mir das noch einmal an.</i>
1189	EN2 :	[okay] (–) оставим это. <i>Okay, lassen wir das.</i>

In Zeilen 1186–1187 schlägt OM2 vor, die zu lösende Aufgabe zunächst beiseite zu lassen und wiederholt den gleichen Gedanken zuerst mit dem deutschen Verb *lassen* und dann mit dem russischen Pendant *оставить*. EN2 ist mit OM2 einverstanden und wiederholt die Äußerung von OM2 auf Russisch mit veränderter Wortfolge (bei OM2: *это мы оставим* und bei EN2: *оставим это*).

In anderen Fällen des Sprachwechsels von EN2 war es schwieriger, eine Funktion festzustellen, wie im Beispiel FA2.11. In diesem Beispiel reagiert EN2 auf den Vorwurf von OM2, EN2 hätte eine kranke Mitschülerin besucht, statt zu lernen.

Beispiel FA2.11, Teil 1, 0313–0317

- 0313 OM2: к Эфе бегать. (-)
Zu Eva laufen.
- 0314 туда бегать.=
Dahin laufen,
- 0315 сюда бегать.
Hierher laufen.
- 0316 EN2: was kann ICH dafür,=
- 0317 если она болеет.
Wenn sie krank ist.

EN2 antwortet auf den Vorwurf von OM2 (Z. 0316–0317) mit einem Satz, bei dem der Hauptsatz auf Deutsch und der Nebensatz auf Russisch ist. EN2 spricht dabei ohne eine Pause und wechselt unmittelbar von einer Sprache zu der anderen. Für diesen Wechsel ist keine Funktion ersichtlich.

Bei EN2 konnten weitere Fälle des nicht-funktionalen Sprachwechsels in beiden Teilen der Aufnahme festgestellt werden. Dabei wechselt EN2 zwischen den Sprachen sowohl im Gespräch mit OM2 als auch mit MU2 oder im Gespräch mit beiden. Ähnlich wie OM2 und MU2 achtet EN2 offenbar in diesen Situationen wenig darauf, welche Sprache sie gerade verwendet. Da EN2 in allen Aufnahmen weder von MU2 noch von OM2 in Bezug auf ihren Sprachwechsel ermahnt oder korrigiert wird, ist zu vermuten, dass diese Form des Sprachgebrauchs von allen akzeptiert wird und daher unbeachtet bleibt.

Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen

Die Gesprächsanalyse der Familie FA2 zeigt, dass sowohl OM2 und MU2 als auch EN2 beide Sprachen in ihrer Rede aktiv verwenden und von einer Sprache in die andere innerhalb und außerhalb der syntaktischen Grenzen wechseln können. Davon zeugen die aufgeführten Beispiele wie auch die Anzahl der Gesprächsbeiträge in beiden Sprachen, insbesondere die verhältnismäßig hohe Anzahl gemischter Gesprächsbeiträge bei OM2 und MU2.

Bei allen drei Informantinnen wurden Fälle des funktionalen und nicht-funktionalen Sprachwechsels festgestellt. In den Gesprächen zwischen OM2 und MU2 ohne Beisein von EN2 ist ein tendenzieller Gebrauch der russischen Sprache bei beiden vorhersehbar. In den Gesprächen mit oder im Beisein von EN2 ist bei MU2 und OM2 hingegen kaum bis gar nicht vorhersehbar, in welchem Moment OM2 und MU2 welche Sprache verwenden werden. EN2 zeigt zwar eine Tendenz zur Verwendung der deutschen Sprache. Allerdings kommen auch bei ihr in einigen Gesprächssituationen spontane und unvorhersehbare Wechsel in die russische Sprache vor.

Beim Sprechen wird von allen drei Informantinnen auf eine Sprachtrennung kaum bzw. gar nicht geachtet, was dazu führt, dass in Teilen der Aufnahme die Matrix-Sprache des Gesprächs nicht eindeutig feststellbar ist. Die Gesamtschau dieser Erkenntnisse deutet darauf hin, dass die Gespräche in Familie FA2 eine Tendenz zu Language Mixing nach der Typologie von Auer (vgl. 1999: 314–318) aufweisen.

5.2.3 Verbindung der Panorama- und Nahperspektive

Bei der Analyse wurden zunächst die beiden Teilgespräche (Nahperspektive) genau untersucht und mit den Informationen aus der Panoramaperspektive in Verbindung gebracht. Dabei wurden Unterschiede in dem Sprachverhalten von OM2, MU2 und EN2 in beiden Teilen der Aufnahmen aufgedeckt.

Bei OM2 und MU2 wurde festgestellt, dass sie untereinander überwiegend Russisch sprechen. Inwieweit OM2 und MU2 in ihren Gesprächen auch ohne die deutsche Sprache auskommen können, war anhand des Datenmaterials nicht feststellbar.

Die Russischkenntnisse von EN2 scheinen ausreichend genug zu sein, um die alltäglichen Gespräche von MU2 und OM2 zu verstehen. Dies resultiert jedoch nicht aus einer bewussten Sprachenpolitik, sondern vielmehr daraus, dass MU2 und OM2 einer klaren Sprachtrennung in ihrer Rede kaum oder gar nicht Beachtung schenken. Folglich hat sich die Verwendung der deutschen und russischen Sprache in den Gesprächen mit EN2 zu einer eigenen familiären Sprechweise entwickelt, die von EN2 nachgeahmt wird und eventuell von ihr auch mitentwickelt wurde. Des Weiteren kann vermutet werden, dass auch die Urlaubsreisen von MU2 und EN2 in die russischsprachigen Gebiete unterstützend dazu beitrugen, dass EN2 die russische Sprache aktiv verwendet.

Alle drei Informantinnen stehen unter einem ständigen gegenseitigen sprachlichen Einfluss. Einerseits stärkt EN2 dank dieses Einflusses ihre Russischkenntnisse. Andererseits lernen OM2 und MU2 von ihr bzw. durch sie immer weiter die deutsche Sprache, insbesondere seit der Einschulung von EN2. Hieraus wird auch der wachsende sprachliche Einfluss von EN2 deutlich (vgl. Smith-Christmas 2020 und 2021).

Die Analyse zeigt, dass zum einen der Einfluss beider Sprachen in Familie FA2 als etwa gleich stark beschrieben werden kann und dass zum anderen ihre regelmäßige Verwendung keine Verständnisprobleme auslöst und auf einer gegenseitigen Akzeptanz beruht. Dank diverser Medien und der Kommunikation mit Nachbarn, Bekannten und Kunden haben OM2 und MU2 täglich Kontakt zur deutschen und russischen Sprache.

Die spezielle Sprechweise innerhalb der Kernfamilie wird jedoch von den Familienmitgliedern selbst eher negativ wahrgenommen. So erklärte MU2 in einem Metagespräch, dass es in ihrer Familie keine Regeln für den Sprachge-

brauch gäbe und dass sie, OM2 und EN2 ihre gemeinsame Sprache schon verloren hätten. Damit beschrieb MU2 nicht nur die komplexe Sprachsituation, sondern auch ihre „Erleidensgefühle“ (vgl. Treichel 2004a, 237–238; 2004b), die durch den Prozess des Sprachwechsels innerhalb der Familie hervorgerufen wurden.

Ausblick

Für Familie FA2 könnte vermutet werden, dass bei gleichbleibenden soziolinguistischen Bedingungen die russische und die deutsche Sprache auch in den nächsten Jahren jeweils eine wichtige Rolle in den Gesprächen von OM2, MU2 und EN2 spielen werden, zumindest bis zum Ende der Schulzeit von EN2 und ihrem Auszug aus dem Elternhaus.

Obwohl EN2 über keine Lese- und Schreibkenntnisse in der russischen Sprache verfügt, kann in ihrem Fall dennoch von einer teilweisen Weitergabe der russischen Sprache ausgegangen werden, da EN2 die Sprache spontan und ohne jegliche Aufforderung verwendet. Aus diesem Grund wäre es möglich, dass EN2 ihre Russischkenntnisse auch im erwachsenen Leben in einem gewissen Umfang beibehalten oder sogar erweitern wird.

5.3 Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA3

5.3.1 Panoramaperspektive

Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang

Die Familie FA3 besteht als Kernfamilie aus vier Mitgliedern, die alle an der Studie teilnahmen: Vater (VA3), Mutter (MU3), die ältere Tochter (TA3) und die jüngere Tochter (TJ3). Zum Aufnahmezeitpunkt lebten VA3 seit 19 und MU3 seit 18 Jahren in Deutschland. TA3 und TJ3 wurden beide in Deutschland geboren (s. Tab. 13).

Tabelle 13: Biographische Daten der Familie FA3.

Kürzel	Alter bei der Aufnahme (in Jahren)	Alter bei der Einreise (in Jahren)	ansässig in Deutschland (in Jahren)	Ausreiseland
1 VA3	42	23	19	Tadschikistan
2 MU3	38	20	18	Russland
3 TA3	14	—	14	—
4 TJ3	11	—	11	—

VA3

VA3 stammt aus einer russlanddeutschen Familie. Seine Familie lebte nach der Deportation aus der Wolgadeutschen Republik zunächst in Südsibirien und schließlich in Tadschikistan, wo er geboren wurde. Seine Großeltern erlebten die Deportation als junge Erwachsene und versuchten später, mit ihren Kindern möglichst viel Russisch zu sprechen, wenngleich sie die russische Sprache nicht besonders gut beherrschten (vgl. dazu Kap. 1.2.2.1). VA3 gab daher Russisch als seine alleinige Erstsprache an, da seine Eltern ebenfalls mit ihm nur Russisch sprachen.

Nach der Schule absolvierte VA3 ein Studium der Physik und des Ingenieurswesens in Moskau, wo er seine Frau kennenlernte. Ein Jahr nach Abschluss seines Studiums wanderte VA3 im Alter von 23 Jahren zusammen mit seinen Eltern und anderen Verwandten aus Tadschikistan nach Deutschland aus. Erst dort lernte er die deutsche Sprache in mehreren Sprachkursen. Anschließend schloss VA3 ein weiteres technisches Studium in Deutschland ab und arbeitete seitdem im Bereich Softwareentwicklung. Seiner Auffassung nach hat er nach 19 Jahren Aufenthalt in Deutschland nur noch selten Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache, beispielsweise beim Erklären von einem komplexen Sachverhalt auf Deutsch.

Englisch lernte VA3 als Fremdsprache in der Schule und während seiner beiden Studiengänge. Im Metagespräch erklärte er, Englisch fließend zu sprechen, da er diese Sprache für berufliche Zwecke beinahe täglich benötigt. Privat nutzt er Englisch lediglich im Ausland während Urlaubsreisen.

Die Vorfahren von VA3 waren ursprünglich Hugenotten mit französischem Nachnamen. Aufgrund religiöser Verfolgung flohen diese zunächst nach Deutschland und wanderten später in das Russische Reich aus. In Deutschland wurde der französische Nachname von VA3 und seinen Eltern an einen in der Gegend verbreiteten deutschen Nachnamen angeglichen, um sich der einheimischen Bevölkerung anzupassen.

MU3

MU3 stammt aus einer russischen Familie aus Moskau und hat keine russlanddeutschen Wurzeln. Sie wuchs mit Russisch als alleiniger Erstsprache auf. Englisch lernte MU3 in der Schule als Fremdsprache, welches sie danach jedoch nicht mehr nutzte und schließlich weitgehend vergaß. Im Alter von 20 Jahren heiratete sie VA3, der zu diesem Zeitpunkt bereits ein Jahr in Deutschland lebte und die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten hatte. Aufgrund der heiratsbedingten Auswanderung nach Deutschland brach MU3 ihr finanzwissenschaftliches Studium in Moskau ab. Ihre Eltern und Verwandten leben weiter in Russland.

Als Russin gehört MU3 zur Gruppe der russischsprachigen Migrant/-innen nicht-deutscher und nicht-jüdischer Herkunft (s. Kap. 1.2.4). Auch wenn MU3 und VA3 ihre Kindheit und Jugend in verschiedenen Republiken der Sowjetunion verbrachten, verfügen sie ihren Angaben nach dennoch weitgehend über den gleichen kulturellen Hintergrund und sprechen die gleiche Erstsprache Russisch. Obwohl MU3 formell gesehen einen deutschen Staatsbürger heiratete, kann ihre Ehe daher nicht als binational oder bikulturell bezeichnet werden.

Wie VA3 fing auch MU3 erst in Deutschland an, die deutsche Sprache zu erlernen. Nach einem ersten kostenlosen Sprachkurs lernte sie jedoch die deutsche Sprache selbstständig im Heimstudium weiter. Als MU3 laut eigenen Angaben die deutsche Sprache schließlich nach knapp drei Jahren mehr oder weniger erlernt hatte, kam die erste Tochter (TA3) und drei Jahre später die zweite (TJ3) zur Welt. Die deutsche Sprache hatte sie ihrer Einschätzung nach zum Aufnahmezeitpunkt soweit erlernt, dass sie in ihrem Alltag keine Schwierigkeiten mehr hatte. Da ihr Mann (VA3) in den ersten Ehejahren noch studierte und anschließend mit seiner beruflichen Tätigkeit begann, hatte sie wenig Zeit für sich selbst bzw. für eine Ausbildung oder ein Studium in Deutschland. Zum Aufnahmezeitpunkt war MU3 weiterhin Hausfrau.

TA3

TA3, geboren in Deutschland, war zum Aufnahmezeitpunkt 14 Jahre alt und besuchte die 9. Klasse eines Gymnasiums. Zum Zeitpunkt ihrer Geburt lebten ihre Eltern bereits vier (VA3) bzw. drei (MU3) Jahre in Deutschland und sprachen laut eigenen Angaben nicht mehr nur auf Russisch miteinander. Während der Kindheit von TA3 nutzte VA3 die deutsche Sprache sehr intensiv, da er während dieser Zeit aufgrund seines Studiums mehr Kontakt zur einheimischen deutschsprachigen Bevölkerung pflegte als zur russischsprachigen Gemeinschaft. Als etwa zur gleichen Zeit die jüngere Tochter (TJ3) zur Welt kam, hätten beide Eltern den Moment verpasst, TA3 zum Gebrauch der russischen Sprache zu ermutigen bzw. auf den aktiven Gebrauch dieser Sprache zu achten. Laut MU3 trat bei TA3 die russische Sprache spätestens mit dem Eintritt in den Kindergarten an die Peripherie, da TA3 seitdem nur noch Deutsch im Familienkreis sprach. Mangels genauerer Angaben kann daher nicht zweifelsfrei festgestellt werden, welche Sprache(n) die Erstsprache von TA3 ist.

Dennoch gaben die Eltern an, mit TA3 beide Sprachen zu sprechen, selbst wenn TA3 fast ausschließlich auf Deutsch antwortet. Zum Aufnahmezeitpunkt besuchte TA3 ein Gymnasium, wo sie Fremdsprachenunterricht in Englisch und Französisch erhielt. Nach eigener Aussage hatte TA3 noch nie großes Interesse an

der russischen Sprache, obwohl ihr ihrer Einschätzung nach das Lernen von Sprachen allgemein leicht fiel.

TJ3

TJ3, ebenfalls in Deutschland geboren, war zum Aufnahmepunkt 11 Jahre alt und besuchte die 6. Klasse eines Gymnasiums. Nach Angaben von MU3 sprachen beide Eltern mit ihr von Geburt an mehr Russisch als Deutsch. Die ältere Schwester (TA3) sprach mit TJ3 jedoch immer nur auf Deutsch. Folglich können bei TJ3 mit großer Wahrscheinlichkeit beide Sprachen – Russisch und Deutsch – als Erstsprachen angenommen werden (vgl. dazu Kopeliovich 2013).

Zum Aufnahmepunkt hatte bei TJ3 die russische Sprache jedoch bereits eine sehr schwache Position. Laut MU3 sprachen sie und VA3 mit TJ3 im Gegensatz zur älteren Tochter nur noch Deutsch, womit sich die Kommunikation zwischen TJ3 und ihren Eltern grundlegend veränderte. Hintergrund für diese Veränderung war, dass TJ3 zum Aufnahmepunkt Gespräche auf Russisch kaum noch verstand, sodass es für die Eltern einfacher war, gleich mit ihr auf Deutsch zu sprechen, um nicht aus dem Russischen übersetzen zu müssen. TJ3 besuchte zum Aufnahmepunkt ein Gymnasium, wo sie wie TA3 ebenfalls Fremdsprachenunterricht in Englisch und Französisch erhielt.

Sprachzugang durch Medien

Familie FA3 hat Zugang zu allen modernen Medien, die auch alle Familienmitglieder regelmäßig nutzen. Genutzt werden sowohl deutsches als auch russisches Fernsehen, wobei die russischen Sender ausschließlich von den Eltern gesehen werden. Da die Eltern und Verwandten von MU3 in Russland leben, schaut sich MU3 Nachrichten oft in beiden Sprachen und Filme bzw. Unterhaltungssendungen überwiegend in russischer Sprache an. Laut VA3 schauen er und MU3 russisches Fernsehen meist nur dann, wenn beide Töchter nicht dabei sind, da diese die russische Sprache nicht genug verstehen oder dagegen protestieren. Gelegentlich schaut die ganze Familie zusammen deutsches Fernsehen an.

Sowjetische bzw. russische Zeichentrick- oder Kinderfilme hatten beide Töchter, als sie noch Kleinkinder waren, kaum gesehen, da diese im russischen Fernsehen nicht jeden Tag liefen und die Familie seinerzeit keinen Internetzugang hatte, um sie dort zu sehen. In einem Metagespräch erzählte MU3, ihr Mann und sie konnten nur wenige Videokassetten mit Zeichentrickfilmen auf Russisch besorgen, die jedoch bei den Töchtern auch nicht sonderlich beliebt waren. Ähnlich war es mit russischsprachigen Kinderbüchern, weshalb es in Familie FA3 kaum Kinderbücher auf Russisch gibt. Beide Töchter sind somit weder mit russischen Märchen noch Gedichten vertraut. Seitens der Eltern wurden beiden Töchtern

aber auch keine deutschsprachigen Kinderbücher vorgelesen. Erst später fingen TA3 und TJ3 selbst an, deutschsprachige Kinderbücher zu lesen.

Alle Familienmitglieder nutzen täglich das Internet. MU3 und VA3 nutzen sowohl deutsch- als auch russischsprachige Nachrichtenportale und suchen in beiden Sprachen nach Informationen im Internet. Berufsbedingt nutzt VA3 zusätzlich regelmäßig englischsprachige Webseiten. Beide Ehegatten nutzen russischsprachige soziale Netzwerke, schauen sich russischsprachige Filme auf YouTube an und kommunizierten auf Russisch via Skype, während hingegen TA3 und TJ3 ausschließlich das deutschsprachige Internet nutzen. An Skype-Telefonaten mit ihren Verwandten in Russland nehmen die Töchter so gut wie nie teil.

Sprachenpolitik in der Familie

Nach eigenen Angaben hätten VA3 und MU3 es gerne, dass beide Töchter die russische Sprache zumindest umgangssprachlich sprechen könnten. Als TA3 zehn Jahre und TJ3 sieben Jahre alt waren, versuchte MU3 nochmals über einen kurzen Zeitraum, mit ihnen verstärkt Russisch zu sprechen. Allerdings lehnten die Töchter diese Strategie entschieden ab und traten in einer „doppelten Front“ gegen diesen Versuch auf. VA3 befürwortete zwar diesen Versuch, konnte jedoch MU3 nicht substantiell unterstützen, da er berufsbedingt mit den Töchtern weniger sprach als MU3.

Ähnlich verhalten sich TA3 und TJ3 auch gegenüber ihren Großeltern väterlicherseits, die in Deutschland leben. Obwohl die Großeltern die deutsche Sprache bei weitem nicht so gut wie VA3 und MU3 beherrschen, fühlen sie sich laut VA3 gezwungen, mit den Enkelinnen Deutsch zu sprechen. In Familie FA3 wurden somit jegliche Überlegungen aufgegeben, die Töchter in ein Zentrum für russische Sprache zu schicken, ihnen selbst die russische Sprache oder nur das russische Alphabet beizubringen.

Nach Angaben von MU3 setzt sich daher bei TA3 und TJ3 diese Tendenz im Sprachgebrauch weiter fort. TA3 nutzt zwar selbst die russische Sprache nicht, antwortet jedoch wenigstens auf Deutsch, wenn ihre Eltern mit ihr auf Russisch sprechen. Hingegen reagiert TJ3 demonstrativ ablehnend, sodass MU3 und VA3 in Gesprächen mit ihr ausschließlich die deutsche Sprache verwenden.

Sprachumgebung der Familie

Familie FA3 wohnt in einer Kleinstadt mit einem großen Anteil an russischsprachiger Bevölkerung und einer für die Größe der Stadt gut entwickelten russischsprachigen Infrastruktur. Allein im Viertel der Familie gibt es eine Bäckerei, einen Friseursalon sowie einen Kfz-Service mit russischsprachigem Personal. Allerdings wird die Möglichkeit, auf Russisch sprechen zu können, nur von MU3

und VA3 in Anspruch genommen. Beide gaben an, in ihrem Freundeskreis mehr Russisch als Deutsch zu sprechen sowie beiden Sprachen in der Kommunikation mit ihren Nachbarn zu verwenden. Seit der Einwanderung von VA3 und MU3 nach Deutschland reiste die Familie nie wieder nach Tadschikistan und nur selten nach Russland.

Bei TA3 und TJ3 erfolgt die gesamte Kommunikation – in der Schule, im Freundeskreis, in der Nachbarschaft und weitestgehend auch zuhause – in deutscher Sprache. Mit ihren in Russland lebenden Großeltern haben sie kaum Kontakt, was vor allem durch die sprachlichen Verständnisprobleme bedingt ist. Vielmehr interessieren sich beide Töchter für die französische Sprache. TA3 hatte zum Aufnahmezeitpunkt bereits einen kurzen Aufenthalt bei einer französischen Familie im Rahmen eines Schüleraustauschs absolviert und zeigte seitdem verstärkt Interesse am Erlernen der französischen Sprache. Auch TJ3 war daran interessiert, gute Noten in Französisch zu erhalten, um später ebenfalls an einem Schüleraustausch mit Frankreich teilzunehmen.

5.3.2 Nahperspektive

Die Familie FA3 machte von sich drei Aufnahmen mit einer Gesamtlänge von ca. 37 Minuten, die durchgehend transkribiert und in zwei Teile zusammengefasst wurden (s. Tab. 14). In Teil 1 (ca. 8 Minuten transkribiert) bereiten VA3, TA3 und TJ3 das Frühstück vor. Abgesehen von Fragen darüber, wer was zum Frühstück essen möchte, geht es bei ihrem gemeinsamen Gespräch um Sprachen, die TA3 und TJ3 lernen bzw. erlernt haben. Das Gespräch entwickelt sich allmählich zu einem Metagespräch über den Sprachgebrauch mit Verwandten, die in Russland leben, über die Notwendigkeit, mit ihnen überhaupt zu reden, sowie über die Ursachen, warum die beiden Töchter das Russische nicht sprechen können.

Teil 2 besteht aus zwei Aufnahmen (ca. 29 Minuten transkribiert), die am selben Tag aufgezeichnet wurden und an denen alle vier Familienmitglieder teilnahmen. Zunächst sprechen VA3 und MU3 parallel miteinander auf Russisch sowie TA3 und TJ3 auf Deutsch. Danach erzählt TA3 MU3 von ihren Plänen für den folgenden Tag. Anschließend diskutiert die ganze Familie beim Essen über die Vorbereitung von TA3 für ihren Schulball, über die Lehrer der beiden Töchter, über Verwandte sowie über den zur Familie gehörenden Hund Lili. Auch in diesem Gespräch wird das Thema Mehr- bzw. Zweisprachigkeit nochmals zur Sprache gebracht.

Tabelle 14: Gesprächsbeiträge der Familie FA3.

Person	Teil 1				Teil 2			
	gesamt	DE	RU	gemischt	gesamt	DE	RU	gemischt
VA3	71	55	13	3	160	97	52	11
		77,5%	18,3%	4,2%		60,6%	32,5%	6,9%
MU3	—	—	—	—	98	35	52	11
						35,7%	53,1%	11,2%
TA3	73	72	0	1	212	208	2	2
		98,6%		1,4%		98,2%	0,9%	0,9%
TJ3	41	41	0	0	139	136	1	2
		100%				97,9%	0,7%	1,4%

Gesprächspraktiken der Familienmitglieder

Aus den Aufnahmen in der Familie FA3 ergaben sich zwei verschiedene Gesprächskonstellationen: zwischen VA3 und MU3 sowie zwischen den Eltern (VA3 und MU3) und den Töchtern (TA3 und TJ3). Zudem konnten anhand von Aufnahmen einige Besonderheiten des Sprachgebrauchs von VA3 aufgedeckt werden.

a) Gesprächspraktiken zwischen MU3 und VA3

Bei der Analyse des Teils 2, an dem sowohl VA3 als auch MU3 teilnahmen, fällt auf, dass mehr als die Hälfte der Gesprächsbeiträge von VA3 auf Deutsch sind. Von insgesamt 160 Gesprächsbeiträgen von VA3 sind 60,6% (97) auf Deutsch, 32,5% (52) auf Russisch und 6,9% (11) gemischt. Hierbei könnte die Anwesenheit von TA3 und TJ3 beim Gespräch eine Rolle spielen. Allerdings sieht der Sprachgebrauch von MU3 anders aus. Von insgesamt 98 ihrer Beiträge sind 53,1% (52) auf Russisch, 35,7% (35) auf Deutsch und 11,2% (11) gemischt. Damit lassen sich bei MU3 im Vergleich zu VA3 mehr Gesprächsbeiträge auf Russisch feststellen. In einem Metagespräch konnten VA3 und MU3 für diesen Unterschied in ihrem Sprachgebrauch keine Erklärung geben.

Die russischsprachigen Gesprächsbeiträge von VA3 und MU3 wurden größtenteils in den Gesprächen miteinander vorgefunden. Daraus ergibt sich auch ein Muster ihrer Gesprächspraktiken, nach dem VA3 und MU3 miteinander fast ausschließlich auf Russisch sprechen, auch in Anwesenheit ihrer Töchter, wie dies das Beispiel FA3.01 zeigt.

Beispiel FA3.01, Teil 2, 1252–1265

- 1252 TA3: wir SCHREIBen (-)
 1253 also (.) wir wollten ursprünglich nächste
 WOche,
 1254 VA3: что так ТЯнет лена?
 Wieso zieht es so, Lena?
 1255 где-то отКРЫто что-то?
 Ist irgendwo etwas geöffnet?
 1256 (-)
 1257 TA3: wir wollten nächste woche noch ENGLisch
 schreiben.
 1258 MU3: посмотРЮ (-) сейчас.
 Ich schaue jetzt.
 1259 (-)
 1260 TA3: [ist das nicht (STREbend)!]
 1261 VA3: [(XXX)]
 1262 TA3: wir wollten (.) wir SCHREIBen ja,
 1263 (-)
 1264 am DONnerschtag äh (.) mit,
 1265 VA3: du willscht halt JA.

Im Beispiel FA3.01 spricht TA3 auf Deutsch über ihre Pläne in der Schule (Z. 1252–1253), wenn VA3 plötzlich das Gesprächsthema wechselt und MU3 auf Russisch fragt, ob es irgendwo im Zimmer einen Luftzug gebe (Z. 1254–1255). So verläuft das Gespräch parallel in zwei Sprachen (Z. 1252–1259) bis schließlich VA3 die Sprache wechselt und TA3 auf Deutsch antwortet (Z. 1265). Dieses und weitere Beispiele bestätigen das Muster der Gesprächspraktiken zwischen VA3 und MU3. Weitere Muster wurden in ihren Gesprächen nicht gefunden.

b) Gesprächspraktiken zwischen den Eltern und den Töchtern

In den Gesprächen zwischen den Eltern und den Töchtern dominiert eindeutig die deutsche Sprache, wie dies aus der Analyse der Gesprächsbeiträge in Teil 1 und Teil 2 hervorgeht. So sind in Teil 1 von insgesamt 71 Gesprächsbeiträgen von VA3 77,5% (55) auf Deutsch, 18,3% (13) auf Russisch und lediglich 4,2% (3) gemischt. Bei TA3 sind von insgesamt 74 Gesprächsbeiträgen 98,6% (72) auf Deutsch und nur 1,4% (1) gemischt. Sämtliche Gesprächsbeiträge von TJ3 in Teil 1 sind ausschließlich auf Deutsch.

In Teil 2 hat nur MU3 etwas mehr als die Hälfte (53,1%) ihrer Gesprächsbeiträge auf Russisch (s. oben). Bei allen anderen Gesprächsteilnehmern überwiegt die deutsche Sprache. Bei TA3 sind von insgesamt 212 Gesprächsbeiträgen 98,2%

(208) auf Deutsch sowie jeweils 0,9% (2) auf Russisch und gemischt. Bei TJ3 sind von insgesamt 139 Gesprächsbeiträgen 97,9% (136) auf Deutsch, 0,7% (1) auf Russisch und 1,4% (2) gemischt. Die Ausnahmen bei TJ3 stellen lediglich ihre Versuche dar, die russische Phrase *оставь меня в покое* ‚Lass mich in Ruhe‘ zu lernen (Teil 2, 0632 – 0641).

In den analysierten Aufnahmen wurden zwei Muster der Gesprächspraktiken zwischen den Eltern und den Töchtern in der Familie FA3 festgestellt. Nach dem ersten Muster fangen die Eltern ein Thema auf Russisch an und wechseln anschließend ins Deutsche, da die Töchter ihnen auf Deutsch antworten, wie im Beispiel FA3.02, in welchem VA3 mit TA3 und TJ3 über das Alter des Großvaters spricht.

Beispiel FA3.02, Teil 2, 0964–0984

- | | | |
|------|------|----------------------------------|
| 0964 | VA3: | СКОЛЬКО оре́ лет? |
| | | Wie alt ist Opa? |
| 0965 | TJ3: | фünfundSIEBzig.(-) |
| 0966 | | hat Omi gesagt. |
| 0967 | TA3: | ECHT jetzt? <<leise>> |
| 0968 | TJ3: | ja. |
| 0969 | TA3: | ich wusste ich weiß GAR nicht, = |
| 0970 | | wie ALT meine verwandten sind. |
| 0971 | | ich krieg gerade noch HIN. |
| 0972 | | mama ist (-) achtundDREIßig. |
| 0973 | | wird neunundDREIßig. (-) |
| 0974 | | papa ist zweiundVIERzig. |
| 0975 | | (1.5) |
| 0976 | | [du bist (-) haha] |
| 0977 | TJ3: | [hahaahaha] |
| 0978 | TA3: | du bist ELF. |
| 0979 | | und du bist ZWÖLF.= |
| 0980 | | und ich bin (-) SPASS! vierzehn. |
| 0981 | | und werde FÜNFzehn. |
| 0982 | | lili ist (.) keine AHnung. |
| 0983 | | paar monate (.) [halbes JAHR?] |
| 0984 | VA3: | [sechs.] |

Im Beispiel FA3.02 fängt VA3 ein neues Gesprächsthema an, indem er seine Töchter auf Russisch fragt, wie alt ihr Großvater sei (Z. 0964), wobei er selbst statt des russischen Wortes *дедушка* ‚Opa‘ das deutsche Äquivalent nimmt und dieses nach russischen Regeln dekliniert (Dativ Maskulinum Singular). Die Frage wird von den beiden Töchtern verstanden und auf Deutsch beantwortet. Im weiteren

Gesprächsverlauf diskutieren TA3 und TJ3 auf Deutsch darüber, wie alt MU3, VA3 und ihr Hund Lili sind (Z. 0969–0983), sodass auch VA3 wieder ins Deutsche (Z. 0984) umschaltet. Sowohl in Teil 1 als auch in Teil 2 wurden weitere Beispiele für dieses Gesprächsmuster gefunden.

Nach dem zweiten Muster fangen TA3 oder TJ3 ein neues Thema auf Deutsch an und danach sprechen alle vier Familienmitglieder weiter in dieser Sprache, so dass das Gespräch nur in einer Sprache verläuft. So möchte TJ3 im Beispiel FA3.03 wissen, was TA3 sich vor dem Schulball im Friseursalon machen lassen möchte, woraufhin sich MU3 auf Deutsch in das Gespräch einschaltet (Z. 0162).

Beispiel FA3.03, Teil 2, 0155–0217

- 0155 TJ3: WAS denn,
 0156 (1.0)
 0157 was MACHST du?
 0158 (1.0)
 0159 TA3: HOCHstecken, spitzen, (-)
 0160 also SPItzen schneiden, waschen, legen,
 hochstecken.
 0161 TJ3: was ist LEgen?
 0162 MU3: willscht du dort geSCHMINKT werden?
 0163 TA3: nei:n (.) ich will mich von DIR schminken
 (lassen).
 0164 (-)
 0165 MU3: die macht das scheinbar GUT.
 0166 (1.8)
 0167 TJ3: wahrSCHEINlich.
 (...)
 0210 MU3: (XXX)
 0211 bis Freitag habt ihr ZEIT.
 0212 (1.0)
 0213 und dann drücken wir es AUS,
 0214 (1.4)
 0215 u:nd damit du VORstellen kannscht,=
 0216 wasch du überhaupt WILLSCHT, (.) oder?
 0217 VA3: вырежем твоё лицо и наклеим тудА.
 (Wir)schneiden dein Gesicht aus und kleben
 es da drauf.

Im weiteren Gesprächsverlauf schlägt MU3 vor, diverse Frisuren aus dem Internet auszudrucken. Auch hier verläuft über einen längeren Zeitraum (Z. 0168–0216) das

Gespräch auf Deutsch, bis sich VA3 scherhaft auf Russisch in das Gespräch einbringt (Z. 0217). Dieses Muster der Gesprächspraktiken wurde in den Gesprächen zwischen VA3, TA3 und TJ3 in Teil 1 und in dem gemeinsamen Gespräch zwischen den Eltern und den Töchtern in Teil 2 festgestellt. Bei den beiden aufgedeckten Mustern der Gesprächspraktiken überwiegt folglich der Gebrauch der deutschen Sprache.

Angesichts dieser Erkenntnisse stellt sich die Frage, ob und wie viel Russisch TA3 und TJ3 überhaupt verstehen. In den aufgenommenen Gesprächen versteht TA3 die russischsprachigen Aussagen ihrer Eltern offensichtlich in allen Situationen, da sie auf diese situationsgerecht reagiert. Nur in zwei Fällen, wenn sie explizit nach der Bedeutung der Wörter *дубак* (umgangssprachlich für Kälte) und *гречка* ‚Buchweizen‘ fragt, zeigt TA3 Verständnisprobleme.

Allerdings spricht TA3 mit ihren Eltern ausschließlich auf Deutsch und nutzt nicht einmal einfache Wörter wie *Ja* oder *Nein* auf Russisch (vgl. z. B. mit SO1). TA3 bringt dies in den Aufnahmen selbst zur Sprache, indem sie über sich selbst sagt, sie würde zwar Russisch verstehen, jedoch es im Gegensatz zu Französisch, Englisch und Deutsch nicht sprechen können. VA3 vergleicht daher ihre Russischkenntnisse scherhaft mit denen des Familienhundes:

Beispiel FA3.04, Teil 1, 0347–0351

- 0347 VA3: ну да (.) [ты ты ты ты как наша ЛИЛИ да?]
Na ja, du du du du bist wie unsere Lili, ja?
- 0348 TJ3: [ich kann auch (XXX)]
- 0349 (-)
- 0350 VA3: всё понимаешь но сказать не МОжешь .
Du verstehst alles, kannst aber nichts sagen.
- 0351 TA3: [JA::!]

Im Gegensatz zu TA3 versteht TJ3 offenbar nicht alles, was von ihren Eltern auf Russisch gesagt wird, weshalb sie ihre Verständnisprobleme teils lautstark artikuliert, wie im Beispiel FA3.05.

Beispiel FA3.05, Teil 2, 0596–0604

- 0596 VA3: мы общались с ней по поводу тоГО что, =
Wir haben uns darüber unterhalten,
- 0597 наСКОЛЬко русский язык э::: (.) важен, =
wie wichtig die russische Sprache ist
- 0598 и так далее и тому подобное.
und so weiter und so fort,
- 0599 [там родители и так далее.]
über die Eltern und so weiter.

- 0600 TJ3: [he: (.) was, was, (.) was IST?]
 0601 (—)
 0602 TA3: jetzt PSCH::.
 0603 TJ3: ich verSTEhe nicht.
 0604 VA3: hör einfach ZU.

Im Beispiel FA3.05 unterbricht TJ3 ihren Vater bei einem Gesprächsbeitrag auf Russisch (Z. 0600 u. 0603). Auch nachdem sie auf Bitte von VA3 weiter zuhört, scheint sie nicht alles zu verstehen, da sie anschließend TA3 eine Verständnisfrage stellt und versucht, eine entsprechende Phrase auf Russisch zu lernen.

Aus den analysierten Aufnahmen geht hervor, dass TJ3 mit allen Familienmitgliedern ausnahmslos nur Deutsch spricht und im Gegensatz zu TA3 Verständnisprobleme mit der russischen Sprache hat. In den Aufnahmen finden sich nur vereinzelt Beispiele, in denen VA3 und MU3 dennoch versuchen, mit TJ3 auf Russisch zu sprechen, und in denen TJ3 die Gesprächsbeiträge versteht, wie im Beispiel FA3.06.

Beispiel FA3.06, Teil 2, 0913–0914

- 0913 MU3: ты лучше покиДала бы эмма игрушку бы лили.
*Du hättest lieber Lili ein Spielzeug
 zugeworfen, Emma.*
 0914 TJ3: [ich WILL net mit lili.]

Das Beispiel FA3.06 widerlegt teilweise die von MU3 gemachten Aussagen in den Metagesprächen sowie die Angaben beider Eltern in den Fragebögen, wonach VA3 und MU3 mit TJ3 ausschließlich nur Deutsch sprechen würden, um Verständnisprobleme zu vermeiden bzw. nicht aus dem Russischen ins Deutsche übersetzen zu müssen.

c) Besonderheit von VA3

Erkennbar ist zudem eine Besonderheit im Sprachgebrauch von VA3, der hin und wieder ins Russische umschaltet, um Scherze zu machen oder um russische Sprichwörter und bekannte Redewendungen zu verwenden. Diese Besonderheit kommt in beiden Teilen der Aufnahmen vor, wie auch im Beispiel FA3.07, in dem VA3, TA3 und TJ3 das Frühstück vorbereiten.

Beispiel FA3.07, Teil 1, 0042–0054

- 0042 VA3: [ich] (—)
 0043 ich (kann dir jetzt) (.) eh:,
 0044 (1.3)
 0045 TJ3: [NE papa.]
 0046 VA3: [OBSCHT (.) obscht] eh:,

- 0047 (so was) MAchen.
 0048 TJ3: (öh) ne.
 0049 VA3: !NE!
 0050 TA3: ich esse BEIdes. (.) haha
 0051 (-)
 0052 VA3: я в тебе не сомневаюсь;
 Ich habe an dir nicht gezweifelt.
 0053 (1.0)
 0054 TA3: ahahaha (.) ha

Im Beispiel FA3.07 erzählt VA3 zunächst TJ3 auf Deutsch, was er ihr zum Frühstück machen kann (Z. 0042–0043 u. 0046–0047). Während TJ3 alles ablehnt (Z. 0045 u. 0048), ist TA3 mit seinem Vorschlag einverstanden (Z. 0050). Daraufhin liefert VA3 als Antwort eine russische Redewendung (Z. 0052) und TA3 lacht (Z. 0054). Aus dem Beispiel FA3.07 lässt sich schließen, dass VA3 auch in Gesprächen mit TA3 und TJ3 Russisch auf scherzhafte Weise verwendet und zumindest TA3 ihn versteht. Weiterhin könnte dieser spielerische Umgang mit der russischen Sprache bei VA3 darauf hindeuten, dass es für ihn leichter ist, in dieser Sprache zu scherzen, denn auf Deutsch konnten keine solche Fälle festgestellt werden.

Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel

Die Gespräche in der Familie FA3 sind, wie oben bereits erwähnt, durch die Verwendung der deutschen Sprache charakterisiert. Dennoch konnten in den Gesprächen Fälle des funktionalen und nicht-funktionalen Sprachwechsels festgestellt werden.

VA3

Bei VA3 wurden insgesamt wenige Fälle des Sprachwechsels gefunden, da er in beiden Teilen der Aufnahmen überwiegend auf Deutsch spricht (zu 77,5% in Teil 1 und zu 60,6% in Teil 2). In beiden Teilen wurden bei ihm Fälle des funktionalen Sprachwechsels – meist an syntaktischen Grenzen (vgl. Kapitel 2.2.3) – festgestellt, wenn er mit MU3 auf Russisch und mit TA3 sowie TJ3 auf Deutsch spricht. Je nach Gesprächspartnerin wechselt er die Sprache, wie im Beispiel FA3.08.

Beispiel FA3.08, Teil 2, 0115–0129

- 0115 MU3: СКОЛЬКО тебе надо ещё времени работать?
 Wie viel Zeit brauchst du noch zum Arbeiten?
 0116 (-)
 0117 на этом компьютере (.) по поводу этого
 auf diesem Computer wegen diesem

- 0118 (—)
- 0119 приБОра?
- Gerät?*
- 0120 (1.0)
- 0121 VA3: у меня не получается.
- Es klappt bei mir nicht.*
- 0122 (—)
- 0123 TA3: wieso fragst du MICH (.) nicht? (.)
- 0124 wie lange ICH (.) brauche (.) noch.
- 0125 [ESsen zum bei (.)spiel.]
- 0126 VA3: [und woFÜR?]
- 0127 (1.0)
- 0128 wie lange brauchscht du zum ESsen?
- 0129 TA3: WIEß ich noch nicht.

Im Beispiel FA3.08 sprechen VA3 und MU3 über seine Arbeit (Z. 0115–0121), als TA3, die das russischsprachige Gespräch offenkundig versteht, sich eigenwillig einmischt (Z. 0123–0129). Danach schaltet VA3 ins Deutsche um (Z. 0126–0128). Somit liegt hier ein Fall von personenbezogenem Sprachwechsel vor.

Zudem finden sich in den Gesprächsbeiträgen von VA3 einige Fälle des Sprachwechsels, in denen die Funktion nicht erkennbar ist. In diesen Fällen wechselt VA3 unvorhersehbar die Sprache innerhalb eines Gesprächsbeitrags (Insertion). So fragt VA3 TA3 im Beispiel FA3.09, ob sie ihren Russischunterricht mit der Großmutter schon wieder aufgegeben hätte. Dabei macht er beim Sprechen mehrere Pausen, da er hörbar durch andere Tätigkeiten bei der Vorbereitung des Frühstücks abgelenkt ist. In der Zeile 0177 wechselt VA3 kurz ins Russische, um sofort wieder ins Deutsche zurückzukehren.

Beispiel FA3.09, Teil 1, 0171–0177

- 0171 VA3: du KLEIne (.) was (XXX)
- 0172 (1.3)
- 0173 du hascht schon mal mit oma ANgefangen äh,
- 0174 (2.4)
- 0175 RUSsisch zu lernen.
- 0176 (1.2)
- 0177 a сейчас AUFgebbe?
Und jetzt (hast du) aufgegeben?

Dieser Sprachwechsel könnte durch die Ablenkung bedingt gewesen sein, durch die VA3 kurz den Faden des Gesprächs verloren haben könnte. Die Funktion des Sprach-

wechsels kann hier jedoch nur vermutet werden und ist daher nicht eindeutig feststellbar. Weitere Fälle des nicht-funktionalen Sprachwechsels bei VA3 wurden in Gesprächen mit TA3, TJ3 und auch MU3 in beiden Teilen der Aufnahmen entdeckt.

MU3

Die Analyse der Gesprächsbeiträge von MU3 zeigt gewisse Ähnlichkeiten mit denen von VA3. Zwar leistet MU3 im gemeinsamen Gespräch mehr Gesprächsbeiträge auf Russisch als VA3, jedoch ist auch ihr Sprachgebrauch durch Fälle des funktionalen personenbezogenen Sprachwechsels charakterisiert. VA3 spricht sie i. d. R. auf Russisch an und mit TA3 sowie TJ3 verwendet sie überwiegend die deutsche Sprache.

Weiterhin wurden bei MU3 ein Fall des funktionalen Sprachwechsels im Wege der Wiederholung sowie zwei Fälle der (Ad-hoc) Entlehnungen einzelner deutscher Wörter gefunden.

Bemerkenswerterweise wurden in den Gesprächsbeiträgen von MU3 keine Fälle des nicht-funktionalen Sprachwechsels festgestellt. Teilweise kann dies dadurch erklärt werden, dass zumindest TJ3 nicht immer und nicht alles auf Russisch verstehen kann, sodass MU3 gewissermaßen gezwungen ist, vollständige Sätze auf Deutsch auszusprechen.

TA3 und TJ3

Aus der Analyse der Gesprächsbeiträge von TA3 und TJ3 geht hervor, dass sie kaum die russische Sprache verwenden (s. Tab. 14). So wurden bei TA3 nur zwei Fälle des Sprachwechsels festgestellt. Im ersten Fall erklärt TA3, dass sie nur *с днем рождения*, „Glückwunsch zum Geburtstag“ auf Russisch sagen kann. Dieser Sprachwechsel ist funktional, da TA3 zeigen möchte, was genau sie auf Russisch sagen kann.

Im zweiten Fall (s. Beispiel FA3.10) wird TA3 von MU3 gedrängt, absichtlich vor dem laufenden Aufnahmegerät auf Russisch zu sprechen (Z. 0575–0577). TA3 antwortet darauf auf Russisch, sie könne kein Russisch, erinnert sich aber an eine Situation, bei der sie VA3 auf Russisch entgegnete, er solle sie in Ruhe lassen (Z. 0579–0583).

Beispiel FA3.10, Teil 2, 0575–0584

- | | | |
|------|-------|--|
| 0575 | MU3 : | ну-ка SPRICH russisch (-) ein bissle.
<i>Los!</i> |
| 0576 | | (1.0) |
| 0577 | | привет!
<i>Hello!</i> |
| 0578 | VA3 : | зачем?
<i>Wozu?</i> |

- 0579 TA3: я не могу по-РУССКИ.
Ich kann nicht Russisch.
- 0580 VA3: МОЯ ТВОЯ НЕ ПОНИМАЕТ.
Meine versteht deine nicht. (Redewendung)
[ahaha haha]
- 0581 TA3: [weißt du (.) am BESTen war,]
оctABЬ меня в покое.
Lass mich in Ruhe.
- 0583
0584 (2.0) ((TA3 und VA3 lachen.))

Im Beispiel FA3.10 zitiert TA3 sich selbst (Z. 0583) und schaltet hierfür ins Russische um. Dies stellt einen Fall des funktionalen Sprachwechsels dar (vgl. Gardner-Chloros 2011: 75).

TJ3 versucht daraufhin, die Phrase ‚Lass mich in Ruhe!‘ auf Russisch zu lernen, indem sie diese einige Male wiederholt. Dies ist der einzige Fall in den gesamten Aufnahmen, dass TJ3 die russische Sprache benutzt. Auch hier liegt ein Fall des funktionalen diskursbezogenen Sprachwechsels vor.

Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen

Die oben dargestellten Beispiele zeigen, dass die Gespräche der Familie FA3 überwiegend durch funktionale Sprachwechsel an syntaktischen Grenzen charakterisiert sind. Dabei ist der Sprachwechsel entweder personen- oder diskursbezogen und erfolgt beinahe ausschließlich in den Gesprächsbeiträgen der Eltern (VA3 und MU3).

Da TA3 und TJ3 fast nur die deutsche Sprache nutzen, sprechen auch die Eltern ihre Töchter meist auf Deutsch an. Entsprechend ist die Mehrheit der Gesprächsbeiträge in Teil 1 und Teil 2 der Aufnahmen in deutscher Sprache. Lediglich MU3 hat als Einzige aus der Familie eine höhere Anzahl an Gesprächsbeiträgen auf Russisch als auf Deutsch. Damit ist die Matrixsprache in den analysierten Gesprächen der Familie FA3 überwiegend Deutsch. Folglich befinden sich die analysierten Gespräche gemäß der Typologie von Auer (1999) auf der Stufe des Code-Switchings mit einer starken Position der deutschen Sprache.

5.3.3 Verbindung der Panorama- und Nahperspektive

Bei der Verbindung der Panorama- und Nahperspektive wurden zunächst die aufgenommenen Teilgespräche analysiert und mit den Erkenntnissen aus der Panoramaperspektive in Relation gebracht. Hierbei wurde festgestellt, dass nur VA3,

jedoch nicht die beiden Töchter TA3 und TJ3, gewisse Unterschiede in seinem Sprachverhalten in Teil 1 und Teil 2 hat.

Die Verbindung beider Analyseperspektiven für die gesamte Familie FA3 weist teilweise Widersprüche der Angaben aus den Fragebögen und Metagesprächen mit den gemachten Feststellungen in den Gesprächsaufnahmen auf, die den Gebrauch der russischen Sprache von MU3 und VA3 gegenüber TJ3 sowie die Versuche der Eltern bzw. Großeltern, TA3 und TJ3 die russische Sprache beizubringen, betreffen. Entgegen den gemachten Angaben verwenden MU3 und VA3 doch gelegentlich gegenüber TJ3 die russische Sprache.

Des Weiteren stehen die von den Töchtern gemachten Aussagen konträr zu ihrem Sprachverhalten. Auf der einen Seite beschuldigen beide Töchter ihre Eltern, ihnen das Russische nicht beigebracht zu haben, und dass es hierfür inzwischen zu spät sei. So klagt z. B. TA3 mehrmals darüber, dass ihr keine russischen Wörter einfallen und sie nichts auf Russisch sagen kann. Auf der anderen Seite nehmen beide Töchter die Angebote der Eltern und Großeltern, ihnen die russische Sprache beizubringen, teils unter Protest nicht an. So erzählt TA3 selbst, dass sie das Lernen der russischen Sprache mit ihrer Großmutter noch am selben Tag aufgegeben hätte und dass VA3 sie sogar damit nerve. TJ3 wendet zudem dagegen ein, dass sie und ihre Schwester schon genügend in der Schule zu lernen hätten und das Erlernen der russischen Sprache eine zusätzliche Belastung sei.

Dieses festgestellte Verhalten beider Töchter steht im Einklang mit den Angaben der Eltern in den Metagesprächen, wonach ihre Töchter die ursprünglich geplante Sprachenpolitik der Eltern nicht akzeptieren bzw. diese mit zunehmendem Alter immer mehr selbst bestimmen. Im Sprachgebrauch weisen daher Eltern und Kinder als Vertreter/-innen unterschiedlicher Migrantengenerationen auch deutliche Unterschiede auf. Untereinander sprechen die Eltern und die Kinder verschiedene Sprachen und das Deutsche gewinnt in den Familiengesprächen immer mehr an Gewicht. Während sich die Eltern überwiegend russischsprachiger Medien bedienen und in ihrem Freundeskreis sowie mit älteren Verwandten Russisch sprechen, spielt die russische Sprache bei den Töchtern fast gar keine Rolle mehr. Folglich ist anhand der Analyse der Aufnahmen bei VA3 und MU3 eine Zweisprachigkeit festzustellen. Bei TA3 ist aufgrund ihrer guten passiven Russisch-Kenntnisse eine rezeptive Zweisprachigkeit (vgl. Ribbert & ten Thije 2007: 75) festzustellen. Dagegen zeigt sich bei TJ3, die offenbar größere Verständnisprobleme mit der russischen Sprache hat, eine deutlich geringere rezeptive Zweisprachigkeit.

Ausblick

Sollten die soziolinguistischen Bedingungen in Familie FA3 und die sprachliche Situation, nach welcher zuhause überwiegend auf Deutsch gesprochen wird, in der Zukunft weiter fortbestehen, könnte das Interesse von TA3 und TJ3 an der russischen Sprache voraussichtlich gering bleiben bzw. ganz verschwinden. In dem Fall wäre eine weitere Verdrängung des Russischen aus den gemeinsamen Familiengesprächen, insbesondere nach einem Auszug der Töchter aus dem Elternhaus, denkbar.

Für VA3 und insbesondere für MU3, deren nächste Verwandte in Russland leben, wird die russische Sprache voraussichtlich weiterhin eine wichtige Rolle spielen, vor allem in ihren gemeinsamen Gesprächen.

5.4 Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA4

5.4.1 Panoramaperspektive

Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang

Familie FA4 besteht als Kernfamilie aus fünf Mitgliedern, von denen vier an der Studie teilnahmen: Großvater (OP4), Großmutter (OM4), ihre Tochter (TO4) und ihre Enkelin (EN4). Der ältere Bruder von TO4 lebte seit Jahren in einer anderen Stadt und nahm an der Studie nicht teil. Zum Aufnahmezeitpunkt wohnte TO4 zusammen mit EN4 in dem gleichen Wohnort wie ihre Eltern OP4 und OM4 und besuchte sie beinahe täglich. Dabei nahm sie EN4 mit oder ließ sie bei OP4 und OM4 zur Betreuung. Somit nahmen die Großeltern intensiv an der Erziehung und am Spracherwerb von EN4 teil. Mit dem Vater von EN4 hatte TO4 fast keinen Kontakt. OP4, OM4 und TO4 lebten zum Aufnahmezeitpunkt seit 19 Jahren in Deutschland und EN4 wurde dort geboren (s. Tab. 15).

Tabelle 15: Biographische Daten der Familie FA4.

Kürzel	Alter bei der Aufnahme (in Jahren)	Alter bei der Einreise (in Jahren)	ansässig in Deutschland (in Jahren)	Ausreiseland
1 OP4	49	30	19	Russland
2 OM4	49	30	19	Russland
3 TO4	24	5	19	Russland
4 EN4	3,5	—	3,5	—

OP4

OP4 wurde in Kasachstan in einer russlanddeutschen Familie geboren, die in einem deutsch-russischen gemischten Dorf lebte. Seine Vorfahren, die ursprünglich aus Norddeutschland stammten, lebten bis zur Deportation in Südrussland. Die Großeltern von OP4 sprachen miteinander Niederdeutsch und erlebten die Deportation als Erwachsene, während seine Eltern noch Kleinkinder waren. Die Eltern von OP4 sprachen mit ihm überwiegend Russisch und vermittelten die deutsche Sprache weder an ihn noch an seine Geschwister weiter. Lediglich von den Großeltern lernte er eigenen Angaben nach ein paar Brocken Plattdeutsch. Später lernte OP4 Hochdeutsch als Fremdsprache an der Schule und Universität einer südsibirischen Stadt, an der er ein Studium zum Ingenieur für Mechanik absolvierte.

Im Alter von 30 Jahren wanderte OP4 zusammen mit seiner Familie und weiteren Verwandten, die teilweise in Kasachstan und Russland lebten, nach Deutschland aus. Obwohl OP4 Deutschunterricht in der Schule und an der Universität hatte, kam er eigenen Angaben nach ohne Deutschkenntnisse nach Deutschland, wie er anhand des folgenden Beispiels unterstrich. So war OP4 während der ersten Monate in Deutschland einmal allein in einem Lebensmittelgeschäft, um Hühner-eier zu kaufen, konnte diese aber im Geschäft nicht finden. Da er damals weder das Wort *Huhn* noch *Ei* auf Deutsch kannte, versuchte er einer Verkäuferin mit Händen und Füßen sowie mit Hühnergegacker verständlich zu machen, wonach er suchte. Als die Verkäuferin ihn statt zu den Eiern zur Geflügeltheke brachte, deutete OP4 auf das dortige Hühnerfleisch und sagte das Wort *Kinder*, um sich verständlich zu machen. Erst daraufhin verstand die Verkäuferin, was er suchte, und führte ihn zum Regal mit den Eiern. Selbst die nach der Einwanderung angebotenen kostenlosen Sprachkurse hätten seinen Angaben nach zum Erlernen der deutschen Sprache kaum beigetragen. Erst bei der Arbeit als Montagearbeiter sowie im Alltag lernte OP4 die deutsche Sprache, ohne weitere Sprachkurse zu besuchen. Zum Aufnahmezeitpunkt war er weiterhin als Montagearbeiter tätig, da sein russisches Ingenieurdiplom in Deutschland nicht anerkannt wurde.

OM4

OM4 wurde ebenfalls in Kasachstan in einer russlanddeutschen Familie geboren, die aus der Wolgarepublik stammte und später in einem deutsch-russischen gemischten Dorf in Kasachstan lebte. Ihre Großeltern erlebten die Deportation als Erwachsene und ihre Eltern als Kleinkinder im Alter von zwei bzw. drei Jahren. Von ihren Großeltern, die den wolgadeutschen Dialekt miteinander sprachen, lernte OM4 einzelne deutsche Wörter. Ihre Eltern dagegen, die ebenfalls den wolgadeutschen Dialekt sprechen konnten, sprachen mit ihr überwiegend Russisch,

weshalb sie Russisch als ihre Erstsprache angab. Hochdeutsch lernte sie ähnlich wie OP4 erst in der Schule und später drei Jahre an einer Universität in Südsibirien (Russland), wo sie Wirtschaftswissenschaften studierte. An der Universität lernte sie auch OP4 kennen, mit dem sie von Beginn an nur Russisch sprach.

Auch sie wanderte im Alter von 30 Jahren zusammen mit OP4, ihren Kindern sowie ihrer Großfamilie nach Deutschland aus. Im Gegensatz zu OP4 gab OM4 an, dass sie bei ihrer Einreise Deutsch in gesprochener Rede ein wenig verstehen konnte, jedoch nur, wenn langsam gesprochen wurde. Selbst ihre Großeltern hatten erhebliche Verständigungsschwierigkeiten in der ersten Zeit in Deutschland, da in der Familie ihren Worten nach nur umgangssprachliches „Küchendeutsch“ gesprochen wurde und sie das Amtsdeutsch nicht kannten, weshalb sich die ersten Besuche beim Sozial- und Arbeitsamt für die ganze Familie schwierig gestalteten.

Als einzige aller Informanten/-innen der vorliegenden Studie gab OM4 an, dass die kostenlosen Deutschkurse für Aussiedler ihre Sprachkenntnisse deutlich verbesserten. Obwohl ihr russisches Diplom in Deutschland nicht anerkannt wurde, konnte sie bereits in den ersten Jahren in Deutschland eine Stelle als Buchhalterin finden und damit mehr oder weniger in ihrem Beruf arbeiten. Als das Unternehmen, für das sie arbeitete, geschlossen wurde, machte sie mit 39 Jahren eine Umschulung zur Bürokauffrau. OM4 betrachtete dies als eine gute Gelegenheit, ihre Deutschkenntnisse weiter zu verbessern. Zum Aufnahmezeitpunkt arbeitete sie in einer Bäckerei als Verkäuferin und übernahm dort auch Buchhaltungsaufgaben.

TO4

TO4 wurde in Russland geboren und lernte in der Familie Russisch als Erstsprache. Darüber hinaus besuchte sie fast drei Jahre lang einen russischen Kindergarten. Mit fünf Jahren kam TO4 zusammen mit ihren Eltern und ihrem fünf Jahre älteren Bruder nach Deutschland. Im Gegensatz zu ihrem Bruder, der drei Jahre lang eine russische Schule besuchte, hatte TO4 keinen Schulunterricht in russischer Sprache und wurde auch nicht in dieser Sprache alphabetisiert. Erst später brachte sich TO4 selbst rudimentäre Kenntnisse des kyrillischen Alphabets bei. In Deutschland besuchte TO4 ein Jahr lang einen Kindergarten, wo sie anfing, Deutsch zu lernen. In der Schule lernte sie Englisch – ihre dritte Sprache – als Fremdsprache. Nach dem Abschluss der Realschule machte TO4 eine Ausbildung zur Bürokauffrau. Zum Aufnahmezeitpunkt arbeitete sie als Bürokauffrau in einem Unternehmen.

EN4

EN4 wurde in Deutschland geboren. Mit dem Vater von EN4, der ebenfalls aus einer russlanddeutschen Familie stammt, hatte TO4 kurz nach der Geburt des Kindes keinen Kontakt mehr, sodass er an der Erziehung von EN4 nicht mitwirkte. Zum Zeitpunkt der Aufnahmen war EN4 3,5 Jahre alt und besuchte einen Kindergarten.

Sprachzugang durch Medien

In einem Metagespräch erzählte OM4, dass OP4 und sie alles – alle Medien – auf Russisch haben und seit der Auswanderung nach Deutschland fast ausschließlich russischsprachige Medien (Fernsehen und Zeitungen) nutzen. Vor einigen Jahren meldeten sich OM4 und OP4 auch bei russischsprachigen sozialen Netzwerken an und wurden zu fleißigen Nutzern russischsprachiger Webseiten. Da EN4 sie regelmäßig besucht, kaufen sie für sie DVDs mit sowjetischen und modernen russischen Zeichentrickfilmen. Allerdings lesen EN4 weder OP4 noch OM4 noch TO4 russischsprachige Kinderbücher vor.

Nach dem Auszug aus dem Elternhaus nutzt TO4 eigenen Angaben nach weit- aus weniger russischsprachige Medien. Eine Ausnahme bilden lediglich CDs mit russischsprachigen Liedern, die sie sich gelegentlich im Auto anhört. Da TO4 bei sich zuhause weder Fernsehen, DVDs noch Bücher in russischer Sprache hat, nutzt ihre Tochter (EN4) dort auch nur deutschsprachige Medien.

Sprachenpolitik in der Familie

In den ersten Jahren nach der Auswanderung nach Deutschland waren OP4 und OM4 hauptsächlich damit beschäftigt, den Lebensunterhalt der Familie zu verdienen, um ihren Kindern einen möglichst hohen Lebensstandard zu ermöglichen. Aus diesem Grund hatten sie jedoch eigenen Angaben nach allgemein wenig Zeit für die Erziehung ihrer Kinder bzw. für eine gezielte Sprachenpolitik in der Familie. Angesichts der Tatsache, dass die gesamte Familie anfangs in Deutschland kein Deutsch konnte, waren alle Familienmitglieder in erster Linie damit beschäftigt, die deutsche Sprache zu erlernen, und achteten nicht auf die Bewahrung der russischen Sprache. Dennoch wurde die russische Sprache in den Familiengesprächen sowie durch die Nutzung russischsprachiger Medien weiterhin genutzt. Der Gebrauch des Russischen wurde durch die Eltern nicht gezielt gefördert, sondern, wie es in Familie FA4 vor der Auswanderung üblich war, fortgeführt.

Die sprachliche Situation änderte sich erst, als TO4 die russische Sprache in ihrem beruflichen Leben brauchte, um mit russischen Geschäftspartnern ihres Unternehmens am Telefon zu sprechen. Nach Angaben von OM4 bat TO4 deswe-

gen ihre Eltern sowie ihren älteren Bruder, mit ihr mehr Russisch zu sprechen, und fragte gelegentlich nach der Übersetzung bestimmter deutscher Wörter oder Redewendungen ins Russische.

Hinsichtlich EN4 gaben sowohl OP4 und OM4 als auch TO4 an, dass sie es gerne hätten, wenn sie die russische Sprache lernt, da ihr die Kenntnis dieser Sprache ähnlich wie TO4 später im beruflichen Leben nützlich sein könnte. Allerdings wurden zum Aufnahmezeitpunkt, abgesehen vom Kauf russischsprachiger DVDs, weder von OM4 und OP4 noch von TO4 weitere Maßnahmen ergriffen, um EN4 die Sprache beizubringen.

Sprachumgebung der Familie

Familie FA4 lebt in einer Kleinstadt mit einem relativ hohen Anteil an russischsprachigen Migrant/-innen und einer gut entwickelten russischsprachigen Infrastruktur mit einigen Läden, die typische Lebensmittel anbieten, sowie mit zahlreichen Dienstleistungsunternehmen wie Friseure u. a., in denen überwiegend Personen mit Russischkenntnissen arbeiten. So gab OM4 an, dass sie in der Bäckerei, in der sie arbeitet, mit einem Teil ihrer Kunden Deutsch und mit dem anderen Teil Russisch spricht. Auch OP4 spricht mit einigen seiner Arbeitskollegen Russisch. Im Freundeskreis nutzen OM4 und OP4 jedoch mehr Russisch als Deutsch. Mit den Nachbarn sprechen sie beide Sprachen zu gleichen Anteilen. Auch mit ihren Kindern sprechen OM4 und OP4 eigenen Angaben nach ebenfalls beide Sprachen, können aber nicht einschätzen, welche Sprache den größeren Anteil hat. Mit der EN4 sprechen OP4 und OM4 jedoch überwiegend Deutsch.

TO4 gab an, mit ihren Eltern beide Sprachen und mit den Großeltern überwiegend Russisch zu sprechen. Mit ihrem älteren Bruder spricht TO4 auch weiterhin mehr Russisch als Deutsch. TO4 erklärte dies damit, dass die Ehefrau ihres Bruders ebenfalls aus einer russlanddeutschen Familie stammt und beide Eheleute zuhause mehr Russisch als Deutsch sprechen. Lediglich im Gespräch mit EN4 gab TO4 an, deutlich mehr Deutsch als Russisch zu sprechen. Im Freundeskreis spricht sie etwas mehr Russisch als Deutsch und mit den Nachbarn überwiegend Deutsch. Bei der Arbeit verwendet sie weiterhin nur gelegentlich die russische Sprache.

Mit Ausnahme der beruflichen Kontakte von TO4 nach Russland hat die gesamte Familie FA4 keinen Kontakt mehr zu Personen in russischsprachigen Staaten, mit denen sie gezwungen wären, nur auf Russisch zu sprechen. Laut OM4 wanderten in den 1990er Jahren ihre gesamte Großfamilie sowie die meisten Freunde und Bekannten aus ihrer Jugendzeit nach Deutschland aus. Dieser zweisprachige deutsch-russische Personenkreis bildet weiterhin den Schwerpunkt

ihrer persönlichen Kontakte, weshalb OM4 und OP4 nicht gezwungen sind, ihre Dialoge einsprachig zu halten.

5.4.2 Nahperspektive

Familie FA4 machte von sich eine Aufnahme von ca. 63 Minuten, die durchgehend transkribiert und für die Analyse nach der Anzahl der beteiligten Personen in zwei Teile aufgeteilt wurde (s. Tab. 16). In Teil 1, der ca. 19 Minuten dauert, wurde ein Gespräch zwischen OP4, OM4 und EN4 während des Abendessens aufgenommen. Dabei sprechen OP4 und OM4 über das Essen sowie über einige Mitglieder ihrer Großfamilie. Anschließend spielen sie mit EN4 und sprechen mit ihr über ihren Tag im Kindergarten. In diesem Teil der Aufnahme sind bis auf einige Küchen- und Essensgeräusche keine weiteren Begleitgeräusche zu hören.

In Teil 2, der ca. 44 Minuten dauert, kommt TO4 zu ihren Eltern, um mit ihnen ebenfalls zu Abend zu essen und um EN4 abzuholen. Teil 2 enthält hauptsächlich Gespräche zwischen den Erwachsenen, während EN4 im Hintergrund spielt und zeitweise so laut ist, dass einzelne Äußerungen von TO4 und ihren Eltern schlecht zu verstehen sind. Ein weiterer Grund dafür, dass manche Abschnitte schwer zu verstehen sind, besteht in parallel geführten Gesprächen, in denen zwei, drei oder alle vier Personen zur gleichen Zeit miteinander sprechen. In den Gesprächen handelt es sich um die Vorbereitung von bevorstehenden Familienfesten und Besuchen von Verwandten sowie über das Wohlergehen von EN4. Als Begleitgeräusche sind wieder Essens- und Küchengeräusche sowie Spielgeräusche von EN4 zu hören.

Gesprächspraktiken der Familienmitglieder

Aus den Aufnahmen in Familie FA4 ergaben sich fünf verschiedene Gesprächskonstellationen: zwischen OP4 und OM4, zwischen OP4, OM4 und EN4, zwischen OP4, OM4 und TO4, zwischen TO4 und EN4 sowie zwischen allen vier Familienmitgliedern.

a) Gesprächspraktiken zwischen OM4 und OP4

Die beiden Großeltern (OM4 und OP4) sind Vertreter der ersten Migrantengeneration, die mit 30 Jahren nach Deutschland einwanderten und erst dort anfingen, die deutsche Sprache intensiv zu erlernen. Anhand der Aufnahme ist jedoch erkennbar, dass beide auch nach 19 Jahren in Deutschland weiterhin überwiegend Russisch miteinander sprechen. Somit konnte bei ihnen ein Muster der Ge-

Tabelle 16: Gesprächsbeiträge der Familie FA4.

Person	Teil 1				Teil 2			
	gesamt	DE	RU	gemischt	gesamt	DE	RU	gemischt
OP4	59	30	25	4	219	89	120	10
		50,8%	42,4%	6,8%		40,6%	54,8%	4,6%
OM4	87	51	25	11	242	61	139	42
		58,6%	28,7%	12,7%		25,2%	57,4%	17,4%
TO4	—	—	—	—	264	125	80	59
						47,3%	30,3%	22,4%
EN4	53	52	1	0	137	136	1	0
		98,1%	1,9%			99,3%	0,7%	

sprächspraktiken festgestellt werden. Allerdings sind die Gespräche zwischen OP4 und OM4 nicht einsprachig auf Russisch, sondern beinhalten (Ad-hoc) Entlehnungen aus der deutschen Sprache, wie aus dem Beispiel FA4.01 ersichtlich wird.

Beispiel FA4.01, Teil 1, 0324–0336

- 0324 OM4: Ома что-то звонила.
Oma hat mal angerufen.
- 0325 OP4: когда?
Wann?
- 0326 (–)
- 0327 OM4: GERhard снизу. (–)
Gerhard, von unten.
- 0328 телефон опять никто не слышал.
Das Telefon hat wieder keiner gehört.
- 0329 OP4: ты разговаривала сней?
Hast du mit ihr gesprochen?
- 0330 OM4: нет я не разговаривала сней.
Nein, ich habe mit ihr nicht gesprochen.
- 0331 OP4: а что?
Und warum?
- 0332 (4.0)
- 0333 OM4: ein_BISSchen, (–)
- 0334 около шести.
Kurz vor sechs.

- 0335 OP4: ну позвони ей.
Also, dann rufe sie an.
- 0336 OM4: hm (.) сейчас позвоню.
(Ich) rufe jetzt an.

In der Zeile 0324 des Beispiels FA4.01 verwendet OM4 zunächst das deutsche Wort *Oma*, um im weiteren Verlauf den Satz auf Russisch fortzuführen. Dieses Wort könnte nicht nur eine Ad-hoc-Entlehnung, sondern eine richtige Entlehnung aus dem Deutschen bei OM4 sein und wurde auch bei weiteren Teilnehmern/-innen der Studie festgestellt (mehr dazu in Kapitel 5.11.1). In der Zeile 0333 fängt OM4 in einem zuvor auf Russisch geführtem Gespräch (Z. 0324–0332) einen Gesprächsbeitrag auf Deutsch an, schaltet aber unmittelbar wieder ins Russische um und bleibt in dieser Sprache (Z. 0336). Das Beispiel FA4.01 ist charakteristisch für die Gespräche zwischen OP4 und OM4 und zeigt, dass obwohl bei beiden die russische Sprache dominiert, ihre Dialoge in der Aufnahme dennoch mit deutschsprachigen Elementen – i. d. R. (Ad-hoc) Entlehnungen – durchmischt sind, was auf einen Einfluss der deutschen Sprache hindeutet.

b) Gesprächspraktiken zwischen OM4, OP4 und EN4

In Teil 1 sprechen OP4 und OM4 nicht nur miteinander, sondern auch mit ihrer Enkelin EN4. Die Anwesenheit von EN4 ist auch der Grund, weswegen OP4 und OM4 in Teil 1 mehr Gesprächsbeiträge auf Deutsch als auf Russisch leisten. So sind bei OP4 von insgesamt 59 Gesprächsbeiträgen 50,8% (30) auf Deutsch, 42,4% (25) auf Russisch und lediglich 6,8% (4) gemischt. Bei OM4 wurden von insgesamt 87 Gesprächsbeiträgen 58,6% (51) deutschsprachige, 27,8% (25) russischsprachige und 12,7% (11) gemischte Beiträge gezählt. EN4 spricht mit Ausnahme von einem Versuch (Teil 1, 0153), das russische Wort *вкусно* ‚es schmeckt‘ auszusprechen, sonst nur auf Deutsch.

Folglich wurden in der analysierten Aufnahme zwei Muster der Gesprächspraktiken zwischen OP4, OM4 und EN4 festgestellt. Nach dem ersten Muster sind die Gespräche zwischen den Großeltern und der Enkelin einsprachig auf Deutsch. Nach dem zweiten Muster fangen OM4 oder OP4 ein neues Gesprächsthema auf Russisch an und wechseln danach ins Deutsche, wie im Beispiel FA4.02, in dem OM4 EN4 über das Essen im Kindergarten fragt.

Beispiel FA4.02, Teil 1, 0054–0071

- 0054 OM4: а что вы сегодня (.) в детском саду кушали?
Und was habt ihr heute im Kindergarten gegessen?
 (1.0)
- 0055 OM4: hm? (-)
- 0056 OM4: was habt ihr gegessen heute MITtag (-) im kindi?
 (1.0)
- 0057 OM4: [weischt du NICHT mehr?]
- 0058 OP4: [(weischt) du nicht mehr] (-) hascht du verGESsen?
 (1.0)
- 0059 EN4: was?
- 0060 OP4: hascht du_n verGESsen?
 (1.0)
- 0061 EN4: ja:.
- 0062 OP4: (ja.)
- 0063 OM4: ну (-) вспомиНАЙ,
Also, erinnere dich.
 (1.0)
- 0064 OM4: ЧТО вы кушали?
Was habt ihr gegessen?
 (3.0)
- 0065 OM4: was GAB zu mittagessen?
 (2.0)
- 0066 EN4: weiß ich noch NICHT. (-)

In der Zeile 0054 des Beispiels FA4.02 stellt OM4 ihre Frage zuerst auf Russisch und wiederholt sie auf Deutsch (Z. 0057–0059), ohne jedoch eine Antwort von EN4 zu erhalten. Auch der zweite Versuch von OM4 (Z. 0065–0067) bleibt erfolglos, sodass sie nach einer Pause erneut ins Deutsche wechselt und in dieser Sprache bleibt (Teil 1, 0072–0081). Weitere Beispiele für dieses Muster wurden in Teil 1 der Aufnahme gefunden.

Ausgehend von den analysierten Mustern der Gesprächspraktiken zwischen OP4, OM4 und EN4 stellt sich die Frage, ob EN4 ihre Großeltern überhaupt versteht. Die Unsicherheit hierüber wird im Beispiel FA4.03 verbalisiert, wenn OP4 darüber laut nachdenkt, ob EN4 die Frage von OM4 auf Russisch versteht.

Beispiel FA4.03, Teil 1, 0214–0220

- 0214 OM4: ты уже проголодалась да?
Hast du schon Hunger?
 0215 (3.2)
 0216 LIa?
 0217 OP4: она не понимает, <<leise>>
Sie versteht nicht.
 0218 (1.7)
 0219 или ДОЧЬ понимает?
Oder versteht (sie) doch?
 0220 OM4: warst du schon HUNGrig?

Auch im Beispiel FA4.03 wiederholt OM4 ihre zuvor auf Russisch gestellte Frage auf Deutsch, um offenbar Verständnisprobleme mit EN4 auszuschließen, sodass hier wieder das zweite Muster der Gesprächspraktiken zwischen OP4, OM4 und EN4 vorkommt.

Allerdings findet sich in der Aufnahme ein anderes Beispiel (FA4.04), aus dem erkennbar ist, dass EN4 zumindest weiß, dass es zwei Sprachen gibt und wie sie heißen.

Beispiel FA4.04, Teil 1, 0099–0102

- 0099 EN4: auf DEUTSCH (-) heißt, =
 0100 auf russisch heißt (.) des (-) pomFRICK.
 0101 und auf, (-)
 0102 auf russisch heißt es POMmes.

So versucht EN4 im Beispiel FA4.04, ihren Großeltern zu erklären, wie Pommes auf Deutsch und auf Russisch heißt. Zwar verwechselt EN4 offenkundig die Sprachen, zeigt jedoch, dass sie sich des Unterschieds bewusst ist. Auch unter Berücksichtigung der oben genannten Beispiele wird es aus der analysierten Aufnahme jedoch nicht klar, wie viel Russisch EN4 tatsächlich versteht, ob sie etwas nicht versteht oder aufgrund ihres jungen Alters ihren Großeltern nicht immer zuhört bzw. nicht antworten möchte.

c) Gesprächspraktiken zwischen OM4, OP4 und TO4

In Teil 2 der Aufnahme ändert sich nach der Ankunft von TO4 mit der Anzahl der Sprecher auch der Beteiligungsgrad der Sprecher am Gespräch, da nunmehr überwiegend die Erwachsenen untereinander sprechen, während EN4 meist im Hintergrund spielt und sich an den Gesprächen wenig beteiligt. Darüber hinaus ändern sich auch die Sprachanteile in den Gesprächsbeiträgen von OM4 und OP4

im Gespräch mit TO4, was insofern bedeutsam ist, als ihre Unterhaltung zeitlich unmittelbar nach der Unterhaltung mit EN4 stattfindet (s. Tab. 16).

So steigt bei OP4 in Teil 2 der Anteil der russischsprachigen Beiträge und reduziert sich der Anteil der deutschsprachigen Beiträge. Von insgesamt 219 seiner Gesprächsbeiträge sind 54,8% (120) auf Russisch (+12,4 Prozentpunkte), 40,6% (89) auf Deutsch (-10,2 Prozentpunkte) sowie 4,6% (10) gemischt. Bei OM4 wurde in Teil 2 sogar die Verdopplung der russischsprachigen Beiträge festgestellt. Von insgesamt 242 ihrer Gesprächsbeiträge sind 57,4% (139) auf Russisch (+28,7 Prozentpunkte), 25,2% (61) auf Deutsch (-33,4 Prozentpunkte) sowie 17,4% (42) gemischt.

TO4 beteiligt sich am Gespräch in Teil 2 ebenfalls sehr aktiv und hat die höchste Anzahl an Gesprächsbeiträgen. Die sprachliche Konstellation ihrer Beiträge unterscheidet sich jedoch sowohl von denen ihrer Eltern als auch von der ihrer Tochter. So sind von ihren 264 Gesprächsbeiträgen 47,3% (125) auf Deutsch, 30,3% (80) auf Russisch und 22,4% (59) gemischt.

In den Gesprächen zwischen OP4, OM4 und TO4 konnten keine klaren Muster der Gesprächspraktiken festgestellt werden. So zeigt das Beispiel FA4.05 wie ein typisches Gespräch zwischen OP4, OM4 und TO4 aussieht. Dieses Beispiel bildet einen Teil eines längeren Gesprächs darüber, was beide Frauen zu einem bevorstehenden Fest anziehen werden.

Beispiel FA4.05, Teil 2, 1947–1957

- | | | |
|------|------|---|
| 1947 | OP4: | (в этих ПЛЯМБАХ придёшь что-ли?)
<i>Kommst du in diesen Pljambas?</i> |
| 1948 | OM4: | какИе плямбы?
<i>Was für Pljambas?</i> |
| 1949 | | (–) |
| 1950 | TO4: | так она их разДЕнет и всё.
<i>Aber sie wird sie doch ausziehen und dann ist gut.</i> |
| 1951 | OP4: | SCHUH (.) schuh. |
| 1952 | | (–) |
| 1953 | OM4: | NEI:N [я не буду]
<i>Nein, werde ich nicht.</i> |
| 1954 | OP4: | [waRUM?] |
| 1955 | | (1.0) |
| 1956 | TO4: | NICHT schön. |
| 1957 | OM4: | тогда Эти не будут passаТЬ.
<i>Dann werden diese nicht passen.</i> |

Das Beispiel FA4.05 fängt mit einem russischsprachigen Beitrag von OP4 an. Als OM4 jedoch die Bedeutung des umgangssprachlichen und selten gebrauchten Wortes *плямба* nicht versteht (Z. 1949), erklärt OP4 es nicht auf Russisch, sondern übersetzt die Bedeutung gleich ins Deutsche (Z. 1951). TO4 spricht zunächst ebenfalls auf Russisch (Z. 1950) und versteht offenbar, was OP4 meint, wechselt aber nach OP4 ebenfalls ins Deutsche (Z. 1956). Schließlich liefert OM4 gemischte Gesprächsbeiträge (Z. 1953 u. 1957), deren morphosyntaktische Struktur im Unterkapitel *Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel* näher erläutert wird.

Im weiteren Gesprächsverlauf, in dem OP4, OM4 und TO4 über den zur Kleidung passenden Schmuck diskutieren, werden die beiden Sprachen von ihnen in einer ähnlichen Weise wie im Beispiel FA4.05 verwendet. Mehrere weitere Beispiele bestätigen ebenfalls diese Sprechweise.

Aus der analysierten Aufnahme folgt, dass OP4, OM4 und TO4 keine Verständnisprobleme sowohl mit der deutschen als auch mit der russischen Sprache haben. Darüber hinaus können sie alle personen- und diskursunabhängig unvorhersehbar vom Russischen ins Deutsche und zurück wechseln sowie beide Sprachen strukturell und inhaltlich in einem Gesprächsbeitrag miteinander verbinden. Bemerkenswert ist allerdings, dass diese Sprechweise dennoch von allen akzeptiert wird.

d) Gesprächspraktiken zwischen TO4 und EN4

In der Aufnahme wurden nur kurze Dialoge zwischen TO4 und EN4 gefunden, die jedoch alle in Anwesenheit der Großeltern stattfanden. Aufnahmen von Gesprächen, bei denen TO4 und EN4 allein sind, wurden von der Familie FA4 nicht gemacht. Anhand der vorhandenen Daten konnten dennoch zwei Muster der Gesprächspraktiken zwischen TO4 und EN4 festgestellt werden, wobei EN4 mit TO4 ebenso wie mit OM4 und OP4 ausschließlich auf Deutsch spricht. Nach dem ersten Muster der Gesprächspraktiken spricht auch TO4 mit EN4 auf Deutsch, indem sie Fragen von EN4 beantwortet, ihr selbst Fragen stellt sowie ein neues Gesprächsthema in der deutschen Sprache anfängt.

Nach dem zweiten Muster fängt TO4 ein neues Gesprächsthema an oder stellt eine Frage auf Russisch, welche jedoch ohne Antwort seitens EN4 bleibt. Danach wechselt TO4 ins Deutsche (vgl. mit einem Muster der Gesprächspraktiken zwischen OP4, OM4 und EN4). So zeigt das Beispiel FA4.06, wie TO4 EN4 zunächst auf Russisch anspricht (Z. 1758) und unmittelbar darauf ihre Aussage auf Deutsch wiederholt (Z. 1759).

Beispiel FA4.06, Teil 2, 1758–1761

- 1758 TO4: ты вся (.) вспотела! (-)
Du bist doch voll verschwitzt.
- 1759 du bischt ganz NAß!
- 1760 (1.8)
- 1761 nein, so lang sind die ganz BAbymais.

In der Aufnahme wurden auch weitere Fälle gefunden, in denen TO4 im Gespräch mit EN4 vom Russischen ins Deutsche wechselt. Aus diesen Fällen wird einerseits nicht klar, inwiefern EN4 die russische Sprache versteht. Andererseits ist es bei TO4 nicht eindeutig erkennbar, ob der Sprachwechsel erfolgt, weil TO4 sich nicht sicher ist, ob EN4 sie auf Russisch versteht, oder ob TO4 unbewusst ihre Gesprächsbeiträge auf Russisch anfängt, da sie sich bei OP4 und OM4 befindet, wo sie immer wieder Russisch spricht. Allerdings, wie oben bereits erwähnt, wurden in der Familie FA4 keine Gesprächsaufnahmen zwischen TO4 und EN4 gemacht, wenn sie allein sind. Aus diesem Grund wäre es auch möglich, dass dieses zweite Muster ihrer Gesprächspraktiken eventuell nur dann vorkommen, wenn OP4 und OM4 anwesend sind.

e) Gesprächspraktiken zwischen OM4, OP4, TO4 und EN4

In Bezug auf Gespräche von OM4, OP4, TO4 und EN4 wurden zwei Muster der Gesprächspraktiken festgestellt. Wenn alle vier Familienmitglieder miteinander im Gespräch sind, sprechen OM4, OP4 und TO4 *mit* EN4 auf Deutsch, während sie *über* EN4 in ihrer Anwesenheit auf Russisch sprechen, wie im Beispiel FA4.07. Im Vorfeld von diesem Beispiel erzählt TO4 ihren Eltern OP4 und OM4, dass an einem Abend EN4 zunächst sehr freundlich zu ihr war und sie später beinahe schlagen wollte, weil TO4 den Lieblingszeichentrickfilm von EN4 ausmachen wollte. Im Beispiel FA4.07 erklärt TO4 diese Situation genauer.

Beispiel FA4.07, Teil 2, 2129–2142

- 2129 OM4: за ЧТО она тебя хотела побить?
Warum wollte sie dich schlagen?
- 2130 TO4: потому что я ей сказала всё выключай СПАТЬ.
*Weil ich ihr sagte, so jetzt ist Schluss,
mach aus, schlafen!*
- 2131 OP4: hahaha
- 2132 TO4: NEIN! ((macht EN4 nach))
- 2133 (1.2)
- 2134 (прыгала в меня) (.) вся вцепилась.
*(Sie) sprang auf mich (und) krallte
sich fest.*

- 2135 OP4: hahaha
 2136 EN4: ha (.) haha
 2137 TO4: и БЬЁТ!
 und schlägt!
 2138 EN4: das
 2139 OM4: hast du MAMA geschlagen?
 2140 TO4: ja.
 2141 OM4: ich HABE mal, (-)
 2142 also deine mama hat mich NIE geschlagen.

Das Beispiel FA4.07 fängt mit der Frage von OM4 (Z. 2129) in der russischen Sprache an, welche sich an TO4 richtet. TO4 antwortet OM4 ebenfalls auf Russisch (Z. 2130, 2134 u. 2137) mit einer Ausnahme, wenn sie EN4 nachmacht (Z. 2132). Danach wendet sich OM4 an EN4 und wechselt ins Deutsche (Z. 2139). Obwohl nicht EN4, sondern TO4 ihr antwortet, redet OM4 weiterhin mit EN4 und bleibt in der deutschen Sprache (Z. 2141–2142). In der Aufnahme wurden mehrere weitere Gesprächssituationen gefunden, wenn OP4, OM4 oder TO4 vom Russischen ins Deutsche wechseln, wenn sie sich an EN4 wenden bzw. nach einem Gespräch mit ihr wieder ins Russische wechseln. EN4 markiert damit eine unsichtbare Sprachgrenze, die anhand des Sprachwechsels von OM4, OP4 und TO4 erkennbar ist.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es in Familie FA4 klare Muster der Gesprächspraktiken bei der ersten Migrantengeneration (OP4 und OM4) für Russisch sowie in Gesprächen mit EN4 als Vertreterin der dritten Migrantengeneration für Deutsch gibt. Hingegen sind keine Muster der Gesprächspraktiken zwischen der ersten und der zweiten Migrantengenerationen (OP4, OM4 und TO4) zu erkennen.

Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel

Aus der Analyse der Gesprächspraktiken und der Anzahl von Gesprächsbeiträgen geht hervor, dass nur bei OP4, OM4 und TO4 funktionale und nicht-funktionale Fälle des Sprachwechsels vorkommen, da EN4 mit einer einzigen Ausnahme nur deutschsprachige Gesprächsbeiträge aufwies. Folglich werden die Fälle des Sprachwechsels bei OP4, OM4 und TO4 einzeln untersucht.

OP4

In Teil 1 und Teil 2 der Aufnahme zeigt OP4 Unterschiede im Sprachgebrauch, was auch aus den festgestellten Fällen des Sprachwechsels ersichtlich wird. So wurden bei OP4 in Teil 1 ausschließlich Fälle des funktionalen und i. d. R. personenbezogenen Sprachwechsels festgestellt. Das Beispiel FA4.08, in dem OP4

und OM4 sich in der Küche befinden und EN4 in einem anderen Zimmer spielt, stellt eine typische Situation dar.

Beispiel FA4.08, Teil 1, 0394–0402

- 0394 OP4: что она там пыхтит?
Wieso schnauft sie da?
 0395 (2.1)
 0396 что она двигает опять?
Was bewegt sie wieder?
 0397 (3.0)
 0398 lia (.) WARte, (-)
 0399 !СТОЛ! развернула ha (.) ha_ha
Den Tisch hat sie umgedreht. Ha! haha
 0400 lia (-) jetzt deine MAMA kommt.
 0401 (1.0)
 0402 du muscht ZEIGen dass du (XXX)

Im Beispiel FA4.08 fragt OP4, der hört, dass EN4 in einem anderen Zimmer laute Geräusche von sich gibt, zunächst OM4 auf Russisch (Z. 0394–0396), spricht dann mit EN4 auf Deutsch (Z. 0398), wendet sich erneut auf Russisch an OM4 (Z. 0399) und spricht schließlich wieder mit EN4 auf Deutsch (Z. 0400–0402). OP4 wechselt somit in nur einem Gesprächsbeitrag insgesamt dreimal die Sprache, wobei jeder Wechsel funktional personenbezogen ist.

In Teil 2 wurden bei OP4 ebenfalls Fälle des funktionalen Sprachwechsels festgestellt, überwiegend in Bezug auf EN4. Teilweise ändert sich sein Sprachverhalten in gemeinsamen Gesprächen mit OM4 und TO4, denn hierbei wurden bei OP4 auch einige Fälle des nicht-funktionalen Sprachwechsels gefunden. So zeigt das Beispiel FA4.09 ein Gespräch zwischen TO4 und OP4, wenn TO4 ihn fragt, ob es noch etwas zu trinken gebe.

Beispiel FA4.09, Teil 2, 1097–1102

- 1097 TO4: gibts da NIX?
 1098 OP4: nein, nein там НЕту.
Nein, nein, dort gibt's nicht.
 1099 (3.0)
 1100 EN4: (LIMonet.)
 1101 es (XX XX)
 1102 OP4: ну что ты на неё тогда так СМОТришь?
Na, was guckst du sie dann so an?

In der analysierten Aufnahme antwortet OP4 auf die Fragen von TO4, unabhängig davon, in welcher Sprache sie gestellt wurden, beinahe ausnahmsweise auf Russisch. Im Beispiel FA4.09 fängt OP4 jedoch seinen Gesprächsbeitrag auf Deutsch an und wechselt im gleichen Atemzug in die russische Sprache. Wenige Sekunden später redet OP4 mit TO4 weiter und verwendet wiederum die russische Sprache. Der kurze Wechsel zum Deutschen und zurück kann nicht eindeutig mit einer Funktion belegt werden.

Ausgehend von der Analyse des Sprachgebrauchs von OP4 in der gesamten Aufnahme kann gefolgert werden, dass bei ihm die Fälle des funktionalen Sprachwechsels überwiegen. Allgemein finden die Fälle des Sprachwechsels bei ihm meistens an syntaktischen Grenzen (Alternation) statt. Allerdings könnte die Anwesenheit von EN4 seinen Sprachgebrauch und vor allen seinen Gebrauch der deutschen Sprache beeinflussen, denn mit OM4 und TO4 verwendet er überwiegend die russische Sprache.

Abgesehen von Fällen des Sprachwechsels wurden bei OP4 auch einige wenige Fälle von (Ad-hoc) Entlehnungen festgestellt, wie z. B. die deutsche Partikel *doch* in einem russischsprachigen Gesprächsbeitrag, die russische Interjektion *оू* „oh“ oder die Kombination aus einem dialektal gefärbten deutschen Adverb mit einer russischen Partikel *jenug mak* „genug so“. Die geringe Anzahl von Entlehnungen bei OP4 spiegelt sich auch in dem niedrigen Prozentsatz gemischter Gesprächsbeiträge in seiner Rede wider.

OM4

In Teil 1 zeigt OM4 einen ähnlichen Sprachgebrauch wie OP4, denn auch in ihren Gesprächsbeiträgen wurden mehrere Fälle des funktionalen Sprachwechsels festgestellt. Diese Fälle des Sprachwechsels sind alle personenbezogen, d. h. OM4 verwendet die russische Sprache mit OP4 und die deutsche Sprache mit EN4. Jedoch wurden bei OM4 in Teil 1 auch einige wenige Fälle des nicht-funktionalen Sprachwechsels gefunden, wenn es nicht klar ist, warum OM4 mit der jeweiligen Person (OP4 oder EN4) die „falsche“ Sprache verwendet.

In Teil 2 ändert sich der Sprachgebrauch von OM4. Ähnlich wie bei OP4, wurden in ihren Gesprächsbeiträgen Fälle des funktionalen personenbezogenen Sprachwechsels gefunden, wenn sie mit EN4 auf Deutsch und mit OP4 sowie TO4 auf Russisch spricht.

Im Vergleich zu OP4 finden sich jedoch bei OM4 deutlich mehr Fälle des nicht-funktionalen Sprachwechsels, insbesondere, wenn sie mit TO4 spricht. So zeigt das Beispiel FA4.10 einen Auszug aus einem Gespräch zwischen TO4, OP4 und OM4, bei dem TO4 erzählt, dass ihr in einem Lebensmittelgeschäft eine Dose

mit Mais herunterfiel. Das Beispiel FA4.10 fängt mit der Frage von OM4 an, ob TO4 jemandem vom Geschäftspersonal über den Vorfall erzählt hätte.

Beispiel FA4.10, Teil 2, 0916–0926

- 0916 OM4: что потом сказали кому-то что ль? (–)
Und, habt (ihr) dann jemandem etwas gesagt?
- 0917 TO4: они уж слышали.
Sie haben schon gehört.
- 0918 EN4: !HOP! <<spielerisch>>
- 0919 OM4: musstest du dann ZAHlen oder (wie)?
(3.7) ((EN4 spielt laut.))
- 0920 TO4: (sagten MACHT nichts).
- 0922 OP4: lia !MACH! zu. (.)
MACH die schublade zu.
(2.3)
- 0925 EN4: gu::t.
- 0926 OM4: не знаю, (.) мне НРАвится в этом lidle
einkaufen.
(*Ich*) weiß nicht, mir gefällt es,
bei diesem Lidl einzukaufen.

OM4 stellt ihre erste Frage in dem Beispiel FA4.10 auf Russisch (Z. 0916) und erhält von TO4 ebenfalls eine Antwort auf Russisch. Die nächste Frage, die unmittelbar darauffolgt, stellt OM4 jedoch auf Deutsch (Z. 0919) und wechselt schließlich wieder ins Russische. Der deutschsprachige Einschub in der Zeile 0919 kann weder durch das Thema des Gesprächs noch durch Mangel an Deutschkenntnissen noch durch Personenwechsel erklärt werden. Somit kann hierbei auch keine Funktion festgestellt werden.

Neben dem Sprachwechsel enthält das Beispiel FA4.10 in dem russischsprachigen Gesprächsbeitrag in der Zeile 0926 auch eine Ad-hoc-Entlehnung (*einkaufen*) aus dem Deutschen. Es ist bemerkenswert, dass in beiden Teilen der Aufnahme in den Gesprächsbeiträgen von OM4 mehrere (Ad-hoc) Entlehnungen gefunden wurden. So beginnt OM4 ihre deutschsprachigen Gesprächsbeiträge gelegentlich mit der russischen Partikel *и*, „also, nun“ oder sie verwendet eine Kombination aus einer deutschen und einer russischen Partikel *с* *так*, „also, so“. Des Weiteren wurden in den russischsprachigen Beiträgen von OM4 mehrmals Entlehnungen aus der deutschen Sprache festgestellt, sowohl wenn sie in der russischen Sprache eine Entsprechung haben, z. B. *ein bisschen*, *Freund*, *Nachmittag*, *plötzlich*, *Treffen*, *Schuhe*, *zuhause*, als auch wenn sie über keine genaue Entsprechung verfügen, z. B. *Termin* und *Dose*.

Einen besonderen Fall der Entlehnung stellt der Gesprächsbeitrag von OM4 in der Zeile 1957 des Beispiels FA4.05 dar.

1957 OM4: тогда Эти не **будут** *passatъ*.
Dann werden diese nicht passen.

In diesem Gesprächsbeitrag nutzt OM4 das deutsche Verb *passen*, das sie nach den Syntaxregeln in ihren sonst russischsprachigen Satz integriert. So wurde zum deutschen Stamm *pass-* die russische Endung *-амъ* hinzugefügt, die als Markierung des Infinitivs bei russischen Verben dient, z. B. *делатъ* ‚machen‘, *читатъ* ‚lesen‘, *рисовать* ‚malen‘. Die neu gebildete Infinitivform des deutschen Verbs *passen* und das russische Verb *быть* ‚sein‘ bilden zusammen die Form der 3. Person, Plural, Futur, imperfektiver Aspekt *будут* *passатъ* ‚werden passen‘. Die Neubildung erfolgt regelgemäß nach der russischen Grammatik, wie sie für die oben genannten drei Verben zu bilden gewesen wäre: *будут делатъ* ‚werden machen‘, *будут читатъ* ‚werden lesen‘, *будут рисовать* ‚werden malen‘. Demnach wird hier das deutsche Verb vollständig in den russischen Satz integriert, als ob es ein russisches Verb wäre.

In der analysierten Aufnahme verwendet OM4 noch zweimal das Verb *passen* – einmal in einem gemischten und einmal in einem deutschsprachigen Beitrag – jeweils nach deutschen Grammatikregeln. Dies lässt vermuten, dass OM4 dieses Verb nicht nur einmalig als Ad-hoc-Entlehnung verwendete, sondern dieses Verb als Entlehnung in ihren Sprachgebrauch eingegangen ist.

TO4

In den Gesprächsbeiträgen von TO4 wurden sowohl Fälle des funktionalen als auch Fälle des nicht-funktionalen Sprachwechsels aufgedeckt. So wechselt TO4, genauso wie OP4 und OM4, personenbezogen die Sprache und verwendet in Gesprächen mit EN4 i. d. R. die deutsche Sprache. Zudem wechselt sie die Sprache, wenn sie die Äußerungen von EN4 oder eigenen Arbeitskollegen auf Deutsch wiedergibt. Im Beispiel FA4.11 erzählt TO4 über die Vorbereitung zu einer Hochzeit und die Reaktion von EN4 auf ein Kleid, das TO4 anprobiert hat.

Beispiel FA4.11, Teil 2, 1889–1895

1889 TO4: я *ам* *сонntag* *ах* (.) это платье одеваю, (-)
Am Sonntag ziehe ich dieses Kleid an.
 1890 ну: (.) что хочу одеть на (.) СВАДЬБУ.
*Also, welches ich zur Hochzeit
 anziehen möchte.*

1891 OM4: hm_hm <<zustimmend>>
1892 (1.1)
1893 TO4: mama DU siehst aber schön aus.=
1894 wo gehst du HIN?=
1895 ich will AUCH so eins anziehen.

In diesem Beispiel wechselt TO4 zunächst die Sprache innerhalb eines Gesprächsbeitrags (Z. 1889–1890), indem sie die deutsche Phrase *am Sonntag* in den russischsprachigen Satz einbaut. Dies stellt einen Fall der Insertion dar. Eine Funktion dieses Sprachwechsels ist nicht erkennbar, da der Wechsel nicht durch einen Mangel an Sprachkenntnissen erklärt werden kann. Der darauffolgende Sprachwechsel in die deutsche Sprache, der an der syntaktischen Grenze stattfindet (Z. 1893) und einen Fall der Alternation bildet, kann hingegen funktional erklärt werden. Hier schaltet TO4 ins Deutsche um und gibt eine Äußerung von EN4 in Form von indirekter Rede exakt wieder. In der Aufnahme konnten auch weitere Beispiele des funktionalen Sprachwechsels bei TO4 – personenbezogen oder Wiedergabe der indirekten Rede – festgestellt werden.

Bei den Fällen des nicht-funktionalen Sprachwechsels handelt es sich bei TO4 i. d. R. um Gespräche mit OP4 und OM4, in denen sie ohne einen besonderen Grund in beide Richtungen zwischen dem Deutschen und dem Russischen wechselt. Das Beispiel FA4.12 zeigt hierbei eine typische Situation, wenn TO4 etwas erzählt und in einem Gesprächsbeitrag die beiden Sprachen verwendet.

Beispiel FA4.12, Teil 2, 1522–1534

1522 OM4: и как она теперь засыпает?
Und wie schläft sie jetzt ein?

1523
(4.3)

1524 саМА? (-) на кровати.
Selbst? Auf dem Bett?

1525 TO4: klar (-) NEIN!
(-)

1526

1527 ОРЁТ как резаная (-) ревёт.=
Schreit wie eine gestochene, weint.

1528 спать не хочет.
Schlafen will sie nicht.

1529
(1.0)

1530 потом вот ТАК им им. ((макт seufzen nach))
Und dann so „im, im“.

1531
(1.3)

1532 wenn die luft dann schon RAUS ist.=
 1533 von so viel WEInen.=
 1534 dann schläft man EIN.

Im Beispiel FA4.12 fragt OM4 auf Russisch, wie EN4 einschläft bzw. ob sie allein einschlafen kann. TO4 fängt ihre Antwort auf Deutsch an (Z. 1525), wechselt nach einer kurzen Pause ins Russische (Z. 1527–1530) und nach einer weiteren ebenfalls kurzen Pause setzt sie ihre Erzählung erneut auf Deutsch (Z. 1532–1534) fort. Somit wechselt sie in einem Gesprächsbeitrag zweimal die Sprache. Auch hier können die Sprachwechsel nicht durch Mangel an Sprachkenntnissen erklärt werden. Viel mehr kann vermutet werden, dass TO4 auf ihren Sprachgebrauch nicht achtet, weil sie sich sicher ist, dass OM4 sie in jeder der beiden Sprachen verstehen wird. Mehrere weitere Fälle des Sprachwechsels, in denen keine Funktion erkennbar ist, wurden in den Gesprächsbeiträgen von TO4 festgestellt.

Insgesamt wurden bei TO4 mehr Fälle des nicht-funktionalen Sprachwechsels, der sowohl an den Grenzen (Alternation) als auch innerhalb der Gesprächsbeiträge (Insertion) erfolgt, entdeckt. Zudem weisen ihre Gesprächsbeiträge die höchste Anzahl der gemischten Beiträge (22,4%) von allen Familienmitgliedern auf. Dies legt die Vermutung nahe, dass TO4 nur in den Gesprächen mit EN4 auf die Verwendung der deutschen Sprache achtet. In den Gesprächen mit OP4 und OM4 spielt die Sprachwahl bei TO4 hingegen keine bzw. kaum eine Rolle.

Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen

Aufgrund der Unterschiede in der Anzahl der Teilnehmer und ihrer Sprachkenntnisse in den beiden Sprachen werden Teil 1 und 2 der Aufnahme separat nach der Typologie von Auer (1999) analysiert.

Teil 1

Die Beispiele aus Teil 1 belegen, dass nur OP4 und OM4 die Sprache wechseln. In den meisten Fällen ist der Sprachwechsel funktional und personenbezogen, da OP4 und OM4 miteinander überwiegend Russisch und mit EN4 überwiegend Deutsch sprechen. Der Sprachwechsel findet i. d. R. an syntaktischen Grenzen statt, wenn OM4 und OP4 einen ganzen Gesprächsbeitrag oder einen Teil des Gesprächsbeitrags nach einer Pause aneinander bzw. an EN4 richten. Dies ist auch durch die sprachliche Verteilung in den Gesprächsbeiträgen von OP4 und OM4 zu erkennen. Die Matrixsprache ist für den gesamten Teil 1 leicht feststellbar. In den Gesprächen zwischen OP4 und OM4 ist es Russisch und in den gemeinsamen Gesprächen von OP4, OM4 und EN4 ist die Matrixsprache Deutsch.

Nach der Typologie von Auer (1999) ist das gesamte Gespräch durch eine Tendenz zum Code-Switching gekennzeichnet. Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse, dass EN4 nur auf Deutsch spricht und OM4 und OP4 fast jede ihr auf Russisch gestellte Frage auf Deutsch wiederholen, weist das analysierte Gespräch eine starke Dominanz der deutschen Sprache auf.

Teil 2

In Teil 2 wurden in erster Linie die Gespräche zwischen OP4, OM4 und TO4 analysiert. Diese weisen mehrfach Fälle des nicht-funktionalen Sprachwechsels auf, die sowohl an syntaktischen Grenzen (Alternation) als auch innerhalb dieser Grenzen (Insertion) stattfinden können. Dies wird auch durch die Verteilung der Sprachen in den Gesprächsbeiträgen der Gesprächspartner bestätigt. Wie oben bereits dargestellt, ist es oft nicht vorhersehbar, ob und wann OP4, OM4 und TO4 miteinander die deutsche oder die russische Sprache verwenden. Angesichts der alltäglichen Thematik ihrer Gespräche und der Fähigkeit aller Gesprächsteilnehmer, sich in den beiden Sprachen ohne Probleme verständigen zu können, kann der Sprachwechsel hier nicht mit einem mangelnden Wortschatz oder komplizierten Fachtermini erklärt werden. Auffallend ist insbesondere, dass der ständige Sprachwechsel keinen der Beteiligten stört und vielmehr in selbstverständlicher Weise akzeptiert wird. Aus diesen Erkenntnissen kann gefolgert werden, dass die Gespräche zwischen OP4, OM4 und TO4 eine Tendenz zum Language Mixing nach der Typologie von Auer aufweisen (vgl. Kap. 2.2.3).

Bei der vorliegenden Aufnahme wurden Beispiele für Gespräche von OP4 und OM4 untereinander, mit TO4 und mit EN4 analysiert. Bemerkenswert dabei ist, dass OM4 und OP4 in allen drei Gesprächskonstellationen unterschiedliches Sprachverhalten aufweisen, sodass je nach Gesprächspartner die Gespräche zum Language Mixing oder Code-Switching (vgl. Auer 1999) tendieren.

5.4.3 Verbindung der Panorama- und Nahperspektive

Familie FA4 ist die einzige Familie in dieser Studie, bei der Vertreter von drei unterschiedlichen Migrantengenerationen teilnahmen. Dies hebt Familie FA4 von den anderen ab. Die Verbindung der beiden Perspektiven wurde zuerst auf der Ebene der Teilgespräche (Teil 1 und Teil 2) und anschließend auf der Ebene der gesamten Familie durchgeführt. Dabei wurden einige Unterschiede im Sprachverhalten von OP4 und OM4 festgestellt.

Die Angaben von OP4, OM4 und TO4 in den Metagesprächen stimmen weitestgehend mit den gewonnenen Erkenntnissen aus der Aufnahme ihrer Gespräche

überein. Aus der Verbindung beider Perspektiven lässt sich die Entwicklung der sprachlichen Situation in der Familie FA4 über mehrere Jahre nachvollziehen.

Die beiden Großeltern (OM4 und OP4) wurden nahezu vollständig in russischer Sprache sozialisiert. Auch TO4 und ihr Bruder wurden bis zur Auswanderung nach Deutschland in russischer Sprache sozialisiert, womit bis zu diesem Zeitpunkt Russisch die einzige Kommunikationssprache in der Familie war. Wie OM4 in einem Metagespräch erklärte, wanderten sie und ihr Ehemann in erster Linie für eine bessere Zukunft ihrer Kinder nach Deutschland aus und nicht wegen der eigenen Zukunft. Da ihrer Meinung nach diese bessere Zukunft vor allem auch mit guten Deutschkenntnissen verbunden war, wurde in der Familie kein Wert auf die Bewahrung der russischen Sprache gelegt. Diese bekam mit der Zeit immer mehr Konkurrenz seitens des Deutschen und rückte allmählich an die Peripherie des Sprachgebrauchs bei allen Familienmitgliedern, insbesondere jedoch bei den Kindern (vgl. Franceschini 2001: 113–114).

Mit zunehmendem Alter der Kinder wuchs auch deren Einfluss auf die Sprachenpolitik der Familie. Zwar erklärte TO4, dass weder sie noch ihr Bruder jemals gegen den Gebrauch des Russischen protestiert hätten, sie jedoch immer mehr auf Deutsch mit ihren Eltern sprachen als auf Russisch, z. B. über Themen wie Schule oder Ausbildung. Die Eltern akzeptierten offenbar dieses Sprachverhalten, denn sprachbezogene Konflikte in der Familie wurden von niemandem erwähnt. Dennoch nutzte TO4 weiterhin Russisch in ihrem Freundeskreis. Davon zeugen indirekt einige umgangssprachliche Redewendungen, die sie in ihrem russischsprachigen Umfeld gelernt haben könnte.

Allerdings ist ein Unterschied zwischen OP4 und OM4 als Vertretern der ersten und TO4 als Vertreterin der zweiten Migrantengeneration deutlich erkennbar. In den Metagesprächen gab OM4 an, dass sie und ihr Mann Russen seien und bleiben würden, ihre Kinder jedoch nicht. OM4 spielte hier vor allem auf das Verhältnis der einheimischen Bevölkerung gegenüber Russlanddeutschen und ihrer nicht vollkommenen Beherrschung der deutschen Sprache an, während TO4 und ihr Bruder durch ihr makelloses Deutsch nicht mehr von den Einheimischen zu unterscheiden seien. Diese Worte zeugen auf der einen Seite vom Stolz auf die eigenen Kinder, jedoch auf der anderen Seite auch von gewissen Erleidensgefühlen (vgl. Treichel 2004a: S. 237–238) hinsichtlich der eigenen sprachlichen und beruflichen Entwicklung von OP4 und OM4.

In den Gesprächen spiegelt sich der Unterschied zwischen den Generationen ebenfalls wider, da die Anwesenheit von TO4 den Sprachgebrauch ihrer Eltern deutlich verändert. Davon zeugen die veränderten Anteile in beiden Sprachen bei OP4 und OM4 sowie die höhere Intensität und die nicht immer feststellbare Funktionalität des Sprachwechsels.

Bemerkenswert ist auch, dass während der gesamten Aufnahme OP4, OM4 und TO4 für sich selbst und andere Mitglieder der Großfamilie die deutschen Wörter *Oma* und *Opa* verwenden (vgl. dazu Familie FA3 und Matras 2011: 113). Eine Ausnahme bildet nur ein Gesprächsbeitrag von OM4, als sie sich selbst mit dem russischen Äquivalent für Oma ‚бабушка‘ bezeichnet. Das russische Äquivalent für Opa ‚дедушка‘ findet dagegen in der gesamten Aufnahme keine Verwendung.

Bei EN4 als Vertreterin der dritten Migrantengeneration hat das Russische eine sehr schwache Position, sodass bei ihr eine Tendenz zur eingeschränkten rezeptiven Zweisprachigkeit festzustellen ist (vgl. mit TA3 und TJ3). Aber auch EN4 übt mit ihren 3,5 Jahren bereits einen spürbaren Einfluss auf den Sprachgebrauch von OM4, OP4 und TO4 aus, da diese mit ihr überwiegend in der deutschen Sprache sprechen. Umgekehrt scheinen OM4, OP4 und TO4 keinen nennenswerten Einfluss auf das Sprachverhalten von EN4 zu nehmen. Zwar versuchen OP4 und OM4 mit EN4 auf Russisch zu sprechen, dennoch antwortet sie ihnen nur auf Deutsch.

Ausblick

Sollten sich die soziolinguistischen Bedingungen und die Sprachenpolitik in der Familie FA4 hinsichtlich EN4 in der Zukunft, z. B. nach der Einschulung von EN4, nicht ändern, könnte vermutet werden, dass der Einfluss des Deutschen bei EN4 weiterhin dominierend bleiben wird und EN4 in Bestätigung der als Drei-Generationen-Regel bekannten Tendenz (vgl. Kap. 2.3.3) die russische Sprache vollständig verlieren könnte. Für OP4, OM4 und auch TO4 würde die russische Sprache voraussichtlich in der Zukunft weiterhin eine bedeutende Rolle spielen, sowohl aus familiären als auch aus beruflichen Gründen.

5.5 Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA5

5.5.1 Panoramaperspektive

Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang

Familie FA5 ist eine binationale Familie, die als Kernfamilie aus Eltern (MU5 und VA5) und einer Tochter (TO5) besteht. An der Studie nahmen MU5 und TO5 teil. Zum Aufnahmepunkt lebte MU5 seit 8 Jahren in Deutschland, während VA5 und TO5 dort geboren wurden (s. Tab. 17).

Tabelle 17: Biographische Daten der Familie FA5.

Kürzel	Alter bei der Aufnahme (in Jahren)	Alter bei der Einreise (in Jahren)	ansässig in Deutschland (in Jahren)	Ausreiseland
1 MU5	31	23	8	Russland
2 TO5	7	—	7	—

MU5

MU5 ist in Russland geboren und aufgewachsen, wo sie ein Ingenieurstudium abschloss. Ihre Umgebung während der Schul- und Studienzeit war ausschließlich einsprachig russisch. In der Schule und weitere drei Jahre an der Universität lernte sie die englische Sprache. In den Metagesprächen gab sie jedoch an, diese Sprache nie gut beherrscht und sich für diese auch wenig interessiert zu haben, bevor sie ihren Mann kennenlernte. Nach der Eheschließung mit VA5 wanderte MU5 als einzige aus ihrer Familie im Alter von 23 Jahren nach Deutschland aus. Folglich gehört sie zur Gruppe der russischsprachigen Migrant/-innen nicht-deutscher und nicht-jüdischer Herkunft (s. Kap. 1.2.4).

Von Beginn an nutzten beide Partner aus dieser exogamen Ehe die englische Sprache als einziges Kommunikationsmittel, selbst nach dem Umzug nach Deutschland, dem bald darauf die Geburt der Tochter (TO5) folgte. Erst nach der Geburt der Tochter fing MU5 an, die deutsche Sprache über die Familie ihres Ehemanns sowie über kostenlose Sprachkurse zu erlernen. Allerdings gab MU5 an, dass ihr die Kurse nichts gebracht hätten. Von dieser Zeit an nutzten jedoch MU5 und VA5 immer mehr die deutsche Sprache in ihren Gesprächen. Nach Vollendung des zweiten Lebensjahrs von TO5 beschloss MU5 zudem, ein duales Studium des Wirtschaftsingenieurwesens zu beginnen. Hierfür lernte sie die deutsche Sprache systematisch im Selbststudium, während VA5 ihre mündlichen und schriftlichen Übungen für die DSH-Prüfung korrigierte. Parallel zum dualen Studium arbeitete MU5 in einem Unternehmen, in dem sie täglich Deutsch sowie gelegentlich auch Englisch und Russisch zur Kommunikation verwenden musste. Darüber hinaus las sie während des Studiums neben der deutschsprachigen oft auch die englischsprachige Literatur, was ihre Kenntnisse in diesen beiden Sprachen nach eigener Aussage deutlich verbesserte. Etwa mit Beginn des Studiums wechselten MU5 und VA5 schließlich endgültig zum Deutschen als gemeinsamer Kommunikationssprache in der Familie. Zum Aufnahmepunkt arbeitete MU5 weiterhin im gleichen Unternehmen als Ingenieurin.

VA5

VA5 ist deutscher Staatsbürger, in Süddeutschland geboren und aufgewachsen. Nach einem Ingenieurstudium machte er sich selbstständig und war seitdem oft für Arbeitsaufträge mehrere Wochen bzw. Monate in unterschiedlichen Ländern unterwegs. Aus diesem Grund verfügt er über sehr gute Englischkenntnisse. Während eines berufsbedingt mehrmonatigen Aufenthalts in Russland, bei dem er auch seine Frau kennenlernte, eignete er sich Grundkenntnisse der russischen Sprache an. Aufgrund der Tatsache, dass seine Erstsprache Deutsch ist, gingen nur die Gespräche zwischen MU5 und TO5 in die Analysen ein.

TO5

TO5 wurde in Deutschland geboren. Zum Aufnahmepunkt war sie sieben Jahre alt und stand kurz vor der Einschulung. Seit ihrer Geburt sprachen die Eltern mit ihr jeweils in ihrer Erstsprache. Somit erwarb TO5 Deutsch und Russisch simultan und verfügt über zwei Erstsprachen.

Da VA5 berufsbedingt häufig einige Wochen lang unterwegs sein musste, blieben MU5 und TO5 oft allein zuhause. Während dieser Zeitperioden war die Kommunikation zwischen den beiden durch die russische Sprache dominiert. In den ersten vier Lebensjahren von TO5 erhielt die Familie zudem einige längere Besuche von der russischen Großmutter. Des Weiteren verbrachte TO5 zwischen dem zweiten und sechsten Lebensjahr ohne ihre Eltern jeden Sommer einige Wochen bei ihrer Großmutter in Russland, wo sie zwangsläufig nur Russisch sprach.

Neben Verwandten hatten die Eltern von TO5 auch Freunde, Bekannte und Berufskollegen in Russland, mit denen sie regelmäßig Kontakt unterhielten. Bemerkenswert ist hierbei eine Begebenheit, von der MU5 in einem Metagespräch erzählte, wonach TO5, gerade fünf Jahre alt, und VA5 einmal alleine in Russland unterwegs waren und zufällig auf einen ehemaligen Kollegen des Vaters trafen. Beide Männer begrüßten sich zwar gegenseitig, konnten sich jedoch nicht weiter unterhalten, da ihnen hierzu die Sprachkenntnisse fehlten. TO5 übernahm daraufhin spontan die Dolmetscherrolle und half beiden Erwachsenen auf diese Weise, ein kurzes Gespräch zu führen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass TO5 von ihrer Geburt bis zum Aufnahmepunkt sowohl regelmäßigen Kontakt zur russischen Sprache als auch später zu Personen, die im russischsprachigen Kerngebiet wohnten und über keine Deutschkenntnisse verfügten, hatte. Die deutsche Sprache lernte sie in der Familie durch ihren Vater und baute weiterhin ihre Sprachkenntnisse im Kindergarten aus.

Sprachzugang durch Medien

Familie FA5 hat Zugang zu allen Arten deutschsprachiger Medien, die auch intensiv genutzt werden. So schauen MU5 und TO5 deutschsprachiges Fernsehen, Filme und Zeichentrickfilme auf DVDs sowie Videos auf YouTube. MU5 liest ferner berufsbedingt Bücher und in ihrer freien Zeit auch Zeitungen bzw. Zeitschriften auf Deutsch. Des Weiteren nutzt sie oft soziale Netzwerke in deutscher Sprache. VA5 liest TO5 seit jüngster Kindheit regelmäßig Bücher auf Deutsch vor. Da TO5 noch nicht eingeschult ist, kann sie selbst noch nicht lesen oder aktiv das Internet nutzen.

Außerdem werden in Familie FA5 unterschiedliche Medien in russischer Sprache genutzt. Zwar verfügt die Familie über kein russisches Fernsehen, MU5 nutzt jedoch stattdessen intensiv das Internet. In einem Metagespräch gab sie an, dass sie das Internet mehr auf Russisch als auf Deutsch nutzt, indem sie beispielsweise auf russischen Webseiten nach Informationen und auf YouTube nach Sendungen aus dem russischen Fernsehen bzw. Liedern sucht oder sich oft russische und sowjetische Filme anschaut. Über soziale Netzwerke und Skype hält sie engen Kontakt zu ihren Freunden und Bekannten in Russland. Hierbei betont sie, dank der sozialen Netzwerke und Nachrichtenseiten im Internet nie den Kontakt zu ihrem russischen Freundeskreis und zum Geschehen im Land verloren zu haben. Zuhause sammelt MU5 russischsprachige Bücher, darunter klassische russische Literatur und Kinderbücher.

Da im Gegensatz zu den meisten russlanddeutschen Familien MU5 ihre gesamte Familie noch vor dem Aufnahmezeitpunkt in Russland hatte, fuhr sie, regelmäßig nach Russland, von wo sie nach jedem Besuch Bücher aus der Bibliothek ihrer Eltern mitbrachte oder sich neue kaufte, weshalb sie TO5 auch russische Kinderbücher vorliest. Darüber hinaus schaut sich TO5 gelegentlich alleine oder zusammen mit MU5 russische bzw. sowjetische Zeichentrickfilme und Kinderfilme an.

Obwohl beide Eltern über gute Englischkenntnisse verfügen, werden in der Familie keine englischsprachigen Medien genutzt.

Sprachenpolitik in der Familie

Seit der Geburt von TO5 versuchen die Eltern gezielt entsprechend der OPOL-Sprachenpolitik (vgl. Kap. 2.3.2), dass jeder Elternteil mit ihr die eigene Erstsprache nutzt. Zum einen wünscht sich MU5, dass TO5 über das Russische Kontakt zum russischen Teil ihrer Familie sowie zum Land knüpft. Zum anderen sehen beide Eltern darin einen möglichen Vorteil für das spätere Berufsleben ihrer Tochter. Aus diesen Überlegungen heraus wurden in der Familie FA5 das abwechselnde Vorlesen von Büchern in Deutsch oder Russisch sowie längere Besuche bei

der russischen Großmutter eingeführt. Bis zum Aufnahmezeitpunkt wurden von den Eltern jedoch noch keine Versuche unternommen, TO5 das Lesen und/oder Schreiben auf Russisch beizubringen.

Nach Angaben von MU5 dominiert in den gemeinsamen Familiengesprächen spätestens seit dem zweiten Lebensjahr von TO5 die deutsche Sprache. Allerdings gibt es auch einige Situationen, in denen MU5 in Gegenwart von VA5 ihre Tochter auf Russisch anspricht, wenn sie z. B. mit TO5 schimpft, sie lobt oder spontan um etwas bittet.

Sprachumgebung der Familie

Familie FA5 hat keine russischsprachige Infrastruktur in Wohnortnähe bis auf einen russischen Laden, den MU5 nur selten besucht. Hinsichtlich ihres Umfelds in Deutschland spricht sie etwas mehr Deutsch als Russisch mit ihren Bekannten sowie ausschließlich Deutsch mit ihren Nachbarn. Im Beruf nutzt sie weiterhin neben der deutschen auch gelegentlich die russische oder englische Sprache, vor allem in der Kommunikation mit Partnern aus dem Ausland.

Zum Aufnahmezeitpunkt waren bereits alle nahen Angehörigen von MU5 verstorben, sodass sie nur noch über entfernte Verwandte in Russland verfügte, mit denen sie allerdings keine enge Beziehung pflegte. Seit dem Tod von TO5s russischer Großmutter pflegt MU5 vielmehr den Kontakt zu engen Freunden in Russland, mit denen sie sich wöchentlich per Skype unterhält und die sie mindestens einmal jährlich besucht oder bei sich zu Besuch hat.

TO5 verwendet in ihrer unmittelbaren Umgebung in Deutschland (Kindergarten, Nachbarn usw.) ausschließlich Deutsch. Der Gebrauch der russischen Sprache ist bei ihr auf den Bereich Familie und Freunde begrenzt. Durch MU5 hat sie öfters Kontakt zu den Freunden der Mutter in Russland und deren Kindern, die im gleichen Alter wie TO5 sind, jedoch über keinerlei Deutschkenntnisse verfügen. In einem Metagespräch berichtete MU5 ferner, dass ihre Tochter mit diesen Kindern befreundet ist, Russisch spricht und sogar versucht, diesen einige deutsche Wörter beizubringen.

5.5.2 Nahperspektive

Familie FA5 machte von sich sechs Aufnahmen mit einer Gesamtdauer von ca. 52,5 Minuten, von denen ca. 48 Minuten transkribiert wurden (s. Tab. 18). Aus thematischen Gründen wurden die Aufnahmen in zwei Teile aufgeteilt. In Teil 1 (ca. 20 Minuten transkribiert) sind zwei Aufnahmen, bei denen MU5 und TO5 zusammen eine Pizza zubereiten und sich darüber unterhalten. Während dieser Aufnahmen

sind entsprechende Küchengeräusche zu hören. In diesem Teil ist VA5 vier Mal für kurze Zeit (6, 16, 72 und 70 Sekunden) zu hören. Da sowohl MU5 als auch TO5 mit ihm Deutsch sprechen, wurden diese vier Abschnitte nicht transkribiert.

In Teil 2 (ca. 28 Minuten transkribiert), der aus vier Aufnahmen besteht und bei dem nur MU5 und TO5 anwesend sind, beschäftigen sich beide mit unterschiedlichen Dingen: sie frühstücken zusammen, sprechen über eine Insel, die TO5 auf der Weltkarte im Internet entdeckt hat, verstauen frisch gewaschene Wäsche in Schränken und bereiten sich auf einen Spaziergang vor. Bei einer Aufnahme in diesem Teil ist deutschsprachiges Fernsehen im Hintergrund zu hören.

Tabelle 18: Gesprächsbeiträge der Familie FA5.

Person	Teil 1				Teil 2			
	gesamt	DE	RU	gemischt	gesamt	DE	RU	gemischt
MU5	132	18 13,6%	91 69%	23 17,4%	151	22 14,6%	114 75,5%	15 9,9%
TO5	130	112 86,2%	17 13,1%	1 0,7%	130	92 70,8%	32 24,6%	6 4,6%

Die Gesprächsbeiträge von MU5 und TO5 in beiden Teilen der Aufnahmen wurden nach Beiträgen auf Deutsch, Russisch und nach gemischten Beiträgen gezählt (s. Tab. 18). Dabei wurde festgestellt, dass bei MU5 in beiden Teilen die russische und bei TO5 in beiden Teilen die deutsche Sprache überwiegt. So wurden in Teil 1 von insgesamt 132 Gesprächsbeiträgen von MU5 69% (91) auf Russisch, 13,6% (18) auf Deutsch und 17,4% (23) gemischte Beiträge gezählt. In Teil 2, bei dem der Familienvater nicht dabei ist, beläuft sich die Gesamtzahl ihrer Gesprächsbeiträge auf 151, wovon 75,5% (114) auf Russisch, 14,6% (22) auf Deutsch und 9,9% (15) gemischt sind. Somit leistet MU5 in Teil 2 etwas mehr russischsprachige Beiträge als in Teil 1.

Bei TO5 sind in Teil 1 von insgesamt 130 Gesprächsbeiträgen 86,2% (112) auf Deutsch, 13,1% (17) auf Russisch und 0,7% (1) gemischt. In Teil 2 wurden bei TO5 ebenfalls 130 Gesprächsbeiträge gezählt, wo denen 70,8% (92) auf Deutsch, 24,6% (32) auf Russisch und 4,6% (6) gemischt sind. Folglich leistet auch TO5 in Teil 2 mehr russischsprachige Gesprächsbeiträge, welche bei ihr in diesem Teil der Aufnahmen fast ein Viertel der Gesprächsbeiträge ausmachen.

Gesprächspraktiken der Familienmitglieder

In den Gesprächen zwischen MU5 und TO5 konnten zwei regelmäßig auftretende Muster der Gesprächspraktiken festgestellt werden. Nach dem ersten Muster fängt MU5 ein neues Gesprächsthema auf Russisch an und spricht mit TO5 weiter in dieser Sprache, während TO5 ihr auf Deutsch antwortet. Dieses Muster ist somit durch eine parallele Nutzung zweier Sprachen charakterisiert (vgl. Smith-Christmas 2016 sowie Familie FA1). Dies zeigt das Beispiel FA5.01, bei dem es darum geht, die Katze Mia zum Spazierengehen hinauszulassen.

Beispiel FA5.01, Teil 1, 0161–0184

- 0161 TO5: maMA:
- 0162 MU5: что?
Was?
- 0163 TO5: ich mag (halt mal) dass mia jetzt (-)
NICHT mehr rausgeht.
- 0164 MU5: почему?
Warum?
- 0165 (1.7)
- 0166 TO5: MAMA!
- 0167 MU5: ну почему?
Na, warum?
- 0168 TO5: ich mag nicht immer hin und (.) [HERgehen.]
- 0169 MU5: [нү::,]
Nun,
- 0170 (1.0)
- 0171 а если она гулять хочет.=
Und wenn sie spazierengehen möchte?
- 0172 она дома весь день сидела.=
Sie war den ganzen Tag zuhause.
- 0173 Выпусти её пожалуйста.
Lasse sie bitte raus.
- 0174 (1.2)
- 0175 TO5: die:: (-)
- 0176 die sagt doch GAR nix.
- 0177 die MIAUT ja gar nicht.
- 0178 (-)
- 0179 MU5: окей (.) тогда она начнет мяукать,=
Okay, wenn sie anfängt zu mjauen,
- 0180 ты её выпустишь ЛАДНО?
lässt du sie raus, einverstanden?

- 0181 TO5: hm_hm ((stimmt mit Unlust zu))
 0182 (1.6)
 0183 na GUT.
 0184 MU5: na GUT.

Am Beispiel FA5.01 ist erkennbar, dass MU5 mit TO5 konsequent, aber auch routinemäßig Russisch spricht. Nur zum Abschluss dieser thematischen Passage schaltet die Mutter kurz ins Deutsche um und wiederholt die Äußerung von TO5, wobei diese Wiederholung vom Tonfall eher eine neckische Nachmachung von TO5 zu sein scheint, da MU5 dies auch an anderen Stellen mit ihrer Tochter in gleicher Weise macht. Folglich zeigt das Beispiel FA5.01 ein Muster der Gesprächspraktiken zwischen MU5 und TO5, wonach beide jeweils eine andere Sprache sprechen und dies gegenseitig akzeptieren (vgl. Familie FA1). Weder zwingt MU5 TO5, möglichst nur Russisch zu sprechen, noch verbessert sie TO5, wie auch an anderen Stellen in den Aufnahmen. Dieses Muster der Gesprächspraktiken zwischen MU5 und TO5 findet sich mehrfach in beiden Teilen der Aufnahmen.

Nach dem zweiten Muster der Gesprächspraktiken sprechen MU5 und TO5 miteinander Russisch (vgl. Familie FA1), sodass einige Passagen in ihren Dialogen einsprachig sind. So stellt das Beispiel FA5.02 einen Ausschnitt aus einem Gespräch zwischen MU5 und TO5 über die Sortierung der frisch gewaschenen Wäsche dar.

Beispiel FA5.02, Teil 2, 1286–1300

- 1286 MU5: так (–) помо (.) помогай мне тогда ПАпино
 относить.
*So, dann helfe mir das von Papa
 wegzubringen.*
- 1287 (1.1)
- 1288 TO5: НЕ:Т.
Nein.
- 1289 MU5: ЧТО нет?
Was, nein?
- 1290 TO5: ты сказала отправ(–)ляйся.
Du hast gesagt, losgehen.
- 1291 (1.0)
- 1292 MU5: куда отправляйся?
Wohin losgehen?
- 1293 TO5: играть.
Spielen.

- 1294 MU5: н:нє:t. (-)
Nein.
- 1295 отправляйся (-) МАМе помоѓать. (-)
Geh los, um der Mama zu helfen.
- 1296 [сейчас по]
Jetzt ...
- 1297 ТО5: [ну: мама] я хочу игРАТЬ.
Nun, Mama, ich möchte spielen.
- 1298 (1.0)
- 1299 MU5: ну ты мне помоГИ;=
Nun, helfe mir doch.
- 1300 потом пойдёшь игРАТЬ.=
Danach gehst du spielen.

Im Beispiel FA5.02 sind nicht nur Ein-Wort-Gesprächsbeiträge von ТО5 zu sehen, wie z. B. in den Zeilen 1288 und 1293, sondern auch längere, die fehlerfrei sind, wie in den Zeilen 1290 und 1297. Dies zeugt davon, dass ТО5 die russische Sprache nicht nur problemlos versteht, sondern sie auch selbst aktiv verwenden kann.

Zwar wurden in den Aufnahmen auch Passagen rein auf Deutsch festgestellt, allerdings können sie nicht zu einem typischen Muster der Gesprächspraktiken zwischen MU5 und ТО5 gezählt werden, da derartige Passagen in den aufgenommenen Gesprächen verhältnismäßig selten vorkommen. Als Beispiele hierfür dienen zwei Passagen, wenn MU5 ТО5 die Bedeutung des Wortes *berühmt* erklärt. Sie macht dies auf Deutsch, weil sie sich zunächst über die russische Entsprechung nicht sicher ist. Dennoch schaltet MU5 bei der weiteren Erklärung gelegentlich ins Russische um.

Nach Angaben von MU5 ist Deutsch die gemeinsame Sprache in der Familie FA5, wenn Eltern und Tochter zusammen sind. Dies wird indirekt in den Aufnahmen in Teil 1 bestätigt, wenn MU5 und ТО5 in den Gesprächen mit VA5 ins Deutsche wechseln. Bemerkenswert ist, dass der Vater bei einer einen Aufnahme aus dem Teil 1 zumindest zeitweise dabei ist, was sich jedoch nur dann offenbart, wenn er etwas fragt bzw. sagt. Daraus folgt, dass MU5 auch in seiner Anwesenheit ТО5 auf Russisch anspricht. Damit lassen sich die Aussagen von MU5 darüber bestätigen, dass sowohl sie als auch ihr Mann versuchen, mit der Tochter in der jeweiligen Erstsprache zu sprechen.

Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel

Die sprachliche Verteilung der Gesprächsbeiträge von MU5 und ТО5 (s. Tab. 18) zeigt, dass in ihren Gesprächen beide Sprachen verwendet werden. Der Sprach-

wechsel geht i. d. R. mit dem Wechsel des Gesprächspartners einher, wenn z. B. MU5 ihre Tochter etwas auf Russisch fragt und TO5 ihr auf Deutsch antwortet. Weiterhin findet der Sprachwechsel meist an syntaktischen Grenzen der Gesprächsbeiträge statt und gehört zum Typ Alternation (vgl. Kap. 2.2.2). Dennoch kommen bei MU5 und TO5 sowohl funktionale als auch nicht-funktionale Fälle des Sprachwechsels vor. Folglich werden sie bei MU5 und TO5 einzeln untersucht.

MU5

In den Gesprächsbeiträgen von MU5 wird die Sprache selten gewechselt, da sie mit TO5 überwiegend auf Russisch spricht. So wurden bei MU5 einige Fälle des funktionalen Sprachwechsels gefunden. In den meisten dieser Fälle sagt TO5 eine Phrase oder einen kurzen Satz auf Deutsch und MU5 wiederholt diese Aussage, teilweise auch auf eine spielerische und neckische Art. Anschließend wechselt MU5 wieder ins Russische zurück. Das Beispiel FA5.03 (Fortsetzung des Beispiels FA5.01), in dem MU5 TO5 darum bittet, die Katze aus dem Haus zu lassen, zeigt so eine typische Situation.

Beispiel FA5.03, Teil 1, 0179–0187

- | | | |
|------|------|---|
| 0179 | MU5: | окей (.) тогда она начнет мяУкать, =
<i>Okay, wenn sie anfängt zu miauen,</i> |
| 0180 | | ты её выпустишь лАдно?
<i>lässt du sie raus, ja?</i> |
| 0181 | TO5: | hm_hm ((stimmt zu mit Unlust)) |
| 0182 | | (1.6) |
| 0183 | | na GUT. |
| 0184 | MU5: | na GUT. |
| 0185 | | (2.2) |
| 0186 | TO5: | hm_hm |
| 0187 | MU5: | будешь мне сейчас помогать СОус делать?
<i>Wirst du mir jetzt helfen, die Sauce zu machen?</i> |

Im Beispiel FA5.03 spricht MU5 mit TO5 auf Russisch (Z. 0179–0180, 0187) und wechselt für einen Gesprächsbeitrag ins Deutsche (Z. 0184), weil sie den Gesprächsbeitrag von TO5 auf Deutsch wiederholt.

In den Gesprächsbeiträgen von MU5 wurden auch Fälle des Sprachwechsels entdeckt, bei denen es schwierig ist, die Funktionalität festzustellen, wie im folgenden Beispiel FA5.04, in dem MU5 und TO5 über eine mögliche Herstellung von Früchten reden.

Beispiel FA5.04, Teil 1, 0728–0737

- 0728 TO5: ah: wir können doch ein (-) ne neue FRUCHT herstellen.
- 0729 MU5: was für FRUCHT herstellen?
- 0730 [ja]
- 0731 TO5: [oder einen neuen salA:T.]
- 0732 MU5: laber kein QUATSCH!
- 0733 TO5: ah!: ich WEIß!
- 0734 (-)
- 0735 TO5: einen neuen salAT!
- 0736 (1.2)
- 0737 MU5: ну вот давай ты Вырастешь,
Nun, zuerst du groß,

Hier reagiert MU5 auf die Äußerung von TO5 und antwortet ihr dabei auf Deutsch (Z. 0729), was unerwartet ist, da es nicht zum bisher und auch danach beobachteten Sprechmuster von MU5 passt. Zunächst erschien eine mögliche Erklärung hierfür zu sein, dass MU5 aus einer emotionalen Erregung heraus ins Deutsche wechselt. So ärgerte im vorherigen Gesprächsverlauf TO5 ihre Mutter, indem sie unablässig darüber redete, wie sie und ihre Mutter berühmt werden könnten. Die Verärgerung von MU5 wird in ihrer nachfolgenden emotionalen Antwort deutlich, die ebenfalls auf Deutsch erfolgt (Z. 0732). Allerdings findet sich in der gleichen Aufnahme ein Gegenbeispiel, in dem MU5 ebenfalls emotional reagiert, aber auf Russisch zu TO5 spricht. Zwar kann hieraus geschlossen werden, dass MU5 emotional in beiden Sprachen reagieren kann (vgl. dazu Pavlenko 2002). Letztendlich kann aber mangels weiterer Beispiele dieser Art in diesem Fall der Sprachwechsel nicht funktional erklärt werden. In beiden Teilen der Aufnahmen wurden bei MU5 auch weitere Fälle des nicht-funktionalen Sprachwechsels entdeckt, die sich nicht nach Gesprächsdomänen oder anderen Kriterien sortieren lassen.

Eine Besonderheit der Gesprächsbeiträge von MU5 besteht darin, dass sie einzelne Wörter von TO5 auf Deutsch wiederholt (vgl. MU7). Hierfür wurden in den Gesprächen mehrere Beispiele gefunden (*Schale*, *rausgehopselt*, *Geburtstag*, *Topf*, *Schinken*, *gespritzt*, *Insel*, *Miniinsel*, *vierzig*, *fünf*, *Kissen*, *Brief*, *Freundin*). Hier liegen Entlehnungen bzw. Ad-hoc-Entlehnungen vor, die in die syntaktische Struktur der Gesprächsbeiträge von MU5 in unterschiedlichem Maße integriert sind, wie im Beispiel FA5.05:

Beispiel FA5.05, Teil 2, 1321–1323

- 1321 TO5: (da habe) ich ein geSCHENK (-)für dich;
(-) mama.
1322 (1.8)
1323 MU5: что ещё за geSCHENK?
Was für ein Geschenk?

Im Beispiel FA5.05 bildet MU5 eine Frage nach den russischen Syntaxregeln einschließlich der Präposition *за* „für“ und ersetzt lediglich das letzte Wort durch das deutsche Äquivalent. Zwei weitere Fälle mit ähnlicher syntaktischer Struktur finden sich in Teil 2. In einigen Fällen wurden Entlehnungen stärker in die syntaktische Struktur der Gesprächsbeiträge von MU5 integriert, wie im Beispiel FA5.06:

Beispiel FA5.06, Teil 1, 0763–0766

- 0763 TO5: und du tuscht schon mal (.) die (.) PILze (.)
aufschneiden.

0764 MU5: там НЕТ pilze.
Dort gibt es keine Pilze.

0765 TO5: wieSO?

0766 MU5: ну а ГДЕ ты видишь pilzy у нас?
Na, wo siehst du bei uns Pilze?

Im Beispiel FA5.06 verwendet MU5 zweimal das deutsche Wort *Pilze* und dekliniert es nach dem russischen Muster zunächst in Genitiv Plural Maskulinum (Z. 0764) und später in Akkusativ Plural Maskulinum (Z. 0766). In beiden Fällen erhält der deutsche Wortstamm (*Pilz*-) eine entsprechende russische Flexion.

Bemerkenswert ist auch die semantische Seite der (Ad-hoc)Entlehnungen bei MU5. Auf der einen Seite übernimmt MU5 Wörter aus dem Deutschen, die keine genaue Entsprechung im Russischen haben oder nicht mit einem einzigen Wort ausgedrückt werden können, wie beispielsweise die Wörter *Stützräder*, *Tomatenmark* oder *Gelber Sack*. Auf der anderen Seite verwendet sie, wenn auch nur einmalig oder einige wenige Male, deutsche Wörter wie *Topf*, *Stuhl*, *Treppe*, *Knoblauch*, *schneiden*, *wild*, *Gurke*, *Schimmel* oder *Mikrowelle*, für die es ein Äquivalent im Russischen gibt. Diese Ergebnisse ähneln denen der Forschungsarbeiten von Matras (vgl. 2011: 113) und Goldbach (2005: 37–38) über türkisch- bzw. russischsprachige Migrant/-innen in Deutschland (vgl. auch Kap. 2.2.1). In der vorliegenden Studie konnte anhand der Daten nicht eindeutig festgestellt werden, ob MU5 die oben genannten Wörter auch in anderen Gesprächssituationen verwendet und diese somit tatsächlich individuelle Entlehnungen sind oder ob MU5 sie nur spontan als Ad-hoc-

Entlehnungen verwendet. Die Gesprächsbeiträge von MU5, in denen (Ad-hoc)Entlehnungen vorkommen, wurden als gemischte Beiträge gezählt und bilden damit die überwiegende Mehrheit von all ihren gemischten Gesprächsbeiträgen.

TO5

TO5 spricht mit ihrer Mutter die meiste Zeit über Deutsch, antwortet aber auch gelegentlich auf Russisch. Dabei reichen ihre Äußerungen auf Russisch von Ein-Wort-Äußerungen wie *да*, *я*!, *нет*, *неин* oder *здесь*, *hier* bis hin zu ausgebauten syntaktischen Konstruktionen, z. B. das Beispiel FA5.07.

Beispiel FA5.07, Teil 2, 0967

- 0967 TO5: мама (-) ЧТО мне надо принести?
Mama, was muss ich bringen?

In den Gesprächsbeiträgen von TO5 wurden zwei Fälle des funktionalen Sprachwechsels gefunden. In dem ersten Fall bittet TO5 MU5 beim Kochen darum, ein Stück Salat auf die Pizza zu legen. Dabei wechselt sie vermutlich absichtlich ins Russische und sagt *ну, пожалуйста*, *Aber bitte*, um mit ihrer Bitte mehr Wirkung zu erzielen. Die Benutzung des Russischen beim Bitten wurde bei TO5 auch an einer anderen Stelle gefunden, was die Vermutung indirekt bestätigt. In dem zweiten Fall schaut sich TO5 die Weltkarte auf einem Tablet an und wechselt ins Deutsche, um MU5 zu erklären, wo sie sich auf der Karte befindet, weil ihr wahrscheinlich der Wortschatz im Russischen fehlt.

In den anderen Fällen des Sprachwechsels in den Gesprächsbeiträgen von TO5 ist es schwierig oder nicht möglich, eine Funktion festzustellen. So wiederholt TO5 im Beispiel FA5.08 ein Wort (Z. 0304) nach ihrer Mutter auf Russisch, allerdings nicht im Sinne einer Korrektur (vgl. Kap. 2.2.2). Anschließend (an das Beispiel FA5.08) wechselt TO5 die Sprache und macht weitere Gesprächsbeiträge auf Russisch. Ein ähnlicher Fall wurde auch an einer anderen Stelle in Teil 1 festgestellt. Diese Wiederholungen können hierbei als ihre persönlichen Auslösewörter (vgl. Clyne 2003: 162–164) dienen und einen nicht-intendierten und damit nicht-funktionalen Sprachwechsel hervorrufen.

Beispiel FA5.08, Teil 1, 0302–0308

- 0302 TO5: (doch doch DO:CH!)
0303 MU5: так давай где у нас Ножик?
So, los, wo ist unser Messerchen?

- 0304 TO5: Ножик.
Messerchen.
- 0305 (—)
- 0306 зелёный.
Das grüne.
- 0307 (—)
- 0308 MU5: какой зеленый?
Welches grüne?

Allgemein konnte bei TO5 folgendes Muster beim Sprachwechsel festgestellt werden: In den meisten Fällen ist der Wechsel ins Russische bei TO5 nicht vorhersehbar und erfolgt spontan sowie nicht-funktional, weshalb man nicht sagen kann, ob und wann TO5 ihrer Mutter auf Russisch antwortet und ob sie nur einen oder mehrere Gesprächsbeiträge in dieser Sprache liefert. Allerdings ist absehbar, dass TO5 in den Gesprächen mit ihrer Mutter irgendwann mit ziemlicher Sicherheit die russische Sprache verwendet, da sich dies in den Aufnahmen immer wieder wiederholt. Des Weiteren sind die Gesprächsbeiträge von TO5, abgesehen von Fällen der Entlehnungen, i. d. R. entweder nur auf Deutsch oder nur auf Russisch, also an sich einsprachig. Damit wird die syntaktische Struktur ihrer Gesprächsbeiträge durch den Sprachwechsel nicht beeinträchtigt.

Allerdings tritt eine Beeinträchtigung der syntaktischen Struktur ihrer russischsprachigen Beiträge an einigen Stellen aus einem anderen Grund hervor. Da die dominante Sprache von TO5 Deutsch ist und ihre russischsprachigen Gesprächsbeiträge von der Mutter i. d. R. nicht verbessert werden, macht TO5 gelegentlich grammatische Fehler im Russischen, z. B. beim Deklinieren, die die syntaktische Struktur beeinträchtigen.

Des Weiteren wurden bei TO5 einige Fälle von Entlehnungen festgestellt: носки ‚Socken‘, молоко ‚Milch‘ und билеты ‚Tickets‘ Allerdings ist es bei ihr, ähnlich wie bei MU5, nicht klar, ob sie diese nur spontan und einmalig als Ad-hoc-Entlehnungen oder öfters als Entlehnungen verwendet. Das Beispiel FA5.09 zeugt eher davon, dass TO5 der Wortschatz im Russischen nicht ausreicht, weshalb sie spontan zum Deutschen greift (Z. 1219):

Beispiel FA5.09, Teil 2, 1218–1222

- 1218 MU5: Знаешь что надо сделать?
Weißt du, was man machen muss?
- 1219 TO5: мама не (–) не мои сachen.
Mama, das sind nicht meine Sachen.
- 1220 (–)

- 1221 мама (.) отнести?
Mama, wegbringen?
- 1222 MU5: конечно.=
Natürlich.

Insgesamt wurden bei TO5 jedoch wesentlich weniger (Ad-hoc) Entlehnungen als bei MU5 entdeckt, was einen Unterschied in dem Sprachgebrauch zwischen TO5 und MU5 zeigt.

Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen

Aus der Analyse der Gesprächspraktiken und der Anteile einzelner Sprachen in den Gesprächsbeiträgen von MU5 folgt, dass der Sprachwechsel bei ihr meist funktional ist und alternierenden Charakter aufweist. Zudem sind die meisten Gesprächsbeiträge von MU5 einsprachig russisch, was wiederum die niedrige Intensität des Sprachwechsels belegt. Auch bei TO5 finden die meisten Sprachwechsel als Alternationen an syntaktischen Grenzen der Gesprächsbeiträge statt. Allerdings ist bei TO5 im Gegensatz zur Mutter nicht immer vorhersehbar, in welcher Sprache sie auf die russischsprachigen Äußerungen der Mutter antwortet.

Bei der Analyse im Sinne von Auer (vgl. 1999: 315) war die Feststellung der Matrixsprache in Teilen der Gespräche unproblematisch. Oft dominiert in den aufgenommenen Gesprächen zwischen MU5 und TO5 die russische Sprache, sodass einzelne Passagen sogar einsprachig russisch sind. Die zahlreich festgestellten Entlehnungen in beide Sprachrichtungen beeinflussen nur unwesentlich die syntaktische Struktur der Äußerungen, in die sie eingebettet sind, und werden nicht als Fälle von Sprachwechsel betrachtet (vgl. Kap. 2.2.1). Tiefergehende Beeinträchtigungen der Syntax kommen nicht vor. Daraus lässt sich schließen, dass Teile der Gespräche zwischen MU5 und TO5 eine Tendenz zum Code-Switching nach der Typologie von Auer (1999) aufweisen.

Ausnahmen von der Tendenz zu Code-Switching stellen die Passagen dar, die zur sogenannten doppelsprachigen (dual-lingual) Kommunikation zwischen MU5 und TO5 zählen und in denen es entsprechend nicht einfach ist, die Matrixsprache festzustellen, da derartige Fälle in der Typologie von Auer (1999) nicht beschrieben wurden. Einzelne Teile der Gespräche können daher nicht nach der Typologie zugeordnet werden.

5.5.3 Verbindung der Panorama- und Nahperspektive

Aus der Analyse der Audio- und Metadaten folgt, dass in Familie FA5 zwei Sprachen (Russisch und Deutsch) intensiv in den Familiengesprächen genutzt werden.

Dies lässt sich aus beiden Teilgesprächen erschließen, da MU5 und TO5 jeweils in beiden Teilen der Aufnahmen miteinander sprechen und ein ähnliches sprachliches Verhalten aufweisen. Aus der Gesamtanalyse geht hervor, dass MU5 als Vertreterin der ersten Migrantengeneration regelmäßig drei Sprachen nutzt, davon jedoch nur zwei in der Familie. Die Aufnahmen zeigen, dass MU5 i. d. R. Deutsch und Russisch nicht vermischt, sondern ihre Gesprächsbeiträge vollständig in einer Sprache formuliert und nur gelegentlich einzelne Wörter aus dem Deutschen ins Russische entlehnt. Unterstützt wird dieses Sprechverhalten auch durch ihre berufliche Tätigkeit, in der sie bedingt durch die Sprachkenntnisse ihrer Kollegen im In- und Ausland zu einer strikten Trennung der Sprachen gezwungen ist. Des Weiteren kann die Trennung der Sprachen in ihrem Sprachgebrauch dadurch erklärt werden, dass MU5 in ihrer nächsten Umgebung mit Ausnahme von TO5 nur mit Personen spricht, die entweder nur Deutsch sprechen (Ehemann und Nachbarn) oder nur Russisch wie ihre engsten Freunde aus Russland.

TO5 als Vertreterin der zweiten Migrantengeneration wächst mit zwei Sprachen auf, die sie beide aktiv nutzt. Dabei scheint Russisch für sie Routine zu sein, da sie in den Aufnahmen keine Verständnisprobleme zeigt. Als Einzelkind ohne Großeltern oder andere russische Verwandte dürfte TO5 kaum bzw. keine russischsprachigen Personen außer MU5 in ihrem Umfeld haben. Allerdings halfen TO5 ihre früheren längerfristigen Aufenthalte bei der Großmutter in Russland sowie die tägliche Kommunikation mit MU5, um eine Basis für den Gebrauch des Russischen zu bilden und auszubauen. So konnte TO5 ihre Russischkenntnisse auf natürliche Weise und ohne Sprachunterricht oft trainieren. Letztendlich trägt auch die Kommunikation mit den engen Freunden ihrer Mutter und insbesondere mit deren Kindern dazu bei.

Ähnlich wie bei MU5 sind die Gesprächsbeiträge von TO5 i. d. R. einsprachig. Dies lässt sich dadurch erklären, dass TO5 wie ihre Mutter in ihrem Umfeld (Familie und Kindergarten) fast ausschließlich Personen mit Kenntnissen in jeweils nur einer gemeinsamen Sprache hat. Eine weitere Erklärung könnte darin bestehen, dass TO5, die von MU5 meist einsprachige Gesprächsbeiträge hört, ihre Mutter unbewusst nachahmt.

Die Angaben von MU5 über die bewusst verfolgte OPOL-Sprachenpolitik und die damit verbundene Weitergabe des Russischen an TO5 stimmen mit den Erkenntnissen aus der Gesprächsanalyse überein, da VA5 die Nutzung des Russischen in seiner Gegenwart akzeptiert und TO5 keinerlei Widerstände gegen den Gebrauch der russischen Sprache zeigt.

Ausblick

In der Zukunft wäre es möglich, dass bei gleichbleibenden soziolinguistischen Bedingungen die russische Sprache in den nächsten Jahren weiterhin eine bedeu-

tende Position in Familie FA5 beibehalten wird. Es ist wahrscheinlich, dass sowohl MU5 als auch TO5 die russische Sprache in ihren Gesprächen weiterhin verwenden werden.

Allerdings sind bei TO5 eventuell noch Veränderungen möglich, da sie zum Aufnahmepunkt noch kein Schulkind war, den größten Teil ihres Lebens innerhalb der Familie verbrachte und ausschließlich über mündliche Russischkenntnisse verfügte. Mit dem Eintritt in die Schule könnte daher bei TO5 durch einen intensiveren Kontakt zur deutschen Sprache noch eine Verstärkung der sprachlichen Dominanz in Richtung der deutschen Sprache erfolgen.

5.6 Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA6

5.6.1 Panoramaperspektive

Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang

Die Familie FA6 besteht als Kernfamilie aus Eltern (VA6 und MU6) und fünf Kindern (Söhne SV6, SD6, SM6, SR6 und Tochter TO6). Zum Aufnahmepunkt lebten VA6 seit 23 und MU6 seit 20 Jahren in Deutschland. Alle Kinder bis auf den ältesten Sohn (SV6) wurden in Deutschland geboren (s. Tab. 19). Zum Aufnahmepunkt lebte SV6 nicht mehr im Elternhaus und nahm deswegen an der Studie nicht teil.

Tabelle 19: Biographische Daten der Familie FA6.

Kürzel	Alter bei der Aufnahme (in Jahren)	Alter bei der Einreise (in Jahren)	ansässig in Deutschland (in Jahren)	Ausreiseland
1 VA6	47	24	23	Usbekistan
2 MU6	39	19	20	Kasachstan
3 SD6	18	—	18	—
4 SM6	7	—	7	—
5 TO6	5	—	5	—
6 SR6	3	—	3	—

VA6

VA6 stammt aus einer russlanddeutschen Familie. Seine Großeltern väterlicherseits lebten ursprünglich in der Nähe der südrussischen Stadt Rostow am Don. 1941 wurde seine Großmutter in eine Kleinstadt nach Westsibirien deportiert, während sein Großvater im Krieg fiel. Der zweite Ehemann seiner Großmutter

hatte keine russlanddeutschen Wurzeln und sprach kein Deutsch. Aus diesem Grund wurde in der Familie hauptsächlich Russisch gesprochen und seine Großmutter nur selten mit ihren Kindern auf Deutsch sprach. Die Eltern von VA6 hatten zwar beide russlanddeutsche Wurzeln und gewisse Kenntnisse des Deutschen, verwendeten jedoch in Gesprächen mit ihm und seiner Schwester ausschließlich Russisch. Untereinander sprachen seine Eltern manchmal Deutsch, damit die Kinder sie nicht verstehen konnten.

Kurz nach der Geburt von VA6 zog seine Familie nach Usbekistan um, wo er aufwuchs. In der Schule lernte er Deutsch als Fremdsprache, hatte eigenen Angaben nach jedoch nach der Schule nur geringfügige Deutschkenntnisse. Nach seinem Schulabschluss machte VA6 eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker und arbeitete anschließend in diesem Beruf.

Im Alter von 24 Jahren zog VA6 zusammen mit seinen Eltern und seiner Schwester aus Usbekistan nach Deutschland. Nach der Einwanderung belegte VA6 nur einen dreimonatigen Sprachkurs und fing sofort an, in seinem Beruf zu arbeiten, nachdem seine Ausbildung in Deutschland anerkannt wurde. Die deutsche Sprache lernte VA6 in den ersten zwei Jahren im Alltag sowie bei der Arbeit. Zum Aufnahmepunkt gab VA6 an, nur selten Schwierigkeiten mit dem sogenannten „Amtsdeutsch“ zu haben.

Aus der ersten Ehe von VA6, die nur wenige Jahre dauerte, ging sein erster Sohn (SV6) hervor, den VA6 einige Jahre nach seiner Einwanderung nach Deutschland holte.

MU6

MU6 hat wie VA6 ebenfalls russlanddeutsche Wurzeln. Die Großmutter von MU6 wurde als Jugendliche aus der Region Odessa nach Südsibirien deportiert. Die Vorfahren ihres Großvaters stammten ursprünglich aus Köln, sprachen nach Angaben von MU6 Kölnischen Dialekt und lebten vor der Deportation in Südrussland. Nach der Deportation kam der Großvater von MU6 jedoch in eine als überwiegend schwäbisch bezeichnete Siedlung, wo er sich den dortigen Dialekt aneignete. In dieser Siedlung lernten sich die Großeltern von MU6 kennen. Nach Kriegsende zogen beide als Ehepartner nach Kasachstan um, wo auch MU6 zur Welt kam. Kurz nach ihrer Geburt kamen ihre beiden Eltern ums Leben, sodass MU6 von ihren Großeltern großgezogen wurde.

Da beide Großeltern von MU6 in der Familie nur Deutsch sprachen, wurde Deutsch zu ihrer Erstsprache. Im Alter von fünf Jahren kam MU6 zum ersten Mal in einen Kindergarten, wo ihr kurze Zeit darauf der Besuch verweigert wurde, weil sie kein Wort Russisch sprechen konnte. Daraufhin änderten ihre Großeltern die Sprachenpolitik und verwendeten in Gesprächen mit MU6 in den folgenden

zwei Jahren ausschließlich die russische Sprache, selbst wenn sie diese Sprache nur gebrochen sprechen konnten, damit MU6 bis zur Einschulung ausreichend die russische Sprache lernen konnte. Zeitgleich brachte der Großvater MU6 das Lesen auf Russisch und auf Deutsch bei. In der Schule zeigte MU6 gute Leistungen, gab jedoch in einem Metagespräch an, dass sie immer Schwierigkeiten mit der russischen Rechtschreibung hatte, weil ihr das Sprachgefühl fehle. Als die Großeltern merkten, dass MU6 in der Schule erfolgreich war, wechselten sie in den Familiengesprächen langsam wieder zur deutschen Sprache.

Nach der Schule, in der MU6 Deutsch als Fremdsprache hatte, studierte sie fünf Semester lang an der pädagogischen Fakultät einer kasachischen Universität mit dem Ziel, später Schullehrerin für Deutsch und Englisch zu werden. Einige Universitätsfächer wurden auf Kasachisch unterrichtet, weshalb MU6 in den ersten zwei Semestern zunächst Kasachisch als Drittsprache lernen musste, bevor sie im dritten Semester mit dem Englischen als Viertsprache anfing.

Im Alter von 19 Jahren wanderte MU6 zusammen mit ihren Großeltern nach Deutschland aus. Aufgrund ihrer guten Deutschkenntnisse besuchte sie keine Deutschkurse. Im Gegenteil war MU6 in den ersten Jahren nach der Einwanderung gelegentlich für Russlanddeutsche und sogar für türkische Frauen als Dolmetscherin tätig, da sie aufgrund ihrer Kasachischkenntnisse auch die türkische Sprache verstehen konnte. Bereits kurze Zeit nach der Einwanderung fing MU6 ein Jura-Studium an, welches sie jedoch wegen der Geburt ihres ersten Sohnes SD6 abbrach. Später absolvierte MU6 ein Studium in Sozialpädagogik und arbeitete seitdem in diesem Bereich.

SD6

SD6 ist das erste gemeinsame Kind von VA6 und MU6. Er wurde in Deutschland geboren und war zum Aufnahmepunkt 18 Jahre alt. Nach Angaben von MU6 hörte SD6 von Geburt an Deutsch von MU6 und Russisch von VA6. Daher kann gefolgert werden, dass SD6 beide Sprachen als Erstsprachen erwarb. Nach der Realschule, in der SD6 Englisch als Fremdsprache lernte, beschloss er, eine technische Ausbildung zu absolvieren, und befand sich zum Aufnahmepunkt in der Ausbildung zum Mechaniker. In einem Metagespräch gab MU6 an, dass SD6 schon immer Interesse an der russischen Sprache hatte und ähnlich wie sein älterer Halbbruder SV6 als Kind oft Russisch sprach. Um SV6 nachzueifern, lernte SD6 im Alter von 11 Jahren von seinen Eltern das russische Alphabet und konnte seitdem einzelne Wörter und kurze Texte auf Russisch lesen. Sein Interesse an der russischen Sprache sank jedoch im jugendlichen Alter und wuchs wieder seit Beginn seiner Lehre, da sein Unternehmen Kontakte zu Firmen in Russland hatte und SD6 für sich hieraus einige berufliche Vorteile erhoffte. Des Weiteren lernte

SD6 als Erwachsener etwas Italienisch, weil seine Freundin über italienische Wurzeln verfügt.

SM6, TO6 und SR6

Die jüngeren Kinder in der Familie FA6 wurden im Abstand von jeweils zwei Jahren geboren. Nach Angaben von MU6 haben sie alle drei von Geburt an Russisch und Deutsch von beiden Eltern und überwiegend Deutsch von SV6 und SD6 gehört. Dies legt den Schluss nahe, dass auch für SM6, TO6 und SR6 Deutsch und Russisch als Erstsprachen gelten können.

Der drittälteste Sohn (SM6) war zum Aufnahmezeitpunkt sieben Jahre alt und besuchte die erste Klasse einer Grundschule. Einige Wochen vor dem Aufnahmezeitpunkt bat er MU6 und VA6, ihm das russische Alphabet beizubringen, da er sehr neugierig auf die russischsprachigen SMS und Webseiten auf den Mobiltelefonen bzw. Computern der Eltern war und ebenfalls seinen älteren Brüdern nacheifern wollte. Zwar war SM6 bei einer Aufnahme anwesend, beteiligte sich jedoch nur sporadisch am Gespräch. Aus diesem Grund war bei SM6 eine Analyse im Rahmen der Nahperspektive nicht möglich.

TO6, die einzige Tochter in der Familie FA6, war zum Aufnahmezeitpunkt fünf Jahre alt und besuchte einen Kindergarten sowie ein Ballettstudio. Nach Angaben von MU6 verstand TO6 beide Sprachen, sprach jedoch selbst nur selten die russische Sprache.

Der jüngste Sohn (SR6) war zum Aufnahmezeitpunkt drei Jahre alt und besuchte einen Kindergarten. MU6 gab an, dass seine älteren Geschwister zwar mit ihm fast ausschließlich Deutschen sprachen, jedoch sie selbst und vor allem VA6 in Gesprächen mit SR6 beide Sprachen verwendeten. Ähnlich wie TO6 verstand SR6 beide Sprachen, verwendete aber selbst laut MU6 nur die deutsche Sprache.

Sprachzugang durch Medien

Erwartungsgemäß nutzen die älteren Familienmitglieder (VA6, MU6 und SD6) unterschiedliche Medien intensiver als SM6, TO6 und SR6. So verfügen VA6 und MU6 über russisches Fernsehen und schauen sich zusammen mit SD6 Filme und vor allem Unterhaltungssendungen auf Russisch an. SM6, TO6 und SR6 sind nur selten dabei, weil sie sprachlich und altersbedingt noch nicht alles verstehen können. Deutsches Fernsehen wird hingegen von allen Familienmitgliedern häufig genutzt. Bestimmte Familienfilme schaut sich die ganze Familie gemeinsam an. Des Weiteren gab MU6 an, dass sie gerne zusammen mit VA6 und ihren Kindern ins Kino geht, jedoch bewusst überwiegend in deutsche und nicht in amerikanische Filme.

Bei der Internetnutzung gibt es Unterschiede in den sprachlichen Vorlieben einzelner Familienmitglieder. So bevorzugt VA6, auf dessen privatem Computer die Arbeitssprache Russisch ist, russischsprachige Nachrichtenportale, Netzwerke und Webseiten. MU6, für die es nach eigenen Angaben schwierig ist, auf einem Computer in russischer Sprache zu arbeiten, nutzt fast ausschließlich deutschsprachige Webseiten. Dennoch ist sie in einem russischsprachigen sozialen Netzwerk registriert und schaut sich auf YouTube auch russischsprachige Filme an. SD6 nutzt ausschließlich deutschsprachige Webseiten und schaut sich ähnlich wie MU6 gelegentlich russischsprachige Filme an. MU6 und VA6 zeigen SM6, TO6 und SR6 auf YouTube abwechselnd deutsch- oder russischsprachige Zeichentrickfilme.

Neben Nachrichten im Internet lesen VA6 und MU6 nur selten Bücher, wobei VA6 Bücher auf Russisch und MU6 auf Deutsch bevorzugt. SD6 liest Bücher ebenfalls nur selten und nur auf Deutsch. MU6 gab an, dass sie mehrfach versucht hatte, sowohl für SD6 als auch später für SM6, TO6 und SR6 russische Märchen vorzulesen, ohne dass dies Anklang fand. Nach ihren Angaben kamen die Kinder mit den typischen Zauberwesen aus russischen Märchen nicht zurecht und konnten auch den Sinn der Märchen nicht nachvollziehen. Aus Sicht von MU6 war dies kein sprachliches, sondern vielmehr ein kulturelles Problem. Aufgrund dessen gab MU6 das Vorlesen auf Russisch vollständig auf und las bzw. liest für SM6, TO6 und SR6 nur noch deutsche Kinderbücher vor.

Unterschiede gibt es in der Familie FA6 auch bei den Musikpräferenzen. VA6 bevorzugt türkische und arabische Musik, weil sie ihn an die usbekische Musik und damit an seine Kindheit und Jugend erinnert, während MU6 sich meist englischsprachige Musik anhört. SD6 hört sich im Gegensatz zu den Eltern regelmäßig russischsprachige Musik im Auto oder zuhause am Computer an. Im Familienauto, das von VA6 und MU6 gefahren wird, gibt es einige selbst zusammengestellte CDs mit russischen, deutschen und englischen Liedern, die VA6 und MU6 sich gemeinsam mit den jüngeren Kindern (SM6, TO6 und SR6) anhören und die sie gelegentlich auf Russisch oder auf Deutsch mitsingen.

Sprachenpolitik in der Familie

VA6 und MU6 gaben beide in einem Metagespräch an, dass sie nicht bewusst das Ziel verfolgen, ihren Kindern die russische Sprache beizubringen, aber auch nichts dagegen hätten. Aus diesem Grund gab es in der Familie FA6 keine Versuche, die Kinder zu einem Russischunterricht anzumelden oder selbst einen systematischen Russischunterricht zu organisieren. Auch auf den Sprachgebrauch der Kinder wird seitens der Eltern nicht geachtet.

Vielmehr kommt die Initiative von den Kindern selbst. Zuerst wendeten sich SV6 und SD6 an MU6 und VA6 mit der Bitte, ihnen das russische Alphabet beizu-

bringen. Später wollte auch SM6 das russische Alphabet lernen. MU6 gab dabei an, dass sie und VA6 den Wunsch der Kinder gerne unterstützen, auf sie stolz sind und hoffen, dass TO6 und SR6 diesen Wunsch in Zukunft ebenfalls äußern werden. Gleichzeitig betonte jedoch MU6, dass weder sie noch VA6 die Kinder dazu drängen wollen.

Sprachumgebung der Familie

Die Familie FA6 wohnt in einer mittelgroßen Stadt mit einem bedeutenden Anteil an russischsprachiger Bevölkerung und einer gut entwickelten russischsprachigen Infrastruktur, zu der Lebensmittelläden, Anwaltskanzleien, Ärzte und Friseursalons mit russischsprachigem Personal gehören.

Einige Jahre vor dem Aufnahmezeitpunkt gründete MU6 einen lokalen Verein der Russlanddeutschen mit, bei dem Unterhaltungs- und Informationsveranstaltungen für Kinder und Erwachsene organisiert werden. Beispielsweise wird dort das Neujahr nach russischer Tradition mit Väterchen Frost (Pendant zum Weihnachtsmann) gefeiert. Laut MU6 werden im Verein Deutsch und Russisch parallel und ohne jede Präferenz gebraucht, sodass die Arbeit des Vereins gewissermaßen auch zur russischsprachigen Infrastruktur der Stadt gezählt werden kann. An den Vereinsveranstaltungen nimmt die gesamte Familie FA6 sowie ihre Verwandten und Bekannten regelmäßig teil.

In der Großfamilie, im Freundeskreis und mit Nachbarn verwenden VA6 und MU6 beide Sprachen gleichmäßig. Bei der Arbeit spricht VA6 neben Deutsch mit einigen Kollegen/-innen auch Russisch, während MU6 fast ausschließlich Deutsch verwendet. SD6 verwendet im Freundeskreis überwiegend Deutsch, mit seiner Freundin etwas Italienisch und am Arbeitsplatz neben Deutsch zunehmend auch Russisch. SM6, TO6 und SR6 verwenden in der Schule bzw. im Kindergarten sowie im Ballettstudio nur Deutsch.

Darüber hinaus pflegen VA6 und MU6 intensiven Kontakt zu einigen Freunden außerhalb Deutschlands per Skype, in sozialen Netzwerken und durch gegenseitige Besuche, die bis zu vier Wochen dauern können. Gäste aus Russland, Kasachstan oder Usbekistan, die kein Deutsch sprechen können, kommen i. d. R. zusammen mit ihren Kindern. So haben alle Mitglieder der Familie FA6 laut MU6 mehr oder weniger gleichaltrige Gesprächspartner und sind damit gezwungen, Russisch zu sprechen. Dabei beobachten MU6 und VA6, dass ihre Kinder, insbesondere SM6 und TO6, während der Besuche die russische Sprache aktiver nutzen, selbst wenn dies manchmal zu humorvollen Missverständnissen führt, und bewusst zwischen Gesprächspartnern mit oder ohne Deutschkenntnisse unterscheiden. Entsprechend gaben VA6 und MU6 unabhängig voneinander an, dass nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Kinder russischsprachige Freunde bzw. Bekannte haben.

5.6.2 Nahperspektive

Familie FA6 machte von sich drei Aufnahmen mit einer Gesamtdauer von ca. 43 Minuten, welche durchgehend transkribiert und nach Gesprächsteilnehmern in drei Teile aufgeteilt wurden (s. Tab. 20 und 21). In Teil 1 (ca. 14,5 Minuten) sprechen MU6, TO6 und SR6 über die bevorstehenden Geburtstage von TO6 und SR6, Gäste, die sie einladen wollen, und Geschenkwünsche. In Teil 2 (ca. 5,5 Minuten) sprechen MU6, TO6 und VA6 über das Essen sowie über den Ballettunterricht von TO6. Bei der Aufnahme in Teil 3 (ca. 23 Minuten) sind MU6, SD6 und teilweise auch SM6 anwesend, der sich jedoch nur wenig am Gespräch beteiligt. MU6 und SD6 sprechen über Verwandte, Arbeitskollegen von SD6, bevorstehende Familienfeste und den geplanten Umzug von SD6 in eine eigene Wohnung. Da das Gespräch beim Essen stattfindet, ist die Aufnahme von verschiedenen Küchengeräuschen begleitet.

Tabelle 20: Gesprächsbeiträge der Familie FA6 (Teile 1 und 2).

Person	Teil 1				Teil 2			
	gesamt	DE	RU	gemischt	gesamt	DE	RU	gemischt
MU6	83	80	1	2	34	5	27	2
	96,4%	1,2%	2,4%		14,7%	79,4%	5,9%	
TO6	58	57	1	0	15	10	5	0
	98,3%	1,7%			66,7%	33,3%		
SR6	55	45	7	2	—	—	—	—
	83,3%	13%	3,7%					
VA6	—	—	—	—	25	0	23	2
					92%		8%	

Tabelle 21: Gesprächsbeiträge der Familie FA6 (Teil 3).

Person	Teil 3			
	gesamt	Deutsch	Russisch	gemischt
MU6	119	55 46,2%	32 26,9%	32 26,9%
SD6	110	95 86,4%	9 8,2%	6 5,4%

Gesprächspraktiken der Familienmitglieder

Aus den Aufnahmen in der Familie FA6 ergaben sich zwei Gesprächskonstellationen: zwischen MU6, TO6 und SR6 sowie zwischen MU6 und SD6. Zudem konnten anhand von Aufnahmen einige Besonderheiten der Gespräche zwischen MU6, VA6 und TO6 aufgedeckt werden.

a) Gesprächspraktiken zwischen MU6, TO6 und SR6

Das Gespräch zwischen MU6, TO6 und SR6 erfolgt nahezu einsprachig auf Deutsch, wovon die hohe Anzahl der deutschsprachigen Gesprächsbeiträge der Teilnehmer zeugt. Von insgesamt 83 Gesprächsbeiträgen von MU6 sind 96,4% (80) auf Deutsch, 2,4% (2) gemischt und lediglich 1,2% (1) auf Russisch. Bei TO6 sind von insgesamt 58 Gesprächsbeiträgen 98,7% (57) auf Deutsch und 1,7% (1) auf Russisch. Bemerkenswert ist jedoch, dass von insgesamt 55 Gesprächsbeiträgen von SR6 81,8% (45) auf Deutsch, 12,7% (7) auf Russisch und 3,6% (2) gemischt sind. Damit finden sich bei SR6 mehr Gesprächsbeiträge auf Russisch als bei MU6. Einige der russischsprachigen und gemischten Beiträge von SR6 werden im Beispiel FA6.01 dargestellt, in dem SR6 zuerst MU6 sagt, dass er Zeichentrickfilme anschauen möchte, und später nach Pfannkuchen und Cola verlangt.

Beispiel FA6.01, Teil 1, 0022–0036 und 0063–0066

- 0022 MU6: willscht du NICHT mit dem spielen?
 0023 (-)
 0024 SR6: о мама (-) МУЛЬТИКИ.
 Oh, Mama, Zeichentrickfilme.
 0025 MU6: nein.
 0026 (1.1)
 0027 SR6: wieSO:?
 0028 (-)
 0029 MU6: weil (-) wir ESSen gra (.) gleich was
 und dann,
 0030 (-)
 0031 SR6: [ich will МУЛЬТИКИ.]
 Zeichentrickfilme.
 0032 TO6: [im KINdi] (.)
 0033 SR6: !JA:!
 0034 TO6: [hahaha]
 0035 SR6: [для меня] БЛИНчики?
 für mich Pfannkuchen?
 0036 MU6: nei:n.
 (...)

- 0063 SR6: [ПИТЬ кола.]
Cola trinken.
- 0064 MU6: in einer WOche ist es dann.
- 0065 SR6: [ПИТЬ кола.]
Cola trinken.
- 0066 MU6: nei:n.

Aus dem Beispiel FA6.01 geht hervor, dass SR6 keine langen Sätze bildet, sondern lediglich nur Phrasen (Z. 0024, 0035, 0063 und 0065) oder einzelne Wörter (Z. 0031) auf Russisch wiedergibt. Der Gebrauch der russischen Sprache durch SR6 kann hier eventuell dadurch erklärt werden, dass er die russischen Wörter für *Zeichentrickfilme* (Z. 0024 und 0031) und *Pfannkuchen* (Z. 0035) nur bzw. überwiegend in dieser Sprache in seiner Familie gehört hat und im Beispiel FA6.01 sie entsprechend verwendet. Des Weiteren konjugiert SR6 in den Zeilen 0063 und 0065 das russische Verb *numъ ,trinken'* nicht, sondern verwendet es im Infinitiv. An dieser Stelle kann vermutet werden, dass SR6 die Sprachkenntnisse fehlen, um die richtige grammatischen Form zu bilden. Das Beispiel FA6.01 zeigt jedoch, dass SR6 die russische Sprache in der Familie hört und aus eigenem Antrieb versucht, auf Russisch zu sprechen.

Neben dem Beispiel FA6.01 wurden in Teil 1 nur noch zwei weitere Gesprächssituationen gefunden, in denen SR6 oder TO6 einzelne russische Wörter sprechen. Hieraus kann gefolgert werden, dass MU6, TO6 und SR6, zumindest wenn sie zu dritt sind, i. d. R. auf Deutsch miteinander sprechen und dieser Sprachgebrauch untereinander zu ihren Gesprächspraktiken zählt.

b) Besonderheiten des Gesprächs zwischen MU6, VA6 und TO6

Mit nur 5,5 Minuten ist Teil 2 der Aufnahmen der kürzeste und enthält zu wenig Gesprächsmaterial für eine genaue Analyse der Gesprächspraktiken zwischen den Teilnehmern. Dennoch wurde mit Hilfe dieser Aufnahme der Sprachgebrauch von MU6 und TO6 mit dem in Teil 1 verglichen. Zudem konnten einige Besonderheiten beim Gespräch zwischen VA6, MU6 und TO6 festgestellt werden.

Der Sprachgebrauch von MU6 in Teil 2 verhält sich gegensätzlich zu dem in Teil 1. Von insgesamt 34 Gesprächsbeiträgen von MU6 sind nunmehr 79,4% (27) auf Russisch, 14,7% (5) auf Deutsch und 5,9% (2) gemischt. Zwar finden sich bei MU6 in absoluten Zahlen in Teil 2 deutlich weniger Gesprächsbeiträge (83 in Teil 1). Dennoch fällt es bei der Analyse auf, dass sie in Teil 2 viel mehr Russisch spricht. Dieser Unterschied im Sprachgebrauch von MU6 kann durch die Präsenz von VA6 erklärt werden, bei dem von insgesamt 25 Gesprächsbeiträgen 92% (23) auf Russisch und 8% (2) gemischt sind sowie kein einziger auf Deutsch gefunden wurde. Die Gespräche zwischen MU6 und VA6 sind überwiegend einsprachig auf

Russisch. Aufgrund dieser Ergebnisse kann vermutet werden, dass MU6 und VA6 miteinander überwiegend auf Russisch sprechen. Dies könnte eventuell an dem starken Bezug von VA9 zur russischen Sprache liegen, welcher aufgrund seiner Sprachbiographie entstand, und an der Gewohnheit von VA6 und MU6, miteinander mehr die russische als die deutsche Sprache zu verwenden (vgl. die Erwachsenen in Familien FA2, FA3 und FA4).

Von insgesamt 15 Gesprächsbeiträgen von TO6 in Teil 2 sind 66,7% (10) auf Deutsch und 33,3% (5) auf Russisch. Ähnlich wie MU6 hat auch TO6 in Teil 2 insgesamt weniger Gesprächsbeiträge (58 in Teil 1) und verwendet prozentual gemesen mehr die russische Sprache als in Teil 1. Im nachfolgenden Beispiel FA6.02 besprechen VA6, MU6 und TO6, wer einen Computer nutzt, wo er das tut und um welchen Computer es sich handelt.

Beispiel FA6.02, Teil 1, 0491–0504

- 0491 TO6: du kannst unten bei SVEN kucken.
 0492 VA6: [да да (-) окей (-) хорошо.]
 Ja ja, okay, gut.
 0493 MU6: [hahaha]
 0494 TO6: hihi
 0495 VA6: ША:С я пойду включу там.=
 Jetzt gehe ich, schalte dort an,
 0496 у СВЕНА буду смотреть.
 (und) schaue bei Sven an.
 0497 MU6: может быть ТЫ можешь снизу посмотреть.
 Vielleicht kannst du unten schauen?
 0498 (1.8)
 0499 TO6: hm_hm <>verneinend>>
 0500 MU6: нет?
 Nein?
 0501 а чеГО (так)?
 Und wieso nicht?
 0502 (1.7)
 0503 TO6: не хоЧУ.
 Will nicht.
 0504 MU6: не хОчешь?
 Willst (du) nicht?

Auf den in deutscher Sprache gehaltenen Vorschlag von TO6, dass VA6 einen Computer von einem ihrer Brüder nutzen könnte (Z. 0491), antworten ihr sowohl VA6 (Z. 0495–0496) als auch MU6 (Z. 0497) auf Russisch. Daraufhin wechselt TO6

die Sprache und antwortet MU6 ebenfalls auf Russisch (Z. 0503), sodass fast das ganze Beispiel FA6.02 einsprachig auf Russisch ist. An dieser Stelle kann vermutet werden, dass TO6 die russische Sprache von ihren Eltern hört und eventuell deswegen auch selbst in diese Sprache wechselt.

In Teil 2 wurden vier weitere Beispiele gefunden, in denen VA6 und MU6 entweder nur auf Russisch oder überwiegend auf Russisch mit TO6 sprechen und sie ebenfalls die russische Sprache verwendet. Zwar reicht die kurze Aufnahme des Teils 2 nicht aus, um fundiert ein Muster der Gesprächspraktiken in den Gesprächen zwischen VA6, MU6 und TO6 abzuleiten. Dennoch kann vermutet werden, dass zum einen in ihren Gesprächen die russische Sprache dominiert und zum anderen dies eng mit der Präsenz von VA6 zusammenhängt. Die Anwesenheit von VA6 beeinflusst somit sowohl den Sprachgebrauch von MU6 als auch den von TO6.

c) Gesprächspraktiken zwischen MU6 und SD6

In Teil 3 der Aufnahmen, in dem MU6 und SD6 miteinander sprechen, wurden bei MU6 andere Gesprächspraktiken und ein anderer Sprachgebrauch als in Teil 1 und 2 festgestellt, was sich auch in der Anzahl ihrer Gesprächsbeiträge widerspiegelt. Von insgesamt 119 Gesprächsbeiträgen von MU6 sind 46,2% (55) auf Deutsch, 26,9% (32) russischsprachig und 26,9% (32) gemischt. Zwar sind die meisten Gesprächsbeiträge von MU6 in Teil 3 auf Deutsch, dennoch bilden sie mit 46,2% nur knapp die Hälfte von allen Beiträgen, was sich wesentlich von Teil 1 (96,4%) und Teil 2 (14,7%) unterscheidet. Besonders auffallend im Gespräch mit SD6 ist die vergleichsweise hohe Anzahl von gemischten Beiträgen bei MU6, die bei ihr in Teil 1 (2,4%) und Teil 2 (5,9%) wesentlich geringer ausfiel.

Bei SD6 sind von insgesamt 110 Gesprächsbeiträgen 86,4% (95) auf Deutsch, 8,2% (9) auf Russisch und 5,4% (6) gemischt. Somit dominiert bei SD6 als Vertreter der zweiten Migrantengeneration erwartungsgemäß die deutsche Sprache.

In Teil 3 wurden zwei Muster von Gesprächspraktiken zwischen MU6 und SD6 festgestellt. Nach dem ersten Muster sprechen MU6 und SD6 miteinander einsprachig auf Deutsch. In diesen Fällen fängt SD6 jedes Mal ein neues Gesprächsthema auf Deutsch an und MU6 antwortet ebenfalls auf Deutsch. Dabei scheint nicht das Gesprächsthema selbst wichtig zu sein, z. B. über die Lehre von SD6, seine Freunde, Japan oder über den Prozess des Teleportierens, sondern die Tatsache, dass SD6 es anfängt.

Nach dem zweiten Muster verwenden MU6 und SD6 in ihren Gesprächen beide Sprachen, wobei MU6 die russische Sprache mehr spricht als SD6. Charakteristisch für das zweite Muster ihrer Gesprächspraktiken ist, dass MU6 ein neues Gesprächsthema auf Russisch anfängt und dabei im selben oder in den nächsten Gesprächsbeiträgen zwischen den Sprachen wechselt, wie im Beispiel FA6.03, in

dem MU6 von besonderen Sonnenstrahlungen erzählt, über die sie zuvor in den Medien erfahren hat.

Beispiel FA6.03, Teil 3, 0823–0837

- 0823 MU6: передавали вчера что этот (-) äh so,
Gestern sagte man, dass dieser
 0824 (-)
 0825 auf der sonne gibts beSTIMMte äh, (.)
 0826 irgendwelche wieder besondere STRAHLungen.
 0827 (1.1)
 0828 SD6: WELche?
 0829 MU6: die AUF äh, (-)
 0830 keine AHnung, =
 0831 такое как ausdruck von (.) von LAVA, =
So etwas wie
 0832 или ЧТО у них там.
Oder was haben sie da.
 0833 SD6: hm
 0834 (-)
 0835 MU6: und das hat (.) große auswirkung auf
 MENSchen.
 0836 (2.6)
 0837 noch VOLLmond dazu.

Im Beispiel FA6.03 macht MU6 drei Gesprächsbeiträge. Im ersten Beitrag fängt sie ein neues Thema auf Russisch an (Z. 0823) und wechselt nach einer kurzen Pause in die deutsche Sprache (Z. 0825–0826). Im zweiten Gesprächsbeitrag verwendet MU6 wieder beide Sprachen (Z. 0829–0832), während der dritte Beitrag vollständig auf Deutsch ist (Z. 0835–0837). Der Sprachwechsel in die deutsche Sprache (Z. 0823–0826) im Beispiel FA6.03 könnte durch das spezielle Gesprächsthema erklärt werden oder dadurch, dass MU6 die Nachrichtenmeldung, die sie vermutlich auf Deutsch in den Medien gehört hat, in der gleichen Sprache wiedergibt.

In Teil 3 wurden weitere Beispiele gefunden, in denen MU6 verschiedene Gesprächsthemen auf Russisch anfängt und später in die deutsche Sprache wechselt. Die verhältnismäßig hohe Anzahl dieser Fälle in dem aufgenommenen Gespräch zeigt, dass das zweite Muster der Gesprächspraktiken zwischen MU6 und SD6 häufiger als das erste Muster vorkommt.

Die Analyse des Teils 3 zeigt, dass in den Gesprächen von MU6 und SD6 die deutsche Sprache dominiert. Dennoch stellt auch die russische Sprache einen nicht unbedeutenden Teil ihrer Gespräche dar. Denn SD6 versteht nicht nur die

Sprache, sondern wechselt gelegentlich auch selbst in die russische Sprache, wenn es sich um für ihn vertraute Themen handelt, wie beispielsweise das Essen. Die Verwendung der Kombination beider Sprachen in den Gesprächen scheint somit sowohl für MU6 als auch für SD6 zum Alltag zu gehören und wird gegenseitig akzeptiert.

Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel

In Teil 1 wurde anhand der Anzahl der Gesprächsbeiträge von MU6, TO6 und SR6 festgestellt, dass das Gespräch nahezu einsprachig auf Deutsch erfolgt. Die Fälle des Sprachwechsels bei SR6 wurden bereits im Beispiel FA6.01 beschrieben und können als funktional bezeichnet werden.

In Teil 2 wurden insgesamt wenige Fälle des Sprachwechsels gefunden. Beispielsweise wechselt MU6 von der russischen in die deutsche Sprache, wenn sie mit TO6 spricht. Diese Fälle können als funktionaler personenbezogener Sprachwechsel interpretiert werden. In einem weiteren Fall wechselt MU6 in die deutsche Sprache, wenn sie mit VA6 spricht und TO6 nachmacht. Dieser Wechsel ist ebenfalls funktional, da MU6 eine Äußerung von TO6 als indirekte Rede wiedergibt. Bei TO6 hingegen können die Fälle des Wechsels aus der deutschen in die russische Sprache nicht genau interpretiert werden. In Teil 3 wurden Fälle des Sprachwechsels sowohl bei MU6 als auch bei SD6 entdeckt und werden im Folgenden einzeln beschrieben.

MU6

Bei MU6 wurden insgesamt vier Fälle des funktionalen Sprachwechsels festgestellt, wenn sie ihre eigenen Gedanken wiederholt, die Rede von anderen Personen wiedergibt oder ihr die deutsche Bezeichnung eines Gerätes nicht einfällt. Daneben wurden mehrere Fälle des Sprachwechsels innerhalb und außerhalb der syntaktischen Grenzen gefunden, in denen es schwierig ist, die Funktion des Wechsels festzustellen. Das Beispiel FA6.04 ist hierbei charakteristisch für den Sprachgebrauch von MU6 in Teil 3. Dieses Beispiel – ein Auszug aus dem Gespräch zwischen MU6 und SD6 über Asien – stellt die Reaktion von MU6 auf die Aussage von SD6 dar, dass Asiaten alles essen würden.

Beispiel FA6.04, Teil 3, 1009–1014

- 1009 SD6: ALlesfresser da.
- 1010 MU6: hm_hm <<zustimmend>>
- 1011 aber WIRKlich alles.
- 1012 (–)

- 1013 потому что они и RATten, =
 weil sie sowohl Ratten,
 1014 и alles MÖGliche essen.
 Als auch alles Mögliche essen.

Im Beispiel FA6.04 wechselt MU6 nach einer kurzen Pause von der deutschen in die russische Sprache (Z. 1011–1013) und sogleich ohne jedwede Pause zurück ins Deutsche (Z. 1013–1014). Anhand der Schnelligkeit, mit der die zwei Sprachwechsel stattfinden, ist davon auszugehen, dass MU6 in diesem Moment nicht über ihre Sprachwahl nachdenkt. Da es in der analysierten Aufnahme weitere vergleichbare Fälle wie im Beispiel FA6.04 gibt und aus der Sprachbiographie von MU6 hervorgeht, dass sie beide Sprachen auf hohem Niveau beherrscht, kann vermutet werden, dass dieser Sprachgebrauch für MU6, zumindest in Gesprächen mit SD6, zur Routine bzw. Gewohnheit gehört.

SD6

Bei SD6 wurden drei Fälle des funktionalen Sprachwechsels festgestellt. In einem Fall erzählt SD6 auf Deutsch über sein Gespräch mit russischsprachigen Arbeitskollegen und gibt die Worte eines Kollegen als indirekte Rede auf Russisch wieder. In zwei anderen Fällen wiederholt SD6 Teile russischsprachiger Gesprächsbeiträge von MU6.

An anderen Stellen des Gesprächs wechselt SD6 jedoch spontan und unerwartet von der deutschen zur russischen Sprache, sodass eine Funktion für den Sprachwechsel entweder gar nicht festgestellt oder nur vermutet werden kann. Beispiel FA6.05 zeigt einen Gesprächsausschnitt, in dem SD6 und MU6 über die Wohnungssuche sprechen und SD6 sich dabei an einen Bekannten erinnert, der sehr schnell eine Wohnung gefunden hat (Z. 1282–1283).

Beispiel FA6.05, Teil 3, 1282–1294

- 1282 SD6: alex hat es GUT.=
 1283 der hat sich GLEICH eine gefunden.
 1284 MU6: андрей он bei BOSCH ausbildung делает.=
 Andrey, er macht die Ausbildung bei Bosch.
 1285 не забывай сколько он получает.
 Vergiss nicht, wie viel er verdient.
 1286 SD6: ja KLAR.
 1287 (1.5)
 1288 чо она дорогоя да?
 Und ist sie teuer, ja?

- 1289 (1.6)
- 1290 MU6: она не дорогоя nein.
Sie ist nicht teuer, nein.
- 1291 ну как (.) нормальная.
Na ja, es geht so.
- 1292 SD6: hm
- 1293 (1.4)
- 1294 ich hab den Ewigkeit nicht mehr gesehen.

Der Wechsel von SD6 im Beispiel FA6.05 in die russische Sprache (Z. 1288) erfolgt nach einer kurzen Pause von 1,5 Sekunden und ist nicht vorhersehbar, denn davor und danach spricht SD6 in diesem Beispiel auf Deutsch und auch die Gesprächsbeiträge von MU6 (Z. 1284–1285 und 1290–1291) sind gemischt. Charakteristisch ist weiterhin, dass SD6 nur einen Satz auf Russisch sagt und die Sprache wieder an der syntaktischen Grenze wechselt. In Teil 3 finden sich weitere Fälle des Sprachwechsels bei SD6, die keine erkennbare Funktion haben und von denen zwei an syntaktischen Grenzen auftreten. Die Analyse der Fälle des Sprachwechsels ergab weiter, dass SD6 nicht nur an den Sprachgebrauch von MU6 gewohnt ist, sondern selbst gelegentlich bei kurzen Gesprächsbeiträgen in die russische Sprache wechselt.

Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen

Aufgrund der unterschiedlichen Gesprächsteilnehmer werden drei Teile der Aufnahmen daher hinsichtlich der Tendenzen zu Code-Switching bzw. Language Mixing einzeln untersucht. In Teil 1, in dem MU6, TO6 und SR6 miteinander sprechen, dominiert die deutsche Sprache. Angesichts der hohen Anzahl deutschsprachiger Gesprächsbeiträge bei allen drei Gesprächsteilnehmern und wenigen Fällen des Sprachwechsels weist dieses Gespräch eine Tendenz zum Code-Switching auf.

In Teil 2, in dem VA6, MU6 und TO6 miteinander sprechen, dominiert hingegen die russische Sprache. Die hohe Anzahl russischsprachiger Gesprächsbeiträge bei VA6 und MU6 sowie die überwiegend funktionalen Fälle des Sprachwechsels weisen in diesem Teil ebenfalls auf eine Tendenz zum Code-Switching hin.

In Teil 3 weisen MU6 und SD6 keine Verständnisprobleme auf. Beide, insbesondere jedoch MU6, können spontan und ohne klar erkennbare Funktion die Sprache wechseln. Der Gebrauch beider Sprachen scheint zu ihren Gesprächspraktiken zu gehören. Allerdings wurden im gleichen Gespräch auch rein deutschsprachige Passagen gefunden. Folglich konnte anhand der Anzahl der Gesprächsbeiträge von MU6 und SD6, der analysierten Gesprächspraktiken

sowie der Fälle des Sprachwechsels keine klare Tendenz nach der Typologie von Auer (1999) zum Code-Switching oder Language Mixing festgestellt werden.

5.6.3 Verbindung der Panorama- und Nahperspektive

Bei der Verbindung der Panorama- und Nahperspektive wurden im ersten Schritt die aufgenommenen Teilgespräche untersucht und mit den Erkenntnissen aus der Panoramaperspektive in Relation gebracht und im zweiten Schritt die Gesamtdaten analysiert. Hierbei wurde vor allem festgestellt, dass MU6 etliche Unterschiede in ihrem Sprachverhalten in Teil 1, Teil 2 und Teil 3 hat.

Die Angaben von VA6 und MU6 in den Metagesprächen stimmen weitestgehend mit den Ergebnissen aus der Gesprächsanalyse überein. Wie von VA6 und MU6 angegeben, verwenden sowohl SD6 als auch TO6 in den Gesprächen mit ihnen gelegentlich selbst die russische Sprache. Abweichungen gab es nur bei den Angaben zu SR6 dahingehend, dass er die russische Sprache nicht aktiv nutzte, was in Widerspruch zur Analyse des ersten Teils der Aufnahmen steht.

Wie bereits erwähnt, konnte am besten in der ganzen Familie FA6 der Sprachgebrauch von MU6 analysiert werden. Ausgehend von der Analyse des verfügbaren Datenmaterials konnten bei MU6 drei unterschiedliche Arten ihrer Gesprächspraktiken festgestellt werden.

1. Mit VA6 spricht MU6 überwiegend Russisch. Dies lässt sich damit erklären, dass er ebenfalls wie sie selbst aus der Sowjetunion stammt und zum Zeitpunkt ihres Kennenlernens noch nicht ausreichend Deutsch sprechen konnte, sodass sie sich ausschließlich oder überwiegend in der russischen Sprache unterhielten bzw. weiterhin unterhalten.
2. Mit SD6 verwendet MU6 beide Sprachen, jedoch mit einer Tendenz zu mehr Deutsch im Vergleich zu VA6. Der Gebrauch der deutschen Sprache lässt sich nach Angaben von MU6 damit begründen, dass sie als Kind von ihren Großeltern in erster Linie auf Deutsch angesprochen wurde und sie diese Praxis mit ihren eigenen Kindern fortführt. Der Gebrauch der russischen Sprache gegenüber SD6 kann dadurch erklärt werden, dass MU6 themenabhängig automatisch Russisch verwendet und dass SD6 Interesse an dieser Sprache zeigt.
3. Mit TO6 und SR6 spricht MU6 im Vergleich zu SD6 deutlich mehr Deutsch und weniger Russisch, ausgenommen bei Anwesenheit von VA6. Neben der zuvor erwähnten, von ihren Großeltern fortgeführten Praxis könnte eine Erklärung hierfür sein, dass MU6 zum Zeitpunkt der Geburt von TO6 und SR6 bereits seit über zehn Jahren in Deutschland lebte und die deutsche Sprache allgemein intensiver verwendete.

Nicht für jedes Mitglied der Familie FA6 liegt ausreichend Datenmaterial vor, um eine ausführliche Analyse durchzuführen. Da an drei Aufnahmen in der Familie FA6 unterschiedliche Familienmitglieder teilnahmen, könnte ein gemeinsames Gespräch aller oder zumindest der analysierten Familienmitglieder die sprachliche Situation aufklären. Dies ist jedoch aus technischen Gründen kaum möglich, weil eine Audioaufnahme, bei der fünf oder mehr Personen an einem Gespräch gleichzeitig teilnehmen und dementsprechend gleichzeitig sprechen, beinahe nicht verstehbar wäre (vgl. Kap. 4.2.1).

Anhand des vorhandenen Datenmaterials kann dennoch vermutet werden, dass in der Familie FA6 Unterschiede im Sprachgebrauch auf vier Ebenen bestehen: in den Gesprächen zwischen den Eltern, zwischen den Eltern und den beiden älteren Söhnen SV6 und SD6, zwischen den Eltern und den drei jüngeren Kindern SM6, TO6 und SR6 sowie zwischen allen Kindern untereinander. Dabei kann die Verwendung des Russischen von einer Ebene zu der anderen als immer geringer eingeschätzt werden.

Die Sprachenpolitik in Familie FA6 kann als eine Laissez-Faire-Politik bezeichnet werden. Die Eltern lassen es zu, dass ihre Kinder den eigenen Sprachgebrauch selbst bestimmen, und freuen sich gleichzeitig über jeden Erfolg ihrer Kinder in der Sprachentwicklung. Bemerkenswert in Familie FA6 ist jedoch, dass alle Kinder keine Abneigung gegenüber der russischen Sprache zeigen und zum Aufnahmepunkt bereits das dritte Kind (SM6) Interesse am russischen Alphabet aufwies. Der Grund für die Entstehung dieses Interesses gegenüber der russischen Sprache könnte daran liegen, dass SV6 – das älteste Kind – ständigen Kontakt zu seiner leiblichen Mutter in Usbekistan unterhielt, die russische Sprache aktiv in der Familie verwendete und somit als Vorbild für die anderen Kinder diente. Des Weiteren könnten die engen Kontakte von VA6 und MU6 mit ihren russischsprachigen Freunden aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion zusätzlich das Interesse der Kinder an der russischen Sprache gestärkt haben.

Ausblick

Bei gleichbleibenden soziolinguistischen Bedingungen könnte vermutet werden, dass VA6 und MU6 weiterhin miteinander überwiegend Russisch und mit den Kindern beide Sprachen sprechen werden. Für SD6 wäre es wahrscheinlich, dass er in Zukunft die russische Sprache nicht nur aus familiären, sondern auch aus beruflichen Gründen weiterhin verwenden und eventuell sogar seine Russischkenntnisse vertiefen wird. Begünstigend hierfür sind seine Kenntnisse des russischen Alphabets und die für ihn mit der russischen Sprache verbundenen beruflichen Perspektiven.

Bei TO6 und SR6 besteht ebenfalls die Möglichkeit, dass sie sich in Zukunft für die russische Sprache interessieren oder zumindest ihre bereits vorhandenen Russischkenntnisse bewahren werden, wenn sie SV6 und SD6 in dieser Hinsicht nacheifern und von der Freundschaft von VA6 und MU6 mit russischsprachigen Familien weiterhin profitieren.

5.7 Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA7

5.7.1 Panoramaperspektive

Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang

Familie FA7 besteht als Kernfamilie aus beiden Elternteilen, die zum Aufnahmzeitpunkt bereits seit zehn Jahren in Deutschland lebten, und ihren beiden in Deutschland geborenen Kindern. An der Studie nahmen Mutter (MU7) sowie Tochter (TO7) und Sohn (SO7) teil (s. Tab. 22).

Tabelle 22: Biographische Daten der Familie FA7.

Kürzel	Alter bei der Aufnahme (in Jahren)	Alter bei der Einreise (in Jahren)	ansässig in Deutschland (in Jahren)	Ausreiseland
1 MU7	37	27	10	Ukraine
2 TO7	10	—	10	—
3 SO7	5	—	5	—

MU7

MU7 wurde in der Ukraine geboren und wuchs dort auf. Ihre Vorfahren hatten jüdische Wurzeln. Eine Großmutter sprach Jiddisch. Allerdings ging diese Sprache in den letzten Generationen innerhalb der Familie verloren, sodass MU7 selbst keine Kenntnisse des Jiddischen hat. Die Mutter von MU7 spricht fließend Russisch und Ukrainisch. MU7 lernte als Erstsprache Russisch in der Familie und als Zweitsprache Ukrainisch in der Schule. In den Metagesprächen gab MU7 an, dass in ihrer Familie überwiegend Russisch und in ihrer Heimatstadt Russisch und Ukrainisch etwa zu gleichen Teilen gesprochen wurden. Folglich wuchs MU7 zweisprachig Russisch-Ukrainisch auf, wobei sie die ukrainische Sprache eigenen Angaben nach nur selten und nur mündlich benutzte. Des Weiteren lernte MU7 in der Schule Englisch als Fremd- bzw. Drittsprache, vergaß diese Sprache jedoch eigenen Angaben nach später vollständig. Nach der Schule machte MU7 eine Aus-

bildung zur Schneiderin und arbeitete in diesem Beruf bis zu ihrer Auswanderung nach Deutschland. Im beruflichen Leben sprach sie weiterhin überwiegend die russische Sprache.

Noch vor der Auswanderung heiratete MU7 VA7 in der Ukraine. VA7 lernte ebenfalls Russisch als Erstsprache in der Familie und Ukrainisch als Zweitsprache in der Schule. Englisch erlernte VA7 als Fremd- bzw. Drittsprache in der Schule und während seiner Ausbildung. Nach Angaben von MU7 verwendete VA7 jedoch nach Abschluss seiner Ausbildung kein Englisch mehr und nur noch sehr selten Ukrainisch.

Im Alter von 27 Jahren wanderte MU7 zusammen mit VA7 gemäß dem Kontingentflüchtlingsgesetz nach Deutschland aus (s. Kap. 1.2.3), wo ihre Eltern und ihr Bruder bereits seit vier Jahren lebten. Da jüdische Zuwanderer zu diesem Zeitpunkt bei der Einreise noch keine Deutschkenntnisse vorweisen mussten (s. Kap. 1.2.3), konnte die gesamte Großfamilie von MU7 ohne jegliche Kenntnisse der deutschen Sprache nach Deutschland auswandern.

Wenige Monate nach der Auswanderung nach Deutschland gebar MU7 ihr erstes Kind (TO7). Aus diesem Grund fing MU7 erst zwei Jahre nach der Auswanderung an, die deutsche Sprache systematisch zu erlernen. Nach dem Besuch eines kostenlosen Sprachkurses, in dem MU7 eigenen Angaben nach kaum etwas lernte, absolvierte sie zwei kostenpflichtige Kurse und erwarb Sprachzertifikate in den Stufen B1 und B2 gemäß GER. Im Gegensatz zu VA7, der in Deutschland ein technisches Studium absolvierte, machte MU7 keine weitere Ausbildung und war zum Aufnahmepunkt Hausfrau. Obwohl MU7 bereits seit zehn Jahren in Deutschland lebte, gab sie an, dass sie zwar selten, aber dennoch Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache hätte, insbesondere bei spezifischen Themen wie Gesundheit oder Technik.

TO7

TO7, geboren in Deutschland, war zum Aufnahmepunkt zehn Jahre alt und besuchte die vierte Klasse einer Grundschule. Von Geburt an hörte sie innerhalb der Familie überwiegend die russische Sprache und gelegentlich auch Deutsch. MU7 und VA7 lebten damals noch nicht lange in Deutschland und lernten beide, insbesondere jedoch VA7, die deutsche Sprache. Im Fragebogen gab MU7 an, dass die Erstsprache von TO7 Deutsch sei. In einem Metagespräch stellte sich jedoch heraus, dass MU7 damit die dominante Sprache von TO7 meinte. Demnach ist die Erstsprache von TO7 Russisch und zu deutlich geringeren Anteilen auch Deutsch.

Die sprachliche Situation in Familie FA7 änderte sich, als TO7 anfing, einen Kindergarten zu besuchen. Seitdem sprach TO7 zu Hause immer mehr Deutsch, weshalb MU7 und VA7 beschlossen, dass innerhalb der Familie nur noch Russisch

gesprochen wird. In der Grundschule fing TO7 an, Englisch als Fremd- bzw. Dritt-sprache zu lernen. Allerdings waren ihre Englischkenntnisse zum Aufnahmezeitpunkt noch rudimentär.

SO7

SO7, ebenfalls in Deutschland geboren, war zum Aufnahmezeitpunkt fünf Jahre alt und besuchte einen Kindergarten. Im Vergleich zu TO7 kam er von Geburt an bereits im Familienkreis viel intensiver mit beiden Sprachen in Berührung. Zwar verfolgten MU7 und VA7 zu der Zeit bereits die Regel, innerhalb der Familie nur Russisch zu sprechen, jedoch sprach TO7, die damals im Kindergarten war, mit SO7 überwiegend auf Deutsch. Folglich verfügt SO7 über zwei Erstsprachen: Russisch und Deutsch.

Sprachzugang durch Medien

In der Familie FA7 werden von allen Familienmitgliedern sowohl deutsch- als auch russischsprachige Medien genutzt. MU7 und VA7 schauen sich regelmäßig, gelegentlich auch mit TO7 und SO7, deutsches Fernsehen an. Des Weiteren nutzen beide Eltern beinahe täglich zu Informationszwecken deutsch- und russischsprachige Webseiten sowie diverse soziale Netzwerke. MU7 gab an, in einem russischen Netzwerk besonders aktiv zu sein und dort in beiden Sprachen zu schreiben. Darüber hinaus hört sich MU7 gerne russische und manchmal auch ukrainische Musik an und liest regelmäßig Bücher in russischer Sprache.

Die Familie FA7 hat weder russisches noch ukrainisches Fernsehen, schaut sich jedoch häufig russischsprachige Filme im Internet an. Für TO7 und SO7 kaufen die Eltern DVDs mit russischsprachigen Zeichentrickfilmen und Kinderfilmen oder suchen diese im Internet. Des Weiteren hören TO7 und SO7 sich auch russischsprachige Kinderlieder auf CDs bzw. im Internet an, die sie zum Teil unter Anleitung von MU7 auswendig lernen. Altersbedingt nutzt TO7 das Internet nur wenig und SO7 noch gar nicht.

Darüber hinaus gibt es in Familie FA7 zwei Traditionen, die eng mit der familiären Sprachenpolitik verbunden sind. Die eine Tradition besteht darin, dass MU7 und VA7 ihren Kindern sorgfältig ausgesuchte russischsprachige Bücher, die in russischen Läden oder im Internet erworben wurden, vor dem Schlaf vorlesen. Nachdem zwei Jahre vor den Aufnahmen TO7 das russische Alphabet erlernt hatte, führte MU7 eine weitere Tradition ein, indem sie fortan TO7 Textnachrichten ausschließlich auf Russisch schrieb und weiterhin schreibt. Die russischsprachigen Antworten von TO7 werden von MU7 zur Motivierung gelobt und gegebenfalls auch orthographisch korrigiert.

Sprachenpolitik in der Familie

In Familie FA7 wird eine bewusste Sprachenpolitik zum Erhalt der russischen Sprache durchgeführt, welche auch die Eltern von MU7 unterstützen. In den Metagesprächen erklärte MU7, dass es erstens für sie und VA7 natürlicher sei, mit ihren Kindern in der Sprache zu sprechen, die sie – die Eltern – am besten beherrschen. Zweitens betrachten MU7 und VA7 die russische Sprache und Kultur als ein wichtiges immaterielles Erbe, welches sie an ihre Kinder weitergeben wollen. Drittens gilt für MU7 und VA7 Russisch im Gegensatz zum Ukrainischen als eine wichtige Sprache in den multilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland sowie den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Aus diesen teils emotionalen, teils pragmatischen Gründen wünschen sich MU7 und VA7, dass TO7 und SO7 Deutsch als Staatssprache Deutschlands, Englisch als Weltsprache und Russisch als eine weitere wichtige Sprache beherrschen, um so Vorteile in ihrer zukünftigen beruflichen Entwicklung zu haben.

Aufgrund dessen wurde von MU7 und VA7 die Regel eingeführt, innerhalb der Familie nur noch Russisch zu sprechen. Nach Angaben von MU7 achten sie und VA7 darauf, dass beide selbst in erster Linie möglichst viel Russisch sprechen. Wie oben bereits erwähnt, lasen MU7 und VA7 den Kindern zunächst russischsprachige Bücher vor. Danach meldeten sie TO7 und SO7 in einem Zentrum für russische Sprache und Kultur an. Zum Aufnahmezeitpunkt besuchte TO7 dieses Zentrum bereits seit drei Jahren und SO7 seit einem Jahr. Nach Angaben von MU7 legt VA7 besonders großen Wert darauf, dass TO7 und SO7 auf Russisch lesen und schreiben können. Deswegen fing SO7 zum Aufnahmezeitpunkt mit dem Erlernen des russischen Alphabets an, während TO7 Bücher nicht mehr nur vorgelesen wurden. Vielmehr erhielt TO7 nunmehr russischsprachige Kinderbücher, die sie selbst lesen sollte, um den Inhalt später mündlich wiederzugeben.

Da TO7 und SO7 zudem Geigenunterricht von einer russischsprachigen Musiklehrerin erhalten, wird auch dort die Sprachenpolitik indirekt umgesetzt. So darf die Lehrerin gegenüber TO7 und SO7 neben der deutschen auch die russische Sprache verwenden. Des Weiteren baten MU7 und VA7 ausdrücklich darum, in das Repertoire von SO7 und TO7 Lieder aus bekannten sowjetischen Zeichentrickfilmen aufzunehmen, die sie bei Gelegenheit auch auf Russisch singen sollen.

Sprachumgebung der Familie

In der Großfamilie FA7 werden drei Sprachen (Russisch, Deutsch und Ukrainisch) zu unterschiedlichen Anteilen gesprochen. So gab MU7 an, dass ihre Eltern und ihr Bruder mit ihr auch Jahre nach der Einwanderung nach Deutschland fast ausschließlich Russisch sprechen und ihre Mutter sie gelegentlich auch auf Ukrainisch anspricht. MU7 kann zwar sehr gut Ukrainisch verstehen, antwortet jedoch

nur auf Russisch. Da die meisten Verwandten von MU7 und VA7 aus der Ukraine ausgewandert sind, unternimmt die Familie FA7 keine Reisen mehr dorthin. Des Weiteren gab MU7 an, mit ihren Freunden und Bekannten außerhalb Deutschlands (z. B. in der Ukraine und in Israel) über soziale Netzwerke ausschließlich in russischer Sprache zu kommunizieren. Mit Freunden in Deutschland verwendet MU7 hingegen gleichermaßen Russisch und Deutsch.

Um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern nimmt MU7 regelmäßig an den Treffen einer Müttergruppe teil, die sie als eine Multi-Kulti-Gruppe bezeichnet. Dort treffen sich Frauen mit unterschiedlichen Erstsprachen, die sich auf Deutsch über ihre Kinder und Erfahrungen austauschen, gemeinsam kochen und verschiedene Feste feiern.

TO7 und SO7 haben regelmäßigen Kontakt zu ihren Großeltern mütterlicherseits, welche mit ihnen laut MU7 nur Russisch sprechen. Gründe hierfür sind mangelnde Deutschkenntnisse der Großeltern sowie der Wunsch, die Sprachenpolitik von MU7 und VA7 zu unterstützen. In der Schule bzw. im Kindergarten sprechen TO7 und SO7 nur Deutsch. Nach Angaben von MU7 sprechen TO7 und SO7 auch im Zentrum für russische Sprache und Kultur in den Pausen nur Deutsch.

Familie FA7 wohnt in einem Stadtviertel mit einem hohen Anteil an russischsprachigen Migrant/-innen und einer sehr gut ausgebauten russischsprachigen Infrastruktur. Auch einige Nachbarn der Familie FA7 sind russischsprachig, sodass laut MU7 alle Familienmitglieder in ihrer unmittelbaren Umgebung häufig die russische Sprache hören und TO7 und SO7 sogar die Nachbarskinder gelegentlich auf Russisch grüßen. MU7 selbst spricht mit ihren Nachbarn sowohl Deutsch als auch Russisch.

5.7.2 Nahperspektive

Familie FA7 machte von sich zwei Aufnahmen mit einer Gesamtlänge von ca. 74,5 Minuten, von denen ca. 62,5 Minuten transkribiert wurden (s. Tab. 23). Ausgelassen aus dem Transkript einer Aufnahme (Teil 1) wurden Passagen, in denen TO7 und SO7 laut miteinander spielen und MU7 russische Märchen vorliest. Die andere Aufnahme (Teil 2) wurde durchgehend transkribiert.

In Teil 1 (ca. 31,5 Minuten transkribiert) überlegen MU7, TO7 und SO7 zunächst, welche Spiele sie spielen wollen. Danach spielen TO7 und SO7 eine Zeit lang in der Abwesenheit von MU7 mit Knetmasse. Anschließend spielen alle zusammen das Kartenspiel Uno. Zum Schluss gehen TO7 und SO7 zum Schlafen in ihre Zimmer und MU7 liest für SO7 russische Märchen vor.

In Teil 2 (ca. 31 Minuten transkribiert) erklärt MU7 SO7 zunächst, wie man die Uhrzeit abliest. Anschließend schauen sich MU7 und SO7 ein Fotoalbum an und diskutieren über den Vorschlag von SO7, noch am selben Tag ins Schwimmbad zu gehen. Während der gesamten Aufnahme ist im Hintergrund eine deutschsprachige Fernsehsendung zu hören, die teilweise die Verständlichkeit der Gespräche erschwert.

Tabelle 23: Gesprächsbeiträge der Familie FA7.

Person	Teil 1				Teil 2			
	gesamt	DE	RU	gemischt	gesamt	DE	RU	gemischt
MU7	143	28 19,6%	84 58,7%	31 21,7%	113	6 5,3%	84 74,3%	23 20,4%
TO7	137	86 62,8%	25 18,2%	26 19%	—	—	—	—
SO7	151	98 65%	32 21,2%	21 13,8%	118	55 46,6%	27 22,9%	36 30,5%

Gesprächspraktiken der Familienmitglieder

Aus den Aufnahmen in Familie FA7 ergaben sich drei verschiedene Gesprächskonstellationen: zwischen MU7, TO7 und SO7 (Teil 1), zwischen MU7 und SO7 (Teil 2) sowie zwischen TO7 und SO7 (Teil 1).

a) Gesprächspraktiken zwischen MU7, TO7 und SO7

Bei allen drei Gesprächsteilnehmern konnten in Teil 1 sowohl russisch- und deutschsprachige als auch gemischte Gesprächsbeiträge festgestellt werden. Bei MU7 sind von 143 Gesprächsbeiträgen 58,7% (84) auf Russisch, 21,7% (31) gemischt und 19,6% (28) auf Deutsch. Bei TO7 und SO7 sind die meisten Gesprächsbeiträge erwartungsgemäß auf Deutsch, bilden jedoch jeweils nur etwa zwei Drittel von allen Beiträgen. So sind bei TO7 von insgesamt 137 Gesprächsbeiträgen 62,8% (86) auf Deutsch, 19% (26) gemischt und 18,2% (25) auf Russisch. Bei SO7 sind von 151 Gesprächsbeiträgen 65% (98) auf Deutsch, 21,2% (32) auf Russisch und 13,8% (21) gemischt. Die verhältnismäßig hohe Anzahl der russischsprachigen und gemischten Gesprächsbeiträge bei TO7 und SO7 zeugt davon, dass beide die russische Sprache aktiv verwenden.

In den Gesprächen zwischen MU7, TO7 und SO7 wurden Beispiele gefunden, in denen alle drei Beteiligten deutliche Unterschiede im Sprachgebrauch aufweisen. So wurden vier Beispiele gefunden, in denen MU7 ihre Kinder auf Russisch

anspricht, diese jedoch auf Deutsch antworten (vgl. mit Familie FA1). In drei Beispielen sprechen MU7, TO7 und SO7 allesamt nur auf Deutsch und in drei weiteren allesamt fast nur auf Russisch.

Schließlich wurden sechs Beispiele gefunden, in denen MU7, TO7 und SO7 alle zusammen sprechen oder MU7 mit einem von den Kindern spricht und dabei jeder der Beteiligten zwischen zwei Sprachen wechselt. Das Beispiel FA7.01, in dem MU7, TO7 und SO7 zusammen Uno spielen und MU7 SO7 ein wenig hilft, stellt so eine sprachliche Situation dar.

Beispiel FA7.01, Teil 1, 0720–0742

- 0720 TO7: ich kann dir nicht HELfen.
 0721 SO7: oh ja_JA (XXX).
 0722 TO7: nein.
 0723 (—)
 0724 SO7: мне надо видеть.
Ich muss sehen
 0725 (—)
 0726 [КАРты.]
die Karten.
 0727 TO7: [noch NICHT.]
 0728 (1.0)
 0729 mama ist erster PLATZ.
 0730 SO7: mama KANNST du mir чуть-чуть?
Ein bisschen
 0731 (—)
 0732 MU7: HELfen? (.)
 0733 давай.
Komm.
 0734 SO7: смотри: я.
Schau ich,
 0735 (1.6)
 0736 (мои КАРты ansehen.)
meine Karten ansehen.
 0737 TO7: !AH!:! nein. (—)
 0738 !VIER!
 0739 SO7: (ивон чуть-чуть [(—) gesehen.])
Yvonne hat ein bisschen gesehen.
 0740 MU7: [я не показываю ей.=]
Ich zeige ihr nicht.

- 0741 СЯДЬ!
 Setz dich.
 0742 SO7: so viele KARten.

Im Beispiel FA7.01 spricht TO7 in all ihren vier Gesprächsbeiträgen (Z. 0720, 0722, 0727–0729, 0737–0738) nur auf Deutsch. Bei SO7 sind zwei Beiträge auf Deutsch (Z. 0721, 0742), einer auf Russisch (Z. 0724–0726) und drei gemischt (Z. 0730, 0734–0736, 0739), während bei MU7 ein Gesprächsbeitrag gemischt (Z. 0732–0733) und einer auf Russisch (Z. 0740–0741) ist. Somit werden im Beispiel FA7.01 beide Sprachen abwechselnd verwendet, ohne dass zwischen MU7, TO7 und SO7 Verständnisschwierigkeiten erkennbar sind. Vielmehr sind alle drei in das Spiel vertieft, wovon kurze Pausen und Ausrufe zeugen, und achten dabei nicht auf ihren Sprachgebrauch.

Die Vielfalt der oben aufgeführten Beispiele zeigt, dass sich sowohl MU7 als auch TO7 und SO7 in beiden Sprachen ansprechen können. Bei MU7 ist eine Tendenz erkennbar, neue Gesprächsthemen auf Russisch einzuleiten. Bei TO7 und SO7 ist es hingegen schwierig vorauszusagen, wann, mit wem und aus welchem Grund sie auf Deutsch bzw. auf Russisch sprechen werden. Da es im Gespräch von MU7, TO7 und SO7 jeweils einige Beispiele für unterschiedliche Situationen des Sprachgebrauchs gibt, jedoch keine Mehrheit besteht, und auch bei TO7 und SO7 keine Tendenzen im Sprachgebrauch erkennbar sind, konnte für diese Gesprächskonstellation kein eindeutiges Muster der Gesprächspraktiken festgestellt werden.

b) Gesprächspraktiken zwischen MU7 und SO7

Im Vergleich zu Teil 1 verwendet MU7 im Gespräch mit SO7 in Teil 2 mehr Russisch (58,7% in Teil 1 und 74,3% in Teil 2) und weniger Deutsch (19,6% in Teil 1 und lediglich 5,3% in Teil 2). Dabei unterscheiden sich die Anteile der gemischten Gesprächsbeiträge von MU7 nur geringfügig (21,7% in Teil 1 und 20,4% in Teil 2).

Bei SO7 ist der Anteil der deutschsprachigen Gesprächsbeiträge ebenfalls niedriger (65% in Teil 1 und 46,6% in Teil 2). Der Anteil der gemischten Gesprächsbeiträge ist bei ihm hingegen deutlich höher (13,8% in Teil 1 und 30,5% in Teil 2). Der Anteil der russischsprachigen Gesprächsbeiträge ist bei SO7 in beiden Teilen vergleichbar (21,2% in Teil 1 und 22,9% in Teil 2).

Die bereits bei MU7 in Teil 1 festgestellte Tendenz, neue Gesprächsthemen auf Russisch anzufangen oder auf Fragen von SO7 in dieser Sprache zu antworten, wurde auch in Teil 2 beobachtet. Bei SO7 konnten hingegen keine Regelmäßigkeiten im Sprachgebrauch festgestellt werden. So antwortet SO7 gelegentlich auf russischsprachige Äußerungen von MU7 ebenfalls auf Russisch, sodass zeitweise im Gespräch zwischen MU7 und SO7 einsprachige Passagen entstehen. In anderen Abschnitten des Gesprächs antwortet SO7 auf Deutsch oder auch wech-

selt die Sprache im gleichen Gesprächsbeitrag. So wurden in Teil 2 Abschnitte gefunden, in denen entweder nur SO7 oder beide Gesprächsteilnehmer die Sprachen mehrmals wechseln, wie im Beispiel FA7.02. Dieses Beispiel stellt einen Auszug aus dem Gespräch dar, in dem MU7 und SO7 über Freunde von SO7 sprechen. Speziell im Beispiel FA7.02 handelt es sich um einen Freund von SO7 namens Maxim und seine Sprachkenntnisse.

Beispiel FA7.02, Teil 2, 1218–1232

- 1218 SO7: mama überhaupt (-) как он может игРАТЬ?
Mama, überhaupt, wie kann er spielen?
- 1219 MU7: кто?
Wer?
- 1220 (-)
- 1221 SO7: mama (.) wie (.) как он ähm (.) äh: maXIM.
Wie er, Maxim ...
- 1222 MU7: что?
Was?
- 1223 SO7: spricht.
- 1224 MU7: auf russisch und auf DEUTSCH.
- 1225 SO7: alle BEIDE?
- 1226 MU7: ja.
- 1227 SO7: ich AUCH.
- 1228 (29.1)
- 1229 SO7: weil русский школа уже чИТАТЬ lernen.
Weil (in der)russischen Schule schon lesen lernen.
- 1230 MU7: да?:
Ja?
- 1231 SO7: ja.
- 1232 MU7: молодец.
Gut gemacht.

Im Beispiel FA7.02 leistet SO7 sieben Gesprächsbeiträge, von denen drei gemischt (Z. 1218, 1221 und 1229) und vier auf Deutsch (Z. 1223, 1225, 1227 und 1231) sind. In dem Beitrag in der Zeile 1221 scheint SO7 Schwierigkeiten mit dem Ausdruck seiner Gedanken zu haben und wechselt in den nächsten Beiträgen in die deutsche Sprache (Z. 1223, 1225, 1227). Nach einer langen Pause von 29 Sekunden liefert SO7 einen Beitrag (Z. 1229), bei dem es schwierig ist, die Sprache festzulegen, denn die Struktur des Satzes könnte sowohl aus der deutschen als auch aus der russischen Sprache stammen.

MU7 leistet im Beispiel FA7.02 sechs Gesprächsbeiträge, von denen vier auf Russisch (Z. 1219, 1222, 1230 und 1232) und zwei auf Deutsch (Z. 1224 und 1226) sind. Hierbei wechselt MU7 vom Russischen ins Deutsche (Z. 1222–1226) und später zurück (Z. 1230–1232). Somit folgt aus dem Beispiel FA7.02, dass beide Gesprächsteilnehmer zwischen den Sprachen wechseln und bei beiden, insbesondere jedoch bei SO7, nicht immer vorhersehbar ist, wann der nächste Wechsel stattfindet. Dies ist charakteristisch für das Gespräch zwischen MU7 und SO7, denn hierfür wurden weitere ähnliche Beispiele gefunden.

Allgemein konnten anhand der Analyse des Teils 2 keine eindeutigen Muster der Gesprächspraktiken zwischen MU7 und SO7 herausgearbeitet werden. Vielmehr geht daraus hervor, dass MU7 und SO7, ähnlich wie im gemeinsamen Gespräch zwischen MU7, TO7 und SO7, wenig auf den Sprachgebrauch achten und unabhängig vom Gesprächsthema beide Sprachen verwenden können.

c) Gesprächspraktiken zwischen TO7 und SO7

In Familie FA7 wurde keine separate Aufnahme gemacht, an der alleinig TO7 und SO7 teilnehmen. Jedoch verlässt MU7 in Teil 1 zeitweise den Raum, sodass TO7 und SO7 ohne Einwirkung von MU7 ungestört miteinander reden können. In diesen Ausschnitten, in denen TO7 und SO7 singen und mit Knetmasse spielen, konnte eine Besonderheit in ihren Gesprächen festgestellt werden. Diese besteht darin, dass TO7 und SO7 untereinander nicht nur die deutsche, sondern auch die russische Sprache verwenden, wie das Beispiel FA7.03 zeigt.

Beispiel FA7.03, Teil 1, 0409–0443

- 0409 SO7: [где LÖ::Ffel] ((mit hoher Stimme))
Wo ist der Löffel?
- 0410 TO7: [тебе надо] спросить, =
Du musst fragen,
 если LÖFFel есть.
Ob es einen Löffel gibt.
- 0412 (1.4)
- 0413 SO7: (ja ja LÖFFel?) ((mit Babystimme))
- 0414 (4.5)
- 0415 TO7: ach?
- 0416 SO7: ich hab geSAGT, =
- 0417 gibts bei euch lö (.)LÖFFel?
- 0418 TO7: есть у вас LÖFFel heißt es.
Wo habt ihr
- 0419 (—)
- 0420 SO7: (je je je je LÖFFel.) ((mit Babystimme))

- 0421 (–)
- 0422 TO7: ЧТО?
 Was?
- 0423 (–)
- 0424 SO7: ((XXX)) Лöffel. ((mit Babystimme))
- 0425 (–)
- 0426 TO7: да ЕСТЬ.=
 Ja, gibt es.
- 0427 но надо где-то поискАТЬ.
 Aber man muss irgendwo suchen.
- 0428 (1.0)
- 0429 ты же запРЯтал а? (–)
 Du hast doch versteckt, oder?
- 0430 SO7: JA_ja.
- 0431 (1.8)
- 0432 TO7: ты же игРАЛся;
 Du hast doch gespielt.
- 0433 (–)
- 0434 и запРЯтал. (–)
 und hast versteckt.
- 0435 SO7: где?
 Wo?
- 0436 (–)
- 0437 TO7: только что ты же запГРАЛся (–) mit dem
 лöffel.
 Gerade eben hast du doch gespielt
- 0438 (1.9)
- 0439 im SPIEL.
- 0440 (1.5)
- 0441 SO7: ((XXX)) ((mit Babystimme))
- 0442 TO7: куда ты **его** положИЛ (–) лöffel.
 Wo hast du ihn hingelegt, den Löffel?
- 0443 SO7: я не Знаю. ((mit Babystimme))
 Ich weiß nicht.

Im Beispiel FA7.03 spielt TO7 eine Eisverkäuferin und SO7 ein Baby, das zu seinem Eis auch einen Löffel haben möchte (Z. 0409, 0413, 0416–0417, 0420, 0424). TO7 erklärt zunächst SO7, wie er seine Frage (Z. 0409) in der russischen Sprache richtig formulieren soll (Z. 0410–0411), und wiederholt diese Frage später noch einmal auf Russisch (Z. 0418). Auch die Antwort von TO7 und der Vorwurf, SO7

hätte den Löffel selbst beim Spielen versteckt, sind auf Russisch (Z. 0426–0429, 0432–0434, 0437). Lediglich in den Zeilen 0437–0439 wechselt TO7 kurzzeitig ins Deutsche. SO7 antwortet TO7 ebenfalls zweimal in der russischen Sprache (Z. 0435 und 0443). Insgesamt wird im Beispiel FA7.03 zwischen TO7 und SO7 mehr die russische als die deutsche Sprache verwendet, sodass Russisch in diesem Ausschnitt die Matrixsprache ist.

Auffallend ist im Beispiel FA7.03, dass von TO7 und SO7 das Wort *Löffel* durchgehend auf Deutsch verwendet wird. Selbst wenn TO7 SO7 beibringt, wie er die Frage auf Russisch richtig formuliert, verwendet sie weiter das deutsche Wort *Löffel* (Z. 0411 und 0418). Später verwendet TO7 in ihrem russischsprachigen Beitrag (Z. 0442) für das Wort *Löffel* auf Russisch das Personalpronomen *ego* „ihn“ in der maskulinen Form, obwohl *ложка* „Löffel“ im Russischen feminin ist. Angesichts der regelmäßigen Verwendung der russischen Sprache durch TO7 und SO7 in Teil 1 und der aktiven Sprachenpolitik in Familie FA7 kann hier nicht eindeutig erklärt werden, warum TO7 und SO7 im Beispiel FA7.03 das russische Wort *ложка* nicht verwenden. Mögliche Erklärungen hierfür wären, dass TO7 und SO7 das russische Wort nicht kennen, dass ihnen das Wort in dieser Situation gerade nicht einfällt oder dass sie gar nicht merken, dass sie dieses Wort auf Deutsch verwenden.

In den Gesprächen zwischen TO7 und SO7, wenn sie unter sich sind, wurden fünf weitere Beispiele gefunden, in denen sie beide Sprachen verwenden, und ein Beispiel, in dem sogar überwiegend auf Russisch gesprochen wird. Wie eingangs erwähnt, reicht das Datenmaterial jedoch nicht aus, um eine aussagekräftige Analyse der Gesprächspraktiken von TO7 und SO7 durchzuführen. Dennoch zeigen die untersuchten Beispiele, dass TO7 und SO7 in Gesprächen miteinander gelegentlich in die russische Sprache wechseln oder einzelne russische Wörter bzw. Phrasen in ihre deutschsprachigen Beiträge einfügen können. Zudem kann anhand der vorhandenen Beispiele vermutet werden, dass der Wechsel zwischen der deutschen und russischen Sprache sowohl für TO7 als auch für SO7 sprachlich keine außergewöhnliche Situation darstellt, da beide keine widerwillige Reaktion zeigen und den Sprachwechsel voneinander gegenseitig akzeptieren (vgl. dazu TA3 und TJ3 sowie TO8 und TM8).

Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel

Anhand der analysierten Gespräche lässt sich bei Familie FA7 – zumindest bei den drei beteiligten Familienmitgliedern – die Besonderheit feststellen, dass bei allen Teilnehmern Fälle des funktionalen und nicht-funktionalen Sprachwechsels gefunden wurden, obwohl sie zu verschiedenen Migrantengenerationen gehören

(vgl. dazu Familien FA2 und FA4). Diese Fälle des Sprachwechsels bei MU7, TO7 und SO7 werden im Folgenden einzeln analysiert.

MU7

Bei den Fällen des funktionalen Sprachwechsels von MU7 handelt es sich um Wiederholungen von Äußerungen von TO7 und SO7 oder auch um Wiederholungen von eigenen Äußerungen bzw. Teilen davon. Zudem wechselt MU7 von der deutschen in die russische Sprache, wenn sie nach einer Pause ein neues Gesprächsthema anfängt.

In Teil 1 wurden sieben Fälle gefunden, in denen MU7 mit TO7 oder SO7 auf Russisch spricht und danach ihnen auf Deutsch *gute Nacht* bzw. *bis morgen* sagt. Die russischsprachigen Pendants hierzu wurden von MU7 in den Aufnahmen nicht verwendet. Eine Erklärung, warum MU7 diese beiden deutschen Abschiedsformeln gegenüber den russischen bevorzugt, konnte weder bei der Gesprächsanalyse noch in den Metagesprächen gefunden werden.

In beiden Teilen der Aufnahmen wurden bei MU7 auch Fälle des Sprachwechsels gefunden, in denen die Funktion nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Das Beispiel FA7.04, in dem MU7, TO7 und SO7 zusammen überlegen, welches Spiel sie spielen wollen, zeigt einen solchen Fall.

Beispiel FA7.04, Teil 1, 0522–0533

- 0522 SO7: wer will alles MEmory spielen?
 0523 MU7: не кричи пожалуйста.
 Bitte, schreie nicht.
 0524 SO7: wer will alles MEmory spielen?
 0525 MU7: томас уже все люди СПЯТ.
 Thomas, alle Menschen schlafen schon.
 0526 SO7: wer will alles MEmory spielen? <<leise>>
 0527 TO7: сколько ВРЕмя мама?
 Wie spät ist es, Mama?
 0528 MU7: acht UHR.
 0529 SO7: yvonne willst DU memory;
 0530 (–)
 0531 SPIElen?
 0532 (1.0)
 0533 MU7: иви (.) ты пачкаешь колготы пластилином. (–)
 *Yvi, du verschmutzt deine Strumpfhose mit
 der Knete.*

Im Beispiel FA7.04 stellt SO7 dreimal auf Deutsch die Frage, wer Memory spielen möchte (Z. 0522, 0524 und 0526), auf die MU7 zweimal auf Russisch reagiert (Z. 0523 und 0525). Auf die anschließend von TO7 gestellte Frage nach der Uhrzeit, die im Gegensatz zu den Fragen von SO7 auf Russisch ist, antwortet MU7 jedoch unerwartet auf Deutsch (Z. 0527–0528). Für diesen Sprachwechsel konnte keine Erklärung bzw. Funktion gefunden werden. In ihrem nächsten Gesprächbeitrag (Z. 0533) richtet sich MU7 wieder an TO7, wechselt dabei das Gesprächsthema und, wie oben beschrieben, erwartungsgemäß in die russische Sprache. Der Wechsel des Gesprächsthemas erklärt hier den funktionalen Sprachwechsel.

Abgesehen von den Fällen des Sprachwechsels wurde eine Besonderheit des Sprachgebrauchs von MU7 festgestellt. Sie besteht darin, dass MU7 einzelne deutsche Wörter aus den deutschsprachigen oder gemischten Gesprächsbeiträgen von TO7 und SO7 als Ad-hoc-Entlehnungen übernimmt. MU7 schien sich dieser Besonderheit selbst nicht bewusst gewesen zu sein, da sie sich, in einem Metagespräch darauf angesprochen, überrascht zeigte und keine Erklärung für diesen Sprachgebrauch geben konnte.

Die Analyse der Gesprächsbeiträge von MU7 zeigt, dass für sie sowohl funktionale als auch nicht-funktionale Fälle des Sprachwechsels charakteristisch sind, ohne dass eine Dominanz hierbei erkennbar wäre. Bemerkenswert ist zudem, dass die Fälle des Sprachwechsels von MU7 von der deutschen in die russische Sprache i. d. R. erklärt werden können. Beim umgekehrten Sprachwechsel von der russischen in die deutsche Sprache ist die Funktion hingegen nicht immer ersichtlich.

TO7

Bei TO7 wurden zwei Fälle des funktionalen Sprachwechsels gefunden, die durch die Verwendung der indirekten Rede erklärt werden können. In mehreren anderen Fällen des Sprachwechsels konnte hingegen keine klare Funktion festgestellt werden. Angesichts dieses deutlichen Überhangs der nicht-funktionalen Fälle kann vermutet werden, dass es für TO7 nicht ungewöhnlich ist, von einer Sprache in die andere zu wechseln, und dass ihre Sprachwechsel i. d. R. durch keine spezifische Funktion erklärt werden können.

Des Weiteren wurde bei der Analyse festgestellt, dass TO7 als Vertreterin der zweiten Migrantengeneration nicht nur erwartungsgemäß in Gesprächen mit MU7 zwischen den Sprachen wechselt, sondern, sowohl in Anwesenheit als auch in Abwesenheit von MU7, auch in Gesprächen mit SO7, wie im Beispiel FA7.05. Dieses Beispiel zeigt den Anfang des Eisverkaufsspiels zwischen TO7 und SO7, welches bereits im Beispiel FA7.03 behandelt wurde.

Beispiel FA7.05, Teil 1, 0166–0179

- 0166 TO7: in meiner eismaschine ist irgendwas FAUL.
 0167 (-)
 0168 in meiner eismasch (-)maschine !AH::!=
 0169 дай-ка мне какой-то STIFT,=
 Gib mir mal irgendeinen Stift
 0170 или что-то (-) такое ДЛИНное.
 Oder irgendetwas Langes.
 0171 (3.6)
 0172 SO7: ich WEIß was. (-)
 (...)²⁴
 0178 kann ich kurz RAUS?
 0179 TO7: NEIN thomas.

In ihrem ersten Gesprächsbeitrag (Z. 0166–0170) kommt TO7 auf die Idee, was in ihrer Eismaschine nicht in Ordnung sein könnte, und zeigt dies mit einem lauten Aufschrei (Z. 0168). Unmittelbar darauf wechselt TO7 von der deutschen in die russische Sprache (Z. 0169), wenn sie SO7 nach einem Stift fragt. Dabei verwendet sie das deutsche Wort *Stift* als eine (Ad-hoc-)Entlehnung ähnlich wie im Beispiel FA7.03 das Wort *Löffel*. Nach dem in deutscher Sprache gehaltenen Lösungsvorschlag von SO7 (Z.0172–0178) wechselt TO7 schließlich wieder in die deutsche Sprache (Z.0179). Für diese Fälle des Sprachwechsels von TO7 konnte keine Erklärung bzw. Funktion gefunden werden. Das Beispiel FA7.05 zeigt erneut, dass TO7, wie in den oben aufgeführten Fällen, sowohl zwischen den einzelnen Gesprächsbeiträgen als auch innerhalb eines Gesprächsbeitrags ohne jede Pause von einer Sprache in die andere wechseln kann.

Aus der Analyse der Gesprächsbeiträge folgt, dass TO7 ähnlich wie MU7 offenbar wenig darauf achtet, in welcher Sprache sie mit MU7 und SO7 spricht. Der Grund hierfür liegt wahrscheinlich darin, dass MU7 und SO7 ihre Sprachwechsel nicht nur immer verstehen, sondern auch akzeptieren. Gleichzeitig zeugt das Sprachverhalten von TO7 davon, dass sie als Vertreterin der zweiten Migrantengeneration die russische Sprache soweit beherrscht, dass sie von einer Sprache in die andere wechseln kann, ohne jedes Mal darüber nachzudenken.

²⁴ Der vollständig deutschsprachige Gesprächsbeitrag von SO7 (Z. 0172–0178) wurde zur besseren Übersicht gekürzt.

SO7

In beiden Teilen der Aufnahmen wurden bei SO7 Fälle des funktionalen und des nicht-funktionalen Sprachwechsels gefunden. Zum funktionalen Sprachwechsel zählen vier Fälle, die als Wiederholungen der Äußerungen von TO7 oder von seinen eigenen erklärt werden können.

Neben den Fällen des funktionalen Sprachwechsels wurden bei SO7 auch Fälle gefunden, in denen die Funktion nicht klar ist. Das Beispiel FA7.06, in dem MU7 und SO7 sich gemeinsam ein Fotoalbum anschauen, zeigt einen solchen Fall.

Beispiel FA7.06, Teil 2, 1594–1603

- 1594 MU7: помнишь мы на лодочке катались.
Erinnerst du dich, wie wir mit dem Boot gefahren sind?
- 1595 (-)
- 1596 SO7: где?
Wo?
- 1597 (1.3)
- 1598 MU7: ну в зооПАРке (-) в ляйпциге.
Na, im Zoo, in Leipzig.
- 1599 SO7: мама как DUNkel?
Mama, wie ist dunkel?
- 1600 как (-) mach mal (.) mach mal noch mal
 DUNkel.
wie
- 1601 (-)
- 1602 ich will как DUNkel aussieht.
Ich will (sehen) wie es dunkel aussieht.
- 1603 там (-) где мы durchgefahren DUNkel было.
Dort, wo wir durchgefahren sind, war es dunkel.

In dem Beispiel FA7.06 leistet MU7 zwei Gesprächsbeiträge auf Russisch (Z. 1594 und 1598). SO7 fragt sie zunächst ebenfalls auf Russisch (Z. 1596). Danach fängt er ein neues Gesprächsthema an und versucht, MU7 zu erklären, was er mit dem Wort *dunkel* meint. Dabei ist sein nächster Gesprächsbeitrag gemischt, denn er verwendet in diesem Beitrag sowohl die deutsche als auch die russische Sprache, ohne lange Pausen zu machen und auf die Wortwahl zu achten. Die Sprachwechsel in diesem Gesprächsbeitrag können durch keine Funktion eindeutig erklärt werden.

Wie TO7 wechselt auch SO7 die Sprachen unabhängig davon, ob er mit MU7 oder TO7 spricht. Hieraus kann geschlossen werden, dass SO7 ähnlich wie MU7

und TO7 wenig darauf achtet, wann er welche Sprache in Gesprächen mit MU7 oder TO7 verwendet. Die Tatsache, dass MU7 bei der mehrfachen Verwendung durch SO7 des deutschen Wortes *echt* bzw. *echtes* in russischsprachigen Gesprächsbeiträgen, z. B. *echtes Eis*, nicht die russische Entsprechung nennt, lässt vermuten, dass MU7 zumindest in den aufgenommenen Gesprächen auf den Sprachgebrauch von SO7 ebenfalls wenig achtet. Dies widerspricht den Angaben von MU7 in den Metagesprächen darüber, dass sie selbst und VA7 darauf achten, dass TO7 und SO7 in der Familie die russische Sprache verwenden.

Weiterhin wurden bei der Analyse zwei Besonderheiten des Sprachgebrauchs von SO7 beobachtet. Eine Besonderheit des Sprachgebrauchs von SO7 besteht in den zahlreichen Entlehnungen aus beiden Sprachen. In dieser Hinsicht weist der Sprachgebrauch von SO7 eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Sprachgebrauch von MU7 auf. So wurden in den Gesprächsbeiträgen von SO7 Entlehnungen bzw. Ad-hoc-Entlehnungen aus dem Russischen und aus dem Deutschen festgestellt. Hinzu gehören auch die oben bereits erklärte Verwendung der deutschen Wörter *echt* und *Löffel*. Hierbei konnte nicht sicher festgestellt werden, ob es sich in diesen Fällen um etablierte Entlehnungen oder Ad-hoc-Entlehnungen handelt. Zudem bildet SO7 Ad-hoc-Entlehnungen, wenn er einzelne Wörter nach MU7 wiederholt.

Die zweite Besonderheit des Sprachgebrauchs von SO7 besteht darin, dass in seinen Gesprächsbeiträgen grammatische Fehler in der deutschen Sprache festgestellt wurden, wie im Beispiel FA7.07. In diesem Beispiel versucht SO7, MU7 zu erklären, was er meint, wenn er für das Verb *stehen* die grammatisch falsche Vergangenheitsform *gesteheln* bildet (Z. 1395), statt *gestanden*.

Beispiel FA7.07, Teil 2, 1395–1400

- | | | |
|------|------|--|
| 1395 | SO7: | war geSTEhen oder nicht gestehen? |
| 1396 | MU7: | geSTEhen.= |
| 1397 | | а что такое geSTEhen?
<i>Und was bedeutet gestehen?</i> |
| 1398 | SO7: | ну::: вот так стоял.
<i>Nun, stand so.</i> |
| 1399 | MU7: | а стоит он или не стоит,=
<i>Ach so, steht er oder nicht?</i> |
| 1400 | | стоит он да.
<i>Ja, er steht.</i> |

Hier liegt die Vermutung nahe, dass MU7 im Beispiel FA7.07 den grammatischen Fehler von SO7 nicht erkennt. Nach der Erklärung von SO7 auf Russisch versteht MU7 zwar, was SO7 sagen wollte (Z. 1399–1400), verbessert ihn jedoch nicht im Deutschen. Diese Vermutung wird durch weitere Fälle grammatischer Fehler bei

SO7, die MU7 ebenfalls nicht korrigiert, bestätigt. Aus diesen Fällen geht hervor, dass in der Rede von SO7 als Vertreter der zweiten Migrantengeneration grammatische Fehler in der deutschen Sprache vorkommen können, obwohl, wie die Analyse seiner Gesprächsbeiträge zeigt, Deutsch seine stärkere Sprache ist. Allerdings sollte es an dieser Stelle erwähnt werden, dass SO7 sich noch in einer frühen Primärspracherwerbsphase befindet. Folglich sind bei ihm grundsätzlich Fehler zu erwarten.

Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen

In dem Gespräch zwischen MU7, TO7 und SO7 sowie in dem Gespräch zwischen MU7 und SO7 konnten keine Muster der Gesprächspraktiken herausgefunden werden. Weiterhin ist es auch nicht immer einfach, die Matrixsprache in den Gesprächen zu bestimmen. Bei der Analyse des Sprachwechsels wurden sowohl bei MU7, TO7 als auch bei SO7 Fälle des funktionalen und nicht-funktionalen Sprachwechsels an und innerhalb der syntaktischen Grenzen gefunden.

Zudem wurde festgestellt, dass TO7 und SO7 in ihren Gesprächen in der Anwesenheit und in der Abwesenheit von MU7 gelegentlich in die russische Sprache wechseln. Die meisten dieser Fälle des Sprachwechsels können durch keine Funktion erklärt werden. Weder TO7 noch SO7 weisen in beiden Sprachen irgendeine Form von Verständnisproblemen auf und zeigen keinerlei Widerstand beim Gebrauch der russischen Sprache. Anhand dieser Erkenntnisse kann geschlussfolgert werden, dass die Gespräche in der Familie FA7 – zumindest die Gespräche zwischen MU7, TO7 und SO7 – nach der Typologie von Auer (1999) eine Tendenz zu Language Mixing aufweisen.

5.7.3 Verbindung der Panorama- und Nahperspektive

Bei der Analyse wurden zunächst die aufgenommenen Teilgespräche (Nahperspektive) analysiert und mit den Erkenntnissen aus der Panoramaperspektive in Relation gebracht. Hierbei wurde festgestellt, dass die Angaben von MU7 in den Metagesprächen mit den Ergebnissen aus den Aufnahmen nur teilweise übereinstimmen.

Die hohe Anzahl an russischsprachigen Gesprächsbeiträgen bei TO7 und SO7, ihre Fähigkeit, ein neues Gesprächsthema auf Russisch anzufangen und auch in der Abwesenheit von MU7 diese Sprache untereinander zu verwenden, sowie die Tatsache, dass manche Ausschnitte aus dem gemeinsamen Gespräch zwischen MU7, TO7 und SO7 einsprachig auf Russisch sind, zeugen davon, dass TO7 und SO7 die russische Sprache tatsächlich aktiv nutzen. Diese Erkenntnisse sind im

Einklang mit den Angaben von MU7 über den Besuch des Zentrums für russische Sprache und über die Verwendung der russischen Sprache in schriftlicher Form seitens TO7 sowie weisen darauf hin, dass in Familie FA7 eine beschriebene Sprachenpolitik auch umgesetzt wird.

Die in den Metagesprächen von MU7 postulierte Regel, wonach zuhause innerhalb der Familie ausschließlich auf Russisch zu sprechen sei, fand dagegen in der Analyse der Aufnahmen keine Bestätigung. Vielmehr wurde bei der Analyse festgestellt, dass mehrere Fälle des Sprachwechsels von MU7 durch keine Funktion erklärt werden können und dass sie offenbar wenig darauf achtet, welche Sprache sie im nächsten Moment im Gespräch mit TO7 und SO7 verwenden wird. Somit bricht sie selbst regelmäßig ihre Regel und merkt dies offenbar nicht. Bemerkenswert ist weiterhin, dass bei TO7 und SO7 die meisten Fälle des Sprachwechsels nicht-funktional sind, was sich dadurch erklären lässt, dass sie eventuell die Sprechweise von MU7 nachahmen bzw. dass alle drei sich gegenseitig beeinflussen.

Ausblick

Trotz der erkennbaren Umsetzung der geplanten Sprachenpolitik in Familie FA7 kann keine gesicherte Prognose gestellt werden, inwieweit diese in Zukunft fortgesetzt wird. Denn beide Kinder waren zum Aufnahmezeitpunkt noch verhältnismäßig jung; TO7 besuchte eine Grundschule und SO7 einen Kindergarten.

Sollten die soziolinguistischen Bedingungen und die Richtung der Sprachenpolitik in Familie FA7 in den nächsten Jahren ähnlich wie zum Aufnahmezeitpunkt bleiben, so könnten voraussichtlich nicht nur MU7, sondern auch TO7 und SO7 die russische Sprache zumindest untereinander weiter aktiv verwenden. Zwei mögliche Bedingungen hierfür wären eine gleichbleibende positive Einstellung von TO7 und SO7 gegenüber der russischen Sprache sowie die Fortführung des regelmäßigen Unterrichts im Zentrum für russische Sprache, wo sie ihre Kenntnisse ausbauen können. In der langfristigen Perspektive bestehen Grundlagen dafür, dass die Russischkenntnisse von TO7 und SO7 auch im Erwachsenenalter beibehalten werden könnten, sodass das Ziel von MU7 und VA7, die russische Sprache in der Familie zu erhalten und den Kindern weiterzugeben, erreichbar erscheint.

5.8 Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA8

5.8.1 Panoramaperspektive

Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang

Familie FA8 hat russlanddeutsche Wurzeln und besteht als Kernfamilie aus den Eltern, die zum Aufnahmezeitpunkt seit 16 Jahren in Deutschland lebten, und drei Töchtern, die alle in Deutschland geboren wurden (s. Tab. 24). An der Studie nahmen die Mutter (MU8) und die beiden Zwillingstöchter (TO8 und TM8) teil. Um die sprachliche Situation in der Familie FA8 besser nachvollziehen zu können, werden in diesem Kapitel auch kurze sprachbiographische Daten des Familienvaters (VA8) und der älteren Tochter (TA8) angeführt.

Tabelle 24: Biographische Daten der Familie FA8.

Kürzel	Alter bei der Aufnahme (in Jahren)	Alter bei der Einreise (in Jahren)	ansässig in Deutschland (in Jahren)	Ausreiseland
1 MU8	34	18	16	Kasachstan
2 TO8	9	—	9	—
3 TM8	9	—	9	—

MU8

MU8 hat russlanddeutsche und russischstämmige Vorfahren und wurde als zweite von drei Töchtern in der Familie geboren. Ihre Großmutter mütterlicherseits, die in Südrussland in einem russlanddeutschen Dorf geboren wurde, erlebte als Kind die Deportation und siedelte später mit ihren Eltern in einer kleinen Stadt in Kasachstan, wo sie einen Mann heiratete, der russischer Abstammung war. Die Großeltern von MU8 väterlicherseits waren ebenfalls russischer und russlanddeutscher Herkunft. Beide Eltern von MU8 sprachen Russisch als Erstsprache, da ihnen die deutsche Sprache nicht weitervermittelt wurde. Dementsprechend war auch Russisch die erste und einzige Sprache von MU8. Nur die Großmutter mütterlicherseits sprach mit ihr gelegentlich auf Deutsch bzw. im wolgadeutschen Dialekt. Jedoch konnte MU8 sie damals eigenen Angaben nach nicht verstehen.

In der Schule hatte MU8 die Wahl zwischen Englisch oder Deutsch als Fremdsprache. Da ihre Familie damals bereits mit dem Gedanken spielte, nach Deutschland auszuwandern, wählte MU8 auf Geheiß ihrer Eltern Deutsch als Unterrichtsfach. Nach eigenen Angaben lernte sie in der Schule jedoch nur das Alphabet und

einzelne deutsche Wörter. Nach Erlangung der mittleren Reife fing MU8 eine Ausbildung als Friseurin an, die sie kurz vor der Auswanderung nach Deutschland abschloss.

Im Alter von 18 Jahren kam MU8 zusammen mit ihrer gesamten Großfamilie in Deutschland an. Bis auf die Großmutter mütterlicherseits hatten alle Familienmitglieder bei der Einreise keine Deutschkenntnisse. Allerdings waren die Deutschkenntnisse der Großmutter für die Familie keine große Hilfe in Deutschland, da ihr Dialekt für die einheimischen Deutschen meist schwer oder gar nicht zu verstehen war. So waren die Eltern von MU8 in den ersten zwei Jahren vor allem auf ihre jüngste Tochter angewiesen, die bei der Einreise nach Deutschland 13 Jahre alt war und die deutsche Sprache im Schulunterricht am schnellsten von allen Familienmitgliedern lernte.

Bemerkenswert ist, dass mehrere russlanddeutsche Familien aus der Heimatstadt von MU8 sich gezielt geographisch in der gleichen Region in Deutschland ansiedelten und so wieder zu Nachbarn wurden. So kam auch die Familie ihres Ehemanns, den sie noch in Kasachstan kennenlernte, in die gleiche deutsche Stadt. Beide heirateten unmittelbar nach der Einwanderung im Alter von jeweils 18 Jahren. Bereits ein Jahr später kam ihre erste Tochter (TA8) zur Welt.

Noch vor der Geburt der ersten Tochter absolvierte MU8 den obligatorischen kostenlosen Deutschkurs. Ihre Sprachkenntnisse nach dem Kurs reichten jedoch nicht aus, um eine Arbeit in ihrem Beruf zu finden oder eine Ausbildung zu machen. Als TA8 ein Jahr alt war, fing MU8 daher an, als Putzfrau zu arbeiten. Bei dieser Tätigkeit hatte sie jedoch kaum Gelegenheit, mit jemandem zu sprechen. Eine starke Motivation, die deutsche Sprache zu erlernen, erhielt sie erst, als TA8 in den Kindergarten ging und MU8 zwangsläufig mehr mit Personen zu tun hatte, die über keine Russischkenntnisse verfügten. Dabei lernte sie nach eigenen Angaben die mündliche Rede besser zu verstehen, hatte jedoch keine Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse in einem Sprachkurs zu erweitern. In der Familie wurde in dieser Zeit weiterhin fast nur Russisch gesprochen. Erst als die beiden jüngeren Töchter (TO8 und TM8) in den Kindergarten kamen, konnte MU8 einige Deutsch-Intensivkurse absolvieren sowie durch hilfsbereite Kollegen an einer neuen Arbeitsstelle, wo sie eine Bürotätigkeit hatte, die deutsche Sprache richtig erlernen. Zum Aufnahmepunkt war MU8 Hausfrau und gab an, nach 16 Jahren in Deutschland nur noch selten Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache zu haben.

VA8

Der Ehemann von MU8 stammt aus einer russlanddeutschen Familie, sprach jedoch während seiner Kindheit und Jugend in Kasachstan ausschließlich Russisch.

In der Schule lernte er im Gegensatz zu MU8 Englisch als Fremdsprache, die er später jedoch nicht mehr nutzte. Deutsch begann er erst in Deutschland in dem obligatorischen kostenlosen Sprachkurs zu lernen. Da er in Kasachstan eine Ausbildung als Bauarbeiter machte, fing er etwa ein Jahr nach der Einwanderung an, in diesem Beruf in Deutschland zu arbeiten. Eigenen Angaben nach benötigte er für seine Tätigkeit keine vertieften Sprachkenntnisse und lernte notwendige Fachbegriffe auf Deutsch schnell, da er aufgrund seiner Ausbildung in Kasachstan bereits über Fachkenntnisse verfügte. Somit lernte VA8 die deutsche Sprache fast ausschließlich im Alltag und bei der Arbeit.

TA8

Mit der älteren Tochter TA8 (zum Aufnahmepunkt 15 Jahre alt) sprachen MU8 und VA8 von Geburt an nur Russisch, da beide Eltern seinerzeit noch über unzureichende Deutschkenntnisse verfügten. Damit ist Russisch die Erstsprache von TA8. Sie sprach mit ihren Eltern zunächst ebenfalls auf Russisch, wechselte jedoch seit Beginn der Kindergartenzeit und später nach der Geburt der beiden jüngeren Schwestern (TO8 und TM8) nach und nach in die deutsche Sprache. Mit TO8 und TM8 sprach TA8 seit deren Geburt nur auf Deutsch. MU8 gab an, dass die deutsche Sprache bei TA8 zum Aufnahmepunkt dominierte, sie jedoch keine Verständnisprobleme mit der russischen Sprache hatte.

TO8 und TM8

Die beiden jüngeren Zwillingstöchter (TO8 und TM8) kamen zur Welt, als die Eltern bereits sieben Jahre in Deutschland lebten. Dennoch sprachen MU8 und VA8 mit ihnen von Geburt an zuerst nur auf Russisch. MU8, die mit den Zwillingstöchtern deutlich mehr Zeit als VA8 verbrachte, sprach mit ihnen fast ausschließlich Russisch, da ihre Deutschkenntnisse eigenen Angaben nach noch zu gering waren. Da jedoch TA8 mit TO8 und TM8 von Geburt an nur Deutsch sprach, kann angenommen werden, dass TO8 und TM8 Deutsch und Russisch als Erstsprachen haben.

Zum Aufnahmepunkt besuchten TO8 und TM8 die vierte Klasse einer Grundschule. Ähnlich wie bei TA8 war auch bei ihnen Deutsch eindeutig die dominierende Sprache. Sowohl MU8 als auch VA8 nutzten in Gesprächen mit ihnen weiterhin die russische, jedoch auch immer mehr die deutsche Sprache. Nach Angaben von MU8 hatten TO8 und TM8 i. d. R. keine Verständnisprobleme und fragten nur in seltenen Fällen, z. B. bei einzelnen Begriffen oder umgangssprachlichen Redewendungen, die Eltern nach einer Erklärung.

Sprachzugang durch Medien

VA8 und MU8 ließen sich bereits mehrere Jahre vor dem Aufnahmezeitpunkt eine Satellitenantenne installieren und bevorzugen seitdem das russische Fernsehen. Das deutsche Fernsehangebot ist ihren Angaben nach uninteressant. Auch TA8 schaut sich gelegentlich russischsprachige Filme und Komiksendungen im Fernsehen an. TO8 und TM8 schauten sich im Vorschulalter russischsprachige Zeichentrickfilme im Fernsehen oder auf DVDs an. Zum Aufnahmezeitpunkt zeigen sie jedoch kein Interesse mehr am russischsprachigen Fernsehangebot. In ihrem Zimmer haben TO8 und TM8 ein eigenes Fernsehgerät mit ausschließlich deutschen Fernsehkanälen.

Im Internet nutzen MU8 und VA8 aktiv russischsprachige soziale Netzwerke sowie überwiegend russischsprachige Webseiten. TO8 und TM8 nutzen aufgrund ihres jungen Alters noch wenig das Internet.

In einem Metagespräch gab MU8 an, dass in ihrer Familie nicht viel gelesen wird. Sie selbst liest gelegentlich russischsprachige, jedoch keine deutschsprachigen Bücher. Allen Töchtern wurden seitens der Eltern keine Bücher vorgelesen. Stattdessen erzählte MU8 ihnen regelmäßig selbstausgedachte Märchen oder Geschichten in russischer Sprache, was zu einer Familiентradition wurde. TO8 und TM8 lesen selbst meist nur deutschsprachige Bücher aus dem Schulunterricht.

Eine Besonderheit der Familie FA8 besteht darin, dass sich MU8 und VA8 eigenen Angaben nach zuhause beinahe täglich und zu unterschiedlichen Gelegenheiten CDs mit russischsprachigen Liedern anhören. Aus den Aufnahmen ist ferner erkennbar, dass die Töchter diese Lieder teils mithören und auf Russisch mitsingen.

Sprachenpolitik in der Familie

Die Erziehung und Bildung der drei Töchter wurde in Familie FA8 von Geburt der ersten Tochter an MU8 übertragen, da VA8 nicht genügend Zeit und Interesse daran hatte. Somit ist MU8 auch für die Sprachenpolitik in der Familie zuständig.

In den ersten Jahren in Deutschland war MU8 der Meinung, dass eine in Deutschland lebende Familie die deutsche Sprache beherrschen sollte. Aus diesem Grund unternahm sie zunächst keine Versuche, den Kindern das kyrillische Alphabet beizubringen oder einen systematischen Russischunterricht zu vermitteln. In einem Metagespräch erklärte MU8, ihre damalige Entscheidung aufgrund der eigenen schlechten Deutschkenntnissen getroffen zu haben, damit ihre Töchter keine Probleme mit der deutschen Sprache haben.

Später, als TO8 und TM8 eingeschult wurden, änderte MU8 ihre Meinung und versuchte eine Zeit lang, mit ihnen mehr Russisch zu sprechen und sie zu zwingen, ihr auf Russisch zu antworten. Dieser Versuch blieb jedoch erfolglos. Ein wei-

terer Versuch wurde vom Vater von MU8 unternommen. Einige Jahre vor dem Aufnahmezeitpunkt fing er an, allen drei Enkeltöchtern SMS-Nachrichten auf Russisch in lateinischen Buchstaben zu schreiben. Zwar verstanden alle drei Enkelinnen die SMS-Nachrichten des Großvaters, antworteten jedoch nur auf Deutsch. Zum Aufnahmezeitpunkt pflegt der Großvater dies weiterhin.

Laut MU8 und VA8 zeigen alle drei Töchter keine negativen Emotionen hinsichtlich des Gebrauchs der russischen Sprache seitens der Eltern, sondern betrachten die russische Sprache als etwas Selbstverständliches, das zu ihrer Familie gehört, ohne sich selbst für diese Sprache zu interessieren oder diese erlernen zu wollen. Lediglich TA8 schaut sich, wie bereits erwähnt, gelegentlich russischsprachiges Fernsehen aus eigener Initiative an. In einem Metagespräch betonte MU8, dass TO8 und TM8 sich zwar hinsichtlich der russischen Sprache an TA8 orientieren und an ihr ein Beispiel nehmen, jedoch nicht beim Fernsehen.

Sprachumgebung der Familie

In der Umgebung der Familie FA8 sind beide Sprachen gleichermaßen gut vertreten, da es in ihrer Kleinstadt Geschäfte mit russischen Lebensmitteln, Friseursalons, Nagelstudios, Autowerkstätten, Apotheken und Hausärzte mit russischsprachigem Personal gibt. Viele dieser Dienstleistungen werden von beiden Eltern in Anspruch genommen. Insbesondere während der Besuche beim Hausarzt sprechen MU8 und VA8 überwiegend Russisch, da sie Verständnisschwierigkeiten mit der medizinischen Fachsprache auf Deutsch haben.

Die erwachsenen Mitglieder ihrer Großfamilie, d. h. die Großeltern von beiden Seiten sowie die ältere Schwester und der Schwager von MU8, verwenden in Gesprächen miteinander überwiegend Russisch, in Gesprächen mit TA8, TO8 und TM8 jedoch deutlich mehr Deutsch. Nur die jüngere Schwester von MU8, die mit 13 Jahren nach Deutschland kam, spricht sowohl in der Familie als auch im Freundeskreis überwiegend Deutsch. Sämtliche Kinder in der Großfamilie sprechen miteinander nur auf Deutsch.

Da alle Verwandten von MU8 und VA8 sowie die meisten Nachbarn und Freunde aus Kasachstan nach Deutschland ausgewandert sind, haben VA8 und MU8 keinen regelmäßigen Kontakt mehr zu Personen in russischsprachigen Staaten, mit denen sie gezwungen wären, nur auf Russisch zu sprechen. Zudem besuchten sie seit der Auswanderung weder Kasachstan noch ein anderes russischsprachiges Land. Nach Angaben von MU8 verwendet sie in ihrem Freundeskreis mehr die russische als die deutsche Sprache, während viele ihrer Gesprächspartner immer mehr beide Sprachen vermischen und kein reines Russisch mehr sprechen.

TA8, TO8 und TM8 sprechen mit ihren Schulfreunden und Nachbarn i. d. R. nur Deutsch. Laut MU8 verwenden sie nur selten mit anderen Kindern mit russischsprachigem Hintergrund aus Spaß einzelne russische Wörter oder Redewendungen.

5.8.2 Nahperspektive

Familie FA8 machte von sich vier Aufnahmen mit einer Gesamtlänge von ca. 72 Minuten, von denen ca. 48 Minuten transkribiert wurden (s. Tab. 25). Die Aufnahmen wurden nach Anzahl der Teilnehmer zusammengefasst. Ausgelassen aus dem Transkript in Teil 1 wurde eine Passage (ca. 18 Minuten), da am Ende einer Aufnahme die Hintergrundmusik zu laut wird. Zudem wurden einige deutschsprachige Monologe von TO8 und TM8 in beiden Teilen der Aufnahmen gekürzt.

Teil 1 (ca. 42 Minuten transkribiert) beinhaltet drei Aufnahmen, an denen MU8, TO8 und TM8 teilnehmen. In der ersten und zweiten Aufnahme sprechen sie über die Schule und Hausaufgaben sowie über die Schwimmsachen von TO8 und TM8. Die dritte Aufnahme wurde gemacht, als MU8, TO8 und TM8 das Zimmer von den beiden Töchtern aufräumten. In der Aufnahme wird über mehrere Gegenstände im Zimmer sowie darüber gesprochen, wohin diese Gegenstände gehören. Dabei leisten alle drei Teilnehmerinnen einige wenige Gesprächsbeiträge auf Englisch. Gegen Ende der Aufnahme kommt TA8 nach Hause, nimmt an der Aufnahme nicht teil, jedoch ist ihre Stimme für kurze Zeit im Hintergrund zu hören. In den letzten Minuten der Aufnahme sind russischsprachige Lieder im Hintergrund zu hören, die MU8 und kurze Zeit später auch TO8 und TM8 mitsingen. Damit werden die Angaben von MU8 in den Metagesprächen, wonach sich die Töchter oft russische Lieder statt deutschen Radios anhören, bestätigt.

Teil 2 (ca. 6 Minuten transkribiert) besteht aus einer 8-minütigen Aufnahme, bei der MU8 nur am Anfang zu hören ist (sieben Gesprächsbeiträge) und danach das Zimmer von TO8 und TM8 verlässt. Die beiden Töchter spielen mit einer Puppe und einem Stofftier sowie basteln mit Knetmasse.

Gesprächspraktiken der Familienmitglieder

Aus den Aufnahmen in Familie FA8 ergaben sich zwei Gesprächskonstellationen: zwischen MU8, TO8 und TM8 (in erster Linie Teil 1) sowie zwischen TO8 und TM8 (Teil 1 und Teil 2).

Tabelle 25: Gesprächsbeiträge der Familie FA8.

Person	Teil 1					Teil 2			
	gesamt	DE	RU	gemischt	EN	gesamt	DE	RU	gemischt
MU8	269	87	80	99	3	7	1	5	1
		32,3%	29,8%	36,8%	1,1%		14,3%	71,4%	14,3%
TO8	173	168	1	2	2	22	6	11	5
		97%	0,6%	1,2%	1,2%		27,3%	50%	22,7%
TM8	137	135	0	0	2	16	11	5	0
		98,5%			1,5%		68,8%	31,2%	

a) Gesprächspraktiken zwischen MU8, TO8 und TM8

In gemeinsamen Gesprächen zwischen MU8, TO8 und TM8 werden beide Sprachen verwendet. Allerdings wurden deutliche Unterschiede in der Verteilung der Sprachen in Gesprächsbeiträgen der drei Gesprächsteilnehmerinnen festgestellt. So sind von 269 Gesprächsbeiträgen von MU8 29,8% (80) auf Russisch, 32,3% (87) auf Deutsch, 1,1% (3) auf Englisch und 36,8% (99) gemischt. In den Aufnahmen gibt es drei kurze englischsprachige Beiträge von MU8, in denen sie Wörter aus einem Lehrbuch für Englisch laut vorliest. Bemerkenswerterweise nehmen die gemischten Beiträge bei MU8 den größten Anteil an, was für die Vertreter/-innen der ersten Migrantengeneration in der vorliegenden Studie atypisch ist (vgl. z. B. Familien FA1, FA3, FA5 und F10).

Bei den beiden Zwillingstöchtern wurden hingegen fast nur deutschsprachige Gesprächsbeiträge gezählt. Von insgesamt 173 Gesprächsbeiträgen von TO8 sind 97% (168) auf Deutsch, 0,6 % (1) auf Russisch, 1,2% (2) auf Englisch und ebenfalls 1,2% (2) gemischt. Bei TM8 sind von insgesamt 137 Gesprächsbeiträgen 98,5% (135) auf Deutsch und 1,5% (2) auf Englisch. Aus der Anzahl der Gesprächsbeiträge wird ersichtlich, dass die russische Sprache beinahe nur von MU8 verwendet wird, was sich auch in den Mustern der Gesprächspraktiken widerspiegelt.

In den Gesprächen zwischen MU8, TO8 und TM8 konnten zwei Muster der Gesprächspraktiken festgestellt werden. Gemäß dem ersten Muster fängt MU8 ähnlich wie die Eltern in anderen Familien (z. B. Familie FA3) ein neues Thema auf Russisch an. Nachdem TO8 und/oder TM8 ihr auf Deutsch antworten, wechselt MU8 in den nächsten Gesprächsbeiträgen zur deutschen Sprache über. Das Beispiel FA8.01, in dem MU8 mit TO8 und TM8 über ihre Hausaufgaben spricht, zeigt so eine Situation.

Beispiel FA8.01, Teil 1, 0323–0347

- 0323 MU8: что уроков МНОго задали?
Und, habt ihr viele Hausaufgaben?
- 0324 TO8: NE:.
(1.0)
- 0326 bei DEUTSCH nur.=
0327 eine HAUSAufgabe.=
0328 sonst NICHTS.
- 0329 TM8: also (-) das ist des da mit den NAMen.(.)
(UNseres.)
- 0331 MU8: und von GESCHtern?=
0332 habt ihr kontroLLIERT?
0333 (-)
0334 mathe und DEUTSCH.
- 0335 TM8: mathe HATTen wir heute nicht.
- 0336 MU8: [ach so (.) und] DEUTSCH habt ihr
0337 TM8: [keine AHnung.]
0338 ja DEUTSCH,
- 0339 TO8: nein.
- 0340 MU8: habt ihr geschtern geSCHRIEben?
- 0341 TM8: wir (.) wir hatten heute noch was VOR,=
0342 wegen (des) NAMen (nennt so.)
0343 und wegen so LÄNdern.=
0344 DEShalb.
0345 (-)
- 0346 aber so oder so hast du uns ja kontroLLIERT.
- 0347 MU8: у тебя же салФЕТка есть.
Du hast doch eine Serviette.

Im Beispiel FA8.01 stellt MU8 zunächst eine Frage an TO8 und TM8 auf Russisch (Z. 0323). Beide Töchter antworten ihr auf Deutsch (Z. 0324–0330) und daraufhin wechselt MU8 in den folgenden drei Gesprächsbeiträgen (Z. 0331–0334, 0336, 0340) ebenfalls ins Deutsche. Später fängt MU8 ein neues Gesprächsthema an und wechselt dabei erneut ins Russische (Z. 0347). So stellt das Beispiel FA8.01 musterhaft den vollständigen Ablauf eines Gespräches zwischen MU8, TO8 und TM8, in dem ein neues Thema auf Russisch ins Gespräch gebracht, auf Deutsch entwickelt und durch ein weiteres Thema in russischer Sprache abgelöst wird. Dieses Muster konnte auch an mehreren anderen Stellen in Teil 1 belegt werden.

Das zweite Muster der Gesprächspraktiken zwischen MU8, TO8 und TM8 besteht darin, dass MU8 nicht nur in einer Sprache mit TO8 und TM8 spricht, son-

dern gemischte Gesprächsbeiträge leistet, wie im Beispiel FA8.02, in dem MU8, TO8 und TM8 sich auf eine kurze Fahrradfahrt vorbereiten.

Beispiel FA8.02, Teil 1, 0101–0116

- 0101 TM8: мам ich gehe SO.
 0102 (3.7)
 0103 MU8: так du gehscht SO.=
 Also, du gehst so.
 0104 abe мы едем на (.)на ВЕлике,=
 Aber wir fahren mit dem Fahrrad,
 0105 и поэтому одевайте к (.) КОФты свои.
 Und deswegen zieht eure Jacken an.
 0106 TM8: JA mama.=
 0107 ich ziehe wieder (einen PULLi an).
 0108 MU8: а то (-) заMЁРЗнете.
 Sonst wird es euch kalt sein.
 0109 я не ЗНАЮ,=
 Ich weiß nicht,
 0110 regenschirm_ы вы в школе не смотрели свои?
 Habt ihr in der Schule nach euren
 Regenschirmen geschaut?
 0111 TM8: nei:n.=
 0112 da gibts überHAUPT gar keine.
 0113 MU8: ah ja потому что после FErien уже,=
 weil nach den Ferien schon
 0114 beSTIMMT там уже
 (hat) bestimmt schon dort
 0115 (1.3)
 0116 PUTZfrau всё забрала.
 die Putzfrau alles mitgenommen.

Im Beispiel FA8.02 leistet MU8 drei Gesprächsbeiträge (Z. 0103–0105, 0108–0110 und 0113–0116), die alle gemischt sind. Die Matrixsprache dieser Gesprächsbeiträge ist zwar Russisch, jedoch finden sich dort mehrere Elemente der deutschen Sprache. Es scheint im Beispiel FA8.02 irrelevant zu sein, ob MU8 ein neues Thema anfängt oder abschließt. Der Sprachgebrauch von TM8 bleibt jedoch auch hier unverändert, da sie ausschließlich deutschsprachige Gesprächsbeiträge leistet. Auch dieses Muster der Gesprächspraktiken zwischen MU8, TM8 sowie TO8 konnte an mehreren anderen Stellen in Teil 1 belegt werden.

Abgesehen von den beschriebenen Mustern der Gesprächspraktiken in Teil 1 wurde auch eine andere sprachliche Situation im Gespräch zwischen MU8, TO8 und TM8 in Teil 2 festgestellt, denn dort verwenden MU8, TO8 und TM8 beide Sprachen. In Teil 2 ist MU8 nur am Anfang im Zimmer von TO8 und TM8 anwesend und leistet insgesamt 7 Gesprächsbeiträge, von denen 71,4% (5) auf Russisch und jeweils 14,3% (1) auf Deutsch bzw. gemischt sind. TM8 hat von insgesamt 16 Gesprächsbeiträgen 68,8% (11) auf Deutsch und 31,2% (5) auf Russisch, wobei ihre russischsprachigen Beiträge alle Ein-Wort-Beiträge sind. Bei TO8 liegen 22 Gesprächsbeiträge vor, von denen 50% (11) auf Russisch, 27,3% (6) auf Deutsch und 22,7% (5) gemischt sind. Ihre russischsprachigen Beiträge sind im Gegensatz zu TM8 deutlich länger und grammatisch komplexer.

Zu Beginn des Teils 2 dominiert über eine Passage die russische Sprache zwischen MU8, TO8 und TM8, was den in Teil 1 festgestellten Gesprächspraktiken widerspricht und angesichts der aufgenommenen Gespräche eine Ausnahme darstellt. Das Beispiel FA8.03 zeigt einen Ausschnitt aus dieser Passage.

Beispiel FA8.03, Teil 2, 1617–1633

- 1617 MU8: мäдels как у вас тут выглядит в комнате. (-)
Mädchen, wie sieht es bei euch im Zimmer aus.

1618 катастрофа.
Katastrophe.

1619 (1.3)

1620 TO8: хорошио: (.) haha hahaha
Gut.

1621 MU8: хорошио?
Gut?

1622 TO8: да::!
Ja!

1623 TM8: (Хорошо.)
Gut.

1624 MU8: бардак кругом?
Überall ein Basar?

1625 TO8: [НЕ:T!]
Nein.

1626 TM8: [НЕ:T!]
Nein.

1627 (-)

1628 MU8: да.
Ja.

- 1629 TO8: не:::т (.) ah hihih.
 1630 MU8: смотри валяется всё.=
Schau mal, da liegt alles herum.
 1631 надо поднять это всё с пола.
Man muss das alles vom Boden holen.
 1632 TO8: не::::т.
Nein.
 1633 TM8: да:: да_да_ДА.
Ja, ja ja ja.

Anhand der aufgenommenen Gespräche konnte für diese Sprechweise keine Erklärung gefunden werden. Auch MU8 gab in einem Metagespräch hierfür keine Antwort. Allerdings kann an dieser Stelle vermutet werden, dass TO8 und TM8 generell in der Lage sind, mit MU8 teilweise auf Russisch zu kommunizieren, selbst wenn dies nur Ein-Wort-Gesprächsbeiträge sind.

Die Vielfalt der russisch- und deutschsprachigen sowie gemischten Gesprächsbeiträge von MU8 wird von TO8 und TM8 als etwas Selbstverständliches wahrgenommen, da sie während der gesamten Aufnahmen i. d. R. keine Verständnisprobleme zeigen und keinen Protest gegen die Sprechweise ihrer Mutter äußern. Nur an zwei Stellen in den aufgenommenen Gesprächen scheinen TO8 und TM8 nicht zu verstehen, was MU8 ihnen sagen möchte. So fragt MU8 TO8 und TM8 im Beispiel FA8.04, ob ihre Bücher mit einer Folie (vermutlich mit einem folienartigen Schutzumschlag) umhüllt werden müssen.

Beispiel FA8.04, Teil 1, 0602–0615

- 0602 MU8: так книжки вам какие-нибудь НАдо оберачивать
 mit der folie.
So, müsst ihr irgendwelche Bücher in die Folie umhüllen?
 0603 (1.5)
 0604 или у вас уже все там (.) за это (.)
 обёрнуты.
Oder sind sie alle bei euch schon umhüllt?
 0605 TM8: (!ВОН::! die viecher äh.)
 0606 MU8: АН мäдels?
 0607 TO8: (was vor?)
 0608 MU8: КНИЖКИ вам надо оберачивать или нет.
Muss man für euch die Bücher umhüllen oder nicht?

- 0609 (-)
 0610 TO8: WIE jetzt?
 0611 TM8: mama was (-) MEINST du?
 0612 (4.1)
 0613 MU8: (chips tea) MILK <<auf Englisch>>
 0614 TM8: (Englisch.)
 0615 MU8: APPle <<auf Englisch>>

MU8 stellt ihre Frage zweimal auf Russisch (Z. 0602–0604 und 0608), da sie merkt, dass die Töchter abgelenkt sind. TO8 und TM8 verstehen die Frage jedoch nicht (Z. 0610–0611). Da MU8 nicht weiter auf das Thema eingeht, sondern nach einer Pause von vier Sekunden das Gesprächsthema wechselt (Z. 0611–0615), bleibt in diesem Beispiel unklar, ob die Verständnisprobleme von TO8 und TM8 sprachlicher oder inhaltlicher Natur sind. Eine ähnliche unklare Gesprächssituation wurde im gleichen Gespräch später entdeckt, wenn MU8 beim Aufräumen des Zimmers die beiden Töchter fragt, ob sie sich gute Malfarben ausgesucht hätten und dabei zunächst das russische Wort *кпаку* ‚Malfarben‘, später jedoch das deutsche Wort *Malfarben* verwendet. Auch bei dieser Gesprächssituation wird aus der Reaktion von TO8 nicht klar, ob sie MU8 aus sprachlichen oder anderen Gründen nicht versteht.

Bis auf die beiden unklaren Fälle haben TO8 und TM8 offenkundig keine Probleme, die russischsprachigen oder gemischten Gesprächsbeiträge von MU8 zu verstehen. Allerdings folgt es aus der Anzahl ihrer deutschsprachigen Gesprächsbeiträge und aus der Verteilung der Sprachen in Teil 1 und Teil 2, dass sie selbst mit MU8 überwiegend auf Deutsch sprechen. Demnach scheint es bei ihnen zu festen Gesprächspraktiken zu gehören, im Regelfall mit MU8 auf Deutsch zu sprechen.

b) Gesprächspraktiken zwischen TO8 und TM8

Aus der Analyse des Teils 1 der Aufnahmen geht das Muster der Gesprächspraktiken zwischen TO8 und TM8 – Verwendung der deutschen Sprache – klar hervor. In Teil 2 spielen und sprechen TO8 und TM8 in Abwesenheit von MU8 miteinander und verwenden überraschenderweise beide Sprachen. So zeigt das Beispiel FA8.05, welches einem größeren Kontext entnommen wurde, dass TO8 längere Beiträge auf Russisch liefert, während sie mit sich selbst bzw. mit Puppen und einem Stoffbär spielt.

Beispiel FA8.05, Teil 2, 1691–1719

- 1691 ТО8: МОЖНО ещë?
Darf ich noch einmal?
 1692 (—)
 1693 ТМ8: !НЕИН!
 1694 [jetzt LASS mich in ruhe.=]
 1695 ТО8: [ну БУдешь,]
Na, wirst du ...
 1696 ТМ8: sonst nehme ich dir gleich alles WEG.
 1697 ТО8: будем ещë (.) ещë играться НА!
Werden wir noch spielen? Nimm!
 1698 (5.8)
 1699 здесь.
Hier.
 1700 (1.1)
 1701 как?
Wie?
 1702 (6.1)
 1703 здесь (–) (вот НЮхает)!
Hier(riecht (er)).
 1704 (3.2)
 1705 so (.) эта бэби хочет ТОже (.) играться
 на knet.
*Dieses Baby möchte auch mit Knete
 spielen.*
 1706 (—)
 1707 МОЖНО?
Darf es?
 1708 ТМ8: !НЕИ:N!=
 1709 jetzt lass_mich in !RRU:!he. ((schreit))
 1710 (1.1)
 1711 ТО8: нет.
Nein.
 1712 (—)
 1713ahaha ja JA::::. <<lachend>>
 1714 (2.2)
 1715 так (–) БЭбички.
So, Babys.
 1716 (—)

- 1717 щас БУ:дем,
 Jetzt werden wir
 1718 (1.0)
 1719 КУшать.
 Essen.

In dem Spiel im Beispiel FA8.05 unterhalten sich die Puppen mit dem Stoffbären und TO8 spricht für sie alle auf Russisch. TO8 versucht während des Spiels, TM8 miteinzubeziehen, und spricht sie ebenfalls auf Russisch an (Z. 1691, 1695, 1697, 1707). TM8 reagiert mit Verärgerung auf Deutsch (Z. 1693–1694 und 1696), bis sie schließlich TO8 laut anschreit (Z. 1708–1709). Die Verärgerung von TM8 entwickelt sich im Laufe der Aufnahme, indem TM8 zuerst noch ruhig auf die Fragen und Bitten von TO8 auf Russisch (Z. 1606 und 1651) und erst später immer lauter auf Deutsch antwortet (s. Beispiel FA8.05). Hieraus folgt, dass TM8 sich ärgert, weil sie mit TO8 nicht mitspielen möchte. Die Verwendung der russischen Sprache von TO8 als Grund zur Verärgerung von TM8 ist wenig wahrscheinlich.

Um eine Erklärung für dieses sprachliche Phänomen zu finden, wurde MU8 nachträglich befragt, wie sie diesen Ausflug von TO8 und TM8 in die russische Sprache erklären könnte und ob sie dies schon früher bei TO8 und TM8 beobachteten konnte. MU8 war von diesem Phänomen selbst überrascht, da sie noch nie beobachtet hat, dass TO8 und TM8 in Gesprächen miteinander mehr als einzelne russische Wörter oder Redewendungen benutzten, geschweige denn ganze Dialoge auf Russisch führten. MU8 konnte sich dies nur dadurch erklären, dass sie mit TO8 und TM8, als diese im Alter zwischen zwei und vier Jahren waren, viel mit Puppen, Stofftieren und anderem Spielzeug spielte. Damals konnte sie eigenen Angaben nach noch nicht fließend Deutsch sprechen und verwendete daher beim Spielen mit TO8 und TM8 ausschließlich die russische Sprache. Somit kann vermutet werden, dass TO8 beim Spielen ihre Mutter unbewusst nachahmte, da sie das Spielen mit Puppen als ein Prozess in der russischen Sprache kennengelernte.

Abschließend sei bemerkt, dass die Sprechweise von TO8 und TM8 in Teil 2 nicht als ein weiteres festes Muster ihrer Gesprächspraktiken bezeichnet werden kann, da diese Sprechweise nur in einer verhältnismäßig kurzen Aufnahme vor kommt. Dennoch werden die aus Teil 1 gewonnenen Erkenntnisse über ihren Sprachgebrauch in Teil 2 ergänzt.

Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel

Die sprachliche Verteilung der Gesprächsbeiträge von MU8, TO8 und TM8 zeigt, dass in Teil 1 die Sprachen fast ausschließlich von MU8 und in Teil 2 meist von

TO8 und gelegentlich von TM8 gewechselt werden. Im Folgenden werden Fälle des Sprachwechsels bei MU8, TO8 und TM8 einzeln untersucht.

MU8

In den Gesprächsbeiträgen von MU8 wurden Fälle des funktionalen und nicht-funktionalen Sprachwechsels festgestellt. Insgesamt wurden bei ihr nur drei Fälle des funktionalen Sprachwechsels aufgezählt. In einem Fall liest MU8 etwas ab und wechselt aus dem Russischen ins Deutsche. In den anderen beiden Fällen wiederholt sie jeweils einen Teil der Gesprächsbeiträge von TO8 und TM8. In allen anderen (zahlreichen) Fällen des Sprachwechsels von MU8 konnte keine Funktion festgestellt werden.

Aus dem gigantischen Unterschied in der Anzahl der funktionalen und nicht-funktionalen Fälle des Sprachwechsels folgt, dass MU8 einerseits sich sowohl in der russischen als auch in der deutschen Sprache sicher fühlt, andererseits jedoch auf ihren Sprachgebrauch kaum oder gar nicht achtet, da sie sich offenkundig sicher ist, dass TO8 und TM8 sie in jedem Fall verstehen werden. Das Beispiel FA8.06, in dem MU8 und TO8 über Parfümflaschen sprechen, die MU8 den beiden Töchtern kaufte, stellt eine typische Situation des Sprachwechsels bei MU8 dar.

Beispiel FA8.06, Teil 1, 0927–0935

- | | | |
|------|------|---|
| 0927 | MU8: | [я тебе только недавно покупала. =]
<i>Ich habe dir doch vor kurzem gekauft.</i> |
| 0928 | | (eine) große FLAsche. |
| 0929 | | (2.2) |
| 0930 | TO8: | und jetzt habe ich kein parFÜ:M. |
| 0931 | | (–) |
| 0932 | MU8: | nein у тебя: (.) große FLAsche.
<i>Nein, du hast eine große Flasche.</i> |
| 0933 | | (–) |
| 0934 | TO8: | (WIE große flasche?) |
| 0935 | MU8: | letztes mal я тебе светлана покупала.
<i>Letztes Mal habe ich (sie) dir gekauft,
Svetlana.</i> |

In jedem der drei Gesprächsbeiträge (Z. 0927–0928, 0932 und 0935) wechselt MU8 die Sprache. Dabei erfolgen die Wechsel innerhalb eines Satzes (Insertion), ohne dass MU8 eine Pause macht. Dies zeigt einerseits, wie leicht und schnell MU8 zwischen zwei Sprachen wechseln kann, und andererseits, dass es für sie vermutlich keine große Rolle spielt, welche Sprache, wann und aus welchem Grund verwen-

det wird. Für die Wechsel im Beispiel FA8.06 konnte keine Erklärung gefunden werden.

Im Zusammenhang mit dem häufigen Sprachwechsel wurde weiterhin eine individuelle Besonderheit von MU8 entdeckt. Es ist charakteristisch für ihre Gesprächsbeiträge, dass MU8 oft und unabhängig vom Gesprächsthema ein Gesprächsbeitrag auf Russisch anfängt und später in der Mitte oder gegen Ende des Beitrags in die deutsche Sprache wechselt, in welcher die Beiträge auch enden, wie im Beispiel FA8.07.

Beispiel FA8.07, Teil 1, 1205–1208

- | | | |
|------|-------|---|
| 1205 | MU8 : | дАВАЙте (.) шевелитесь убирайтесь.=
<i>Los, bewegt euch, räumt auf.</i> |
| 1206 | | иначе будет потом ПОЗДНО. (-)
<i>Sonst wird es nachher zu spät sein.</i> |
| 1207 | | мне надо ещё на (.) у (.) ГЛАдить начать.
<i>Ich muss noch anfangen zu bügeln.</i> |
| 1208 | | das DAUert. |

Diese Besonderheit der Gesprächsbeiträge von MU8 konnte nur in eine Richtung – Russisch-Deutsch – belegt werden. Dabei kann nicht vorhergesagt werden, ob und wann MU8 bei ihren in russischer Sprache angefangenen Beiträgen in die deutsche Sprache wechselt. Eine den Beiträgen von MU8 vergleichbare Struktur wurde auch in der Studie von Sebba & Wootton (1998: 271–273) festgestellt und als *turn-final switch* (Wechsel am Ende des Gesprächsbeitrags) bezeichnet. In der vorliegenden Studie finden sich hierfür auch weitere Beispiele.

Neben den Fällen des Sprachwechsels wurden bei MU8 auch zahlreiche Fälle von Entlehnungen deutscher Wörter entdeckt, welche in Gruppen unterteilt werden können. Angesichts der hohen Anzahl von Entlehnungen (vgl. auch die hohe Anzahl von gemischten Gesprächsbeiträgen von MU8) werden im Folgenden für jede Gruppe nur einige Beispiele aufgeführt. Eine Gruppe bilden Entlehnungen, die nicht nur von MU8, sondern auch von anderen Teilnehmern der vorliegenden Studie (vgl. Familien FA2 und FA4) sowie in weiteren Studien (vgl. Pabst 2007) verwendet wurden, z. B. Wörter wie *Oma* und *Termin*. Da diese Wörter in den Aufnahmen mit MU8 meist nur einmal vorkommen, kann nicht zweifelsfrei festgestellt werden, ob diese von MU8 als Ad-hoc-Entlehnungen oder etablierte Entlehnungen verwendet wurden.

Eine weitere Gruppe von Entlehnungen besteht aus Wörtern, die MU8 sowohl auf Russisch als auch auf Deutsch verwendet. So wurde das Wort *Haargummi* von MU8 gegenüber TO8 und TM8 dreimal auf Deutsch und zweimal auf Russisch in Form des Diminutivs *резиночка* verwendet. Ein ähnliches Muster konnte auch

beim Wort *Blätter* festgestellt werden. Dieses wurde von MU8 auf Deutsch nur im Plural und auf Russisch nur im Singular ebenfalls als Diminutiv *листочек* verwendet. Somit könnten sich die beiden deutschen Wörter in der Rede von MU8 auf dem Kontinuum zwischen einer Ad-hoc-Entlehnung und einer Entlehnung befinden.

Hingegen wurde festgestellt, dass MU8 in den Aufnahmen gegenüber TO8 und TM8 nur das deutsche Wort *Mädchen* verwendet und lediglich ein einziges Mal zu TM8 auf Russisch *дочь* ‚Tochter‘ sagt, womit das Wort *Mädchen* als Entlehnung bei MU8 gezählt werden kann (vgl. VA3).

Noch eine Gruppe von Entlehnungen bei MU8 stellen hybride Verben dar (vgl. Åfarli 2015), wie im Beispiel FA8.08, welches aus drei Abschnitten aus den Gesprächsbeiträgen von MU8 besteht.

Beispiel FA8.08, Teil 1, 0755–0756, 1255–1256 und 1388–1390

- | | | |
|---------|-------|--|
| 0755 | MU8 : | а что KLEber, (-)
<i>Und hier der Kleber,</i> |
| 0756 | | он что не (-) не MAлeваeт?
<i>Malt er nicht?</i> |
| (...) | | |
| 1255 | | вы берёте ходите (.) танцуете ПЛяшете;=
<i>dann geht ihr, tanzt und tanzt.</i> |
| 1256 | | einfach so RUMлаwaфаете здесь.
<i>Lauft einfach so hier herum.</i> |
| (...) | | |
| 1388 | | da исcht nur (-) zwei BLÄTter.= |
| 1389 | | и FERtig. (-)
<i>Und fertig.</i> |
| 1390 | | которые ты можешь просто nutzovать
для äh: (-) SCHREIBen;
<i>Die du einfach zum Schreiben nutzen kannst.</i> |

Im Beispiel FA8.08 dominiert in allen drei Gesprächsbeiträgen von MU8 die russische Sprache. Allerdings werden dort deutsche Verben *malen*, *nutzen* und *rumlaufen* verwendet. In allen drei Fällen werden von MU8 die deutschen Wortstämme mit russischen Suffixen und Flexionsendungen versehen und nach russischen Regeln konjugiert (vgl. OM4 und MU6). Aus dem Beispiel FA8.08 geht zudem hervor, dass bei MU8 in einem Gesprächsbeitrag nicht nur eine, sondern gleich zwei oder mehrere Entlehnungen aus dem Deutschen vorkommen können. Beim Einfügen von zwei oder mehr Wörtern bleibt zwar die Satzstruktur ersichtlich, wird jedoch wesentlich stärker beeinträchtigt. Hierzu wurden einige weitere ähnliche Fälle gefunden.

Abschließend lässt sich feststellen, dass in den Gesprächsbeiträgen von MU8 eine Vielfalt von Phänomenen des Sprachkontakts entdeckt wurde. Nicht selten kommen bei ihr in einem längeren Gesprächsbeitrag gleich mehrere Phänomene vor, sodass beide Sprachen auf lexikalischer, morphologischer und syntaktischer Ebene tief ineinandergreifen, die Funktionen des intensiven Sprachwechsels meistens nicht erklärt werden können und die Matrixsprache nicht eindeutig feststellbar ist. Diese Besonderheiten des Sprachgebrauchs von MU8 deuten darauf hin, dass bei ihr nicht mehr nur von einem bloßen Wechseln zwischen den Sprachen, sondern von einer individuellen Sprechweise bzw. einem eigenen gemischten Code (vgl. Oesch Serra 1998, Maschler 1998) ausgegangen werden kann.

TM8

Bei TM8 wurden in beiden Teilen der Aufnahmen nur einige wenige Fälle des Sprachwechsels gefunden. In einem Fall macht TM8 ihre Mutter beim Vorlesen englischer Wörter nach und wechselt dafür kurz in die englische Sprache. In einem anderen Fall wechselt TM8 erneut von der deutschen in die englische Sprache und beantwortet in spielerischem Ton die russischsprachigen Fragen von MU8 mit einem englischen *Yes*. Diese Fälle des Wechsels sind funktional und können mit einem spielerischen Gebrauch der englischen Sprache seitens TM8 erklärt werden, da die englische Sprache nicht zu den gebräuchlichen Sprachen in den Familiengesprächen von FA8 zählt.

In Teil 2 wechselt TM8 nur einmal vom Russischen zum Deutschen und bleibt weiterhin in dieser Sprache. Angesichts der Verteilung von Sprachen in ihren Gesprächsbeiträgen in beiden Teilen der Aufnahmen kann bei diesem Wechsel vermutet werden, dass TM8 in die Sprache wechselt, in der sie sich sicherer fühlt.

TO8

Bei TO8 wurden mehr Fälle des Sprachwechsels als bei TM8 in beiden Teilen der Aufnahmen festgestellt. Auch TO8 wechselt in Teil 1 kurz in die englische Sprache, indem sie MU8 auf spielerische Art nachmacht. Zudem wechselt TO8 für einen kurzen Gesprächsbeitrag ins Russische. Dieser Wechsel kann hingegen mit keiner Funktion erklärt werden.

In Teil 2 verwendet TO8 die russische Sprache öfter als in Teil 1, sodass bei ihr einige Fälle des Sprachwechsels festgestellt wurden. Die Fälle sind funktional, da TO8 beim Spielen ihre Puppen und Stofftiere in russischer Sprache sprechen lässt, wie es einst MU8 im Spiel mit ihr tat (vgl. Kapitel 5.8.2 b), und mit TM8 auf Deutsch spricht. Bei dem einzigen Fall des nicht-funktionalen Sprachwechsels handelt es sich um ein Gespräch zwischen TO8, TM8 und MU8 zu Beginn des Teils

2. Dort wechselt TO8 entgegen ihrem typischen Muster der Gesprächspraktiken mit MU8 für kurze Zeit ins Russische.

Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen

Die Analyse der Gesprächspraktiken und der Fälle des Sprachwechsels weist wesentliche Unterschiede zwischen MU8 sowie TO8 und TM8 auf. Aus der Analyse der Gesprächsbeiträge von MU8 geht hervor, dass in ihrer Rede eine Tendenz zum Language Mixing nach der Typologie von Auer (1999) besteht. Dafür sprechen die Vielfalt von Sprachkontaktphänomenen, die hohe Intensität von Fällen des Sprachwechsels an syntaktischen Grenzen und innerhalb dieser sowie die Erkenntnis, dass die absolute Mehrheit der Fälle des Sprachwechsels bei MU8 nicht-funktional ist.

Bei TO8 und TM8 konnten hingegen nur sehr wenige Fälle des Sprachwechsels festgestellt werden, die im Gegensatz zu MU8 jedoch meist funktional sind. Darüber hinaus sind bei TO8 und TM8 bis auf wenige Ausnahmen alle Gesprächsbeiträge einsprachig auf Deutsch. Somit lässt sich in der Rede von TO8 und TM8 eine Tendenz zum Code-Switching nach der Typologie von Auer (1999) mit einer starken Dominanz der deutschen Sprache erkennen.

Angesichts der genannten Unterschiede zwischen MU8 und den Töchtern (TO8 und TM8) in ihren Gesprächspraktiken und ihrem Sprachgebrauch stellt sich bei der Analyse der Gespräche zwischen allen drei Familienmitgliedern die Frage, in welche Richtung die Familiengespräche gemäß der Typologie von Auer (1999) tendieren.

Mangels wesentlicher Verständnisprobleme oder Ablehnung gegen die Sprechweise von MU8 seitens TO8 und TM8 sind bei MU8 keine Ansätze erkennbar, aktiv versuchen zu wollen, nur in einer Sprache zu bleiben (vgl. Auer 1999: 321). Auf der anderen Seite ahnen TO8 und TM8 ihre Mutter mit Ausnahme des Puppenspiels (s. oben) auch nicht nach (vgl. dazu Familien FA2, FA5 und FA7) und bleiben beinahe während der gesamten Aufnahmen einsprachig (vgl. dazu Familie FA3). Damit ist ein Übergang vom Code-Switching zum Language Mixing alleinig bei MU8, nicht aber in den Familiengesprächen festzustellen. Die hier dargestellte sprachliche Situation der Familie FA8 unterscheidet sich somit von dem in der Studie von Auer dargelegten Beispiel (1999: 319–321) wie auch von Beispielen in anderen Studien, die sich dem Übergang vom Code-Switching zum Language Mixing bzw. mixed code widmen und einen vergleichbaren soziolinguistischen Hintergrund zum Gegenstand haben (z. B. Maschler 1998: 125–126; Sebba & Wootton 1998: 264–265). Folglich lässt sich eine Kategorisierung der Gespräche gemäß der Typologie von Auer (1999) nicht vornehmen. Demnach weicht der vorliegende Fall von der Typologie ab (mehr dazu in Kapitel 6.3).

5.8.3 Verbindung der Panorama- und Nahperspektive

Bei der Verbindung der Panorama- und Nahperspektive wurden zunächst die aufgenommenen Teilgespräche analysiert und mit den Erkenntnissen aus der Panoramaperspektive in Relation gebracht. Hierbei wurde festgestellt, dass sowohl MU8 als auch die beiden Töchter TO8 und TM8 offensichtlich Unterschiede in ihrem Sprachverhalten in Teil 1 und Teil 2 aufweisen.

Die Verbindung beider Analyseperspektiven als Gesamtanalyse zeigt, dass die Angaben von MU8 in den Metagesprächen mit den Ergebnissen aus den Aufnahmen nur teilweise übereinstimmen. In den Metagesprächen gab MU8 an, dass sie selbst, VA8 sowie andere erwachsene Mitglieder der Großfamilie mit TO8 und TM8 immer häufiger auf Deutsch sprechen. Die Analyse der Aufnahmen bestätigt, dass unter Berücksichtigung der Anzahl von deutschsprachigen und gemischten Gesprächsbeiträgen von MU8 und der starken Dominanz des Deutschen bei TO8 und TM8 ihre gemeinsamen Gespräche tatsächlich von der deutschen Sprache geprägt sind. Keine Bestätigung fand hingegen die Aussage von MU8 über den bewussten Einsatz der deutschen Sprache. Immerhin bilden die russischsprachigen Gesprächsbeiträge von MU8 fast ein Drittel (29,8%) ihrer Gesprächsbeiträge. Zudem war in der Analyse ihrer gesamten Gesprächsbeiträge festzustellen, dass MU8 eher unbewusst und willkürlich beide Sprachen in ihrer Rede einsetzt. Wie zuvor dargelegt kann dies einerseits dadurch erklärt werden, dass TO8, TM8 und offenbar auch TA8 MU8 meist problemlos verstehen. Andererseits verwenden VA8, Verwandte, Freunde und Bekannte nach Auskunft von MU8 beide Sprachen oft in gemischter Form, weshalb für MU8 schlicht keine Notwendigkeit besteht, auf die Trennung der Sprachen zu achten. Eventuell ahmt MU8 ihre Umgebung auch unbewusst nach.

In Übereinstimmung mit den Angaben von MU8 und VA8 wurde bei der Analyse der Aufnahmen festgestellt, dass TO8 und TM8 von MU8 nicht aufgefordert werden, Russisch zu sprechen. Dies bestätigt die von MU8 erklärte familiäre Sprachenpolitik, laut welcher sie nach einigen erfolglosen Versuchen, TO8 und TM8 die russische Sprache beizubringen, keine weiteren unternimmt.

Allerdings wurden seitens MU8 die Russischsprachkenntnisse von TO8 und TM8 offenbar unterschätzt, da MU8 sehr überrascht war, als sie in einem Metagespräch davon erfuhr, dass TO8 und TM8 beim Spielen die russische Sprache untereinander verwendeten. Somit konnten anhand der Analyse von beiden Teilen der Aufnahmen bei TO8 und TM8 nicht nur passive, sondern auch aktive Kenntnisse in der russischen Sprache festgestellt werden.

Ausblick

Sollten die soziolinguistischen Bedingungen in Familie FA8 in Zukunft weiter so fortbestehen, wären zwei Entwicklungsmöglichkeiten denkbar. Eine Möglichkeit besteht darin, dass TO8 und TM8 dem Beispiel ihrer älteren Schwester TA8 folgen und ebenfalls anfangen, sich beispielsweise für das russischsprachige Fernsehen zu interessieren. In diesem Fall könnte auch ihr Interesse für die russische Sprache wachsen, sodass diese Sprache auch in den Familiengesprächen wieder an Bedeutung gewinnen würde. Die zweite Möglichkeit besteht darin, dass die russische Sprache bei TO8 und TM8 weiterhin eher passiv als aktiv bleibt.

Bei MU8 könnte die Tendenz zum Language Mixing sowohl in Gesprächen mit ihren Kindern als auch mit anderen Mitgliedern ihrer Großfamilie, die zur ersten Migrantengeneration gehören, weiterhin bestehen und sich entwickeln.

5.9 Soziolinguistisches Familienporträt der Familie FA9

5.9.1 Panoramaperspektive

Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang

Familie FA9 besteht als Kernfamilie aus vier Mitgliedern: Vater (VA9), Mutter (MU9), ältere Tochter (TO9) und jüngere Tochter (TJ9). Mit Ausnahme von TJ9, die zum Aufnahmepunkt ein Jahr alt war, nahmen alle Familienmitglieder an der Studie teil. TJ9 war nur teilweise bei den Aufnahmen dabei. VA9 und MU9, die als jugendliche Aussiedler nach Deutschland ankamen und zum Aufnahmepunkt beide 36 Jahre alt waren (s. Tab. 26), verbrachten als die einzigen erwachsenen Teilnehmer der vorliegenden Studie den größten Teil ihres Lebens in Deutschland. VA9 wanderte mit 14 Jahren und MU9 mit 16 Jahren nach Deutschland ein.

In der Studie von Dietz & Roll (vgl. 1998: 14) wird die Gruppe jugendlicher Aussiedler als eine besondere Gruppe im Vergleich zu den Migrant/-innen der ersten und zweiten Generation bezeichnet. Roll (vgl. 2003, 12–14) definiert diese Gruppe als Migrant/-innen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, die durch die Bildungsinstitutionen der Herkunftsländer in russischer Sprache sozialisiert wurden und mit russischer bzw. sowjetischer Kultur aufgewachsen sind. All diese Voraussetzungen liegen bei VA9 und MU9 vor. Folglich wurden sie der Zwischengeneration der Migrant/-innen zugeordnet (s. auch Kap. 4.1.2).

Tabelle 26: Biographische Daten der Familie FA9.

Kürzel	Alter bei der Aufnahme (in Jahren)	Alter bei der Einreise (in Jahren)	ansässig in Deutschland (in Jahren)	Ausreiseland
1 VA9	36	14	22	Tadschikistan
2 MU9	36	16	20	Kasachstan
3 TO9	7	—	7	—

VA9

VA9 hat russlanddeutsche Wurzeln mütterlicherseits und tatarische Wurzeln väterlicherseits. Seine Vorfahren mütterlicher- und väterlicherseits wurden zu Beginn des Zweiten Weltkriegs aus der ehemaligen Wolgadeutschen Republik sowie aus Südrussland nach Sibirien deportiert und kamen später nach Tadschikistan, wo seine Eltern und VA9 selbst geboren wurden. Da seine Mutter nur wenig und sein Vater gar kein Deutsch sprach, wurde in der Familie ausschließlich Russisch gesprochen. Um ihre deutsche Abstammung zu verbergen, brachte die Mutter von VA9 ihm absichtlich die deutsche Sprache nicht bei. Zudem wohnte die Familie von VA9 in einer großen, ethnisch gemischten Stadt, in der es kaum Möglichkeiten gab, die deutsche Sprache zu pflegen. Der Vater von VA9 hatte fast keine Kenntnisse der tatarischen Sprache, sodass auch diese an VA9 nicht weitergegeben wurde.

Im Alter von 11 Jahren, in der 6. Schulkasse, fing VA9 an, die deutsche Sprache zu lernen, weil seine Eltern beschlossen hatten, nach Deutschland auszuwandern, und sich darauf vorbereiteten. Nach Angaben von VA9 hatte er im Schulunterricht jedoch nur Grundkenntnisse der deutschen Sprache als Fremdsprache erworben, vor allem das lateinische Alphabet und die Leseregeln.

Mit 14 Jahren wanderte VA9 zusammen mit seinen Eltern und seiner Schwester nach Deutschland aus. Zu diesem Zeitpunkt stand er als Schüler kurz vor seinem Abschluss der mittleren Stufe der schulischen Bildung. In Deutschland wurde VA9 in eine Hauptschule eingeschult. Nach Abschluss dieser absolvierte VA9 eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker und arbeitete seitdem in diesem Beruf.

Da die Mutter von VA9 kurz nach der Einwanderung nach Deutschland verstarb und sein Vater die deutsche Sprache nie auf einem hohen Niveau erlernte, sprach VA9 eigenen Angaben nach mit seinem Vater und seiner Schwester zum Aufnahmezeitpunkt abwechselnd Deutsch oder Russisch.

MU9

Die Eltern von MU9 haben beide russlanddeutsche Wurzeln. Ihre Großeltern lebten vor der Deportation in der Region Odessa und danach in Kasachstan, wo später auch MU9 geboren wurde. Dort lebte MU9 mit ihren Eltern in einem kleinen Dorf mit überwiegend deutschsprachiger Bevölkerung, die die deutsche Sprache auch Jahrzehnte nach der Deportation weiterhin aktiv im Alltag nutzte (vgl. dazu Kap. 1.2.2.1 – 1.2.2.3). Selbst die wenigen Russen und Kasachen, die in diesem Dorf lebten, konnten die deutsche Sprache etwas verstehen oder sprechen und können somit als randständige Sprecher des Deutschen im Sinne von Franceschini (2001) bezeichnet werden.

Für MU9 ist Deutsch ihre Erstsprache, die sie während ihrer Zeit in Kasachstan immer aktiv innerhalb der Familie und der Dorfgemeinschaft nutzte. In der Schule lernte MU9 seit der 5. Klasse Deutsch als Fremdsprache. Allerdings betonte MU9 in einem Metagespräch, dass die Sprache, die in der Familie und im Dorf gesprochen wurde, das sogenannte „alte Deutsch“ sei. Damit meinte sie einen deutschen Dialekt. Die Sprache, die MU9 in der Schule beigebracht wurde, sei ihren Angaben nach hingegen das sogenannte „neue und moderne Deutsch“ (Hochdeutsch), welches sich wesentlich von dem „alten Deutsch“ der Dorfgemeinde unterscheide. Die russische Sprache lernte sie erst im Kindergarten und später in der Schule, wobei sie eigenen Angaben nach in der Schule keinerlei Probleme mit der russischen Sprache hatte.

Im Alter von 16 Jahren wanderte MU9 zusammen mit der gesamten Großfamilie nach Deutschland aus. Ähnlich wie VA9 war sie zum Zeitpunkt der Auswanderung noch Schülerin, hatte allerdings schon die mittlere Stufe der schulischen Bildung abgeschlossen. In Deutschland musste MU9 wie ihre Eltern keine Deutschkurse belegen, da sie nahezu keine Probleme mit der Sprache hatte. Allerdings mussten MU9 und ihre Familie sich während der ersten Jahre in Deutschland sprachlich dem Hochdeutschen anpassen, insbesondere hinsichtlich der Lexik. So berichtete MU9 in einem Metagespräch, dass sie beispielweise für bekannte Gegenstände neue Bezeichnungen lernen musste. Einige Jahre nach der Einwanderung schloss MU9 eine Ausbildung zur Arzthelferin ab und arbeitete seitdem in diesem Beruf.

TO9

TO9 wurde als erstes Kind von VA9 und MU9 in Deutschland geboren. Zum Aufnahmezeitpunkt war TO9 7 Jahre alt und besuchte die erste Klasse einer Grundschule. Ausgehend von den Sprachbiographien von VA9 und MU9 kann vermutet werden, dass für TO9 beide Sprachen – Russisch und Deutsch – die Erstsprachen

sind. Im Fragebogen über TO9 gaben die Eltern an, dass TO9 Deutsch spricht und Russisch nur versteht, jedoch selbst nicht verwendet.

Sprachzugang durch Medien

Die Familie FA9 verfügt über Zugang zu diversen modernen Medien, wie z. B. deutschem und russischem Fernsehen. Im russischen Fernsehen schauen sich VA9, MU9 und manchmal auch TO9 überwiegend Spielfilme an, während sie nach Angaben von MU9 das deutsche Fernsehen und Radio dazu nutzen, um sich über das Weltgeschehen zu informieren. Insgesamt wird nach Angaben von VA9 das deutsche und das russische Fernsehen von ihm und MU9 in gleichem Umfang genutzt.

Hinsichtlich der Internetnutzung gaben sowohl VA9 als auch MU9 an, dieses Medium nur wenig zu nutzen. Vielmehr nutzen sie das Internet hauptsächlich dazu, um sich Filme in russischer und seltener in deutscher Sprache anzuschauen, die es im Fernsehen nicht gibt. Zudem sind VA9 und MU9 in einem russischsprachigen sozialen Netzwerk registriert, um sich dort gelegentlich mit ihren ehemaligen Mitschülern aus Kasachstan bzw. Tadschikistan zu unterhalten. Skype oder ähnliche Kommunikationsmöglichkeiten nutzen VA9 und MU9 so gut wie gar nicht, da sämtliche ihrer Verwandten und fast all ihre Freunde in Deutschland leben, sodass sie mit ihnen telefonieren können. Darüber hinaus bevorzugen VA9 und MU9 deutsch- und englischsprachige Musik, die sie sich überwiegend beim Autofahren im Radio oder auf CDs anhören. Russische Musik wird weder von VA9 noch von MU9 gehört.

TO9 schaut sich nach Angaben von VA9 gerne Zeichentrickfilme in deutscher und russischer Sprache auf DVDs oder im Internet an und hat dabei keine sprachlichen Präferenzen. Das Internet und alle damit verbundenen Kommunikationsmöglichkeiten nutzt TO9 aufgrund ihres jungen Alters selbst noch nicht.

Sprachenpolitik in der Familie

Von allen an der Studie teilnehmenden Familien ist Familie FA9 die einzige Familie, in der beide Elternteile in den Fragebögen unabhängig voneinander angaben, dass sie sowohl in Gesprächen miteinander als auch mit ihren Kindern mehr Deutsch als Russisch sprechen. VA9 und MU9 waren jedoch in Metagesprächen der Ansicht, dass es nützlich wäre, wenn TO9 und TJ9 Russisch sprechen könnten. VA9 erklärte in diesem Zusammenhang, dass es inzwischen viele Migrant/-innen aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion gibt, die Russisch als Lingua Franca nutzen. Als Beispiel hierfür nannte VA9 eigene Erfahrungen, wenn er und MU9 im Ausland andere russischsprachige Personen treffen, z. B. im Urlaub.

Allerdings wird in der Familie FA9 als Kernfamilie keine gezielte Pflege der russischen Sprache betrieben, weshalb TO9 auf Russisch weder lesen noch schreiben kann. VA9 und MU9 haben eigenen Angaben nach es auch nicht vor, ihr diese Fertigkeiten beizubringen. VA9 erzählte zwar in einem Metagespräch von einigen Versuchen, mit TO9 mehr Russisch zu sprechen, jedoch zu unregelmäßig und unsystematisch. Dennoch sprechen laut MU9 sie und VA9 in Gesprächen mit ihren Kindern gelegentlich Russisch, schalten aber irgendwann wieder ins Deutsche um, ohne dass sich MU9 dieses Sprachverhalten erklären kann.

Bemerkenswerterweise trägt als einzige von der Großfamilie die Mutter von MU9, für die Deutsch Erst- und Russisch Zweisprache ist, bewusst zur Pflege der russischen Sprache bei den Enkelkindern bei, indem sie versucht, mit TO9 überwiegend Russisch zu sprechen, und ihr Märchen oder Kindergeschichten in russischer Sprache vorliest.

Sprachumgebung der Familie

Familie FA9 wohnt in einer Kleinstadt, die über einen bedeutenden Anteil russischsprachiger Bevölkerung sowie über eine gut entwickelte russischsprachige Infrastruktur mit Lebensmittelläden, Arztpraxen und Friseursalons verfügt, zu der VA9 und MU9 ebenfalls gehören, da sie auch russischsprachige Kunden bzw. Patienten betreuen. Eigenen Angaben nach nutzen VA9 und MU9 die russischsprachige Infrastruktur ihrer Stadt jedoch nur selten, da sie ihrer Meinung nach keine Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben.

In der Umgebung der Familie FA9 wird mehr Deutsch als Russisch gesprochen. In ihrem Fragebogen gab MU9 an, dass sie mit ihren Eltern überwiegend und mit ihren Geschwistern ausschließlich nur Deutsch spricht, mit Freunden sowohl Deutsch als auch Russisch sowie mit Nachbarn und Arbeitskollegen hauptsächlich Deutsch. VA9 gab an, beide Sprachen sowohl mit Verwandten als auch mit Kollegen, Kunden und Nachbarn zu verwenden. Im Unterschied zu MU9 verwendet er in seinem Freundeskreis jedoch mehr die russische Sprache.

Familie FA9 unternahm seit ihrer Auswanderung bis zur Teilnahme an dieser Studie keine gemeinsamen Reisen in russischsprachige Staaten, sodass TO9 zum Aufnahmepunkt keine Möglichkeit hatte, ihre Russischkenntnisse außerhalb der Großfamilie zu nutzen. MU9 gab an, dass sie seit der Auswanderung nie wieder in Kasachstan oder einem anderen Land war, wo sie Russisch sprechen musste, und keine Gegenbesuche hatte, da nahezu ihr ganzes Dorf in den 1990er Jahren nach Deutschland auswanderte und sich dort regional in einem Umkreis von etwa 100 km niederließ (vgl. Familie FA8). Folglich pflegt MU9 den Kontakt zu ihren früheren Nachbarn aus Kasachstan nunmehr in Deutschland. Hingegen hat VA9 noch einige Verwandte väterlicherseits, die in Tadschikistan leben und

die er seit seiner Auswanderung einige Male, jedoch nur in Begleitung seines Vaters, besuchte. Wie bereits zuvor erwähnt, nutzen VA9 und MU9 jedoch gerne die Gelegenheit, im Urlaub mit Touristen aus Russland oder anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion Russisch zu sprechen.

5.9.2 Nahperspektive

In Familie FA9 wurden insgesamt drei Aufnahmen gemacht. Eine Aufnahme wurde nicht transkribiert, da ihre Qualität durch laute Küchengeräusche und gelegentliches Weinen von TJ9 eine Transkription nicht ermöglichte. Die anderen beiden Aufnahmen mit einer Gesamtlänge von ca. 68 Minuten, von denen 60 Minuten transkribiert wurden, bilden zwei Teile der analysierten Gespräche (s. Tab. 27). Ausgelassen aus dem Transkript bzw. gekürzt wurden einige wenige deutschsprachige Monologe von VA9 und MU9 sowie eine Passage, wenn VA9 und TO9 das „Vater unser“ auf Deutsch beten.

In Teil 1 (ca. 32 Minuten transkribiert) sprechen VA9 und MU9 beim Essen, weshalb in der Aufnahme immer wieder Küchengeräusche zu hören sind. Das Gespräch dreht sich hauptsächlich um eine geplante Installation einer Solaranlage im Haus von VA9 und MU9. Die Beiden besprechen verschiedene Arten von Solarplatten und MU9 erklärt, welche Angebote ihr die Installationsfirma gemacht hat. Des Weiteren sprechen VA9 und MU9 über das Essen sowie über einige Verwandte.

An der Aufnahme in Teil 2 (ca. 28 Minuten transkribiert) nehmen alle vier Familienmitglieder teil. Zunächst sprechen VA9 und MU9 mit TO9. Anschließend bittet VA9 TO9, für ihn Klavier zu spielen. Gleichzeitig spielt VA9 mit TJ9, deren Laute in der Aufnahme immer wieder zu hören sind. Bemerkenswert ist, dass VA9 gegenüber TJ9 auf Deutsch und gegenüber MU9 auf Russisch singt. Später diskutieren VA9 und MU9 in Abwesenheit von TO9 darüber, in welchem Alter Kinder erfahren sollten, wie sie geboren wurden. Wenn TO9 später zurückkommt, gehen alle zusammen in ihr Zimmer, wo VA9 zusammen mit TO9 betet und ihr eine gute Nacht wünscht.

Gesprächspraktiken der Familienmitglieder

Aus den Aufnahmen in der Familie FA9 ergaben sich zwei Gesprächskonstellationen: zwischen VA9 und MU9 (Teil 1) sowie zwischen VA9, MU9 und TO9 (Teil 2).

Tabelle 27: Gesprächsbeiträge der Familie FA9.

Person	Teil 1				Teil 2			
	gesamt	DE	RU	gemischt	gesamt	DE	RU	gemischt
VA9	134	57 42,5%	32 24%	45 33,5%	131	90 68,7%	19 14,5%	22 16,8%
MU9	143	55 38,5%	31 21,7%	57 39,8%	104	58 55,8%	30 28,8%	16 15,4%
TO9	—	—	—	—	95	95 100%	0	0

a) Gesprächspraktiken zwischen VA9 und MU9

Die Analyse der Gesprächsbeiträge von VA9 und MU9 in Teil 1 zeigt, dass bei VA9 der höchste Anteil der Beiträge auf Deutsch ist, während bei MU9 die Anteile bei den gemischten Beiträgen und bei den Beiträgen auf Russisch beinahe gleich sind. So sind bei VA9 von insgesamt 134 Gesprächsbeiträgen 42,5% (57) auf Deutsch, 33,5% (45) gemischt und 24% (32) auf Russisch. Bei MU9 sind von insgesamt 143 Gesprächsbeiträgen 39,8% (57) gemischt, 38,5% (55) auf Deutsch und 21,7% (33) auf Russisch. Hieraus folgt, dass VA9 und MU9 beide Sprachen nutzen, jedoch die deutsche Sprache bei ihnen leicht dominiert.

In der analysierten Aufnahme wurden zwei Muster der Gesprächspraktiken zwischen VA9 und MU9 festgestellt. Nach dem ersten Muster verwenden VA9 und MU9 in ihren Gesprächen abwechselnd die deutsche und russische Sprache, sodass es schwierig ist, die Matrixsprache der Gespräche festzulegen. Im Beispiel FA9.01 versucht VA9, sich an einen Rechtsanwalt zu erinnern, der ihn früher vertrat, und MU9 ärgert sich darüber, dass, obwohl beide mit diesem Rechtsanwalt nicht zufrieden waren, sie doch wieder zu ihm gingen.

Beispiel FA9.01, Teil 1, 0622–0634

- 0622 VA9: ну я уже не помню (–) !DOCH!
Na, ich kann mich nicht mehr daran erinnern.
- 0623 MU9: doch AUCH die doch doch. (–)
- 0624 только другой там этот.=
Nur (es war) ein anderer dort, dieser.
- 0625 aber auch die gleiche firma (.) doch
 NICHT? (–)
- 0626 VA9: ja irgendwie SO.
- 0627 MU9: na ja KLAR!
 (2.1)

- 0629 мы ТОже ешё тогда сказали, =
 Wir haben damals auch noch gesagt,
 0630 da gehen wir nie wieder HIN.=
 0631 и опять же туда попёрлися.
 und sind wieder dahin gegangen.
 0632 (4.2)
 0633 VA9: ich kaPIEre es heute einfach net.=
 0634 я не ЗНАю.
 Ich weiß nicht.

Aus dem Beispiel FA9.01 wird ersichtlich, dass sich VA9 und MU9 beim Sprechen sowohl der russischen wie der deutschen Sprache bedienen und in den Gesprächsbeiträgen entweder die Sprache wechseln (Z. 0623–0625, 0627–0631 und 0633–0634) oder eine Ad-hoc-Entlehnung hinzufügen (Z. 0622).

Dieses Muster wurde in den Gesprächen von VA9 und MU9 zu unterschiedlichen Themen festgestellt, z. B. über Familie, über Kochen und Essen, über ihre Arbeit oder über Behörden. Zudem charakterisiert dieses Muster einen Großteil ihrer Gespräche, sodass hieraus gefolgert werden kann, dass VA9 und MU9 eine eigene Sprechweise – ein Code an sich – in Gesprächen miteinander haben (vgl. dazu Kap. 2.2.2).

Nach dem zweiten Muster sprechen VA9 und MU9 mehrmals ausschließlich in deutscher Sprache über die Installation von Solarpanelen, sodass einige Passagen in diesem Teil der Aufnahme einsprachig sind. Dieser Sprachwechsel kann mit der fachspezifischen Thematik erklärt werden, da sowohl VA9 als auch MU9 mit derartigen Themen aufgrund ihres jungen Einreisealters nur in Deutschland in Berührung kamen und ihnen daher der entsprechende Wortschatz in russischer Sprache vermutlich fehlt.

b) Besonderheiten von VA9 und MU9

In den Gesprächsbeiträgen von MU9 und VA9 wurde eine Besonderheit festgestellt, nämlich der spielerische und kreative Umgang mit der deutschen und russischen Sprache. In den Aufnahmen benutzt VA9 öfter und offenbar auch gerne umgangssprachliche Ausdrücke aus der russischen Sprache. Im Beispiel FA9.02 verwendet er zweimal absichtlich das russische Verb *засалить* im Sinne von ‚ein großes Tier auf der Jagd erlegen‘, womit jedoch gemeint ist, dass er (Z. 0259–0260) oder MU9 (Z. 0357) eine besonders große Mahlzeit zu sich nimmt.

Beispiel FA9.02, Teil 1, 0259–0260 und 0355–0360

- 0259 VA9: [doch] я сегодня чебуРЕК завалил, =
Ich habe heute eine Fleischtasche erlegt.
[i. S. v. gegessen]
- 0260 и все помидоры съел. (–)
und alle Tomaten gegessen.
- (...)
- 0355 VA9: ах ты её СЪЕ:::Ш! <<spielerisch>>
Ach, du wirst sie essen?
- 0356 (1.4)
- 0357 такую чучу ты завАлишь?
Du wirst so ein Ding erlegen?
[i. S. v. essen]
- 0358 (1.0)
- 0359 MU9: ich hatte doch heute AUCH noch nicht
 gegessen.=
- 0360 у меня ВРЕмени не было.
Ich hatte keine Zeit.

In der Zeile 0357 nutzt VA9 auch das Wort *чуча*, welches keine spezielle Bedeutung hat und beinahe ausschließlich umgangssprachlich als ein Synonym für das Wort ‚Ding‘ gebraucht wird. Dabei reagiert MU9 (Z. 0359–0360) auf den Inhalt seiner Frage und nicht auf die Form, sodass diesbezüglich vermutet werden kann, dass sie derartige Sprechweise seitens VA9 gewohnt ist.

Im folgenden Beispiel FA9.03 antwortet VA9 spielerisch auf die Bitte von MU9, ein Glas mit Beerenmarmelade zu schließen, da sie selbst nicht genügend Kraft dafür hat.

Beispiel FA9.03, Teil 1, 0743–0747

- 0743 VA9: AUFpassen weib.=
 0744 у тебя такой МАЛЬЧИК сильный.
Du hast so einen starken Jungen.
- 0745 MU9: ну я Вижу.
Na ja, ich sehe.
- 0746 VA9: он тебе ГОры свалит.=
Er wird für dich Berge abreißen.

In den Zeilen 0743–0744 verwendet VA9 für MU9 zunächst in spielerischem Ton die alte deutsche Bezeichnung *Weib* für Frau, wechselt dann in die russische Sprache und bezeichnet sich selbst als *мальчик* ‚Junge‘, womit umgangssprach-

lich ein „junger Mann“ gemeint ist. In der Zeile 0746 des Beispiels FA9.03 verwendet VA9 die idiomatische Redewendung „Berge versetzen“, wobei er hierfür das falsche russische Verb *свалить* „abreißen“ benutzt.

Darüber hinaus wurde in beiden Teilen der Aufnahmen festgestellt, dass VA9 seine Frau und seine Töchter mit dem deutsch-russischen und vermutlich selbst kreierten Hybridwort *Süßka* (aus ‚süß‘ und ‚ка‘) oder *Süßкин* (aus ‚süß‘ und ‚кин‘) bezeichnet, was so viel wie ‚Süße‘ bedeutet. So verwendet VA9 das Wort *Süßka* im Beispiel FA9.04 zunächst gegenüber der älteren Tochter TO9 und später gegenüber der jüngeren Tochter TJ9, wenn er ihr vorsingt.

Beispiel FA9.04, Teil 2, 0008–0009 und 0104–0106

- 0008 VA9: hascht du schon geGEssen süßka?= Süße
0009 bischt du schon SATT?
(...)

0104 VA9: süßka süßka Süßka. <<singend zu TJ9 >>
Süße, Süße, Süße.
0105 (2.6)
0106 лягушонка лягуШОНка. <<singend zu TJ9>>
Fröschchen, Fröschchen.

In beiden Teilen wurden auch weitere Beispiele für die Verwendung des Wortes *Süßka* gegenüber MU9, TO9 und TJ9 gefunden.

TJ9 konnte zum Aufnahmezeitpunkt selbst noch nicht sprechen. Dennoch ist in Teil 2 mehrfach zu hören, wie VA9 und MU9 mit TJ9 sprechen, spielen und ihr vorsingen. Auch in diesen Situationen gehen VA9 und MU9 mit beiden Sprachen kreativ um, wie im Beispiel FA9.05 deutlich wird.

Beispiel FA9.05, Teil 2, 0202–0218

- 0202 VA9: (patsche patsche) (Kichele). ((singt))
0203 (miar diar) (XXX).
0204 (miar diar TELLerle.)
0205 (komme) (XXX).
0206 MU9: NEIN *papa*, =
0207 у нас новая ПЕсенка.
 Wir haben ein neues Lied.
0208 (-)
0209 komm mal *малинки*. =
 Himbeerchen
0210 KOMM doch mal.

- 0211 VA9: маЛИНки?
Himbeerchen
- 0212 MU9: komm, (-)
- 0213 ma (-) каЛИНка малинка
Schneeballstrauch, Himbeerchen
- 0214 (12.1) ((MU9 und VA9 singen zusammen
Kalinka.))
- 0215 VA9: ну мама BCĒ. (-)
Nun, mama Schluß.
- 0216 kralzwerch, KRALzwerch,=
- 0217 über zwei türe TÜCH tüch tüch tüch. ((singt))
- 0218 NÄsele pich pich pich pich.

Zunächst singt VA9 das Kinderlied „Patsche, patsche Küchelein“ (Z. 0202–0205) dialektal gefärbt auf Deutsch. Danach schlägt MU9 ihm vor, zusammen das bekannte russische Lied „Kalinka“ (Z. 0211–0214) zu singen. Währenddessen fügt MU9 in den Liedtext den Vornamen von TJ9 ein. Schließlich wechselt VA9 wieder ins Deutsche und singt ein weiteres Kinderlied (Z. 0216–0218), welches ebenfalls dialektal gefärbt ist. In einem Metagespräch konnte VA9 auf die Frage, woher er die deutschen Lieder kenne, keine Erklärung geben. Er vermutete jedoch, dass er diese oder ähnliche Lieder von seinen deutschsprachigen Großeltern gehört und beim Spielen mit TJ9 die Lieder selbst spontan weiterentwickelt hatte.

c) Gesprächspraktiken zwischen VA9, MU9 und TO9

In den Gesprächen zwischen VA9, MU9 und ihrer älteren Tochter TO9 konnte nur ein Muster von Gesprächspraktiken festgestellt werden. So sprechen VA9 und MU9 mit TO9 überwiegend auf Deutsch. Die russische Sprache wird selten und nur in kurzen einsprachigen oder in gemischten Beiträgen verwendet. Hierzu wurden in Teil 2 mehrere Beispiele gefunden.

Das Beispiel FA9.06 zeigt einen Ausschnitt, in dem VA9 nach TO9 ruft und mit ihr teils auf Deutsch und teils auf Russisch spricht. TO9 versteht zwar VA9, antwortet jedoch jedes Mal nur auf Deutsch (Z. 0066, 0069 und 0072).

Beispiel FA9.06, Teil 2, 0064–0077

- 0064 MU9: sonscht hat sie auch heute NIX [gemacht.]
[INna!]
- 0065 VA9:
- 0066 TO9: was?
- 0067 VA9: я с тоБОЙ разговариваю.
Ich spreche mit dir.
- 0068 (1.4)

- 0069 TO9: was IS?
 0070 VA9: иди сюда.
Komm her.
 0071 (1.5)
 0072 TO9: WARte mal (schnell).
 0073 (1.0)
 0074 VA9: NICHTS warten.=
 0075 я тебя зову.
Ich rufe nach dir.
 0076 (1.2)
 0077 komm HER.

Das Beispiel FA9.07 stellt ein Gespräch zwischen MU9 und TO9 dar, in dem MU9 ihre Tochter fragt, ob sie auf sie schimpft. Der Gesprächsbeitrag von MU9 (Z. 0107–0108) ist überwiegend auf Russisch, wobei sie das deutsche Verb ‚schimpfen‘ verwendet und nach den russischen Grammatikregeln konjugiert (s. mehr im nächsten Unterkapitel).

Beispiel FA9.07, Teil 2, 0107–0113

- 0107 MU9: МАму schimpfоваешь или что.=
Schimpfst du auf Mama oder was?
 0108 это я там ПРАВИЛЬНО расслышала доча.
Habe ich das richtig gehört, Tochter?
 0109 TO9: wann habe ich die zwei BÄLle?
 0110 (5.2) ((VA9 spielt mit TJ9.))
 0111 TO9: [also ich HAB, (-)]
 0112 VA9: [spiel papa was VOR.]
 0113 TO9: (gleich verSUche ichs.)

TO9 reagiert im Beispiel FA9.07 auf die Äußerung von MU9, wechselt jedoch das Thema und geht nicht auf die Kritik von MU9 ein. Unklar ist, ob TO9 in diesem Fall MU9 nicht versteht oder nicht auf die Kritik eingehen möchte, denn weiterhin antwortet TO9 auf die Bitte von VA9, welche er auf Deutsch äußert, sofort und ebenfalls in der deutschen Sprache.

Situationen, in denen VA9 oder MU9 ihre Tochter TO9 auf Russisch ansprechen, sind selten, sodass das Beispiel FA9.06 das einzige Beispiel in den Aufnahmen ist, in dem die russische Sprache in drei Gesprächsbeiträgen von einem der Eltern nacheinander vorkommt. Es gibt nicht genügend Daten und es wird aus den Aufnahmen nicht klar, wie viel TO9 allgemein auf Russisch versteht (vgl. mit

EN4). Deutlich wird jedoch, dass TO9 die russische Sprache selbst nicht verwendet. So waren sämtliche ihrer 95 Gesprächsbeiträge ausschließlich auf Deutsch.

Der Sprachgebrauch von TO9 beeinflusst auch den Sprachgebrauch von VA9 und MU9, wenn sie mit TO9 sprechen. Dies wird auch durch die Analyse der Sprachanteile in den Gesprächsbeiträgen von VA9 und MU9 bestätigt. So reduzierte sich bei VA9 in Teil 2 im Vergleich zu Teil 1 die Anzahl der Gesprächsbeiträge auf Russisch von 24% auf 14,5% (-9,5 Prozentpunkte) und der gemischten Beiträge von 33,5% auf 16,8% (-16,7 Prozentpunkte), während die Anzahl der Beiträge auf Deutsch von 42,5% auf 68,7% (+26,2 Prozentpunkte) stieg (s. Tab. 27).

Auch bei MU9 stieg in Teil 2 die Anzahl der deutschsprachigen Gesprächsbeiträge von 38,5% auf 55,8% (+17,3 Prozentpunkte), während die Zahl der gemischten Beiträge von 39,8% auf 15,4% (-24,4 Prozentpunkte) sank. Im Gegensatz zu VA9 stieg jedoch bei MU9 in Teil 2 die Anzahl der russischsprachigen Gesprächsbeiträge von 21,7% in Teil 1 auf 28,8% (+ 7,1 Prozentpunkte) (s. Tab. 27). Aus diesen Veränderungen im Sprachgebrauch von VA9 und MU9 kann gefolgert werden, dass sie in Anwesenheit von TO9 mehr und personenbezogen zwischen den Sprachen unterscheiden und somit weniger gemischte Gesprächsbeiträge produzieren. Zudem könnten auch die Themen des Gesprächs in Teil 2, welches sich in erster Linie um die Familie und Kinder dreht, dazu beitragen, dass insbesondere MU9 mehr die russische Sprache verwendet.

Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel

In diesem Teil der Analyse werden nur die Gesprächsbeiträge von VA9 und MU9 behandelt, da TO9 während der gesamten Aufnahme (Teil 2) ausschließlich Deutsch spricht. Bei VA9 und MU9 wurden einige Fälle des funktionalen Sprachwechsels in die deutsche Sprache aufgedeckt, die in drei größere Fallgruppen aufgeteilt werden können. Zur ersten Gruppe zählen Fälle des personenbezogenen funktionalen Sprachwechsels, in denen sich VA9 oder MU9 an TO9 und TJ9 wenden.

Im Beispiel FA9.08 ist TO9 im Keller, wo sie weint und nach MU9 ruft, während VA9 und MU9 sich in der Küche befinden, miteinander auf Russisch und mit TJ9 auf Deutsch sprechen.

Beispiel FA9.08, Teil 2, 0226–0233

- 0226 TO9: маМА:. ((schreit und weint))
 0227 MU9: что-то случилось.
 Etwas ist passiert.
 0228 (4.5) ((TO9 weint im Keller.))
 0229 VA9: was ist LOS?

0230 (3.4) ((TO9 weint.))
 0231 was ist passIERT?
 0232 (5.6) ((TO9 kommt weinend in die Küche.))
 0233 MU9: was ischt LOS?

Zunächst sagt MU9 zu VA9 auf Russisch, dass etwas passiert sei (Z. 0227), wechselt dann aber ins Deutsche (Z. 0233), um TO9 zu fragen (Z. 0233). Auch VA9 fragt TO9 ebenfalls auf Deutsch (Z. 0229 und 0231). Der weitere Gesprächsverlauf im Anschluss an das Beispiel FA9.08, bei dem TO9 über den Vorfall im Keller erzählt und von VA9 getröstet wird, erfolgt vollständig auf Deutsch. In Teil 2 wurden weitere Fälle gefunden, in denen VA9 und MU9 ins Deutsche wechseln, um mit den Kindern zu sprechen, oder ins Russische, um miteinander zu sprechen.

Zur zweiten Gruppe zählen Fälle des funktionalen Sprachwechsels, in denen VA9 oder MU9 Äußerungen von anderen Personen und von sich selbst als indirekte Rede wiedergeben und dabei in eine andere Sprache wechseln, meist ins Deutsche. So wird im Beispiel FA9.09 jeweils ein Fall dargestellt, in dem VA9 und MU9 eine Äußerung eines Dritten zunächst auf Russisch ankündigen und anschließend mitten im Gesprächsbeitrag in die deutsche Sprache wechseln, um den Wortlaut im Original wiederzugeben.

Beispiel FA9.09, Teil 1, 0165–0166 und 0283

0165 MU9: оn сказал die hätten das genau verMESSen.=
 Er sagte,
 0166 (die hätten) nach dem plan geGUCKT.
 (...)
 0283 VA9: ну оn сказал in zwei drei WOchen.=
 Na ja, er sagte

Mehrere weitere Beispiele für diese Art des Sprachwechsels wurden in Teil 1 der Aufnahmen gefunden.

Zur dritten Gruppe gehören Fälle des diskursbezogenen funktionalen Sprachwechsels. Hinsichtlich der deutschen Sprache zählen hierzu sprachliche Domänen, über welche VA9 und MU9 deutlich besser oder sogar ausschließlich auf Deutsch sprechen können, da ihnen vermutlich der entsprechende russische Wortschatz fehlt, wie in einem Gespräch über die Installation von Solarplatten. Hinsichtlich der russischen Sprache zählen hierzu sprachliche Domänen, mit denen VA9 und MU9 noch vor ihrer Auswanderung nach Deutschland vertraut waren. So diskutieren VA9 und MU9 in Teil 2 darüber, in welchem Alter Kinder über den Geburtsvorgang erfahren sollten, und erinnern sich hierbei an ihre eigenen Gespräche zu diesem Thema in der Familie und in der Schule. Hier können

VA9 und MU9 über einige Gesprächsbeiträge in der russischen Sprache verbleiben.

In den Gesprächen von VA9 und MU9 wurden neben dem hier dargestellten funktionalen Sprachwechsel auch Fälle des Sprachwechsels gefunden, in denen die Funktion nicht eindeutig feststellbar ist. Beispiel FA9.10 stellt einen Ausschnitt aus dem Gespräch zwischen VA9 und MU9 dar, in dem gleich mehrere Fälle des Sprachwechsels vorkommen.

Beispiel FA9.10, Teil 1, 0494–0519

- 0494 VA9: он и gedacht hat, =
und er
0495 was (XX) (SCHAden)=
0496 dann läuft es halt (einen TAG,) =
0497 dann (bin ich FERtig), =
0498 dann (.) начнёт потом, (-)
fängt (er) danach an
0499 und hascht du dann (RÜstung); =
0500 чтобы электРОника спиевала; =
damit die Elektronik spielt
[i. S. v. funktioniert].
0501 oder SONST noch was.
0502 MU9: ja: aber was ich SAGen will, =
0503 я могу про (.) просто позвонить, =
Ich kann einfach anrufen
0504 этому который у нас ПЕРвый angebot. (-)
diesen, von dem wir das erste Angebot
(haben).
0505 я могу сказать, =
Ich kann sagen,
0506 er soll uns das bitte nochmal DURCHrechnen, =
0507 если вот СТОЛЬко, =
Wenn es so viel ist,
0508 то к (.) kawe и столько ПЛАТ.
dann so viel KW und so viele Platten.
0509 VA9: скажи es war das wurde (so) AUSgerechnet, =
sage
0510 und uns besser erKLÄRT, =
0511 правда можно будет ему сказать, =
Wobei, man kann ihm sagen,

0512	что мол тебе wände schaffen, gaube SCHAFFen.= <i>dass, du musst ja die Wände, die Dachgaube schaffen.</i>
0513	und das habt ihr NICHT einkalkuliert. (-)
0514	пусть он ещё раз пересчитает,= <i>Er soll noch einmal durchrechnen.</i>
0515	und macht's ANgebot.
0516	ob du ihm besseren ANgebot machen kannst.=
0517	всё (.) da hascht du RECHT. (-) <i>Das war es.</i>
0518	ah JA. (-)
0519	so MACHEN wir das auch.

Im Beispiel FA9.10 werden beide Sprachen so oft genutzt, dass es schwierig ist, die Matrixsprache in dieser Passage festzustellen. Einige Fälle des Sprachwechsels können als funktional charakterisiert werden. So können die Fälle des Sprachwechsels aus dem Russischen ins Deutsche in den Zeilen 0505–0506 und 0509–0510 als Ausdruck der indirekten Rede erklärt werden, d. h. was VA9 und MU9 dem Anbieter auf Deutsch sagen würden. Auch der Wechsel vom Deutschen ins Russische zurück in der Zeile 0511 kann dadurch erklärt werden, dass die indirekte Rede zu Ende ist und VA9 sich wieder an MU9 wendet. Hingegen ist die Funktion beim mehrfachen Sprachwechsel in den Zeilen 0498–0501 und 0513–0515 in der Rede von VA9 sowie in den Zeilen 0502–0504 und 0506–0507 in der Rede von MU9 nicht eindeutig klar. Ähnliche Fälle wie im Beispiel FA9.10, in denen beide Sprachen von VA9 und MU9 im ständigen Wechsel verwendet werden, wurden in beiden Teilen der Aufnahmen gefunden. Die hohe Anzahl der Beispiele kann darauf hindeuten, dass VA9 und MU9 oft auf diese Art und Weise miteinander sprechen und somit ihre eigene Sprechweise entwickelt haben.

Abgesehen von den Fällen des Code-Switching wurden in den Gesprächen zwischen VA9 und MU9, in beiden Teilen der Aufnahmen, mehrere Fälle der Verwendung einzelner deutscher Wörter als Entlehnungen bzw. Ad-hoc-Entlehnungen festgestellt. Beispiele hierfür bilden Wörter wie *Angebot* und *Platte, nass, Behörde* und *Akte*.

Zudem wurde bei MU9 anhand der Analyse ihrer Gesprächsbeiträge noch eine Besonderheit entdeckt. MU9 verwendet deutsche Verben als Ad-hoc-Entlehnungen und konjugiert sie dabei nach den Regeln der russischen Grammatik, womit den Gesprächsbeiträgen, in denen dieses Phänomen vorkommt, eine eigene hybride Struktur (vgl. Åfarli 2015) verliehen wird. Als Beispiele hierfür dienen folgende Verben: *vergleichevamъ* für ‚vergleichen‘, *spielevalа* für ‚spielen‘, *e_klärovaю* und *erkläroeal*

für ‚erklären‘, *aufklärываю* für ‚aufklären‘, *einweichуваem* für ‚einweichen‘, *kratzевамъ* für ‚kratzen‘ sowie *schimpfovаeши* für ‚schimpfen‘. Diese hybriden Verben werden nach Person, Aspekt, Tempus und auch Genus (in der Vergangenheitsform) an die russischen Pronomen und folglich an die russische Syntax angepasst (vgl. dazu OM4, MU8 sowie Kap. 5.11).

Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen

Aus der Analyse der Gesprächspraktiken von VA9 und MU9 und unter Berücksichtigung der hohen Anzahl gemischter Beiträge, geht hervor, dass die Matrixsprache in ihren Gesprächen oft nur schwer oder auch gar nicht feststellbar ist. Hinzu kommen mehrere nicht funktionale Fälle des Sprachwechsels, die sowohl an als auch innerhalb von syntaktischen Grenzen auftreten und die Grammatik beider Sprachen an verschiedenen Sprachebenen deutlich beeinflussen. Allerdings kommen in den Gesprächen von VA9 und MU9 auch rein deutschsprachige Passagen vor. Die Gesamtheit dieser Erkenntnisse deutet folglich auf eine Tendenz zu Language Mixing nach der Typologie von Auer (1999) hin.

Bei den gemeinsamen Gesprächen zwischen den Eltern (VA9 und MU9) und ihren Kindern (TO9 und TJ9) überwiegt hingegen eindeutig die deutsche Sprache. Die russische Sprache wird seltener und ausschließlich von den Eltern genutzt. Folglich wurde in den Familiengesprächen, wenn alle vier Mitglieder der Kernfamilie zusammen sind, eine Tendenz zum Code-Switching mit der dominierenden Sprache Deutsch festgestellt.

5.9.3 Verbindung der Panorama- und Nahperspektive

Für die Analyse wurden zuerst die aufgenommenen Teilgespräche (Nahperspektive) untersucht und mit den Erkenntnissen aus der Panoramaperspektive in Verbindung gebracht. Hierbei wurden einige Besonderheiten des Sprachverhaltens bei VA9 und MU9 festgestellt. Wie eingangs bereits dargestellt, wurden VA9 und MU9 in der vorliegenden Studie der Zwischengeneration der Migrant/-innen zugeordnet. Die Ergebnisse der Analyse sowohl aus soziolinguistischer Sicht (Panoramaperspektive) als auch aus linguistischer Sicht (Nahperspektive) haben diese ursprüngliche Einordnung bestätigt und außerdem einige Unterschiede von VA9 und MU9 im Vergleich zu den Informanten/-innen der ersten und zweiten Migrantengenerationen hervorgebracht.

Aus soziolinguistischer Sicht unterscheiden sich VA9 und MU9 von den anderen erwachsenen Informanten/-innen dadurch, dass beide in jüngerem Alter nach Deutschland kamen und keine Sprachkurse für Migrant/-innen besuchten.

VA9 besuchte sogar als einziger von allen erwachsenen Informanten/-innen eine deutsche Schule. VA9 und MU9 konnten daher eine altersgemäß reguläre Ausbildung absolvieren, wie es auch für einheimische Deutsche üblich ist.

Aus linguistischer Sicht unterscheiden sich die Gesprächspraktiken von VA9 und MU9 von denen der ersten Migrantengeneration, indem in den Gesprächen von VA9 und MU9 auf der einen Seite einsprachige Passagen auf Russisch und auf Deutsch vorkommen. Auf der anderen Seite kommen jedoch auch Passagen vor, in denen beide Sprachen sich so vermischen, dass die Matrixsprache schwer oder nicht feststellbar ist.

Bei den Informanten/-innen der ersten Migrantengeneration wurden in den Gesprächen untereinander keine längeren einsprachigen (mehrere Gesprächsbeiträge) Passagen auf Deutsch und bei den Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration wurden keine längeren einsprachigen Passagen auf Russisch gefunden. Verglichen mit der zweiten Migrantengeneration wurde bei keinem der Informanten/-innen ein so sicherer und gleichzeitig spielerischer sowie kreativer Umgang mit der russischen Sprache festgestellt. Selbst die Analyse der Gesprächsbeiträge von TO4 als der ältesten Vertreterin aus der zweiten Generation zeigte bei ihr keinen so sicheren und korrekten Umgang mit der russischen Sprache auf wie bei VA9 und MU9.

Obwohl bei MU9 Deutsch die Erstsprache ist, sprechen einige Tatsachen dennoch für eine wichtige Rolle der russischen Sprache bei ihr. Erstens war Russisch in Kasachstan ihre einzige Unterrichtssprache in der Schule. Zweitens war Russisch eine der Sprachen ihrer Umgebung sowie die Sprache der Medien (Fernsehen und Radio).

Die Angaben, die VA9 und MU9 in den Metagesprächen hinsichtlich des Sprachgebrauchs innerhalb der Familie FA9 machten, stimmen mit den Analyseergebnissen der Nahperspektive überein. Wie angegeben benutzen VA9 und MU9 in den Gesprächen miteinander beide Sprachen und in den Gesprächen mit TO9 und TJ9 überwiegend Deutsch. Ebenfalls wie angegeben verwendet die ältere Tochter (TO9) die russische Sprache selbst nicht. Wie weit die passiven Russischkenntnisse von TO9 reichen, konnte im Zuge der Analyse der Aufnahmen nicht zweifelsfrei festgestellt werden. Anhand der Metagespräche kann jedoch vermutet werden, dass TO9 über passive Russischkenntnisse verfügt, da sie sich gelegentlich russischsprachige Zeichentrickfilme anschaut oder sich Märchen von ihrer Großmutter auf Russisch vorlesen lässt.

Aus den Metagesprächen und Aufnahmen, insbesondere von Teil 1, ist erkennbar, dass VA9 und MU9 sich gegenüber den einheimischen Deutschen bewusst abgrenzen, indem sie diese entweder als *немцы*, ‚Deutsche‘ oder auch weniger schmeichelhaft als *Kartoffeln* bezeichnen (vgl. dazu auch Panagiotidis 2021: 191–192). Für sich selbst verwenden VA9 und MU9 hingegen die Bezeichnungen *русак* bzw. *русаčка*, mit welchen je nach Auslegung entweder nur Russlanddeutsche oder allgemein Migrant/-innen aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion

umgangssprachlich bezeichnet werden. Allerdings betonten VA9 und MU9 in den Metagesprächen, keine Russen zu sein. Letzteres könnte die Sprachenpolitik von VA9 und MU9 in ihrer Familie zumindest indirekt dahingehend beeinflusst haben, dass sie keinen Wunsch haben, die russische Sprache zielgerichtet an TO9 und TJ9 weiterzugeben.

Ausblick

Für Familie FA9 wäre es möglich, dass bei gleichbleibenden soziolinguistischen Bedingungen nur für VA9 und MU9 die russische und die deutsche Sprache auch in den nächsten Jahren jeweils eine bedeutende Rolle spielen werden, vor allem in ihren gemeinsamen Gesprächen und in Gesprächen mit älteren Verwandten. Für TO9 und TJ9 würde es wahrscheinlich anders aussehen (vgl. TA3 und TJ3). Bei Aufrechterhaltung der gleichen Sprachenpolitik und wenn zuhause weiterhin überwiegend auf Deutsch gesprochen wird, würden TO9 und TJ9 in den nächsten Jahren voraussichtlich nur über rudimentäre Kenntnisse der russischen Sprache verfügen oder die Kenntnisse in dieser Sprache vollständig verlieren.

5.10 Soziolinguistisches Familienporträt der Familie F10

5.10.1 Panoramaperspektive

Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang

Familie F10 besteht als Kernfamilie aus vier Mitgliedern und ist eine Patchworkfamilie, in der die Eltern jeweils ein eigenes Kind in die Ehe mitgebracht haben. Gemeinsame Kinder sind nicht vorhanden. Zum Aufnahmzeitpunkt lebten M10, der Vater von N10 sowie die beiden Kinder (S10 und N10) seit 1,5 Jahren zusammen. An der Studie nahmen die Mutter (M10) und ihr Sohn (S10), die zum Aufnahmzeitpunkt seit zehn Jahren in Deutschland lebten, sowie die Stieftochter (N10), die in Deutschland geboren wurde, teil (s. Tab. 28).

Tabelle 28: Biographische Daten der Familie F10.

	Kürzel	Alter bei der Aufnahme (in Jahren)	Alter bei der Einreise (in Jahren)	ansässig in Deutschland (in Jahren)	Ausreiseland
1	M10	32	22	10	Russland
2	S10	11	11 Monate	10	Russland
3	N10	11	—	11	—

M10

M10 stammt aus einer russlanddeutschen Familie. Ihre Großmutter mütterlicherseits, die nach Angaben von M10 einen schwäbischen Dialekt sprach, und ihr Großvater mütterlicherseits, der einen anderen deutschen Dialekt sprach, wurden in Südrussland geboren und als Jugendliche nach Südsibirien deportiert. Später siedelten sie nach Kasachstan um, wo die Mutter von M10 zur Welt kam und aufwuchs. Laut M10 sprachen ihre Großeltern bis zu ihrem Tod Russisch mit starkem Akzent, verwendeten jedoch nur diese Sprache mit der Mutter von M10 und gaben die deutsche Sprache bewusst nicht weiter. In der Schule wurde die Mutter von M10 dennoch wegen ihres deutschen Nachnamens gehänselt. Deshalb interessierte sie sich nicht für die deutsche Sprache und verbarg nach Möglichkeit ihre deutschen Wurzeln, insbesondere nachdem sie den russischen Vater von M10 heiratete und den Nachnamen wechselte. Nach der Heirat zogen die Eltern von M10 in eine Kleinstadt im europäischen Teil Russlands, wo M10 geboren wurde und einsprachig aufwuchs.

In der Schule lernte M10 Englisch als Fremdsprache. Eigenen Angaben nach erwarb M10 gute Kenntnisse in dieser Sprache, die sie jedoch nach Abschluss ihrer Ausbildung zur Friseurin im Laufe ihrer Tätigkeit in diesem Beruf und mangels Sprachmöglichkeiten wieder vergaß.

M10 heiratete in Russland und geba^rd dort ihren Sohn (S10). Im Alter von 22 Jahren wanderte M10 zusammen mit ihren Eltern, ihrer Schwester und ihrer eigenen Familie nach Deutschland aus. Da sie die letzten aus ihrer Großfamilie waren, die nach Deutschland auswanderten, erfuhr M10 bereits im Vorfeld von ihren Verwandten in Deutschland, dass das Erlernen der deutschen Sprache schwierig ist. Aus diesem Grund begann M10 bereits vor der Ausreise, Deutsch über einen Fernkurs zu lernen, sodass sie zum Zeitpunkt der Einreise auf Deutsch lesen und schreiben konnte sowie über einen minimalen Wortschatz verfügte. In einem obligatorischen kostenlosen Sprachkurs in Deutschland lernte M10 eine Frau aus dem ehemaligen Jugoslawien kennen, die zwar große Schwierigkeiten mit der deutschen Rechtschreibung hatte, jedoch die Sprache deutlich besser mündlich beherrschte. Mangels einer gemeinsamen Sprache konnten beide ausschließlich auf Deutsch miteinander kommunizieren, wodurch sich laut M10 ihr Wortschatz wesentlich vergrößerte.

Zwei Jahre nach der Einwanderung machte M10 eine Ausbildung zur Bürokauffrau. Zu diesem Zeitpunkt waren ihre Deutschkenntnisse eigenen Angaben nach auf dem höchsten Niveau. Nach Abschluss ihrer Lehre arbeitete M10 bei einem auf Osteuropa ausgerichteten Transportunternehmen, wo sie sowohl schriftlich als auch mündlich überwiegend die russische und nur sehr wenig die deutsche Sprache nutzte. Aufgrund dessen verschlechterten sich ihre Deutschkenntnisse wieder erheblich. Zum Aufnahmepunkt arbeitete M10 in der Pro-

duktionsabteilung eines Industrieunternehmens, in dem sie beide Sprachen an ihrem Arbeitsplatz gleichermaßen verwendete, sodass sich ihre Deutschkenntnisse wieder verbesserten.

S10

S10 wurde in Russland geboren und kam bereits im Alter von 11 Monaten nach Deutschland. Da seine Eltern und Großeltern in den ersten Jahren nach der Einwanderung kein Deutsch in der Familie sprachen, ist seine Erstsprache folglich Russisch. Mit dem Besuch eines Kindergartens, spätestens jedoch seit seiner Einschulung dominierte zwar bei S10 die deutsche Sprache. Dennoch sprach S10 nach Angaben von M10 weiterhin aktiv Russisch und weigerte sich nie, diese Sprache zu verwenden.

In der Schule fing S10 an, Englisch als Fremdsprache zu erlernen. Ein Jahr später lernte er einen gleichaltrigen amerikanischen Jungen kennen und versuchte seitdem mit ihm, die englische Sprache via Skype zu praktizieren. Aufgrund der geringen Englischkenntnisse von S10 verlief die Kommunikation laut M10 jedoch auf sehr niedrigem Niveau. Zum Aufnahmezeitpunkt war S10 elf Jahre alt und besuchte die fünfte Klasse einer Realschule.

Der Vater von S10, der selbst keine russlanddeutschen Wurzeln hat, trennte sich von M10, als S10 fünf Jahre alt war. Er blieb in Deutschland und besuchte S10 seit der Trennung in unregelmäßigen Abständen.

N10

N10 wurde in Deutschland geboren. Ihre Eltern stammen beide aus russlanddeutschen Familien, kamen bereits im Alter von 15 Jahren aus Kasachstan nach Deutschland und besuchten in beiden Ländern die Schule. Damit zählen die Eltern von N10 zu den jugendlichen Aussiedlern (vgl. Dietz & Roll 1998: 14) bzw. zur sogenannten Zwischengeneration (vgl. Kap. 2.1.1). Der Vater von N10 schloss in Deutschland eine Ausbildung ab und arbeitete mit deutsch- und russischsprachigen Kollegen. Auch im Kreise der Familie verwendete er beide Sprachen. Aus diesen Gründen kann vermutet werden, dass N10 von Geburt an sowohl die russische als auch die deutsche Sprache regelmäßig hörte und somit über zwei Erstsprachen verfügt.

Nach Angaben von M10 zeigte N10 nie Verständnisprobleme in der russischen Sprache und äußerte keinerlei Protest, wenn ihr Vater und/oder M10 mit ihr Russisch sprachen. Nach Ansicht von M10 sprach jedoch der Vater von N10, der zum Aufnahmezeitpunkt bereits seit 20 Jahren in Deutschland lebte, ein eher fehlerhaftes Russisch. N10, ein paar Monate älter als S10, war zum Aufnahmezeitpunkt elf Jahre alt und besuchte wie er die fünfte Klasse einer Realschule.

Sprachzugang durch Medien

Familie F10 hat zwar Zugang zu allen modernen Medien in beiden Sprachen, nutzt jedoch bestimmte Medien selektiv für einzelne Sprachen. So erklärte M10 in einem Metagespräch, dass sie in Deutschland zum ersten Mal einen eigenen Computer besaß, weshalb sie sämtliche mit dem Computer verbundene Fachwörter nur auf Deutsch kennt und große Schwierigkeiten hat, die entsprechenden russischen Begriffe zu finden. Aus diesem Grund und mangels kyrillischer Tastatur nutzt M10 das deutschsprachige Internet etwas mehr als das russischsprachige, weshalb sie auch ihre privaten und beruflichen E-Mails überwiegend auf Deutsch schreibt. Bücher liest M10 meistens in russischer und gelegentlich auch in deutscher Sprache, um ihre Deutschkenntnisse weiter zu vertiefen. Das Angebot im deutschen Fernsehen ist hingegen für M10 eigenen Angaben nach uninteressant, weshalb sie sich nur selten bestimmte Filme im Fernsehen anschaut.

Obwohl für M10 das russischsprachige Internet nahezu ihr einziger medialer Zugang zur russischen Sprache ist, nutzt sie es nicht intensiv. Zudem lässt sich M10 absichtlich kein russisches Fernsehen installieren, da sie befürchtet, sich sonst nur noch russisches Fernsehen anzuschauen und somit ihre Deutschkenntnisse zu verschlechtern. Im Internet schaut sich M10 i. d. R. russischsprachige Filme und Zeichentrickfilme an, bei denen S10 oftmals zuschaut.

Da M10 kaum Interesse am deutschen Fernsehangebot hat, sieht auch S10 wenig deutsches Fernsehen. Stattdessen spielt er lieber Computerspiele, für die er nach Angaben von M10 vor etwa zwei Jahren vor dem Aufnahmepunkt Lösungen im Internet in russischer Sprache fand. Da S10 die Lösungen damals selbst noch nicht lesen konnte, weil er zu diesem Zeitpunkt nur wenige Buchstaben des russischen Alphabets kannte, bat er M10 darum, ihm diese zu übersetzen. Um nicht ständig für S10 übersetzen zu müssen, schrieb M10 für ihn das russische Alphabet und die Aussprache einzelner Buchstaben nach deutschen Schreibregeln auf einem Blatt auf (z. B. *sch* für den russischen Buchstaben „щ“ oder *ja* für „я“ und *ju* für „ю“). So lernte S10 das russische Alphabet und kann seitdem einige einfache Texte lesen.

Als M10 etwas später mit Verwunderung feststellte, dass S10 auf Russisch lesen konnte, fing sie an, ihm sämtliche SMS-Nachrichten nur noch auf Russisch zu schreiben, um ihn dabei zu unterstützen. S10 versteht zwar ihre russischsprachigen Nachrichten, beantwortet diese jedoch meist auf Deutsch. Nur in seltenen Fällen, wenn S10 sich bei M10 entschuldigen oder einschmeicheln möchte, schreibt er auf Russisch, wenn auch mit Fehlern, da er in Anlehnung an die Aussprache schreibt und gelegentlich die russischen Buchstaben *ч*, *ж* und *у* verwechselt. M10 verbessert zwar hin und wieder seine Fehler, bringt ihm jedoch nicht gezielt die russische Rechtschreibung bei.

Im Gegensatz zu S10 hatte N10 von Geburt an überwiegend Zugang zu deutschsprachigen Medien, was sich erst änderte, als ihr Vater und M10 zusammenzogen. Seitdem und bis zum Aufnahmezeitpunkt schaute sie sich manchmal russischsprachige (Zeichentrick-)Filme zusammen mit S10 an. Als N10 erkannte, dass S10 auf Russisch lesen konnte, zeigte sie nach Angaben von M10 zwar ebenfalls Interesse am Erlernen des russischen Alphabets, kam aber bis zum Aufnahmezeitpunkt nie darüber hinaus. Da M10 sich laut eigenen Angaben zuhause oft russischsprachige Lieder anhört, hören S10 und N10 diese zwangsläufig auch mit.

Sprachenpolitik in der Familie

M10 und der Vater von S10 hatten unterschiedliche Meinungen hinsichtlich der Frage, welche Sprache oder Sprachen sie mit ihm verwenden sollten. Mit drei Jahren fing S10 an, einen deutschen Kindergarten zu besuchen, und sprach fortan die deutsche Sprache immer öfter auch zuhause. Nach Angaben von M10 lebte zu diesem Zeitpunkt ihre Familie erst seit zwei Jahren in Deutschland, und sowohl M10 als auch der Vater von S10 hatten noch geringe Deutschkenntnisse. Folglich schlug der Vater von S10 vor, mit S10 nur noch auf Deutsch zu sprechen, damit beide von ihm die Sprache besser und schneller lernten. M10 vertrat dagegen die Ansicht, dass weder sie noch der Vater von S10 in der Lage wären, mit S10 ausschließlich auf Deutsch zu sprechen, und selbst wenn, S10 in dem Fall nur noch Deutsch sprechen und die russische Sprache vollständig vergessen würde. Aus diesem Grund wollte M10 gegenüber S10 sogar verstärkt die russische Sprache verwenden. Nach einer längeren Diskussion setzte sich M10 schließlich mit ihrer Sprachenpolitik durch.

Derzeit, d. h. zum Aufnahmezeitpunkt, herrscht in der gesamten Großfamilie von M10 eine klare Sprachenpolitik, die auf den Erhalt der russischen Sprache bei der jüngeren Generation (S10 und seinem Cousin) ausgerichtet ist. So besteht die Regel, dass M10 und S10 zuhause nur Russisch miteinander sprechen dürfen (vgl. dazu Familie FA7). Diese Regel wird tatkräftig von den Eltern von M10 unterstützt und gilt ebenfalls in der Familie ihrer Schwester. In einem Metagespräch erklärte M10, wenn S10 von der Schule nach Hause kommt und weiter zuhause Deutsch spricht, weist sie ihn freundlich auf diese Regel hin, und S10 wechselt daraufhin in die russische Sprache. Nur selten, wenn S10 sehr emotional redet oder ihm die russischen Wörter fehlen, lässt M10 ihn auf Deutsch weitersprechen. S10 besucht jedoch keine Russischkurse, da es zunächst keine Kurse in seiner Nähe gab und er später keine besuchen wollte. Das Erlernen des russischen Alphabets durch S10 war demnach für M10 eher ein Zufall.

Seitdem M10 zusammen mit dem Vater von N10 lebt, wendet M10 mit dessen Zustimmung die gleiche Sprachenpolitik auch auf N10 an, auch wenn sie N10 im

Vergleich zu S10 weniger intensiv anhält, Russisch zu sprechen. Nach Angaben von M10 reagiert N10 auf diese Sprachenpolitik mit Interesse und ahmt S10 gelegentlich nach.

Sprachumgebung der Familie

Familie F10 wohnt in einer Kleinstadt mit einem großen Anteil russischsprachiger Bevölkerung und einer entsprechend gut entwickelten russischsprachigen Infrastruktur, von der M10 und der Vater von N10 Gebrauch machen. S10 und N10 begleiten ihre Eltern oft in russischsprachige Geschäfte, sprechen nach Angaben von M10 dort jedoch ausschließlich Deutsch.

Die unmittelbare Umgebung von M10 ist überwiegend durch die russische Sprache geprägt. Trotz des zehnjährigen Aufenthalts in Deutschland haben laut M10 weder ihre Eltern, die kurz vor der Rente stehen, noch ihre ältere Schwester die deutsche Sprache richtig erlernt. Aus diesem Grund spricht auch der fünfjährige Neffe von M10 (Cousin von S10) mehr und besser Russisch als Deutsch, obwohl er einen deutschen Kindergarten besucht.

Nach der Auswanderung der Familie von M10 blieben keine ihrer Verwandten in Russland zurück, sodass M10 seitdem nie wieder das Land besuchte und lediglich über soziale Netzwerke Kontakt zu wenigen Bekannten aus ihrer Kindheit unterhält. Auch mit Freunden, Nachbarn und etlichen Arbeitskollegen in Deutschland spricht M10 eigenen Angaben nach deutlich mehr Russisch, weshalb sie sich weiterhin Sorgen um den Erhalt ihrer Deutschkenntnisse macht.

S10 hingegen spricht in der Schule sowie mit seinen Freunden und Nachbarn ausschließlich Deutsch. Russisch ist die Kommunikationssprache mit seinen Verwandten mütterlicherseits, die alle in Deutschland wohnen, sowie mit seinen Großeltern väterlicherseits, die in Russland wohnen und mit denen S10 gelegentlich über Skype spricht.

N10 spricht wie S10 in der Schule und mit Freunden Deutsch. In der Familie nutzt sie jedoch beide Sprachen, da ihre Verwandten seit mehreren Jahren in Deutschland wohnen und laut M10 beide Sprachen gemischt sprechen. Der Vater von N10 hat wie M10 seit der Einwanderung nach Deutschland sein Geburtsland (Kasachstan) nicht mehr besucht, da er dort seither weder Verwandte noch Freunde hat.

5.10.2 Nahperspektive

Familie F10 machte von sich drei Aufnahmen mit einer Gesamtlänge von ca. 73 Minuten, von denen ca. 70 Minuten transkribiert wurden (s. Tab. 29). Ausgelassen

aus dem Transkript wurden kurze russischsprachige Monologe von M10, wenn sie den Kindern etwas erklärt, sowie ein kurzer Streit zwischen S10 und N10, der aufgrund von Begleiteräuschen undeutlich ist. Die Aufnahmen wurden allesamt beim Kochen gemacht und thematisch in zwei Teile aufgeteilt.

In Teil 1, der aus zwei Aufnahmen besteht, die am selben Tag gemacht wurden, befinden sich M10 und N10 in der Küche, während S10 verschiedene Haushaltsarbeiten im ganzen Haus verrichtet und sich deswegen nur gelegentlich an den Gesprächen beteiligt. Zunächst erklärt M10 N10, wie Kartoffeln geschält und geschnitten werden. Darauf reden beide über die Vorbereitung des bevorstehenden Geburtstags des Vaters von N10 sowie einer Hochzeit. Später gesellt sich S10 zu M10 und N10 und beide Kinder helfen M10 beim Kochen. Die Gesamtlänge von Teil 1 beträgt 38 Minuten, von denen ca. 35 Minuten transkribiert wurden.

In Teil 2, der aus einer Aufnahme von ca. 35 Minuten besteht und vollständig transkribiert wurde, befinden sich sowohl M10 als auch S10 und N10 in der Küche. N10 und S10 bereiten Lebensmittel zum Kochen vor, während M10 beide Kinder beim Kochen kontrolliert und ihnen erklärt, wie sie alles richtig schneiden. Nebenbei sprechen alle drei über verschiedene Verwandte, bevorstehende Feste und Personennamen. N10 und S10 erzählen zudem, wie sie mit anderen Kindern spielten. In beiden Teilen sind diverse Küchengeräusche zu hören, die teilweise die Transkription erschweren bzw. unmöglich machen. In Teil 2 spielt zusätzlich im Hintergrund noch russischsprachige Musik.

Tabelle 29: Gesprächsbeiträge der Familie F10.

Person	Teil 1				Teil 2			
	gesamt	DE	RU	gemischt	gesamt	DE	RU	gemischt
M10	223	9 4%	194 87%	20 9%	132	13 9,8%	94 71,2%	25 19%
S10	31	14 45%	17 55%	0	57	17 29,8%	39 68,4%	1 1,8%
N10	159	90 56,6%	61 38,4%	8 5%	103	47 45,6%	49 47,6%	7 6,8%

Gesprächspraktiken der Familienmitglieder

Aus den Aufnahmen in der Familie F10 ergaben sich Gesprächskonstellationen zwischen M10, S10 und N10. Zudem konnten anhand von Aufnahmen einige Besonderheiten der Gespräche zwischen N10 und M10 sowie einige Besonderheiten des Sprachgebrauchs von M10 aufgedeckt werden.

a) Gesprächspraktiken zwischen M10, S10 und N10

Bei der Analyse der Aufnahmen fällt zunächst die hohe Anzahl russischsprachiger Gesprächsbeiträge in beiden Teilen sowohl bei M10 als auch bei S10 und N10 auf. In Teil 1 sind von insgesamt 223 Gesprächsbeiträgen von M10 87% (194) auf Russisch, 9% (20) gemischte und lediglich 4% (9) auf Deutsch. In Teil 2 sind von 132 Gesprächsbeiträgen von M10 71,2% (94) auf Russisch, 19% (25) gemischt und 9,8% (13) auf Deutsch. Im Vergleich zu Teil 1 ist bei M10 in Teil 2 die Anzahl der deutschsprachigen und gemischten Gesprächsbeiträge höher. Dennoch dominiert auch hier weiterhin die russische Sprache.

Bei S10 sind von insgesamt 31 Gesprächsbeiträgen in Teil 1 55% (17) auf Russisch, 45% (14) auf Deutsch und keiner gemischt. In Teil 2 sind von 57 Gesprächsbeiträgen 68,4% (39) auf Russisch, 29,8% (17) auf Deutsch und lediglich 1,8% (1) gemischt. Damit lassen sich bei S10 in beiden Teilen mehr russischsprachige als deutschsprachige Gesprächsbeiträge feststellen.

Bei N10 sind von insgesamt 159 Gesprächsbeiträgen in Teil 1 56,6% (90) auf Deutsch, 38,4% (61) auf Russisch und 5% (8) gemischt. In Teil 2 sind von insgesamt 103 Gesprächsbeiträgen 45,6% (47) auf Deutsch, 47,6% (49) auf Russisch und 6,8% (7) gemischt. Folglich hat N10 in beiden Teilen eine vergleichsweise hohe Anzahl an russischsprachigen Gesprächsbeiträgen und in Teil 2 sogar mehr russischsprachige als deutschsprachige Beiträge.

Bemerkenswert ist, dass die Anzahl der gemischten Gesprächsbeiträge bei M10 in Teil 1 sowie bei S10 und N10 in beiden Teilen gering ist. Alle drei Informanten/-innen weisen damit die Tendenz auf, ihre Gesprächsbeiträge jeweils nur in einer Sprache zu formulieren und die Sprache nicht innerhalb eines Gesprächsbeitrags, sondern zwischen zwei Gesprächsbeiträgen zu wechseln (vgl. dazu Kap. 2.2.3).

In den analysierten Aufnahmen wurden zwei Muster der Gesprächspraktiken zwischen M10, S10 und N10 festgestellt. Nach dem ersten Muster spricht M10 die Kinder auf Russisch an und diese antworten ihr in der gleichen Sprache, sodass einige Teile ihrer Gespräche einsprachig russisch sind. So im Beispiel F10.01, als M10 N10 vorschlägt, ihre Haare aus dem Weg zu bringen, damit sie sie beim Schälen der Kartoffeln nicht stören.

Beispiel F10.01, Teil 1, 0230–0244

- 0230 M10: давай я тебе ВОлосы заколю.=
 Lass mich dir die Haare weg machen.
- 0231 они у тебя сейчас в мусорном ведРЕ будут.
 Sie werden bei dir gleich im Müll eimer sein.
- 0232 N10: !HET!
 Nein!

- 0233 (4.5)
- 0234 M10: а Ты что там?
Und was machst du dort?
- 0235 (-)
- 0236 N10: не трогайте мои волосики. <<spielerisch>>
Tasten Sie meine Härchen nicht an.
- 0237 (1.4)
- 0238 M10: ты не переживай.=
Mach dir keine Sorgen.
- 0239 они останутся у тебя на голове.
Sie bleiben bei dir auf dem Kopf.
- 0240 N10: haha
- 0241 (-)
- 0242 M10: пока просто чистишь, (-)
Bloß während du schälst,
0243 я тебе вот эти вот верхние немножечко.
*Mache ich dir diese oberen ein
bisschen (weg).*
- 0244 N10: не (.) трогайте мои волосы! КИ!
<<spielerisch>>
Tasten Sie meine Härchen nicht an!

Im Beispiel F10.01 versteht N10 nicht nur die russischsprachigen Gesprächsbeiträge von M10, sondern antwortet M10 sogar auf spielerische Art auf Russisch. In den Zeilen 0236 und 0244 verwendet N10 das russische Verb *трагать* ‚antasten‘ in der 2. Person Plural, als ob sie M10 siezen oder mehrere Personen ansprechen würde. Da M10 und N10 allein sind und sich sonst im übrigen Gesprächsverlauf duzen, kann vermutet werden, dass N10 die Pluralform absichtlich für eine humorvolle Antwort verwendet. Das von M10 verwendete russische Wort *волосы* ‚Haare‘ greift N10 in der Diminutivform *волосики* ‚Härtchen‘ auf, was im Kontext des Gesprächs und zusammen mit der Intonation ebenfalls darauf hindeutet, dass N10 hier auf humorvolle Art spricht. Aus dem spielerischen Umgang mit der russischen Sprache und dem ironischen Ton des Gesagten kann gefolgert werden, dass N10 sich in der russischen Sprache sicher fühlt, sodass sie sich kleine Spiele und Scherze in dieser Sprache erlauben kann.

In Teil 1 findet sich bei N10 ein weiteres Beispiel für diesen spielerischen Umgang mit der russischen Sprache. In beiden Teilen konnten zudem weitere Beispiele für russischsprachige Gespräche zwischen M10 und N10 gefunden werden.

In den Gesprächen zwischen M10 und S10 wurden ebenfalls Beispiele entdeckt, in denen beide ausschließlich auf Russisch miteinander sprechen. Das Beispiel F10.02 zeigt die Situation, wenn S10 Gemüse schneidet und M10 ihn dabei betreut. Im Vorfeld des Beispiels F10.02 beklagt sich M10 darüber, dass S10 zu große Stücke schneidet. So beginnt das Beispiel F10.02 schließlich mit der Frage von S10, ob er es nun besser mache.

Beispiel F10.02, Teil 2, 1274–1286

- 1274 S10: так лучше?
Besser so?
- 1275 (—)
- 1276 так большиe?=
Sind die groß genug?
- 1277 или (.) ТАК лучше?
Oder ist es so besser?
- 1278 (1.5)
- 1279 M10: не: (.) так ТОже хорошо.
Nein, so ist es auch gut.
- 1280 (—)
- 1281 так ТОже хорошо.
So ist es auch gut.
- 1282 (2.4)
- 1283 S10: ВКУСно?:?
Lecker!
- 1284 M10: ах ((lacht))
- 1285 (1.3)
- 1286 ВКУСно вкусно.
Lecker, lecker.

Ähnlich wie N10 im Beispiel F10.01, zeigt auch S10 keinerlei Schwierigkeiten im Umgang mit der russischen Sprache. Die Beispiele F10.01 und F10.02 zeigen nicht nur, dass M10 beide Kinder auf Russisch anspricht, sondern N10 und S10 ihr auch in dieser Sprache antworten oder Fragen stellen. In Teil 2 wurden auch Beispiele gefunden, in denen M10, N10 und S10 alle zusammen entweder nur auf Russisch oder mit wenigen kurzen deutschsprachigen Einwürfen sprechen.

Nach dem zweiten Muster an Gesprächspraktiken spricht M10 die beiden Kinder auf Russisch an und erhält eine Antwort auf Deutsch, wobei dieses Muster in erster Linie in den Gesprächen zwischen M10 und N10 vorliegt. In beiden Teilen wurden hierfür Beispiele bei N10 gefunden. In den Gesprächen zwischen M10 und S10 konnte nur ein Beispiel gefunden werden. Jedoch finden sich in Teil 2

zwei weitere Beispiele, in denen alle drei miteinander sprechen und sowohl N10 als auch S10 die russischsprachigen Gesprächsbeiträge von M10 auf Deutsch beantworten. Dieses Muster wurde bereits bei der Familie FA1 (s. Kap. 5.1.2) beschrieben. Zur Vermeidung von Wiederholungen wird auf die Erläuterung dort verwiesen.

b) Besonderheiten der Gespräche zwischen S10 und N10

In Familie F10 wurden keine Aufnahmen von Gesprächen zwischen N10 und S10 gemacht, in denen beide unter sich sind, weshalb keine vertiefte Analyse ihrer Gesprächspraktiken möglich ist. Allerdings konnten anhand der Daten aus Teil 1 und 2 einige Besonderheiten ihrer Gespräche festgestellt werden. So zeigt das Beispiel F10.03, wie N10 und S10 sich sprachlich verhalten, wenn M10 den Raum verlässt und beide kurzfristig unter sich bleiben.

Beispiel F10.03, Teil 2, 1243–1250 und 1263–1269

- | | | |
|-------|------|--|
| 1243 | M10: | ладно (.) я пойду схожу,
Okay, ich werde gehen. |
| 1244 | | (5.5) |
| 1245 | N10: | (XXX) |
| 1246 | | (1.2) |
| 1247 | | so jetzt können wir DEUTSCH reden, = |
| 1248 | | solange deine mutter WEG ist. |
| 1249 | | (2.5) |
| 1250 | | gel? |
| (...) | | |
| 1263 | N10: | ich glaube die wurst wird LEICHter (sein). |
| 1264 | | (1.5) |
| 1265 | M10: | ЧО wurst?
Was ist mit der Wurst? |
| 1266 | | (1.5) |
| 1267 | | ah? |
| 1268 | | (1.3) |
| 1269 | N10: | ничёго.
Nichts. |

Im Beispiel F10.03 schlägt N10 S10 vor, in Abwesenheit von M10 auf Deutsch miteinander zu reden, worauf S10 eingeht. Als M10 kurz darauf zurückkehrt, wechselt N10 wieder in die russische Sprache (Z. 1263–1269). Aus diesem Beispiel geht hervor, dass N10 personenbezogen zwischen den Kommunikationssprachen unter-

scheiden und bei der Rückkehr von M10 wieder von der deutschen in die russische Sprache wechseln kann.

Das Gleiche lässt sich auch für S10 vermuten, denn in den Aufnahmen wurden weiterhin Beispiele gefunden, in denen N10 und S10 auch in Anwesenheit von M10 miteinander auf Deutsch sprechen und zwei weitere Beispiele, wenn M10 mit S10 auf Russisch redet und N10 ihn parallel dazu auf Deutsch anspricht. Anhand der aufgeführten Beispiele sowie aus der sprachbiographischen Perspektive heraus kann vermutet werden, dass die deutsche Sprache in den Gesprächen zwischen N10 und S10 dominiert.

c) Besonderheit von M10

In einem Metagespräch gab M10 an, dass ihre Deutschkenntnisse sich in unterschiedlichen Perioden seit ihrer Einwanderung verbesserten oder verschlechterten, insgesamt aber nicht besonders gut sind. Die Analyse der Aufnahmen bestätigt diese Selbsteinschätzung weitestgehend. In den Aufnahmen zeigt M10 an drei Stellen offensichtliche Verständnisprobleme, da sie N10 oder S10 explizit nach der Bedeutung einzelner deutscher Wörter fragen muss. So benutzt N10 im Beispiel F10.04 das deutsche Verb *sabbern* und erklärt auf Nachfrage M10 die Bedeutung dieses Wortes.

Beispiel F10.04, Teil 1, 0670–0692

- 0670 N10: *женя сергей* SABbert. <<lachend>>
Zhenja (weiblicher Name) Sergej
(männlicher Name)
- 0671 M10: *чeГО?*
Was?
- 0672 *(—)*
- 0673 N10: *сергей* SABbert. <<lachend>>
- 0674 *(1.1)*
- 0675 M10: *ниЧЁ не поняла.*
Nichts verstanden.
- 0676 N10: *сергей* SABbert. <<lachend>>
- 0677 *(1.7)*
- 0678 M10: *всё-равно не поняла.*
Trotzdem nichts verstanden.
- 0679 N10: *сергей !SAB!be:rt.* ((schreit laut))
(1.6)
- 0680 *так ЛУЧше?*
Ist es so besser?
- 0681 M10: *пoСЛЕднее слово.=*
Das letzte Wort.

0683		ты на каком языке его сейчас сказала? <i>In welcher Sprache hast du es gerade gesagt?</i>
0684	N10:	deutsch. (-)
0685		сергей SAbbert.
0686		(-)
0687	M10:	SABBAT?
0688		(4.0) ((N10 macht das Sabbern nach.))
0689	N10:	(на слюни за то.) (auf den Speichel dahin)
0690		(-)
0691	M10:	!ФУ::! блин.= <i>Pfui! Mann!</i>
0692		какая ГАдость. <i>Wie eklig!</i>

N10 wiederholt ihre Äußerung viermal (Z. 0670, 0673, 0676 und 0679) und schreit beim vierten Mal, da sie offenbar denkt, M10 würde sie akustisch nicht verstehen. Anschließend wechselt sie ins Russische (Z. 0681), um zu fragen, ob es für M10 so besser sei. Erst als M10 daraufhin fragt, in welcher Sprache N10 das letzte Wort ausgesprochen hat (Z. 0682), und versucht, das für sie unbekannte Wort *sabbern* zu wiederholen (Z. 0687), versteht N10, dass M10 dieses Wort nicht kennt. Durch Nachahmung entsprechender Geräusche und mit Hilfe des russischen Substantivs *слюни* ‚Speichel‘ (Z. 0689) gelingt es N10 schließlich, M10 die Bedeutung von *sabbern* zu vermitteln.

In einem weiteren Fall erklären S10 und N10 erfolgreich M10 die Bedeutung des deutschen Verbs *abknallen*. Im Verlauf des Gesprächs fragt M10 zudem nach der Bedeutung des Wortes *gell*, ohne jedoch eine Erklärung von N10 und S10 zu erhalten. Bemerkenswert in allen drei Fällen ist, dass M10 einerseits ihre Unkenntnis offen zugibt und nach der Bedeutung der einzelnen Wörter fragt und andererseits S10 und N10 hierauf wie selbstverständlich eingehen und zur Erklärung ihre Russischkenntnisse einsetzen.

Funktionaler bzw. nicht-funktionaler Sprachwechsel

Die Gespräche in Familie F10 sind, wie oben bereits erwähnt, durch die Verwendung der russischen Sprache sowohl von M10 als auch von N10 und S10 charakterisiert. Dennoch konnten bei M10, N10 und S10 Fälle des funktionalen und nicht-funktionalen Sprachwechsels festgestellt werden, wie die Analyse der Gesprächsbeiträge jedes einzelnen Informanten zeigt.

M10

Bei M10 wurden insgesamt wenige Fälle des Sprachwechsels gefunden, da sie in beiden Teilen der Aufnahmen überwiegend Russisch spricht (zu 87% in Teil 1 und zu 71,2% in Teil 2). In beiden Teilen wurden bei ihr Fälle des funktionalen Sprachwechsels festgestellt, wenn sie Teile von deutschsprachigen Gesprächsbeiträgen von N10 wiederholt, eigene zuvor in russischer Sprache gemachte Gesprächsbeiträge auf Deutsch wiederholt oder bei der Wiedergabe indirekter Rede die Sprache wechselt.

Des Weiteren finden sich in Teil 1 vier Beispiele, in denen M10 von ihren russischsprachigen Beiträgen ins Deutsche und wieder zurück wechselt. In diesen Beispielen ist die Funktion des Sprachwechsels nicht erkennbar. In Teil 2 wurden weitere Fälle festgestellt, in denen M10 unvorhersehbar die Sprache innerhalb eines Gesprächsbeitrags oder zwischen zwei Gesprächsbeiträgen wechselt. Bemerkenswert ist, dass der Sprachwechsel in Teil 2 mit Ausnahme von zwei Fällen in allen anderen Fällen ausschließlich in Bezug auf zwei Gesprächsthemen erfolgt.

Bei dem ersten Thema erklärt M10 N10, warum es nicht richtig ist, über Vornamen anderer Menschen zu lachen bzw. diese zu bewerten, und erläutert dies anhand einiger Beispiele. Bei dem zweiten Thema diskutieren M10, S10 und N10 darüber, was ein „brutales Mädchen“ ausmacht. In beiden Gesprächsthemen wurden fünf Fälle gefunden, in denen die Funktionen des Sprachwechsels von M10 nicht erkennbar sind. So erläutert M10 im Beispiel F10.05 an dem Namen *Laila* beispielhaft ihre Meinung zum ersten Thema.

Beispiel F10.05, Teil 2, 1622–1640

- 1622 M10: предположим я считаю например, =
 Angenommen, ich denke, zum Beispiel,
 1623 что (.) лайла имя очень необычное.
 Dass der Name Laila sehr ungewöhnlich ist.
 1624 (1.1)
 1625 N10: да.
 Ja.
 1626 (1.6)
 1627 M10: also (-) was UNgewöhnliches.
 1628 (2.6)
 1629 was ganz ganz beSONderes.
 1630 (1.3)
 1631 ә:: у меня допустим, =
 Angenommen, bei mir

- 1632 N10: weil es diesen namen nicht EINmal auf
der welt gibt (XXX).
(2.0)
- 1634 M10: es GIBT schon.=
э: допустим,
Angenommen,
(1.5)
- 1637 ah:: (-) die frau von (-) meines ONkels, (-)
1638 sie heißt (.) LAIlA. (-)
- 1639 N10: echt? (-)
- 1640 M10: не ляйла (.) а (.) ЛАЙла.
Nicht Ljaila, sondern Laila.

Im Beispiel F10.05 wechselt M10 insgesamt sechsmal die Sprache. Der erste Wechsel (Z. 1623–1627) kann als Wiederholung eigener Worte erklärt werden, da M10 in beiden Gesprächsbeiträgen betont, der Name *Laila* sei ungewöhnlich. Für die anderen fünf Fälle des Sprachwechsels (Z. 1629–1631, 1631–1634, 1634–1635, 1635–1637, 1638–1640) kann hingegen keine Erklärung gefunden werden. Auffallend sind die vielen Pausen in den Zeilen 1635–1638. Diese können aus dem Kontext des Gesprächs dadurch erklärt werden, dass M10 etwas schnell ausdenken muss oder dass sie Schwierigkeiten bei der Formulierung in der deutschen Sprache hat. Für die zweite Erklärung spricht auch die Tatsache, dass in den analysierten Aufnahmen keine Beispiele für längere deutschsprachige Gesprächsbeiträge von M10 gefunden wurden, die über drei oder mehr aufeinanderfolgende Sätze hinausgehen.

Eine Besonderheit in den Gesprächsbeiträgen von M10 wurde zudem hinsichtlich der Verwendung der deutschen Wörter *bitte* und *Oma* festgestellt. Das Wort *bitte* benutzt M10 in ihren russischsprachigen Beiträgen dreimal auf Deutsch und zweimal auf Russisch. Das Wort *Oma* benutzt sie in ihren russischsprachigen Gesprächsbeiträgen zweimal auf Deutsch und nur einmal auf Russisch (vgl. OM4 und MU8). Da nur wenige Beispiele hierfür in den Aufnahmen gefunden wurden, kann nur vermutet werden, dass M10 diese beiden Wörter als Entlehnungen aus dem Deutschen verwendet.

S10

Bei S10 wurden insgesamt weniger Beispiele für einen Sprachwechsel festgestellt als bei M10 und N10, was sich durch eine viel geringere Anzahl seiner Gesprächsbeiträge (31 Gesprächsbeiträge in Teil 1 und 57 in Teil 2) erklären lässt. Von den entdeckten Fällen sind die meisten funktional und von den funktionalen haben

alle die gleiche Funktion. S10 spricht mit M10 fast nur Russisch und mit N10 nahezu nur Deutsch, sodass er die Sprache i. d. R. personenbezogen wechselt.

In Teil 2 wurden bei S10 Fälle des Sprachwechsels gefunden, in denen die Funktion jedoch nicht erkennbar ist. So besprechen M10, N10 und S10 im Beispiel F10.06, wie man am besten den Vater von N10, der während des Gesprächs in einem anderen Zimmer schläft, wecken könnte.

Beispiel F10.06, Teil 1, 1341–1364

- 1341 M10: не НЕ:.=
 Nein, nein.
- 1342 не надо его резко будить.=
 Man soll ihn nicht abrupt wecken.
- 1343 будить надо НЕЖНО.
 Wecken muss man sanft.
- 1344 (2.4)
- 1345 N10: да да ДА. (-)
 Ja, ja, ja.
- 1346 hm.
- 1347 S10: eine graNATE ist gut.(-)
 jetzt gegen FENSter.
- 1349 (2.3) ((S10 und N10 lachen.))
- 1350 M10: агА.
 Na klar.
- 1351 N10: FEUERwerk kann man machen (-) haha.
- 1352 S10: im ZIMmer.
 (1.3)
- 1354 wird er gleich RAUSrennen.=
- 1355 dsch::: ((macht das Geräusch nach))
- 1356 (-)
- 1357 N10: papa (-) LEBST du noch?
 (1.5) ((S10 und N10 lachen.))
- 1359 M10: ага представляю сколько вам папа всего
 ЛАСкового скажет.
 *Ja, (ich) stelle mir vor, wie viel Liebes
 Papa euch sagen wird.*
- 1360 hahaha
- 1361 (20.5)
- 1362 M10: блин как хорошо посидеть,
 Mann, wie schön ist es, zu sitzen.

- 1363 (1.3)
- 1364 S10: и отдохнуть. <<leise>>
Und sich zu erholen.

Obwohl M10 und N10 am Anfang des Beispiels F10.06 (Z. 1341–1345) auf Russisch sprechen und S10 im Vorfeld dieses Beispiels mit M10 auch auf Russisch sprach, formuliert S10 hier seinen ersten Gesprächsbeitrag (Z. 1347) auf Deutsch, wobei nicht erkennbar ist, ob er diesen an M10 und/oder an N10 richtet. Wäre dieser Beitrag an M10 gerichtet, ließe sich die Sprachwahl von S10 mit keiner eindeutigen Funktion erklären. Richtete sich der Beitrag von S10 jedoch an N10 oder N10 und M10, könnte seine Sprachwahl in Bezug zu N10 stehen und damit wieder personenbezogen sein. Im weiteren Gesprächsverlauf macht N10 einen Vorschlag auf Deutsch (Z. 1351) und S10 antwortet wieder vorhersehbar auf Deutsch (Z. 1352–1355). Nach einer Pause fängt M10 ein neues Gesprächsthema auf Russisch an und S10 wechselt erwartungsgemäß ebenfalls in die russische Sprache (Z. 1362–1364). Folglich kann im Beispiel F10.06 die Sprachwahl von S10 nur in der Zeile 1347 nicht eindeutig mit einer Funktion erklärt werden.

Die Analyse aller aufgenommenen Gesprächsbeiträge von S10 ergibt, dass seine Sprachwahl und Sprachwechsel allgemein vorhersehbar sind und der Übergang von einer Sprache in die andere meist an den syntaktischen Grenzen erfolgt. Charakteristisch für S10 ist weiterhin, dass er personenbezogen und nicht beispielsweise themen- oder situationsbezogen zwischen den Sprachen wechselt.

N10

In den Gesprächsbeiträgen von N10 wurden Fälle des Sprachwechsels gefunden, die durch unterschiedliche Funktionen erklärt werden können. Die meisten Fälle des funktionalen Sprachwechsels bei N10 sind personenbezogen. In all diesen Fällen verwendet N10 mit M10 Russisch und wechselt in die deutsche Sprache, sobald sie mit S10 spricht, wie im Beispiel F10.07. In diesem Beispiel sprechen M10 und N10 über die Vorbereitung von Salaten für den bevorstehenden Geburtstag des Vaters von N10, wenn M10 beinahe über den Fuß von N10 stolpert.

Beispiel F10.07, Teil 1, 0342–0350

- 0342 M10: завтра Будешь помогать мне делать салаты
к папиному дню рождения?
*Wirst du mir morgen helfen, Salate zu Papas
Geburtstag zu machen?*
- 0343 N10: какой салА:т?
Was für Salat?

- 0344 M10: а:: (.) оливье, =
Ah, Olivier.
- 0345 ОЙ блин.
Oh, Mann.
- 0346 (1.8) ((N10 lacht laut.))
- 0347 ну ноги не раскидывай.
((N10 lacht.))
Na, lege die Füße nicht herum.
- 0348 (1.5) ((N10 lacht.))
- 0349 (ДОЧА.)
Tochter.
- 0350 N10: sergej (.) zhenja ist fast über mein FUß
gestolpert.

Im Beispiel F10.07 spricht M10 ausschließlich Russisch und N10 fragt sie ebenfalls in dieser Sprache. Danach wechselt N10 die Sprache und erzählt S10 über den Vorfall auf Deutsch. Folglich verwendet N10, ähnlich wie S10, bei zwei anwesenden Familienmitgliedern (S10 und M10) parallel zwei Sprachen, die sie je nach Ansprechpartner wechselt.

Abgesehen von den personenbezogenen Fällen wechselt N10 die Sprache in beide Richtungen, weil sie nach M10 etwas wiederholt oder weil sie M10 die Bedeutungen deutscher Wörter erklärt. In einem Fall wechselt N10 vom Russischen ins Deutsche, wenn sie abrupt das Gesprächsthema wechselt und M10 für sich selbst und S10 um etwas bittet. Hier kann vermutet werden, dass die Sprache gewechselt wird, weil N10 auf S10 den Bezug nimmt.

Des Weiteren wurde bei N10 ein Fall des Sprachwechsels festgestellt, wenn sie S10 zunächst auf Russisch anspricht und mitten im Gesprächsbeitrag in die deutsche Sprache wechselt (s. Beispiel F10.08). Im Vorfeld des Beispiels F10.08 schält N10 Kartoffeln und spricht mit M10 teils auf Russisch und teils auf Deutsch. Wenn bei ihr plötzlich eine Kartoffel herunterfällt, schreit sie zunächst und erzählt gleich darauf diese Situation S10.

Beispiel F10.08, Teil 1, 0319–0322

- 0319 N10: serGEJ! (–)
- 0320 картошка только ähm (.) ähm, (.)
die Kartoffel ist bloß ...
- 0321 (–)
- 0322 ist in MÜLLeimer reingefallen.

Der Sprachwechsel im Beispiel F10.08 lässt zwei Interpretationen zu. Einerseits ist es möglich, dass N10 zunächst aus Versehen S10 auf Russisch anspricht und danach bewusst (personenbezogen) in die deutsche Sprache wechselt. Andererseits könnte der Sprachwechsel auch dadurch bedingt sein, dass N10 der Wortschatz in der russischen Sprache zur Vollendung ihres Satzes fehlt und sie aus diesem Grund ihren Gedanken weiter auf Deutsch formuliert, wofür ihr Stocken und ihre Pausen (Z. 0320–0321) sprechen würden.

In den Gesprächsbeiträgen von N10 wurden auch Fälle des Sprachwechsels gefunden, in denen der Wechsel nicht eindeutig oder gar nicht mit einer Funktion erklärt werden kann. Allgemein können diese Fälle folgendermaßen charakterisiert werden: N10 wechselt die Sprache innerhalb eines Gesprächsbeitrags oder zwischen den Beiträgen. Der Wechsel kann dabei in beide Richtungen erfolgen und ereignet sich themenunabhängig überwiegend in Gesprächen mit M10.

Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen

Die Analyse der Gespräche zwischen M10, N10 und S10 zeigt, dass Russisch sich als Matrixsprache beinahe über den gesamten Verlauf der Aufnahmen leicht feststellen lässt. Nur in vereinzelten Abschnitten, wenn N10 und S10 miteinander sprechen, dominiert die deutsche Sprache. Die Fälle des Sprachwechsels treten bei M10, N10 und S10 meist an den syntaktischen Grenzen auf und beeinflussen nur geringfügig die Grammatik beider Sprachen. Alle drei Teilnehmer verwenden für einen ganzen Gesprächsbeitrag i. d. R. nur eine Sprache, was auch durch die niedrige Anzahl von gemischten Gesprächsbeiträgen belegt ist. Die einzige Ausnahme bilden die zwei Gesprächsthemen über Vornamen anderer Menschen und darüber, was ein „brutales Mädchen“ ausmacht, bei denen M10 in einer für sie atypischen Weise die Sprachen wechselt. Zudem sind die Gesprächsbeiträge von M10 und noch mehr die von N10 und S10 durch funktionale Fälle des Sprachwechsels charakterisiert. Die Gesamtheit der Erkenntnisse aus der Analyse der Gespräche in der Familie F10 weist damit eine Tendenz zum Code-Switching (nach Auer 1999) mit Russisch als dominierender Sprache auf.

5.10.3 Verbindung der Panorama- und Nahperspektive

Aus der Analyse beider Teilgespräche lässt es sich erschließen, dass sowohl M10 als auch S10 und N10 jeweils in beiden Teilen der Aufnahmen miteinander sprechen und gewissermaßen ein ähnliches sprachliches Verhalten aufweisen. Die Verbindung beider Analyseperspektiven als Gesamtanalyse zeigt, dass die Angaben von M10 in den Metagesprächen mit den Ergebnissen aus den Aufnahmen

übereinstimmen. So belegen die Analyseergebnisse, dass die Sprachenpolitik, über die M10 in einem Metagespräch erzählte und nach der innerhalb der Familie bzw. zuhause nur Russisch gesprochen werden soll, tatsächlich befolgt wird und alle teilnehmenden Familienmitglieder sichtbar beeinflusst.

Die Analyse zeigt, dass M10 die Regeln ihrer Sprachenpolitik selbst befolgt (vgl. mit MU7), wovon nicht nur die hohe Zahl ihrer russischsprachigen, sondern auch die niedrige Zahl ihrer gemischten und deutschsprachigen Gesprächsbeiträge zeugen. Allerdings könnte die hohe Anzahl an den russischsprachigen Gesprächsbeiträgen auch mit der mangelnden Beherrschung der deutschen Sprache seitens M10 erklärt werden. Hierfür sprechen auch die Beispiele, in denen M10 einzelne deutsche Wörter in Gesprächen mit N10 und S10 nicht versteht.

Zudem zeigt die Analyse, dass N10 und S10 die von M10 aufgestellte Sprachenpolitik befolgen und damit die einzigen Vertreter der zweiten Migrantengeneration in der gesamten Studie sind, bei denen die Anzahl russischsprachiger Gesprächsbeiträge die der deutschsprachigen übersteigt. Hieraus folgt, dass der aktive Gebrauch der russischen Sprache für die Familie F10 übliche Praxis ist. Wenn N10 und S10 die russische Sprache nur selten nutzen würden, wäre es für sie auf Dauer unnatürlich, anstrengend oder gar unmöglich, die russische Sprache speziell für die Aufnahme aktiv zu nutzen.

Des Weiteren scheinen sich auch die Angaben von M10 zu bestätigen, wonach sich S10 für die russische Sprache interessiert. In den Aufnahmen wurden zwei Fälle gefunden, in denen S10 sich mit der russischen Sprache aus eigener Initiative heraus beschäftigt. Zum einen fragt er M10 nach dem russischen Äquivalent für das Wort *Peperoni* und zum anderen wiederholt er für sich das richtige Genus des russischen Wortes *яйцо* „Ei“, nachdem M10 diesbezüglich N10 korrigiert hat.

Auf N10 hat M10 eigenen Angaben nach weniger Einfluss hinsichtlich des Sprachgebrauchs als auf S10, da S10 ihr eigener Sohn und N10 ihre Stieftochter ist. Dennoch lassen sich die Angaben von M10 über das Interesse von N10 an der russischen Sprache anhand der Analyse bestätigen. So dominiert auch bei N10 die russische Sprache in ihren Gesprächen mit M10. Ebenso tendiert N10 dazu, ähnlich wie S10, personenbezogen zwischen den Sprachen zu wechseln. Allerdings könnte ihr Sprachverhalten auch daraus resultieren, dass sie unbewusst oder auch bewusst das Sprachverhalten von S10, der eine über Jahre längere Erfahrung mit der Sprachenpolitik von M10 hat, zum Vorbild nimmt.

Hinsichtlich der Sprachenpolitik in der Familie F10 ist es weiterhin bemerkenswert, dass diese offen diskutiert wurde und sich im Laufe der Zeit entwickelte, nachdem die Eltern von S10 diesbezüglich zunächst unterschiedliche Ansichten vertraten (vgl. Kopeliovich 2013). Als treibende Kraft setzte M10 ihre Sprachenpolitik für sich selbst, S10 und später auch gegenüber N10 und ihrem Vater durch. Bei der Aufrechterhaltung dieser Sprachenpolitik kommt der Groß-

familie F10 – zumindest seitens M10 – ebenfalls eine nicht unbedeutende Rolle zu. Da die Eltern und die ältere Schwester von M10 laut ihren Angaben die deutsche Sprache nie richtig erlernt haben, sprechen sie auch mit M10 und S10 beinahe nur auf Russisch und unterstützen somit bewusst und unbewusst die starke Position der russischen Sprache innerhalb der Familie.

Ausblick

Sollten die soziolinguistischen Bedingungen in der Familie F10 und die Sprachenpolitik, nach welcher zuhause nur Russisch gesprochen werden soll, in der Zukunft – insbesondere über die Pubertät von N10 und S10 hinaus – weiter fortgeführt werden, könnte das Interesse von N10, vor allem aber von S10 an der russischen Sprache voraussichtlich erhalten bleiben oder gegebenenfalls wachsen. In dem Fall hätten N10 und S10 gute Chancen, die russische Sprache auch im Erwachsenenalter zu behalten und aktiv zu nutzen.

Für M10 wird die russische Sprache vermutlich weiterhin eine dominante Rolle spielen und *die Kommunikationssprache* im Rahmen ihrer Großfamilie bleiben. Die Entwicklung ihrer Deutschkenntnisse würde in erster Linie von ihrer beruflichen Tätigkeit und weniger von ihrer sprachlichen Umgebung abhängig bleiben.

5.11 Zusammenfassung der Ergebnisse nach Migrantengenerationen

In diesem Kapitel werden die von den Informant/-innen erhobenen Daten – aus den Aufnahmen, Fragebögen und Metagesprächen – nach Migrantengenerationen sortiert und innerhalb der jeweiligen Generation miteinander verglichen. Im Fokus stehen die erste und die zweite Migrantengeneration. Die Zwischengeneration und die dritte Migrantengeneration können miteinander nicht verglichen werden, da in der Zwischengeneration nur zwei Vertreter aus derselben Familie (VA9 und MU9) stammen und die dritte Migrantengeneration nur mit einer Person (EN4) vertreten ist. Die Ergebnisse aus der ersten und zweiten Migrantengenerationen werden aus zwei Perspektiven dargestellt: Panoramaperspektive und Nahperspektive (vgl. Kap. 3).

5.11.1 Erste Migrantengeneration

Panoramaperspektive Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang

Zu der ersten Migrantengeneration zählen insgesamt 13 Personen aus neun von zehn Familien: MU1, OM2, MU2, VA3, MU3, OP4, OM4, MU5, VA6, MU6, MU7, MU8 und M10. Hinsichtlich des Spracherwerbs weisen die Vertreter/-innen der ersten Migrantengeneration einige Gemeinsamkeiten auf.

So lernten sie mit Ausnahme von OM2 und MU6 alle Russisch als Erstsprache und kamen mit geringen bzw. ohne Deutschkenntnisse nach Deutschland. Dies steht im Einklang mit der im Kapitel 1 beschriebenen Sprachentwicklung der Russlanddeutschen, zu denen fast alle Vertreter der ersten Migrantengeneration (außer MU3, MU5 und MU7) zählen. OM2, die mit Abstand älteste Informantin der ersten Migrantengeneration, lernte zwar Deutsch als Erstsprache in der Wolgadeutschen Republik, gab aber an, dass ihre Deutschkenntnisse zum Einreisezeitpunkt sehr gering waren, da sie die Sprache vergessen habe. MU6 lernte ebenfalls Deutsch als Erstsprache, weil sie bei ihren Großeltern aufwuchs. Als einzige Vertreterin der ersten Migrantengeneration gab sie an, keine Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache bei der Einwanderung gehabt zu haben.

Eine weitere Gemeinsamkeit unter den Vertreter/-innen der ersten Migrantengeneration wurde beim Spracherwerb im schulischen Kontext festgestellt. So lernten sie in der Schule und während des Studiums bzw. der Ausbildung als Fremdsprache entweder Deutsch (OM2, MU2, OP4, OM4, VA6, MU6, MU8) oder Englisch (MU1, VA3, MU3, MU5, MU7, M10). Dabei erklärten fast alle, die Deutschunterricht hatten, die Sprache dort sehr wenig gelernt zu haben (OM2, MU2, OP4, VA6, MU8). Bei denjenigen, die Englischunterricht hatten, sah die Situation ähnlich aus. Lediglich OM4 bezeichnete den Deutschunterricht in der Schule und im Studium als hilfreich bei ihrer Einwanderung nach Deutschland.

Die geringen Fremdsprachenkenntnisse der Informant/-innen können einerseits mit der zufälligen beruflichen Zusammensetzung der Informant/-innengruppe erklärt werden, da alle Informant/-innen mit Ausnahme von MU6 Fremdsprachen nicht als ihr Berufsziel sahen. Andererseits stimmen ihre Angaben mit den Angaben anderer russlanddeutscher Informant/-innen bzw. Erkenntnissen aus anderen Studien (vgl. z. B. Berend 1998; Meng 2001 und 2019; Dalos 2014; Baur, Chlost & Roll 2019) über die geringe Qualität des Fremdsprachenunterrichts in sowjetischen Bildungseinrichtungen überein. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass alle Informanten/-innen mit Ausnahme von OM4 in den Metagesprächen angaben, auch in den kostenlosen Deutschkursen in Deutschland die deutsche Sprache wenig gelernt zu haben. Einige besuchten daher später kostenpflichtige Kurse (MU1, MU2, VA3, MU7, MU8, M10) oder lernten die deutsche Sprache im Selbststudium (MU3 und MU5). Nach den Sprachkur-

sen absolvierten einige Informanten/-innen eine Ausbildung (M10), eine Umschulung (MU2 und OM4) oder ein Studium (MU1, VA3, MU5, MU6) in Deutschland, in denen sie ihre Deutschkenntnisse eigenen Angaben nach weiter vertieften. Ange-sichts der Tatsache, dass die meisten Informanten/-innen bei der Einwanderung nur über geringe oder gar keine Deutschkenntnisse verfügten, wurde in den Familien zunächst weiter Russisch gesprochen, was den Erwerb der deutschen Sprache nicht förderte bzw. sogar erschwerte.

Zudem verbindet die Vertreter/-innen der ersten Migrantengeneration (mit Ausnahme von MU3 und MU5) die Gemeinsamkeit, dass sie in Familienverbänden bzw. in Großfamilien nach Deutschland einwanderten und sich, wie MU2 und MU8 erklärten, absichtlich in der Nähe ihrer Verwandten und ehemaligen Nachbarn ansiedelten (vgl. dazu Panagiotidis 2021: 191).

Sprachzugang durch Medien

Angesichts ihrer geringen Deutschkenntnisse bei der Einreise, spielte für die erste Migrantengeneration der Zugang zu russischsprachigen Medien eine wichtige Rolle. In jener Zeit, also in den 1990er Jahren bzw. Anfang der 2000er Jahre, waren für sie russisches Satellitenfernsehen sowie russischsprachige Zeitungen in Deutschland beinahe die einzigen Informationsquellen, die jedoch teils mit hohen Kosten verbunden und nicht für jeden zugänglich waren. In den Metagesprächen gaben einige Informanten/-innen dennoch an, russisches Fernsehen seit Jahren bei sich zuhause (OM2, OP4, OM4, VA6, MU6, MU8) oder bei ihren Eltern (MU1, MU2, M10) zu haben.

Diese Situation verbesserte sich allmählich in den 2010er Jahren. Mit dem Einzug der digitalen Medien änderten die Vertreter/-innen der ersten Migrantengeneration ihre Kommunikations- und Medienkonsumgewohnheiten und nutzten wieder mehr Medien in russischer Sprache. Zum Aufnahmepunkt hatten mit Ausnahme von OM2 alle Informanten/-innen Zugang zum Internet, schauten sich russische Filme bzw. Videos im Internet an und nutzten die russische Sprache in sozialen Netzwerken und/oder in E-Mails. Ferner gaben Informanten/-innen aus vier Familien (VA6, MU6, MU7, MU8 und M10) an, dass sie sich zuhause oder im Auto oft russischsprachige Musik anhören und gezielt danach suchen, was durch die Analyse der Aufnahmen bestätigt wird.

Sprachumgebung

Nach eigenen Angaben sprechen die Informanten/-innen im familiären Umfeld, vor allem jedoch mit älteren Verwandten, überwiegend Russisch (MU1, VA3, MU3, MU7, M10) oder in beiden Sprachen (OM2, MU2, OM4, OP4, MU5, VA6, MU6, MU8), weil die älteren Verwandten die deutsche Sprache nur wenig oder kaum beherr-

schen. Mit Freunden (MU1, OM2, MU2, VA3, MU3, OM4, OP4, MU5, VA6, MU6, MU7, MU8, M10) und/oder Nachbarn (MU1, OM2, MU2, VA3, MU3, OP4, OM4, MU5, VA6, MU6, MU7, MU8, M10) wird ebenfalls die russische Sprache verwendet, weil viele Informanten/-innen in sogenannten russischsprachigen Vierteln wohnen oder sich neben ihren ehemaligen Nachbarn aus der Zeit vor der Einwanderung absichtlich niederließen. Zudem gehören einige der Informanten/-innen (MU2, VA6, MU6, M10) selbst zur russischsprachigen Infrastruktur in Deutschland oder haben die Gelegenheit, bei der Arbeit mit Kunden und/oder Kollegen/-innen auf Russisch zu sprechen (VA3, OP4, OM4, MU5, VA6). Diese ausgedehnte russischsprachige Umgebung begünstigt den Gebrauch und den Erhalt der russischen Sprache unter den Vertretern/-innen der ersten Migrantengeneration auch nachhaltig.

Nahperspektive

Gesprächspraktiken

Beim Vergleich der Gesprächspraktiken der ersten Migrantengeneration konnten einige Tendenzen festgestellt werden. So tendieren Vertreter/-innen dieser Migrantengeneration dazu, in Gesprächen miteinander ihre Erstsprache, also die russische Sprache, zu verwenden. Dies bestätigten die Informanten/-innen auch in den Metagesprächen. Beispiele für russischsprachige Dialoge in den Gesprächen wurden z. B. zwischen OM2 und MU2, VA3 und MU3, OP4 und OM4, VA6 und MU6 gefunden (s. Kap. 5.2, 5.3, 5.4, 5.6).

In Gesprächen mit der zweiten Migrantengeneration besteht eine allgemeine Tendenz dahingehend, dass alle Informanten/-innen der ersten Migrantengeneration beide Sprachen verwenden. So wurden durchgängig bei allen Informant/-innen Beispiele gefunden, in denen sie in Gesprächen mit der zweiten Migrantengeneration auf Russisch ein Thema anfangen. Einige Informanten/-innen (MU1, MU5, VA6, M10) führen ihre Gesprächsbeiträge – bewusst oder unbewusst – weiter auf Russisch fort, was zur Folge hat, dass jede Migrantengeneration jeweils in einer anderen Sprache spricht (vgl. Smith-Christmas 2016), während andere Informanten/-innen (VA3, MU3, MU6, MU7, MU8) zwar ein Thema auf Russisch anfangen, aber gleich danach ins Deutsche wechseln.

Weiterhin wurde festgestellt, dass einige Informant/-innen (MU1, OM2, MU5, MU6, MU7) in Gesprächen mit der zweiten Migrantengeneration ein Thema auf Deutsch anfangen können. Dies hängt jedoch eng mit dem Gesprächsthema bzw. der Domäne zusammen. Unabhängig von der Generationszugehörigkeit wurde in den Familiengesprächen festgestellt, dass Domänen wie Haushalt, Kochen und Essen, Familie und Verwandte, Kindheit und Jugendzeit der ersten Migrantenge-

neration tendenziell auf Russisch besprochen werden. Hingegen sind Domänen wie Behörden, Arbeit bei der ersten und zweiten Migrantengeneration, Kindergarten- und/oder Schulbesuch bei der zweiten Migrantengeneration vorzugsweise der deutschen Sprache vorbehalten.

Schließlich wurde anhand von Metagesprächen und teilweise durch die Gesprächsanalyse belegt, dass in Familien mit mehreren Kindern die Eltern (MU3 und VA3, MU6, MU8) dazu tendieren, mit den jüngeren Kindern vermehrt Deutsch zu sprechen als mit den älteren (vgl. dazu Kopeliovich 2013). Von den genannten Informanten/-innen wurde dies in den Metagesprächen damit erklärt, dass die jüngeren Kinder von den älteren schneller die deutsche Sprache lernen (vgl. dazu Barron-Hauwaert 2011: 83) und dadurch im Vergleich zu den älteren Kindern die russische Sprache schlechter beherrschen (vgl. dazu Shin 2002 und 2005; Barron-Hauwaert 2011: 118–119; Zabrodskaia et al. 2024).

Entlehnungen

Bei der Gesprächsanalyse wurde festgestellt, dass für die Rede der ersten Migrantengeneration Entlehnungen sowohl aus dem Russischen als auch aus dem Deutschen charakteristisch sind. Dies gilt für alle Informanten/-innen aus dieser Gruppe in der vorliegenden Studie. Beim Vergleich der einzelnen Informanten/-innen untereinander konnten einige Gemeinsamkeiten in der Verwendung russischer und deutscher Entlehnungen festgestellt werden. Nachfolgend werden Entlehnungen aufgeführt, die in mindestens zwei verschiedenen Familien nachweisbar sind.

Aus der russischen Sprache wurden vor allem die zwei Partikeln *hy* und *eom* entlehnt, die am Anfang oder in der Mitte deutschsprachiger Gesprächsbeiträge verwendet werden. Die Partikel *hy* („also“, „na“, „naja“ oder „nun ja“) steht i. d. R. am Anfang der deutschsprachigen Gesprächsbeiträge, die einen narrativen oder interrogrativen Charakter haben, wie im Beispiel GE1.01 aus der Familie FA5.

Beispiel GE1.01

- 0483 TO5: !KÄ!:! se.
 0484 MU5: *hy* käse SOWIESO.
 Na ja,

Ähnliche Fälle wurden in der Rede von insgesamt acht Informanten/-innen festgestellt (MU1, OM2, MU2, MU3, OM4, MU5, MU7, M10).

Die russische Partikel *eom* („hier“, „nun“ oder „also“) im Beispiel GE1.02 wurde in der Rede von drei Informantinnen gefunden: OM2, MU2 und OM4. Das Beispiel

GE1.02 aus der Familie FA2 zeigt, wie OM2 diese Partikel als eine Ad-hoc-Entlehnung in einem deutschsprachigen Gesprächsbeitrag verwendet.

Beispiel GE1.02

0763 OM2: und jetzt (.) willst du (.) musst du
jetzt *вот* (-) die ZAHL,
hier

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass in der Rede von in Russland lebenden Russlanddeutschen, die einen deutschen Dialekt sprechen, ebenfalls der Gebrauch der russischen Partikeln *и* und *сам* festgestellt wurde (vgl. Berezina 2007: 151).

Aus dem Deutschen wurden weitaus mehr Entlehnungen in russischsprachigen Gesprächsbeiträgen der ersten Migrantengeneration gefunden, was sich durch ihre jahrelangen Aufenthalte in Deutschland und den starken Einfluss der deutschen Sprache erklären lässt. Diese Entlehnungen wurden in drei Gruppen unterteilt.

Zur ersten Gruppe gehören einzelne Wörter und Phrasen, die in der russischen Sprache nur teilweise eine oder keine semantische Entsprechung haben, da diese für das Leben in Deutschland charakteristisch sind und die Informanten/-innen mit ihnen erst in Deutschland in Berührung kamen (vgl. Pabst 2007: 75; Brehmer 2007: 178). Hierzu zählen Substantive wie *Termin* (bei OM4 und MU8; auch von Pabst 2007 aufgeführt) oder *Dose* (bei OM4 und MU6) sowie die Nominalphrase *gelber Sack* (bei MU5 und M10).

Zur zweiten Gruppe gehören Wörter, die eine semantische Entsprechung – ein Äquivalent – in der russischen Sprache haben, jedoch ein- oder mehrmalsig als deutsche Entlehnungen in den russischsprachigen Gesprächsbeiträgen der Informanten/-innen eingesetzt wurden. Dies sind Bezeichnungen für Familienmitglieder wie *Opa* (bei VA3 und OM4), *Oma* (bei MU2, OP4, OM4, MU8 und M10) und *Mädchen* für Töchter (bei VA3 und MU8). Von all diesen Wörtern ist das Wort *Oma*, welches in vier verschiedenen Familien anstatt eines russischen Äquivalents verwendet und teils in die russischsprachigen Gesprächsbeiträge grammatisch integriert wurde (s. Beispiel GE1.03), am weitesten verbreitet.

Beispiel GE1.03

0762 MU8: (белый) (-) это надо Оме (-) отдать.=
Weißen, das muss man Oma abgeben.

Im Beispiel GE1.03 sagt MU8 zu einer ihrer Töchter auf Russisch, dass ein weißer Gegenstand der Großmutter abgegeben werden muss. Dabei integriert sie das deutsche Wort *Oma* in ihren Gesprächsbeitrag, indem MU8 dieses nach den russischen Grammatikprinzipien wie ein russisches Wort des femininen Genus dekliniert und die dafür nötige Endung *-e* im Dativ Singular hinzufügt.

Die Entlehnung des Wortes *Oma* und ihre Verwendung durch Migrant/-innen wurde auch in anderen Studien beschrieben. So führt Goldbach (2005: 37) das Wort *Oma*, wie auch das Wort *Opa*, in ihrer Studie mit russischsprachigen Migrant/-innen auf. Matras (2011: 113) führt ebenfalls ein Beispiel zur Verwendung dieses Wortes bei arabischsprachigen Migrant/-innen auf. Bei den russischsprachigen Migrant/-innen kann diese Entlehnung als Fall der Wortökonomie gegenüber dem deutlich längeren russischen Wort *бабушка* erklärt werden.

Zur zweiten Gruppe gehören ferner die Wörter: *aber* (bei VA3, MU6, MU8 und M10), *bitte* (bei OM2, MU2 und M10), *Urlaub* (bei VA3 und MU8), *Mathe* (bei MU3, VA3 und MU8) sowie *Geburtstag* (bei MU5 und MU8).

Die dritte Gruppe bilden hybride Verben (vgl. Åfarli 2015), die aus zwei Sprachen zusammengesetzt und in der englischsprachigen Literatur auch als *bilingual compound verbs* bezeichnet werden (vgl. Gardner-Chloros 2011: 107). In der Sprachkontaktsituation Deutsch-Russisch erfolgt die Wortbildung aus einem deutschen Wortstamm kombiniert mit einem russischen Prä- und/oder Suffix (vgl. Ždanova/Trubčaninov 2001: 276; Zemskaja 2001: 134; Goldbach 2005: 42–43). In der vorliegenden Studie wurden hybride Verben in der Rede von drei Informantinnen aus der ersten Migrantengeneration gefunden (OM4, MU6 und MU8).

Beispiel GE1.04

1064 MU6: слушай (.) они тебя будут файеровать? (.)
Höre mal, werden sie dich feiern?

Im Beispiel GE1.04 fragt MU6 ihren erwachsenen Sohn SD6, ob seine Arbeitskollegen ihn feiern werden. Dabei kalkiert sie den deutschen Satz *Sie werden dich feiern* ins Russische und bildet das hybride Verb *файеровать* aus dem deutschen Stamm ‚feier-‘ und den russischen Verbsuffixen ‚-ова‘ und ‚-ть‘.

Abschließend sei bemerkt, dass alle teilnehmenden Familien sich untereinander nicht kannten. Die Tatsache, dass in unterschiedlichen Familien Gemeinsamkeiten in der Verwendung einzelner entlehnter Wörter belegt wurden, deutet darauf hin, dass diese Entlehnungen für eine größere russischsprachige Migrantengruppe bzw. Gemeinde als nur für einzelne Familien charakteristisch sein können.

Sprachgebrauch und Sprachwechsel

Bei den Informanten/-innen der ersten Migrantengeneration wurden deutliche Unterschiede hinsichtlich ihres Sprachgebrauchs bzw. der Sprachdominanz in ihren Gesprächen sowie hinsichtlich des Sprachwechsels festgestellt. Die Anzahl der deutsch-, russischsprachigen und gemischten Gesprächsbeiträge aus sämtlichen Aufnahmen (s. Tab. 30) zeigt, dass die Informanten/-innen der ersten Migrantengeneration in zwei Gruppen aufgeteilt werden können: mit und ohne klare Sprachdominanz in ihrem Sprachgebrauch.

Tabelle 30: Gesprächsbeiträge der ersten Migrantengeneration.

Person	Teil 1			Teil 2			Teil 3		
	DE	RU	gem.	DE	RU	gem.	DE	RU	gem.
MU1	1,6%	96,8%	1,6%	21,6%	69%	9%	—	—	—
OM2	40,1%	29,8%	30,1%	15,1%	60,5%	24,4%	—	—	—
MU2	—	—	—	22,6%	38,7%	38,7%	—	—	—
VA3	77,5%	18,3%	4,2%	60,6%	32,5%	6,9%	—	—	—
MU3	—	—	—	35,7%	53,1%	11,2%	—	—	—
OP4	50,8%	42,4%	6,8%	40,6%	54,8%	4,6%	—	—	—
OM4	58,6%	28,7%	12,7%	25,2%	57,4%	17,4%	—	—	—
MU5	13,6%	69%	17,4%	14,6%	75,5%	9,9%	—	—	—
VA6	—	—	—	0%	92%	8%	—	—	—
MU6	96,4%	1,2%	2,4%	14,7%	79,4%	5,9%	46,2%	26,9%	26,9%
MU7	19,6%	58,7%	21,7%	5,3%	74,3%	20,4%	—	—	—
MU8	32,3%	29,8%	36,8%	14,3%	71,4%	14,3%	—	—	—
M10	4%	87%	9%	9,8%	71,2%	19%	—	—	—

Bei den Informanten/-innen MU1, MU3, MU5, VA6, MU7 und M10 waren über die Hälfte der Gesprächsbeiträge auf Russisch, wobei die Gesprächsdaten von VA6 unter Vorbehalt behandelt werden, da er nur an einer fünfminutigen Aufnahme teilnahm und es damit von ihm weniger Daten als von den anderen Informanten/-innen gibt. Bei VA3 waren in beiden Teilen der Aufnahmen mehr als die Hälfte der Gesprächsbeiträge auf Deutsch. Diese Sprachpräferenzen, insbesondere gegenüber der zweiten Migrantengeneration, wurden von den Informanten/-innen in den Metagesprächen bestätigt und resultieren teilweise aus einer bewussten Sprachenpolitik der Eltern (z. B. bei MU1, MU5, MU7, M10) sowie aus der ablehnenden Reaktion der Kinder gegenüber der russischen Sprache (bei VA3). Bei MU3 und VA6 kann die Dominanz der russischen Sprache in den aufgenommenen Gesprächen vor allem durch die Anwesenheit ihrer Ehegatten (VA3 bzw. MU6) erklärt werden.

Bei den Informanten/-innen OM2, OP4, OM4, MU6 und MU8 konnten keine klaren Tendenzen des Sprachgebrauchs bzw. der Sprachpräferenz festgestellt werden. Vielmehr wurden bei ihnen in verschiedenen Gesprächen wechselnde Sprachpräferenzen entdeckt. Mit Ausnahme von MU8 sind diese von den jeweiligen Gesprächspartnern abhängig, wobei die Zugehörigkeit des/der Gesprächspartners/-in zu einer bestimmten Migrantengeneration keine besondere Rolle spielt. So verwendet OM2 im Gespräch mit EN2 (zweite Migrantengeneration) mehr Deutsch und im Gespräch mit MU2 und EN2 mehr Russisch. OP4 und OM4 sprechen mehr Deutsch im Gespräch mit EN4 (dritte Migrantengeneration) und mehr Russisch im Gespräch mit TO4 (zweite Migrantengeneration). MU6 verwendet fast ausschließlich Deutsch im Gespräch mit ihren jüngeren Kindern TO6 und SR6, jedoch deutlich mehr Russisch und weniger Deutsch im Gespräch mit ihrem älteren Sohn SD6. Alle Kinder gehören zur zweiten Migrantengeneration. Im Gespräch mit ihrem Ehemann VA6 (erste Migrantengeneration) und mit der Tochter TO6 spricht sie jedoch überwiegend Russisch. Bei MU8 wurden unterschiedliche Sprachpräferenzen in unterschiedlichen Gesprächen mit ihren Töchtern TO8 und TM8 (zweite Migrantengeneration) festgestellt, was darauf hindeutet, dass bei ihr nicht die Gesprächspartner, sondern andere Faktoren (z. B. Gesprächsthemen) die Sprachpräferenzen beeinflussen können.

Zudem wurde bei den Informantinnen OM2, MU2, MU6 und MU8 aus der ersten Migrantengeneration eine weitere Besonderheit entdeckt: in ihren Gesprächen waren die Anteile der deutschsprachigen, russischsprachigen und gemischten Gesprächsbeiträge ähnlich groß bzw. wiesen keine großen Unterschiede auf. Eine Erklärung für dieses Phänomen konnte mangels weiterer Daten nicht gefunden werden. Aus der Analyse der vorhandenen Daten ist jedoch ersichtlich, dass diese vier Informantinnen nicht immer auf ihren Sprachgebrauch achten. In den Metagesprächen konnten sie ebenfalls keine Erklärung für ihren Sprachgebrauch geben.

Beim Vergleich der Informanten/-innen der ersten Migrantengeneration im Hinblick auf den funktionalen bzw. nicht-funktionalen Sprachwechsel konnten drei Gruppen herausgebildet werden. In der ersten Gruppe (MU1, VA3, MU3, MU5, VA6, M10) sind funktionale personen- oder themenbezogene Fälle für den Sprachwechsel charakteristisch. In der zweiten Gruppe (OM2, MU2, MU7, MU8) wurden sowohl funktionale als auch nicht-funktionale Fälle des Sprachwechsels gefunden. In der dritten Gruppe (OP4, OM4 und MU6) wurden in verschiedenen Gesprächen Unterschiede hinsichtlich des Sprachgebrauchs und der Fälle des funktionalen bzw. nicht-funktionalen Sprachwechsels festgestellt.

Verbindung der Panorama- und Nahperspektive

Aus der vergleichenden Analyse der ersten Migrantengeneration folgt, dass für alle Informanten/-innen trotz eines Aufenthalts in Deutschland von mindestens acht Jahren die russische Sprache nach wie vor eine wichtige Rolle in den Familiengesprächen einnimmt, da diese von allen Informanten/-innen der ersten Migrantengeneration in Gesprächen sowohl mit Vertretern/-innen der ersten als auch der zweiten Migrantengeneration verwendet wird.

Auf die Informant/-innen der ersten Migrantengeneration scheint die russischsprachige Umgebung einen bedeutenden Einfluss zu nehmen. Zu dieser gehören die eigene Großfamilie, Freunde und Nachbarn, die sie teilweise schon vor der Einwanderung kannten, sowie die Tatsache, dass etliche Informanten/-innen die Möglichkeit haben, auch im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit die russische Sprache verwenden zu können. Zudem haben sie mit dem Einzug der digitalen Medien (wieder) einen täglichen Zugang zur russischen Sprache, wovon fast alle Informant/-innen der ersten Migrantengeneration Gebrauch machen.

Die Rolle der deutschen Sprache ist bei den meisten gewachsen. Ein wichtiger Faktor beim Spracherwerb war vor allem eine Ausbildung bzw. ein Studium in Deutschland. Für diejenigen, die keine deutsche Berufsausbildung absolvierten, diente spätestens der Kindergartenbesuch ihrer Kinder bzw. Enkel als Impuls, sich mit der deutschen Sprache zu beschäftigen. Bei der Analyse wurde festgestellt, dass die Gesprächsbeiträge einiger Informant/-innen (OM2, MU2, VA3, MU3, OP4, OM4, MU5, MU6, MU8) dialektal gefärbt sind. Nach Angaben der Informanten/-innen lernten sie die deutsche Sprache überwiegend bei der Arbeit bzw. von ihren Arbeitskollegen/-innen, deren Sprechweise sie übernahmen. Keine/-r der Informanten/-innen erklärte, zum Aufnahmezeitpunkt noch größere Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache zu haben. Vielmehr waren einige von ihnen eher bemüht, die russische Sprache in ihrer Familie zu bewahren bzw. an ihre Kinder weiterzugeben. Dies wird auch durch die Analyse der Aufnahmen bestätigt.

5.11.2 Zweite Migrantengeneration

Panoramaperspektive

Zur zweiten Migrantengeneration gehören 17 Personen: SO1, EN2, TA3, TJ3, TO4, TO5, SD6, SM6, TO6, SR6, TO7, SO7, TO8, TM8, TO9, S10 und N10. Da es in dieser Informant/-innengruppe erhebliche Altersunterschiede gibt und somit auch allgemeine und sprachliche Entwicklungsunterschiede bestehen, wurden alle Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration in drei Altersgruppen aufgeteilt, um einzelne Informant/-innen besser miteinander vergleichen zu können (s. Kap. 4.1.2). Zur ersten Altersgruppe zählen Kinder, die zum Aufnahmezeitpunkt im

Vorschulalter waren: TO5, TO6, SR6 und SO7. Die zweite Altersgruppe besteht aus Informanten/-innen im Schulalter: SO1, EN2, TA3, TJ3, SM6, TO7, TO8, TM8, TO9, S10 und N10. Die dritte Altersgruppe bilden schließlich TO4 und SD6, die zum Aufnahmezeitpunkt ihre schulische Bildung bereits abgeschlossen hatten.

Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang

Bei der vergleichenden Analyse der zweiten Migrantengeneration konnten einige Gemeinsamkeiten festgestellt werden, die sich jedoch von der ersten Migrantengeneration unterscheiden. So konnte nicht bei allen Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration zweifelsfrei festgestellt werden, wie viele und welche Sprachen sie als Erstsprache bzw. -sprachen erlernt haben (s. Tab. 31), während diese Frage niemanden aus der ersten Migrantengeneration zum Nachdenken brachte.

Zwar gaben mit Ausnahme von den Familien FA4 und F10 die Eltern in allen anderen Familien in den Fragebögen als Erstsprache ihrer Kinder „Deutsch“ an. In den Metagesprächen stellte sich jedoch heraus, dass sie damit nicht die erste, sondern die stärkste Sprache ihrer Kinder meinten. Bei späteren Nachfragen stellte es sich heraus, dass sich die Eltern (MU2, VA3, MU3, MU7, M10) von einigen erstgeborenen Kindern (EN2, TA3, TO7, N10) nicht sicher waren, ob ihre Kinder von Geburt an in der Familie nur mit der russischen oder bereits mit beiden Sprachen konfrontiert waren, da die Eltern zur Geburtszeit dieser Kinder bereits einige Jahre in Deutschland lebten und eigenen Angaben nach nicht mehr ausschließlich Russisch zuhause sprachen.

Tabelle 31: Geburtsrang und Erstsprache(n) der zweiten Migrantengeneration.

Person	Geburtsrang in der Familie	Erstsprache bzw. -sprachen	Angaben
SO1	erstes Kind	Russisch und Deutsch	sicher
EN2	erstes Kind	Russisch und Deutsch	nicht sicher
TA3	erstes Kind	Russisch und Deutsch	nicht sicher
TJ3	zweites Kind	Russisch und Deutsch	sicher
TO4	zweites Kind	Russisch	sicher
TO5	erstes Kind	Russisch und Deutsch	sicher
SD6	zweites Kind	Russisch und Deutsch	sicher
SM6	drittes Kind	Russisch und Deutsch	sicher
TO6	viertes Kind	Russisch und Deutsch	sicher
SR6	fünftes Kind	Russisch und Deutsch	sicher
TO7	erstes Kind	Russisch und Deutsch	nicht sicher
SO7	zweites Kind	Russisch und Deutsch	sicher
TO8	zweites Kind	Russisch und Deutsch	sicher

Tabelle 31 (fortgesetzt)

Person	Geburtsrang in der Familie	Erstsprache bzw. -sprachen	Angaben
TM8	zweites Kind	Russisch und Deutsch	sicher
TO9	erstes Kind	Russisch und Deutsch	sicher
S10	erstes Kind	Russisch	sicher
N10	erstes Kind	Russisch und Deutsch	nicht sicher

Bei den zweitgeborenen Kindern (TJ3, SO7, TO8, TM8) war diese Frage leichter zu beantworten, da sie von Geburt an Russisch und eventuell auch Deutsch von ihren Eltern sowie Deutsch von ihren älteren Geschwistern hörten. Bei einigen Kindern (SO1, TO5, SD6, SM6, TO6, SR6, TO9) konnte mit Sicherheit festgestellt werden, dass sie von Geburt an beide Sprachen in der Familie hörten, weil ihre Eltern eine gezielte Sprachenpolitik durchführten (MU1) oder einer ihrer Eltern Deutsch als Erstsprache sprach: der Vater (VA5) von TO5, die Mutter (MU6) von SD6, SM6, TO6 und SR6 sowie die Mutter (MU9) von TO9.

Die einzigen Vertreter der zweiten Migrantengeneration mit Russisch als Erstsprache sind TO4 und S10. TO4 verbrachte die ersten fünf Jahre ihres Lebens in Russland und besuchte dort einen Kindergarten. S10, der zwar schon im Alter von 11 Monaten nach Deutschland kam, hörte in seiner jüngsten Kindheit innerhalb der Familie nur Russisch, weil seine Eltern und Großeltern damals selbst kaum bzw. gar nicht Deutsch sprechen konnten.

Eine weitere Gemeinsamkeit innerhalb der zweiten Migrantengeneration besteht hinsichtlich der Anzahl der gelernten Sprachen. Während die Informanten/-innen der ersten Migrantengeneration Russisch als Unterrichtssprache und Deutsch bzw. Englisch als einzige Fremdsprache in der Schule hatten, haben bzw. hatten die Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration dagegen Deutsch als Unterrichtssprache und Englisch als Fremdsprache, während bei ihnen Russisch als Unterrichtsfach komplett fehlt. Angesichts der Tatsache, dass alle Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration bereits im Vorschulalter mit zwei Sprachen aufgewachsen, ist bzw. wird Englisch für sie folglich die Drittssprache sein (vgl. dazu Karpava et al. 2024).

Sprachzugang durch Medien

Hinsichtlich der deutschen Sprache ist allen Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration gemeinsam, dass sie Zugang zu deutschsprachigen Medien haben, zumindest zum Fernsehen und Radio. Unterschiede bestehen dagegen bei der Nutzung des Internets. Informanten/-innen aus der ersten Altersgruppe (TO5, TO6, SR6, SO7) sowie einige aus der zweiten Altersgruppe (SO1, EN2, SM6, TO7,

TO8, TM8, TO9) nutzten zum Aufnahmepunkt selbst noch kaum oder kein Internet. Alle anderen (TA3, TJ3, TO4, SD6, S10, N10) nutzten überwiegend deutschsprachige Seiten im Internet. Lediglich SD6 schaute sich gelegentlich russischsprachige Filme an und S10 suchte nach Lösungen für Computerspiele auf Russisch.

Eine weitere Gemeinsamkeit der Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration besteht darin, dass sie seit ihrer Geburt oder seit früher Kindheit über ihre Eltern Berührung mit russischsprachigen Medien hatten. Die Informanten/-innen der ersten und zweiten Altersgruppe hatten Zugang zu russischen Zeichentrickfilmen und Kinderfilmen entweder auf DVDs (TO3 und TJ3) oder im Internet. Die Informanten/-innen der dritten Altersgruppe hatten russisches Fernsehen in Russland (TO4) und in Deutschland (TO4 und SD6). Dennoch wurde diese Möglichkeit nicht in allen Familien genutzt. So schauten sich SO1, TO4, TO5, SD6, TO6, SR6, SM6, TO7, SO7, TO9, S10 und N10 zum Aufnahmepunkt gelegentlich zusammen mit ihren Eltern oder allein Filme und Zeichentrickfilme in russischer Sprache im Internet an. TO8 und TM8 schauten sich russischsprachige Zeichentrickfilme nur im Vorschulalter an, jedoch nicht mehr zum Aufnahmepunkt. EN2, TA3 und TJ3 schauten sich nach Angaben von MU2 und MU3 gar keine russischsprachigen Zeichentrickfilme an.

Noch eine Gemeinsamkeit innerhalb der zweiten Migrantengeneration besteht darin, dass mehrere Informanten/-innen (TO4, SD6, TO6, SR6, SM6, TO7, SO7, TO8, TM8, S10 und N10) sich mit bzw. durch ihre Eltern gelegentlich russische Musik anhörten und teils sogar mitsangen.

Schließlich wurden bei den Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration Gemeinsamkeiten hinsichtlich des Lesens und Vorlesens von Büchern festgestellt. Alle Eltern wurden gefragt, ob sie ihren Kindern aus der zweiten Migrantengeneration Bücher vorlasen bzw. früher vorgelesen hatten und wenn ja, in welcher Sprache oder in welchen Sprachen. Anhand dieser Angaben konnten die Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration in zwei Gruppen aufgeteilt werden:

Der ersten Gruppe (SO1, TO4, TO5, SD6, TO6, SR6, SM6, TO7, SO7 und TO9) wurden Bücher vorgelesen. SO1, TO4, TO7 und SO7 wurden russischsprachige Kinderbücher von den Eltern und für TO9 von der Großmutter vorgelesen. TO5 wurden von ihrer Mutter (MU5), deren Erstsprache Russisch ist, Bücher auf Russisch und von ihrem Vater, dessen Erstsprache Deutsch ist, Bücher auf Deutsch vorgelesen. MU6 unternahm zahlreiche Versuche, ihren Kindern SD6, TO6, SR6 und SM6 Bücher mit russischen Märchen vorzulesen, stieß aber bei allen auf Abneigung (mehr dazu in Kap. 5.6.1).

Der zweiten Gruppe (EN2, TA3, TJ3, TO8, TM8, S10 und N10) wurden keine Bücher vorgelesen, weil in den Familien keine Tradition des Vorlesens bestand (EN2, TO8, TM8, S10, N10) oder dies von den Kindern (TA3 und TJ3) nach Angaben

der Eltern (MU3) abgelehnt wurde. Als alternative Form erzählte MU8 ihren Töchtern (TO8 und TM8) selbst erfundene Märchen in russischer Sprache.

Mit dem eigenständigen Lesen auf Russisch sieht es anders aus, da alle Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration keine Möglichkeit hatten, die russische Sprache im Schulkontext zu erwerben, oder im Falle der ersten Altersgruppe zu jung zum Lesen waren. Nichtsdestotrotz lernten einige wenige Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration (SO1, TO4, SD6, TO7, S10) das kyrillische Alphabet aus eigener Initiative heraus und konnten zum Aufnahmepunkt in unterschiedlichem Umfang russische Texte lesen.

Sprachumgebung

Den Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration ist gemeinsam, dass sie gemäß den Angaben ihrer Eltern in Familiengesprächen überwiegend die deutsche Sprache verwenden. Dabei gibt es Unterschiede hinsichtlich älterer und jüngerer Familienmitglieder. In Gesprächen mit älteren Familienmitgliedern (Eltern und Großeltern), die zur ersten Migrantengeneration bzw. zur Zwischeneneration (MU9 und VA9) zählen, verwenden die Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration entweder nur Deutsch (TA3, TJ3, TO8, TM8, TO9) oder beide Sprachen (SO1, EN2, TO4, TO5, SD6, SM6, TO6, SR6, TO7, SO7, S10, N10). Unterschiede bei den jeweiligen Altersgruppen innerhalb der zweiten Migrantengeneration konnten nicht festgestellt werden.

Nach Angaben ihrer Eltern verwenden die Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration in Gesprächen mit jüngeren Familienmitgliedern noch mehr die deutsche Sprache als in Gesprächen mit älteren Familienmitgliedern. Hier wurde ein Unterschied der Informant/-innen aus der dritten Altersgruppe (TO4 und SD6) zu den Informant/-innen aus der ersten und zweiten Altersgruppe festgestellt. So gab TO4 an, mit ihrem älteren Bruder nicht nur beide Sprachen, sondern mehr Russisch zu sprechen. Auch SD6 verwendet beide Sprachen in Gesprächen mit seinem älteren Bruder und mit jüngeren Geschwistern (SM6, TO6, SR6). Jedoch überwiegt bei ihm laut MU6 die deutsche Sprache.

Die Informanten/-innen aus der ersten und zweiten Altersgruppe, die Geschwister oder Stiefgeschwister (S10 und N10) haben, verwenden nach Angaben ihrer Eltern untereinander entweder nur Deutsch (TA3, TJ3, SR6, TO8, TM8, TO9, S10, N10) oder Deutsch und Russisch (SM6, TO6, TO7, SO7). Bei der Gesprächsanalyse konnte jedoch festgestellt werden, dass entgegen den Angaben der Eltern auch TO8 und TM8 in Gesprächen miteinander auf Russisch sprechen können (s. Kap. 5.8.2). Die Informanten/-innen SO1, EN2 und TO5 sind dagegen Einzelkinder. Nach Angaben von MU1 und MU2 verwenden SO1 und EN2 im Rahmen regel-

mäßig erfolgender Familienbesuche bevorzugt die deutsche Sprache mit ihren Cousins und Cousinen. Über TO5 gab es diesbezüglich keine Angaben.

Mit ihren Freunden innerhalb Deutschlands sprechen SO1, TA3, TJ3, TO5, SD6, SR6, TO6, SM6, TO7, SO7, TO8, TM8, TO9, S10 und N10 nur auf Deutsch. Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass SO1, TO7 und SO7, die ein Zentrum für die russische Sprache besuchen, selbst dort mit den anderen Kindern ausschließlich auf Deutsch sprechen. Eine Ausnahme bilden lediglich EN2 und TO4. EN2 benutzt nach Angaben von MU2 in seltenen Situationen Russisch als Geheimsprache (mehr dazu in Kap. 5.2.1), während TO4 erklärte, beide Sprachen mit ihren Freunden zu nutzen.

Zudem wurde eine Gemeinsamkeit bei TO5, SD6, SM6 und TO6 festgestellt. Da ihre Eltern (MU5, VA6, MU6) einen intensiven Kontakt mit Freunden aus russischsprachigen Regionen pflegen, haben auch die Kinder ihre eigenen Freunde aus diesen Regionen, mit denen sie die russische Sprache verwenden. In den Gesprächen mit Nachbarn verwenden allerdings alle Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration, ausgenommen TO4, nur die deutsche Sprache.

Schlussendlich weisen die Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration eine Gemeinsamkeit in der Nutzung der russischsprachigen Infrastruktur auf. So gaben die Eltern aller Informanten/-innen der ersten und zweiten Altersgruppen an, dass ihre Kinder in öffentlichen Einrichtungen mit russischsprachiger Infrastruktur die russische Sprache nicht verwenden. Lediglich die Informanten/-innen der dritten Altersgruppe (TO4 und SD6) gaben an, dass sie von der russischsprachigen Infrastruktur (vor allem Lebensmittelgeschäfte) Gebrauch machen und dort auch die russische Sprache verwenden. Zudem verwenden sie die russische Sprache im Kontext der Arbeit. Hieraus folgt, dass die russischsprachige Infrastruktur zum Aufnahmepunkt mit Ausnahme der dritten Altersgruppe kaum bzw. keinen Einfluss auf die Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration ausübte. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass sich die zweite Migrantengeneration zum Aufnahmepunkt noch in einem Alter befand, in dem die russischsprachige Infrastruktur kaum genutzt wurde.

Nahperspektive

Bei der Analyse aus der Nahperspektive konnte ein wichtiger Unterschied zwischen der ersten und zweiten Migrantengeneration festgestellt werden. Im Gegensatz zu den Informant/-innen der ersten Migrantengeneration, die alle jeweils Russisch und Deutsch in ihren Gesprächen verwenden, sprechen drei Informantinnen der zweiten Migrantengeneration wenig (TA3, TJ3) oder gar kein (TO9) Russisch (s. Tab. 32). Zudem konnten die Gesprächsdaten von SM6 nicht mit den Daten der anderen Informant/-innen verglichen werden, da es kaum Daten von

ihm gab (s. Kap. 5.6). Aus diesen Gründen können im Folgenden nicht immer alle 17 Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration miteinander verglichen werden.

Gesprächspraktiken

Beim Vergleich der Gesprächspraktiken der zweiten Migrantengeneration konnten einige Tendenzen im Hinblick auf Gespräche mit der eigenen und mit der ersten Migrantengeneration festgestellt werden. So verwenden in den Gesprächen mit der ersten Migrantengeneration nicht alle Informanten/-innen der zweiten Generation beide Sprachen. In den Gesprächen von TA3, TJ3, TO8, TM8 und TO9 mit ihren Eltern konnten z. B. keine bzw. fast keine russischsprachigen Gesprächsbeiträge festgestellt werden. Ausnahmen bilden nur einzelne russische Wörter oder Phrasen, die TA3, TJ3 und TO8 direkt von ihren Eltern wiederholen. Dagegen verwenden die anderen Informanten/-innen der zweiten Generation (SO1, EN2, TO4, TO5, SD6, TO6, SR6, TO7, SO7, S10, N10) in Gesprächen mit der ersten Migrantengeneration beide Sprachen, wenn auch in sehr unterschiedlichem Umfang.

Die Analyse der Gesprächsbeiträge von TO5, SD6, TO6 und SR6 ergab, dass neue Gesprächsthemen von ihnen i. d. R. auf Deutsch eingeführt werden. In den Gesprächsbeiträgen von SO1, EN2, TO4, TO7, SO7, S10 und N10 wurden sowohl russischsprachige Antworten auf Fragen ihrer (Groß-)Eltern als auch eigene russischsprachige Fragen oder Äußerungen gegenüber den (Groß-)Eltern gefunden, woraus folgt, dass diese Informanten/-innen ein neues Gesprächsthema in beiden Sprachen anfangen können.

Die Gesprächsanalyse der Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration untereinander war aufgrund der vorhandenen Daten nur für TA3, TJ3, TO6, SR6, TO7, SO7, TO8, TM8, S10 und N10 möglich. Unabhängig von der Anwesenheit der Eltern waren all ihre Gespräche von der deutschen Sprache dominiert. Zudem benutzten TO7 und SO7 sowie TO8 und TM8 in Gesprächen untereinander auch die russische Sprache.

Entlehnungen

Insgesamt konnten in der Rede der zweiten Migrantengeneration deutlich weniger Entlehnungen aus der deutschen und russischen Sprache festgestellt werden als bei der ersten Migrantengeneration. Entlehnungen wurden nur in der Rede von SO1, EN2, TO4, TO5, SD6, TO7, SO7, S10 und N10 entdeckt. Gemeinsam ist diesen Informanten/-innen, dass ihre Gesprächsbeiträge jeweils durch eigene, spezifische Entlehnungen bzw. Ad-hoc-Entlehnungen charakterisiert sind.

Ähnlich wie bei der ersten Migrantengeneration wurde aus der russischen Sprache die russische Partikel *som* („hier“, „nun“ oder „also“) entlehnt (EN2 und

SO7). Zu den weiteren Entlehnungen zählen das Demonstrativpronomen *это* ‚das‘ (EN2 und SO7), die Partikel *да*, *я*‘ (TO4 und TO7) sowie die Adverbien *нотом* („dann“, „später“ oder „nachher“) (EN2 und SO7) und *чуть-чуть* ‚ein bisschen‘ (TO7 und SO7). Ein Fall der Entlehnungen aus der russischen Sprache in deutschsprachigen Gesprächsbeiträgen der Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration zeigt das Beispiel GE2.01, in dem EN2 mit ihrer Großmutter OM2 spricht.

Beispiel GE2.01

Zudem konnten auch zwei Entlehnungen aus der deutschen Sprache in russischsprachigen Beiträgen gefunden werden, die bei mehr als einer Person aus der zweiten Migrantengeneration vorkamen. Eine Erklärung für die geringe Anzahl von Entlehnungen deutscher Wörter im Russischen könnte sein, dass die Informanten/-innen dieser Migrantengeneration aufgrund der Dominanz der deutschen Sprache weniger Russisch sprechen. Hierbei handelt es sich um die Konjunktion *aber* (bei SO1 und TO7) und die Partikel *nein* (bei EN2, TO4 und TO7). Im Beispiel GE2.02 wird gezeigt, wie TO7 das deutsche Wort *nein* in ihrem russischsprachigen Gesprächsbeitrag verwendet, wenn sie mit ihrer Mutter MU7 spricht.

Beispiel GE2.02

- 1108 TO7: [мам NEIN, =]
Mama, nein.

1109 ты что покрутила эту (-) ШТУку?
Hast du dieses Ding gedreht?

Eine weitere Besonderheit der zweiten Migrantengeneration besteht darin, dass in ihren Gesprächsbeiträgen Beispiele für den neuen russischen Vokativ vorkommen. In der modernen russischen Sprache sind die historischen bzw. alten Formen des Vokativs (etwa aus dem 11. Jahrhundert) beinahe verschwunden (vgl. Andersen 2012: 133; Böhnisch & Böhnisch 2014: 57). Der neue russische Vokativ (erstmals schriftlich in den 1920ern erwähnt) (vgl. Daniel 2009: 224) wird von Eigennamen und ihren Ableitungen sowie von einigen familiären Bezeichnungen, die auf den russischen Vokal *-a* auslauten, durch Kürzung des Auslauts gebildet (vgl. Böhnisch & Böhnisch 2014: 59). In wissenschaftlichen Beiträgen von Daniel (2009: 230), Andersen (2012: 125) und Böhnisch & Böhnisch (2014: 59) werden als Beispiele die familiären Bezeichnungen wie *mam* für *mama* ‚Mutter‘ und *nan* für *nana* ‚Vater‘ aufgeführt.

Diese decken sich mit Beispielen aus der vorliegenden Arbeit. So verwenden SD6, SO7, TO7, TM8, TO8 und S10 in den Gesprächen mit ihren Müttern ebenfalls den neuen russischen Vokativ. Bemerkenswert ist dabei, dass TO8 und TM8, die in den Aufnahmen beinahe ausschließlich auf Deutsch mit MU8 sprechen, ebenfalls diese Form der Anrede benutzen, wie im Beispiel GE2.03.

Beispiel GE2.03

0958 TM8 : und mir nützt es RICHTig was мам. (-)
Mama

(...)

1315 TO8 : мам was PASST nicht?
Mama

In den Gesprächsbeiträgen von TO4 wurde diese Form des Vokativs auch gegenüber ihrem Vater OP4 verwendet (s. Beispiel GE2.04).

Beispiel GE2.04

1073 TO4 : пап дай мне попить (X).
Papa, gib mir (bitte) zu trinken.

Die Verwendung des neuen Vokativs, vor allem in den deutschsprachigen Beiträgen, wie bei TO8, kann dadurch erklärt werden, dass die zweite Migrantengeneration die Gespräche der ersten Migrantengeneration hört, zum Beispiel zwischen den Eltern und Großeltern, und diese nachahmt. Somit wurde das Phänomen des neuen russischen Vokativs, welches zunächst auf dem Territorium Russlands entstand (vgl. Daniel 2009, Andersen 2012), im Zuge der Migration auch ins Ausland transportiert.

Sprachgebrauch und Sprachwechsel

Bei den Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration konnten deutliche Unterschiede im Sprachgebrauch festgestellt werden (s. Tab. 32). Die höchste Anzahl russischsprachiger Gesprächsbeiträge wurden bei SO1, S10 und N10 gefunden. Die Informantinnen TO6, TO8 und TM8 weisen in jeweils einem Gespräch ebenfalls einen hohen prozentualen Anteil russischsprachiger Gesprächsbeiträge auf. Allerdings wurden diese in verhältnismäßig kurzen Aufnahmen von nur fünf bzw. sechs Minuten festgestellt. Die absoluten Zahlen der Gesprächsbeiträge sind jedoch aufgrund der kurzen Aufnahmezeit zu niedrig (vgl. Kap. 5.6 und 5.8), um in der Analyse berücksichtigt werden zu können.

TO4, TO5, TO7 und SO7 zeigen ebenfalls eine relativ hohe Anzahl russischsprachiger Gesprächsbeiträge in einem oder in beiden Teilen der Aufnahmen. Auffällig ist hierbei, dass mit Ausnahme von TO4 all diese Informanten/-innen aus Familien stammen, in denen zum Aufnahmepunkt eine bewusste Sprachenpolitik durchgeführt wurde (FA1, FA5, FA7 und F10). Die hohe Anzahl russischsprachiger Gesprächsbeiträge bei TO4 lässt sich dadurch erklären, dass sie als die älteste Vertreterin der zweiten Migrantengeneration erst mit fünf Jahren nach Deutschland kam.

Tabelle 32: Gesprächsbeiträge der zweiten Migrantengeneration.

Person	Teil 1			Teil 2			Teil 3		
	DE	RU	gem.	DE	RU	gem.	DE	RU	gem.
SO1	56,9%	43,1%	0%	84,7%	12%	3,3%	—	—	—
EN2	87,5%	3,6%	8,9%	76,5%	9,9%	13,6%	—	—	—
TA3	98,6%	0%	1,4%	98,2%	0,9%	0,9%	—	—	—
TJ3	100%	0%	0%	97,9%	0,7%	1,4%	—	—	—
TO4	—	—	—	47,3%	30,3%	22,4%	—	—	—
TO5	86,2%	13,1%	0,7%	70,8%	24,6%	4,6%	—	—	—
SD6	—	—	—	—	—	—	86,4%	8,2%	5,4%
TO6	98,3%	1,7%	0%	66,7%	33,3%	0%	—	—	—
SR6	83,3%	13%	3,7%	—	—	—	—	—	—
TO7	62,8%	18,2%	19%	—	—	—	—	—	—
SO7	65%	21,2%	13,8%	46,6%	22,9%	30,5%	—	—	—
TO8	97%	0,6%	1,2%	27,3%	50%	22,7%	—	—	—
TM8	98,5%	0%	0%	68,8%	31,2%	0%	—	—	—
TO9	—	—	—	100%	0%	0%	—	—	—
S10	45%	55%	0%	29,8%	68,4%	1,8%	—	—	—
N10	56,6%	38,4%	5%	45,6%	47,6%	6,8%	—	—	—

Die Anzahl der Gesprächsbeiträge steht im Einklang mit der Analyse der Funktionalität beim Sprachwechsel. So können die Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration in zwei Gruppen hinsichtlich der Funktionalität beim Sprachwechsel aufgeteilt werden.

Zur ersten Gruppe gehören SO1, TA3, TJ3, SR6, TO8, TM8 und S10, bei denen die Fälle des funktionalen Sprachwechsels, z. B. in Form von Wiederholungen (vor allem bei TA3 und TJ3) oder eines personenbezogenen Sprachwechsels, dominieren. Bei diesen Informanten/-innen wurden auch nur wenige gemischte Gesprächsbeiträge gefunden. SO1, TA3, TJ3 und S10 scheinen hier das Sprachverhalten ihrer Eltern (MU1, VA3, MU3 und M10) gewissermaßen nachgeahmt zu haben, deren Gesprächsbeiträge ebenfalls von funktionalen Sprachwechseln charakteri-

siert sind. Bei SR6, TO8 und TM8 konnte hingegen keine Übereinstimmung mit dem Sprachverhalten der Eltern festgestellt werden.

Zur zweiten Gruppe gehören EN2, TO4, TO5, SD6, TO7, SO7 und N10, bei denen sowohl funktionale als auch nicht-funktionale Fälle des Sprachwechsels möglich sind, für die in den Aufnahmen jeweils auch Beispiele gefunden wurden. In dieser zweiten Gruppe wurde auch eine höhere Anzahl gemischter Gesprächsbeiträge festgestellt. Auch hier wurden Ähnlichkeiten mit den Eltern hinsichtlich des Sprachgebrauchs entdeckt, z. B. bei EN2 und MU2, bei TO4 und MU4, bei TO7 und SO7 sowie MU7, nicht jedoch bei TO5 und MU5.

Die Informantinnen TO6 und TO9 gehören zu keiner dieser Gruppen, da TO9 in den Aufnahmen nur auf Deutsch spricht und es bei TO6 nicht erkennbar ist, welche Fälle des Sprachwechsels für sie charakteristisch sind.

Weiterhin konnte belegt werden, dass Geschwister aus der gleichen Familie ähnliche Muster des Sprachwechsels aufzeigen können, z. B. TA3 und TJ3, TO7 und SO7 sowie TO8 und TM8. Bei der Familie FA6 reichte das aufgenommene Material nicht aus, um hierzu eine Aussage treffen zu können. Zudem besteht in der Familie FA6 mit fünf Kindern ein großer Altersunterschied zwischen den zwei älteren und den drei jüngeren Kindern. In der Familie F10 konnte lediglich festgestellt werden, dass beide Kinder vergleichsweise oft die russische Sprache einsetzen (s. Tab. 32), was auf die von M10 konsequent durchgeführte Sprachenpolitik zurückzuführen ist. Da Familie F10 jedoch eine Patchworkfamilie ist, wachsen die Kinder nicht von Geburt an bei den gleichen Eltern und unter den Bedingungen der gleichen Sprachenpolitik auf (vgl. Kap. 5.10). Daher können sie nicht so einwandfrei wie die Geschwister in den anderen Familien miteinander verglichen werden.

Verbindung der Panorama- und Nahperspektive

Die vergleichende Analyse der zweiten Migrantengeneration zeigt, dass es innerhalb der zweiten Migrantengeneration mehr Unterschiede als innerhalb der ersten Migrantengeneration gibt. Dies liegt in erster Linie an den Altersunterschieden und den dadurch bedingten Unterschieden im Bildungsstand (z. B. Lese- und Schreibfähigkeit) sowie an der eigenständigen Nutzung von Medien und der russischsprachigen Infrastruktur.

Wesentliche Unterschiede im Vergleich zur ersten Migrantengeneration wurden auch aus der soziolinguistischen und sprachlichen Perspektive entdeckt. So bestehen bei der zweiten Migrantengeneration vermehrt Unklarheiten darüber, welche und wie viele Sprachen als Erstsprachen gelernt wurden und in welchem Maße der frühe Kontakt mit zwei Sprachen innerhalb der Familie oder spätestens im Kindergarten sowie die Abwesenheit der russischen Sprache im schulischen

Kontext einen Einfluss auf die sprachliche Entwicklung der Informant/-innen nehmen.

Weiterhin spielt für die Informant/-innen der zweiten Migrantengeneration im Vergleich zur ersten Migrantengeneration die Kommunikation mit Gleichaltrigen (Cousins, Cousinen oder Freunden), die im Ausland leben und die deutsche Sprache nicht sprechen, eine deutlich größere Rolle als die russischsprachige Infrastruktur in Deutschland. Denn von Gleichaltrigen scheinen die Informant/-innen der zweiten Migrantengeneration schneller und intensiver die russische Sprache zu lernen als von Erwachsenen.

Im Gegensatz zur deutschen Sprache, die spätestens ab Besuch eines Kindergartens bei allen Informanten/-innen dominierte, unterscheidet sich die Rolle der russischen Sprache bei den einzelnen Informant/-innen stark voneinander. Die Informanten/-innen der dritten Altersgruppe (TO4 und SD6) scheinen ein größeres Interesse an der russischen Sprache zu haben als die Informanten/-innen der ersten und zweiten Gruppe, da sie für sie auch beruflich von Bedeutung ist. Unabhängig von der Frage der fehlenden Reife hängt bei den anderen beiden Altersgruppen das Interesse an der russischen Sprache von Faktoren wie der Sprachumgebung, dem Sprachverhalten der Geschwister sowie in einem stärkeren Maße von der Sprachenpolitik der Eltern ab.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass die soziolinguistischen Daten über die Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration nicht von ihnen selbst, sondern größtenteils von ihren Eltern stammen, die meist, jedoch nicht immer, in den analysierten Gesprächen ihre Bestätigung fanden.

6 Mehrsprachigkeit in Migrantenfamilien

In dem vorliegenden Kapitel werden die eingangs aufgestellten Forschungsfragen dieser Studie anhand der in Kapiteln 1 bis 4 dargelegten theoretischen und methodischen Hintergründe sowie ausgehend von den in Kapitel 5 beschriebenen Analyseergebnissen wieder aufgenommen und beantwortet:

1. Wie wirken sich Sprachbiographien einzelner Familienmitglieder auf die sprachliche Situation innerhalb einer Migrantenfamilie aus?
2. In welcher Beziehung (Code-Switching, Code-Mixing) stehen die Sprachen Deutsch und Russisch zueinander in den Gesprächen zwischen einzelnen Familienmitgliedern?
3. Wie können denkbare sprachliche Situationen variationslinguistisch typifiziert werden?

Im Abschnitt 6.1 wird die erste Forschungsfrage behandelt. Der Abschnitt 6.2 widmet sich der zweiten Forschungsfrage. Abschnitt 6.3 beantwortet schließlich die dritte Forschungsfrage unter Einbeziehung der in Abschnitten 6.1 und 6.2 gewonnenen Erkenntnisse.

6.1 Etappen der sprachlichen Entwicklung in einer Migrantenfamilie

Auf der Grundlage der soziolinguistischen Porträts der untersuchten Familien wurde festgestellt, dass die sprachliche Entwicklung einer Migrantenfamilie über einige Etappen erfolgen kann. Die einzelnen Etappen sollen nachfolgend chronologisch dargestellt werden und beispielhaft zeigen, wann eine Sprache in einer Migrantenfamilie ihre Position wechseln und somit eine Migrantenfamilie vor einer (neuen) sprachbezogenen Herausforderung stellen kann. Diese Etappen sind eng mit den Lebensstufen einer Familie verbunden: Einreise der Eltern, Geburt der Kinder, Kindergartenbesuch, Einschulung und Grundschule, Jugend, Zeit nach der Schule.

Wie in Kapitel 5 mehrfach dargelegt, durchläuft nicht jede Familie all diese Etappen sowie Veränderungen in den Positionen der einzelnen Sprachen bewusst. Wenn jedoch eine Etappe bewusst erlebt wird, dann kann in der Familie durch Eltern, Kinder oder durch gemeinsame Anstrengungen mittels einer gezielten Sprachenpolitik die Position einer Sprache geändert werden. Der gesamte Entwicklungsprozess wird hier schematisch abgebildet (s. Abbildung 4) und im Weiteren näher erläutert.

Etappen in der Entwicklung einer Migrantenfamilie (schematische Darstellung)

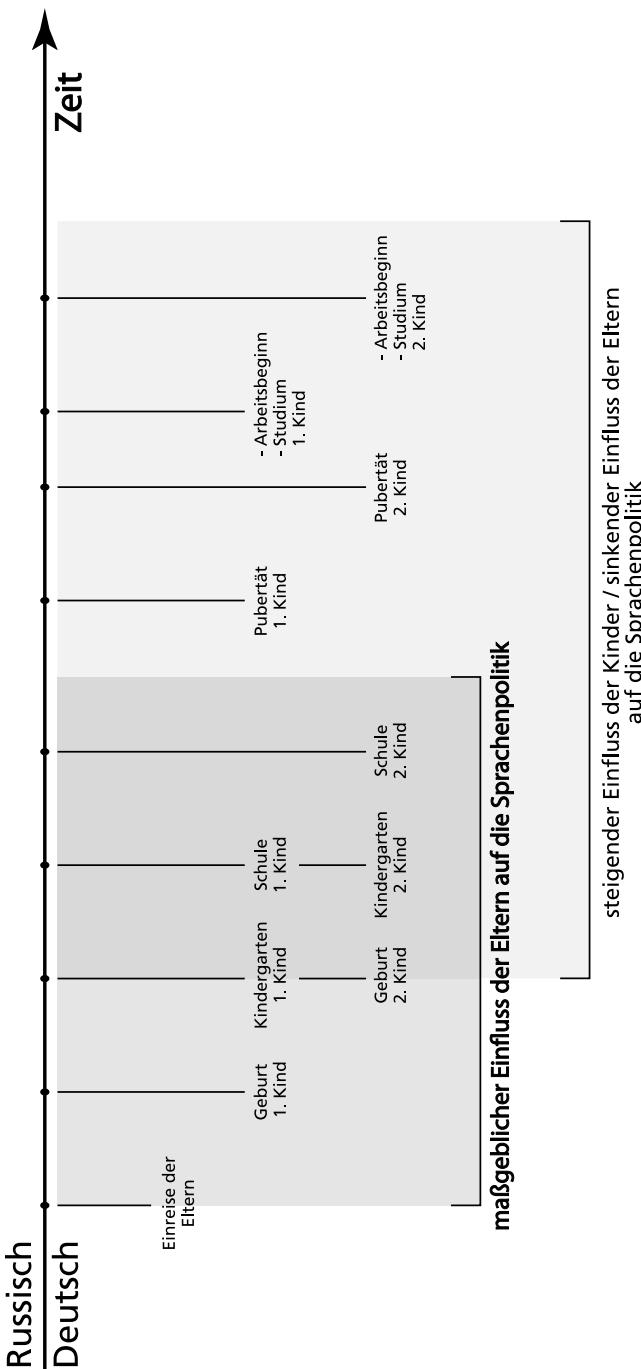


Abbildung 4: Etappen in der Entwicklung einer Migrantenfamilie.

a) Einreise der Eltern

Die Einreise der Eltern in ein anderes Land (Deutschland) dient als ein äußerer Trigger, denn dies bedeutet für sie eine neue sprachliche Umgebung und die Notwendigkeit, sich an diese Umgebung anzupassen. Im vorliegenden Fall müssen sie die deutsche Sprache erlernen bzw. ausbauen. Der Prozess zum Erlernen der deutschen Sprache reicht hierbei von kostenlosen Sprachkursen (vgl. MU3, OP4, VA6 oder MU8) bis hin zu einem Studium in deutscher Sprache (vgl. MU1, VA3 oder MU6). Die dadurch bedingten Unterschiede in der Sprachbeherrschung beeinflussen die Kommunikation in einer Familie (vgl. FA1, FA3 und FA5). Gleichzeitig beginnt die deutsche Sprache, eine größere Rolle innerhalb der Familie zu spielen.

b) Geburt der Kinder

Im Rahmen der familiären Sprachenpolitik kann die Geburt des ersten Kindes eine Reihe von Diskussionen innerhalb der Familie auslösen (vgl. FA1 und FA7) und die Fragen aufwerfen: Welche Sprache oder Sprachen sollen die Eltern weiterhin miteinander sprechen? Soll die Erstsprache der Eltern an ihre Kinder weitergegeben werden? Und wenn ja, warum? Und schließlich, auf welche Art und Weise soll die Erstsprache der Eltern an die Kinder weitergegeben werden?

Wie oben erwähnt, denkt jedoch nicht jede Familie über diese Fragen bewusst nach. Caldas (vgl. 2012: 352) vermutet, dass sich nur ein kleiner Prozentsatz der Familien bewusst mit der Wahl der Sprache(n) in der Familie sowie mit den Lernstrategien für ihre Kinder beschäftigt (mehr dazu bei Lanza 2009: 48–49; Baron-Hauwaert 2011: 38–40; Chen 2021; Zabrodskaja et al. 2024; Ritter, Kurbangulova & Wald 2025). Vielmehr befinden sich einzelne Migrantenfamilien irgendwo auf einem Kontinuum zwischen einer gut geplanten und organisierten sowie einer „invisible, laissez-faire“ Sprachenpolitik (vgl. Lanza 2009; Chen 2021). Eine geplante Sprachenpolitik stellt z. B. die bewusste Entscheidung dar, mit dem neugeborenen Kind entweder die eigene Erstsprache (vgl. FA5 und FA7) oder die deutsche Sprache (vgl. FA1) zu sprechen. Beeinflusst wird dabei die Sprachenpolitik der Eltern vor allem auch von ihrem Einreisealter sowie ihrer Aufenthaltsdauer in Deutschland vor der Geburt ihrer Kinder (vgl. FA2 und FA9).

c) Kindergartenbesuch

Mit Beginn der Kindergartenzeit (nicht obligatorisch in Deutschland) wird die Kommunikation der Kinder mit ihrer Außenwelt und somit auch mit der Mehrheitssprache intensiver (vgl. Tuominen 1999: 63–64), womit ihre natürliche sprachliche Umgebung durch mindestens zwei Sprachen geprägt wird (vgl. Soulantian 2012: 47; de Houwer 2020: 78–79). Dies gilt in erster Linie für den öffentlichen Raum, den die Kinder zusammen mit ihren Eltern im alltäglichen Leben besuchen, z. B. Geschäfte, Ärzte, öffentliche Verkehrsmittel oder Behörden. Dort

sind sowohl die erwachsenen Migrant/-innen als auch ihre Kinder in gewisser Hinsicht „Gefangene“ (Tuominen 1999: 60), die gezwungen sind, die Mehrheitssprache zu sprechen, um voranzukommen.

In der vorliegenden Studie erklärten die Eltern (vgl. FA2, FA3, FA5, FA7, F10), dass mit Beginn der Kindergartenzeit des (ersten) Kindes eine Änderung in der Kommunikation innerhalb der Familie eintrat. Im Kindergarten befinden sich die Kinder im Gegensatz zum familiären Umfeld zum ersten Mal in einer anderen sprachlichen Umgebung und lernen andere Personen (Kinder und Erzieher/-innen) mit anderen Sprachkenntnissen kennen. In Folge dieser Erfahrung entwickeln Kinder aus Migrantenfamilien eigene Vorstellungen über ihren Sprachgebrauch. Dies kann dazu führen, dass die Erstsprache der Kinder im Kindergartenalter bewusst oder unbewusst verdrängt wird oder sogar verloren geht (vgl. Paradis 2009: 32; Soultanian 2012: 64), was sich unmittelbar auf die sprachliche Kommunikation innerhalb der Familie auswirkt (vgl. FA3 und FA8).

Diese neue sprachliche Situation stellt eine Herausforderung für die Eltern dar, welche sie zwangsläufig in ihrer Sprachenpolitik beeinflusst, entweder indem sie ihre Sprachenpolitik bewusst zu Gunsten ihrer eigenen Erstsprache (Russisch) (vgl. FA7 und F10) bzw. zu Gunsten der Mehrheitssprache (Deutsch) (vgl. FA2) ändern oder indem sie nichts unternehmen und die neue Entwicklung lediglich zur Kenntnis nehmen (vgl. FA8). Eine Änderung der Sprachenpolitik kann auch zur Folge haben, dass die Eltern ihr Augenmerk nicht mehr oder nicht nur auf den Erhalt bzw. die Weitergabe ihrer Erstsprache, sondern nur noch auf die Bewahrung von Kultur und/oder ethnischer Identität ihres Herkunftslandes richten (vgl. Tuominen 1999: 74; Stößlein 2005: 137–139; Soultanian 2012: 65–67; Wang 2016: 241–242). In der vorliegenden Studie wurde eine Sprachenpolitik, die die Bewahrung der Erstsprache und der damit verbundenen Kultur zum Ziel hat, vor allem in der Familie FA7 beobachtet.

Eine weitere Herausforderung kann für die Eltern entstehen, wenn nach dem ersten Kind ein weiteres Kind einen Kindergarten besucht und ebenfalls zunehmend die Mehrheitssprache spricht (vgl. FA3, FA6, FA7, FA8). In diesem Fall besteht die Wahrscheinlichkeit, dass jüngere Geschwister ihre älteren nachahmen (vgl. Barron-Hauwaert 2011: 109), sodass zwei Entwicklungsvarianten denkbar sind. In der einen Variante sprechen alle Kinder sowohl innerhalb als auch außerhalb der Familie zunehmend die Mehrheitssprache, wodurch es für die Eltern schwieriger wird, die Erstsprache in der Familie zu erhalten (vgl. FA3 und FA8). In der anderen Variante sprechen die älteren und später auch die jüngeren Geschwister ihre Erstsprache innerhalb der Familie in einem gewissen Umfang weiter (vgl. FA6 und FA7). Mit zunehmendem Alter interagieren Kinder immer mehr mit ihrer Umwelt und entwickeln sich zu eigenständigen sprachpolitischen Akteuren, die auf die Sprachwahl ihrer Eltern Einfluss nehmen (vgl. Okita 2002:

195; Luykx 2003: 41; Smith-Christmas 2020 und 2021) sowie die Sprachenpolitik in ihrer Familie unbewusst oder bewusst (vgl. Kayam 2012: 623) beeinflussen können (vgl. FA3 und FA6). Insgesamt stehen jedoch alle Familienmitglieder unter einem ständigen wechselseitigen Einfluss aufeinander (vgl. Tuominen 1999: 63–64; Smith-Christmas 2020 und 2021), wie dies auch in allen teilnehmenden Familien in der vorliegenden Studie bestätigt wurde.

d) Einschulung und Grundschule

Die Einschulung und die darauffolgende Schulzeit stellt eine Etappe dar, die die sprachliche Entwicklung in einer Migrantenfamilie grundlegend verändern kann. Zwar ist es möglich, dass Kinder erst bei der Einschulung, also im Alter von sechs bis sieben Jahren erstmalig mit der Mehrheitssprache in Berührung kommen (vgl. Caldas 2012: 351). In der Schule werden jedoch zwingend Kenntnisse in der Mehrheitssprache verlangt, weshalb in Deutschland vor und während der Schulzeit Sprachförderungsmaßnahmen für Schüler verpflichtend angeboten werden (vgl. Harr, Terrasi-Haufe & Woerfel 2018).

Der intensive Gebrauch der Mehrheitssprache in der Schule kann bei den Kindern auch zu einem stärkeren Gebrauch der Mehrheitssprache in ihren Familien führen, wie dies in der vorliegenden Studie von allen Eltern mit Schulkindern beobachtet und berichtet wurde (vgl. FA1, FA2, FA3, FA7, FA8 und F10). Als Reaktion auf die neue sprachliche Entwicklung können die Eltern stillschweigend oder aber auch bewusst die Kommunikation in der Mehrheitssprache unterstützen (vgl. FA3, FA4 und FA6). Alternativ können sie den Gebrauch ihrer Erstsprache in der Familie intensivieren, indem sie den Sprachgebrauch ihrer Kinder kontrollieren (vgl. FA1, FA7 und F10) und gezielte Maßnahmen zum Erhalt der Sprache ergreifen (vgl. FA1 und FA7). Folglich können sich die Sprachkenntnisse der Schulkinder aus Migrantenfamilien mit gleicher sprachlicher Herkunft wesentlich voneinander unterscheiden, wie dies in der vorliegenden und in weiteren Studien gezeigt wurde (vgl. Anstatt & Dieser 2007; Anstatt 2019; Brehmer, Mehlhorn & Yastrebova 2019).

e) Jugend

Die nächste Herausforderung kann mit der Pubertät der Kinder eintreten. In dieser Periode sinkt der Einfluss der Eltern und steigt gleichzeitig der Einfluss von Freunden und anderen Personen. Jugendliche werden sich einerseits ihrer Sprachkenntnisse und andererseits des Prestiges einzelner Sprachen bewusst (mehr dazu bei Wang 2016: 29–35). Zusätzlich können auch die in der Schule angebotenen Fremdsprachen und Sprachreisen die Sprachvorstellungen der Jugendlichen beeinflussen (vgl. FA3).

Hier sind drei Typen von Entwicklungsmöglichkeiten denkbar. Erstens kann die Erstsprache in den Gesprächen der Jugendlichen mit den Eltern negiert und dadurch weiter verdrängt werden (vgl. FA3). Zweitens kann die Erstsprache wieder an Bedeutung gewinnen, wenn z. B. Jugendliche zu ihren Wurzeln und ihrer Erstsprache zurückfinden wollen (vgl. Stößlein 2005). Drittens können in Gruppen von Jugendlichen neue sprachliche Varietäten entstehen, wie dies in mehreren Studien belegt wurde (z. B. Kotsinas 1992; Androutsopoulos 2001; Dirim & Auer 2004; Keim 2006 und 2011; Quist 2008; Nortier & Dorleijn 2008).

f) Zeit nach der Schule

Schlussendlich kann es zu einer weiteren Entwicklung in der familiären sprachlichen Situation kommen, wenn Kinder mit Migrationshintergrund nach der Pubertät und ihrer Schulzeit zu jungen Erwachsenen werden. Ihre Ausbildung, ihr Studium oder ihre ersten Arbeitserfahrungen können bewirken, dass junge Erwachsene nunmehr aus pragmatischen Gründen Interesse an ihrer Erstsprache entwickeln (vgl. FA4 und FA6), da sie selbst oder ihre Vorgesetzten ihre Kenntnisse in einer weiteren Sprache als vorteilhaft im beruflichen Leben betrachten. Dies kann folglich zu einem intensiveren Gebrauch der Erstsprache im familiären Kontext führen, wenn z. B. junge Erwachsene Gespräche mit ihren Eltern in der Erstsprache als eine Art sprachliche Übung sehen und die Gelegenheit nutzen. Obwohl eine derartige Entscheidung bei jungen Erwachsenen als Migrant/-innen der zweiten Generation i. d. R. kein Ergebnis der familiären Sprachenpolitik ist, kann der Wechsel in ihrem sprachlichen Verhalten auch die sprachliche Situation in der ganzen Familie beeinflussen.

6.2 Typologie der zweisprachigen Gespräche in Migrantenfamilien

Die Gesprächsanalyse bei den teilnehmenden Migrantenfamilien basierte auf dem theoretischen Modell der dynamischen Typologie von Auer (1999), welche drei Stufen – Code-Switching, Language Mixing und Fused Lects – beinhaltet. Das Modell wird durch Ergebnisse mehrerer Studien, die sich aus soziolinguistischer Sicht voneinander unterscheiden, begründet. So erklärt Auer seine Typologie anhand von Beispielen aus aufgenommenen und transkribierten Gesprächen von Migrant/-innen, die Deutsch und Italienisch (vgl. Auer 1984), Schweizerdeutsch und Italienisch (Franceschini 1998) oder marokkanisches Arabisch und Französisch sprechen (Bentahila & Davies 1995). Des Weiteren führt Auer (1999: 317–318) Beispiele aus Luthers Tischreden auf, von denen nur schriftliche Aufzeichnungen

existieren, sowie Beispiele aus dem sogenannten „Campus Swahili“ in Dar es Salaam (Tansania), wo die Mehrsprachigkeit kolonialbedingt ist (Blommaert 1992).

Alle von Auer aufgeführten Beispiele beschreiben Fälle von Mehrsprachigkeit, die unter unterschiedlichen historischen und soziolinguistischen Umständen entstanden sind und folglich erhebliche Unterschiede bei den Merkmalen der Sprecher/-innen aufweisen. Die Typologie von Auer wurde somit aus theoretischer Sicht als eine allgemeine Entwicklungsmöglichkeit formuliert und ist in erster Linie einzelsprecherbezogen.

Hingegen lassen die Ergebnisse der vorliegenden Studie einerseits eine Fokussierung auf das gesamte Gespräch und andererseits auf die Prozesse des Code-Switching bzw. Code-Mixing in einer Migrantenfamilie als Sprechergemeinschaft sinnvoll erscheinen. Diese Ergebnisse unterscheiden sich weiterhin von den bekannten Modellen des Code-Switching, welche anhand von anderen soziolinguistischen Bedingungen entstanden sind und überwiegend linguistische Phänomene in einzelnen Gesprächsbeiträgen behandeln (vgl. z. B. Myers-Scotton 1993 und 2002; Clyne 2003; Myers-Scotton & Jake 2012; Bolonyai 2012; Gardner-Chloros 2011 und 2014 sowie Kap. 2.2.1 und 2.2.2). Gleichzeitig unterscheiden sich die vorliegenden Ergebnisse von den Ergebnissen anderer Studien zu Code-Switching in der Familie, da es sich hierbei nicht um einen Einzelfall (case-study), sondern um zehn Familien mit einem ähnlichen soziolinguistischen Hintergrund und um mehrere Familienmitglieder handelt (vgl. z. B. Soultanian 2012; Smith-Christmas 2016; Song 2019; Tulloch & Hoff 2022).

Für die Gespräche in den analysierten Migrantenfamilien ist zudem charakteristisch, dass sie entweder zwischen den Vertretern/-innen einer Migrantengeneration oder zwei Migrantengenerationen erfolgen, die nicht nur über unterschiedliche Kompetenzen in einzelnen Sprachen, sondern auch über unterschiedliche Erstsprachen verfügen können. Folglich wurden ausgehend von den Ergebnissen der vorliegenden Studie vier Muster (Typen) der zweisprachigen Kommunikation sowie eine mögliche Entwicklungstendenz in einer Migrantenfamilie formuliert.

a) Code-Switching

Bei dem ersten Muster der zweisprachigen Kommunikation in einer Migrantenfamilie handelt es sich um Fälle von Code-Switching (vgl. dazu Clyne 2003; Velupillai 2012; Peterson 2015 und Kap. 2.2.1). In der vorliegenden Typologie bedeutet dies ein Gespräch zwischen zwei oder mehreren Personen, welche Kenntnisse in zwei Sprachen haben und oft, jedoch nicht immer, diese auch selbst (aktiv) verwenden können. Dabei findet der Sprachwechsel meist an den syntaktischen Grenzen statt und die Matrixsprache ist leicht feststellbar. Anhand der Analyse wurde dieses Muster der zweisprachigen Kommunikation in den Familien FA3,

FA4 (OP4, OM4 und EN4), FA5 (Teile der Gespräche), FA6 (Teile der Gespräche), FA9 und F10 festgestellt.

b) Parallel zweisprachige Kommunikation

Beim zweiten Muster der zweisprachigen Kommunikation handelt es sich um ein Muster der Gesprächspraktiken, bei dem ein Elternteil als Vertreter der ersten Migrantengeneration mehrere nacheinander folgende Gesprächsbeiträge auf Russisch liefert und ein Kind als Vertreter der zweiten Migrantengeneration auf jeden an ihn gerichteten Gesprächsbeitrag auf Deutsch antwortet. Bemerkenswert in diesem Fall ist, dass die Gesprächspartner dennoch keine Verständnisprobleme aufweisen sowie weder zwischen zwei Sprachen wechseln noch untereinander die Sprache des Anderen korrigieren. Dieses Muster wurde in den Familien FA1, FA5 und teilweise in F10 festgestellt.

Ähnlich wie bei dem ersten Muster (Code-Switching), werden auch in den Gesprächen der Familien FA1, FA5 und F10 zwei Sprachen gesprochen und der Sprachwechsel erfolgt nur an den syntaktischen Grenzen der Gesprächsbeiträge, ohne dass die Grammatik der beiden Sprachen beeinträchtigt wird. Allerdings formuliert in den Gesprächen der Familien FA1, FA5 und F10 jeder einzelne Gesprächspartner seine Gesprächsbeiträge nur in einer Sprache, sodass zwei Sprachen parallel verwendet werden. Folglich ist eine Bestimmung der Matrixsprache eines solchen Gesprächs nicht möglich. Weiterhin wechseln hier die Gesprächsteilnehmer nicht zwischen den Sprachen. Damit kann das vorliegende Muster weder als Code-Switching noch als Code-Mixing (vgl. Kap. 2.2.1 und 2.2.2) bezeichnet werden, sondern stellt eine weitere Variante eines zweisprachigen Gesprächs dar.

Dieses Muster der Gesprächspraktiken wurde auch in den Studien von Soultanian (2012: 64) und Smith-Christmas (2016: 65) beschrieben, die sich ebenfalls mit Familiengesprächen befassen. Von Smith-Christmas (2016: 65) wird das Muster als „*dual-lingual communication*“ (vgl. Kap. 5.1.2) und von Soultanian (2012: 64) als „*zweisprachige Unterhaltung*“ bezeichnet. Diese Bezeichnung würde jedoch auch zu Gesprächen passen, in denen ein oder beide Gesprächspartner zwischen den Sprachen wechseln, und ist daher zu ungenau, weshalb dieses Gesprächsmuster in der vorliegenden Studie als *parallel zweisprachige Kommunikation* benannt wird.

c) Code-Mixing

Das dritte Muster der zweisprachigen Kommunikation in einer Migrantenfamilie ist Code-Mixing. Dieses Muster ist weitestgehend im Einklang mit den bereits oben erwähnten Definitionen von Code-Mixing (vgl. Myers-Scotton 2002; Myers-Scotton & Jake 2012; Bolonyai 2012; Roche 2013; Lim & Ansaldi 2015 sowie Kap.

2.2.1). Hierbei erfolgt der Sprachwechsel sowohl an als auch innerhalb der syntaktischen Grenzen, wobei die Funktionen des Sprachwechsels nicht immer erklärt werden können. Zudem leisten Sprecher/-innen, die verhältnismäßig hohe Kompetenzen in beiden verwendeten Sprachen besitzen, eine im Vergleich zu Code-Switching höhere Anzahl gemischter Gesprächsbeiträge. Die Matrixsprache ist in den durch Code-Mixing geprägten Gesprächen schwer oder gar nicht feststellbar. Anhand der Gesprächsanalyse wurde dieses Muster der zweisprachigen Kommunikation in den Familien FA2, FA4 (OP4, OM4 und TO4) und FA7 entdeckt.

d) Code-Mixing – zwei plus eins

Bei dem vierten Muster der zweisprachigen Kommunikation handelt es sich um ein Muster, wenn zwischen einem Vertreter der ersten Migrantengeneration und einem Vertreter der zweiten Migrantengeneration (z. B. ein Elternteil und ein Kind) grundlegende Unterschiede im Sprachgebrauch bestehen. Die Gesprächsbeiträge des Elternteils sind zweisprachig und zeigen eine Tendenz zum Code-Mixing, wenn diese isoliert in der Analyse betrachtet werden. Auch hier erfolgt der Sprachwechsel sowohl an als auch innerhalb der syntaktischen Grenzen und die Funktionen des Sprachwechsels können nicht immer erklärt werden. Die Gesprächsbeiträge des Kindes sind hingegen einsprachig. Dieses Muster wurde in der Familie FA8 bei Gesprächen zwischen MU8 und ihren Töchtern TO8 und TM8 festgestellt.

Somit können diese Gespräche, wenn sie als Ganzes betrachtet werden, weder als durch Code-Switching noch als durch Code-Mixing geprägt bezeichnet werden (vgl. Myers-Scotton 1993 und 2002; Gardner-Chloros 2011 und 2014; Myers-Scotton & Jake 2012). Im Fall von Code-Switching muss der Sprachwechsel der Gesprächsteilnehmer erklärbar und vorhersehbar sein. Bei dem vorliegenden Muster der Gesprächspraktiken, wie in der Familie FA8 beobachtet, können jedoch nur die einsprachigen Gesprächsbeiträge des Kindes vorhergesagt werden. In den Gesprächsbeiträgen des Elternteils ist die Sprachwahl hingegen nicht vorhersehbar.

Im Fall von Code-Mixing wird i. d. R. davon ausgegangen, dass beide (alle) Gesprächspartner zwei Sprachen auf einem höheren Niveau beherrschen (vgl. Schwartz 2020), was bei den analysierten Gesprächen in der Familie FA8 nicht belegt werden konnte. Zudem ahmen in diesen Gesprächen die Kinder (TO8 und TM8) ihre Mutter (MU8) nicht nach (vgl. dazu Busch 2017: 42–43). Folglich liegt hier eine weitere Variante der zweisprachigen Kommunikation vor, bei der von einem Gesprächsteilnehmer zwei Sprachen und von dem anderen Gesprächsteilnehmer nur eine Sprache verwendet wird. Diese Variante wird daher als *Code-Mixing – zwei plus eins* bezeichnet.

e) Wechsel der Matrixsprache

Hierbei handelt es sich im Gegensatz zu den oben beschriebenen Mustern nicht um sprachliche Tendenzen in einzelnen Gesprächen, sondern vielmehr um eine Entwicklungstendenz in der Kommunikation innerhalb einer Migrantenfamilie als Ganzes. Diese Tendenz wurde in den Familien FA3 und FA9 beobachtet.

Die Entwicklung von zweisprachigen Gesprächen von Code-Switching über Language Mixing hin zu Fused Lects bzw. „Fusion“ kann vollständig erfolgen oder auf einer dieser Stufen verharren (vgl. Auer 1999: 310–312; Gardner-Chloros 2011: 178–180). In den Familien FA3 und FA9 konnte jedoch die Tendenz aufgedeckt werden, dass die Familiengespräche auf der Stufe des Code-Switching verharren, allerdings mit einem Wechsel der Matrixsprache vom Russischen zum Deutschen. Für die Feststellung dieser Tendenz wurden nicht nur die Aufnahmen, sondern auch die aus den Metagesprächen gesammelten Informationen einbezogen.

Hieraus folgt, dass in Gesprächen der Migrantenfamilien zwei Sprachen verwendet werden können, die im Laufe der Zeit ihre Rollen wechseln, ohne dass dabei eine Vermischung der beteiligten Sprachen (Code-Mixing) stattfindet. Die vorliegende Tendenz stellt damit die Möglichkeit einer langfristigen Entwicklung einer zweisprachigen Kommunikation dar und wird als *Wechsel der Matrixsprache* bezeichnet.

6.3 Variationslinguistische Typifizierung

Im Hinblick auf die menschliche Kommunikation wird die Familie als eine Praxisgemeinschaft bezeichnet (Lanza 2009: 47) und bildet eine Sphäre von Intimität (vgl. Marx 1996: 203), die in hohem Maße von den Gefühlen der Nähe, der Geborgenheit und der Verbundenheit der Familienmitglieder geprägt ist. Die Familie ist vor allem der Ort, an dem die Sozialisation eines Kindes sowie seine sprachliche Entwicklung beginnt (vgl. Nohl 2006). Da eine Familie als eine in sich geschlossene, jedoch von der Gesellschaft keineswegs isolierte, sprachliche Gemeinschaft über einen längeren Zeitraum (einige Jahre oder Jahrzehnte) bestehen kann und im Sinne von Okita (2002: 9) einen wichtigen Teil des Lebensverlaufs (life course) beinhaltet, kann sich innerhalb einer Familie eine spezifische Sprechweise bilden.

In Kapitel 2.3.1 wurde bereits gezeigt, dass selbst in einsprachigen Kern- und Großfamilien unter den Familienmitgliedern eine spezifische Sprechweise beobachtet werden kann, die „eine Reihe unterschiedlicher familiärer Situationen mit allgemein akzeptierten Verhaltensnormen“ (vgl. Bußmann 2002: 177–178) umfasst. Dies gilt im verstärkten Maße auch für mehrsprachige Familien, wie die Ergebnisse aus der vorliegenden Studie belegen (vgl. Kap. 5). Allerdings wurde bei der

Übersicht der bisherigen Studien in Kapitel 2.3.1 festgestellt, dass es keinen einheitlichen Begriff gibt, wie die Gesamtheit der in familiären Gesprächen verwendeten Sprachen bzw. Sprachvarietäten in der Wissenschaft zu bezeichnen ist. Folglich wurden zunächst die Begriffe Familiensprache und Familiolekt als Synonyme und Arbeitsbegriffe für die vorliegende Studie bestimmt.

Aus den Ergebnissen in Kapitel 5 geht jedoch hervor, dass die ursprünglich bestimmten Arbeitsbegriffe einer Konkretisierung bedürfen. So wurde in Kapitel 5 belegt, dass in allen teilnehmenden Familien beide Sprachen (Deutsch und Russisch) gesprochen werden, selbst wenn einzelne Familienmitglieder die russische Sprache wenig bis gar nicht verwenden (vgl. FA3, FA8, FA9). Weiterhin wurden innerhalb der Familien unterschiedliche Gesprächspraktiken sowohl in den Gesprächen zwischen den Vertretern/-innen einer Migrantengeneration als auch in den Gesprächen zwischen den Vertretern/-innen zweier Migrantengenerationen festgestellt. Mit Ausnahme von einer Familie (FA3) lagen in den Familiengesprächen keine Verständnisprobleme bzw. durch den Sprachgebrauch bedingte Konflikte vor. Dies zeigt, dass die vorhandene Sprechweise in den Familien von allen Seiten akzeptiert und praktiziert wird.

Um die spezifische Sprechweise in einer Migrantenfamilie präziser zu definieren, sind folglich weitere Begriffe nötig, die nicht nur aus dem soziolinguistischen Bereich Sprache und Familie stammen. In Betracht kommen hierfür die Begriffe a) Herkunftssprache, b) Lekt, c) Varietät, d) Register und e) Stil.

a) Herkunftssprache

In Kapitel 2.3.1 wurden bereits die Begriffe Familien-, Gemeinde- und Haussprache aus anderen Studien erläutert. Diese Begriffe haben alle gemeinsam, dass es sich bei diesen jeweils um eine bestimmte Sprache handelt, die zumindest im Falle von einer Familien- oder Haussprache i. d. R. auch die Erstsprache der Eltern, also der Migrant/-innen der ersten Generation ist. Bei den Kindern und Enkelkindern, also den Migrant/-innen der zweiten und dritten Generation, kann die Familien- oder Haussprache gleichzeitig die Herkunftssprache sein, sodass sich die Begriffe Herkunfts-, Familien- und Haussprache überschneiden bzw. synonym gebraucht werden (vgl. Hoffmann et al. 2017: 77).

In einer Reihe von Studien wird der Begriff Herkunftssprache im Zusammenhang mit der zweiten und nachfolgenden Migrantengenerationen gebraucht (z. B. Dollmann & Kristen 2010; Brehmer & Mehlhorn 2018; Mehlhorn & Brehmer 2018) oder durch einen bedeutungsnahen englischsprachigen Begriff Heritage Language (z. B. Martin 2009: 496; Wang 2016) ersetzt, wobei die Begriffe HerkunftsSprache und Heritage Language auch voneinander abgegrenzt werden (ausführlich dazu Olfert 2019: 53–59). Beide Begriffe beziehen sich jedoch auf eine bestimmte Sprache oder Sprachvarietät. So wird an manchen deutschen Schulen

Herkunftssprachunterricht angeboten, in dem Sprachen wie z. B. Türkisch oder Russisch gelehrt werden (vgl. Hoffmann et al. 2017; Brehmer & Mehlhorn 2018). Aus den oben genannten Studienbeispielen geht zudem hervor, dass der Begriff Herkunftssprache sich nicht auf die gesamte Familie, sondern nur auf eine bestimmte Migrantengeneration bezieht, sodass sich folglich dieser Begriff für die vorliegende Studie nicht eignet, die Familien als Ganzes und somit generationenübergreifend untersucht.

b) Lekt

Als einer der Arbeitsbegriffe für die Sprechweise in Familien wurde in Kap. 2.3.1. der Begriff Familylect im Sinne von Søndergaard (1991) bzw. Familiolekt im Sinne von Altenhofen (1996) erörtert. Beide Bezeichnungen stehen in Bezug zu den Begriffen Dialekt (diatopisch oder areal bestimmt), Soziolect (diastratisch oder sozial bestimmt) und Fachsprache bzw. Funktiolect (diafunktional oder durch fachliche Kontexte bestimmt), die alle als Subsprachen einer Gesamtsprache verstanden werden (vgl. Felder 2016: 53). Dabei wird Lekt wie folgt definiert:

Lekt (Sg.) ist in der Varietätenlinguistik ein Synonym für Subsprache und bezeichnet systemische Sprachgebrauchsformen. Ein Lekt ist durch „gleichförmige Sprachmittel“ charakterisiert (Steger 1990: 43). Lekte (Pl.) stehen für systematische und prinzipiengeleitete Variantenrealisierungen, die – treten sie häufig „in vorhersehbarer Weise“ (Berruto 2004: 89) als Variantenmenge auf – als strukturbildendes Variantenbündel zur Charakterisierung der zu analysierenden Erscheinungsformen dienen (Berruto 2004: 89).

Gemäß dieser Definition werden die Systematik, Gleichförmigkeit und Struktur der Sprachmittel sowie die Vorhersehbarkeit ihrer Verwendung hervorgehoben. Ferner sind Lekte „vorrangig auf der *langue*-Ebene angesiedelt“ (Felder 2016: 53). Dabei wird unter der *langue*-Ebene im Sinne von Strukturalismus das virtuelle System einer Einzelsprache oder einer Sprachvarietät verstanden, „wie es in den Köpfen der Sprecherinnen und Sprecher vorkommt“ und „nicht direkt beobachtbar ist“ (Busch & Stenschke 2008: 21).

Im Sinne dieser Definition sind unter Einbeziehung der Studien von Søndergaard (1991) und Altenhofen (1996) die Bezeichnungen Familylect und Familiolekt als ein systemisches und strukturbildendes Variantenbündel sowie als Subsprache in einer Familie zu verstehen. Søndergaard (vgl. 1991: 85) leitet hierbei den Begriff Familylect von den Begriffen Idiolect und Soziolect ab. Dagegen ist Altenhofen (1996: 109) der Auffassung, dass „Familiolekt den Idiolect in Bezug auf die Familiengeschichte“ bezeichnet. Der Begriff Idiolect ist hierbei als „Sprachgebrauch eines Individuums aus dem Blickwinkel der Systemhaftigkeit“ (Felder 2016: 45) zu verstehen, der wie Lekte allgemein auf der *langue*-Ebene angesiedelt ist.

Die Gesprächsanalyse in der vorliegenden Studie zeigt jedoch, dass die festgestellten Besonderheiten der Sprechweise in Migrantenfamilien meist kontext- und personenabhängig zustande kamen, unabhängig von der geplanten und tatsächlich realisierten familiären Sprachenpolitik (vgl. Kap. 5). Diese Besonderheiten der Sprechweise können nicht als systematisch, sondern als „konversationell-lokal“ (Gilles 2003: 211–212) und unvorhersehbar charakterisiert werden und sind folglich auf der *parole*-Ebene angesiedelt. Die *parole*-Ebene wird im Gegensatz zur *langue*-Ebene durch „konkrete, aktuelle sprachliche Äußerungen“ (Busch & Stenschke 2008: 21) geprägt, denn sie bezeichnet eine individuelle Realisierung des virtuellen Systems einer Sprache in einem konkreten Sprachakt und ist somit direkt beobachtbar.

Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass, obwohl die Bezeichnungen Familylect oder Familiolekt auf den ersten Blick passend erscheinen mögen, es sich bei einer genaueren Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Begriffes Lekt zeigt, dass die Sprechweise der analysierten Familien aufgrund der Ansiedelung auf der *parole*-Ebene kein Lekt ist.

c) Varietät

Der Begriff Varietät wurde bereits in Kap. 2.1.4. ausführlich erläutert und wird als ein „catch-all term“ (Gardner-Chloros 2014: 156), also als ein Sammelbegriff für alles gesehen, der eng mit dem Begriff Lekt zusammenhängt (vgl. Bußmann 2002: 730; Riehl 2009: 134; Bergmann, Pauly & Stricker 2010: 12–13; Meibauer et al. 2015: 3; Felder 2016: 53). Wesentlich ist jedoch, dass Varietäten „ihr Erkenntnisinteresse auf die *langue*-Ebene“ richten (Felder 2016: 50). Als ein deduktiv ausgerichteter Begriff betrachtet eine Varietät „von oben“, d. h. vom Standpunkt der Gesamtsprache, strukturierte Subsysteme, die aus spezifischen, mehrfach systematisch auftretenden Variantenrealisierungen generiert werden (vgl. Felder 2016: 51). Wie oben festgestellt, ist die Sprechweise der untersuchten Familien jedoch der *parole*-Ebene zuzuordnen, weshalb diese nicht als Varietät bezeichnet werden kann.

d) Register

Der Begriff Register wird grob als eine Sprech- oder Schreibweise verstanden, die für einen bestimmten Kommunikationsbereich charakteristisch ist (vgl. Meibauer et al. 2015: 4; Finegan & Biber 2001: 239–240). Felder (2016: 44) definiert diesen Begriff wie folgt:

Der Terminus Register fokussiert systematisch vorkommende Sprachvariantenbündel oder Codes (innere Mehrsprachigkeit), die einem Individuum gemäß seiner sozialen Rolle in einer bestimmten Äußerungssituation in Form eines Repertoires zur Verfügung stehen.

Bei dieser Definition sind zwei Merkmale wesentlich: Erstens wird hervorgehoben, dass der Begriff Register eng mit bestimmten Äußerungssituationen zusammenhängt. Dieses Merkmal wird in anderen Studien als zentral angesehen. Finegan und Biber (2001: 239)

[...] use the term „registers“ to represent language varieties characteristic of particular situations of use.

Weiter wird erläutert, was unter „situation of use“ verstanden wird:

We use „situation of use“ or „situation“ as shorthand designators for those facets of a communication that may systematically affect the shape of linguistic expression in that situation (Finegan & Biber 2001: 239).

Damit ist gemeint, dass eine Person situativ in einem bestimmten Kommunikationskontext eine bestimmte sprachliche Realisierungsmöglichkeit (*parole*-Ebene) aus einem ihr zur Verfügung stehenden Sprachrepertoire (*langue*-Ebene) auswählt (vgl. auch Felder 2016: 44).

Zweitens wird die soziale Rolle eines Individuums betont. Wie bei Felder (2016) wurde auch in weiteren Studien wiederholt festgestellt, dass der Fokus des Begriffs Register auf einem Individuum und nicht auf einer Gruppe liegt (z. B. Coupland 2007: 12–14; Mesthrie et al. 2009: 70; Bergmann, Pauly & Stricker 2010: 285–286; Meibauer et al. 2015: 4). Auch die soziale Rolle von Individuen im Kontext der Familie kann hierbei eine bestimmte Bedeutung haben (vgl. Mesthrie et al. 2009: 70). Bei der Sprechweise in einer Familie, wie im Falle der vorliegenden Studie, liegt der Schwerpunkt hingegen auf einer Gruppe von Individuen. Damit ist der Begriff Register zu ungenau, da es aufgrund der oben genannten Definitionen bei der Verwendung dieses Begriffes zu Missverständnissen kommen könnte, ob mit einem Register ein Individuum oder eine Gruppe von Individuen gemeint ist.

e) Stil

Der Begriff Stil, der auch als Schreib- oder Sprechstil aufgefasst werden kann (vgl. Bergmann, Pauly & Stricker 2010: 255; Felder 2016: 46), wird in erster Linie im Zusammenhang mit der Stilistik gebraucht (vgl. Coupland 2007: 9). Erst in den letzten Jahrzehnten wurde der Begriff vermehrt auch im Kontext der Soziolinguistik neben den Begriffen Varietät, Register und Dia- bzw. Soziolekt verwendet (vgl. Androutsopoulos & Spreckels 2010: 197–198).

Allerdings unterscheidet sich der Begriff Stil von den Begriffen Register und Varietät durch mehrere Merkmale, wonach Stil in Kontrast zu Register und Varietät als „handlungs- und akteursorientiert“ (Felder 2016: 47) sowie als an spezifische Rezipientenkategorien (eben auch Gruppen, Kulturen, Subkulturen etc.) ori-

entiert verstanden wird (vgl. Selting & Hinnenkamp 1989: 6; Bergmann, Pauly & Stricker 2010: 255). Selting und Hinnenkamp (1989: 5) beschreiben z. B. den Unterschied zwischen Varietät und Stil folgendermaßen:

Im Unterschied zu regionalen, sozialen, situativen und z. B. gruppenspezifischen Varietäten, die man isoliert voneinander [...] als linguistische Subsysteme idealisiert und losgelöst von der konkreten Verwendungssituation beschreiben kann, werden Stile in konkreten Situationen / Verwendungszusammenhängen als sozial und interaktiv interpretierte Strukturen / Einheiten / Merkmale erfasst [...].

Da ein Stil folglich situationsbedingt ist bzw. es sich hierbei um „definierte Verwendungssituationen“ (Felder 2016: 50) handelt, ist Stil als ein Phänomen der *parole*-Ebene (vgl. Felder 2016: 50) zu betrachten. Die Daten für die Stilanalyse werden entsprechend „in natürlichen Sprech- und Gesprächsereignissen“ erhoben (Androutsopoulos & Spreckels 2010: 198), was eine Parallele zur vorliegenden Studie darstellt.

Im Vergleich zu Register wird beim Begriff Stil darauf hingewiesen, dass er nicht nur für Individuen, sondern auch für Gruppen charakteristisch sein kann (z. B. Selting & Hinnenkamp 1989: 6; Androutsopoulos & Spreckels 2010: 198; Felder 2016: 50). So behandelt z. B. die Studie von Keim und Schwitalla (1989) den sozialen Stil in zwei Frauengruppen (Bastel- und Literaturgruppe) aus Mannheim. Die Studie von Keim (2006) widmet sich dem kommunikativen sozialen Stil der „Türkischen Power-Girls“, einer türkischstämmigen Migrantinnengruppe der zweiten Generation. Dirim und Auer (vgl. 2004: 222) untersuchen den Stil, der in Filmen, Zeitungsartikeln und weiteren Medien produziert wird und der einer Gruppe von männlichen türkischen sowie anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund zugeschrieben wird.

Migrantenfamilien, insbesondere Großfamilien, die aus zwei oder drei Generationen bestehen (z. B. in Studien von Li Wei 1994; Pauwels 2005; Stößlein 2005; Kopeliovich 2013), stellen eine Gruppe dar, die i. d. R. eine Beständigkeit ihrer Mitglieder und bestimmte sprachliche Merkmale in den Gesprächen zwischen einzelnen Gruppenmitgliedern aufweist bzw. aufweisen kann (vgl. Lanza 2009: 47). Diese Merkmale sind, je nach Gesprächssituation in einer Familie und je nach teilnehmenden Gesprächspartnern, situativ, handlungs- und akteursorientiert. Wie die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, können die sprachlichen Merkmale aber auch ortsabhängig sein, z. B. zuhause oder in der Schule. In Analogie zum Begriff Gruppenstil (vgl. Keim 2006) kann hier somit die Sprechweise in einer Familie als ein *Familienstil* bezeichnet werden.

Damit lässt sich Familienstil wie folgt definieren: Der sprachliche Familienstil entsteht aus einer permanenten wechselseitigen Beeinflussung der Familienmitglieder untereinander sowie zwischen Familie und Gesellschaft, da das Leben

aller Familienmitglieder Veränderungen unterworfen ist (z. B. Übergänge vom Kindergarten zur Grundschule oder von einem Arbeitsplatz zum anderen), die zur Entwicklung des sprachlichen Familienstils fortlaufend beitragen. In mehrsprachigen Familien können zum Familienstil zwei oder mehr Sprachen gehören, von denen mindestens eine dominant ist. Diese Dominanz kann situations-, handlungs-, akteurs- oder ortsabhängig sein.

7 Zusammenfassung

Die vorliegende Studie widmet sich der Analyse der sprachlichen Situation in Migrantenfamilien aus der soziolinguistischen und sprachlichen Perspektive. Als praktische Grundlage dienen Daten von zehn in Deutschland lebenden russischsprachigen Migrantenfamilien. Die Forschungsfragen der Studie lauten wie folgt:

1. Wie wirken sich Sprachbiographien einzelner Familienmitglieder auf die sprachliche Situation innerhalb einer Migrantenfamilie aus?
2. In welcher Beziehung (Code-Switching, Code-Mixing) stehen die Sprachen Deutsch und Russisch zueinander in den Gesprächen zwischen einzelnen Familienmitgliedern?
3. Wie können denkbare sprachliche Situationen variationslinguistisch typifiziert werden?

Die teilnehmenden Familien gehören zu der vierten Migrationswelle aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, die am Ende des 20. Jahrhunderts durch die politischen Transformationsprozesse und den anschließenden Zerfall der Sowjetunion ausgelöst wurde. Derzeit wird die zahlenmäßige Stärke der russischsprachigen Migrant/-innengruppe in Deutschland auf mindestens 4,5 Mio. eingeschätzt (s. Kap 1.2.1). Anhand von Einreisebestimmungen werden russischsprachige Migrant/-innen in vier Gruppen unterteilt, wovon nur drei für die vorliegende Arbeit relevant sind.

Die erste und größte Gruppe bilden Russlanddeutsche, Nachkommen von Siedlern, die im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert aus verschiedenen deutschen Regionen in das Russische Kaiserreich einwanderten und dort in geschlossenen, religiös organisierten Gemeinden mit eigener Verwaltung und eigenem Schulwesen lebten. Im Sommer 1941 wurden alle deutschen Gemeinden aufgelöst und deren Bewohner nach Sibirien deportiert. In der Nachkriegszeit verloren die meisten Russlanddeutschen über Generationen ihre Deutschkenntnisse und wechselten unter dem starken Assimilationsdruck zum Russischen. Seit Mitte-Ende der 1980er Jahre wanderten ca. 2,5 Mio. (Spät-)Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland aus.

Die zweite Gruppe russischsprachiger Migrant/-innen besteht aus ca. 235.000 Personen jüdischer Herkunft, die zwischen 1991 und 2015 aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland einwanderten. Die meisten jüdischen Zuwanderer verfügten bei der Einreise über keine oder nur sehr geringe Deutschkenntnisse.

Die dritte Gruppe von mindestens 507.000 Personen bilden russischsprachige Zuwanderer nicht-deutscher und nicht-jüdischer Herkunft, die aus unterschiedlichen Gründen nach Deutschland kamen, in erster Linie aus Russland, Weißrussland,

Kasachstan, Moldau oder der Ukraine. Bei ihrer Ankunft verfügten sie über Deutschkenntnisse auf unterschiedlichen Niveaus.

Der Höhepunkt der russischsprachigen Migrationswelle wurde in den frühen 1990er Jahren erreicht, sodass der Großteil russischsprachiger Migrant/-innen bereits seit ca. 25 Jahren in Deutschland lebt. Dieser lange Zeitraum in Verbindung mit der beträchtlichen Größe der Gruppe und den relativ geringen Deutschkenntnissen, zumindest in den ersten Jahren nach der Einwanderung, bildete die Voraussetzung für die Entwicklung einer vielfältigen russischsprachigen Infrastruktur in Deutschland, zu der zahlreiche Unternehmen aus der Lebensmittel-, Dienstleistungs- und Medienbranche sowie gesellschaftliche und Bildungsorganisationen gehören.

Obwohl durch gemeinsame historische und kulturelle Wurzeln in der Sowjetunion und seinen Nachfolgestaaten verbunden, beschreiben die russischsprachigen Migrant/-innen nach ihrer Ankunft in Deutschland unterschiedliche Wege. Aus diesem Grund kann und darf diese große Migrant/-innengruppe nicht als eine homogene Gruppe betrachtet und analysiert werden. Ihre Heterogenität ist ein wichtiges Charakteristikum und sollte daher nicht unberücksichtigt bleiben.

Theoretische Grundlagen

Migration ist ein komplexer Prozess, der nicht nur Migrant/-innen selbst, sondern auch ihre Nachfahren beeinflussen kann. In der Sprachwissenschaft werden die Folgen der Migration daher nach Migrantengenerationen untersucht. Für die vorliegende Studie wurde die Aufteilung nach Migrantengenerationen wie folgt übernommen: die erste Migrantengeneration, Zwischengeneration sowie die zweite und dritte Migrantengeneration. Im Zusammenhang mit dem Prozess der Migration spielt weiterhin die Anzahl und die Reihenfolge der erworbenen Sprachen eine wichtige Rolle, wobei zwischen der Erst-, Zweit-, Drittsprache sowie weiteren Sprachen bzw. Sprachvarietäten unterschieden wird. Personen, die im Laufe ihres Lebens mehr als eine Sprache erworben haben – ungesteuert seit ihrer Kindheit oder gesteuert im Unterricht – werden als mehrsprachig bezeichnet. Hierbei handelt es sich um die individuelle Mehrsprachigkeit, welche als ein dynamischer und lebenslanger Prozess unter dem Einfluss von zahlreichen individuellen und psychosozialen Faktoren verstanden wird.

Im Falle von Mehrsprachigkeit handelt es sich um Sprachkontakte, die einen Teil der menschlichen Kommunikation bilden. Unter Sprachkontakt wird ein komplexer und mehrdimensionaler Prozess verstanden, der umfangreiche Wirkungen auf Sprachen selbst, auf Träger der Sprache(n) und die Kommunikation zwischen den Trägern der Sprache(n) haben kann. Dabei können sowohl

Sprachen als auch ihre Varietäten, die allesamt als Codes bezeichnet werden, miteinander in Kontakt treten.

Zu den Ergebnissen des Sprachkontaktes gehört das Phänomen des Code-Switching (CS). CS ist ein Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen oder Varietäten eines Sprachsystems bei mehrsprachigen Sprechern/-innen innerhalb einer mündlichen oder schriftlichen Kommunikation und geht, anders als bei der Entlehnung, über den Wechsel von einzelnen Wörtern hinaus. Bei mehrsprachigen Individuen wird grundsätzlich zwischen soziolinguistisch motiviertem und psycholinguistisch motiviertem CS unterschieden, wobei Ersteres als funktionales CS und Letzteres als nicht-funktionales CS bezeichnet wird.

Als theoretische Grundlage für die vorliegende Studie dient die dynamische Typologie von Peter Auer (1999), nach welcher im Rahmen eines Kontinuums zunächst Code-Switching-Situationen durch Language-Mixing-Situationen abgelöst werden und sich in einem weiteren Schritt zu Fused Lects entwickeln können. Ausgehend von der soziolinguistischen Situation der russischsprachigen Migrant/-innen in Deutschland sind im Rahmen der Studie jedoch nur die ersten beiden Stufen der Typologie sowie der Übergang zwischen ihnen von Bedeutung.

Eine wichtige Rolle für die Entwicklung und Bewahrung der Mehrsprachigkeit spielt die Familie, sodass in den letzten Jahrzehnten Mehrsprachigkeit in der Familie immer intensiver untersucht wurde. Dabei wird eine Familie als Kern- bzw. Großfamilie verstanden, die über eine spezifische Sprechweise verfügen kann, welche nur von Familienmitgliedern untereinander verwendet wird. Darüber, wie diese Sprechweise bezeichnet wird, insbesondere in mehrsprachigen Familien, besteht in der Sprachwissenschaft keine Einigkeit. Folglich werden in der vorliegenden Studie die Begriffe Familiensprache und Familiolekt als Synonyme und zunächst als Arbeitsbegriffe verwendet. Mit diesen Begriffen wird die spezifische Sprechweise in Familiengesprächen bezeichnet, die die Gesamtheit von allen in diesen Gesprächen benutzten Sprachen und Sprachvarietäten sowie den Wechsel zwischen ihnen einschließt.

Eine Familie gilt weiterhin als eine Einheit, in der sprachpolitische Maßnahmen durchgeführt werden. Ähnlich wie in den anderen politischen Einheiten verfügt die Sprachenpolitik in einer Familie, insbesondere in einer Migrantinfamilie, über drei miteinander verbundene Komponenten: Sprachgebrauch, Spracheinstellungen und Sprachplanung. Eine der Konsequenzen der Sprachenpolitik in der Familie ist die Weitergabe der Sprache von den älteren Generationen an die jüngeren. In Migrantinfamilien kann die Sprache der Kommunikation über Generationen hinweg wechseln, denn mehrsprachige Eltern haben die Wahl, welche Sprache oder Sprachen sie in Gesprächen mit ihren Kindern verwenden und weitergeben.

Die sprachliche Entwicklung in der gesamten Familie besteht aus den sprachlichen Entwicklungen von einzelnen Mitgliedern, ihren Sprachbiographien. Damit bilden die Sprachbiographien den soziolinguistischen und historischen Hintergrund für die Analyse der Sprechweise einer Familie, darunter auch einzelner Familiengespräche. Eine Sprachbiographie wird als fokussierte Beschäftigung mit sprachlichen (Auto-) Biographien im Kontext von sprachrelevanten lebensgeschichtlichen Ereignissen verstanden. Dabei wird Migration meist als ein Einschnitt in der Sprachbiographie der betroffenen Personen gesehen, der zu einem Sprachbruch oder einem Sprachübergang führt. Eine Sprachbiographie kann nicht direkt beobachtet werden. Hingegen wird eine sprachliche Rekonstruktion einer Sprachbiographie, z. B. in Form von einer Audio- oder Videoaufnahme diesbezüglicher Gespräche, als Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung betrachtet.

Analysemethode

Die Analysemethode der vorliegenden Studie besteht aus zwei Teilen, einem soziolinguistischen (Panoramaperspektive) und einem linguistischen (Nahperspektive), die anschließend in Relation zueinander gesetzt werden. Ausgehend von den Daten hat die Analyse einen eher qualitativen Charakter.

Mit der Panoramaperspektive werden die sprachbezogene Geschichte einer ganzen Familie und die Sprachbiographien der einzelnen Familienmitglieder abgebildet, sodass dieser Teil der Analyse aus vier Abschnitten besteht: Abschnitt 1: Biographische Daten, Spracherwerb und Werdegang; Abschnitt 2: Sprachzugang durch Medien; Abschnitt 3: Sprachenpolitik in der Familie; Abschnitt 4: Sprachumgebung der Familie.

Die Nahperspektive stellt die gegenwärtige sprachliche Situation in einer Migrantenfamilie als „Querschnitt“ der sprachlichen Entwicklung dar. Das Ziel ist hierbei, den Sprachgebrauch und Sprachwechsel in Migrantenfamilien anhand von aufgenommenen Gesprächen *von innen* zu zeigen und zu analysieren. Entsprechend wird dieser Teil der Analyse in drei Abschnitte unterteilt: Abschnitt 1: Gesprächspraktiken der Familienmitglieder; Abschnitt 2: Funktionaler bzw. nichtfunktionaler Sprachwechsel; Abschnitt 3: Tendenzen zu Code-Switching oder Language Mixing in Familiengesprächen.

Mit den Ergebnissen aus diesen beiden Teilen der Analyse werden die ersten zwei Forschungsfragen beantwortet. Danach werden die Ergebnisse aus den beiden Teilen miteinander verbunden, um ein Gesamtbild hinsichtlich jeder teilnehmenden Familie herzustellen. Durch die Verbindung beider Perspektiven wird die dritte Forschungsfrage der vorliegenden Studie beantwortet. Schließlich können anhand der beiden Perspektiven mögliche zukünftige Entwicklungsszena-

rien in einzelnen Familien erstellt werden. Darüber hinaus wird das sprachliche Verhalten der Vertreter/-innen der ersten und der zweiten Migrantengeneration miteinander verglichen, um die soziolinguistischen und linguistischen Besonderheiten bei jeder Generation sowie die Unterschiede zwischen ihnen herauszufinden.

Bildlich wird die Analysemethode mit einem Porträt verglichen. Im Vordergrund des Porträts befindet sich die gegenwärtige sprachliche Situation einer ganzen Familie sowie von jedem einzelnen Familienmitglied. Als Hintergrund des Porträts dient die soziolinguistische Umgebung einer Familie. Darüber hinaus hat jedes Porträt seine eigene Entstehungsgeschichte, so wie jede Familie und jedes Familienmitglied ihre bzw. seine eigene (Sprach-)Biographie hat. Diese Form der Datenanalyse wird in Anlehnung an den bildlichen Vergleich *Soziolinguistisches Familienporträt* (SLFP) genannt.

Datenerhebung und -vorbereitung

Ausgehend von den Forschungsfragen wurden für die vorliegende Studie zehn Migrantenfamilien (33 Personen) mit russischsprachigem Hintergrund ausgesucht, von denen die einzelnen Familienmitglieder zu unterschiedlichen Migrantengenerationen gehören. Die erste Migrantengeneration besteht aus 13 Personen, die im Alter von 18 Jahren oder älter nach Deutschland einwanderten und über mindestens einen schulischen Abschluss in russischer Sprache verfügen. Zu der zweiten Migrantengeneration zählen 17 Personen, die im Alter von 12 Jahren oder jünger nach Deutschland einwanderten bzw. in Deutschland geboren wurden und ihre Schul- und Weiterbildung teilweise oder vollständig in deutscher Sprache erfolgte bzw. erfolgt. Die zweite Migrantengeneration wurde aufgrund von altersbedingten Unterschieden in drei Gruppen unterteilt: Personen im Alter von drei bis sechs Jahren, die einen Kindergarten besuchen (3 Personen); Personen im Alter von 7 bis 15 Jahren, die zur Schule gehen (12 Personen); Personen im Alter von 18 bis 24 Jahren, die ihre schulische Ausbildung bereits abgeschlossen haben (2 Personen). Weiterhin gehören zwei Personen zur Zwischengeneration und eine Person zur dritten Migrantengeneration. Die Sprachkenntnisse der Teilnehmenden wurden weder getestet, noch wurden sie gebeten, ihre Kenntnisse in den jeweiligen Sprachen selbst einzuschätzen.

Die gesammelten Daten bestehen aus drei Teilen. Den ersten und größten Teil bilden die Audioaufnahmen. Jede Familie machte mehrere Selbstaufnahmen, die später nach dem GAT-2-System (Basistranskript) transkribiert und in denen die russischsprachigen Gesprächsbeiträge ins Deutsche übersetzt wurden. Insgesamt wurden für die vorliegende Studie 596,5 Minuten transkribiert und ausgewertet.

Den zweiten Teil der Daten bilden Fragebögen, die Fragen zu demographischen Basisdaten, dem beruflichen Werdegang der Teilnehmenden, den Sprachen, welche von und mit den jeweiligen Familienmitgliedern gewöhnlich genutzt werden, sowie zum Spracherwerb und Sprachnutzung außerhalb der Familie beinhalten. Die Fragebögen wurden für jede teilnehmende Person ausgefüllt, wobei die meisten Eltern die Fragebögen für ihre Kinder ausfüllten.

Den dritten Teil der Daten bilden Metagespräche mit den Eltern, welche nach der Auswahl und Transkription der Audiodaten in der russischen Sprache geführt und in Form von Handnotizen festgehalten wurden. In den Metagesprächen wurden sowohl die eigene Biographie als auch die Familiengeschichte seit mindestens Mitte des 20. Jahrhunderts geschildert. Weiterhin beschrieben die Informanten/-innen die gegenwärtige sprachliche Situation in ihren Familien und den Spracherwerb bei sich selbst und ihren Kindern, eigene Lehr- und Lernstrategien, Vorstellungen aus elterlicher Sicht bezüglich der sprachlichen Bildung ihrer Kinder, den Erhalt der russischen Sprache in der Familie sowie das Eltern-Kind-Verhältnis im Kontext der Nutzung beider Sprachen.

Soziolinguistische Familienporträts

Die Ergebnisse der Studie wurden nach Familien erfasst und entsprechend der Analysemethode – Panoramaperspektive, Nahperspektive, Verbindung der Panorama- und Nahperspektive – dargestellt.

Familie FA1

Für Familie FA1, bestehend aus Mutter (MU1) und Sohn (SO1, 7 Jahre alt), spielen beide Sprachen eine bedeutende Rolle, ohne dass dies zu Sprachkonflikten führt. Die Angaben von MU1 in den Metagesprächen stimmen weitestgehend mit den gewonnenen Erkenntnissen aus der Gesprächsanalyse überein. Der regelmäßige Gebrauch der russischen Sprache wird durch die Sprachenpolitik von MU1 bestimmt und von den Mitgliedern der Großfamilie unterstützt, wobei der Besuch des Zentrums für russische Sprache durch SO1 zusätzlich verstärkt wirkt. Be merkenswert bei der Familie FA1 ist, dass sowohl MU1 als auch SO1 jeweils für mehrere Gesprächsbeiträge in einer Sprache bleiben, ohne innerhalb eines Beitrags die Sprache zu wechseln. Zwar dominiert bei SO1 die deutsche Sprache, allerdings scheint er kaum bzw. keine Verständnisprobleme mit der russischen Sprache zu haben, zumal er diese auch selbst aktiv verwendet.

Familie FA2

Für Familie FA2, bestehend aus Großmutter (OM2), Mutter (MU2) und Tochter bzw. Enkelin (EN2, 11 Jahre alt), kann der Einfluss beider Sprachen als etwa gleich stark beschrieben werden. Die regelmäßige Verwendung beider Sprachen löst keine Verständnisprobleme auf und beruht auf einer gegenseitigen Akzeptanz. Alle drei Familienmitglieder stehen unter einem ständigen wechselseitigen sprachlichen Einfluss. Einerseits stärkt EN2 dank dieses Einflusses ihre Russischkenntnisse. Andererseits lernen OM2 und MU2 von ihr bzw. durch sie immer weiter die deutsche Sprache, insbesondere seit der Einschulung von EN2, womit auch der wachsende sprachliche Einfluss von EN2 deutlich wird.

Die Analyse zeigt, dass OM2 und MU2 untereinander überwiegend Russisch sprechen. Bei EN2 dominiert zwar die deutsche Sprache. Ihre Russischkenntnisse sind jedoch ausreichend, um die alltäglichen Gespräche von OM2 und MU2 zu verstehen. Allerdings resultiert dies nicht aus einer bewussten Sprachenpolitik, sondern vielmehr daraus, dass MU2 und OM2 einer klaren Sprachtrennung in ihrer Rede kaum oder gar keine Beachtung schenken. Folglich hat sich die Verwendung der deutschen und russischen Sprache in den Gesprächen mit EN2 zu einer eigenen familiären Sprechweise entwickelt, die von EN2 nachgeahmt wird. Bemerkenswerterweise wird diese spezielle Sprechweise von allen Familienmitgliedern selbst eher negativ wahrgenommen und von MU2 sogar als Verlust einer gemeinsamen Sprache innerhalb der Familie bezeichnet.

Familie FA3

In Familie FA3, bestehend aus Vater (VA3), Mutter (MU3) sowie der älteren (TA3, 14 Jahre alt) und jüngeren (TJ3, 11 Jahre alt) Tochter, wurden einige Widersprüche zwischen den Angaben aus den Fragebögen und Metagesprächen und der Gesprächsanalyse festgestellt. Zum einen gab MU3 an, mit TJ3 ausschließlich Deutsch zu sprechen. Die Gesprächsanalyse zeigt jedoch einige Fälle, in denen MU3 TJ3 auf Russisch anspricht. Zum anderen beschuldigen beide Töchter in den Aufnahmen ihre Eltern, ihnen das Russische nicht beigebracht zu haben und dass es hierfür inzwischen zu spät wäre. Gleichzeitig lehnen beide Töchter die Versuche der Eltern, ihnen die russische Sprache beizubringen, entschieden ab.

Während VA3 und MU3 überwiegend russischsprachige Medien nutzen sowie mit ihren Verwandten und Freunden Russisch sprechen, spielt die russische Sprache für TA3 und TJ3 fast keine Rolle. Bei der Gesprächsanalyse wurden bei TJ3 im Gegensatz zu TA3 auch Verständnisprobleme mit der russischen Sprache nachgewiesen. Folglich sprechen die Eltern und die Kinder untereinander verschiedene Sprachen und in den gemeinsamen Familiengesprächen ist die deutsche Sprache eindeutig dominant.

Familie FA4

Die Familie FA4, bestehend aus Großvater (OP4), Großmutter (OM4), deren Tochter (TO4, 24 Jahre alt) und Enkeltochter (EN4, 3,5 Jahre alt), ist die einzige Familie in dieser Studie mit Vertretern/-innen von drei unterschiedlichen Migrantengenerationen. Die Angaben von OP4, OM4 und TO4 in den Metagesprächen stimmen weitestgehend mit den gewonnenen Erkenntnissen aus der Gesprächsanalyse überein. Aus der Verbindung der beiden Analyseperspektiven lässt sich die Entwicklung der sprachlichen Situation in Familie FA4 über mehrere Jahre nachvollziehen.

Bis zur Auswanderung nach Deutschland war Russisch die einzige Kommunikationssprache in Familie FA4, denn OP4 und OM4 wurden nahezu vollständig und TO4 bis zu ihrem fünften Lebensjahr in russischer Sprache sozialisiert.

Da OM4 und OP4 in erster Linie für die bessere Zukunft ihrer Kinder (TO4 und ihres Bruders) nach Deutschland auswanderten und diese bessere Zukunft aus Sicht von OM4 vor allem mit guten Deutschkenntnissen verbunden war, wurde in der Familie nach der Auswanderung kein Wert auf die Bewahrung der russischen Sprache gelegt. Diese bekam mit der Zeit immer mehr Konkurrenz seitens des Deutschen, insbesondere bei TO4.

Zum Aufnahmezeitpunkt spielt die russische Sprache sowie russischsprachige Medien und die Umgebung für OM4 und OP4, die untereinander überwiegend Russisch sprechen, nach wie vor eine wichtige Rolle. In den gemeinsamen Gesprächen von OM4, OP4 und TO4 spiegelt sich der Unterschied zwischen den Migrantengenerationen wider, da die Anwesenheit von TO4 das Sprachverhalten ihrer Eltern deutlich beeinflusst.

Bei EN4 als Vertreterin der dritten Migrantengeneration hat das Russische eine sehr schwache Position, sodass es nicht immer sicher festgestellt werden kann, ob sie diese Sprache versteht. Auch sie übt einen spürbaren Einfluss auf den Sprachgebrauch von OM4, OP4 und TO4 aus, da diese mit ihr überwiegend in deutscher Sprache sprechen. Umgekehrt scheinen OM4, OP4 und TO4 keinen größeren Einfluss auf das Sprachverhalten von EN4 zu nehmen, denn sie verwendet in den Aufnahmen nur die deutsche Sprache.

Familie FA5

Familie FA5, bestehend aus Vater (VA5), Mutter (MU5) und deren Tochter (TO5, 7 Jahre alt), ist eine binationale Familie, da VA5 in Deutschland und MU5 in Russland aufgewachsen und in der jeweiligen Sprache sozialisiert wurden. Aus diesem Grund nahmen nur MU5 und TO5 an der Studie teil.

Die Gesprächsanalyse zeigt, dass in den Familiengesprächen beide Sprachen intensiv genutzt werden. Sowohl MU5 als auch TO5 verwenden Deutsch und Rus-

sisch, jedoch i. d. R. nicht vermischt. Ihre Gesprächsbeiträge werden meist vollständig in einer Sprache formuliert und dabei nur gelegentlich einzelne Wörter entlehnt. Bei MU5 wird dies durch ihre berufliche Tätigkeit und ihre nächste Umgebung unterstützt, in der sie die Sprachen strikt voneinander trennen muss. Bei TO5 kann die Sprachtrennung ebenfalls durch ihre nächste Umgebung sowie durch eine unbewusste Nachahmung von MU5 erklärt werden. Zudem trägt auch die Kommunikation mit den engen Freunden von MU5 aus Russland und insbesondere mit deren Kindern dazu bei, was eine Besonderheit der Familie FA5 darstellt.

Die Angaben von MU5 über die bewusst verfolgte OPOL-Sprachenpolitik und die damit verbundene Weitergabe des Russischen an TO5 stimmen mit den Erkenntnissen aus der Gesprächsanalyse überein, da auch VA5 die Nutzung des Russischen in seiner Gegenwart akzeptiert und TO5 keinerlei Widerstände gegen den Gebrauch der russischen Sprache zeigt.

Familie FA6

Familie FA6 ist mit fünf Kindern die größte von allen teilnehmenden Familien. Sie besteht aus Vater (VA6), Mutter (MU6), Sohn (SV6, 21 Jahre alt) von VA6 aus der ersten Ehe sowie vier gemeinsamen Kindern von VA6 und MU6: Sohn SD6 (18 Jahre alt), Sohn SM6 (7 Jahre alt), Tochter TO6 (5 Jahre alt) und Sohn SR6 (3 Jahre alt). Der älteste Sohn (SV6) nahm an den Gesprächsaufnahmen nicht teil und der dritte Sohn (SM6) beteiligte sich nur mit einigen wenigen Gesprächsbeiträgen, so dass er bei der Gesprächsanalyse nicht berücksichtigt wurde. Die Angaben von VA6 und MU6 in den Metagesprächen stimmen weitestgehend mit den gewonnenen Erkenntnissen aus der Gesprächsanalyse überein.

Für eine umfassende Analyse aller Mitglieder der Familie FA6 reicht das vorhandene Datenmaterial nicht aus. Dennoch können in Familie FA6 anhand des Datenmaterials Unterschiede im Sprachgebrauch auf vier Ebenen vermutet werden: in den Gesprächen zwischen den Eltern (VA6 und MU6), zwischen den Eltern und den beiden älteren Söhnen SV6 und SD6, zwischen den Eltern und den drei jüngeren Kindern SM6, TO6 und SR6 sowie zwischen allen Kindern untereinander. Dabei wird die Verwendung des Russischen von einer Ebene zu der anderen als immer geringer eingeschätzt. Am besten konnten die Gesprächspraktiken bei MU6 untersucht werden. Dabei wurde festgestellt, dass sie mit VA6 überwiegend Russisch, mit ihrem älteren Sohn SD6 beide Sprachen mit einer Tendenz zur deutschen Sprache und mit den jüngeren Kindern TO6 und SR6 deutlich mehr Deutsch und im Vergleich nur wenig Russisch spricht.

Die Sprachenpolitik in der Familie FA6 kann als eine Laissez-Faire-Politik bezeichnet werden, denn die Eltern lassen es zu, dass ihre Kinder den eigenen

Sprachgebrauch bestimmen, und freuen sich gleichzeitig über jeden Erfolg ihrer Kinder in der Sprachentwicklung. Bemerkenswert in Familie FA6 ist weiterhin, dass alle Kinder keine Abneigung gegenüber der russischen Sprache zeigen und zum Aufnahmepunkt bereits das dritte Kind (SM6) Interesse am russischen Alphabet aufweist.

Familie FA7

In Familie FA7, bestehend aus Vater (VA7), Mutter (MU7), Tochter (TO7, 10 Jahre alt) und Sohn (SO7, 5 Jahre alt), nahmen MU7, TO7 und SO7 an der Studie teil. Die Angaben von MU7 aus den Metagesprächen stimmen mit den Ergebnissen der Gesprächsanalyse nur teilweise überein. So wurden ihre Angaben hinsichtlich der Sprachenpolitik in der Familie und der positiven Einstellung von TO7 und SO7 gegenüber der russischen Sprache durch die Gesprächsanalyse bestätigt. Die Gesprächsanalyse weist eine hohe Anzahl an russischsprachigen Gesprächsbeiträgen bei TO7 und SO7 auf. Des Weiteren zeigt die Gesprächsanalyse, dass sie neue Themen auf Russisch einführen und die russische Sprache auch in Abwesenheit von MU7 untereinander verwenden können.

Die in den Metagesprächen von MU7 postulierte Regel, wonach zuhause innerhalb der Familie ausschließlich auf Russisch zu sprechen sei, fand dagegen in der Gesprächsanalyse keine Bestätigung. Denn MU7 selbst befolgt diese Regel in den analysierten Gesprächen mit TO7 und SO7 nicht. Im Gegenteil zeigt die Gesprächsanalyse, dass mehrere Fälle des Sprachwechsels bei MU7 durch keine Funktion erklärt werden können und sie einer klaren Sprachtrennung in ihrer Rede offenbar wenig Beachtung schenkt. Ein ähnlicher Sprachgebrauch wird auch bei TO7 und SO7 beobachtet, was eine Vermutung nahelegt, dass sie den Sprachgebrauch von MU7 nachahmen bzw. alle drei sich gegenseitig beeinflussen.

Die Ergebnisse der Gesprächsanalyse sowie die Angaben von MU7 über den Besuch des Zentrums für russische Sprache und über die Verwendung der russischen Sprache in schriftlicher Form seitens TO7 weisen darauf hin, dass in Familie FA7 dennoch eine gezielte Sprachenpolitik umgesetzt wird.

Familie FA8

In Familie FA8, bestehend aus Vater (VA8), Mutter (MU8), der älteren Tochter (TA8, 15 Jahre alt) und den jüngeren Zwillingstöchtern (TO8 und TM8, 9 Jahre alt), nahmen nur MU8, TO8 und TM8 an der Studie teil. Die Angaben von MU8 in den Metagesprächen stimmen mit den Ergebnissen der Gesprächsanalyse nur teilweise überein. So wurden ihre Angaben darüber, dass sie selbst, VA8 und andere erwachsene Mitglieder der Großfamilie mit TO8 und TM8 häufig auf Deutsch

sprechen, bestätigt, zumindest hinsichtlich MU8 selbst. Keine Bestätigung fand hingegen die Aussage von MU8 über einen bewussten Einsatz der deutschen Sprache. Die Gesprächsanalyse zeigt, dass MU8 eher unbewusst und willkürlich beide Sprachen in ihrer Rede einsetzt.

In Übereinstimmung mit den Angaben in den Metagesprächen wurde weiterhin festgestellt, dass TO8 und TM8, die offenbar keine Verständnisprobleme mit der russischen Sprache haben, von MU8 nicht aufgefordert werden, Russisch zu sprechen. Dies bestätigt auch die von MU8 erklärte Sprachenpolitik in ihrer Familie, laut welcher jegliche Versuche, den jüngeren Töchtern die russische Sprache beizubringen, aufgegeben wurden. Laut dieser Sprachenpolitik gehört die russische Sprache zwar weiterhin zur Familie, sollte jedoch von den Kindern nicht unbedingt aktiv benutzt werden.

Allerdings wurden seitens MU8 die Russischkenntnisse von TO8 und TM8 deutlich unterschätzt, denn MU8 war sehr überrascht, als sie in einem Metagespräch davon erfuhr, dass TO8 und TM8 beim Spielen die russische Sprache untereinander verwenden können. Somit wurden entgegen den Angaben von MU8 und anhand der Gesprächsanalyse bei TO8 und TM8 nicht nur passive, sondern auch aktive Kenntnisse in der russischen Sprache nachgewiesen.

Familie FA9

In Familie FA9, bestehend aus Vater (VA9), Mutter (MU9) sowie der älteren (TO9, 7 Jahre alt) und der jüngeren (TJ9, 1 Jahr alt) Tochter, nahmen alle Mitglieder außer TJ9 an der Studie teil. VA9 und MU9 wurden der Zwischengeneration der Migrant/-innen zugeordnet, was auch anhand von Analyseergebnissen bestätigt werden konnte. Aus soziolinguistischer Sicht unterscheiden sich VA9 und MU9 von den anderen erwachsenen Informanten/-innen dadurch, dass beide in jüngrem Alter nach Deutschland kamen, keine Sprachkurse für Migrant/-innen besuchten und eine altersgemäße reguläre Ausbildung absolvierten. Aus linguistischer Sicht unterscheiden sich die Gesprächspraktiken von VA9 und MU9 von denen der ersten Migrantengeneration. In ihren Gesprächen miteinander kommen einerseits einsprachige Passagen auf Russisch und auf Deutsch und andererseits auch zweisprachige Passagen, in denen die Matrixsprache schwer oder gar nicht feststellbar ist, vor. Verglichen mit der zweiten Migrantengeneration, wurde bei keinem der Informanten/-innen ein so sicherer und gleichzeitig spielerischer sowie kreativer Umgang mit beiden Sprachen festgestellt wie bei VA9 und MU9.

Die Angaben, die VA9 und MU9 in den Metagesprächen hinsichtlich des Sprachgebrauchs innerhalb der Familie machten, stimmen mit den Ergebnissen der Gesprächsanalyse überein. Wie angegeben verwenden VA9 und MU9 in den

Gesprächen miteinander beide Sprachen und in den Gesprächen mit TO9 und TJ9 überwiegend Deutsch. Die ältere Tochter (TO9) spricht die russische Sprache, wie ebenfalls von VA9 und MU9 angegeben, selbst nicht. Wie weit die passiven Kenntnisse von TO9 reichen, konnte im Zuge der Analyse nicht zweifelsfrei festgestellt werden. Die Tatsache, dass VA9 und MU9 in den Metagesprächen betonen, keine Russen zu sein, könnte die Sprachenpolitik in Familie FA9 zumindest indirekt dahingehend beeinflusst haben, dass VA9 und MU9 die russische Sprache nicht zielgerichtet an TO9 und TJ9 weitergeben bzw. weitergeben wollen.

Familie F10

Familie F10, bestehend aus Mutter (M10) und ihrem Sohn (S10, 11 Jahre alt) sowie Vater (V10) und seiner Tochter (N10, 11 Jahre alt), ist eine Patch-Work-Familie, da die Eltern jeweils ein eigenes Kind in die Ehe mitbrachten und keine gemeinsamen Kinder haben. An der Studie nahmen M10, S10 und N10 teil. Die Angaben von M10 in den Metagesprächen stimmten mit den Ergebnissen der Gesprächsanalyse überein. So belegt die Analyse, dass die von M10 verfolgte Sprachenpolitik, nach der innerhalb der Familie bzw. zuhause nur Russisch gesprochen werden soll, tatsächlich befolgt wird und alle teilnehmenden Familienmitglieder sichtbar beeinflusst. Die Analyse zeigt, dass M10 die Regeln ihrer Sprachenpolitik selbst befolgt, wovon nicht nur die hohe Anzahl ihrer russischsprachigen, sondern auch die niedrige Anzahl ihrer gemischten und deutschsprachigen Gesprächsbeiträge zeugt. Auch N10 und S10 befolgen die Sprachenpolitik und sind damit die einzigen Personen aus der zweiten Migrantengeneration in der gesamten Studie, bei denen die Anzahl russischsprachiger Gesprächsbeiträge die der deutschsprachigen übersteigt. Weiterhin wurden die Angaben von M10 bestätigt, wonach sich S10 für die russische Sprache interessiert und Fragen zu einzelnen russischen Wörtern an M10 stellt. Auf die Stieftochter N10 hat M10 weniger Einfluss hinsichtlich des Sprachgebrauchs als auf den eigenen Sohn. Dennoch lassen sich die Angaben von M10 über das Interesse von N10 an der russischen Sprache anhand der Analyse bestätigen.

Bei der Aufrechterhaltung der Sprachenpolitik kommt der Großfamilie F10 – zumindest seitens M10 – eine nicht unbedeutende Rolle zu. Da die Eltern und die ältere Schwester von M10 eigenen Angaben nach die deutsche Sprache nie richtig erlernt haben, sprechen sie auch mit M10 und S10 beinahe nur auf Russisch und unterstützen somit die Position der russischen Sprache innerhalb der Familie F10.

Zusammenfassung der Ergebnisse nach Migrantengenerationen

Die in den Familien erhobenen Daten – aus den Aufnahmen, Fragebögen und Metagesprächen – wurden weiterhin nach Migrantengenerationen sortiert und in-

nerhalb der jeweiligen Generation (erste und zweite Migrantengenerationen) miteinander verglichen.

Erste Migrantengeneration

Gemeinsam für die erste Migrantengeneration ist, dass die meisten dieser Personen mit geringen bzw. ohne Deutschkenntnisse in Familienverbänden nach Deutschland einwanderten, nur geringe Fremdsprachenkenntnisse in der deutschen oder englischen Sprache nach dem Schulunterricht in einem Nachfolgestaat der Sowjetunion vorweisen konnten sowie dank der digitalen Medien wieder zunehmend mehr Kontakt zu der russischen Sprache haben. In ihrem familiären Umfeld und Freundeskreis sprechen sie i. d. R. mehr die russische Sprache, während sie in ihrem beruflichen Leben sowohl die deutsche als auch die russische Sprache regelmäßig verwenden können.

In den analysierten Gesprächen wurde festgestellt, dass die Vertreter/-innen der ersten Migrantengeneration in Gesprächen miteinander mehr die russische und in Gesprächen mit der zweiten Migrantengeneration grundsätzlich beide Sprachen verwenden. Hinsichtlich des Sprachgebrauchs bzw. der Sprachdominanz in den Gesprächen sowie hinsichtlich des Sprachwechsels bestehen zwischen einzelnen Vertretern/-innen der ersten Migrantengeneration deutliche Unterschiede. In Familien mit mehreren Kindern tendieren die Eltern dazu, mit den jüngeren Kindern häufiger Deutsch zu sprechen als mit den älteren. Zudem kommen in der Rede der ersten Migrantengeneration zahlreiche Entlehnungen sowohl aus dem Russischen als auch aus dem Deutschen vor.

Zweite Migrantengeneration

Die Analyse der zweiten Migrantengeneration zeigt, dass es innerhalb dieser Generation mehr Unterschiede als innerhalb der ersten gibt. Dies liegt an den Altersunterschieden und den dadurch bedingten Unterschieden im Bildungsstand sowie an dem Grad der eigenständigen Nutzung von russischsprachigen Medien.

Im Vergleich zur ersten Migrantengeneration konnte nicht bei allen Informanten/-innen der zweiten Migrantengeneration zweifelsfrei festgestellt werden, wie viele und welche Sprachen sie als Erstsprache bzw. -sprachen erlernt haben. Weiterhin hatten bzw. haben sie im Gegensatz zur ersten Migrantengeneration Deutsch als Unterrichtssprache und Englisch als Fremdsprache, während bei ihnen Russisch als Unterrichtsfach komplett fehlt.

Neben dem Zugang zu deutschsprachigen Medien hatten sie seit ihrer Geburt oder seit früher Kindheit über ihre Eltern Berührung mit russischsprachigen Medien. In Gesprächen mit ihren Eltern und Großeltern, die zur ersten Migrantengeneration bzw. zur Zwischengeneration zählen, verwenden die Informant/-innen

der zweiten Migrantengeneration, laut Angaben der Eltern, entweder nur Deutsch oder beide Sprachen. In ihren Gesprächen untereinander dominiert die deutsche Sprache. In öffentlichen Einrichtungen mit russischsprachiger Infrastruktur verwenden die Kinder der ersten und zweiten Altersgruppe kein Russisch, selbst wenn sie diese Sprache innerhalb der Familie sprechen. Lediglich die jungen Erwachsenen aus der dritten Altersgruppe machen von der russischsprachigen Infrastruktur Gebrauch.

Bei der Gesprächsanalyse wurde festgestellt, dass im Gegensatz zu den Informanten/-innen der ersten Migrantengeneration, die alle jeweils zwei Sprachen in ihren Gesprächen verwenden, drei Informantinnen der zweiten Migrantengeneration wenig oder gar kein Russisch sprechen. Insgesamt wurden bei dieser Generation große Unterschiede im Sprachgebrauch belegt. Zudem können Geschwister aus der gleichen Familie ähnliche Muster des Sprachwechsels vorweisen.

In der Rede der zweiten Migrantengeneration wurden wesentlich weniger Entlehnungen aus der deutschen und russischen Sprache festgestellt als bei der ersten Migrantengeneration. Eine weitere Besonderheit der zweiten Migrantengeneration besteht darin, dass in ihren Gesprächsbeiträgen Beispiele für den neuen russischen Vokativ vorkommen.

Mehrsprachigkeit in Migrantenfamilien

Ausgehend von der ersten Forschungsfrage und anhand der soziolinguistischen Familienporträts wurde festgestellt, dass die sprachliche Entwicklung einer Migrantengeneration über einige Etappen erfolgen kann. Die einzelnen Etappen wurden auf der Grundlage der gesammelten Erkenntnisse dargestellt und zeigen beispielhaft, wann eine Sprache in einer Migrantengeneration ihre Position wechseln bzw. wann eine Migrantengeneration vor einer sprachbezogenen Herausforderung stehen kann. Diese Etappen sind eng mit den Lebensetappen einer Familie verbunden und sehen wie folgt aus: Einreise der Eltern, Geburt der Kinder, Kindergartenbesuch, Einschulung und Grundschule, Jugend, Zeit nach der Schule.

Ausgehend von der zweiten Forschungsfrage wurde eine Typologie der zweisprachigen Gespräche in einer Migrantengeneration aufgestellt. Zu dieser Typologie zählen vier Muster der zweisprachigen Kommunikation (Code-Switching, parallel zweisprachige Kommunikation, Code-Mixing, Code-Mixing – zwei plus eins) sowie Wechsel der Matrixsprache als eine mögliche langfristige Entwicklungstendenz in einer Migrantengeneration.

Im Zuge der Beantwortung der dritten Forschungsfrage wurde die Sprechweise in einer Migrantengeneration als Familienstil erfasst und wie folgt definiert: Der sprachliche Familienstil entsteht aus einer permanenten wechselseitigen Be-

einflussung der Familienmitglieder untereinander sowie zwischen Familie und Gesellschaft, da das Leben aller Familienmitglieder Veränderungen unterworfen ist (z. B. Übergänge vom Kindergarten zur Grundschule oder von einem Arbeitsplatz zum anderen), die zur Entwicklung eines sprachlichen Familienstils fortlaufend beitragen. In mehrsprachigen Familien können zum Familienstil zwei oder mehr Sprachen gehören, von denen mindestens eine dominant ist. Diese Dominanz kann situations-, handlungs-, akteurs- oder ortsabhängig sein.

Quellenverzeichnis

- Abadan-Unat, Nermin (2011): *Turks in Europe. From guest worker to transnational citizen*. New York/Oxford: Berghahn Books.
- Achterberg, Jörn (2005): *Zur Vitalität slavischer Idiome in Deutschland. Eine empirische Studie zum Sprachverhalten slavophoner Immigranten*. München: Otto Sagner.
- Ager, Dennis (2001): *Motivation in Language Planning and Language Policy*. Clevendon: Multilingual Matters.
- Ahrenholz, Bernt (2010): Erstsprache – Zweitsprache – Fremdsprache. In Bernt Ahrenholz, & Ingelore Oomen-Welke (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache*, 3–16. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Aleksandrov, Oleg [Александров Олег] (2007): Особенности фонетической системы «островного» говора российских немцев Сибири. *Известия Томского политехнического университета* 310 (3), 157–160.
- Altenhofen, Cléo Vilson (1996): *Hunsrückisch in Rio Grande do Sul. Ein Beitrag zur Beschreibung einer deutschbrasilianischen Dialektvarietät im Kontakt mit dem Portugiesischen*. Stuttgart: Franz Steiner.
- Alvarez-Cáccamo, Celso (1998): From “switching code” to “codeswitching”: Towards a reconceptualisation of communicative codes. In Peter Auer (Ed.), *Codeswitching in conversation*, 29–50 London: Routledge.
- Ammon, Ulrich (2015): *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin/München/Boston: De Gruyter.
- Anders, Kerstin (1993): *Einflüsse der russischen Sprache bei deutschsprachigen Aussiedlern. Untersuchungen zum Sprachkontakt Deutsch-Russisch. Mit Transkriptionen aus fünf Gesprächen. Arbeiten zu Mehrsprachigkeit* 44/1993. Hamburg: Universität Hamburg.
- Andersen, Henning (2012): The New Russian Vocative: Synchrony, Diachrony, Typology. *Scando-Slavica* 58 (1), 122–167.
- Androutsopoulos, Jannis (2001): „Ultra korregd Alder!“ Zur medialen Stilisierung und Popularisierung von ‚Türkendeutsch‘. *Deutsche Sprache* 2001 (4), 321–339.
- Androutsopoulos, Jannis & Janet Spreckels (2010): Varietät und Stil: Zwei Integrationsvorschläge. In Peter Gilles, Joachim Scharloth & Evelyn Ziegler (Hrsg.), *Variatio delectat. Empirische Evidenzen und theoretische Passungen sprachlicher Variation*, 197–214. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Angermann, Norbert (2002a): Der hansische Russlandhandel. Zur Forschungslage. In Norbert Angermann & Klaus Friedland (Hrsg.), *Novgorod. Markt und Kontor der Hanse*, 5–12. Köln: Böhlau.
- Angermann, Norbert (2002b): Deutsche Kaufleute in Novgorod im 16. und 17. Jahrhundert. In Norbert Angermann & Klaus Friedland (Hrsg.), *Novgorod. Markt und Kontor der Hanse*, 97–115. Köln: Böhlau.
- Anstatt, Tanja & Elena Dieser (2007): Sprachmischung und Sprachtrennung bei zweisprachigen Kindern (am Beispiel des russisch-deutschen Spracherwerbs). In Tanja Anstatt (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit bei Kindern und Erwachsenen. Erwerb – Formen – Förderung*, 139–163. Tübingen: Attempto Verlag.
- Anstatt, Tanja (2011a): Russisch in der zweiten Generation. Zur Sprachsituation von Jugendlichen aus russischsprachigen Familien in Deutschland. In Ludwig M. Eichinger, Albrecht Plewnia & Melanie Steinle (Hrsg.), *Sprache und Integration. Über Mehrsprachigkeit und Migration*, 101–128. Tübingen: Günter Narr.
- Anstatt, Tanja (2011b): Sprachattrition. Abbau der Erstsprache bei russlanddeutschen Jugendlichen. In Sebastian Kempgen & Tilman Reuther (Hrsg.), *Wiener Slawistischer Almanach* 2011 (67), 7–31.

- Anstatt, Tanja & Oxana Rubcov (2012): Gemischter Input – einsprachiger Output? Familiensprache und Entwicklung der Sprachtrennung bei bilingualen Kleinkindern. In Barbara Jańczak, Konstanze Jungbluth & Harald Weydt (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit aus deutscher Perspektive*, 73–93. Tübingen: Narr.
- Anstatt, Tanja (2019): Entwicklung des Russischen in Deutschland: Der Verbalaspekt im Russischen als Herkunftssprache. In Kai Witzlack-Makarevich & Nadja Wulff (Hrsg.), *Handbuch des Russischen in Deutschland. Migration – Mehrsprachigkeit – Spracherwerb*, 303–322. Berlin: Frank & Timme.
- Appel, René & Pieter Muysken (1987): *Language Contact and Bilingualism*. London: Edward Arnold.
- Armborst, Kerstin (2001): *Ablösung von der Sowjetunion: Die Emigrationsbewegung der Juden und Deutschen vor 1987*. Münster: LIT.
- Ateş, Gülay (2014): Religiöse Praktiken bei muslimischen Familien: Kontinuität und Wandel in Österreich. In Hilde Weiss, Philipp Schnell & Gülay Ates (Hrsg.), *Zwischen den Generationen. Transmissionsprozesse in Familien mit Migrationshintergrund*, 95–112. Wiesbaden: Springer.
- Auer, Peter (1984): *Bilingual Conversation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Auer, Peter (1998): Introduction: Bilingual Conversation revisited. In Peter Auer (Ed.), *Code-Switching in Conversation. Language, Interaction and Identity*, 1–24. London/New York: Routledge.
- Auer, Peter (1999): From codeswitching via language mixing to fused lects: Toward a dynamic typology of bilingual speech. *International Journal of Bilingualism* 3, 309–332.
- Auer, Peter & Li Wei (2009): Introduction: Multilingualism as a problem? Monolingualism as a problem? In Peter Auer & Li Wei (Ed.), *Handbook of Multilingualism and Multilingual Communication*, 1–12. Berlin/New York: De Gruyter.
- Åfarli, Tor, A. (2015): Hybrid verb forms in American Norwegian and the analysis of the syntactic relation between the verb and its tense. In Janne Bondi Johannessen & Joseph C. Salmons (Ed.), *German Heritage Languages in North America. Acquisition, attrition and change*, 161–176. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Backus, Ad (1996): *Two in one. Bilingual speech of Turkish immigrants in the Netherlands*. Tilburg: Tilburg University Press.
- Backus, Ad (2004): Turkish as an Immigrant Language in Europe. In Tej K. Bhatia & William C. Ritchie (Ed.), *Handbook of Bilingualism*, 689–724. Malden/Oxford/Carlton: Blackwell Publishing.
- Backus, Ad & Margreet Dorleijn (2012): Loan translations versus code-switching. In Barbara E. Bullock & Almeida Jacqueline Toribio (Ed.), *The Cambridge Handbook of Linguistic code-switching*, 75–94. Cambridge: Cambridge University Press.
- Baeva, Evgenia & Yulia V. Berezina (2007): Речевое поведение немцев Верхнекамского района Кировской области [The Language Behavior of the Russian Germans in the Verkhnekamsky Region in Kirov]. *Chelyabinsk State University Bulletin* 32, 21–23.
- Barkowski, Hans & Hans-Jürgen Krumm (2010): *Fachlexikon Deutsch als Zweit- und Fremdsprache*. Tübingen/Basel: Francke.
- Barron-Hauwaert, Suzanne (2011): *Bilingual Siblings: Language Use in Families*. Bristol/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters.
- Barth, Dagmar (2004): Referential Defocusing: Dangerous Topics and Language Use in Language Biographies of East Germans. In Rita Franceschini & Johanna Miecznikowski (Ed.), *Leben mit mehreren Sprachen. Vivre avec plusieurs langues. Sprachbiographien. Biographies langaières*, 75–96. Bern: Peter Lang.
- Baur, Rupprecht S., Christoph Chlost & Heike Roll (2019): Zur Geschichte der Russlanddeutschen. In Kai Witzlack-Makarevich & Nadja Wulff (Hrsg.), *Handbuch des Russischen in Deutschland. Migration – Mehrsprachigkeit – Spracherwerb*, 81–100. Berlin: Frank & Timme.

- Bentahila, Abdelali & Eirlys E. Davies (1995): Patterns of code-switching and patterns of language contact. *Lingua*, 96 (2), 75–93.
- Berend, Nina (1998): *Sprachliche Anpassung. Eine soziologisch-dialektologische Untersuchung zum Russlanddeutschen*. Tübingen: Narr.
- Berezina, Yulia V. (2007): Факторы русско-немецкого языкового взаимодействия (на материале речи российских немцев Кировской области) [Aspects of the Russian-German language interaction (on the base of the speech of the Russian-Germans in the Verhnekamsky region)]. *The Bulletin of Vyatka State Humanities University* 18, 149–152.
- Berezina, Yulia V. (2011): Основные фонетические процессы в немецких говорах Кировской области [Basic phonetic processes in the German dialects in the Kirov region]. *The Bulletin of Vyatka State Humanities University* 2–1, 119–122.
- Bergmann, Rolf, Peter Pauly & Stefanie Stricker (2010): *Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Berutto, Gaetano (2004): Sprachvarietät – Sprache/Linguistic Variety – Language. In Ulrich Ammon, Norbert Dittmar, Klaus J. Mattheier & Peter Trudgill (Hrsg.), *Sociolinguistics / Soziolinguistik. Volume 1: Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, 188–195. Berlin: De Gruyter.
- Betten, Anne (2010): Sprachbiographien der 2. Generation deutschsprachiger Emigranten in Israel. Zur Auswirkung individueller Erfahrungen und Emotionen auf die Sprachkompetenz. In Rita Franceschini, Wolfgang Haubrichs, Wolfgang Klein & Niels Werber (Hrsg.), *Sprache und Biographie. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, Heft 160, 29–57. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Betten, Anne (2013): Sprachbiographien deutscher Emigranten. Die „Jeckes“ in Israel zwischen Verlust und Rekonstruktion ihrer kulturellen Identität. In Arnulf Depermann (Hrsg.), *Das Deutsch der Migranten*, 145–191. Berlin: De Gruyter.
- Bittner, Stefan (2006): *Das Unterrichtsgespräch. Formen und Verfahren des dialogischen Lehrens und Lernens*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Blackwood, Robert J. (2008): *The State, the Activists and the Islanders. Language Policy on Corsica*. Dordrecht: Springer.
- Blankenhorn, Renate (2003): *Pragmatische Spezifika der Kommunikation von Russlanddeutschen in Sibirien. Entlehnung von Diskursmarkern und Modifikatoren sowie Code-Switching*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Blommaert, Jan (1992): Codeswitching and the exclusivity of social identities: Some data from Campus Kiswahili. *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 13 (1–2), 57–70.
- Bobrik, Marina A. (2001): Ocherk jazyka sem'i. In Elena A. Zemskaja (Hrsg.), *Jazyk russkogo zarubez'ja: obshie prozessy i rechevyye portrety [The Language of the Russian Diaspora: General Processes and Speech Portraits]*, 278–338, Moscow/Vienna: Studia philologica.
- Bolonyai, Agnes (2012): Code-switching, imperfect acquisition, and attrition. In Barbara E. Bullock & Almeida Jacqueline Toribio (Ed.), *The Cambridge Handbook of Linguistic Code-Switching*, 241–252. Cambridge: Cambridge University Press.
- Böhmer, Jule (2015): *Biliteralität. Eine Studie zu literaten Strukturen in Sprachproben von Jugendlichen im Deutschen und im Russischen*. Münster: Waxmann.
- Böhnisch, Alexander & Genia Böhnisch (2014): Der neue russische Vokativ als Sprachkontaktphänomen. In Hagen Pitsch (Hrsg.), *Linguistische Beiträge zur Slavistik: XXI. JungslavistInnen-Treffen in Göttingen 13.–15. September 2012*, 55–73. München: Sagner.
- Böttger, Katharina (2008): *Die häufigsten Fehler russischer Deutschlerner. Ein Handbuch für Lehrende*. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann.

- Brehmer, Bernhard (2007): Sprechen Sie Qwelja? Formen und Folgen russisch-deutscher Zweisprachigkeit in Deutschland. In Tanja Anstatt (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit bei Kindern und Erwachsenen. Erwerb – Formen – Förderung*, 163–185. Tübingen: Attempto.
- Brehmer, Bernhard & Grit Mehlhorn (2018): *Herkunftssprachen* (= *Linguistik und Schule, Band 4*). Tübingen: Narr.
- Brehmer, Berhhard, Grit Mehlhorn & Maria Yastrebova (2019): Die Herkunftssprache Russisch als Ressource im Sprachunterricht. In Kai Witzlack-Makarevich & Nadja Wulff (Hrsg.), *Handbuch des Russischen in Deutschland. Migration – Mehrsprachigkeit – Spracherwerb*, 687–700. Berlin: Frank & Timme.
- Brinker, Klaus & Sven F. Sager (2001): *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt.
- Brizić, Katharina (2009): Ressource Familiensprache. Eine soziolinguistische Untersuchung zum Bildungserfolg in der Migration. In Karen Schramm & Christoph Schroeder (Hrsg.), *Empirische Zugänge zu Sprachförderung und Spracherwerb in Deutsch als Zweitsprache*, 23–42. Mehrsprachigkeit, Band 23. Münster: Waxmann.
- Brizić Katharina (2013): Grenzlose Biografien und ihr begrenzter (Bildungs-)Erfolg. Das Thema der sozialen Ungleichheit aus der Perspektive eines laufenden soziolinguistischen Forschungsprojekts. In Arnulf Deppermann (Hrsg.), *Das Deutsch der Migranten*, 223–242. Berlin: De Gruyter.
- Brüggemann, Mark (2019): Sootečestvenniki, diaspora und Russkij mir: Die externe Sprachpolitik Russlands nach 1991. In Kai Witzlack-Makarevich & Nadja Wulff (Hrsg.), *Handbuch des Russischen in Deutschland. Migration – Mehrsprachigkeit – Spracherwerb*, 199–220. Berlin: Frank & Timme.
- Bullock, Barbara E. & Almeida Jacqueline Toribio (2012): *The Cambridge Handbook of Linguistic Code-Switching*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2020): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung (Migrationsbericht 2020). Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Migrationsberichte/migrationsbericht-2020.html?nn=282388>(Letzter Zugriff 25.07.2025)
- Bundesverwaltungsamt: Spätaussiedler und ihre Angehörigen. Jahresstatistik 2016. https://www.bva.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Buerger/Integration/Spaetaussiedler/Statistik/Jahresstatistik2016.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (Letzter Zugriff 25.07.2025)
- Busch, Brigitta (2010): Die Macht präbabylonischer Phantasien. Ressourcenorientiertes sprachliches Arbeiten. In Rita Franceschini, Wolfgang Haubrichs, Wolfgang Klein & Niels Werber (Hrsg.), *Sprache und Biographie. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Heft 160*, 58–82. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Busch, Brigitta (2012): The Linguistic Repertoire Revisited. *Applied Linguistics*, 1–22.
- Busch, Brigitta (2017): *Mehrsprachigkeit*. Wien: facultas.
- Busch, Brigitta (2021): *Mehrsprachigkeit*. Wien: facultas.
- Busch, Albert & Oliver Stenschke (2008): *Germanistische Linguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Bußmann, Hadumod (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Büttner, Tobias & Anja Stichs (2014): *Die Integration von zugewanderten Ehegattinnen und Ehegatten in Deutschland*. BAMF-Heiratsmigrationsstudie 2013. Forschungsbericht 22. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Caldas Stephen J. & Suzanne Caron-Caldas (2000): The influence of family, school, and community on bilingual preference: Results from a Louisiana/Québec case study. *Applied Psycholinguistics* 21, 365–381.

- Caldas, Stephen J. (2006): *Raising Bilingual-biliterate Children in Monolingual Cultures*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Caldas, Stephen J. (2012): Language Policy in the Family. In Bernard Spolsky (Ed.), *The Cambridge Handbook of Language Policy*, 351–373. Cambridge: Cambridge University Press.
- Chen, Emma (2021): The Pedagogical Practices of an Immigrant Parent: Maintaining Heritage Language in the Home Context. *LEARNing landscapes*, 14 (1), 29–43.
- Clark, David (1991): *Marriage, Domestic Life and Social Change. Writings for Jacqueline Burgoine (1944–88)*. London/New York: Routledge.
- Clyne, Michael (1968): Zum Pidgin-Deutsch der Gastarbeiter. *Zeitschrift für Mundartforschung*, 35 (2), 130–139.
- Clyne, Michael (1972): *Perspectives on Language Contact*. Melbourne: The Hawthorn Press.
- Clyne, Michael (1975): *Forschungsbericht Sprachkontakt. Untersuchungsergebnisse und praktische Probleme*. Kronberg: Scriptor.
- Clyne, Michael (2003): *Dynamics of Language Contact. English and Immigrant Languages*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cohen, Aaron J. (2014): ‘Our Russian Passport’: First World War Monuments, Transnational Commemoration, and the Russian Emigration in Europe, 1918–39. *Journal of Contemporary History* 49 (4), 627–651.
- Conrad, Sarah-Jane (2002): Wege zum Bilinguisme en chemin. In Kirsten Adamzik & Eva Roos (Hrsg.), *Biografie linguistische. Biographies langagières. Biografias lingüísticas. Sprachbiografien, Bulletin suisse de linguistique appliquée*, 137–157. Neuchâtel: Institut de linguistique de l’Université de Neuchâtel.
- Cook, Vivian (2002): Background to the L2 User. In Vivian Cook (Hrsg.), *Portraits of the L2 User*, 1–28. Clevedon: Multilingual Matters.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth & Margret Selting (2001): Forschungsprogramm ‚Interktionale Linguistik‘. *Linguistische Berichte* 187, 257–287.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth & Margret Selting (2018): *Interactional Linguistics*. Cambridge: Cambridge.
- Coupland, Nikolas (2007): *Style. Language Variation and Identity*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Curdt-Christiansen, Xiao L. & Francesca La Morgia (2018): Managing heritage language development: Opportunities and challenges for Chinese, Italian and Pakistani Urdu-speaking families in the UK. *Multilingua* 37 (2), 177–200.
- Curdt-Christiansen, Xiao L. & Jing Huang (2020): Factors influencing family language policy. In Andrea. C. Schalley & Susana A. Eisenclas (Ed.), *Handbook of home language maintenance and development: Social and affective factors*, 174–193. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Dalos, György (2014): *Geschichte der Russlanddeutschen. Von Katharina der Großen bis zur Gegenwart*. München: C.H.Beck.
- Damanakis, Michael (1999): Die Integration der Omogenis, dargestellt am Beispiel der Schulintegration. In Klaus J. Bade & Hans H. Reich (Hrsg.), *Migrations- und Integrationspolitik gegenüber „gleichstämmigen“ Zuwanderern*, 30–49. Osnabrück: Universitätsverlag Rasch.
- Daniël', Mihail [Даниэль Михаил] (2009): Новый русский вокатив: история формы усеченного обращения сквозь призму корпуса письменных текстов [“Novyj” russkij vokativ: istorija formy usečennogo obraščenija skvoz' prizmu korpusa pis'mennyx tekstov] In Киселева Ксения Львовна, Плунгян Владимир Александрович, Рахилина Е. В., Татевосов Сергей Георгиевич *Корпусные исследования по русской грамматике* [Kiseleva K. L., Plungjan, V. A., Rahilina E. V., Tatevosov, S. G. (Hrsg.), *Korpusnye issledovaniya po russkoj grammatike*], 224–244. Moskau: Probel 2000.

- Deppermann, Arnulf (2008): *Gespräche analysieren. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dietz, Barbara (1999): Migrationspolitik unter ethnischen Vorzeichen: Aussiedleraufnahme und die Politik der Aussiedlerintegration. In Klaus J. Bade & Hans H. Reich (Hrsg.), *Migrations- und Integrationspolitik gegenüber „gleichstämmigen“ Zuwanderern*, 10–29. Osnabrück: Universitätsverlag Rasch.
- Dietz, Barbara & Peter Hilkes (1992): *Russlanddeutsche: Unbekannte im Osten. Geschichte. Situation. Zukunftsperspektiven*. Geschichte und Staat, Band 292. München: Olzog.
- Dietz, Barbara & Heike Roll (1998): *Jugendliche Aussiedler – Porträt einer Zuwanderergeneration*. Frankfurt: Campus.
- Dietz, Barbara & Heike Roll (2019): Die Einwanderung aus der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten. In Kai Witzlack-Makarevich & Nadja Wulff (Hrsg.), *Handbuch des Russischen in Deutschland. Migration – Mehrsprachigkeit – Spracherwerb*, 101–113. Berlin: Frank & Timme.
- Dirim, Inci & Peter Auer (2004): *Türkisch sprechen nicht nur Türken. Über die Umschärfebeziehung zwischen Sprache und Ethnie in Deutschland*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Dirim, Inci, Marion Döll & Ursula Neumann (2011): Bilinguale Schulbildung in der Migrationsgesellschaft am Beispiel der türkisch-deutschen Grundschulklassen in Hamburg. In Ludwig M. Eichinger, Albrecht Plewnia & Melanie Steinle (Hrsg.), *Sprache und Integration. Über Mehrsprachigkeit und Migration*, 129–156. Tübingen: Narr.
- Dollmann, Jörg & Cornelia Kristen (2010): Herkunftssprache als Ressource für den Schulerfolg? – Das Beispiel türkischer Grundschulkinder. In Cristina Allemand-Ghionda, Petra Stanat, Kerstin Göbel & Charlotte Röhner (Hrsg.), *Migration, Identität, Sprache und Bildungserfolg. Zeitschrift für Pädagogik* 55, 123–146. Weinheim/Basel: Beltz.
- Donitsa-Schmidt, Smadar (1999): *Language Maintenance or Shift. (Determinants of Language Choice among Soviet Immigrants in Israel)*. Toronto: University of Toronto.
- Drew, Paul (2014): Turn Design. In Jack Sidnell & Tanya Stivers (Ed.), *The Handbook of Conversation Analysis*, 131–149. Malden/Oxford: Wiley.
- Duden (2016): *Band 4. Die Grammatik*. 9. Auflage. Berlin/Mannheim/Zürich: Dudenverlag.
- Duden (2010): *Band 5. Das Fremdwörterbuch*, 10. Auflage. Mannheim/Zürich: Dudenverlag.
- Duden (2016): *Band 7. Das Herkunftswörterbuch*, 5. Auflage. Berlin/Mannheim/Zürich: Dudenverlag.
- Duden online: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Portraet> (letzter Zugriff 27.07.2025)
- Dürscheid, Christa (2006): *Einführung in die Schriftlinguistik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Edwards, John (2009): Societal multilingualism: reality, recognition and response. In Peter Auer & Li Wei (Ed.), *Handbook of Multilingualism and Multilingual Communication*, 447–467. Berlin/New York: De Gruyter.
- Egle Ludmila Jurjevna [Эгле Людмила Юрьевна] (2014): Факторы формирования духовных песнопений немцев в России [The factors of formation of spiritual songs of the Germans in Russia]. *Mир науки, культуры, образования [World of Science, Culture, Education]* 6 (49), 520–523.
- Ehrhart, Sabine (2012): Mehrsprachige Strategien in unterschiedlichen Kontexten – zwischen Dschungel und Baumschule? In Barbara Jańczak, Konstanze Jungbluth & Harald Weydt (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit aus deutscher Perspektive*, 31–44. Tübingen: Narr.
- Eisfeld, Alfred. (1992): *Die Russlanddeutschen*. Studienbuchreihe der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Band 2. München: Langen Müller.
- Eller, Nicole (2010): „I'm still Bohemian minded!“ Eine Untersuchung ausgewählter Sprachbiographien von Sprecherinnen und Sprechern deutschböhmischer Varietäten in aller Welt. In Rita Franceschini, Wolfgang Haubrichs, Wolfgang Klein & Niels Werber (Hrsg.), *Sprache*

- und Biographie. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Heft 160*, 151–166. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Eller-Wildfeuer, Nicole (2013): Deutschböhmische Minderheitensprachen. In Günter Koch (Hrsg.), *Sprachminderheiten, Identität und Sprachbiographie*, 85–108. Regensburg: Edition Vulpes.
- Elsner, Daniela (2010): „Ich habe was, das du nicht hast ...“ Oder: Welchen Mehrwert hat die Mehrsprachigkeit für das Fremdsprachenlernen? In Constanze Weth (Hrsg.), *Schrifterwerb unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit und Fremdsprachenunterricht*. IMIS-Beiträge, 2010 (37), 99–119. Osnabrück: Universität Osnabrück.
- Europäische Kommission (1995): *White Paper on Education and Training. Teaching and Learning Towards the Learning Society*. <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/PDF/?uri=CELEX:51995DC0590&rid=2> (letzter Zugriff 25.07.2025)
- Eviatar, Zohar & Raphiq Ibrahim (2012): Multilingualism Among Israeli Arabs, and the Neuropsychology of Reading in Different Languages. In Mark Leikin, Mila Schwartz & Yishai Tobin (Ed.), *Current Issues in Bilingualism. Cognitive and Socio-linguistic Perspectives*, 57–74. Dordrecht: Springer.
- Extra, Guus (2007): From minority programmes to multilingual education. In: Peter Auer & Li Wei (Ed.), *Handbook of Multilingualism and Multilingual Communication*, 175–206. Berlin/New York: De Gruyter.
- Felder, Ekkehard (2016): *Einführung in die Verietiesenlinguistik*. Darmstadt: WBG.
- Festman, Julia (2012): Language Control Abilities of Late Bilinguals. *Bilingualism: Language and Cognition* 15 (3), 580–593.
- Finegan, Edward & Douglas Biber (2001): Register variation and social dialect variation: the Register Axiom. In Penelope Eckert & John R. Rickford (Ed.), *Style and Sociolinguistic Variation*, 235–267. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fishman, Joshua, A. (1991): *Reversing Language Shift: Theoretical and Empirical Foundations of Assistance to threatened Languages*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Fix, Ulla & Dagmar Barth (2000): *Sprachbiographien. Sprache und Sprachgebrauch vor und nach der Wende von 1989 im Erinnern und Erleben von Zeitzeugen aus der DDR. Inhalte und Anlysen narrativ-diskursiver Interviews*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Fleischhauer, Ingeborg (1987): Zur Entstehung der deutschen Frage im Zarenreich. In Andreas Kappeler, Boris Meissner & Gerhard Simon (Hrsg.), *Die Deutschen im Russischen Kaiserreich und im Sowjetstaat*, 21–39. Köln: Markus Verlag.
- Fogle, Lyn Wright (2013): Family Language Policy from the Children's Point of View: Bilingualism in Place and Time. In Mila Schwartz & Anna Verschik (Ed.), *Successful Family Language Policy. Parents, Children and Educators in Interaction*, 177–200. Dordrecht: Springer.
- Franceschini, Rita (1998): Code-Switching and the notion of code in linguistics. Proposals for a dual focus model. In Peter Auer (Hrsg.), *Code-Switching in Conversation. Language, Interaction and Identity*, 51–72. London/New York: Routledge.
- Franceschini, Rita (2001): Sprachbiographien randständiger Sprecher. In Rita Franceschini (Hrsg.), *Biographie und Interkulturalität. Diskurs und Lebensspraxis. Eingeleitet durch ein Interview mit Jacques Le Goff*, 111–125. Tübingen: Stauffenburg.
- Franceschini, Rita & Johanna Miecznikowski (2004): „Wie bin ich zu meinen verschiedenen Sprachen gekommen?“ Ein Vorwort. In Rita Franceschini & Johanna Miecznikowski (Hrsg.), *Leben mit mehreren Sprachen. Vivre avec plusieurs langues. Sprachbiographien. Biographies langaières*, VII–XXI. Bern: Peter Lang.

- Franceschini, Rita (2010): Einleitung. In Rita Franceschini, Wolfgang Haubrichs, Wolfgang Klein & Niels Werber (Hrsg.), *Sprache und Biographie. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, Heft 160, 7–10. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Franklin, Glendon (2001): Special educational needs issues and ICT. In Marilyn Leask (Ed.), *Issues in teaching using ICT*, 105–116. London: Routledge.
- Gafaranga, Joseph (2012): Language alternation and conversational repair in bilingual conversation. *International Journal of Bilingualism* 16 (4), 501–527.
- Gagarina, Natalia & Annegret Klassert (2018): Input Dominance and Development of Home Language in Russian-German Bilinguals. *Frontiers in Communication* 3 (40), 1–14. <https://www.frontiersin.org/journals/communication/articles/10.3389/fcomm.2018.00040/full> (letzter Zugriff 25.07.2025)
- García, Ofelia, Lesley Bartlett & JoAnne Kleifgen (2007): From biliteracy to pluriliteracies. In Peter Auer & Li Wei (Ed.), *Handbook of Multilingualism and Multilingual Communication*, 207–228. Berlin/New York: De Gruyter.
- Gardner-Chloros, Penelope (2010): Contact and Code-Switching. In Raymond Hickey (Ed.), *The Handbook of Language Contact*, 188–207. Malden/Oxford: Wiley.
- Gardner-Chloros, Penelope (2011): *Code-switching*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Gardner-Chloros, Penelope (2014): Language Diversity and Contact. In Li Wei (Ed.), *Applied Linguistics*, 151–171. Malden/Oxford: Wiley.
- Geldbach, Stefanie (2001): Notizen zum israelischen Russisch. In Katharina Böttger, Sabine Dönningshaus & Robert Marzari (Hrsg.), *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (Polyslav)* 4, 87–97. München: Otto Sagner.
- Genesee, Fred (2002): Portrait of the Bilingual Child. In Vivian Cook (Hrsg.), *Portraits of the L2 User*, 170–196. Clevedon: Multilingual Matters.
- Gerstenberg, Annette (2015): Absolute, relationale und historische Generationenbegriffe in der Sprachwissenschaft: Perspektiven ihrer Verwendung. In Eva Neuland (Hrsg.), *Sprache der Generationen*, 49–64. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Gilles, Peter (2003): Zugänge zum Substandard. Korrelativ-globale und konversationell-lokale Verfahren. In Jannis Androutsopoulos & Evelyn Ziegler (Hrsg.), *Standardfragen*, 195–215. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Goehrke, Carsten (1987): Die Einwanderung in das Zarenreich. Forschungsstand und Forschungsaufgaben aus der Sicht einer Untersuchung über die Rußlandschweizer. In Andreas Kappeler, Boris Meissner & Gerhard Simon (Hrsg.), *Die Deutschen im Russischen Kaiserreich und im Sowjetstaat*, 39–47. Köln: Markus Verlag.
- Gogolin, Ingrid (1998): Sprachen rein halten – eine Obsession. In Ingrid Gogolin, Sabine Graap & Günther List (Hrsg.), *Über Mehrsprachigkeit*, 71–96. Tübingen: Stauffenburg.
- Goldbach, Alexandra (2005): *Deutsch-Russischer Sprachkontakt. Deutsche Transferenzen und Code-Switching in der Rede Russischsprachiger in Berlin*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Grenoble, Lenore A. (2003): *Language Policy in the Soviet Union. Language Policy*, Volume 3. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.
- Griesshaber, Wilhelm (2015): Lehramtsstudierende beurteilen Lehrwerkstexte – Betrachtung nach Fachrichtung und Familiensprache. In Heidi Rösch & Julia Webersik (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache – Erwerb und Didaktik*, 161–182. Stuttgart: Filibach.
- Gülich, Elisabeth & Lorenza Mondada (2008): *Konversationsanalyse. Eine Einführung am Beispiel des Französischen*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Halbach, Uwe (1992): *Das sowjetische Vielvölkerimperium. Nationalitätenpolitik und nationale Frage*. Mannheim: B. I. Taschenbuschverlag.

- Hareven, Tamara K. (1978): Family Time and Historical Time. In Alice S. Rossi, Jerome Kagan & Tamara K. Hareven (Ed.): *The Family*, 57–70. New York: W. W. Norton & Company.
- Harr, Anne-Katharina, Martina Liedke & Claudia Maria Riehl (2018): *Deutsch als Zweitsprache. Migration – Spracherwerb – Unterricht*. Stuttgart: Metzler.
- Harr, Anne-Katharina, Elisabetta Terrasi-Haufe & Till N. Woerfel (2018): Deutsch als Zweitsprache im Schulsystem. In Anne-Katharina Harr, Martina Liedke & Claudia Maria Riehl (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache. Migration – Spracherwerb – Unterricht*, 171–208. Stuttgart: Metzler.
- Harris, Paul A. (1999): Russische Juden und Aussiedler: Integrationspolitik und lokale Verantwortung. In Klaus J. Bade & Jochen Oltmer (Hrsg.), *Aussiedler: deutsche Einwanderer aus Osteuropa*, 247–263. Osnabrück: Universitätsverlag Rasch.
- Haug, Sonja (2007): *Soziodemographische Merkmale, Berufsstruktur und Verwandtschaftsnetzwerke jüdischer Zuwanderer. Projekt Zuwanderer aus Russland und anderen GUS-Staaten, jüdische Zuwanderer; eine Auswertung von Antragsakten der jüdischen Zuwanderer in der Landesaufnahmestelle des Freistaates Bayern im Jahr 2005. Working Paper 8*. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Haug, Sonja & Lenore Sauer (2007): *Zuwanderung und Integration von (Spät-)Aussiedlern. Ermittlung und Bewertung der Auswirkungen des Wohnortzuweisungsgesetzes. Forschungsbericht 3*. Forschungsstudie im Auftrag des Bundesministeriums des Innern. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Haugen, Einar (1956): *Bilingualism in the Americas: A Bibliography and Research Guide*. Alabama: University of Alabama Press.
- Hausendorf, Heiko (2001): Gesprächsanalyse im deutschsprachigen Raum. In Klaus Brinker, Gert Antos, Wolfgang Heinemann & Sven F. Sager (Hrsg.), *Text- und Gesprächslinguistik*, 971–978. Berlin: De Gruyter.
- Have, Paul ten (2007): *Doing Conversation Analysis. A Practical Guide*. London: Sage Publications.
- Heller, Monica (1988): Strategic ambiguity: Codeswitching in the management of conflict. In Monica Heller (Ed.), *Codeswitching: Anthropological and sociolinguistic perspectives*, 77–98. Berlin: De Gruyter.
- Heller, Monica & Carol W. Pfaff (1996): Code-switching. In Hans Goebel, Peter H. Nelde, Zdeněk Starý & Wolfgang Wölck (Hrsg.), *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 594–608. Berlin/New York: De Gruyter.
- Henne, Helmut & Helmut Rehbock (2001): *Einführung in die Gesprächsanalyse*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Herdina, Philip & Ulrike Jessner (2002): *A dynamic model of multilingualism. Perspectives of change in psycholinguistics*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Hilbrenner, Anke (2018): Russlanddeutsche und andere Zugehörigkeiten: Der Begriff der „Identität“ zwischen Erinnerung und Geschichte. In Victor Dönnighaus, Jannis Panagiotidis & Hans-Christian Petersen (Hrsg.), *Jenseits der „Volksgruppe“. Neue Perspektiven auf die Russlanddeutschen zwischen Russland, Deutschland und Amerika*, 29–40. Berlin: De Gruyter Oldenbourg.
- Hinnenkamp, Volker (1982): *Foreigner Talk und Tarzanisch*. Hamburg: Helmut Buske.
- Hochholzer, Rupert (2010): Sprachbiographische Erhebungen im Kontext der Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. In Stephan Gaisbauer & Klaus Petermayr (Hrsg.), *Übergang. Kommunikation in der Stadt und an ihren Rändern. Schriften zur Literatur und Sprache in Oberösterreich*, 171–180. Linz: Adalbert-Stifter-Institut.
- Hochholzer, Rupert (2017): Heteroglosse Lebenswelten – Empirische Befunde zur Mehrsprachigkeit in einer Regensburger Schule. In Ioan Lăzărescu & Doris Sava (Hrsg.), *Konstanz und Variation. Die*

- deutsche Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Festschrift für Hermann Scheuringer, 183–201.* Berlin: WVB.
- Hoffmann, Charlotte (1985): Language acquisition in two trilingual children. *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 6 (6), 479–495.
- Hoffmann, Ludger, Shinichi Kameyama, Monika Riedel, Pembe Şahiner & Nadja Wulff (2017): *Deutsch als Zweitsprache. Ein Handbuch für die Lehrerausbildung*. Berlin: Erich Schmidt.
- Holzer, Johanna (2021): Language biographies and multilingual language use: A sociolinguistic study of young refugees from Syria, Iran, and Afghanistan living in Germany. *Open Linguistics*, 2021(7), 342–351.
- Horowitz, Tamar (1999): Von Zugewanderten zu Mitgliedern der Gemeinschaft: Juden aus der ehemaligen Sowjetunion in Israel. In Klaus J. Bade & Hans H. Reich (Hrsg.), *Migrations- und Integrationspolitik gegenüber „gleichstämmigen“ Zuwanderern*, 50–73. Osnabrück: Universitätsverlag Rasch.
- Hornsby, Michael & Wilson McLeod (2022): *Transmitting Minority Languages. Complementary Reversing Language Shift Strategies*. Cham: Palgrave Macmillan.
- Houwer, Annick de (2020): Harmonious Bilingualism: Well-being for families in bilingual settings. In Andrea C. Schalley & Susana A. Eisenchlas (Ed.), *Handbook of home language maintenance and development: Social and affective factors*, 63–83. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Hvenekilde, Anne & Elizabeth Lanza (2001): Applying social network analysis to the Filipino community in Oslo. In Anne Hvenekilde & Jacomine Nortier (Ed.), *Meetings at the Crossroads: Studies of Multilingualism and Multiculturalism in Oslo and Utrecht*, 296–313. Oslo: Novus.
- Hufeisen, Britta (2010): Theoretische Fundierung multiplen Sprachenlernens. Faktorenmodell 2.0. *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 36, 200–207.
- Ikhsinov Yuri (2013): Концепции этнической идентичности российских немцев [Concepts of ethnic identity of the Russian Germans]. *Евразийство и мир* 2013 (1), 85–91.
- Imo, Wolfgang & Jens Philipp Lanwer (2019): *Interktionale Linguistik. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler.
- Iontsev, Vladimir A. & Irina V. Ivakhniouk (2002): Russia in the World Migration Flows: Trends of the Last Decade (1992–2001). In Vladimir Iontsev (Ed.), *World in the Mirror of International Migration. Scientific series: International Migration of Population: Russia and the Contemporary World. Volume 10*, 34–79. Moscow: MAX Press.
- Iontsev, Vladimir & Ivan Aleshkovski (2007): International Migration, Globalization and Development. In Vladimir Iontsev (Ed.), *Migration and Development. Collection of papers of session chairs and key speakers of the International Conference “Migration and Development”, Moscow, 13–15 September 2007*. Scientific Series “International Migration of Population: Russia and the Contemporary World”. Volume 20, 54–81. Moscow: Moscow University Press.
- Jańczak, Barbara (2012): Bilinguale deutsch-polnische Familien: Familiensprache – Familienidentität? In Barbara Jańczak, Konstanze Jungbluth & Harald Weydt (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit aus deutscher Perspektive*, 119–138. Tübingen: Narr.
- Jeuk, Stefan (2010): *Deutsch als Zweitsprache in der Schule. Grundlagen – Diagnose – Förderung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kahle, Wilhelm (1992): Frömmigkeit und kirchliches Leben. In Alfred Eisfeld (Hrsg.), *Die Russlanddeutschen*, 175–203. München: Langen Müller.
- Kallfell, Tobias (2012): *Spracheinfluss und konstruktionelles Lernen beim Erwerb des Deutschen als Zweitsprache; untersucht am Beispiel zweier russischsprachiger Spätaussiedlerinnen*. München/Berlin/Washington, D. C.: Otto Sagner.

- Kappeler, Andreas (1987): Die Deutschen im Rahmen des zaristischen und sowjetischen Vielvölkerreiches. In Andreas Kappeler, Boris Meissner & Gerhard Simon (Hrsg.), *Die Deutschen im Russischen Kaiserreich und im Sowjetstaat*, 9–21. Köln: Markus Verlag.
- Karpava, Sviatlana, Anastassia Zabrodskaja, Anna Ritter, Natalia Meir & Natalia Ringblom (2024): Multilingual dynamics: exploring English as a third language in Russian-speaking families across Cyprus, Estonia, Germany, Israel, and Sweden. *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 46, 1569–1581. <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/01434632.2024.2343742> (letzter Zugriff 25.07.2025)
- Kayam, Orly (2012): Family Language Policy of the English-speaking Immigrant Community in Israel: Families with Young Children and Their FLP Planning, Management, and Outcomes. *International Journal of Linguistics* 4 (4), 622–635.
- Kazzazi, Kerstin (2011): Ich brauche mix-cough: cross-linguistic influence involving German, English and Farsi. *International Journal of Multilingualism* 8 (1), 63–79.
- Keim, Inken (2006): Der kommunikative soziale Stil der “türkischen Powergirls”, einer Migrantinnengruppe aus Mannheim. *Deutsche Sprache* 1–2 (06), 89–105.
- Keim, Inken (2011): Form und Funktion ethnolektaler Formen: türkischstämmige Jugendliche im Gespräch. In Ludwig M. Eichinger, Albrecht Plewnia & Melanie Steinle (Hrsg.), *Sprache und Integration. Über Mehrsprachigkeit und Migration*, 157–188. Tübingen: Narr.
- Keim, Inken & Johannes Schwitalla (1989): Soziale Stile des Miteinander-Sprechens. Beobachtungen zu Formen der Konfliktbearbeitung in zwei Frauengruppen. In Volker Hinnenkamp & Margaret Selting (Hrsg.), *Stil und Stilsierung. Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik*, 83–124. Tübingen: Niemeyer.
- Kemper, Thomas (2015): *Bildungsdisparitäten von Schülern nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund. Eine schulformspezifische Analyse anhand von Daten der Schulstatistik*. Münster: Waxmann.
- Khattab, Ghada (2012): Phonetic accommodation in children’s code-switching. In Barbara E. Bullock & Almeida Jacqueline Toribio (Ed.), *The Cambridge Handbook of Linguistic Code-Switching*, 142–160. Cambridge: Cambridge University Press.
- Koch, Günter (2013): Sprachsymbolische Identitätskonturierung in Sprachbiographien. In Günter Koch (Hrsg.), *Sprachminderheiten, Identität und Sprachbiographie*, 11–24. Regensburg: Edition Vulpes.
- Kopeliovich, Shulamit (2013): Happylingual: A Family Project for Enhancing and Balancing Multilingual Development. In Mila Schwartz & Anna Verschik (Ed.), *Successful Family Language Policy. Parents, Children and Educators in Interaction*, 249–275. Dordrecht: Springer.
- Kotsinas, Ulla-Brit (1992): Immigrant adolescents’ Swedish in multicultural areas. In Cecilia Palmgren, Karin Lövgren & Goran Bolin (Ed.), *Ethnicity in Youth Culture*, 43–62. Stockholm: University of Stockholm.
- Krasowska, Helena (2020): The process of becoming multilingual: Individual language biographies of Poles in Bukovina. *Cognitive Studies / Études cognitives* 2020 (20), Article 2275. <https://journals.ispan.edu.pl/index.php/cs-ec/en/article/view/cs.2275> (letzter Zugriff 25.07.2025)
- Krieger, Viktor (2015): *Kolonisten, Sowjetdeutsche, Aussiedler: eine Geschichte der Russlanddeutschen*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Krumm, Hans-Jürgen (2011): Multilingualism and subjectivity: „Language portraits“ by multilingual children. In Geneviève Zarate, Danielle Lévy & Claire Kramsch (Ed.), *Handbook of Multilingualism and Multiculturalism*, 101–104. Paris: Éditions des archives contemporaines.
- Krüger, Ann-Birte (2013): *Mehrsprachigkeit türkischer Schüler in Frankreich und Deutschland*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

- Kurilo, Olga (2010): *Die Lebenswelt der Russlanddeutschen in den Zeiten des Umbruchs (1917–1991). Ein Beitrag zur kulturellen Mobilität und zum Identitätswandel*. Essen: Klartext.
- Küsters, Ivonne (2006): *Narrative Interviews. Grundlagen und Anwendungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Labov, William (1972): *Sociolinguistic Patterns*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Ladilova, Anna (2013): *Kollektive Identitätskonstruktion in der Migration. Eine Fallstudie zur Sprachkontaktsituation der Wolgadeutschen in Argentinien*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Lambert, Brigitte E. (2008): *Family Language Transmission. Actors, Issues, Outcomes*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Lanza, Elizabeth (1992): Can bilingual two-year-olds code-switch? *Journal of Child Language*, 19 (03), 633–658.
- Lanza, Elizabeth (2009): Multilingualism and the family. In Peter Auer & Li Wei (Ed.), *Handbook of Multilingualism and Multilingual Communication*, 45–67. Berlin/New York: De Gruyter.
- Lanza, Elizabeth & Rafael Lomeu Gomes (2020): Family language policy: Foundations, theoretical perspectives and critical approaches. In Andrea. C. Schalley & Susana A. Eisenchlas (Ed.), *Handbook of home language maintenance and development: Social and affective factors*, 153–173. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Laurén, Christer (2006): *Die Frühlerbung mehrerer Sprachen. Theorie und Praxis*. Meran/Klagefurt: Alpha & Beta.
- Libert, Ekaterina A. (2009): Прошедшее время в нижненемецком диалекте сибирских меннонитов [Past tense in the Low German dialect of Siberian Mennonites]. *Humanitarian Sciences in Siberia* 4, 120–123.
- Liedke, Martina (2018a): Die Vermittlung sprachlicher Kompetenzen. In Anne-Katharina Harr, Martina Liedke & Claudia Maria Riehl (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache. Migration – Spracherwerb – Unterricht*, 61–94. Stuttgart: Metzler.
- Liedke, Martina (2018b): Integration im Spiegel der Sprachvermittlung. In Anne-Katharina Harr, Martina Liedke & Claudia Maria Riehl (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache. Migration – Spracherwerb – Unterricht*, 95–114. Stuttgart: Metzler.
- Liedke, Martina & Claudia Maria Riehl (2018): Migration und Spracherwerb. In Anne-Katharina Harr, Martina Liedke & Claudia Maria Riehl (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache. Migration – Spracherwerb – Unterricht*, 1–26. Stuttgart: Metzler.
- Li Wei (1994): *Three Generations, Two Languages, One Family. Language Choice and Language Shift in a Chinese Community in Britain*. Clevendon: Multilingual Matters.
- Liddicoat, Anthony J. (2020): Language policy and planning for language maintenance: The macro and meso levels. In Andrea. C. Schalley & Susana A. Eisenchlas (Ed.), *Handbook of home language maintenance and development: Social and affective factors*, 337–356. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Lim, Lisa & Umberto Ansaldi (2015): *Languages in Contact*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Little, Sabine (2020): Social media and the use of technology in home language maintenance. In Andrea C. Schalley & Susana A. Eisenchlas (Ed.), *Handbook of home language maintenance and development. Social and affective factors*, 257–273. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Litzenberger, Olga (2013): *Deutsche evangelische Siedlungen an der Wolga*. Russland-Deutsche Zeitgeschichte, Band 11. Nürnberg: Historischer Forschungsverein der Deutschen aus Russland e. V.
- Lobanov, Viktor V. (2009): От системы внешкольного воспитания к системе дополнительного образования [From the out-of-school education system to the afterschool education system]. *Tomsk State Pedagogical University Bulletin* 2009/2 (80), 50–53.

- Lundén Maija & Maarit Silvén (2011): Balanced communication in mid-infancy promotes early vocabulary development: effects of play with mother and father in mono- and bilingual families. *International Journal of Bilingualism* 15, 535–559.
- Lüdi, Georges & Bernard Py (1984): *Zweisprachig durch Migration: Einführung in die Forschung der Mehrsprachigkeit am Beispiel zweier Zuwanderungsgruppen in Neuenburg (Schweiz)*. Tübingen: Niemeyer.
- Luykx, Aurolyn (2003): Weaving languages together: Family language policy and gender socialization in bilingual Aymara households. In Robert Bayley & Sandra R. Schecter (Ed.), *Language Socialization in Bilingual and Multilingual Societies*, 25–43. Clevedon: Multilingual Matters.
- Manfrass, Klaus (1991): *Türken in der Bundesrepublik. Nordafrikaner in Frankreich. Ausländerproblematik im deutsch-französischen Vergleich*. Bonn/Berlin: Bouvier.
- Marsh, Jackie, Peter Hannon, Margaret Lewis & Louise Ritchie (2017): Young children's initiation into family literacy practices in the digital age. *Journal of Early Childhood Research* 15(1), 47–60.
- Martens, Heiko F. (2016): *Sprach(en)politik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Martin, Peter (2009): Multilingualism of new minorities (in migratory contexts). In Peter Auer & Li Wei (Ed.), *Handbook of Multilingualism and Multilingual Communication*, 493–508. Berlin/New York: De Gruyter.
- Marx, Thomas (1996): Über mentale Probleme des Sprachkontakts unter dem Aspekt kultureller Fremdheit. In Volker Hertel, Irmhild Barz, Regine Metzler & Brigitte Uhlig (Hrsg.), *Sprache und Kommunikation im Kulturkontext. Beiträge zum Ehrenkolloquium aus Anlass des 60. Geburtstages von Gotthard Lerchner*, 185–214. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Maschler, Yael (1998): On the transition from code-switching to a mixed code. In Peter Auer (Ed.), *Code-Switching in Conversation. Language, interaction and identity*, 125–150. London/New York: Routledge.
- Matras, Yaron (2011): *Language Contact*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Maynard, Douglas W. (2014): Everyone and No One to Turn to: Intellectual Roots and Contexts for Conversation Analysis. In Jack Sidnell & Tanya Stivers (Ed.), *The Handbook of Conversation Analysis*, 11–31. Malden/Oxford: Wiley.
- Mehlhorn, Grit & Bernhard Brehmer (2018): *Potenziale von Herkunftssprachen. Sprachliche und außersprachliche Faktoren*. (= Forum Sprachlehrforschung, Band 14). Tübingen: Stauffenburg.
- Meibauer, Jörg, Ulrike Demske, Jochen Geilfuß-Wolfgang, Jürgen Pafel, Karl Heinz Ramers, Monika Rothweiler & Markus Steinbach (2015): *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Melo-Pfeifer, Sílvia (2015): The role of the family in heritage language use and learning: Impact on heritage language policies. *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism* 18 (1), 26–44.
- Meng, Katharina (2001): *Russlanddeutsche Sprachbiografien. Untersuchungen zur sprachlichen Integration von Aussiedlerfamilien*. Tübingen: Günter Narr.
- Meng, Katharina (2004): Russlanddeutsche Sprachbiographien – Rückblick auf ein Projekt. In Rita Franceschini & Johanna Miecznikowski (Hrsg.), *Leben mit mehreren Sprachen. Vivre avec plusieurs langues. Sprachbiographien. Biographies langagières*, 97–117. Bern: Peter Lang.
- Meng, Katharina (2019): Russlanddeutsche Sprachentwicklungen im „Zeitalter der Extreme“: familien- und generationsbezogene Sprachbiographien. In Kai Witzlack-Makarevich & Nadja Wulff (Hrsg.), *Handbuch des Russischen in Deutschland. Migration – Mehrsprachigkeit – Spracherwerb*, 115–136. Berlin: Frank & Timme.

- Meng, Katharina & Ekaterina Protassova (2012): Zweisprachige Bilderbuch-Interaktionen in einer russlanddeutschen Aussiedlerfamilie. Pilotanalyse. In Barbara Jańczak, Konstanze Jungbluth & Harald Weydt (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit aus deutscher Perspektive*, 95–117. Tübingen: Narr.
- Mesthrie, Rajend, Joan Swann, Andrea Deumert & William Leap (2009): *Introducing Sociolinguistics*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Meyerhoff, Miriam (2011): *Introducing Sociolinguistics*. London/New York: Routledge.
- Miecznikowski, Johanna (2004): Sprachbiographische Interviews im Vergleich: Anfangspunkte des Erwerbs von Zweitsprachen. In Rita Franceschini & Johanna Miecznikowski (Hrsg.), *Leben mit mehreren Sprachen. Vivre avec plusieurs langues. Sprachbiographien. Biographies langaières*, 187–209. Bern: Peter Lang.
- Miecznikowski, Johanna (2010): Mehrsprachig leben und studieren. Die Sicht studentischer Migranten. In Rita Franceschini, Wolfgang Haubrichs, Wolfgang Klein & Niels Werber (Hrsg.), *Sprache und Biographie. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Heft 160*, 129–150. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Moin, Victor, Ekaterina Protassova, Valeria Lukkari & Mila Schwartz (2013): The Role of Family Background in Early Bilingual Education: The Finnish-Russian Experience. In Mila Schwartz & Anna Verschik (Ed.), *Successful Family Language Policy. Parents, Children and Educators in Interaction*, 53–82. Dordrecht: Springer.
- Montanari, Elke, Roman Abel, Barbara Grasser & Lilia Tschudinovski (2015): Unterwegs im bilingualen Symbolfeld: russisch-deutschsprachige Schülerinnen und Schüler. In Heidi Rösch & Julia Webersik (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache – Erwerb und Didaktik*, 73–90. Stuttgart: Filibach.
- Montrul, Silvina A. (2009): *Incomplete acquisition in Bilingualism. Re-examining the Age Factor*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Morgan, David H. J. (1985): *The Family, Politics and Social Theory*. London: Routledge and Kegan Paul.
- Moskalyuk, Larisa I. & Nina V. Trubavina (2011): О лингвистическом атласе немецких диалектов на Алтае [Regarding Linguistic Atlas of German Dialects in Altai]. *Vestnik Rossijskogo gumanitarnogo nauchnogo fonda* 1 (62), 95–103.
- Muhamedowa, Raihan (2006): *Untersuchung zum kasachisch-russischen Code-mixing (mit Ausblicken auf den uigurisch-russischen Sprachkontakt)*. München: Lincom.
- Muhamedowa, Raihan (2009): The use of Russian conjunctions in the speech of bilingual Kazakhs. *International Journal of Bilingualism* 13 (3), 331–356.
- Mulot, Ralf & Sabine Schmitt (2011): *Fachlexikon der sozialen Arbeit*. Baden-Baden: Nomos.
- Muysken, Pieter (2000): *Bilingual Speech. A Typology of Code-Mixing*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Müller, Natascha, Tanja Kupisch, Katrin Schmitz & Katja Cantone (2006): *Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung. Deutsch – Französisch – Italienisch*. Tübingen: Narr.
- Müller, Natascha & Katja Francesca Cantone (2012): Language mixing in bilingual children: code-switching? In Barbara E. Bullock & Almeida Jacqueline Toribio (Ed.), *The Cambridge Handbook of Linguistic Code-Switching*, 199–220. Cambridge: Cambridge University Press.
- Myers-Scotton, Carol (1993): *Duelling Languages. Grammatical Structure in Codeswitching*. Oxford: Clarendon Press.
- Myers-Scotton, Carol (2002): *Contact Linguistics. Bilingual Encounters and Grammatical Outcomes*. Oxford: Oxford University Press.
- Myers-Scotton, Carol & Janice Jake (2012): A universal model of code-switching and bilingual language processing and production. In Barbara E. Bullock & Almeida Jacqueline Toribio (Ed.), *The Cambridge Handbook of Linguistic Code-Switching*, 336–357. Cambridge: Cambridge University Press.

- Nekvapil, Jiří (2004): Sprachbiographien und Analyse der Sprachsituation: zur Situation der Deutschen in der Tschechischen Republik. In Rita Franceschini & Johanna Miecznikowski (Hrsg.), *Leben mit mehreren Sprachen. Vivre avec plusieurs langues. Sprachbiographien. Biographies langaières*, 147–172. Bern: Peter Lang.
- Neidig, Andrea (2008): *Englisch und Spanisch im Kontakt: Das Yanito in Gibraltar*. Gießen: Johannes Herrmann.
- Nohl, Arnd-Michael (2006): *Konzepte interkultureller Pädagogik. Eine systematische Einführung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Nortier, Jacomine & Margreet Dorleijn (2008): A Moroccan accent in Dutch: A sociocultural style restricted to the Moroccan community? *International Journal of Bilingualism* 12, 125–142.
- Oesch Serra, Cecilia (1998): Discourse connectives in bilingual conversation: The case of an emerging Italian-French mixed code. In Peter Auer (Hrsg.), *Code-Switching in Conversation. Language, interaction and identity*, 101–124. London/New York: Routledge.
- Okita, Toshie (2002): *Invisible Work. Bilingualism, language choice and childrearing in intermarried families*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Oksaar, Els (1988): *Kulturemtheorie. Ein Beitrag zur Sprachverwendungsforchung*. (= Berichte aus den Sitzungen der Joachim-Jungius-Ges. der Wissenschaften e. V. Hamburg, Jahrgang 6, Heft 3) Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Olfert, Helena (2019): *Spracherhalt und Sprachverlust bei Jugendlichen. Eine Analyse begünstigender und hemmernder Faktoren für Spracherhalt im Kontext von Migration*. Tübingen: Narr Franke Attempto.
- Pabst, Birte (2007): *Russisch-deutsche Zweisprachigkeit als Phänomen der multikulturellen Gesellschaft in Deutschland*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Pagonis, Giulio (2019): Nominalmorphologie im Zweitspracherwerb: Zum Erwerb der schwachen Substantivdeklination des Deutschen als Zweitsprache durch zwei Lernerinnen mit russischer Erstsprache. In Kai Witzlack-Makarevich & Nadja Wulff (Hrsg.), *Handbuch des Russischen in Deutschland. Migration – Mehrsprachigkeit – Spracherwerb*, 445–460. Berlin: Frank & Timme.
- Panagiotidis, Jannis (2012): The Oberkreisdirektor Decides Who Is a German: Jewish Immigration, German Bureaucracy, and the Negotiation of National Belonging (1953–1990). *Geschichte und Gesellschaft* 38(3), 503–533.
- Panagiotidis, Jannis (2021): *Postsowjetische Migration in Deutschland. Eine Einführung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Paradis, Joanne (2009): Early bilingual and multilingual acquisition. In Peter Auer & Li Wei (Ed.), *Handbook of Multilingualism and Multilingual Communication*, 15–44. Berlin/New York: De Gruyter.
- Pauwels, Anne (2005): Maintaining the community language in Australia: Challenges and roles for families. *International Journal of Bilingual education and Bilingualism* 8 (2–3), 124–131.
- Pavlenko, Aneta (2002): Bilingualism and emotions. *Multilingua* 21, 45–78.
- Pavlenko, Aneta (2007): Autobiographic Narratives as Data in Applied Linguistics. *Applied Linguistics* 28 (2), 163–188.
- Pavlova, Anna (2019): Sprachliche Normbrüche russischer EmigrantInnen der zweiten Generation in Deutschland im Vergleich mit sprachlichen Trends im heutigen Russland. In Kai Witzlack-Makarevich & Nadja Wulff (Hrsg.), *Handbuch des Russischen in Deutschland. Migration – Mehrsprachigkeit – Spracherwerb*, 323–344. Berlin: Frank & Timme.
- Peterson, John (2015): *Sprache und Migration*. Heidelberg: Winter.
- Pfandl, Heinrich (1994): Russkojazyčnyj èmigrant tret'ej i četvertoj volny: razmyšlenija [Der russischsprachige Emigrant der dritten und vierten Welle: einige Überlegungen]. *Russkij jazyk za rubežom* 1994 (5–6), 101–108.

- Pfandl, Heinrich (2000): *Erstsprachenverwendung und kulturelle Einstellungen von russischsprachigen Emigrierten mit frühem Ausreisealter in deutschsprachiger Umgebung. Elemente einer Analyse der sprachlich-kulturellen Persönlichkeit*. Habilitationsschrift. Graz: Universität Graz.
- Piller, Ingrid (2001): Private Language Planning: The best of both worlds? *Estudios de Sociolinguística* 2 (1), 61–80. http://www.languageonthemove.com/downloads/PDF/piller_2001_private%20lg%20planning.pdf (letzter Zugriff 25.07.2025)
- Pinkus, Benjamin & Ingeborg Fleischhauer (1987): *Die Deutschen in der Sowjetunion. Geschichte einer nationalen Minderheit im 20. Jahrhundert*. Baden-Baden: Nomos.
- Pizer, Ginger (2013): Bimodal Bilingual Families: The Negotiation of Communication Practices Between Deaf Parents and Their Hearing Children. In Mila Schwartz & Anna Verschik (Ed.), *Successful Family Language Policy. Parents, Children and Educators in Interaction*, 203–222. Dordrecht: Springer.
- Polian, Pavel & Myriam Ahmad-Schleicher (2003): Neue Heimat: Die vier Wellen der russischen Emigration im 20. Jahrhundert. *Osteuropa* 53 (11), 1677–1690.
- Polinsky, Maria (1995): American Russian: Language Loss Meets Language Acquisition. In Ann Arbor (Ed.), *Formal Approaches to Slavic Linguistics. Cornell Meeting*, 370–406, Michigan: Michigan Slavic Publications.
- Poplack, Shana (1980): Sometimes I'll start a sentence in Spanish y termino en español: toward a typology of code-switching. *Linguistics* 18, 581–618.
- Protassova, Ekaterina (1996): Osobennosti russkogo jazyka u zivuscich v Germanii. *Rusistika segodnya* 1, 51–71.
- Purkarhofer, Judith (2020): Intergenerational challenges: Of handing down languages, passing on practices, and bringing multilingual speakers into being. In Andrea. C. Schalley & Susana A. Eisenclas (Ed.), *Handbook of home language maintenance and development: Social and affective factors*, 130–152. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Quiroz, Blanca G., Catherine E. Snow & Jing Zhao (2010): Vocabulary skills of Spanish-English bilinguals: impact of mother-child language interactions and home language and literacy support. *International Journal of Bilingualism* 14 (4), 379–399.
- Quist, Pia & J. Normann Jørgensen (2007): Crossing – negotiating social boundaries. In Peter Auer & Li Wei (Ed.), *Handbook of Multilingualism and Multilingual Communication*, 371–389. Berlin/New York: De Gruyter.
- Quist, Pia (2008): Sociolinguistic approaches to multiethnolect: Language variety and stylistic practice. *International Journal of Bilingualism* 12, 43–62.
- Racine, Jean (2002): 18 biographies langagières / Sprachbiographien – Année européenne des langues 2001. In Kirsten Adamzik & Eva Roos (Ed.), *Biografie linguistique. Biographies langagières. Biografias lingüísticas. Sprachbiografien. Bulletin suisse de linguistique appliquée*, 207–211. Neuchâtel: Institut de linguistique de l'Université de Neuchâtel.
- Raeff, Marc (1995): Emigration – welche, wann, wo? Kontexte der russischen Emigration in Deutschland 1920–1941. In Karl Schlögel (Hrsg.), *Russische Emigration in Deutschland 1918 bis 1941*, 17–31. Berlin: Akademie.
- Ramoniene, Meilute (2013): Family Language Policy and Management in a Changed Socio-political Situation: Russians and Russian Speakers in Lithuania. In Mila Schwartz & Anna Verschik (Ed.), *Successful Family Language Policy. Parents, Children and Educators in Interaction*, 127–143. Dordrecht: Springer.
- Remennick, Larissa (2017): Generation 1.5 of Russian-speaking immigrants in Israel and in Germany: An overview of recent research and a German pilot study. In Ludmila Isurin & Claudia Maria

- Riehl (Ed.), *Integration, Identity and Language Maintenance in Young Immigrants. Russian Germans or German Russians*, 69–98. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Ribbert, Anne & Jan D. ten Thije (2007): Receptive Multilingualism in Dutch-German intercultural team cooperation. In Jan D. ten Thije & Ludger Zeeveraert (Ed.), *Receptive Multilingualism: Linguistic analyses, language policies, and didactic concepts*, 73–103. Amsterdam: John Benjamins.
- Riehl, Claudia Maria (2009): *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. 2., überarbeitete Auflage. Tübingen: Narr.
- Riehl, Claudia Maria (2014): *Mehrsprachigkeit. Eine Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Riehl, Claudia Maria (2018): Mehrsprachigkeit in der Familie und im Lebensalltag. In Anne-Katharina Harr, Martina Liedke & Claudia Maria Riehl (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache. Migration – Spracherwerb – Unterricht*, 27–60. Stuttgart: Metzler.
- Ritter, Anna (2021): Language choice and language contact in print advertisements for Russian-speaking immigrants in Germany. *Russian Journal of Linguistics* 25 (4), 958–980.
- Ritter, Anna & Rupert Hochholzer (2019): Sprachbiographien mehrsprachiger Jugendlicher: Eine Studie mit neu zugewanderten Schülern/-innen. *Critical Multilingualism Studies* 7 (3), 32–54. <https://journals.librarypublishing.arizona.edu/cms/article/id/6582/> (letzter Zugriff 25.07.2025)
- Ritter, Anna, Tatjana Kurbangulova & Veronika Wald (2025): Heritage Language Acquisition in the Home Context: Attitudes, Wishes, and Real Efforts. In Sviatlana Karpava (Ed.), *Inclusive Education, Social Justice, and Multilingualism*, 213–228. Cham: Springer.
- Roche, Jörg (2013): *Mehrsprachigkeitstheorie. Erwerb – Kognition – Transkulturation – Ökologie*. Tübingen: Narr.
- Roll, Heike (2003): *Jugendliche Aussiedler sprechen über ihren Alltag. Rekonstruktionen sprachlichen und kulturellen Wissens*. München: Iudicium.
- Romaine, Suzanne (1989): *Bilingualism*. Oxford: Blackwell.
- Ruan, Yongchen & Irina S. Karabulatova (2021): The Experience of the Loss of the Motherland by Representatives of Russian Emigration in the Chinese Provinces (1905–1917). *Bylye Gody* 16 (3), 1501–1510.
- Said, Fatma, & Hua Zhu (2019). “No, no Maama! Say ‘Shaatir ya Ouledee Shaatir!’” Children’s agency in language use and socialisation. *International Journal of Bilingualism*, 23(3), 771–785.
- Schader, Basil (2012): *Sprachenvielfalt als Chance. Das Handbuch. Hintergründe und 101 praktische Vorschläge für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen*. Zürich: Orell Füssli.
- Schegloff, Emanuel A., Gail Jefferson & Harvey Sacks (1977): The preference for self-correction in the organization of repair in conversation. *Language* 53 (2), 361–382.
- Schimke, Sarah (2019): Erwerb der Negation bei russischen Lernern des Deutschen. In Kai Witzlack-Makarevich & Nadja Wulff (Hrsg.), *Handbuch des Russischen in Deutschland. Migration – Mehrsprachigkeit – Spracherwerb*, 433–444. Berlin: Frank & Timme.
- Schippan, Michael & Sonja Striegnitz (1992): *Wolgadeutsche. Geschichte und Gegenwart*. Berlin: Dietz.
- Schmaltz, Eric (2018): What’s in a Name? Russian Germans, German Russians, or Germans from Russia, and the Challenges of Hybrid Identities. In Victor Dönnighaus, Jannis Panagiotidis & Hans-Christian Petersen (Hrsg.), *Jenseits der „Volksgruppe“. Neue Perspektiven auf die Russlanddeutschen zwischen Russland, Deutschland und Amerika*, 41–72. Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Schmid, Monika S. (2011): *Language Attrition*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schmid, Susanne (2012): *Das Migrationspotenzial aus der GUS in die Europäische Union. Forschungsbericht 17*. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

- Schrage, Eva-Maria (2019): *Jüdische Religion in Deutschland. Säkularität, Traditionsbewahrung und Erneuerung*. Wiesbaden: Springer.
- Schüpbach, Doris (2009): Language transmission revisited: family type, linguistic environment and language attitudes. *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism* 12 (1), 15–30.
- Schwartz, Mila (2010): Family language policy: Core issues of an emerging field. *Applied Linguistic Review* 1 (1), 171–192.
- Schwartz, Mila (2020): Strategies and practices of home language maintenance. In Andrea. C. Schalley & Susana A. Eisenclas (Ed.), *Handbook of home language maintenance and development: Social and affective factors*, 194–217. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Schwartz, Mila & Anna Verschik (2013): Achieving Success in Family Language Policy: Parents, Children and Educators in Interaction. In Mila Schwartz & Anna Verschik (Ed.), *Successful Family Language Policy. Parents, Children and Educators in Interaction*, 1–23. Dordrecht: Springer.
- Sebba, Mark & Tony Wootton (1998): We, They and Identity. Sequential versus identity-related explanation in code-switching. In Peter Auer (Ed.), *Code-Switching in Conversation. Language, interaction and identity*, 262–289. London/New York: Routledge.
- Selting, Margret (2007): ‘Grammatik des gesprochenen Deutsch’ im Rahmen der Interaktionalen Linguistik. In Vilmos Ágel & Mathilde Hennig (Hrsg.), *Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache*, 99–135. Tübingen: Niemeyer.
- Selting, Margret, Peter Auer, Dagmar Barth-Weingarten, Jörg Bergmann, Pia Bergmann, Karin Birkner, Elizabeth Couper-Kuhlen, Arnulf Depermann, Peter Gilles, Susanne Günthner, Martin Hartung, Friederike Kern, Christine Mertzlufft, Christian Meyer, Miriam Morek, Frank Oberzaucher, Jörg Peters, Uta Quasthoff, Wilfried Schütte, Anja Stukenbrock & Susanne Uhmann (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT2). *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, 353–402. <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf> (letzter Zugriff 25.07.2025)
- Selting, Margret & Volker Hinnenkamp (1989): Einleitung: Stil und Stilisierung in der Interpretativen Soziolinguistik. In Margret Selting & Volker Hinnenkamp (Hrsg.), *Stil und Stilisierung. Arbeiten zur interpretativen Soziolinguistik*, 1–23. Tübingen: Niemeyer.
- Selting, Margret & Friederike Kern (2009): On some syntactic and prosodic structures of Turkish German in talk-in-interaction. *Journal of Pragmatics* 41, 2496–2514.
- Sevinç, Yeşim (2020): Anxiety as a negative emotion in home language maintenance and development. In Andrea. C. Schalley & Susana A. Eisenclas (Ed.), *Handbook of home language maintenance and development: Social and affective factors*, 84–108. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Sidnell, Jack (2014): Basic Conversation Analytic Methods. In Jack Sidnell & Tanya Stivers (Ed.), *The Handbook of Conversation Analysis*, 77–99. Malden/Oxford: Wiley.
- Sidnell, Jack & Tanya Stivers (2014): *The Handbook of Conversation Analysis*. Malden/Oxford: Wiley.
- Shin, Sarah J. (2002): Birth order and the language experience of bilingual children. *TESOL Quarterly* 36 (1), 103–113.
- Shin, Sarah J. (2005): *Developing in Two Languages: Korean Children in America*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Skutnabb-Kangas, Tove & Pertti Toukomaa (1976): *Teaching migrant children's mother tongue and learning of the host country in the context of the socio-cultural situation of the migrant family*. Research Reports 15, Tampere: University of Tampere.
- Skutnabb-Kangas, Tove & Ofelia García (1995): Multilingualism for all – general principles? In Tove Skutnabb-Kangas (Ed.), *Multilingualism for all*, 222–256. Lisse: Swets & Zeitlingen.
- Smith-Christmas, Cassie (2016): *Family language policy: Maintaining an endangered language in the home*. Basingstoke: Palgrave MacMillan.

- Smith-Christmas, Cassie (2020): Child agency and home language maintenance. In Andrea C. Schalley & Susana A. Eisenchlas (Ed.), *Handbook of home language maintenance and development: Social and affective factors*, 218–235. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Smith-Christmas, Cassie (2021): Using a ‘Family Language Policy’ lens to explore the dynamics and relational nature of child agency. *Children & Society* 36, 354–368.
- Song, Juyoung (2019): Language socialization and code-switching: a case study of a Korean-English bilingual child in a Korean transnational family. *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism* 22 (2), 91–106.
- Søndergaard, Bent (1991): Switching between seven codes within one family – a linguistic resource. *Journal of Multilingual & Multicultural Development* 12, 85–92.
- Soultanian, Nataliya (2012): *Wie russische Kinder Deutsch lernen. Sprachförderung in der Familie und im Kindergarten*. Tübingen: Francke.
- Soultanian, Nataliya (2019): Grammatikerwerb bei russisch-deutsch aufwachsenden Kindern: Entwicklungsverläufe und Erkenntnisse für die Sprachförderung. In Kai Witzlack-Makarevich & Nadja Wulff (Hrsg.), *Handbuch des Russischen in Deutschland. Migration – Mehrsprachigkeit – Spracherwerb*, 411–432. Berlin: Frank & Timme.
- Spolsky, Bernard (2004): *Language Policy*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2015): *Zensus 2011. Zensus kompakt. Endgültige Ergebnisse*. Stuttgart: Statistisches Bundesamt Baden-Würtemberg. https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/BBMonografie_mods_00000039 (letzter Zugriff 25.07.2025)
- Statistisches Bundesamt (2014): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. https://www.statistischebibliothek.de/mir/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00012473/2010200137004_24042014.pdf (letzter Zugriff 25.07.2025)
- Statistisches Bundesamt (2021): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. https://www.statistischebibliothek.de/mir/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00060217/2010200207004_akt12042021.pdf (letzter Zugriff 25.07.2025)
- Statistisches Bundesamt (2022): *Pressemitteilung Nr. N 011 vom 1. März 2022, Fokus Russland und Ukraine: Ausländische Bevölkerung in Deutschland*. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/03/PD22_N011_12.html (Abgerufen am 25.07.2025)
- Statistisches Bundesamt (2025): *Starker Zuwachs an ukrainischen Staatsbürgern seit Ende Februar 2022*. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/ukraine.html> (letzter Zugriff 25.07.2025)
- Stavans, Anat & Charlotte Hoffmann (2015): *Multilingualism*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Steger, Hugo (1990): Über Sprachvarietäten und Existenzformen der Sprache. In Rudolf Große (Hrsg.), *Sprache in der sozialen und kulturellen Entwicklung. Beiträge eines Kolloquiums zu Ehren von Theodor Frings (1886–1968)*, 39–50. Berlin: Akademie.
- Stevenson, Patrick (2013): SprachGeschichten mit Migrationshintergrund: demographische und biographische Perspektiven auf Sprachkenntnisse und Spracherleben. In Arnulf Deppermann (Hrsg.), *Das Deutsch der Migranten*, 193–221. Berlin: De Gruyter.
- Stivers, Tanya (2014): Sequence Organization. In Jack Sidnell & Tanya Stivers (Ed.), *The Handbook of Conversation Analysis*, 191–209. Malden/Oxford: Wiley.
- Stößlein, Hartmut (2005): *Die Einstellung linguistischer Laien der ersten, zweiten und dritten Latino-Generation beim spanisch-englischen Sprachkontakt in den Vereinigten Staaten von Amerika*. Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität

- Bamberg. <http://opus4.kobv.de/opus4-bamberg/frontdoor/index/index/docId/65> (letzter Zugriff 25.07.2025)
- Strobel, Bernadette & Julian Seuring (2016): Spracherhalt oder Sprachverlagerung? Erstsprachgebrauch und Zweitsprachkompetenzen bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 68, 309–339.
- Strovsky, Dmitry L. & Alexey V. Antoshin (2018): Soviet Aliyah as a pivotal theme of Russian-language periodicals in Israel: the case of 'Vremya I My' and '22' journals. *RUDN Journal of Russian History* 17 (2), 320–356.
- Svendsen, Bente Ailin (2010): Linguistic practices in multilingual urban contexts in Norway. In Bente Ailin Svendsen & Pia Quist (Ed.), *Multilingual Urban Scandinavia. New Linguistic Practices*. Bristol: Channel View Publications/Multilingual Matters.
- Swann, Joan, Ana Deumert, Theresa Lillis & Rajend Mesthrie (2004): *A Dictionary of Sociolinguistics*. Tuscaloosa: The University of Alabama Press.
- Şimşek, Yazgül (2012): Türkendeutsch: Formen und strukturelle Merkmale des Sprachgebrauchs türkisch-deutscher Jugendlicher aus Berlin. In Barbara Jańczak, Konstanze Jungbluth & Harald Weydt (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit aus deutscher Perspektive*, 155–179. Tübingen: Narr.
- Thoma, Nadja (2018): *Sprachbiographien in der Migrationsgesellschaft. Eine rekonstruktive Studie zu Bildungsverläufen von Germanistikstudent*innen*. Bielefeld: transcript.
- Thomason, Sarah G. (2001): *Language Contact. An Introduction*. Washington D. C.: Georgetown University Press.
- Tophinke, Doris (1994): *Sprachbiographie und Sprachstörung. Fallstudien zur Textproduktion bei hirnorganischen Erkrankungen*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- Tophinke, Doris (2002): Lebensgeschichte und Sprache. Zum Konzept der Sprachbiographie aus linguistischer Sicht. In Kirsten Adamzik & Eva Roos (Hrsg.), *Biografie linguistique. Biographies langagières. Biografias lingüísticas. Sprachbiografien. Bulletin suisse de linguistique appliquée*, 1–14. Neuchâtel: Institut de linguistique de l’Université de Neuchâtel.
- Treffers-Daller, Jeanine (2012): Code-switching and transfer: an exploration of similarities and differences. In Barbara E. Bullock & Almeida Jacqueline Toribio (Ed.), *The Cambridge Handbook of Linguistic Code-Switching*, 58–74. Cambridge: Cambridge University Press.
- Treichel Bärbel (2004a): *Identitätsarbeit, Sprachbiographien und Mehrsprachigkeit. Autobiographisch-narrative Interviews mit Walsern zur sprachlichen Figuration von Identität und Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Treichel, Bärbel (2004b): Suffering From One's Own Multilingualism: Biographical Processes of Suffering and their Linguistic Expression in Narrative Interviews with Welsh Speakers of Welsh and English. In Rita Franceschini & Johanna Miecznikowski (Hrsg.), *Leben mit mehreren Sprachen. Vivre avec plusieurs langues. Sprachbiographien. Biographies langaières*, 47–74. Bern: Peter Lang.
- Trim, John, Brian North & Daniel Coste (2001): *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin/München: Langenscheidt.
- Trubawina, Nina V. (2012): Сложноподчинённое предложение в синтаксисе островных немецких говоров Алтая [Complex sentence in the syntax of the upper and low insular Altai German dialects]. *Bulletin of Kemerovo State University* 1 (49), 201–205.
- Tulloch, Michelle K. & Erika Hoff (2022): Filling lexical gaps and more: code-switching for the power of expression by young bilinguals. *Journal of Child Language* 2022, 1–24.
- Tuominen, Anne (1999): Who decides the home language? A look at multilingual families. *International Journal of the Sociology of Language* 140, 59–76.
- Velupillai, Viveka (2012): *An Introduction to Linguistic Typology*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

- Veronesi, Daniela (2010): „Zu wem ghör i jetzt?“ bzw. „due lingue che sono entrambe mie“ Sprachbiographien ein- und zweisprachiger Sprecher aus einem Grenzgebiet. In Rita Franceschini, Wolfgang Haubrichs, Wolfgang Klein & Niels Werber (Hrsg.), *Sprache und Biographie. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, Heft 160, 83–106. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Vorobyeva, Olga, Ivan Aleshkovski & Aleksandr Aleksandrovich Grebenyuk (2018): Russian Emigration at the Turn of the 21st Century. *Filosofija. Sociologija* 2018 (2), 107–118.
- Waldenfels, Bernhard (1980): *Der Spielraum des Verhaltens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft.
- Wang, Xiao-lei (2016): *Maintaining Three Languages. The Teenage Years*. Bristol/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters.
- Warditz, Vladislava (2019): Russisch als Migrationssprache in Deutschland: Zur Typologie des Mikrosprachwandelns (Eine systemlinguistische Studie). In Kai Witzlack-Makarevich & Nadja Wulff (Hrsg.), *Handbuch des Russischen in Deutschland. Migration – Mehrsprachigkeit – Spracherwerb*, 283–302. Berlin: Frank & Timme.
- Webersik, Julia (2015): Gesprochene Schulsprache in der Primarstufe. Güteprüfung eines empirischen Verfahrens zur Evaluation von DaZ-Fördereffekten. In Heidi Rösch & Julia Webersik (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache – Erwerb und Didaktik*, 91–108. Stuttgart: Filibach bei Klett.
- Weinreich, Uriel (1967): *Languages in Contact, Findings and Problems*. London/Hague/Paris: Mouton/Fifth Printing.
- Weiβ, Lothar (2013): *Russlanddeutsche Migration und evangelische Kirchen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Werlen, Erika (2001): Der mentalitätsorientierte Ansatz bei der linguistischen Analyse von intra- und interkulturellen Sprachbrüchen und Sprachübergängen. In Rita Franceschini (Hrsg.), *Biographie und Interkulturalität. Diskurs und Lebenspraxis. Eingeleitet durch ein Interview mit Jacques Le Goff*, 94–110. Tübingen: Stauffenburg.
- Werlen, Iwar (2002): Sprachbiographien – Wie italienische Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation in der deutschen Schweiz ihr Sprachleben sehen. In Kirsten Adamzik & Eva Roos (Hrsg.), *Biografie linguistique. Biographies langagières. Biografias linguísticas. Sprachbiografien. Bulletin suisse de linguistique appliquée*, 57–77. Neuchâtel: Institut de linguistique de l’Université de Neuchâtel.
- Wilson, Sonia (2020): *Family Language Policy. Children’s Perspectives*. Cham: Palgrave Macmillan.
- Wittlinger, Ruth (2018): A German Diaspora? Russian Germans between Homelands and Hostlands. In Victor Dönnighaus, Jannis Panagiotidis & Hans-Christian Petersen (Hrsg.), *Jenseits der „Volksgruppe“. Neue Perspektiven auf die Russlanddeutschen zwischen Russland, Deutschland und Amerika*, 231–250. Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Worbs, Susanne, Eva Bund, Martin Kohls & Christian Babka von Gostomski (2013): (*Spät-)Aussiedler in Deutschland. Eine Analyse aktueller Daten und Forschungsergebnisse*. Forschungsbericht 20. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Wyssmüller, Chantal & Rosita Fibbi (2014): Eine Sprache und ein Pass als Erbe: Mehrsprachigkeit bei Enkelkindern von ImmigrantInnen in der Schweiz. In Hilde Weiss, Philipp Schnell & Gülay Ateş (Hrsg.), *Zwischen den Generationen. Transmissionsprozesse in Familien mit Migrationshintergrund*, 23–48. Wiesbaden: Springer.
- Yamamoto, Masayo (2005): What Makes Who Choose What Languages to Whom? Language Use in Japanese-Filipino Interlingual Families in Japan. *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism* 8 (6), 588–606.

- Zabrodskaja Anastassia, Natalia Meir, Anna Ritter, Natalia Ringblom & Sviatlana Karpava (2024): Access to Heritage and Majority Language Education during the COVID-19 Pandemic: New Experiences and Opportunities. In Sviatlana Karpava (Ed.), *Family and School Involvement in Multilingual Education and Heritage Language Development*, 240–261. Leiden/Boston: Brill.
- Zemyskaia, Elena A. (2001): *Jazyk russkogo zarubez'ja: obshie prozessy i rechevye portrety [The Language of the Russian Diaspora: General Processes and Speech Portraits]*. Moscow/Vienna: Studia philologica.
- Zimmermann, Klaus (1992): *Sprachkontakt, ethnische Identität und Identitätsbeschädigung. Aspekte der Assimilation der Otomí-Indianer an die hispanophone mexikanische Kultur*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Zwengel, Almut & Laura Paul (2009): Spracherwerb und Generationenverhältnis. Wenn Eltern durch ihre Kinder lernen. In Inci Dirim & Paul Mecheril (Hrsg.), *Migration und Bildung. Soziologische und erziehungswissenschaftliche Schlaglichter*, 79–98. Münster: Waxmann.
- Ždanova Vladislava (2007): Zum Problem der Sprachkompetenz bilingualer Migranten mit Russisch als Erstsprache. In Bernhard Brehmer, Vladislava Ždanova & Rafał Zimny (Hrsg.), *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (Polyslav) 10*, 188–198. München: Otto Sagner.
- Ždanova, Vladislava & Dmitri Trubčaninov (2001): Nekotorye osobennosti rečevogo povedenija russko-jazyčnoj diaspory v Germanii. In Katharina Böttger, Sabine Dönninghaus & Robert Marzari (Hrsg.), *Beiträge der Europäischen Slawistischen Linguistik (Polyslav) 4*, 274–285. München: Otto Sagner.
- Zyatow, Gerhild (2019): Auslandsvarietäten des Russischen. In Kai Witzlack-Makarevich & Nadja Wulff (Hrsg.), *Handbuch des Russischen in Deutschland. Migration – Mehrsprachigkeit – Spracherwerb*, 261–284. Berlin: Frank & Timme.

Anhänge

Anhang 1: Vergleich des Bildungsniveaus der Deutschen, Kasachen und Russen in der Kasachischen SSR

Anhang 2: Verteilung der Personen in der Sowjetunion nach Volkszugehörigkeit und Sprache

Anhang 3: Russischsprachige Unternehmen und Dienstleistungen in Deutschland

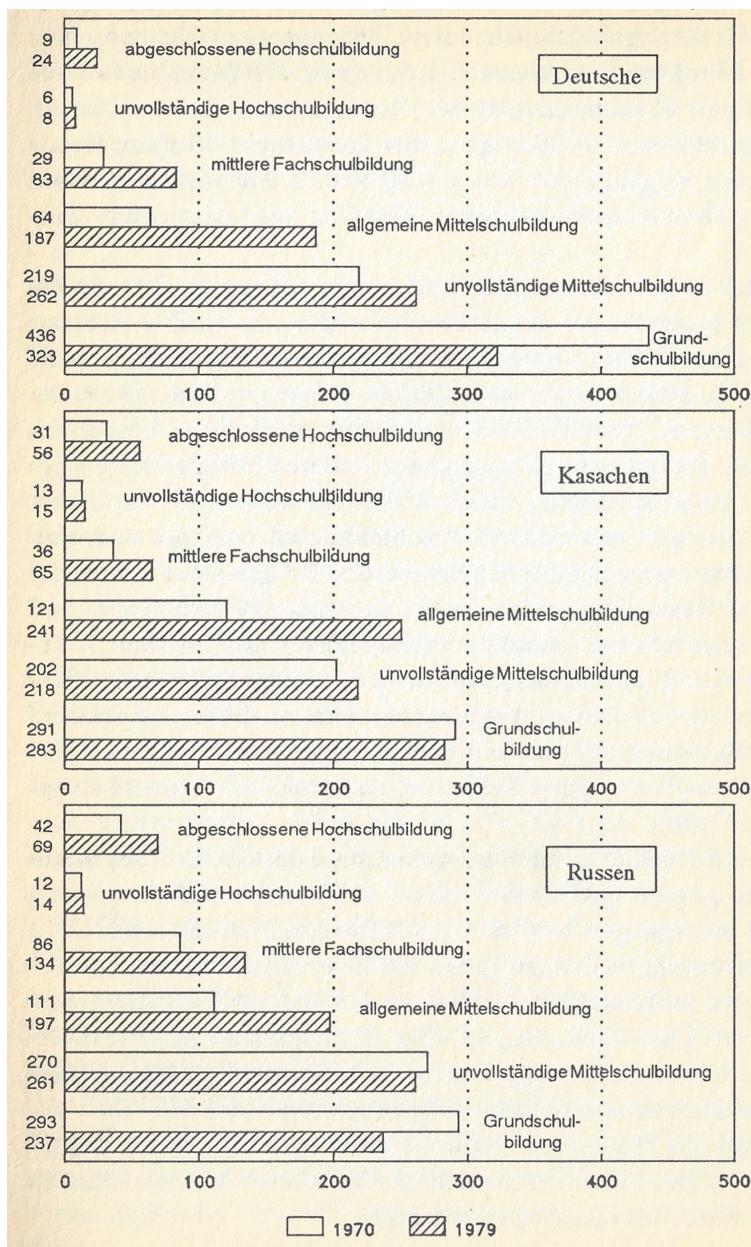
Anhang 4: Russischsprachige Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland

Anhang 5: Liste der Abkürzungen in den Transkripten

Anhang 6: Fragebogen

Anhang 1: Vergleich des Bildungsniveaus der Deutschen, Kasachen und Russen in Kasachstan (auf 1000; 10 Jahre und älter)

Quelle: Dietz & Hilkes 1992: 38



Anhang 2: Verteilung der Personen in der Sowjetunion nach Volkszugehörigkeit und Sprache (Stand: 1989 / 30 größte Volksgruppen)

Quelle: Grenoble 2003: 22

People	Total	Percentage considering „native“ language		
		heritage tongue	Russian	other
USSR	282,742,511			
Russian	145,155,489	99,8	0,2	
Ukrainian	44,186,006	81,1	18,8	0,1
Uzbek	16,697,825	98,3	0,7	0,9
Belorusan	10,036,251	70,9	28,5	0,6
Kazakh	8,135,818	97,0	2,2	0,7
Azerbaijani	6,770,403	97,7	1,7	0,7
Tatar	6,648,760	83,2	16,1	0,7
Armenian	4,623,232	91,7	7,6	0,7
Tajiki	4,215,372	97,7	0,8	1,5
Georgian	3,981,045	98,2	1,7	0,2
Moldovan	3,352,352	91,6	7,4	0,9
Lithuanian	3,067,390	97,7	1,8	0,5
Turkmen	2,728,965	98,5	1,0	0,5
Kirghiz	2,528,946	97,8	0,6	1,6
German	2,038,603	48,7	50,8	0,5
Chuvash	1,842,346	76,4	23,3	0,3
Latvian	1,458,986	94,8	5,0	0,3
Bashkir	1,449,157	72,3	11,2	16,5
Mordvinian	1,153,987	67,1	32,7	0,3
Jew	1,378,344	11,1	86,6	2,3
Pole	1,126,334	30,5	28,6	40,8
Estonian	1,026,649	95,5	4,4	0,1
Chechen	956,879	98,1	1,7	0,2
Udmurt	746,793	69,6	30,0	0,3
Mari	670,868	80,8	18,8	0,4
Avar	600,989	97,2	1,9	0,9
Osetian	597,998	87,0	7,0	6,1
Lezgi	466,006	91,6	4,8	3,6
Korean	438,650	49,4	50,1	0,5
Karakalpak	423,520	94,1	1,0	5,0

Anhang 3: Russischsprachige Unternehmen und Dienstleistungen in Deutschland (Stand 2021)

Name	kurze Beschreibung	Webseite
Stiftung Russkij Mir (Фонд Русский Мир)	Stiftung zur Popularisierung russischer Sprache und Kultur	http://www.russkiymir.ru/languages/germany/index.htm
RusMedia Group	Medienunternehmen und Verlagshaus	www.rusmedia.de
Radio Russkij Berlin	russischsprachiger Radiosender in Berlin	www.radio-rb.de
Kanal R1	russischsprachiger TV-Sender für Europa	http://www.r1-tv.com
Germany 24	Informationsportal für Deutschland auf Russisch	germany24.ru
Vsa Germania (Вся Германия / Ganz Deutschland)	Informationsportal für Deutschland auf Russisch	vsagermania.de
«Partner» MedienHaus GmbH	Informationsportal und Verlagshaus	partner-inform.de
Internationale Unternehmensgruppe Monolith	Großhändler für den Import und Vertrieb ausgewählter osteuropäischer Spezialitäten	www.monolith-gruppe.eu
Dovgan GmbH	Großhändler für russische Lebensmittel	www.dovgan.de
Mix-Markt Supermärkte	Lebensmitteleinzelhandelskette	www.mixmarkt.eu

Anhang 4: Russischsprachige Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland (eine Auswahl, Stand 2021)

Titel (Lateinisch)	Titel (Kyrillisch)	Auflage	Webseite, wenn vorhanden
Zeitungen			
Dialog	Диалог	150.000	www.renschler-group.de/referenzen/dialog/
Evrejskaja Panorama	Еврейская панорама	5.000	www.evrejskaja-panorama.de
Ewiger Schatz	Вечное Сокровище	17.500	www.e-schatz.eu
Germania Plus	Германия Плюс	60.000	www.germaniaplus.de

(fortgesetzt)

Titel (Lateinisch)	Titel (Kyrillisch)	Auflage	Webseite, wenn vorhanden
Karriere	Карьера	150.000	www.karriere.rusverlag.de
Krugozor	Кругозор	120.000	www.vela-verlag.de/index.php?id=24&L=1
Nasche Wremja	Наше время	100.000	www.nasche-wremja.de/zeitung.html
Rajonka	Районка	150.000	www.renschler-group.de/referenzen/rajonka/
Russkaja Gazeta	Русская Газета	150.000	www.renschler-group.de/referenzen/russkaja-gazeta/
Russkaja Germanija	Русская Германия	63.501	www.rg-rb.de
TV-Boulevard	ТВ-Бульвар	150.000	www.renschler-group.de/referenzen/tv-boulevard/
Vascha Gasetta	Ваша газета	10.000	www.interesno.eu
Vesti	Вести	95.000	www.pressaru.eu (keine eigene Webseite)
Vsjo pro vsjo	Всё про всё	85.000	www.pressaru.eu (keine eigene Webseite)
Zeitschriften			
7+7ja	7+7я	100.000	www.7plus7.info
Angeln Plus	Рыболовный журнал	5.000	www.angeln-plus.com
Blesk	Блеск	20.000	www.blesk-magazine.com
Handelszentrum	Торговый центр	1.500	www.vela-verlag.de/index.php?id=23&L=1
Katjuschka	Катюша	25.000	www.katjuschka-online.de
Neue Zeiten	—————	22.333	www.neuezeiten.rusverlag.de
Partner	Партнер	18.000	www.partner-inform.de/partner/all/all/2015/2
Recepty Zdorovja	Рецепты здоровья	65.000	www.zdorovo.de
RusHaus	—————	25.000	www.rushaus.de/contacts/magazin.php
Russkij Voyage	Русский Вояж	3.000	www.voyage.rusverlag.de

Anhang 5: Liste der Abkürzungen in den Transkripten

FA (F) – Familie

MU (M) – Mutter

VA – Vater

OM – Großmutter

OP – Großvater

TO (TM) – Tochter, TA – ältere Tochter, TJ – jüngere Tochter

SO (S, SD, SM, SR) – Sohn

EN – Enkelin

1 bis 10 – Familiennummer

Anhang 6: Fragebogen**FRAGEBOGEN**

Name, Vorname

Geburtsdatum _____ Geburtsort _____

Adresse _____

Telefonnummer (E-mail) _____

Was sind Sie von Beruf? _____

Was machen Sie derzeit beruflich? _____

Welche Sprachen sprechen Sie? _____

Welche Sprache haben Sie zuerst gelernt (Ihre Muttersprache)?
_____Welche Sprachen werden in Ihrer Familie gesprochen?

Ihre Eltern: _____

Ihre Geschwister: _____

Ihr/e Ehepartner/in: _____

Ihre Kinder: _____

Seit wie viel Jahren leben Sie in Deutschland? _____

Wann haben Sie die deutsche Sprache gelernt? _____

Wie haben Sie die Sprache gelernt: von Ihren Eltern, in den Sprachkursen, in der Schule, im Alltag? _____

In welchen Situationen im Alltag erleben Sie Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache? _____

Wie oft kommt das vor? _____

Welche Sprache(n) sprechen Sie:

in der Familie _____

bei der Arbeit _____

mit Ihren Freunden _____

mit Ihren Nachbarn _____

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Register

- Alternation 62–63, 66–68, 107, 192, 195–197, 208
Alter bei der Einreise. Siehe Einreisealter
Arabisch 41, 45, 315, 335
Argentinien 13, 81
Audioaufnahmen 91, 101, 117–120, 121, 351
Audiodaten. Siehe Audioaufnahmen
Auslösewörter 58–59, 68, 211
Aussiedler 8–9, 90, 179, 271, 346
- Begleitgeräusche 111, 118, 119, 182, 295
Beobachterparadoxon 93–95, 110
Biographische Daten 98–99
Brasilien 13, 81
Bundesvertriebenengesetz 7
- Chinesisch 80, 81
Code 48, 51
Code-Mixing 54–55, 336–338, 339
– Code-Mixing – zwei plus eins 338
Code-Switching 52–60
– diskursbezogenes Code-Switching 61–62
– funktionales Code-Switching 55, 56–58, 60
– konversationelles Code-Switching 56, 57, 62
– nicht-funktionales Code-Switching 58–60, 65
– teilnehmerbezogenes Code-Switching 60, 61
– Wiederholungen beim Code-Switching 60
- Deportation 13–16, 20, 21, 25–27, 161, 178, 216, 251, 273
Deutschkurs 114, 179, 217, 252, 273, 310
Diminutiv 266, 267, 297
Diskurs 57, 105
Diskursmarker 50
Domäne 56–57, 72, 75, 135, 284, 312–313
Drei-Generationen-Regel 79–80, 199
Drittssprache 41, 86, 217, 232, 233, 234, 320, 347
- Einreisealter 37, 39, 113–114, 116, 332
endogam 72
Englisch 35, 41, 57, 80, 117, 123, 151, 161, 162, 163, 179, 200, 217, 232, 235, 256–257, 290, 310, 320
- Entlehnung 53–55, 59, 63, 68, 134, 152, 157, 174, 183–184, 192–194, 209–212, 245, 248, 266–267, 278, 286, 313–316, 324–325
- Ad-hoc-Entlehnung. Siehe Entlehnungen
Erleidensgefühle 160, 198
Erstsprache 40–41, 47, 56, 72, 73, 76, 78–80, 310, 312, 319–321, 332–335, 340
- evangelisch 25
evangelisch-lutherisch 25, 27
exogam 72, 76, 200
- Familie 1, 39, 40, 47, 70–81, 330–345
– Kernfamilie 72, 93, 110
– Großfamilie 72, 75, 93, 99, 101, 311, 318, 339, 344
- Familiengespräch 24, 72, 73, 74, 87, 88, 93, 101, 103, 107–109, 111, 117, 312, 318, 322, 337, 339, 340
- Familiensprache 72–74, 79, 87, 91, 340
Familiensprachpolitik 70
Fossilisierung 44, 81
Fragebogen 93, 120–121, 142, 309, 319
Französisch 40, 41, 48, 53, 65, 66, 67, 69, 84–85, 161, 162, 163, 165, 170
- Fremdsprache 4, 21, 31, 41, 75, 81, 83, 117, 310, 320, 334
- Fused Lect 60, 68–70
- GAT-2 119
Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER) 28, 31, 233
- Gespräch 47, 56–58, 60, 61–62, 72, 94, 103–107, 110
– Gesprächsanalyse 93, 96, 102, 103, 104–105, 119, 335, 342
– Gesprächsbeitrag 52, 103–107
– Gesprächspraktiken 103, 105–107, 108, 312, 324, 337, 338, 340
– Gesprächsthema 56, 106, 312, 324
– Metagespräch 121–122
- Griechisch 6, 49, 98
- Halbsprachigkeit 43, 142
- Haussprache 40, 73, 340
- Hebräisch 41
- Herkunftssprache 70, 73, 80, 86, 91, 100, 340–341

- Hochdeutsch 23, 27, 50, 79, 178, 179, 273
 hybride Verben 267, 315
 Hybridwort 280
- Infrastruktur. Siehe Russischsprachige Infrastruktur
 Insertion 62–63, 66–68, 107, 173, 195, 196, 197, 265
 Israel 5, 6, 27, 28, 39, 41, 79, 102, 236
 Italienisch 64, 67, 80, 85, 218, 220, 335
- Jiddisch 232
 Jüdische Einwanderer 8, 27–28, 34, 112, 233
- Kanada 4, 5, 13, 67, 69
 Kasachstan 9, 15, 36, 102, 113, 114, 116, 384
 Katholisch 25, 26
 Kirgisistan 15, 102
 Kolonien 11, 12, 18
 Kontingentsflüchtlinge 28, 36
 Kontingentflüchtlingsgesetz 28, 233
- Language Mixing 54–55, 60, 64–68, 70, 87, 93, 102, 103, 107–108, 339
 Lekt 48, 340, 341–342
 – Dialekt 12, 23, 25, 27, 48, 50, 51, 341, 343
 – Fami(lio)lekt 74
 – Familylect 74, 341, 342
 – Sozolekt 341, 343
- Matrixsprache 55, 65, 107, 336, 337, 338, 339
 Medien 21, 32, 33–34, 98, 100, 108, 318, 320–321, 328, 344
 – Medienbranche 33–34
 Mehrsprachigkeit 41–45, 330–345
 – gesellschaftliche Mehrsprachigkeit 45, 97
 – individuelle Mehrsprachigkeit 44–45, 72
 Mennoniten 11, 25, 26, 27, 50
 Mennonitisch 25, 27
 Migrant/-innen 38–39
 – Migrantenfamilie 79, 80, 93, 98, 102, 330–345
 – Migrantengenerationen 38–40, 70, 80, 91, 96–97, 110, 112, 116, 176, 309–329
 – Migrantensprache 5, 53, 73
 – Dritte Migrantengeneration 38, 115, 309, 317
 – Erste Migrantengeneration 38, 39, 113, 310–318
- Zweite Migrantengeneration 39, 114, 317, 318–329
 – Zwischengeneration 39, 114, 115–116, 271, 287, 291, 309, 322
 Migration 4–5, 7, 29, 30, 38–41, 43, 48, 85, 93
 Migrationswelle 4–7
 – Dritte Migrationswelle 5–7, 27
 – Erste Migrationswelle 4, 30
 – Vierte Migrationswelle 6–7, 28, 32
 – Zweite Migrationswelle 5
 Minderheitensprache 37, 76
 Mischsprache 50, 69
 Moldawien 9, 11, 16, 28
 Muttersprache 19, 22, 27, 40, 73
- narratives Interview 83, 84, 93, 121
 Nationalitätenpolitik 13, 18, 19
 Nebengeräusche. Siehe Begleitgeräusche
- OPOL-Strategie 76, 214, 354
- parallel zweisprachige Kommunikation 128, 337–338
 Plattdeutsch 27, 178
 Porträt 89–92, 96
- Register 42, 78, 342–344
 Religion 10, 25–27, 28, 30, 75, 139
 römisch-katholisch 27
 Russlanddeutsche 6, 8, 10–26, 36, 50, 71, 99, 100
 Russischsprachige Migrant/-innen nicht-deutscher und nicht-jüdischer Herkunft 29–31, 112, 162
 Russischsprachige Infrastruktur 32–37, 102, 112, 126, 203, 275, 323, 329
 Russisches Kaiserreich 4, 10–13, 17–18, 75
- Schwäbisch 27, 216, 290
 Schweizerdeutsch 47, 64, 73, 335
 Slowenisch 49
 Sowjetunion 4–7, 8–9, 13–17, 18–22, 27–28, 29–30
 Soziolinguistisches Familienporträt (SLFP) 96, 108–109
 – Nahperspektive des SLFP 95, 102–107, 108–109

- Panoramaperspektive des SLPF 98–101, 108–109
- Spanisch 49, 65, 81
- (Spät-)Aussiedler. *Siehe* Aussiedler
- Sprachbiographien 51, 81–85, 93, 96, 98, 121
- Sprachbruch 85, 88
- Spracheinstellungen 76, 87
- Spracherwerb 39, 40–41, 43, 44, 72, 81, 90, 98–99, 122
 - doppelter Erstspracherwerb 40
 - Drittspracherwerb 41
 - Erstspracherwerb 40
 - Spracherwerb gesteuert 41, 43, 44, 75, 76
 - Spracherwerb ungesteuert 40, 43, 44, 99
 - Zweitspracherwerb 40–41
- Sprachgebrauch 44, 72, 74, 76, 87, 92, 98, 102, 106, 108, 117
- Sprachkenntnisse 22, 24, 29, 44, 99, 100, 108, 116, 121, 125, 334, 350
- Sprachkontakt 45–48
 - Sprachkontaktphenomen 50, 269
- sprachliche Rekonstruktion 83–84, 88, 349
- Sprachpolitik. *Siehe* Sprachenpolitik
- Sprachenpolitik 8, 18, 19, 20, 24, 30, 74–78
 - Sprachenpolitik in der Familie 74–78, 100–101
- Sprachplanung 76, 87, 348
- Sprachumgebung der Familie 98, 101–102, 108
- Sprachübergang 85, 88
- Sprachverlust 70, 79, 81
- Sprachwechsel 51, 57, 58, 64, 70, 102–103, 106–108
- Sprachweitergabe 78, 80
- Standardsprache 48, 75, 84
- Stil 343–345
 - Familienstil 344–345
 - Gruppenstil 62, 64, 344
- Tadschikistan 15, 102, 113, 116, 160, 161, 165, 272, 274, 275
- teilnehmende Beobachtung 94
- Transkript 112, 117–120, 126
 - Basistranskript 119, 350
 - Feintranskript 119
 - Transkriptkopf 119
- Transkription 111, 119, 121, 276, 295
- Turn 63, 65, 103, 104, 266
- Türkisch 41, 49, 125, 210, 341
- Ukraine 9, 11, 13, 28, 30, 31, 32, 86, 102, 113, 232, 236
- Ukrainisch 9, 31, 232–233, 235
- Unterrichtssprache 18, 20, 113, 288, 320
- USA 4, 5, 6, 13, 27, 38, 49, 80, 91, 102
- Usbekistan 15, 113, 215, 216, 220, 231
- variationslinguistische Typifizierung 339–345
- Varietät 48, 49, 50, 59, 64, 79, 85, 342–344
- Vielsprachigkeit 42, 43
- Vokativ 50, 325, 326, 359
- Weißbuch 41
- Weißrussland 9, 28, 30, 346
- Weitergabe der Sprache. *Siehe* Sprachweitergabe
- Wolgadeutsch 15, 178, 251
- Wolgadeutsche Republik 13, 14, 15, 19, 20, 113, 138, 161, 272, 310
- Zweisprache 40–41, 44, 50, 54, 56–57, 66, 80, 90
- Zweisprachigkeit 41–42, 80, 165, 176
 - rezeptive Zweisprachigkeit 176, 199

